



universität  
wien

# DISSERTATION

Titel der Dissertation

Analyse des Stellungskrieges am Isonzo  
von 1915-1917

Darstellung der Eskalation des Waffeneinsatzes an der  
Isonzofront am Beispiel einer Division

Verfasser

Oberleutnant

Mag.(FH) Wilfried THANNER

Angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, Oktober 2009

Studienkennzahl lt Studienblatt:

A 092 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuer:

a.o. Univ.-Prof. Dr. Lothar Höbelt

HR Univ.-Doz. Dr. Erwin A. Schmidl

## **Eidesstattliche Erklärung**

Hiemit erkläre ich an Eides statt, dass

- ich die vorliegende Dissertation selbst verfasst und keine anderen als die angeführten Quellen verwendet habe und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.
- ich dieses Dissertationsthema bisher weder im In- noch im Ausland bei keiner Stelle eingereicht habe.
- diese Arbeit mit der dem Begutachter vorgelegten Arbeit übereinstimmt.

(Mag.(FH) Wilfried THANNER)

## **Widmung**

Meinen Eltern sowie meiner Schwester Christine

## Danksagung

Meine Wertschätzung und mein Dank gelten...

... meinem Betreuer und dem Beinahe-Offizier **a.o. Univ.Prof Dr. Lothar Höbelt**, der mich während meines Studiums und bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt und mir den notwendigen Freiraum zugestanden hat.

... meiner **Familie**, die mir die notwendige Motivation gegeben und mich bei der Doppelauslastung von Beruf und Studium begleitet hat.

... meinen **Offizierskameraden**, die mir vor allem in der Anfangsphase meines Studiums keine Steine in den universitären Weg gelegt haben.

... all jenen, die mir durch Wissen und Erfahrung hilfreiche Inputs für diese Arbeit zuteil werden ließen.

## **Zitat**

*„Helden des 16. Korps!  
Mit stelzer Zuversicht blickt Euer Kaiser und  
König, blickt das ganze Vaterland,  
mit Ingrimm und Furcht blicken alle unsere  
Feinde auf Euch.  
Euer Sieg ist der Sieg unserer gerechten  
Sache! Ausharren!“*

Kommandant der k.u.k. 5. Armee  
General der Infanterie  
Svetozar Boroevic

## **Zusammenfassung**

Zu Beginn des dritten Jahrtausends, in einer von Terrorismus und Wirtschaftskrise bedrohten Zeit, behandelt diese Forschungsarbeit ein Thema, welches sich auf den Ersten Weltkrieg, der von vielen Historikern als das Grundübel des vorigen Jahrhunderts bezeichnet wurde, stützt.

Anhand von Primärquellen, die aus den Neuen Feldakten des Österreichischen Staatsarchivs stammen, stellt der Autor die Eskalation des Waffeneinsatzes einer österreichisch-ungarischen Division anhand von drei Schlachten im Stellungskrieg am Isonzo dar.

Als zentrale Vergleichswerte wurden aufbauend auf das operative Vorgehen der österreichisch-ungarischen als auch der italienischen Armee vor allem die Komponenten Maschinengewehre, Geschütze, Einsatz von Personal und die damit verbundenen Gliederungen, die Moral der Truppe und schlussendlich die Verlustzahlen der Truppenkörper herangezogen. Basis und Information zugleich bildet das Anfangskapitel, welches den Leser über den Status quo ante aufklärt und ihm den Inhalt der Arbeit verständlicher und übersichtlicher erscheinen lässt. Zahlreich angeführte Tabellen und Grafiken sind, um zu einer Schlussfolgerung beziehungsweise Beantwortung der Forschungsfrage zu kommen, notwendig, bilden zudem auch eine erhöhte Anschaulichkeit für den Leser.

Zahlen, Daten und Fakten der erwähnten Komponenten werden fortlaufend im „Analyseteil“ betrachtet und einander gegenübergestellt, um letztlich ein Ergebnis für die herangezogene Infanteriedivision liefern zu können. Es sei erwähnt, dass sich der Einsatz von Personal und Material im Zuge der einzelnen Isonzoschlachten, welche in Form eines Stellungskrieges im überaus schwierigen und herausfordernden Karstgebirge geführt wurden, dramatisch steigerte, was in letzter Konsequenz jedoch auch zu einer Vervielfachung der Toten führte. Die Verluste von Soldaten auf beiden Seiten standen den geringen italienischen Geländegewinnen in den elf Isonzoschlachten gegenüber. In vielen Bereichen war die österreichisch-ungarische Armee der ihr gegenüberliegenden italienischen weit unterlegen, jedoch gelang es ihr, den an sie gestellten militärischen Auftrag zu bewältigen.

## **Abstract**

The horrors of trench warfare are a standard topic of World War I historiography. But whereas there was stalemate on a grand scale strategically, tactically the years from 1914 to 1918 were characterized by rapid changes and a proliferation of weaponry.

This thesis focuses on the sorts of weapons used (and casualties suffered) on the Austro-Italian front by looking at the records of one particular Austrian division during the 3<sup>rd</sup>, 6<sup>th</sup> and 11<sup>th</sup> battle of the Isonzo. There is no one category of reports or documents that provides all the statistics we would like to have but by combining results from a number of sources located at different levels of command, a plausible picture emerges that shows some similarities with the developments highlighted by Italian scholars.

In particular, the big increase in the number of machine guns occurred during the second half of 1916, i.e. after the dramatic battles of the early summer of that year. Casualties actually decreased, as the density of “high-tech” weapons available increased – thus testifying to a “learning curve” on the part of combatants on both sides.

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	x
Tabellenverzeichnis.....	xiii
Abkürzungsverzeichnis .....	xvi
1 Einleitung .....	1
1.1 Handlungsleitendes Interesse .....	1
1.2 Motivbericht .....	5
1.3 Forschungsleitende Frage.....	6
2 Ausgangssituation .....	7
2.1 Die ethnische und wirtschaftliche Lage der Monarchie um 1914.....	7
2.2 Die politische Lage.....	11
2.3 Die militärische Lage .....	14
2.3.1.1 Die Armee .....	14
2.3.2 Kampfverfahren der österreichisch-ungarischen Armee.....	23
2.3.3 Marschformationen .....	26
2.3.4 Der taktische Einsatz von Maschinengewehren.....	27
2.3.4.1 Gliederung einer Maschinengewehrkompanie.....	30
2.3.4.2 Aufstellung, Bewegung, Formationsänderungen von Maschinengewehren	33
2.3.4.3 Taktische Verwendung der Maschinengewehrkompanie .....	33
2.3.4.4 Gliederung Handmaschinengewehrzug.....	35
2.3.4.5 Taktische Verwendung des Handmaschinengewehrzuges.....	36
2.3.5 Der Einsatz von Maschinengewehren auf italienischer Seite .....	37
2.3.6 Die österreichisch-ungarische Armee an der Südwestfront .....	43
3 Kriegsgeschehen an der Südwestfront .....	49
3.1 Die dritte Isonzoschlacht.....	49
3.1.1 Ausgangssituation vor der dritten Isonzoschlacht.....	50
3.1.2 Der Angriff.....	52
3.1.3 Maschinengewehrkompanien.....	80
3.1.4 Aufklärung – Kriegsgefangene – Deserteure .....	83
3.2 Die sechste Isonzoschlacht.....	86
3.2.1 Ausgangssituation vor der sechsten Isonzoschlacht.....	86



---

3.2.2	Der Angriff.....	91
3.3	Die elfte Isonzoschlacht .....	133
3.3.1	Ausgangssituation vor der elften Isonzoschlacht.....	133
3.3.2	Der Angriff.....	156
4	Analyse der Organisation der k.u.k. Truppen .....	186
4.1	Gliederung und Personalstände während der dritten Isonzoschlacht.....	186
4.2	Verluste während der dritten Isonzoschlacht .....	201
4.3	Gliederung und Personalstände während der sechsten Isonzoschlacht.....	221
4.4	Verluste während der sechsten Isonzoschlacht .....	241
4.5	Gliederung und Personalstände während der elften Isonzoschlacht .....	254
4.6	Verluste während der elften Isonzoschlacht.....	291
5	Zusammenfassung.....	302
5.1	Resümee über die organisatorische Situation an der österreichisch-ungarischen Südwestfront.....	302
5.2	Resümee über die personellen Verluste an der österreichisch-ungarischen Südwestfront.....	313
5.3	Resümee über das Maschinengewehrwesen an der österreichisch-ungarischen Südwestfront.....	319
5.4	Resümee über die Moral und Motivation der Soldaten an der österreichisch-ungarischen Südwestfront .....	324
6	Literaturverzeichnis.....	327
6.1	Primärquellen .....	327
6.2	Sekundärquellen.....	329
7	Anhang .....	332
7.1	Der Londoner Vertrag .....	332
7.2	Das Manifest an meine Völker.....	333
7.3	Das Maschinengewehr der österreichisch-ungarischen Armee .....	334
7.4	Die Dienstgrade der österreichisch-ungarischen Armee.....	335
7.5	Kartenmaterial.....	337
7.6	Lebenslauf .....	340

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Nationalitäten in Cisleithanien.....	8
Abbildung 2: Nationalitäten in Transleithanien.....	8
Abbildung 3: Gliederung einer Brigade.....	17
Abbildung 4: Gliederung einer Infanterietruppendivision.....	19
Abbildung 5: Gliederung der 58. ITD.....	121
Abbildung 6: Aufbau der ersten Stellung.....	135
Abbildung 7: Ergebnis der Musterungen in Prozent.....	148
Abbildung 8: Nationalitätenverteilung der 58. ID.....	154
Abbildung 9: Nationalitäten der 14. ID.....	155
Abbildung 10: Gruppierung entlang der Front zu Beginn der elften Isonzoschlacht.....	161
Abbildung 11: Gruppierung entlang der Front am 25. August 1917.....	168
Abbildung 12: Zugverkehr im Raum Udine am 26. August 1917.....	169
Abbildung 13: Gruppierung der Kräfte zum Angriff am 28. August 1917.....	171
Abbildung 14: Gegenwert 1 Krone im Februar 2009.....	177
Abbildung 15: Gliederung der 58. ITD im Oktober 1915.....	188
Abbildung 16: Grafischer Gefechtsstandsvergleich der Brigaden am 1.10.1915.....	192
Abbildung 17: Grafischer Gefechtsstandsvergleich der Brigaden zwischen 1. und 15.10.1915 .....	195
Abbildung 18: Gliederung der 4. GbBrig am 28.10.1915.....	197
Abbildung 19: Gesamtverluste der Italiener während der dritten Isonzoschlacht.....	202
Abbildung 20: Verluste der Italiener während der dritten Isonzoschlacht nach Prozent.....	203
Abbildung 21: Vergleich der Verluste während der dritten Isonzoschlacht.....	204
Abbildung 22: Ausfälle nach Truppenkörpern während der dritten Isonzoschlacht.....	207
Abbildung 23: Ausfälle nach Prozenten während der dritten Isonzoschlacht.....	208
Abbildung 24: Mannschaftsverluste der 58. ITD von 15.06.1915 bis 29.02.1916.....	215
Abbildung 25: Offiziersverluste der 58. ITD von 15.06.1915 bis 29.02.1916.....	218
Abbildung 26: Gliederung der 58. ITD am 1.08.1916.....	224
Abbildung 27: Kriegsstand der 58. ITD am 1.08.1916.....	225
Abbildung 28: Entwicklung der FG und PG Stände.....	226
Abbildung 29: Prozentueller Anteil der PG an den FG.....	227

---

Abbildung 30: Vergleich der MG von Okt. 1915 – Aug. 1916 .....	227
Abbildung 31: Offiziersstand am 1.08.1916 .....	229
Abbildung 32: Gliederung des XVI. KK am 11.08.1916.....	231
Abbildung 33: Gliederung der 58. ITD am 1.09.1916.....	233
Abbildung 34: Anzahl der MG der Truppenkörper bei der 58. ITD.....	237
Abbildung 35: Anzahl der MG der 58. ITD.....	238
Abbildung 36: Verluste der 58. ITD von 15.06. bis 30.06.1916.....	242
Abbildung 37: Vergleich der Verluste von Okt. 1915 mit Juni 1916 .....	243
Abbildung 38: Verluste der Divisionen bis 10.08.1916.....	244
Abbildung 39: Verluste des XVI. KK während der sechsten Isonzoschlacht.....	246
Abbildung 40: Verluste der 5. Armee während der sechsten Isonzoschlacht.....	247
Abbildung 41: Vergleich der Verluste von August und Oktober 1916.....	250
Abbildung 42: Vergleich der Verluste zwischen der dritten und sechsten Isonzoschlacht (%) .....	251
Abbildung 43: Verluste nach zwei Kriegsjahren .....	253
Abbildung 44: Gliederung eines italienischen Infanteriebataillons im Jahr 1917 .....	255
Abbildung 45: Standestabelle der 5. GbBrig von März bis Juli 1917.....	268
Abbildung 46: Veränderung der Maschinengewehre der 5. GbBrig im 1. HJ 1917.....	268
Abbildung 47: Standestabelle der MG und IG der 58. ID im Frühjahr 1917 .....	269
Abbildung 48: Standestabelle der FFG und FSCh der 58. ID im Frühjahr 1917.....	270
Abbildung 49: Gliederung der 58. ID am 1.06.1917 .....	271
Abbildung 50: Anteil der Frontsübelchargen am Frontfeuergewehrstand.....	272
Abbildung 51: Vergleich der Kampfunterstützungswaffen der 58. ID.....	275
Abbildung 52: Gliederung der 58. ID im August 1917.....	277
Abbildung 53: Übersicht über sechs Marschkompanien der 1. LIBrig.....	278
Abbildung 54: Frontdienstdauer von Soldaten nach Monaten.....	279
Abbildung 55: Nationalitätenverteilung der 5. GbBrig.....	282
Abbildung 56: Vergleich Verpflegsstand - Frontfeuergewehrstand .....	283
Abbildung 57: Gegenüberstellung 5. GbBrig – 4. GbBrig .....	285
Abbildung 58: Anzahl der Maschinengewehre bei der 106. LstID.....	288
Abbildung 59: Verhältnis Verpflegstand zu Frontfeuergewehrstand .....	290
Abbildung 60: Anzahl der Maschinengewehre im Vergleich.....	290
Abbildung 61: Verluste der 58. ID während der elften Isonzoschlacht.....	294
Abbildung 62: Verluste der 58. ID nach Prozenten .....	295

---

Abbildung 63: Geschützausfälle während der elften Isonzoschlacht bei der 58. ResFArtBrig .....	296
Abbildung 64: Verluste der k.u.k. Armee während der elften Isonzoschlacht .....	298
Abbildung 65: Verluste der k.u.k. Armee während der elften Isonzoschlacht (in Prozent) ..	298
Abbildung 66: Vergleich der Verluste beider Armeen in der elften Isonzoschlacht .....	300
Abbildung 67: Verluste der k.u.k. Armee im Vergleich zwischen der sechsten und elften Isonzoschlacht .....	301
Abbildung 68: Vergleich der Divisionen und Geschütze im Laufe der Schlachten .....	308
Abbildung 69: Einsatz von Geschützen im Laufe der Schlachten .....	308
Abbildung 70: Verpflegs-, Kampfstandvergleich der 58. ID im Laufe der Schlachten.....	310
Abbildung 71: Vergleich der PG/FFG an den FG im Laufe der Schlachten .....	311
Abbildung 72: Verluste der k.u.k. Armee im Laufe der Schlachten .....	317
Abbildung 73: Verluste beider Armee im Laufe der Schlachten .....	318
Abbildung 74: Zuwachs an Maschinengewehren im Laufe der Schlachten .....	323
Abbildung 75: Das MG M07/12 und seine technischen Daten.....	334
Abbildung 76: Die Südwestfront im Frühjahr 1915.....	337
Abbildung 77: Topografie rund um Görz .....	338
Abbildung 78: Geländegewinne der italienischen Armee im Zuge der elf Isonzoschlachten	339

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Friedensstand an Generälen der k.u.k. Armee .....	16
Tabelle 2: Kompaniegliederung in Friedenszeiten.....	18
Tabelle 3: Waffenvergleich von einst und heute.....	28
Tabelle 4: Personalstand einer Maschinengewehrkompanie .....	31
Tabelle 5: Pferde und Wagen einer Maschinengewehrkompanie .....	32
Tabelle 6: Maschinengewehre der Italiener .....	42
Tabelle 7: Kräftevergleich Österreich/Ungarn-Italien .....	48
Tabelle 8: Munitionsverbrauch einer Artilleriebatterie.....	58
Tabelle 9: Verpflegsartikel der 58. ITD .....	69
Tabelle 10: Sonderration für die 58. ITD .....	70
Tabelle 11: Kälteschutzmittel für die 58. ITD .....	70
Tabelle 12: Munitionsstand eines Truppenkörpers .....	71
Tabelle 13: Munitionsverbrauch einer Artilleriebatterie.....	77
Tabelle 14: Kräftevergleich zwischen der italienischen 3. Armee und der österreichisch-ungarischen 5. Armee .....	88
Tabelle 15: Italienische Kriegsgefangene .....	90
Tabelle 16: Kräftevergleich Österreich/Ungarn-Italien vor der sechsten Isonzoschlacht.....	93
Tabelle 17: Italienische Kriegsgefangene .....	103
Tabelle 18: Verluste des XVI. KK am 14.08.1916 .....	116
Tabelle 19: Verluste des XVI. KK nach Truppenkörper .....	117
Tabelle 20: Gliederung des XVI. KK am 15.08.1916.....	119
Tabelle 21: Bataillone der 10. GbBrig am 16.08.1916 .....	120
Tabelle 22: Geschützausfälle während der zehnten Isonzoschlacht .....	139
Tabelle 23: Soldaten für das Sturmbataillon .....	143
Tabelle 24: Landsturmeinberufungen während des Krieges.....	146
Tabelle 25: Auszutauschende Pferde bei der 4. GbBrig .....	150
Tabelle 26: Gehaltstabelle für aktive Offiziere .....	175
Tabelle 27: Gehaltstabelle für freiwillig länger dienende Unteroffiziere .....	176
Tabelle 28: Größenordnung - Kriegsstand .....	186
Tabelle 29: Die Bataillone der 58. ITD und ihre Nationalitätenverteilung.....	187

---

Tabelle 30: Gliederung eines Infanteriedivisionskommandos .....	189
Tabelle 31: Gefechtsstand der 58. ITD am 1.10.1915 .....	190
Tabelle 32: Vergleich an FG und PG im Bereich der 4. GbBrig .....	193
Tabelle 33: Gefechtsstandsvergleich der Brigaden am 15.10.1915 .....	194
Tabelle 34: Gefechtsstandsvergleich der Brigaden zwischen 1. und 15.10.1915 .....	195
Tabelle 35: Waffensysteme der 58. ITD .....	196
Tabelle 36: Gliederung der 4. GbBrig am 28.10.1915 .....	198
Tabelle 37: Stand der 58. ITD am 15.11.1915 .....	200
Tabelle 38: Italienische Verluste während der dritten Isonzoschlacht.....	201
Tabelle 39: Österreichisch-ungarische Verluste während der dritten Isonzoschlacht .....	203
Tabelle 40: Verluste der 58. ITD von 15.09. bis 1.10.1915.....	205
Tabelle 41: Verluste des XVI. KK zwischen 15.09 und 01.10.1915 .....	206
Tabelle 42: Verluste der 58. ITD während der dritten Isonzoschlacht .....	207
Tabelle 43: Vergleich der Ausfälle zwischen Offizieren und Mannschaften .....	209
Tabelle 44: Offiziersverluste während der dritten Isonzoschlacht.....	210
Tabelle 45: Offiziersverluste nach Dienstgrad.....	210
Tabelle 46: Verluste der 58. ITD von 1.11. bis 15.11.1915.....	211
Tabelle 47: Verluste der 58. ITD von 15.06.1915 bis 29.02.1916.....	215
Tabelle 48: Besetzungs- und Rastzeit der Baone der 5. GbBrig.....	219
Tabelle 49: Verwendungs- und Rasttage der Baone der 4. GbBrig.....	219
Tabelle 50: Gliederung des XVI. KK am 1.08.1916.....	221
Tabelle 51: Vergleich der Bataillone der 58.ITD mit Oktober 1915 .....	222
Tabelle 52: Gliederung einer Fliegerkompanie.....	223
Tabelle 53: Gliederung der 58. ITD .....	224
Tabelle 54: Gliederung der 58. ITD am 09.08.1916 .....	229
Tabelle 55: Gliederung des XVI. KK am 12.08.1916.....	232
Tabelle 56: Gliederung der 58. ITD am 1.09.1916 .....	234
Tabelle 57: Vergleich der Gefechtsstände von 1.08. und 1.09.1916 .....	234
Tabelle 58: Vergleich der Gefechtsstände von 1.08. und 1.09.1916 .....	235
Tabelle 59: Vergleich der MG von Okt. 1915 bis Jan. 1917 .....	236
Tabelle 60: Anzahl der MG der Truppenkörper bei der 58. ITD.....	237
Tabelle 61: Verhältnis Mobilmachungsstärke – Maschinengewehre .....	239
Tabelle 62: Verluste der 58. ITD von 15.06. bis 30.06.1916.....	241
Tabelle 63: Verluste der 58. ITD von 1.10. bis 15.10.1915.....	242

---

Tabelle 64: Verluste der k.u.k. 5. Armee bis zum 10.08.1916.....	244
Tabelle 65: Verluste der k.u.k. 5. Armee während der sechsten Isonzoschlacht.....	245
Tabelle 66: Kriegsseuchen-Wochenrapport.....	247
Tabelle 67: Offiziersverluste von 1. bis 15.08.1916.....	248
Tabelle 68: Verluste der 58. ITD vom 15. bis 30.08.1916.....	249
Tabelle 69: Offiziersverluste nach Dienstgraden von 15. bis 30.08.1916.....	249
Tabelle 70: Verluste der 58. ITD von 15. bis 30.10.1916.....	250
Tabelle 71: Verluste der 58. ITD von 14. bis 16.09.1916.....	252
Tabelle 72: Verluste nach zwei Kriegsjahren.....	253
Tabelle 73: Auszubildende Maschinengewehr-Mannschaften im Sommer 1917.....	263
Tabelle 74: Gefechtsstandsmeldung der 5. GbBrig vom Jänner 1917.....	265
Tabelle 75: Standestabelle der 5. GbBrig von März bis Juli 1917.....	267
Tabelle 76: Verpflegsstand der 58. ID am 1.06.1917.....	272
Tabelle 77: Kampfstand der 58. ID am 1.06.1917.....	273
Tabelle 78: Vergleich der Stände der 58. ID.....	274
Tabelle 79: Vergleich der Truppenkörper der 58. ID mit August 1916.....	274
Tabelle 80: Frontdienstdauer der Mannschaft des Frontfeuergewehrstandes.....	279
Tabelle 81: Durchschnittsalter der Soldaten der 1. LIBrig.....	280
Tabelle 82: Nationale Zusammenstellung der 5. GbBrig im Juli 1917.....	281
Tabelle 83: Verpflegsstand der 5. GbBrig am 1.08.1917.....	283
Tabelle 84: Gefechtsstand der 5. GbBrig Ende Juli 1917.....	284
Tabelle 85: Verpflegsstand der 4. GbBrig am 3.08.1917.....	285
Tabelle 86: Gliederung des SchR 23 am 1.08.1917.....	286
Tabelle 87: Anzahl der Maschinengewehre der 106. LID.....	287
Tabelle 88: Kampfstandsmeldung der 14. ID im Vergleich mit dem Verpflegsstand.....	289
Tabelle 89: Anzahl der von der 4. GbBrig eingebrachten Gefangenen.....	292
Tabelle 90: Verluste der 58. ID während der elften Isonzoschlacht.....	293
Tabelle 91: Geschützausfälle während der elften Isonzoschlacht bei der 58. ResFArtBrig..	296
Tabelle 92: Kräftevergleich im Zuge der Schlachten.....	307
Tabelle 93: Zuwachs an Maschinengewehren im Laufe der Schlachten.....	323

## Abkürzungsverzeichnis

A.E.K.	Armeedetappenkommando
Anm.	Anmerkung des Autors
EF	Einjährig-Freiwillig
FJB	Feldjägerbataillon
FML	Feldmarschall-Leutnant
FZM	Feldzeugmeister
GbBrig	Gebirgsbrigade
GdI	General der Infanterie
GdK	General der Kavallerie
GLt	Generalleutnant
GM	Generalmajor
GO	Generaloberst
Hptm	Hauptmann
HIR	Honved-Infanterie-Regiment
IB	Infanterie-Bataillon
ID	Infanterie-Division
IG	Infanterie-Geschütz
ITD	Infanterie-Truppen-Division
IBrig	Infanterie-Brigade
IR	Infanterie-Regiment
KK	Korpskommando
k.k.	Kaiserlich-königlich
k.u.k.	Kaiserlich und königlich
K.u.	Königlich-ungarisch
Ldw	Landwehr
LIR	Landwehrinfanterieregiment
Lst	Landsturm
LstIBrig	Landsturm-Infanterie-Brigade
LstIR	Landsturm-Infanterie-Regiment
MFormationen GrpKmdo	Formationen Gruppen-Kommando
MG	Maschinengewehr(e)
MGA	Maschinengewehrabteilung
Mjr	Major
Mt.	Monte
MW	Minenwerfer
S.	San
Obstlt	Oberstleutnant
U.A.	Unter-Abschnitt
Vgl.	Vergleiche



# 1 Einleitung

In der Einleitung soll der Leser mit der Problematik des Themenkomplexes vertraut gemacht und ihm der forschungsrelevante Zusammenhang mit den in der Forschungsarbeit implementierten Fragestellungen und Aspekten nähergebracht werden.

## 1.1 Handlungsleitendes Interesse

Seit dem Wegfall der Berliner Mauer, der damit verbundenen Auflösung des Warschauer Pakts und dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 befindet sich die österreichische Bevölkerung in einer Phase von Sicherheit, wie es sie zuvor nicht gegeben hat, eine Auffassung, die auch im Bericht der Bundesheerreformkommission geteilt wird.<sup>1</sup> Ein Angriff im Zuge konventioneller Kriegsführung wird von den europäischen Kriegsstrategen nahezu ausgeschlossen, eine „Vorwarnzeit“ von mindestens zehn Jahren sei gegeben. Mit dem Beitritt zur Europäischen Union hat Österreich aber nicht nur für Rechte, sondern auch für Pflichten unterschrieben. Die Implementierung verschiedener Verträge im Bereich der „Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik“, unter anderem jene von Maastricht, Amsterdam und Nizza, aber auch die Helsinki-Headline-Goals, gingen mit dem Beitritt einher. Daraus leitet sich die Teilnahme an der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik im multinationalen Kontext aufgrund solidarischer Beitragsleistungen ab. Eine Teilnahme an der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik ist daher verpflichtend. Dadurch ergibt sich auch die zwingende Unterstützung von militärischen Einsätzen im Interessengebiet der Europäischen Union, welches vom Balkan über die afrikanische Gegenküste bis nach Zentralafrika reicht. Diese militärischen Einsätze können in ihrer Intensität und Gefährlichkeit stark divergieren und in der Bevölkerung polarisieren. Beispiele für die Teilnahme Österreichs an der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik im Rahmen der Europäischen Union sind unter anderem die Entsendungen von militärischen Kontingenten nach Bosnien und Herzegowina oder der am 9. November 2007 durch den Nationalrat beschlossene Einsatz im Tschad.

---

<sup>1</sup> Vgl. BMLV, Bericht der Bundesheerreformkommission. 1. Nachdruck BMLV R0423 (o.O. o.J.)

Gemeinsam versuchen sich Politiker und Militärs an der internationalen Krisenprävention und am Krisenmanagement, um ein „Spill-over“ auf Nachbarstaaten mit Auswirkungen auf Europa zu verhindern. Ziel ist es, die Krise dort zu bewältigen, wo sie auftritt, bevor sie in Europa Folgen zeigt. Die folgend angeführten subkonventionellen Bedrohungsaspekte sind es, welche zu Beginn des 21. Jahrhunderts maßgeblicher sind als die Verteidigung des eigenen Territoriums, und die als „Gegner“ der heutigen Armee auftreten.

- Terrorismus
- Irreguläre Migration
- Proliferation von Massenvernichtungsmitteln
- Organisierte Kriminalität
- Information Warfare/Cyber Warfare und
- Zivilisationsrisiken.

Daher könnte das Thema dieser Dissertation – „Analyse des Stellungskrieges am Isonzo von 1915 bis 1917“ – anhand der aktuell vorherrschenden „Kriegsführung“ am Erdball als veraltet erachtet werden. Während heutzutage anstatt von Abhaltung von Stabilisierung als militärstrategisches Ziel, anstatt von Abwehroperationen von Peace Support Operations als operative Verfahren und anstatt von Verteidigung von Schutz als Einsatzarten gesprochen wird und Armeen, Geheimdienste und politische Organisationen versuchen, der asymmetrischen Kriegsführung Herr zu werden, so käme der Betrachter rasch zum Schluss, dass ein Stellungskrieg, der außerdem beinahe einhundert Jahre zurückliegt, wirklich Geschichte ist.

Dennoch stellt sich heraus, dass der militärischen Landesverteidigung, trotz der Bundesheerreformkommission 2010, unter der Leitung von Dr. Helmut Zilk, zumindest ex lege ein hoher Stellenwert zugute kommt. Denn in der Bundesverfassung in Artikel 79 und daraus abgeleitet auch in Wehrgesetz §2 Abs.1 lit.a. ist die militärische Landesverteidigung als Hauptaufgabe des österreichischen Bundesheeres festgehalten. Strategen werden an dieser Stelle sogleich einwerfen, dass Landesverteidigung auch mit anderen Mitteln als mit der Einsatzart der „Verteidigung“ durchgeführt werden kann. Das stimmt zweifelsohne, jedoch ist die Verteidigung die Basis jedes weiteren militärischen Handelns. Erst wenn sich Soldaten in dieser Aktionsart bewähren, ist es möglich, in Angriff, Aufklärung, Schutz etc. überzugehen. Auch in der Ausbildung werden die Charakteristika der Verteidigung gelehrt, und es gibt

keine Divergenzen, ob Rekrut, Offiziersanwärter oder auch in der Generalstabsausbildung. Für jede Stufe erfolgt die Ausbildung der Thematik Verteidigung angepasst. Auch wenn es den Verteidigungsfall, wie er während des Kalten Krieges gegen Osten geplant gewesen wäre, nicht mehr gibt oder zumindest die Wahrscheinlichkeit dafür auf ein Minimum gesunken ist, so darf das Handwerkszeug nicht vergessen und nicht verlernt werden. Feuerwehren wurden geschaffen, um Feuer zu löschen. Heutzutage ist die Masse der Einsätze, mit der österreichische Feuerwehren zu „kämpfen“ haben, jedoch technischer Natur, dennoch muss auch jeder Feuerwehrmann in der Lage sein, Feuer zu löschen, um ein Übergreifen auf andere Objekte etc. zu verhindern. Daher liegt der Schluss nahe, dass ebenfalls der Soldat weiterhin in der Lage sein muss, Verteidigung zu beherrschen, um ein Übergreifen der Kämpfe auf das eigene Vaterland oder auf die ihm übertragene „Area of responsibility“ im multinationalen Einsatz verhindern zu können.

Auch weltpolitisch beginnt die Verteidigung respektive Abhaltung wieder an Popularität zu gewinnen. Ein brisantes Beispiel hierzu ist sicherlich der geplante Raketenabwehrschild der Vereinigten Staaten von Amerika in den Territorien von Polen und Tschechien. Die USA versucht hier eine Verteidigung gegen Mittel- und Langstreckenraketen aus dem Nahen Osten einzusetzen. Es dreht sich abermals um die Verteidigung des eigenen Hoheitsgebietes.

All diese Beispiele sollen zeigen, dass die Abhaltung – und nichts anderes hat sich während der ersten elf Isonzoschlachten zugetragen – trotz organisierter Kriminalität, Atomzeitalter und Terrororganisationen nicht in Vergessenheit geraten darf. „Historia docet“ – und mit den Erkenntnisgewinnen aus der Vergangenheit kann man Fehler in der Gegenwart und Zukunft vermeiden.

Beispiele für Angriff und Verteidigung hat es in der Geschichte viele gegeben. Warum also wurde der Erste Weltkrieg und gerade der Isonzo zum Thema dieser schriftlichen Arbeit gewählt? Der Erste Weltkrieg erscheint aus vielen Perspektiven interessant. Zum einen war es das größte und folgenschwerste Ereignis in der rund 650-jährigen Geschichte des Hauses Habsburg, das zugleich den Niedergang der Casa Austria bedeutete. Zum anderen wurden nach dem Ausgang die Grenzen in Europa neu gezogen, so wie sie zum Großteil heute noch Gültigkeit haben. Darüber hinaus stellte der Erste Weltkrieg eine Wende in der Kriegsführung dar. Erstmals in der Geschichte wurden riesige Massenheere gegeneinander in die Schlacht befohlen, zum letzten Male wurde die Kavallerie eingesetzt und gleichzeitig von der

Panzertruppe abgelöst, Gasangriffe brachten tausende Tote, Flugzeuge wurden auf dem Schlachtfeld gesichtet, und die farbenprächtigen Uniformen der k.u.k. Monarchie wurden durch Grau-/Braun-/Grüntöne ersetzt. Ein Wechsel in der Kriegsführung, wie er weder zuvor noch danach – zumindest bis zum 11. September 2001 – nicht wieder auftreten sollte.

Die Auswahl der Isonzoschlachten wurde getroffen, da es sich dabei um eine „Vorzeigefront“ der Mittelmächte – der österreichisch-ungarischen Monarchie – handelte, denn auch noch nach elf Schlachten wurde gegen einen überstarken Gegner, sowohl an Truppenstärke als auch an Waffenkraft, wenig Terrain verloren, und an kaum einer anderen Front war der Abwehrwille der Soldaten so groß wie an jener der Südwestfront. Die dritte, sechste und elfte Isonzoschlacht wurden gewählt, da es sich dabei einerseits um eine Schlacht in jedem Kriegsjahr an der Südwestfront handelte, alle drei Schlachten – im Gegensatz zur zwölften – Verteidigungsschlachten waren und der dargestellte Truppenkörper, die 58. Infanterie-Truppen-Division, während der dritten und sechsten Schlacht im Zentrum des italienischen Angriffes lagen.

Die zwölf Isonzoschlachten jähren sich bald zum einhundertsten Mal, dennoch wurden die von den Offizieren bis zu den Mannschaften vollbrachten Leistungen nie vergessen und haben auch 90 Jahre danach nicht an historischer Aktualität verloren. Selbst angesehene Historiker, wie zum Beispiel der ehemalige Leiter des Heeresgeschichtlichen Museums, Univ.-Prof. Dr. Manfred Rauchensteiner, hat dieses Thema aufgegriffen und an der Universität Wien ein Forschungsseminar darüber angeboten. Das Resultat wurde in der Ausstellung „Waffentreue – Die 12. Isonzoschlacht 1917“ im Österreichischen Staatsarchiv präsentiert. Bei der Eröffnung am 22. Oktober 2007 meinte Dr. Rauchensteiner, dass die Forschung mit der Untersuchung dieses Themas gerade erst begonnen habe. Darüber hinaus nimmt der Erste Weltkrieg, eingebettet in die Ausstellung „90 Jahre Republik Österreich“ im österreichischen Parlament eine zentrale Stellung ein.

Ein weiteres Beispiel für die Aktualität dieser Materie war im November 2008 im ORF zu finden. In der Fernsehreihe „Menschen & Mächte“ wurden dem Ersten Weltkrieg drei Reportagen gewidmet, zwei davon bezogen sich schwerpunktmäßig auf die Kämpfe an der Südwestfront der k.u.k. Monarchie. Neben einigen Soldaten, die noch am Ersten Weltkrieg teilnahmen (und im Herbst 2008 verstarben), wurde unter anderem auch Univ.-Prof. Dr. Rauchensteiner um seine Expertise befragt.

Diese Arbeit soll ihren Teil zur Forschung beitragen, um nähere Erkenntnis über den Kampfalltag in den Isonzoschlachten zu erlangen.

Des Weiteren ist auch ein Konnex zum Österreichischen Bundesheer gegeben. Das Militär ist generell für seine Traditionspflege, die lebendige Auseinandersetzung mit vorbildhaften Werten und Normen und die damit verbundene Weitergabe von Generation zu Generation bekannt. Am 5. Dezember 2001 wurde eine Anordnung<sup>2</sup> für die Traditionspflege im Bundesheer erlassen. Darin ist neben dem Bundesheer der Ersten und Zweiten Republik auch die k.u.k. Armee als traditionsbildendes Element festgeschrieben. Die Zuweisung von k.u.k. Truppenkörpern an Traditionsverbände erscheint als legitim. Daher tragen die Aufarbeitung und der Erkenntnisgewinn der Isonzoschlachten zur Traditionspflege im österreichischen Bundesheer teil.

## **1.2 Motivbericht**

Warum wurde jedoch vom Autor dieses Thema gewählt, und was sind die Motive dafür? Der sicherlich bedeutendste Aspekt für die Verfassung dieser Arbeit ist das Studium der Geschichtswissenschaften an der Universität Wien und der damit verbundene Abschluss.

Das persönlich vorhandene Interesse an der Geschichte Österreichs, im Speziellen in den Teilbereichen der Militärgeschichte und vor allem der österreichisch-ungarischen Monarchie, haben im Zusammenhang mit dem sich in Kürze zum einhundertsten Male wiederkehrenden Gedenken an die Ereignisse des Ersten Weltkrieges und der nach Ansicht des Autors notwendigen Form von? Tradition und der Aufarbeitung derselbigen zur Wahl des Themas geführt.

Einem Berufsoffizier des österreichischen Bundesheeres, dessen Großväter in der Zeit des Ersten Weltkrieges geboren wurden, im Zweiten Weltkrieg an den Fronten standen, dessen Eltern den Kalten Krieg miterlebt haben, er selbst die Terroranschläge von New York, Madrid und London mitbekommen hat und die Auswirkungen in der neuen Kriegsführung mit-leben und mit-tragen muss, verbunden mit der „Liebe“ zur Militär-GESCHICHTE, stellt sich die Frage, ob das Ende der k.u.k. Armee wirklich in Vergessenheit geraten darf, oder ob doch

---

<sup>2</sup> Vgl. BMLV. GZ.: 35.100/8-3-7/00; Verlautbarungsblatt I, 53. Folge 2001 – Nr.117; Wien 5.12.2001

alles daran gesetzt werden sollte, um die Ereignisse, Erfahrungen und Auswirkungen auch im 21. Jahrhundert zu bewahren.

### **1.3 Forschungsleitende Frage**

„In welchem Ausmaß veränderte sich der Stellungskrieg am Isonzo im Zuge des Kriegsverlaufes auf der Ebene Division in den Bereichen Waffeneinsatz, Truppengliederung, Motivation und der Variable Mensch?“

Dies ist die zentrale Frage, die im Zuge dieser Forschungsarbeit beantwortet werden soll. Hierzu ist es vor allem notwendig, anhand der Primärliteratur, von Quellen aus dem Bestand der „Neuen Feldakten“ des Österreichischen Staatsarchivs, der Befehle, Lagemeldungen, Mitschriften von Besprechungen, verschiedensten Abschriften, Standes- und Personalbücher, Fotografien, Lagekarten und von vielem anderen mehr, einen Überblick zu erlangen, Tatsachen festzustellen und Ableitungen zu treffen, um schlussendlich die Veränderungen, basierend auf den Originalquellen, darzustellen.

Der Rückgriff auf die Originalquellen ist von entscheidender Bedeutung, da keine zentrale Überlieferung der einzelnen Themengebiete vorliegt und diese somit, im Verlauf der einzelnen Schlachten, nicht nachvollzogen werden können.

## 2 Ausgangssituation

Die Beweggründe, die zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges führten, waren nicht nur auf den Mord am Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Sarajevo zurückzuführen. Spannungen wurden bereits seit Jahrzehnten in den unterschiedlichsten geografischen Gebieten der Monarchie wahrgenommen. Die nachfolgenden Informationen sind angeführt, um den Leser nochmals einige Fakten vor Augen zu führen. Außerdem dienen sie dazu, um in weiterer Folge etwaige Ungereimtheiten besser zu verstehen beziehungsweise zu lösen. Somit tragen diese Informationen unter anderem zu einer besseren Verständlichkeit bei.

### 2.1 Die ethnische und wirtschaftliche Lage der Monarchie um 1914

Diese Tatsachen, die im Folgenden erwähnt werden, wirkten sich alle auf die Armee aus. Die Völkerverteilung, politische und wirtschaftliche Spannungen mussten stets von der Armee mitgetragen, in gewisser Weise umgesetzt, teilweise auch verkraftet werden.

Cisleithanien bestand aus acht Bevölkerungsgruppen, und Transleithanien setzte sich aus sechs Völkern zusammen. Die größte Bevölkerungsgruppe in Österreich waren die Deutschen mit 33 Prozent der 27,9 Millionen Menschen. In der ungarischen Reichshälfte stellten die Ungarn selbst 54 Prozent der 18 Millionen starken Bevölkerung, was zu einem wesentlich hegemonialeren Bild führte.<sup>3</sup> Eine Aufspaltung in Cisleithanien und Transleithanien war eine Gefahr, die nie ganz bekämpft werden konnte. Die Auswirkungen auf die Armee waren unmittelbar zu spüren. Die 16 Militärterritorial(Korps)bezirke, in die die Monarchie aufgeteilt war, dienten zur Rekrutierung der jungen Männer und zum Befüllen der unzähligen Regimenter. Von diesen waren jedoch nur die allerwenigsten ethnisch und sprachlich einheitlich, sodass das Führen eine große Herausforderung darstellte. Alle Soldaten, egal welcher sprachlichen Herkunft, hatten die wichtigsten Kommandos, die im Formaldienst und im Gefechtsdienst vonnöten waren, in deutscher Sprache zu beherrschen und zu verstehen.

---

<sup>3</sup> Vgl. Kinder, Hermann. Hilgemann, Werner. Hergt, Manfred. dtv-Atlas Weltgeschichte. Band 2 (München 2006) S. 375

Außerdem war es für die Offiziere Pflicht, sich die Sprache des Regiments, in dem sie Dienst versahen, anzueignen.

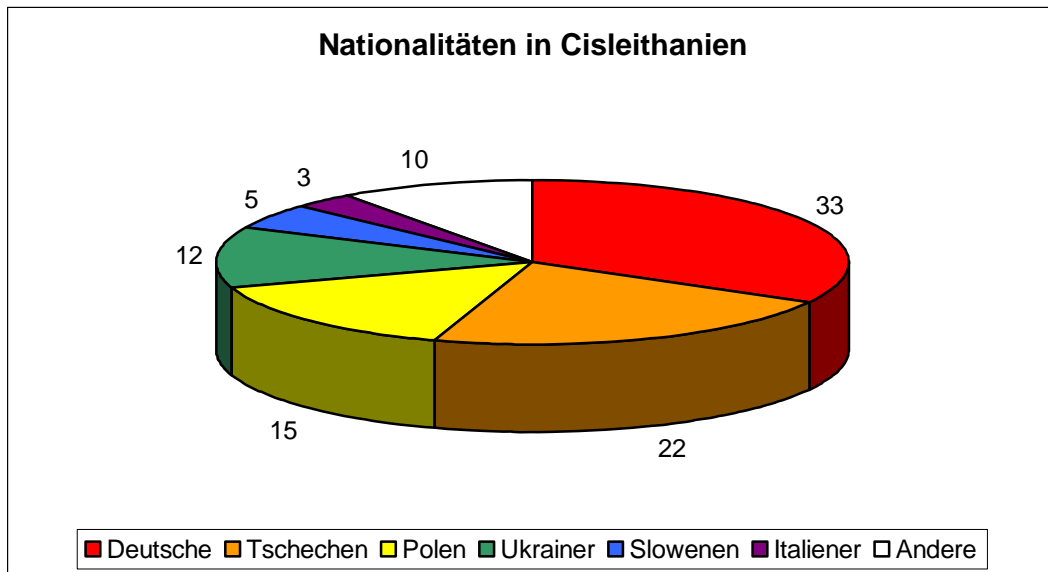


Abbildung 1: Nationalitäten in Cisleithanien

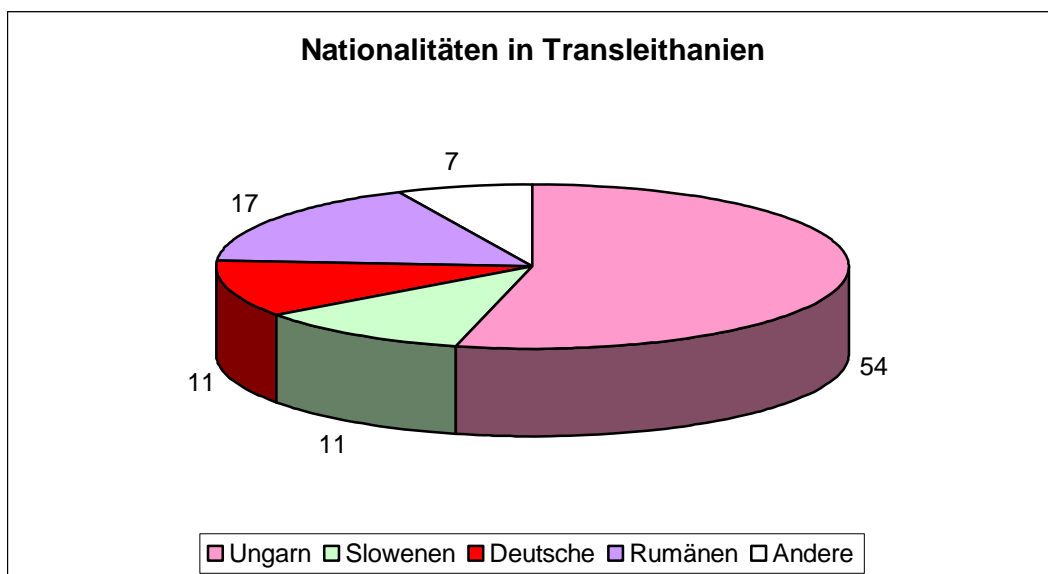


Abbildung 2: Nationalitäten in Transleithanien

In Friedenszeiten zählte Galizien zum größten Anbauer von Körnerfrüchten in Cisleithanien. Dort wurde ein Viertel des Getreides für die Monarchie geerntet. In den Jahren 1916/17 sank die Zahl dramatisch, da durch Landflucht, durch die Lieferung an die Armee, durch den Mangel an Dünger und Pferde der Ertrag auf weniger als die Hälfte sank. Außerdem fiel der Import aus Ungarn in gleicher Weise ab. In Friedenszeiten waren es rund 14.000



Meterzentner, 1915 mehr als 5.000, 1916 463,7 und 1917 276,8 Meterzentner Getreide, die importiert wurden.<sup>4</sup> Vergleichend dazu die Zahlen von Stevenson: 1914 wurden die Kornkammern der Monarchie, Galizien und ruthenische Gebiete, vom Feind überrannt, was einen Ernteverlust und das Ausbleiben der Getreidelieferungen zur Folge hatte. Die Getreideernte fiel von 91 auf 49 Millionen Doppelzentner in Österreich und von 146 auf 78 in Ungarn. Das ungarische Parlament ließ nur so viel Getreide exportieren, wie nach Abzug des eigenen Bedarfs übrig blieb.<sup>5</sup>

Neben dem Import von Getreide wurde immer auch Vieh für den Fleischkonsum aus Ungarn eingeführt. Doch, ähnlich dem Getreide, schrumpften ebenso in diesem Segment die Zahlen. 1916 wurde nur noch ein Drittel der Menge an Rindern von 1915 importiert. 1914 lieferte Ungarn 30.000 Schweine, zwei Jahre später waren es nur noch 7.800. Dadurch sank das Angebot, die Preise stiegen, die Menschen konnten sich diese Preise nicht mehr leisten. In Wien kamen 1916 täglich 54.000 Menschen, später sogar 134.000 zu öffentlichen Ausspeisungen. Schon im Frühjahr 1915 wurde Brot in Wien rationiert.<sup>6</sup>

Während 1914 im österreichischen Teil der Monarchie 32% des Getreidebedarfs (davon 65% aus Ungarn) importiert wurden, betrug die Ernte in Österreich 1917 nur noch 40% des Vorkriegsvolumens, was eine Erhöhung des Importes von 60% bedeutet hätte. Tatsächlich wurden aber nur noch 2,4% aus Ungarn importiert. Auch die Reallöhne sanken in Wien in den Jahren 1916-17 auf 64% gegenüber dem Wert von 1913-14.<sup>7</sup> Und das, obwohl sich die Kriegswirtschaft in Österreich von 1915 bis 1917 prächtig entwickelte. Die Versorgung wurde jedoch der Armee, nicht aber der Zivilbevölkerung zuteil. So wurden zum Beispiel 1916 3,6 Millionen Tonnen Stahl produziert, von denen 3,1 Millionen an die Armee gingen. In Schlachten am Isonzo hatten die Truppen mehr Munition zur Verfügung, als sie verschießen konnten. Doch auch dieser Boom sollte bald sein Ende haben. So setzten im Winter 1917/18 die ersten Stilllegungen in der Schwerindustrie ein. Zu diesen Ausfällen kam es, da es Störungen im Eisenbahnwesen gegeben hatte. Somit wurde weniger Kohle transportiert, was wiederum die Produktion von Stahl drosselte. Die Kohleförderung halbierte sich, und Stahlwerke mussten ihre Produktion einstellen, was auch einen Rückgang in der

---

<sup>4</sup> Vgl. Manfred *Rauchensteiner*, *Der Tod des Doppeladlers. Österreich-Ungarn und der Erste Weltkrieg* (Graz/Wien/ Köln 1993) S. 410f

<sup>5</sup> Vgl. David *Stevenson*, *Der Erste Weltkrieg. 1914 – 1918* (Düsseldorf <sup>3</sup> 2006) S. 344

<sup>6</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, *Doppeladler*. S. 410f

<sup>7</sup> Vgl. *Stevenson*, *Weltkrieg*. S. 408

Waffenbranche bedeutete. So sank die Herstellung von Maschinengewehren von 1.900 auf 350 Stück monatlich im Zeitraum von Oktober 1917 bis Februar 1918.<sup>8</sup>

Im Herbst 1914 ergab sich jedoch ein Problem: Ein Engpass an Getreide zeichnete sich ab, da es zum einen zu Ernteausfällen in Ungarn und Polen gekommen war, und zum anderen der Handel mit anderen Nationen eingeschränkt wurde. Eine Versorgungskrise konnte nur mit einer Rationierung verhindert werden, die jedoch gleichzeitig die Preise in die Höhe trieb. Brot und Mehlkarten wurden eingeführt, um den Verbrauch zu kontrollieren. Die Hauptanstrengung der Industrie war es, die Schlagkraft, die Kampfkraft und den Kampfwert der Truppen zu erhalten. Die Kampfkraft<sup>9</sup> definiert sich vor allem durch den Einsatz von Personal und Material. Im August 1914 waren in Österreich-Ungarn rund 2,5 Millionen Gewehre vorhanden. Pro Jahr wurden ungefähr 150.000 gefertigt. Doch ab 1915, nachdem die Fabriken und Produktionsstätten durch das Kriegseistungsgesetz rein für die Monarchie produzierten und Exporte verboten waren, konnten 60.000 Gewehre pro Monate erzeugt werden. Ein ähnlicher Anstieg war bei den Maschinengewehren zu verzeichnen. Während zu Kriegsbeginn nur 2.761 Stück vorhanden waren, stieg die Kurve – nach der Produktion von weiteren 1.200 im Jahr 1914 – ab 1915 stark an. In gleicher Weise verhielt es sich mit Gewehr- und Artilleriemunition.<sup>10</sup>

Die Rüstungsindustrie wurde angekurbelt und lief nach kurzer Zeit auf Hochtouren. Sämtliche Automobilfabriken, Schiffswerften und auch die Flugzeugindustrie produzierten für die Monarchie. Neue Modelle wurden eingeführt, Planungen zur Verbesserung aufgenommen und weitere Produktionshallen errichtet. Wurde anfangs, vom Monarchen über die Generalstabsoffiziere bis hin zur Bevölkerung, von einem kurzen Krieg ausgegangen, zeichnete sich schon sehr bald ab, dass es dieser nicht werden würde. Durch die ansteigende Produktion konnten die Mittelmächte vor allem an Material und in der technischen Ausstattung den anderen Ländern näherkommen.

---

<sup>8</sup> Vgl. *Stevenson, Weltkrieg*. S. 443

<sup>9</sup> Kampfkraft ist das Leistungsvermögen einer Truppe, das vor allem durch die personelle und materielle Stärke, durch taktische Leistungsparameter und durch Kräftermultiplikatoren bestimmt wird.

Dem gegenüber steht der Kampfwert, der die Eignung einer Truppe zur Durchführung eines bestimmten Auftrages ausdrückt.

So hat zum Beispiel ein Kampfpanzerbataillon eine sehr hohe Kampfkraft, der Kampfwert bei einem Einsatz im Infanteriegelände ist jedoch sehr gering.

Vgl. BMLV. Führungsbegriffe. Dienstvorschrift für das Bundesheer. 2005. S. 91

<sup>10</sup> Vgl. *Rauchensteiner, Doppeladler*. S. 148

Zur Ankurbelung der Rüstungswirtschaft wurden gewaltige Investitionen, das sogenannte Hindenburg-Programm, vorgenommen. Von November 1916 bis April 1917 wurden 454 Millionen Kronen ausgegeben. Dennoch war es ein unrealistisches Programm, da die Zahlen um 100 % verbessert werden sollten. 1916 konnten für die k.u.k. Armee 1,2 Millionen Gewehre und an die 13.300 Geschütze produziert werden, täglich 4 Millionen Schuss Gewehrmunition und monatlich zwei Millionen Stück Geschützmunition. Eine weitere Steigerung war aufgrund der zu geringen Anlieferung an Metallen nicht zu erreichen.<sup>11</sup>

Die ökonomische Mobilisierung im Ersten Weltkrieg erreichte Zahlen des Zweiten Weltkrieges. Die Gesamtkosten des Krieges wurden auf \$208.500.000.000 in Kriegspreisen oder auf \$82.400.000.000 nach dem Preisniveau von 1913 geschätzt. In England erreichten die Kriegsausgaben 1917 70% des Nettosozialproduktes, in Deutschland wurden 1917 insgesamt \$5.609 Millionen für den Krieg ausgegeben. Kontrollen durch die Finanz wurden zumeist übersprungen. So hatte auch in Österreich-Ungarn das Kriegsministerium freie finanzielle Handlungsfähigkeit. Sämtliche Planungen wurden an den Fronten verpulvert. In den Kriegsjahren gab Österreich-Ungarn 13,4 Milliarden US-Dollar aus, die Deutschen 47, Großbritannien war der Spitzenreiter mit 43,8 und Italien erreichte 14,7.<sup>12</sup>

## 2.2 Die politische Lage

Bereits im Herbst 1914 hatte sich der Mittelpunkt der Kriegsführung unbeabsichtigt auf den nordöstlichen Kriegsschauplatz verlagert. Das Armeekommando sowie die politischen Würdenträger teilten die Auffassung, dass der Balkan Nebenschauplatz war. Darüber hinaus stand fest, dass ein kurzer Krieg und die Vorstellung, Weihnachten in Frieden feiern zu können, reine Illusion waren. Dass der Krieg jedoch so lange dauern sollte, daran glaubte kaum jemand. Der Grund dafür wurde aber ebenso schnell gefunden. Schuld daran wäre der Verbündete Deutschland, da er es nicht geschafft habe, Frankreich in den proklamierten sechs bis acht Wochen niederzuringen und anschließend starke Truppenteile gegen den Feind im Osten, Russland, der bis dahin von der österreichisch-ungarischen Monarchie aufgehalten wurde, zu stellen. Eine gegenseitige Schuldzuweisung allein hat aber in der Geschichte selten Erfolg gehabt, und somit einigten sich die Mittelmächte auf eine bessere und intensivere

---

<sup>11</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S. 404

<sup>12</sup> Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg. S 274

Zusammenarbeit. Die k.u.k. erste bis vierte Armee wurden von der deutschen neunten, unter dem Kommando von Hindenburg, mit dem Ziel unterstützt, Russland wieder hinter die Weichsel zurückzudrängen. Der Plan war gut, das Ziel vor Augen, dennoch kam es nicht zum Erfolg. Die eingesetzten Truppen konnten die „russische Dampfwalze“ unter General Brusilov nicht bezwingen. Die Verluste beliefen sich auf rund 45.000 Mann. Die zweite Offensive in Galizien war gescheitert. Wiederum äußerte sich Conrad über die mangelnde deutsche Beteiligung im Osten. Gespräche, Briefwechsel und die Diskussion über die Bildungen eines gemeinsamen Kommandos waren die Folge. Erfolg hatte jedoch nichts davon.<sup>13</sup>

Die Regierungen in den einzelnen Ländern der kriegsführenden Parteien betrachtend ist zu bemerken, dass die Regierung in Österreich-Ungarn wesentlich autoritärer war als zum Beispiel in England oder auch in Frankreich. In Transleithanien tagte das Parlament unter der Führung von Tisza permanent, und die Opposition kooperierte. Die Regierung hob die bürgerlichen Rechte auf, die Arbeiterschaft in den Kriegsindustrien wurde der militärischen Überwachung unterstellt, wichtiger jedoch war die Tatsache, dass es nicht wie in Cisleithanien zu einer Militärherrschaft kam. Auch das Verhältnis zu Kroaten und Slowaken konnte als durchaus positiv bezeichnet werden, allein den in Ungarn lebenden Serben wurde großes Misstrauen entgegengebracht.<sup>14</sup> In Cisleithanien wurde der Reichsrat noch vor Kriegsbeginn aufgelassen, und unter dem Ministerpräsidenten Stürgk herrschten Sonderbestimmungen für den Krieg. Alle Gebiete diesseits der Leitha wurden zum Kriegsgebiet erklärt, mit Ausnahme der Kernländer, den von Deutschen und Tschechen bewohnten Gebiete, diese Bereiche grenzten nicht unmittelbar an einen potenziellen Angreifer an, und das Kriegsüberwachungsamt setzte alles daran, subversive Tendenzen im Keim zu ersticken. Die Bevölkerung stand hinter der Casa Austria und vor allem hinter dem Monarchen, und so scheint es auch wenig überraschend, dass sich bis Dezember 1914 die Hälfte der zum Militärdienst erfassten Studenten freiwillig meldete. Dennoch waren ein patriotischer Aufschwung und die Freiwilligkeit, „Soldat“ zu werden, eher kurzlebig.<sup>15</sup>

Die Zustimmung der Bevölkerung zum Krieg nahm mit dem Fortdauern des Krieges exponentiell ab. Ruthenen jubelten den Russen zu, mit dem Kriegseintritt Italiens nahm die Loyalität der „österreichischen“ Italiener ab, aber auch die Tschechen arbeiteten teilweise

---

<sup>13</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S. 166-174

<sup>14</sup> Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg. S. 341f

<sup>15</sup> Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg. S. 342

gegen den in Wien sitzenden Monarchen. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Bedingungen und die Tatsache, dass militärische Erfolge an die Unterstützung der Deutschen gebunden waren, ließ die allgemeine Stimmungs- und Zustimmungslage verschlechtern.<sup>16</sup> Kriegskonsens herrschte in der Doppelmonarchie wohl unter den Deutsch-Österreichern, den Magyaren und den Kroaten, unter den anderen Nationalitäten war die Lage äußerst angespannt.<sup>17</sup>

Während sich im Osten kein Erfolg einstellte, kam es im November 1914 am Balkan zu einer Überraschung. Der türkische Sultan-Kalif Mohamed V. verkündete die Unterstützung der Mittelmächte. Alle Moslems, in der Türkei und auf dem Balkan, sollten sich auf die Seite Österreich-Ungarns schlagen und deren Feinde bekämpfen. So viel zu den positiven Nachrichten am südöstlichen Kriegsschauplatz. Wie in Galizien war auch hier in der zweiten Offensive von Vormarsch keine Rede mehr. Die Front war zum Stillstand gekommen. Irgendetwas musste baldigst unternommen werden. Die Verluste wurden ersetzt, und der Kommandant in Bosnien-Herzegowina, FZM Potiorek, setzte die dritte Offensive an, in der er die Serben bis nach Kragujevac zwang und beinahe bis zum Zusammenbruch trieb. Aber auch seine eigenen Truppen waren diesem schon sehr nahe. Die Versorgungswege waren endlos lang, die Soldaten waren immer noch in Sommeruniformen, die Artillerie lag weit zurück, und die Munition ging zur Neige. Doch Potiorek wollte davon nichts wissen. Er wollte immer weiter. Am 2. Dezember 1914 erfolgte die Besetzung Belgrads. Der Erfolg war jedoch nicht von langer Dauer. Die Serben richteten sich auf und traten der k.u.k. Armee in einer Überzahl von 120.000 Mann entgegen. Innerhalb von zwei Wochen war Belgrad, trotz totaler Erschöpfung der Truppen, wieder serbisch, und die österreichisch-ungarischen Truppen waren wieder auf den eigenen Boden zurückgeschlagen.

Mit der Niederlage gegen Serbien endete das Jahr 1914. Ein Jahr, das wohl rühmlicher hätte verlaufen sollen: militärische und politische Spannungen innerhalb des Reiches und zu den Verbündeten, Niederlagen und Rückzug an allen Fronten, Verwundete und Tote, die kaum noch gezählt werden konnten. In vier Monaten waren 189.000 Soldaten gefallen und 490.000 verwundet. Insgesamt zählten 26.500 Offiziere zu den Verlusten. Dieser Verlust konnte bis Kriegsende nicht mehr gutgemacht werden.<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg. S. 343

<sup>17</sup> Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg. S. 253

<sup>18</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S. 188

## 2.3 Die militärische Lage

Im vorigen Kapitel sind die Ausgangssituationen für den Ersten Weltkrieg in den Bereichen Politik und Wirtschaft beschrieben worden. Dieser Teil dient dazu, die Armee zu Beginn des Ersten Weltkrieges darzustellen. Anfangs muss festgehalten werden, dass die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie zur Jahrhundertwende zu den Großmächten in Europa zählte. Trotz dieses Faktums unterhielt sie Streitkräfte, die in ihrem Umfang und in ihrer Ausrüstung nicht mit den anderen Großmächten vergleichbar war. Seit 1867 wurde die Armee dreigeteilt. Neben dem kaiserlichen und königlichen Heer, welches von beiden Reichshälften beschickt wurde, bestanden noch die kaiserlich-königliche Landwehr und die königlich-ungarische Honved.

### 2.3.1.1 Die Armee

Österreich-Ungarn hatte eine Bevölkerung von 50 Millionen. Es hielt seine Armee und seine Reserven vor dem Krieg eher klein, denn es wurde nur jeder fünfte Jahrgang militärisch ausgebildet. 1914 konnte die Doppelmonarchie 3,5 Millionen Mann mobilisieren, einschließlich ausgebildeter Reserven und Landsturm. Die Armee erlitt aber in den ersten sechs Kriegsmonaten einen Verlust von 1,25 Millionen Mann. Die Doppelmonarchie beorderte den Rekrutenjahrgang 1915 schon sehr früh,<sup>19</sup> was die personelle Notsituation im Frühjahr 1915 zur Folge hatte. Die österreichisch-ungarische Armee erreichte ihre numerische Stärke früher als die anderen Kriegsparteien, aber ab 1915 wurde von der Hand in den Mund gelebt. 48 Prozent des Offizierskorps waren Anfang 1915 getötet oder vermisst, in Russland waren es 25 Prozent und in Deutschland 16 Prozent. Im April desselben Jahres wurden 18- bis 20-Jährige rekrutiert, die in den Landsturm eingezogen wurden. 1916 musste sogar der Jahrgang 1898 sieben Monate verfrüht eingezogen werden.<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Anm.: Beim Rekrutenjahrgang 1915 handelte es sich um den Geburtenjahrgang 1897, der beginnend mit September 1915 zur Musterung befohlen wurde und daraufhin unmittelbar eingezogen wurde.

Eine detaillierte Aufstellung über die Einberufungen während des Krieges wird gesondert angeführt.

<sup>20</sup> Vgl. *Stevenson, Weltkrieg*. S. 252

Im letzten Winter des Krieges waren insgesamt 70 Prozent der wehrfähigen Männer eingezogen worden, und der Rest arbeitete in der Kriegswirtschaft. Die Lage stellte sich aber als derart dramatisch dar, dass die Einheiten mit nur noch rund zwei Drittel der Sollstärken aufgefüllt waren. Die Kriegsausgaben lagen in der Donaumonarchie hinter denen von 1914/1915 zurück. Der deutsche Generalstabschef Ludendorff bemerkte richtig, dass der Verbündete nicht mehr tun konnte, als auf das Ende des Krieges zu warten.<sup>21</sup> Aber auch in der deutschen Armee waren die Vorzeichen nicht nur noch positiv. Ludendorff war sich im September 1917 bewusst, dass der Mangel an militärisch ausgebildeten Soldaten die Handlungsfähigkeit drastisch einschränkte. Dazu war es gekommen, weil die Zahl der vom Kriegsdienst ausgenommenen Wehrfähigen von 1,2 Millionen auf 1,9 Millionen Mann stieg. Im Jänner 1918 blieben 2,3 Millionen Arbeiter in den Kriegsindustrien vom Wehrdienst befreit.<sup>22</sup>

Interessant erscheinen auch die Zahlen der Wehrdienst leistenden Männer, die kaum über jeden vierten hinauskamen. Die Hälfte der infrage kommenden männlichen Bevölkerung war untauglich oder befreit, und von der tauglichen Hälfte wurde nur jeder zweite militärisch geschult. Assentiert wurden somit nur zwischen 22 und 29 Prozent. Hier hinkte die Monarchie den anderen Staaten hinterher. In Russland wurden immerhin 37 Prozent, im Deutschen Reich 40 und in Frankreich 65 Prozent assentiert. In Frankreich rückten 1914 rund acht Prozent der Bevölkerung ins Feld, in Österreich-Ungarn waren es 2,75 Prozent. Die Gründe dafür sind nicht in den Ausnahmeregelungen zu suchen, die auch so mancher Wehrpflichtige gehabt haben wird, vielmehr war die Monarchie nicht in der Lage, das volle Potenzial auszuschöpfen. So wurde die Wehrpflicht erst zwei Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges von drei auf zwei Jahre verkürzt. Allen drei „Teilstreitkräften“ standen im letzten Friedensjahr rund 210.000 Rekruten zur Verfügung, hinzuzuzählen sind noch 7.260 von den bosnisch-herzegowinischen Truppen.

Die gesamte Monarchie war in 16 Militärterritorial(Korps)bezirke gegliedert, die auch gleichzeitig die Korpsbereiche darstellten. Mit den vorhandenen Mannschaften war es möglich, 110 k.u.k. Infanterieregimenter (inklusive der vier Tiroler Kaiserjäger-Regimenter und der vier bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimenter) und 30 k.u.k. Feldjägerbataillone aufzustellen, weitere 40 k.k. Landwehr-Infanterieregimenter, 32 k.u. Honved-Infanterieregimenter, 42 k.u.k. Kavallerieregimenter, sechs k.k. Ulanenregimenter

---

<sup>21</sup> Vgl. *Stevenson, Weltkrieg*. S. 444

<sup>22</sup> Vgl. *Stevenson, Weltkrieg*. S. 445

und zehn k.u. Husarenregimenter. Außerdem zählten 56 Feld- und zehneinhalb Gebirgsartillerieregimenter, Haubitzendivisionen, Kanonendivisionen sowie reitende Artilleriedivisionen zu der Armee. Insgesamt waren es 16 Korps, mit 50 Infanterie- und elf Kavalleriedivisionen sowie 36 Marschbrigaden, und 2.600 Geschütze. Die Heeresfliegerei spielte noch keine entscheidende Rolle. Auf die Kriegsmarine wird aufgrund der Thematik dieser Arbeit nicht näher eingegangen.<sup>23</sup>

In der nächsten Tabelle wird auszugsweise der Friedensstand der Generäle angeführt.<sup>24</sup> Jeder Funktion in der österreichisch-ungarischen Armee war strikt ein Dienstgrad zugeordnet. Vom höchsten Kommandanten, dem Armeeoberkommandanten mit Dienstgrad Feldmarschall, bis zum Kommandanten einer Teileinheit mit Dienstgrad Leutnant, verlief die Hierarchie. Im Frieden bestand die Armee aus 372 Generälen, davon lediglich ein Feldmarschall und zehn Generaloberste. Der Generalsrang reichte bei den Truppenkörpern bis zur Brigadeebene, welche von einem Generalmajor befehligt wurde. Divisionskommandanten waren Feldmarschalleutnante.

		Feld- marschall	General- oberst	Feldzeug- meister	Feldmarschall- leutnant	General- major
Zentralleitung	Armeeoberkommandant	1				
	Armeeeinspektoren		6			
	Offiziersgarden			6	1	4
Kriegs- ministerium	Kriegsminister		1			
	Stv. Kriegsm.			1		
	Sektionschefs				7	
	Generalinspektoren			3	8	
Korps	Korpskommandant			16		
	Stv. Korpskommandant				16	
Division Brigade	Inf.Div.Kommandant				36	
	Kavallerie Div.Kdt				8	
	Inf.Brig.Kdt					64
	GebigsbrigadenKdt					15
Fachkurse Schulen	KriegsschulKdt				1	
	Höherer Geniekurs					1
	Korpsoffz.schulen Kdt					10
	Militärakademien				2	3
Sonstige	Stadtkdt Wien/Budapest				2	
	Stadtkdt Lemberg					1
	Militärgerichtshof			1	2	
<b>Summe</b>		<b>1</b>	<b>10</b>	<b>30</b>	<b>112</b>	<b>219</b>
						<b>372</b>

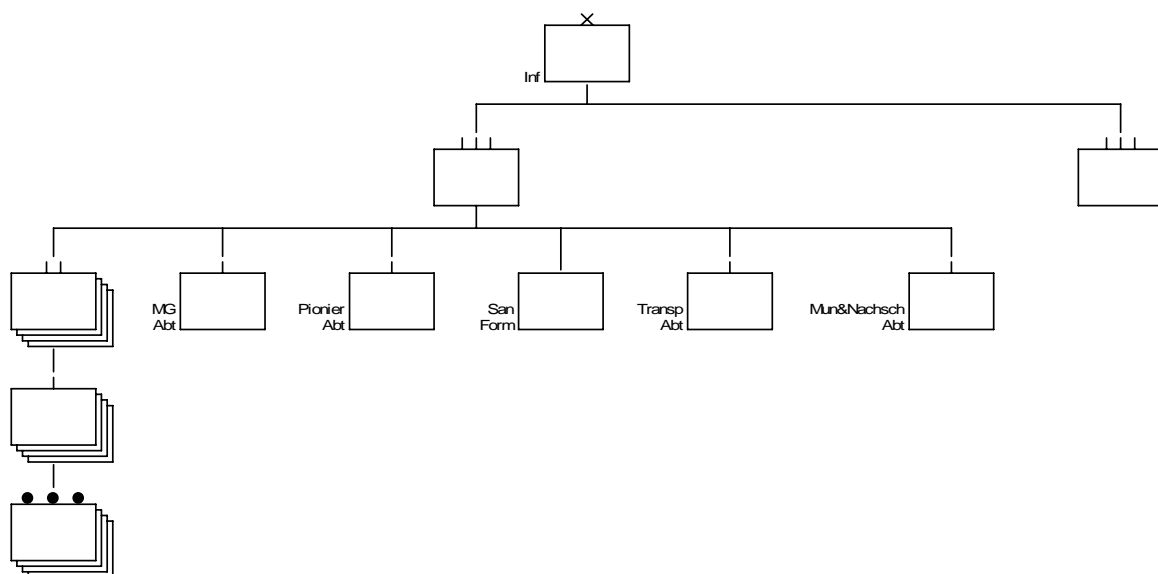
**Tabelle 1: Friedensstand an Generälen der k.u.k. Armee**

<sup>23</sup> Vgl. Anton, *Wagner*. Der Erste Weltkrieg. Ein Blick zurück. Truppendienst-Taschenbuch (Wien <sup>2</sup> 1998) S.25-26

<sup>24</sup> Vgl. ÖStA. NFA. Kriegsministerium. Präsidialbüro. Sonderreihe. KartNr. 2864



Im Folgenden wird die Gliederung einer Brigade angeführt. Sie zeigt den Aufbau und sämtliche Abteilungen einer Brigade. Es ist jedoch festzuhalten, dass diese „Normbrigade“ in sehr vielen Fällen variierte, vor allem aber die angeführten Kriegsstände als Anhalt zu sehen waren, da entweder bereits in der Formation, spätestens jedoch im Verlauf von Schlachten Unterschiede auftraten. Die Verluste konnten selbst durch Unterstellungen oder durch Zuschub von Soldaten aus Marschformationen nur kaum ersetzt werden. Eine Brigade hatte einen Kriegsstand von rund 10.000 Soldaten. Die Brigade gliederte sich in drei Regimenter, die aus 3.500 bis 4.500 Mann bestand. Das Regiment setzte sich beim Heer aus vier, bei der Landwehr aus drei Bataillonen, à 1.000 Mann, zusammen, die sich wiederum in vier Kompanien zu je vier Züge mit zirka 40 Soldaten gliederten.<sup>25</sup>



**Abbildung 3: Gliederung einer Brigade**

Das Regiment bestand im Frieden grundsätzlich aus vier Bataillonen und den dazugehörigen Maschinengewehrabteilungen, wobei die vierte meistens nur zu Übungen formiert wurde. Der Ersatzbataillonskader stellte die Reservetruppen, aus dem im Kriegsfall der Gefechts- und Provianten-Train wurde. Zusätzlich war es aufstellungsverantwortlich für das Ersatzbataillon und die Neuformationen. Kommandant eines Regiments war zumeist ein Oberst oder Oberstleutnant, ein Bataillon wurde von einem Oberstleutnant oder Major kommandiert. Kompanien führten Hauptmänner und Maschinengewehrabteilungen Subalternoffiziere. Die

<sup>25</sup> Vgl.: Christian *Ortner*, Sturmtruppen. Österreichisch-ungarische Sturmformationen und Jagdkommandos im Ersten Weltkrieg. (Wien 2005) S. 15  
Vgl.: *Wagner*, Weltkrieg. S.25-26

Kompanien des Regiments wurden durchlaufend nummeriert: erstes Bataillon erste bis vierte Kompanie, zweites Bataillon fünfte bis achte, drittes Bataillon neunte bis zwölfte und viertes Bataillon 13. bis 16. Kompanie.

Offiziere waren zumeist Abgänger einer der österreichischen Militärakademien, der Landwehr Franz Joseph Akademie oder der Ungarischen Honved Akademie in Budapest. Reserveoffiziere wurden im Einjährig-Freiwilligen-Jahr ausgebildet. 1878 wurden während des Bosnienfeldzuges erstmals Reserveoffiziere im Kampf eingesetzt, die über das EF-Jahr ausgebildet worden waren. Da gute Erfahrungen mit diesen Offizieren gemacht werden konnten, wurde ab diesem Zeitpunkt an verstärkt auf diese Art der Offiziersausbildung gesetzt. Die EF durchliefen in diesem Ausbildungsjahr die Dienstgrade bis zum Fähnrich. Danach war der Übertritt in eine Militärakademie oder die Ausbildung als „Fähnrich der Reserve“ möglich. Kadetten waren die Zöglinge der waffengattungsspezifischen Schulen, die am Ende ihrer Ausbildung ebenfalls zum Fähnrich befördert wurden und daraufhin die Berufsoffizierslaufbahn einschlugen.<sup>26</sup>

Die Unteroffiziere stammten aus den Ergänzungsbezirken des jeweiligen Regiments. Waren die Regimenter grundsätzlich in ihrem Ergänzungsbezirk stationiert, unterstellten viele ein Bataillon den Gebirgsbrigaden zum XV. und XVI. Korps, was in weiterer Folge auch die ethnische Zusammenstellung dieser Truppenkörper erklärt. Eine Kompanie umfasste in Friedenszeiten 99 Mann, im Krieg steigerte sich die Anzahl auf 250.<sup>27</sup>

Personen gruppe	Dienstgrad	Anzahl
Offiziere	Hauptmann	1
	Subaltern	3
Offz-Anwärter		1
Unteroffiziere & Waffenträger	Zugsführer	3
	Korporal	6
	Gefreite	6
	Infanterist	70
Unteroffiziere & Nicht- Waffenträger	Kompaniehornist	1
	Stabsfeldwebel	1
	Feldwebel	1
	Rechnungs- unteroffizier	1
	Kompanietambour	1
	Offiziersdiener	4
Munitionsträger		1
<b>Gesamt</b>	<b>Offiziere</b>	<b>4</b>
	<b>UO &amp; Mannsch.</b>	<b>94</b>
	<b>Munitionsträger</b>	<b>1</b>

**Tabelle 2: Kompaniegliederung in Friedenszeiten**

---

<sup>26</sup> Vgl. Jörg C. Steiner, Die Rang- und Distinktionsabzeichen in der k.u.k. Armee. In: Militärgeschichtliche Themenreihe Band 1 (Wien 1992) S. 59

<sup>27</sup> Vgl.: Jörg C. Steiner, URL: <http://www.austro-hungarian-army.co.uk> (12.04.2009)

Wie bereits angeführt war die „Normbrigade“ in personeller Hinsicht kaum zu finden. Ähnlich, und als logische Konsequenz, verhielt es sich mit dem Äquivalent der Division. Wie sich noch herausstellen wird, bestand die 58. ITD im Oktober 1915 statt aus zwei Brigaden aus drei, dabei jede Brigade aus fünf Bataillonen (eine Gebirgsbrigade bestand in der Norm aus fünf kleinen Verbänden), später sogar teilweise aus sechs. Für die tatsächliche Gliederung sind die Standesmeldungen heranzuziehen. Ein Vergleich mit der Norm fällt äußerst schwer und ist kaum durchführbar.

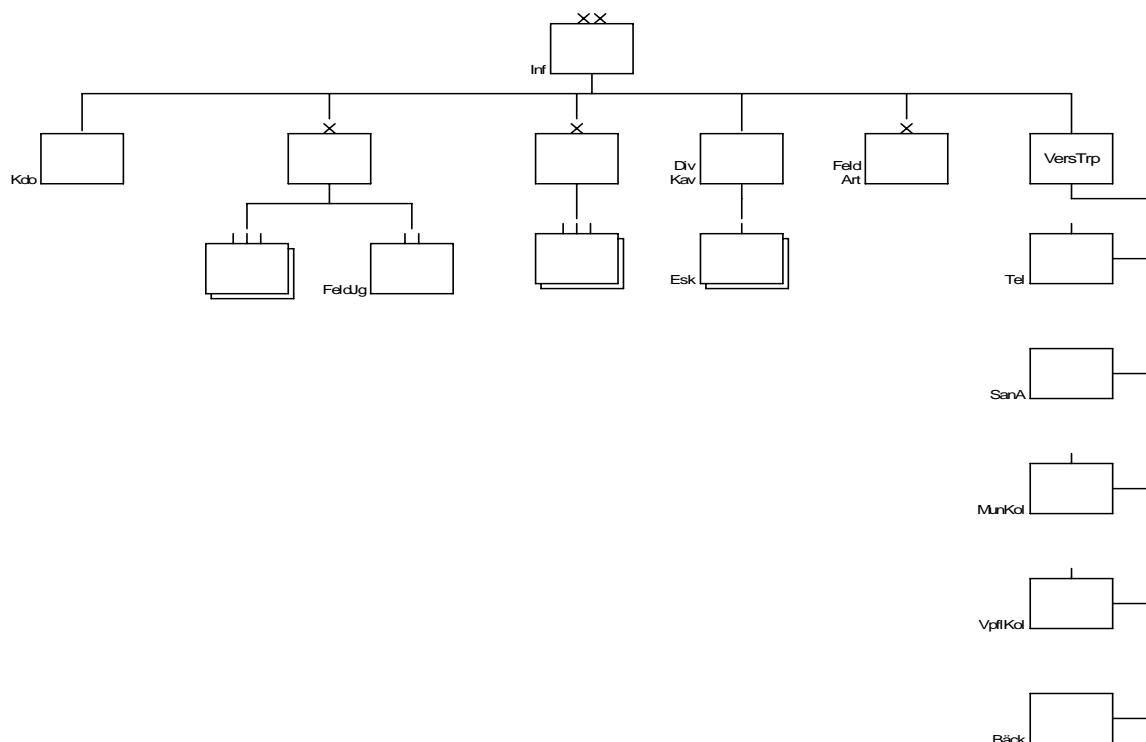


Abbildung 4: Gliederung einer Infanterietruppendivision<sup>28</sup>

Der Friedensstand der Armee betrug 415.000 Soldaten.<sup>29</sup> Bei einer allgemeinen Mobilmachung sollte die Monarchie 1,8 bis zwei Millionen unter Waffen stellen können. Das Deutsche Reich rechnete mit rund 2,4 Millionen und Russland mit 3,4 Millionen Mann.<sup>30</sup>

Die Monarchie war ein Vielvölkerstaat, wie es kaum einen zweiten gab. Daher erscheinen auch die nachfolgenden Prozentverteilungen nach Nationalität als sehr interessant. 24 Prozent

<sup>28</sup> Vgl. Wagner, Erster Weltkrieg. S. 28

<sup>29</sup> Anm.: Der weit verbreitete Glaube, die Soldaten machten den größten Berufsstand der Monarchie aus, ist nicht korrekt. Die Beamtenschaft zählte um 135.000 Personen mehr, und kam somit auf 550.000 Menschen.

<sup>30</sup> Vgl. Rauchensteiner, Doppeladler. S. 43

der Gesamtbevölkerung machten Deutsche aus. Im Jahr 1911 gab es in der k.u.k. Armee 98 Generäle und 17.811 Offiziere, von denen 76,1 Prozent durch Deutsche, 10,7 durch Ungarn und 5,2 durch Tschechen gestellt wurden. Die anderen Nationalitäten spielten bei den Kommandanten keine bedeutende Rolle.<sup>31</sup> Nicht nur in den Reihen der Offiziere, sondern auch in der Mannschaft war das Thema der unterschiedlichen Nationalitäten gegeben. Von 100 Soldaten waren 25 Deutsch-Österreicher, 23 Magyaren, 13 Tschechen, vier Slowaken, acht Polen, zwei Slowenen, neun Serbokroaten, sieben Rumänen und ein Italiener. Dass diese Thematik, die Spannungen zwischen Ethnien, Kulturen, Religionen und Sprachen, kaum zu einem Problem wurde, ist dem Offizierskorps, welches generell als kaisertreu bezeichnet wurde, auf allen Ebenen zu verdanken. Eine Bevorzugung der Deutschen lässt sich vermuten, jedoch ist der Hauptgrund im Bildungsgrad zu sehen. Der Deutsche verfügte im Durchschnitt über einen höheren Bildungsgrad als andere Nationen, was ihm bei der Aufnahme in die Militärakademie zugute kam. Viele Nationalitäten sahen sich daher in den hohen Befehlsrängen nicht vertreten, was auch des Öfteren zu Problemen führte.<sup>32</sup>

Vergleichend hiezuh die Zahlen Deutschlands. Es war ein ethnisch homogener Block mit 65 Millionen Einwohnern. Von Anfang an verfügte es über eine große militärisch ausgebildete Reserve; es gab eine hohe Geburtenrate, und daraus abgeleitet waren auch die Rekrutierungsjahrgänge umfangreicher. Eingezogen wurden die Jahrgänge 1895 und 1896 im Jahr 1915 und 1897 und 1898 im Jahr 1916. Faktisch alle Männer, die zwischen 1879 und 1899 geboren wurden, leisteten Militärdienst, was eine Stärke der Feldarmee von 4,6 Millionen (1914-1915), 5,3 Millionen (1915-1916), 5,8 Millionen (1916-1917) und 4,9 Millionen bis 1918 bedeutete.<sup>33</sup> Die Verlustrate aller Kriegsparteien war von Anfang an außergewöhnlich hoch, was zu einer Personalknappheit schon vor 1917 hätte führen müssen. Der beste Schutz war es, wie es die Forschung bewiesen hat, sich einzugraben und in den Schützengräben die Feuerwalze der Artillerie abzuwarten. Sobald die Armeen mobil eingesetzt wurden, kam es zu den höchsten Ausfällen.<sup>34</sup> Insgesamt starben fünfmal so viel Soldaten an Verwundungen als an Krankheiten.

---

<sup>31</sup> Anm.: Anders jedoch bei den Truppen wie zum Beispiel bei der Elite-Einheit der k.u.k. Armee, den Tiroler Kaiserjägern. Bei den vier Regimentern waren beinahe 40% der Truppe italienischer Muttersprache. Vgl. Marco Rech, *Erster Weltkrieg. Geschichte und Erinnerung. Tiroler Kaiserjäger an der italienischen Front. 1915-1918* (o.O. 2001) S. 3

<sup>32</sup> Vgl. Wagner, *Weltkrieg*, S.31-32

<sup>33</sup> Anm.: Eine detaillierte Aufstellung über die während des Krieges getätigten Einberufungen wird gesondert angeführt.

<sup>34</sup> Vgl. Stevenson, *Weltkrieg*, S. 252

Ergänzend zu den angeführten Zahlen des materiellen Standes der Armee ist festzuhalten, dass eine österreichisch-ungarische Infanteriedivision im Vergleich mit einer russischen um 14 Maschinengewehre und um vier Bataillone weniger verfügte. Auch bei der Anzahl an Geschützen lag eine russische Division mit 58 zu 44 weit vor einer österreichisch-ungarischen. Auch der Munitionsstand der Artillerie pro Geschütz sprach eindeutig für die russische Armee. Die Munitionsdotierung für ein russisches Geschütz betrug zwischen 600 und 1.000 Granaten, wohingegen jenem der Donaumonarchie lediglich 600 zugewiesen waren.<sup>35</sup>

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass die österreichisch-ungarische Armee zu Kriegsbeginn personell und materiell – verglichen mit den anderen Großmächten Europas – nicht den neuesten Anforderungen entsprach. Offiziere und Mannschaften stärkten das System und hielten es zusammen. Sie waren bereit, für ihren Kaiser und König ins Feld zu ziehen. Bismarck meinte: „Wenn Kaiser Franz Joseph sein Pferd besteigt, werden ihm die Völker der Monarchie folgen.“<sup>36</sup>

Doch abgesehen vom personellen und materiellen Missstand der Armee entsprach auch der taktische Faktor nicht mehr dem der Zeit. Die letzte Dienstvorschrift – „Exerzierreglement für die k.u.k. Fußtruppen“ – wurde vor dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1911 erlassen. Diese Vorschrift sah vor, dem Angriff gegenüber den anderen Einsatzarten um jeden Preis den Vorrang zu geben. Die Infanterie, die als Hauptwaffengattung angesehen wurde, sollte mit ihren „Plänklern“, Soldaten, die in der Schwarm- bzw. Feuerlinie standen, die Kampfentscheidung durch Feuergefechte oder Bajonettkämpfe herbeiführen. Der Artillerie wurden rein Nebenaufgaben zugeordnet, was sich jedoch im Verlauf des Ersten Weltkrieges rasch ändern sollte. Ein Kampf der verbundenen Waffen wurde vor Kriegsbeginn praktisch nie geübt.<sup>37</sup>

Gefechtsübungen oberhalb der Regimentsebene wurden selten durchgeführt, da sie sehr kostenintensiv waren. Aus diesem Grund wurde jährlich ein Korpsmanöver angesetzt, in dem sich zwei aufgefüllte Korps gegenüberstanden. Während der Manöver wurde der Angriff geübt, wobei stets der „Cannae Gedanke“, das Ausflankieren des Gegners, angewendet

---

<sup>35</sup> Vgl. Joh. Christoph *Allmayer-Beck*, Erich *Lessing*, Die K.(u.)K.-Armee 1848-1914 (Berlin/Darmstadt/Wien 1974) S.242

<sup>36</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S. 47

<sup>37</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 11-20

wurde, was auf Bataillonsebene auch vortreffliche beherrscht wurde. Die Korps wechselten jedes Jahr, was dazu führte, dass nicht alle Soldaten während ihrer Dienstzeit als Wehrpflichtige an Übungen teilnahmen. Des Weiteren wurde von den Wehrpflichtigen keine Eigeninitiative gewünscht. Alles sollte ihnen befohlen werden, ein selbstständiges Mitdenken im Sinn der Sache war nicht gewollt. Initiative wurde eigentlich erst vom Offizier gefordert, dem auf Kompanieebene auch eine eigene Entschlussfassung zugestanden wurde. Der Offizier der österreichisch-ungarischen Armee war derart umfassend geschult, dass er quasi als Universalsoldat in allen Waffengattungen dienen konnte. Dies änderte jedoch nichts an der Tatsache, dass die Mittelmächte 1914 mit Russland und Serbien auf Gegner trafen, die auf neueste Kriegserfahrungen zurückgreifen konnten.<sup>38</sup>

Das Exerzierreglement sah neben der gefechtstechnischen Ausbildung auch die mentale Schulung des Soldaten vor. So könnte die Truppe selbst den Ausfall von bis zu 50 Prozent der Mannstärke verkraften, wenn nur die moralische Standfestigkeit gegeben sei. So hieß es beispielsweise im Reglement:<sup>39</sup> „Eine von Angriffslust erfüllte, physisch und moralisch ausdauernde, gut ausgebildete und gut geführte Infanterie vermag auch unter schwierigsten Verhältnissen erfolgreich zu kämpfen ... wenn im verlustreichen, hartnäckigen Infanteriegefechte die auflösenden Einflüsse des Schlachtfeldes sich bei beiden Gegnern bis aufs äußerste steigern, erringt derjenige den Sieg, dessen eiserne Manneszucht und stärkere Willenskraft diesen Eindrücken besser standzuhalten vermag und der den Kampf mit unerschütterlicher Beharrlichkeit fortsetzt, bis er den Feind zum Aufgeben des Widerstandes gezwungen hat.“

---

<sup>38</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 11-20

<sup>39</sup> *Ortner*, Sturmtruppen. S. 11f

### 2.3.2 Kampfverfahren der österreichisch-ungarischen Armee

Die Standfestigkeit der Truppe und der dadurch erreichte Kampfwert ist natürlich einer der am meisten entscheidenden Faktoren im Bestehen während Kampfszenen. Die angewandte Strategie/Operation und Taktik spielt aber ebenso eine wichtige Rolle. Während die österreichisch-ungarische Armee dem Stellungskrieg im ersten Kriegsjahr und der linienartigen Verteidigung ab dem Frühjahr 1915 bis in den Herbst 1917 anhing, verfolgten die anderen Armeen den Bewegungskrieg. Die Truppen der österreichisch-ungarischen Monarchie waren an die modernen, sich ändernden Kampfverfahren nicht gewöhnt. Selbst zwischen den einzelnen Waffengattungen gab es kein koordinatives Vorgehen; wie bereits erwähnt, der Kampf der verbundenen Waffen wurde nicht geübt. Jede Waffengattung kämpfte für sich, anstatt gemeinsam wirksam zu werden. Die Schwarmlinien waren auf technische Errungenschaften wie Maschinengewehre und weitreichende Artillerie nicht ausgelegt, was zu erheblichen Verlusten in den Anfangsmonaten führte.<sup>40</sup> So kam es, dass bis Dezember 1914 ein Verlust von 22.310 Offizieren – von insgesamt rund 90.000, die bei der Mobilisierung vorhanden waren – zu verzeichnen war. Jedoch nur etwa die Hälfte dieser ging mit den Verbänden ins Feld, und nur ein Teil nahm aktiv bei Kämpfen teil. Truppendiensttuende Offiziere im unteren Rangbereich hatten eine „Überlebensdauer“ von zwei bis drei Gefechten. Österreich-Ungarn musste seine Erfahrungen erst sammeln.<sup>41</sup>

Der Stellungskrieg, wie er seit Kriegsbeginn an vielen Fronten geführt wurde, beruht auf dem Prinzip der Verteidigung. Die Verteidigung ist eine Einsatzart mit dem Zweck, einen bestimmten Geländeteil zu halten und möglichst starke Teile des Feindes zu vernichten.<sup>42</sup> Daraus ergibt sich, dass diese Einsatzart nicht entscheidungssuchend ist und somit nicht zum Sieg beziehungsweise Erfolg führen kann. Die Verteidigung dient dazu, Kräfte zu retablieren und anschließend neu, grundsätzlich für den Angriff, einzusetzen. Die österreichisch-ungarische Armee setzte ab dem Frühjahr 1915 auf die linear angelegte Verteidigung.

Diese Taktik basierte auf der Grundlage, dass jeder eroberte Geländeteil gehalten werden musste. Die im Feuer liegende Linie an Soldaten wurde zur ersten Linie, jeweils 100 Schritte

---

<sup>40</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 28-29

<sup>41</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 30

<sup>42</sup> Vgl. BMLV. Führungsbegriffe. Dienstvorschrift für das Bundesheer. 2005. S. 161

dahinter folgten die zweite und die dritte Linie. Diese drei Linien zusammen bildeten die erste Stellung. Diese Taktik erhöhte die Verteidigungsfähigkeit, da eine räumliche Tiefe und ein Zusammenwirken der einzelnen Linien gegeben waren. Die zweite und eventuell dritte Stellung wurde in einem Abstand von rund zwei bis drei Kilometern hinter der ersten Stellung angelegt. Der Vorteil lag darin, dass zum einen die feindliche Artillerie nicht gleichzeitig und effektiv auf die erste und zweite Stellung wirken konnte, und zum anderen ein gegnerischer Angriff, um einen Durchbruch zu erzielen, über vier bis sechs Kilometer geführt werden musste. Gelang dem Feind der Einbruch in eine Stellung, konnten die Linien rasch abriegeln und Teile aus den dahinter liegenden Stellungen rasch einen Gegenstoß führen.<sup>43</sup>

Der Ausbau der Stellungssysteme war unterschiedlich. Die Palette reichte von offenen Gräben über eingedeckte bis steilfeuerfeste Stellungen. Diese waren bei den Soldaten auch die beliebtesten, da sie einerseits den größtmöglichen Schutz boten und andererseits gleichzeitig auch gegen Wind und Wetter schützten. Rascher, aber auch weniger Schutz bietend, war die Variante, die Gräben mit Wellblech abzudecken.<sup>44</sup> In jedem Fall jedoch bedeutete der Bau von Gräben und Stellungssystemen eine zusätzliche Herausforderung und Anstrengung für die Soldaten, da sie neben dem Stellungsdienst in ihrer Ruhephase am Ausbau zu arbeiten hatten. Besonders mühsam stellten sich diese Arbeiten im Bereich des Karstes an der Isonzofront oder im Hochgebirge dar, da hier kaum die Voraussetzungen vorhanden waren, um technische Hilfsmittel wie Gesteinsbohrer und ähnliche Geräte einzusetzen. Vor den vordersten Reihen wurde das Gelände mit Hindernissen und Sperren verstärkt, um den angreifenden Feind zu verlangsamen, selbst mehr Zeit für den Feuerkampf zu erlangen und damit größere Ausfälle zu erreichen.

Wie stellte sich aber der Kampfablauf in den einzelnen Gefechten dar? Wie reagierten die beiden Seiten auf die Aktionen der jeweils gegnerischen Partei? Wie bereits erwähnt dient die Verteidigung nicht dazu, um eine Entscheidung herbeizuführen. Wenn beide Parteien auch noch so gut verteidigen, wird der Sieg unklar bleiben. An der Südwestfront hatten sich beide Seiten zur Verteidigung eingerichtet, dennoch stellten die Italiener in elf Schlachten die aggressivere Partei dar. Erst in der zwölften Isonzoschlacht konnten die österreichisch-ungarischen gemeinsam mit den deutschen Truppen einen Sieg durch Angriff erringen.

---

<sup>43</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 39-40

<sup>44</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 40



Als Vorbereitung für den Angriff wurde zumeist die Artillerie eingesetzt. Ziel war es, abhängig von der Dauer, in mehreren Stunden oder sogar Tagen, die feindlichen Truppen zu schwächen und sie zu zermürben. Außerdem war es Ziel des Steilfeuers, Hindernisse und Sperren vor den Stellungen zu zerstören, Sprengfallen auszulösen, um so im Sturm rascher an den feindlichen Stellungen zu sein. Der Nachteil dabei war, dass der Überraschungsmoment verloren ging, denn mit dem Einsetzen des Steilfeuers in massiver Form war dem Gegner bewusst, dass es nur noch eine Frage der Zeit war, bis die gegnerischen Truppen antreten würden. Da in der Zeit des Steilfeuers die Unterstände nicht verlassen werden konnten, wurden nach dem Grundsatz Feuer und Bewegung die eigenen Truppen nach vorne geschossen.

Nun lag es am Artilleriebeobachter der Verteidiger, im richtigen Moment zu erkennen, wann das Steilfeuer in die Tiefe verlegte, um das Gefechtsfeld für die angreifende Infanterie frei zu machen. Da sich die Stellungen von Angreifer und Verteidiger oft nur wenige hundert Schritte gegenüberlagen, war dies in zweifacher Hinsicht ein entscheidender Moment. Erstens bedeutete dies „Feuer frei“ für die verteidigende Artillerie, um den anstürmenden Feind auf dem Gefechtsfeld zu vernichten, und zweitens erhielt die Infanterie die Freigabe zum Beziehen der Stellungen. Dabei ging es teilweise um Sekunden. Je früher die Stellungen bezogen waren, desto eher konnte auf den anstürmenden Feind gefeuert werden. Wurde der Zeitpunkt falsch eingeschätzt, konnte die feindliche Infanterie bereits in die Gräben eingedrungen sein.

Mit oder ohne Steilfeuervorbereitung versuchte der Feind, in die erste Linie der ersten Stellung einzubrechen. Ziel der in der zweiten und dritten Linie befindlichen Reserven war es, je nach Situation, Gegenstöße durchzuführen, um den Feind zu werfen, oder das Stellungssystem, in das der Feind eingebrochen war, abzuriegeln, damit ein weiteres Vorgehen im Graben unmöglich wurde. Um ein weiteres Vorgehen zu verhindern, setzte auch das Steilfeuer des Verteidigers ein, um ein Nachführen der feindlichen angreifenden Kräfte zu verhindern. Somit war der Feind in seiner Bewegung behindert. Diese Situation wurde von den Verteidigern genutzt, den Angreifer in den Gräben zu vernichten.

Größere Chancen, den Durchbruch zu erlangen, hatte der Feind, wenn er im ersten Ansatz nicht nur die erste Linie, sondern die gesamte erste Stellung nehmen konnte. Nun kam es wieder auf die angreifende Artillerieunterstützung an, das Feuer in die Tiefe zu verlegen,

während Kräfte für den Angriff auf die zweite und dritte Stellung nachgeführt wurden. So musste der Verteidiger nach und nach den Kampf in den Linien abbrechen und auf die dahinter liegende verlegen. Durch Gegenangriffe wurde versucht, die vorderen Reihen wieder zu nehmen.<sup>45</sup>

Daraus ableitend ergibt sich schon die zwingende Notwendigkeit zwischen den Waffengattungen zusammenzuwirken. Nur durch die perfekte Anlage von Sperren und Hindernissen durch die Pioniere, die sofortige und präzise Steilfeuereröffnung durch die Artillerie und schlussendlich das konzentrierte und zusammengefasste Flachfeuer der Infanterie konnte der Angreifer geschlagen werden.

### **2.3.3 Marschformationen**

Marschformationen waren Einheiten, meist auf Bataillonsebene, die für den personellen Ersatz der an der Front eingesetzten Verbände dienten. Für jedes Regiment oder Bataillon waren eigene Marschformationen vorgesehen, die alle vier Wochen zugeführt wurden. Dies bedeutet, dass jedes Regiment alle vier Wochen eine „Personalverstärkung“ von etwa 600 bis 800 Mann erhielt. Die Marschformationen wurden durch Wehrpflichtige und Ersatzkader aufgestellt. Der Zulauf an die vorne eingesetzten Verbände erfolgte automatisch und nicht situationsabhängig. So konnten Verbände trotz Eintreffen der Marschformationen einen Personalstand von 50 Prozent gerade halten, während andere Truppenkörper restlos überfüllt waren, keine weiteren aufnehmen konnten und sogar eigene Reserveverbände bilden mussten. Die Bezeichnung der Marschbataillone erfolgte in römischen Zahlen, nach Abgang aus der Heimatgarnison an die Front.

Die Ausbildung dieser Soldaten war anfänglich als sehr gut zu bezeichnen, nahm jedoch mit Fortdauer des Krieges rapide ab. Die Gründe hierfür waren vielfältig. Zum Ersten mussten in immer kürzeren Intervallen immer mehr Soldaten ausgebildet werden. In der Regel standen dem Ausbildungskader dafür vier Wochen zur Verfügung. Dies ermöglichte gerade die Einzelausbildung und ließ kaum Zeit für gemeinsame Ausbildung in unterschiedlichen Größenordnungen, von Trupp- bis Verbandsebene. Dies stellte auch das größte Manko dar, da gerade im Einsatz die Verbandsebene grundsätzlich geschlossen eingesetzt wurde. Zum

---

<sup>45</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 41

Zweiten war das Fehlen von adäquaten Ausbildungsmitteln eine Herausforderung für sich. Oft waren anstatt von Gewehren nur Holzattrappen verfügbar, was schwere Mängel in der Handhabung bedeutete. Mängel ergaben sich nicht nur durch das Nichtvorhandensein von Ausbildungsmitteln, sondern auch durch nicht vorhandene Ausrüstungsgegenstände. Trafen dringend erwartete Marschformationen an der Front ein, konnten sie oft nicht eingesetzt werden, da die notwendige Ausbildung oder Ausrüstung fehlte.<sup>46</sup>

### **2.3.4 Der taktische Einsatz von Maschinengewehren**

Das Maschinengewehr war eines jener Neuerungen, die zum ersten Male im großen Rahmen während des Ersten Weltkrieges eingesetzt wurden. Erfunden von Michelangelo Buonarroti vergingen noch einige hundert Jahre, bis diese technische Innovation auf den Schlachtfeldern Einzug fand. Das Maschinengewehr wurde als Feuerwaffe definiert, mit der „von einem kleinen Platz aus und mit geringer Bedienung eine große Feuerkraft erzielt werden konnte. Der Mechanismus wird durch den Druck des Pulvergases und der Vorholfeder betätigt. Der Rückstoß führte zur Trennung von Verschluss und Lauf, sodaß die leere Hülse ausgeworfen und eine neue Patrone zugeführt wird.“<sup>47</sup>

Die Einsatzcharakteristika und die Bedeutung von Maschinengewehren veränderten sich im Laufe des Ersten Weltkrieges. Jedoch erkannten nicht nur die k.u.k. Truppen die Vorteile und die Einsatzmöglichkeiten dieser Waffen, sondern auch die angreifenden Italiener setzten verstärkt und vermehrt Maschinengewehre ein. Während des Angriffes wurden Maschinengewehre hauptsächlich zum Feuerschutz während der Entfaltung, Bereitstellung und Entwicklung der feindlichen Infanterie eingesetzt. Darüber hinaus diente es zur Fliegerabwehr, Feuerunterstützung, Verstärkung der Feuerwalze, zum Niederhalten feindlicher Nester beim Sturm und zur Gegenstoßabwehr in gewonnenen Stellungen. In der Verteidigung diente es primär zur Abgabe von Fernfeuer, um den angreifenden Gegner frühzeitig zum Entwickeln zu zwingen. Ferner zum Störungsfeuer, auch zur Fliegerabwehr, zur Abgabe von Abwehrfeuer und zur Abriegelung eines eingedrungenen Gegners.<sup>48</sup>

---

<sup>46</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 32f

<sup>47</sup> *Wilhelm Netsch*, 8mm M07/12 schweres Maschinengewehr. Nachschlagebehelf über Einrichtung, Arbeitsweise und Instandhaltung (Wien <sup>5</sup> 1936) S. 7

<sup>48</sup> Vgl. *Netsch*, Maschinengewehr. S. 8

	Waffenart	Prod.zeit	Länge	Gewicht	Kaliber	Kadenz	V <sub>0</sub>
<b>Steyr Mannlicher 1901</b>	Pistole	1900-1905	246mm	0,9kg	7,63x21	-	310m/s
<b>Glock 17 P-80</b>	Pistole	ab 1980	186mm	0,625kg	9mm	-	370m/s
<b>Steyr Mannlicher 1895</b>	Handfeuerwaffe	ab 1895; Verw. bis 1970er	1272mm	3,8kg	8mm	35/min	620m/s
<b>Steyr StG77</b>	Handfeuerwaffe	1977-	700mm	4,1kg	5,56mm	700/min	990m/s
<b>Schwarzlose 07/12</b>	MG	1905-1919	1067mm	42kg	8x50mm	550/min	715m/s
<b>MG 74</b>	MG	ab 1974	1220mm	12kg	7,62mm	900/min	820m/s

**Tabelle 3: Waffenvergleich von einst und heute**

Das Standard-Maschinengewehr der k.u.k. Armee war das Schwarzlose M.07 bzw. M.07/12.<sup>49</sup> Die Hauptbestandteile waren Lauf, Wasserjacke, Verschlussgehäuse, Verschluss, Abfeuerungsvorrichtung, Zubringervorrichtung und Gehäuse.<sup>50</sup> Es wurde als automatisch wirkende Feuerwaffe beschrieben, bei welcher der Rückstoß der Pulvergase für die Durchführung der Bewegung des Verschluss- und Zufuhrmechanismus verwendet wurde. Als Munition wurden die scharfe Patrone M.93, die gleiche wie beim Repetierkarabiner M.95, und die Exerzierpatrone M.93 verwendet. Die Hülse der scharfen Patrone war aus Messing, das Geschoß aus Hartblei mit Stahlmantel. Ein Gurt umfasste 250 Patronen. In einem Gewehrpatronenverschlag befanden sich 1.350 Stück. Eine Patrone hatte ein Gewicht von 29,9 Gramm, ein Patronengurt 8,25 und ein Gurtverschlag 52 Kilogramm. Während Feuerpausen waren die Wasserjacke, welche zur Kühlung diente, und der Öler, welcher die Patronen vor dem Einzug in den Verschluss ölte, zu füllen. Das Kühlwasser und das Öl reichten für ungefähr 3.000 Schuss, wobei bereits nach 1.000 Schuss die Dampfentwicklung einsetzte.<sup>51</sup>

---

<sup>49</sup> Anm.: Da diese Type die Standardbewaffnung der österreichisch-ungarischen Maschinengewehrtruppe war, wird auf die anderen Fabrikate nicht näher eingegangen.

<sup>50</sup> Vgl. *Netsch*, Maschinengewehr. S. 22

<sup>51</sup> K.u.k. Heer. Instruktion über die Einrichtung und Verwendung der Maschinengewehre. I.Heft – Maschinengewehr (Schwarzlose) M.7. (Wien 1913). In: *Karabiny maszynowe Schwarzlose M.7 i M./12. Architectura et Ars Militaris* Band 13 (Przemysl 2007) S. 56

Bei Kriegsbeginn waren für jedes Infanteriebataillon zwei Stück an Maschinengewehren – zusammengefasst in einer Maschinengewehrabteilung – vorgesehen. Im Laufe des Krieges gewann das Maschinengewehr an Bedeutung und wurde zum eigentlichen Träger des Feuerkampfes bei der Infanterie. Das Maschinengewehr wurde als Spezialwaffe angesehen und aufgrund dessen anfangs auch nur auf Ebene des Bataillons eingesetzt. In diesem Rahmen hatte es Stellungspriorität, und die anderen Stellungen, die vor allem zum Schutz des Maschinengewehrs dienten, hatten sich nach der Maschinengewehrstellung auszurichten. Der Verlust eines Maschinengewehres durch feindliche Inbesitznahme war ein kräftiger Rückschlag, und war unter allen Umständen zu vermeiden. Demzufolge war die Erbeutung eines feindlichen Maschinengewehres ein enormer Gewinn und wurde auch stets auf den Situationsmeldungen vermerkt. 1917 wurden Maschinengewehrkompanien formiert, was eine Auflösung der Maschinengewehrabteilungen bedeutete, welche acht solcher Waffen beinhaltete.

Maschinengewehre wurden in drei verschiedene Gruppen geteilt. Je nach Gewicht, Kaliber, Kühlung, Schießgestell und Patronenzufuhr, was je nach Ausführung zu unterschiedlichen Leistungen führte, wurden diese Waffen in leichte, mittlere und schwere eingeteilt. Die Anforderungen, die an ein Maschinengewehr gestellt waren, waren komplex:

- Gewicht zwischen 20 und 30kg
- Kaliber 8mm
- 500-600 Schuss in der Minute
- Betriebssicherheit
- Geringes Mündungsfeuer
- Fernrohraufsatz
- Schießgestell nicht über 30kg
- Laufwechsel nach rückwärts

Die Kadenz, die Durchschlagkraft, Reichweite, flächendeckende Wirkung dieser Waffe standen dem extrem hohen Gewicht, der Unbeweglichkeit, dem hohen personellen Einsatz und der damit verbundenen Logistik gegenüber. Für Transporte waren Tragtiere und Fuhrwerke vorgesehen, mit denen auch der Munitionsnachschub geregelt wurde. 1918 wurde in einer Vorschrift vermerkt, was sich bereits über die letzten Kriegsjahre hindurch praktisch entwickelt hatte. „Im Angriff ist eine möglichst reichliche Verwendung von Maschinengewehren anzustreben. Es kommt weniger darauf an, materielle Wirkung zu erzielen, als vielmehr durch Abkämpfen der Gräben den Gegner an der Gegenwirkung

möglichst zu behindern. Die Maschinengewehre sind die Hauptträger des infanteristischen Kampfes.“<sup>52</sup>

Im Laufe der Kriegsjahre kam es, wie noch dargestellt werden wird, im Bereich des Maschinengewehres zu zahlreichen Veränderungen, wie beispielsweise beim Einsatz, der Anzahl, der Ausstattung etc. Eine wesentliche Änderung darunter war die Umstrukturierung der Maschinengewehrabteilungen. Grundsätzlich waren die Maschinengewehre eines Bataillons ab 1917 in einer Kompanie zusammengefasst. Hiezu aus der Instruktion für die Infanterie-(Jäger-, Schützen-)Maschinengewehrkompanie:<sup>53</sup>

#### **2.3.4.1 Gliederung einer Maschinengewehrkompanie**

1. Die Maschinengewehrkompanie besteht aus zwei bis vier Maschinengewehrzügen unter dem Kommando eines älteren Oberoffiziers. Sie ist eine im unmittelbaren ökonomisch-administrativen Verbandsverhältnis stehende Unterabteilung ihres Bataillons und führt die Bezeichnung ihres Bataillons und Regiments (z.B. Infanterie-Maschinengewehr-Kompanie I/99).
2. Jeder Zug – unter dem Kommando eines Offiziers, Fähnrichs oder höheren Unteroffiziers – gliedert sich in die Feuer- und die Munitionsstaffel. Zur Feuerstaffel gehören, die Gewehr-, Munitions-, Schutzschild- und Requisitentragtiere, zur Munitionsstaffel die Munitions- und Requisitenwagen.
3. Die Karrenküche und die beiden Kochkisten ermöglichen die Verpflegung auch bei Detachierung. Der Verpflegswagen dient zur Durchführung von Fassungen.

Während im Österreichischen Bundesheer im Jahr 2009 ein Maschinengewehrtrupp aus zwei Soldaten besteht, ein überschweres Maschinengewehr drei Soldaten bindet, pro Infanteriegruppe ein Maschinengewehr zugeordnet ist, was in Summe pro Kompanie zwölf Maschinengewehre und doppelt so viele Soldaten bedeutet, war der personelle und materielle Einsatz im Ersten Weltkrieg rund um das Maschinengewehr wesentlich höher. Die folgende Tabelle zeigt den Personalstand einer Maschinengewehrkompanie.

---

<sup>52</sup> Ortner, Sturmtruppen. S. 210

<sup>53</sup> ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2201. ohne OpNr. Instruktion für die Infanterie- (Jäger, Schützen-) Maschinengewehrkompanie (Ergänzung zum Dienstbuche zu E-3); Die Instruktion umfasst die Gliederung, die Aufstellung und Bewegung sowie den taktischen Verwendungszweck einer Maschinengewehrkompanie.

Funktion	MGKp zu		selbstständiger MG Zug	MG-Ergän- zungszug	Bewaffnung
	8 MG	4 MG			
KpKdt	1	1	x	x	RepGew., Baj.
ZgKdt	Offizier (Fhr)	2	1	1	RepGew., Baj.
	höherer UO	2	1		RepGew., Baj.
Dienstführender UO	1	1	1	x	RepGew., Baj.
Feuerstaffel UO	2	1	x	1	StutzKarab., Baj.
Waffenmeister	2	1	1	x	RepGew., Baj.
Rechnungs UO	1	1	x	x	Baj.
Gewehrvormeister	8	4	2	2	RepGew., Baj.
Gewehrbedienungsleute	56	28	14	14	RepGew., Baj.; StutzKarab.
Ordonanzen	3	2	1	1	StutzKarab., Baj.
Distanzmesser	2	1	1		RepGew., Baj.
Ersatzleute	8	4	2	x	StutzKarab., Baj.
Telephon UO	4	2	1	x	
Telephonordonanzen	8	4	2	x	
Beschlagschmiede	2	1	1	x	RepGew., Baj.
Tragtierführer	24	12	6	2	StutzKarab., Baj.
Fahrsoldaten	8	5	2	x	
Köche	2	1	1	x	
Sanitäts UO	1	1	x	x	Pioniersäbel
Blessienträger	4	2	2	x	Pioniersäbel
Offiziersdiener	3	2	1	1	
<b>Summe</b>	<b>3 + 141</b>	<b>2 + 74</b>	<b>1 + 38</b>	<b>(1) + 21</b>	Offiziere + Mannschaften

**Tabelle 4: Personalstand einer Maschinengewehrkompanie**

Diese erhebliche Anzahl an Soldaten, welche die Maschinengewehre einsatzfähig machten – zu beachten sind die Gewehrbedienungsleute, immerhin bedurfte es sieben Mann und den Gewehrvormeister, um mit dieser Waffe zu schießen –, stellt die zentrale Bedeutung dieser Waffe klar und deutlich dar. Auffallend ist das Vorhandensein von Ersatzleuten. Pro Maschinengewehr war ein Soldat mehr vorhanden, als nötig gewesen wäre. Dieser diente dazu, um Verluste rasch und im eigenen Bereich ausgleichen zu können und dadurch die Kampfkraft des Elements nicht zu mindern. Die Maschinengewehrkompanie konnte ihre Autarkie durch die vorhandene Feldküche, die Fernsprechverbindungen und Schmiede entschieden steigern, vor allem, wenn sie anderen Einheiten unterstellt wurden. Aber auch die Anzahl an Pferden und Wagen war außergewöhnlich hoch, wie die nächste Tabelle zeigt.

	MGKp zu		selbstständiger MG Zug	MG- Ergän- zungszug
	8 MG	4 MG		
<b>Pferde</b>				
Reitpferde	1	1	1	x
Tragtiere	24	12	6	x
Zugpferde	16	10	4	x
<b>Summe</b>	<b>41</b>	<b>23</b>	<b>11</b>	x
<b>Fuhrwerke</b>				
Munitionswagen	4	2	1	x
Requistenwagen	2	1	1	x
Verpflegswagen	1	1	x	x
Karrenkücher	1	1	x	x
<b>Summe</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	x

**Tabelle 5: Pferde und Wagen einer Maschinengewehrkompanie**

Diese hohe Anzahl an Soldaten, Pferden und Fuhrwerken brachte eine extrem hohe Menge an Ausrüstungsgütern mit sich, die auch transportiert werden mussten. Außerdem galt es stets, die Versorgung für die Tiere, die unglaubliche Lasten zu tragen und zu ziehen hatten, aufrechtzuerhalten, da ihnen im Unterschied zu Menschen Hunger und Durst nicht beigebracht werden konnten und das Versprechen „Morgen bekommt ihr mehr!“ nicht genügte. Die Ausrüstungslisten waren schier unendlich. Neben den Maschinengewehren an sich waren sämtliche Gegenstände für die Tragtier-, Fuhrwerks-, Karren-, Küchen-, Sanitäts-, technische Ausrüstung und vieles mehr erfasst. Des Weiteren war für jedes Pferd und jeden Karren ein genauer Packplan vorhanden. Ein Gewehrtragtier beispielsweise hatte demnach folgende Ausrüstungsgegenstände zu tragen:

- Gewehrtrage
- Gestelltrage
- Große Rücken-trage
- Ansatzstückträger
- Ansatzstück
- Komplettes MG
- MG Gestell
- Lauffutteral
- 2 Patronengurtverschläge
- Schulterstück
- Mündungsfeuerdämpfer



#### **2.3.4.2 Aufstellung, Bewegung, Formationsänderungen von Maschinengewehren**

1. Zwei bis vier Infanterie-Maschinengewehrzüge unter einem Kommando bilden eine Infanterie-Maschinengewehrkompanie.
2. Die Grundstellung und Sammelformation der Maschinengewehrkompanie ist die Linie. Hierbei stehen die in Linie formierten Züge mit zehn Schritten Abstand nebeneinander.
3. Beim Sammeln des Bataillons reiht sich die Maschinengewehrkompanie, wenn nichts anderes befohlen, an den linken Flügel desselben mit zehn Schritt Abstand ein. Die Vormeister stehen in der Frontlinie des Bataillons. Beim Empfang treten die Kompaniekommandanten und die Zugskommandanten an den Empfangsflügel ihrer Abteilungen, in die Linie der Vormeister, auf einen Schritt Abstand von dem am Flügel befindlichen Vormeister ein.
4. Feuerlinie: Der Zug in Linie. Die Züge nach Disposition im zugewiesenen Raume verteilt.
5. Kolonne: Die in Linie formierten Züge stehen auf sechs Schritt Entfernung hintereinander, und zwar zuerst die Feuerstaffel aller Züge, dann die Munitionswagen in der Reihenfolge der Feuerstaffel, zum Schluss die Requisitionswagen.<sup>54</sup>

#### **2.3.4.3 Taktische Verwendung der Maschinengewehrkompanie**

1. Jeder Maschinengewehrzug ist befähigt selbstständig verwendet zu werden.
2. Im Gefecht disponiert der Kompaniekommandant mit den Zügen und weist ihnen die Aufgabe in dem zufallenden Raum zu. Bei Teilung der Kompanie übernimmt der Kompaniekommandant die Führung jenes Teiles, welchem die wichtigere Aufgabe zufällt. Bei Detachierung bestimmt er die abgehenden Teile.
3. Gleichzeitige Feuereröffnung mehrerer Züge oder der ganzen Kompanie erhöht stets die Wirkung; sie ist daher durch die Kompaniekommandanten zu befehlen oder zu regeln.

---

<sup>54</sup> Anm.: Auf die Formation der Marschkolonne, das Sammeln, und auf die Formationsänderungen wird nicht näher eingegangen.

4. Das Einschießen erfolgt entweder von jedem Zuge in seinem Zielabschnitt, oder es wird einem Zuge übertragen oder geschieht von mehreren Zügen gleichzeitig unter der Leitung des Kompaniekommandanten gegen ein gemeinsames Ziel.
5. Die Feuerverteilung regelt bei örtlicher Vereinigung der Maschinengewehrkompanie der Kompaniekommandant durch Zuweisung der Zielabschnitte an die Züge.
6. Wenn im Stellungskrieg die Maschinengewehrkompanie hinter der Front eingeteilt wird, so hat der Kompaniekommandant für die Erhaltung und Steigerung des Ausbildungsgrades seiner Kompanie Sorge zu tragen und den rechtzeitigen Ersatz an Personal, Pferden und Material im Wege seines Truppenkörpers einzuleiten. Der Instandhaltung des gesamten Materials ist besondere Obsorge zu tragen.

Stellte sich das Maschinengewehr als Hauptträger des Kampfers heraus, war es dennoch die Unbeweglichkeit, hervorgerufen durch das hohe Gewicht, das eine nicht zu vernachlässigende Einschränkung beim Einsatz dieser Unterstützungswaffe darstellte. Im Angriff konnte die Maschinengewehrabteilung nur als Feuerunterstützung eingesetzt werden. Bei einem Sturm oder Stoß in die feindlichen Stellungen verging somit relativ viel Zeit, bis die Maschinengewehre nachgezogen werden konnten. Benötigt wurden sie jedoch unmittelbar am Einbruchsort, um diesen Teil zu sichern, und einen drohenden Gegenangriff zu verhindern. Deshalb wurden bereits 1916 die ersten Adaptierungen an dieser Waffe vorgenommen. Hiezu wurden keine neuen Systeme eingeführt. Das Maschinengewehr wurde mit normalem Schulterstück, einem leichten abnehmbaren Gabelgestell und einem Hilfgestell ausgerüstet. Außerdem wurde auf den Schutzschild und den Wasserjackenpanzer verzichtet. Dies ermöglichte den rascheren und leichteren Transport, hatte jedoch den Nachteil, dass die Schussgenauigkeit mit zunehmender Entfernung sank und der Waffe nicht mehr diese Menge an Munition zugeschrieben wurde. Diese Art des Maschinengewehres wurde vor allem bei den Sturmabteilungen verwendet, und der vierte Zug bei Infanteriekompanien wurde zum Handmaschinengewehrzug umfunktioniert.

Hiezu aus der Instruktion „Der Hand-Maschinengewehrzug“ vom k.u.k. Kriegsministerium aus dem Jahre 1917:<sup>55</sup>

---

<sup>55</sup> ÖStA. NFA. 4.GbBrig. Kart. 2201. Gliederung des Handmaschinengewehrzuges. ohne OpNr.

#### 2.3.4.4 Gliederung Handmaschinengewehrzug

Der Handmaschinengewehrzug bestand aus zwei Schwärmen zu je zwei Maschinengewehren. Der Zug wurde zu einer Kompanie eingeteilt, bei der er auch gepflegt wurde. Geführt wurde der Handmaschinengewehrzug von einem Offizier, und er verfügte weiters über 35 Soldaten, die den Einsatz dieser Waffen sicherstellten. Die Verringerung von Gewicht, Ausrüstung und Munition verringerte auch den notwendigen Personal- und Materialeinsatz. Waren bei einer Maschinengewehrkompanie gesamt 18 Soldaten (inklusive der Funktionsdienste) damit beschäftigt, eine Waffe zu bedienen, waren es im Handmaschinengewehrzug lediglich neun. Verfügte eine Kompanie über 41 Pferde und acht Fuhrwerke, so waren es im Zug vier Pferde und zwei Fuhrwerke. Der logistische Aufwand reduzierte sich auf ein Mindestmaß. Ersatzleute waren keine mehr direkt beim Zug vorhanden, fiel jedoch einer der Soldaten aus, so hatte der Zugskommandant die Aufgabe, die nächste Infanterieabteilung um Ersatzstellung zu bitten. Diese Bitte war jedoch rein formell, da ein Soldat abgestellt werden musste.

Die Ausrüstung war dazu gedacht, entweder getragen oder auf einem Karren fahrbar fortgebracht zu werden. Wurde mit Feindkontakt gerechnet, wurde Variante eins befohlen, was die folgende Gewichtsverteilung ergab:

- Der Schütze das Hilfsgestell 6kg
  - Der MG-Träger das MG, abwechselnd mit dem Schützen 24kg
  - 2 Karabinerträger je 3 Gurtverschläge à 100 Patronen 16kg
  - 2 Munitionsträger je 4 Gurtverschläge à 100 Patronen 20kg
  - 1 Wasserträger je 2 Gurtverschläge à 100 Patronen 19kg
- und 1 Wasserbehälter à 4l

Pro Maschinengewehr war eine Gesamtanzahl von 1.600 Patronen vorhanden. Weitere 20 Gurtverschläge mit insgesamt 2.000 Schuss und vier Gurtverschläge ohne Patronen wurden auf dem Wagen transportiert, auf dem auch die gepackten Rucksäcke der Mannschaft, die Reservebestandteile und Ähnliches mitgeführt wurden. Das Handmaschinengewehr hatte somit ein Gesamtgewicht – inklusive Munition – von 121kg, der Wagen rund 380kg.

#### **2.3.4.5 Taktische Verwendung des Handmaschinengewehrzuges**

Die Organisation und die Ausrüstung der Handmaschinengewehrformationen sind auf deren Mitwirkungen im Kampfe auf nahe Entfernungen aufgebaut. Das Handmaschinengewehr gelangt selten einzeln zur Verwendung, zum Beispiel Beschießen eines feindlichen Beobachtungsstandes, schlecht gedeckter Rekognoszierungsgruppen, Störungsfeuer gegen feindliche Annäherungslinien, Arbeitsräume, Feuerabgabe von verschiedenen Orten, um die Anwesenheit von vielen Maschinengewehren vorzutäuschen, Feuer von Bäumen, Fenstern, Mauern, Kirchtürmen und dergleichen.

Der Handmaschinengewehrschwarm hält im Angriff mit der Feuerlinie gleichen Schritt, ist bereit, in kritischen Momenten die Feuerkraft gegen wichtige Stellen zu vermehren, greift gegen feindliche Gegenstöße ein und gibt genommenen Objekten Rückhalt und besondere Feuerstärke.

Aufgaben in der Verteidigung: In vorgeschobenen Punkten Flankierungsanlagen sowie in der Hauptstellung feindliche Angriffe so lange verzögern, bis eigene Infanterie die Hauptverteidigungslinie ausreichend besetzt hat. Erhöhung der Feuerkraft in der Abwehr. Unterstützung des eigenen Gegenstoßes, Abwehr partiell eingedrungenen Gegners. Verteidigung von Grabenabschnitten und Zwischenlinien. Beigabe von Handmaschinengewehrschwärmen an Abteilungen mit Spezialaufgaben: Sturmtrupps, Flammenwerfer, Aufklärungs- und Sicherungstruppen etc., rasche Verschiebbarkeit per Bahn und Auto.

Handmaschinengewehrzug: zumeist schwarmweise aufgeteilt. Kann in der Verteidigung unter besonderen Verhältnissen auch selbstständig verwendet werden. Halten eines Frontstückes, einer Zwischenlinie, eines Abschnittes oder als Gruppenreserve.

Handmaschinengewehr und normales Maschinengewehr: Eines kann das andere nicht ersetzen, höchstens surrogieren. Handmaschinengewehr, kleiner, billiger Apparat, beweglich, sehr rasche, aber beschränkte Wirkung nach Zeit, Raum und Qualität. Normales Maschinengewehr, großer, schwer zu ersetzender Apparat. Schutzschild und Munitionsdotierung befähigen zu langem Ausharren. Richtmittel, Gestelle gestatten

Präzisionsarbeit, Überschießen, Flankieren längs der eigenen Front, Wirkung auf mittlere, selbst auf große Entfernungen.

### **2.3.5 Der Einsatz von Maschinengewehren auf italienischer Seite**

Natürlich verfügte auch die italienische Armee über Maschinengewehre. In den Jahren 1906 bis 1912 waren verschiedene Systeme von Maschinengewehren im Einsatz, wie beispielsweise die Waffensysteme

- Maxim-Vickers
- Hotchkiss
- Perino
- Schwarzlose
- Fiat-Revelli und das
- leichte Maschinengewehr Maxim-Vickers Mod. 1911.

In dieser Zeit erfolgte die Bedienung der Maschinengewehre durch elf Mann: ein Kommandant, zwei Bedienleute, zwei Munitionsträger und sechs Tragtierführer. Hinzu kamen sechs Tragtiere, von denen eines für die Waffe und die restlichen fünf für die Munition verwendet wurden. 30.000 Schuss Munition waren einer Sektion, bestehend aus zwei Maschinengewehren, zugeordnet. 10.000 davon waren an der Waffe, der Rest wurde durch die Tragtiere fortgebracht.<sup>56</sup>

Die Anzahl der Maschinengewehre war Anfang des 20. Jahrhunderts jedoch noch eher gering gehalten. Im April/Mai 1908 waren 220 Maxim mod. 1906 wie folgt in der Armee verteilt:<sup>57</sup>

- Jedes Alpini-Bataillon (gesamt 24 Sektionen): jede Sektion zwei Waffen und sechs Tragtiere
- Jedes Infanterie-Regiment (gesamt 57 Sektionen): jede Sektion zwei Waffen und vier Tragtiere

---

<sup>56</sup> Vgl. Franco *Cabrio*, *Uomini e Mitragliatrice nella Grande Guerra. Storia – Armi – Luoghi – Evoluzione – Caratteristiche* (Vicenza 2008) S. 52f

<sup>57</sup> Vgl. *Cabrio*, *Uomini e Mitragliatrice*. S. 56

- Jedes Bergsalieri-Regiment (gesamt zwölf Sektionen): jede Sektion zwei Waffen und sechs Tragtiere
- Jedes Kavallerie-Regiment (gesamt 16 Sektionen): jede Sektion zwei Waffen und 20 Pferde
- Jedes Radfahrbataillon (gesamt eine Sektion) mit 2 Waffen

Vergleichend zur italienischen und österreichisch-ungarischen Gliederung sei auch jene der englischen Armee angeführt. 1907 verfügte jedes Infanterie-Bataillon über zwei Maschinengewehre Maxim, welche in einer Abteilung zusammengefasst waren. Geführt wurde diese Abteilung von einem höheren Unteroffizier, und zwölf Mann waren für den Einsatz dieser Waffe verantwortlich. Hinzu kamen acht Pferde und vier Fuhrwerke für Waffen und Munition. Jedes Maschinengewehr hatte eine Munitionsausstattung von 21.000 Schuss. Jeder Infanterie-Brigade, bestehend aus vier Bataillonen, waren somit acht Maschinengewehre zugeordnet. Im Jahre 1915 waren bereits 237 Maschinengewehre an die Armee ausgeliefert, und die Firma Vickers begann pro Woche 200 Maschinengewehre zu produzieren, wodurch bis 1918 die Zahl von zwei auf acht pro Bataillon stieg. Die Abteilung wurde dann von einem Offizier kommandiert, dem 17 Soldaten unterstanden. Bei der Kavallerie und den Gebirgsverbänden waren es 26 Soldaten, mit 35 Pferden und vier Fuhrwerken.<sup>58</sup>

Im Unterschied zu den Armeen an der Südwestfront verwendete die englische Armee laut Planungen bereits ab 1914 ein leichtes tragbares Maschinengewehr. Das Maschinengewehr Lewis war als Alternative beziehungsweise als Ersatz für das System Maxim gedacht. Tatsächlich waren 1915 diese leichten Maschinengewehre erst bei sechs Divisionen, jeweils vier pro Bataillon, eingesetzt. 1916 kam es zu einer Qualitätssteigerung an der Waffe, die auch die Verteilung beziehungsweise Aufstockung auf 16 Lewis Maschinengewehre mit sich brachte. Somit waren pro Kompanie vier Maschinengewehre vorhanden. Die Bedienung konnte durch nur einen Mann sichergestellt werden. Ein zweiter war für den Munitionsnachschub, 25.272 Schuss pro Kompanie, zuständig. Im letzten Kriegsjahr steigerte sich die Zahl der leichten Maschinengewehre auf 36 pro englisches Bataillon.<sup>59</sup>

---

<sup>58</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 63

<sup>59</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 65

In Italien verfolgten die Kriegsstrategen die Zunahme der Maschinengewehre bei den anderen Armeen. Dies führte dazu, dass im April 1911 auf Anordnung des italienischen Kriegsministeriums und nach Genehmigung durch das Parlament die Anzahl der Maschinengewehre erhöht wurde. Zwei Maschinengewehre sollten pro Infanterie- oder Bergsalieri-Regiment und ebenfalls zwei pro Alpini-Bataillon Zulauf finden. Des Weiteren waren eine Maschinengewehrabteilung für die Radfahrbataillone und vier Abteilungen für die Expeditionstruppen in Eritrea und Somalia geplant. In Summe ergab dies 260 Abteilungen und 520 Waffen in der italienischen Armee, die wie folgt verteilt waren:<sup>60</sup>

• Kavallerie	eine Abteilung pro Regiment	16
• Infanterie	stehendes Heer	96
• Infanterie	Miliz	51
• Bergsalieri	stehendes Heer	12
• Bergsalieri	Miliz	18
• Bergsalieri	Radfahrer	12
• Alpini	stehendes Heer	26
• Alpini	Miliz	25
• Expeditionskorps		4
• <b>SUMME</b>		<b>260</b>

Im Mai 1912 hatte das italienische Kriegsministerium bei der Firma Vickers Maschinengewehre für 226 Abteilungen geordert. Im Juni kam ein Auftrag für weitere 234 Abteilungen hinzu, was insgesamt 920 Waffen samt Zubehör bedeutete. Die ersten 452 Waffen wurden im Juni 1913 geliefert, weitere Teile folgten im Dezember. Im Juli und Oktober 1914 kam es abermals zu einer Bestellung von je 300 Maschinengewehren, von denen aber 320 nicht ausgefolgt wurden. 1914 wurde für das mobil gemachte Heer die Zahl von 1.232 Maschinengewehren festgesetzt.<sup>61</sup> Zusätzliche Maschinengewehre kamen noch im November 1914 hinzu. 60 Waffensysteme wurden aus Libyen geliefert, und 230 weitere wurden aus Festungen und Geländeverstärkungen ausgebaut und direkt der Feldarmee

---

<sup>60</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 71

<sup>61</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 79

zugeführt.<sup>62</sup> Außerdem wurden bei der Firma Fiat 500 Maschinengewehre geordert, welche eine halbes Jahr später, im Mai 1915, fertiggestellt wurden.<sup>63</sup>

War eine österreichisch-ungarische Division in zwei bis drei Brigaden mit drei Regimentern, zu je vier Bataillonen, à vier Kompanien und einer Maschinengewehrabteilung gegliedert,<sup>64</sup> bestand eine italienische Division aus zwei Brigaden zu je zwei Regimentern mit drei Bataillonen. Auch die Anzahl der Maschinengewehre divergierte zur österreichisch-ungarischen Gliederung. So befand sich bei der italienischen Armee die Maschinengewehrkompanie auf Ebene des Regiments, welche zwei Systeme dieser Waffe hatte. Somit ergab sich eine extreme Differenz bei der Anzahl der Waffen beider Armeen. 24 Maschinengewehre einer österreichisch-ungarischen Division standen acht (vier Regimenter mit je zwei Maschinengewehren) einer italienischen gegenüber, was in diesem Bereich lediglich einem Drittel entsprach. Außerdem ist festzuhalten, dass das Maschinengewehr aufseiten der italienischen Truppen erst auf Ebene des Regiments eingesetzt war, währenddessen die österreichisch-ungarischen Truppen die Maschinengewehre bereits auf Ebene des Bataillons einsetzten. Dadurch steigerte sich für jedes Bataillon der Kampfwert, und jedes Bataillon verfügte über eine massive Unterstützungswaffe.

Die italienische Maschinengewehrabteilung setzte sich in Kriegszeiten wie bereits erwähnt aus zwei Waffen zusammen. In der Abteilung war neben den Waffen ein Offizier als Kommandant, 26 Soldaten zur Bedienung und zum Munitionstransport (je ein Kommandant pro Gewehr, je ein Richtschütze und ein Beobachter, je ein Sicherungsposten für links und rechts, und ein Versorgungssoldat direkt an der Waffe; somit bedeutete dies eine Bedienung des Maschinengewehres durch fünf Soldaten) sowie 16 Tragtiere und zwei Fuhrwerke vorgesehen. 104.000 Schuss Munition waren der Abteilung zugewiesen.<sup>65</sup> Zu einer Änderung in der personellen Einteilung kam es 1915, als der Kommandant als Offizier und der Stellvertreter als höherer Unteroffizier festgesetzt wurde und die Zahl von 26 Soldaten auf 39 aufgestockt wurde, die für Versorgungstätigkeiten verwendet wurden.<sup>66</sup>

---

<sup>62</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 115

<sup>63</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 107

<sup>64</sup> Anm.: Es ist an dieser Stelle nochmals anzumerken, dass die Gliederungen stets unterschiedlich waren, und somit im Weiteren rein basierend auf den Standesmeldungen aufgebaut werden muss. Eine Division verfügte zwar grundsätzlich über zwei bis drei Brigaden, die Brigade jedoch meist nur über ein Regiment und zusätzlich Bataillone.

<sup>65</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 74

<sup>66</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 93



Das Dienstbuch über Maschinengewehre der italienischen Armee legte das Einsatzspektrum dieser Waffe wie folgt fest:<sup>67</sup>

Das Maschinengewehr bildet gleichsam den Rahmen – das Knochengerüst – für den Nahkampf. Das Feuer der Maschinengewehre ersetzt eine große Anzahl an Gewehren. Infolgedessen können sie mit Vorteil die Infanterie dort ersetzen, wo man die Infanterie für das Manövrieren herauszieht oder wo man ihr den aufreibenden Dienst im Schützengraben ersparen will. Das Maschinengewehrfeuer gibt eine dichte, tiefe, eng begrenzte Garbe. Das direkte Feuer in der Richtung normal auf die Front darf nur zur Bekämpfung feindlicher Massen und zum Bestreichen feindlicher Bewegungslinien Anwendung finden. Der Erfolg ihrer Verwendung besteht in überraschender Massenwirkung auf ein und dasselbe Ziel. Die Maschinengewehre dürfen keinesfalls auf größere Distanzen als auf 800-1000 Meter verwendet werden, sollen aber möglichst nahe an den Feind herangebracht werden.

Im Angriff haben die höheren Kommandanten die ihnen zur Verfügung stehenden Maschinengewehre jenen Truppenkörpern zuzuweisen, die als Hauptträger des Angriffes verwendet werden. Höchste Kühnheit leitet die Führer der Maschinengewehrabteilungen, der Verlust des einen oder anderen Gewehres spielt keine Rolle; ein Granatloch bietet meist ausreichende Deckung. Beim Angriff seien die Maschinengewehre hauptsächlich an den Flügeln der Angriffstruppen eingeteilt, um möglichst enfilierend mit heftigem, unvermutetem Feuer die feindlichen Gräben und Anmarschwege sowie die heraneilenden Reserven zu überschütten. Eine solche Feueraktion verschafft größten moralischen Vorteil. Um den Rückzug eines geschlagenen Feindes in ungeordnete Flucht zu verwandeln, ist Maschinengewehr-Massenfeuer besonders geeignet.

In der Verteidigung ist das Maschinengewehr das sicherste Mittel, um den Besitz von Stellungen durch die Flankierung des Vorterrains zu sichern. Man muss daher vornehmlich die vordersten Linien, dann aber auch die zunächst liegenden ineinander anschließende kurze Feuerzonen teilen, deren flankierende Beherrschung durch Maschinengewehre die Annäherung des Feindes Tag und Nacht mit gleicher Sicherheit vereiteln kann. Die Aufstellung der Maschinengewehre muss es ermöglichen, sie während des feindlichen Bombardements ausreichend zu schützen und die Möglichkeit einer prompten Verwendung im Momente des feindlichen Angriffes zu sichern. Hierzu gehört ein widerstandsfähiger

---

<sup>67</sup> ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3260. KNr. 431 des XVI. KK vom 12.11.1916

Unterstand für Maschinengewehr und Bedienung und eine Feuerstellung in dessen unmittelbarer Nähe. Nichts aber darf die Feuerstellung verraten.

Außerdem sind Scheinfeuerstellungen zu schaffen, um den Gegner über die wahren Aufstellungsorte zu täuschen. Ein eingedrungener Gegner muss durch die in den anschließenden Gräben ausharrenden Maschinengewehre und Flankierfeuer genommen und von seinen nachströmenden Verstärkungen isoliert werden. Wenn kein ausdrücklicher Befehl für den Rückzug kommt, darf kein Maschinengewehr seinen Platz verlassen. Es muss bis zur letzten Patrone ausharren. Der Heroismus einzelner Bedienungsleute kann das Festhalten einer ganzen Verteidigungslinie sichern und die Wiedereroberung schon verlorener Grabenteile erleichtern. Auch bei den Gegenangriffen sollen die Maschinengewehre den Feind mit Flanken- und Rückenfeuer zu fassen suchen. Die zum normalen Bataillonsstand gehörigen Maschinengewehrsektionen werden vom Bataillonskommandanten disponiert.

Die Tabelle zeigt die hauptsächlich verwendeten Maschinengewehre aufseiten der italienischen Armee:

Typ	Kaliber	Munitions-dotierung	Gewicht	Gewicht des Dreifußes	Anfangsgeschw.	Höchste Schussw.	Kadenz
Maxim 1911	6,5 mm	Band von 200 Patr	18 kg	19 kg	688 m/s	2000 m	6 Schuss/s
Fiat	6,5 mm	Ladepaket 50 Patr	22 kg	19 kg	682 m/s	2000 m	8-9 Schuss/s
Schwarzlose	8 mm	Band von 250 Patr	21,2 kg	13,5 kg	580 m/s	2400 Schritt	6 Schuss/s

**Tabelle 6: Maschinengewehre der Italiener**

### **2.3.6 Die österreichisch-ungarische Armee an der Südwestfront**

Am 3. Mai 1915 wurde der Dreibundvertrag von Seiten Italiens offiziell gekündigt. Der Kriegseintritt konnte nicht mehr lange dauern, und Conrad rechnete damit, dass die Italiener in fünf Wochen vor den Toren Wiens stehen konnten. Die Generalmobilmachung in Italien wurde für den 23. Mai 1915 festgesetzt. Am selben Tag wurde der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie der Krieg erklärt. Kriegserklärungen gab es auch an die Türkei, an Bulgarien und im August 1916 an Deutschland. Da die italienische Regierung mit einer begrenzten Operation rechnete, wurde Deutschland anfangs kein Krieg erklärt.

Problematisch erschien nun die Verteidigung der österreichischen Kernlande. Die Grenze zum Gegner war nicht mehr so weit entfernt wie etwa in Galizien oder in Serbien. Die feindlichen Soldaten standen quasi vor der Tür. In diesem Punkt setzte die politische Führung auf die Tiroler Standschützen, die umgehend alarmiert und an die Grenze abkommandiert wurden. Ein Zwischenhoch in der Stimmung der Soldaten war zu erkennen. So konnten 26.000 Freiwillige gefunden werden, die in 112 Bataillonen, neun Eskadronen und 49 Batterien gegliedert waren. Außerdem war zu bedenken, dass ein beträchtlicher Teil der Soldaten italienischer Abstammung war. In der gesamten Streitmacht waren es 1,3 Prozent, wohingegen es bei den Tiroler Kaiserjägerregimentern bis zu 48 Prozent waren.<sup>68</sup>

Innerhalb kürzester Zeit konnte der italienische Generalstabschef Generalleutnant Cadorna 14 Korps mobilisieren, die eine Streitmacht von 31.000 Offizieren und 1.508.000 Unteroffiziere und Mannschaften umfasste. Außerdem war er in der glücklichen Lage, über mehr und moderne Geschütze verfügen zu können als die österreichisch-ungarischen Truppen; dass die italienische Armee vergleichsweise über weniger Maschinengewehre verfügte, wurde bereits dargestellt und entsprach folglich nicht der Aussage, dass die italienischen Truppen in jeder Hinsicht materiell besser ausgerüstet waren. Mit diesen Truppen hatte Cadorna Großes vor. Für den Angriff der italienischen Truppen gab es nur zwei Möglichkeiten. Die eine führte über Tirol, die aufgrund der Schwierigkeit des Gebirgskampfes fallen gelassen wurde. Die Alternative richtete sich gegen das Laibacher und Grazer Becken, um von dort aus weiter Richtung Nordosten vorzustoßen. In

---

<sup>68</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, *Doppeladler*. S 238-240

Hauptangriffsrichtung lag der Isonzo. Dies wurde als die günstigere Variante angenommen. Die Kämpfe im Norden waren reine Bindungsangriffe, damit sich die kaiserlichen Truppen nicht ausschließlich am Isonzo postieren konnten und dadurch der Angriff erschwert wurde. Die Ziele waren absehbar, Triest, das den Italienern ein besonderes Anliegen war, Laibach und Marburg konnten in kürzester Zeit erobert gewesen sein. Conrad musste handeln. Nachdem ihm die Unterstützung Deutschlands an dieser Front verwehrt blieb, verlegte er die Masse der Truppen vom Balkan in den grenznahen Raum rund um den Isonzo.

Nach Genehmigung durch den Kaiser war Erzherzog Eugen, der auch den Oberbefehl am Balkan innehatte und von Marburg aus operierte, der Kommandant an der Südwestfront, unterstützt von seinem Generalstabschef General Krauß, dem Landesverteidigungskommando Tirol (General der Kavallerie Viktor Freiherr von Dankel und dem General der Kavallerie Rohr) sowie der 5. Armee unter General der Infanterie Boroewic.<sup>69</sup> Ihm unterstanden das VII., das XV. und das XVI. Korps. Gemeinsam mit den Landesverteidigungskommanden waren es um die 224.000 Gewährträger, 3.000 Reiter und 640 Geschütze. Italien hatte, dem Angreifer entsprechend, eine drei- bis vierfache Übermacht. Zu erwähnen sind vor allem die rund 2.000 Geschütze. Schwachstellen gab es jedoch bei der Bewaffnung im Bereich der Maschinengewehre. Während die österreichisch-ungarischen Truppen zwei Maschinengewehre pro Bataillon hatten, also acht pro Regiment, waren es auf italienischer Seite lediglich zwei pro Regiment. Außerdem verfügten die Italiener über sehr wenig Handgranaten und moderne Gewehre, und die Kriegserfahrung war sowohl bei den Offizieren, den Kommandanten von Cadorna abwärts, bis hin zu den Soldaten nicht gegeben. Auch die Heeresfliegerei ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, die bei den Italienern noch viel weniger als bei den Gegnern etabliert war. Diese Punkte gingen eindeutig an die Doppelmonarchie. Somit war der zahlenmäßige Vorteil wieder geschrumpft.<sup>70</sup>

Die Ebene des Korpskommandos war in Friedenszeiten die höchst operierende, welche alle in ihrem Bereich befindlichen Truppen befehligte. Jeder Militärterritorial(Korps)bezirk war auch für einige der 112. k.u.k. Ergänzungsbezirke zuständig, aus denen die Soldaten für die k.u.k. Truppen gewonnen und ausgebildet werden sollten. Im Fall der Mobilmachung wurde aus

---

<sup>69</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S. 243-244

Anm.: GdI Boroewic wurde im Laufe des Krieges zum Generaloberst und am 1.02.1918 zum Feldmarschall befördert. Von den nicht mehr als neun Feldmarschällen der k.u.k. Armee, davon drei k.u.k. Hoheiten, war er der einzige Kroat.

Vgl.: Jörg C. *Steiner*, Schematismus der Generale und Obersten der k.u.k. Armee (Wien 1992) S. 9

<sup>70</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S. 246

jedem Korpsbereich ein Korpskommando gebildet, welches ins Feld zog, und das Militärkommando war für die weitere Aufbringung von Soldaten zuständig. 60 dieser Ergänzungsbezirke waren in Cisleithanien, 48 in der ungarischen Reichshälfte, vier in Bosnien-Herzegowina und drei in Tirol. 102 Ergänzungsbezirke waren für die 102 k.u.k. Infanterieregimenter zuständig, die drei Ergänzungsbezirke in Tirol für die Kaiserjägerregimenter, die in Bosnien-Herzegowina gelegenen Ergänzungsbezirke für die bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimenter, und die Bezirke in Triest, Sebenico und Fiume boten die Truppen für die k.u.k. Kriegsmarine auf. Das Kommando des XVI. Korps war in Ragusa stationiert und war für die Bereiche Herzegowina und Dalmatien zuständig. Ihm gehörten die Ergänzungsbezirke 22 im Raum Sinji, für das Infanterieregiment 22 mit dem Kommando in Mostar, und 109 im Raum Mostar, für das vierte bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment mit dem Kommando in Triest, an. 1914 wurden aus diesem Militärterritorial(Korps)bezirk das XVI. Korpskommando, die 18 Infanteriedivision in Mostar und die 47 Infanteriedivision in Castelnuovo formiert. Dem XVI. Militärterritorial(Korps)bezirk unterstand auch der neunte k.k. Landwehrterritorialbezirk Castelnuovo. Aus ihm gingen die Landwehr-Infanterieregimenter 23 und 37 hervor. Das LIR 23 „Zara“ wurde 1914 der 5.GbBrig und das LIR 37 „Gravosa“ der 4.GbBrig, beide Brigaden gehörten der 18. ID an, unterstellt. Darüber hinaus gehörten dem XVI. Militärterritorial (Korps)bezirk noch die kk Landsturmbzirkskommanden 37 in Castelnuovo und 23 in Sebenico an, welche die Landwehr-Infanterieregimenter gleicher Nummer aufstellten. Die Landsturmeinheiten unterstanden dem Verteidigungsminister. Ihre Verantwortungsbereiche fielen nicht mit jenen der Landwehr-Infanterieregimenter zusammen. Ihre einzige Aufgabe war es, Infanterie Regimenter und Bataillone für den Krieg zu bilden.<sup>71</sup>

Das XVI. Korps, mit dem Kommando in Ragusa – Bosnien-Herzegowina, wurde von Wenzel Freiherr von Wurm befehligt. Er wurde 1859 in der Nähe von Prag geboren und schloss schon mit 20 Jahren die Technische Militärakademie als Leutnant ab. Bereits 1885 wurde er als Oberleutnant in den Generalstab übernommen. Daraufhin hatte er verschiedenen Funktionen auf Brigade- und Divisionsebene inne, wechselte für kurze Zeit ins Kriegsministerium, bevor er 1906 als Generalmajor das Kommando über die 37. Infanteriebrigade übertragen bekam. 1910 wurde er zum Kommandanten der 19. Infanteriedivision und 1914 des XVI. Korps bestellt. Als Feldzeugmeister nahm er im Rahmen der 6. Armee an den Kämpfen gegen Serbien mit seinem Korps teil. Unter seiner Führung verlegte das XVI. Korps im Frühjahr

---

<sup>71</sup> Vgl. Steiner, URL: <http://www.austro-hungarian-army.co.uk> (12.04.2009)

1915 an die österreichisch-ungarische Südwestfront. Für den Einsatz seiner Truppen bei Görz und entlang des Isonzo erhielt er 1917 das Ritterkreuz des Militär Maria Theresien Ordens und wurde zum Freiherrn geadelt. Im August 1917 wurde Wurm Generaloberst und Kommandant der 1. Isonzoarmee. Nach Kriegsende trat er am 1. Jänner 1919 in den Ruhestand.<sup>72</sup>

Zu Kriegsbeginn setzte sich das XVI. Korpskommando wie folgt zusammen:

- 18. Infanterietruppendivision – Mostar
  - Fünf Gebirgsbrigaden (1., 2., 3., 6., 13.)
    - 25 Bataillone
- 47. Infanterietruppendivision – Castelnuovo
  - Drei Gebirgsbrigaden (4., 5., 14.) und die 3. Gebirgsartilleriebrigade
    - 15 Bataillone und drei Artillerieregimenter

Mit dem Tag der Kriegserklärung hatte die italienische Armee gegenüber der österreichisch-ungarischen bereits eine Übermacht erreicht. Die angeführten 14 Korps bestanden aus 25 Infanteriedivisionen, einer Bergsalieri-Division, Alpini-Verbänden, Milizdivisionen und vier Kavalleriedivisionen. Die italienische 1. und 4. Armee wurden gegen Südtirol eingesetzt, die Karnische Gruppe gegen Kärnten, und die zweite und dritte Armee hatten ihren Verantwortungsbereich von Karfeit im Norden entlang des Isonzos bis Monfalcone im Süden. Die italienische 2. Armee setzte sich aus drei Korps mit sieben Infanteriedivisionen, einer Bergsalieri-Division und zwei Alpini-Brigaden zusammen. Sie sollte zuerst Karfeit, den Kolowrat Rücken und die Korada nehmen. Die südlich anschließend dritte Armee (drei Korps mit sechs Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen) hatten den Auftrag, die Höhe von Medea und die Isonzobrücke bei Pieris anzugreifen. Das Hauptangriffsziel war das Becken von Laibach.<sup>73</sup> Das Gelände in diesem Raum war wesentlich gangbarer, um in die Tiefe der k.u.k. Monarchie zu stoßen als das Terrain durch Kärnten oder Tirol, darum sollten die Kräfte in den nördlichen Gebieten nur gebunden werden. Die dahinter liegenden Heeresreserven, in der Stärke von vier Korps mit zehn Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen, im Großraum Verona-Vicenza, hatten den Auftrag, die am Isonzo eingesetzte Armee gegen einen etwaigen österreichisch-ungarischen Durchbruch aus Tirol heraus zu decken beziehungsweise die Angriffe am Isonzo zu unterstützen.

---

<sup>72</sup> Vgl. *Steiner*, URL: <http://www.austro-hungarian-army.co.uk> (12.04.2009)

<sup>73</sup> Vgl. *Wagner*, Weltkrieg, S. 105-106

Am 23. Mai 1915, einen Monat nach Kriegserklärung, kam es zu den ersten Kampfhandlungen am Isonzo. Da General Graf Cadorna einerseits vor dem kriegserfahrenen Gegner Respekt hatte und andererseits nichts überhasteten wollte, kam es erst nach sorgfältiger Vorbereitung zum methodischen Vorrücken.<sup>74</sup> Die italienische 2. und 3. Armee überschritten die Reichsgrenze, und in kürzester Zeit standen sich die Armeen beider Seiten im Raum Görz gegenüber. Die Isonzoübergänge wurden zum Zentrum der Kämpfe, konnten jedoch gehalten werden. Auf diese Weise konnte ein erster Abwehrerfolg für die österreichisch-ungarischen Truppen verbucht werden.

Wie stellte sich die Kampfsituation am Isonzo dar? Die österreichisch-italienische Grenze verlief vom Stilfser Joch an der schweizerischen Grenze über die hochgebirgigen Regionen bis hin zu den Julischen Alpen und Monfalcone über eine Länge von rund 600km. Die Länge wurde in mehrere Abschnitte wie beispielsweise das Ortler-Gebiet, die Hochflächen von Folgria-Lavarone, die Marmolta, die Sextener Dolomiten oder die Karnischen Alpen gegliedert. Die eigentlichen Kampfabschnitte – die Front am Isonzo und im Trentino – machten nur einen kleinen Teil der gesamten Grenze aus. So war die Kampflinie am Isonzo nur 90 Kilometer lang. Die übrigen Kilometer verliefen durch schlecht bis kaum gangbares Gelände, durchs Hochgebirge. Der Isonzoabschnitt bildete eine Lücke zwischen den Julischen Alpen und dem Kalksteinplateau des Carso und verlief von Flitsch, in den Julischen Alpen, über Karfeit, Tolmein und Görz bis hin nach Monfalcone und Duino an der Mündung des Isonzo in die Adria. Das Hindernis in diesem Bereich war definitiv der quer zur Angriffsrichtung verlaufende Fluss Isonzo selbst, der seinen Ursprung in den Julischen Alpen hat und mit seiner Länge von 136 Kilometern die Grafschaften Görz und Gradisca durchquert. Waren die Verteidiger zahlenmäßig unterlegen, hatten sie den Vorteil der Topografie auf ihrer Seite.<sup>75</sup>

Dem Flussverlauf entlang hatten sie Verteidigungsstellungen an einem trockenen und felsigen Plateau angelegt. 1916 waren an dieser Linie auf italienischer Seite an die 1,5 Millionen Soldaten eingesetzt; doppelt so viele wie bei den Verteidigern. Das Kraft-Raum-Verhältnis war hoch. Allein aus diesen Zahlen ergibt sich, dass ungefähr 16.600 Mann pro Frontkilometer eingesetzt waren. Aufgrund des Geländes, der Gebirgsketten, des Karstplateaus und des Gebirgsflusses, dem Isonzo, hatten die Verteidiger dennoch einen

---

<sup>74</sup> Vgl. Stephan *Burgdorff*, Klaus *Wiegrefe* (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg. Die Ur-Katastrophe des 20. Jahrhunderts* (München 2008) S. 129

<sup>75</sup> Vgl. URL: <http://gebirgskrieg.heim.at/> (15.04.2009)

Vorteil beim Halten der Angriffe auf ihrer Seite. Nachteilig für die italienische Armee stellte sich auch das Verhältnis der Maschinengewehre, in dem die Italiener unterlegen waren, dar.<sup>76</sup> Hinzu kam noch, dass die Italiener ihre Artillerie weit auseinander gezogen hatte und somit die gegnerischen Stellungen nur schwer zerstören konnten. 1916 wurden dieselben Fehler begangen wie ein Jahr zuvor, als die Angreifer durch zu wenig Artillerievorbereitung gegen intakte Stellungen der Österreicher stürmten. Erst 1917 wurde die Feuertaktik durch den italienischen Kommandanten Cadorna verändert.<sup>77</sup>

Bis Ende Mai trafen von der Ostfront, hauptsächlich aber von der Südostfront, über 187 Infanteriebataillone, 1 ½ Radfahrbataillone, 40 Standschützenbataillone, 15 freiwillige Schützenbataillone, 28 Schwadronen, 138 ½ Batterien, 78 Festungsartilleriekompanien und 27 technische Kompanien ein.<sup>78</sup> Kommandant der Südwestfront war Generaloberst Erzherzog Eugen. General der Infanterie Boroevic war der Kommandant der k.u.k. 5. Armee. Mitte Juni stellte sich der Kampfkraftvergleich zwischen den k.u.k. Teilen an der Südwestfront und der italienische Armee wie folgt dar:<sup>79</sup>

	<b>k.u.k. Südwestfront</b>	<b>italienische Armee</b>	<b>Verhältnis</b>
<b>Feuergewehre</b>	224.500	460.000	1:2
<b>Geschütze</b>	640	1.910	1:3

**Tabelle 7: Kräftevergleich Österreich/Ungarn-Italien**

Der Tabelle ist das deutliche Kräfteverhältnis zugunsten der Italiener zu entnehmen: eine doppelte Überlegenheit an Feuergewehren und eine dreifache an Geschützen. Dennoch schlug die italienische Streitmacht nicht mit Beginn des Krieges los, sondern wartete die volle operationelle Einsatzbereitschaft ab. Dies verschaffte den verteidigenden Truppen die Zeit, erstens noch mehr Kräfte in den Raum zu bringen und sich zweitens für die Verteidigung einzurichten.

<sup>76</sup> Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg. S. 239

<sup>77</sup> Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg. S. 240

<sup>78</sup> Vgl. *Wagner*, Weltkrieg. S. 109

<sup>79</sup> Vgl. *Wagner*, Weltkrieg. S. 109



### 3 Kriegsgeschehen an der Südwestfront

Den österreichisch-ungarischen Truppen standen an der Südwestfront die Italiener in insgesamt zwölf Schlachten gegenüber. Der Treubruch, wie es Kaiser Franz Joseph im Manifest an seine Völker bezeichnete, des italienischen Königs Vittorio Emanuele II am Bündnis mit der Habsburger Monarchie, führte zu einem erbitterten Stellungskrieg, der den Verteidigern, neben der Südostfront zu Serbien und der Ostfront gegen Russland, eine dritte Front einbrachte. Trotz mühevollster Anstrengungen des Angreifers gelang es den dort eingesetzten österreichisch-ungarischen Soldaten, einen Durchbruch zu verhindern.

#### 3.1 Die dritte Isonzoschlacht

Schon seit Monaten war Serbien tatenlos. Deswegen konnte die k.u.k. Heeresleitung einige Divisionen am südöstlichen Kriegsschauplatz abberufen, um diese an anderen Fronten, hauptsächlich im Südwesten, einzusetzen. Die Front wurde immer dünner, und immer weniger erfahrene Soldaten waren vor Ort. Der Großteil bestand aus Milizleuten, mit denen erste Verbände aufgestellt werden mussten. Trotz dieser Tatsache hegte der deutsche Generalstabschef, General der Infanterie Erich von Falkenhayn, Interesse daran, einen Stoß gegen Serbien zu führen, um so einen Schritt näher zu sein, die Unterstützungslieferung in die Türkei zu verstärken. Conrad war sich jedoch bewusst, dass eine Offensive am Balkan seine gewünschte und erhoffte Gegenoffensive im Südwesten nahezu unmöglich machte. Die Offensive am Balkan wurde jedoch vehement betrieben. Bulgarien konnte unter großen Versprechungen der Gebietsabtretungen von Serbien als Partner gewonnen werden. Der Angriff gegen Serbien konnte nicht mehr lange auf sich warten lassen.<sup>80</sup>

---

<sup>80</sup> Vgl. Edmund *Glaise-Horstenau* (Hg.), Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914-1918. (Wien 1936) Dritter Band. S. 6-13

### 3.1.1 Ausgangssituation vor der dritten Isonzoschlacht

Am 8. Oktober 1915 setzten die Mittelmächte zum Angriff gegen Serbien an. Diese Aktion unterstützte die italienische Führung, ein drittes Mal gegen die österreichisch-ungarische Monarchie tätig zu werden. Die Verstärkungen von Personal und Material ihrerseits waren abgeschlossen. Vor Beginn der nächsten Offensive konnten wesentliche Verbesserungen und Neuerungen umgesetzt beziehungsweise implementiert werden. So war es zu einer Vermehrung an Maschinenwaffen gekommen, schwerkalibrige Minenwerferabteilungen wurden eingeführt, und die Handgranaten wurden verbessert. Zur persönlichen Ausrüstung zählten von nun an auch Stahlhelm und Stahlschutzschild. Außerdem kam es zu einer Verbesserung der Luftwaffe.<sup>81</sup>

Mit diesen Neuerungen war es zu einer erheblichen Kampfkraftsteigerung gekommen. Mit nur einem Maschinengewehr konnten etliche Infanteristen ersetzt werden, die Feuerfolge, die Reichweite und auch die Kadenz sind eine höhere als bei Handfeuerwaffen. Somit eignete sich ein Maschinengewehr hervorragend, um große Flächen zu bestreichen, währenddessen eine Punktwirkung nur schwer erzielt werden konnte. Stahlhelm und Schutzschild trugen dazu bei, dass der Soldat besser geschützt war und vor allem durch indirekte Wirkung (Steilfeuer, Geller, Splitter, Steine) widerstandsfähiger blieb. Mit diesem Hintergedanken hob sich auch die Motivation eines jeden Soldaten, und außerdem gingen die Soldaten dadurch ein viel höheres Risiko ein, da sie auf den Schutz dieser Protektoren vertrauen konnten.

In diesem Kontext muss auch die Aufstockung der Artillerie erwähnt werden. Festungs- und Küstengeschütze wurden aus den Werken entnommen und an die Isonzo Front transportiert. Insgesamt verfügte die italienische Armee an dieser Front über etwa 1.400 Geschütze, die zusammen rund eine Million Geschosse zur Verfügung hatten.<sup>82</sup> Zusammengefasst bedeuteten diese Neuerung eine enorme Steigerung von Kampfkraft und Kampfwert. Der italienische Angriff gegen die Truppen der österreichisch-ungarischen Monarchie sollte auf Drängen der Alliierten so rasch als möglich beginnen, um den Kriegspartner Serbien zu entlasten. Als Angriffsbeginn für die dritte Isonzoschlacht war von General Cadorna, dem

---

<sup>81</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 385

<sup>82</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 385

Kommandanten der italienischen Streitkräfte, der 18. Oktober 1915 vorgesehen. Die italienische 1. und 4. Armee wurden auf den Durchbruch in Tirol angesetzt, und die Hauptmacht, die italienische 2. und 3. Armee, hatte den Auftrag, den wichtigen Verkehrsknotenpunkt Görz in zwei Phasen zu nehmen. Plava, Doberdo, Bainsizza und der Mt. Sabotino galten als Zwischenziele. Die 2. Armee unter dem Kommando von GLt. Frugoni setzte das IV. Korps links auf die Beckenlandschaft am oberen Isonzo, das VIII. Korps und das II. Korps hatten den Flussübergang bei Auzza und den Steilrand der Hochfläche von Bainsizza zu erkämpfen. Der rechte Armeeflügel, der aus dem VI. Korps, der 4. ID und der Armeereserve bestand, hatte den Befehl, zuerst die artilleristische Vorbereitung zur Erstürmung von Görz zu treffen und anschließend den Durchbruch im Abschnitt Mt. Sabotino-Podgora zu erzielen. Die 3. Armee, mit ihrem Kommandanten, dem Herzog von Aosta (VII., X., XIV. Korps), hatte in erster Linie das Vorgehen der zweiten zu unterstützen, den Mt. S. Michele und die Hochfläche von Doberdo und die Hermada zu nehmen. Geballte Kampfkraft stand den österreichisch-ungarischen Truppen gegenüber. Die zweite Armee zählte 163 Bataillone und 654 Geschütze, die 3. Armee verfügte über 125 Bataillone und 546 Geschütze und die Heeresreserve über 49 Bataillone und 172 Geschützen. Insgesamt waren 25 Infanterie und vier Kavalleriedivisionen zum Kampfe aufmarschiert,<sup>83</sup> die über geschätzte 300.000 bis 350.000 Feuegewehre verfügten.<sup>84</sup>

Den österreichischen Kommanden waren die Aufrüstung und die Vorbereitung zu einem neuerlichen Schlag vor Winterbeginn nicht entgangen. Zu viele Indizien wie zum Beispiel die Nachrichten aus abgefangenen Funksprüchen, das Vorziehen von Befehlsstellen, die verstärkte Artillerieaufklärung, der erhöhte Bahn- und Straßenverkehr sprachen dafür. Aussagen von Gefangenen und Überläufern vervollständigten das Bild. Mit 8. Oktober begannen Erkundungsflüge und -gefechte so wie das Einschießen der Geschütze. Der Monte San Michele konnte bald als Hauptangriffsziel definiert werden. Die Kampfstellungen wurden noch rasch verstärkt und Verpflegsvorräte in den Unterständen eingelagert. Mit einem schweren Artillerievorbereitungsfeuer wurde gerechnet. Die Verteidiger hatten dem Angreifer die 5. Armee und die 44. Schützendivision mit zusammen 12 Infanteriedivisionen (137 ½ Bataillone und 634 Geschütze) und 128.600 Feuegewehren entgegenzuhalten.<sup>85</sup> An diesen Zahlen lässt sich die rund 2,5-fache Überlegenheit des Angreifers feststellen.

---

<sup>83</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 387-388

<sup>84</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 390

<sup>85</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 390

### 3.1.2 Der Angriff

Der Kriegsverlauf an der Südwestfront wird von 1915 bis 1917 grundsätzlich in zwölf Schlachten am Isonzo gegliedert. Vollständigkeitshalber ist noch die Schlacht an der Piave zu erwähnen, die sich ebenfalls an diesem Kriegsschauplatz ereignete. Bei einer Auseinandersetzung mit Meldungen, Aufzeichnungen, Akten und der Literatur über die Isonzoschlachten fällt sehr bald auf, dass die Einteilung, die Zusammenfassung der Zeiträume für die einzelnen Schlachten meist erst im Nachhinein geschehen sind. Diese Gliederungen wurden nach den Angriffen auf operativer Ebene festgelegt. Jedoch wäre es falsch anzunehmen, dass es in den Zeiträumen zwischen den einzelnen Schlachten zu keinen Schusswechseln, Geplänkeln oder ähnlichen Kriegshandlungen gekommen war. So schoss die Artillerie in den einzelnen Abschnitten beinahe ununterbrochen, mit wechselnder Intensität und wechselnder Priorität, und es war stets mit feindlicher Aufklärung oder gegnerischen Feuerüberfällen zu rechnen. Des Weiteren ist zu erwähnen, dass Soldaten auch in Kampfpausen nicht nur Kampfkrafterhaltung wie Schlafen, Essen und Trinken durchführen, sondern durchaus die Zeit genützt wird, um die geplante Einsatzführung vorzuüben, Stellungen zu verbessern, Waffen und Gerät zu pflegen und zu warten, oder weiter Ausbildung betreiben. Somit galt es für die Soldaten in den vordersten Reihen immer wachsam und gegen einen Angriff gewappnet zu sein.

Die dritte Isonzoschlacht begann am 18. Oktober 1915. Wenige Tage zuvor hatte es jedoch in den Abschnitten der 58. Infanterietruppendivision nicht danach ausgesehen. So meldete die 4. Gebirgsbrigade an das Divisionskommando am 15. Oktober um fünf Uhr nachmittags: „In allen Abschnitten Ruhe; keine Verluste oder Gefangene; Technische Arbeiten: in der ersten Linie Ausbesserungsarbeiten, sonst Arbeiten an den Kavernen, Unterständen und Unterkünften.“<sup>86</sup> Auch die Nachbarbrigade, die 60. Infanteriebrigade, meldet nichts Ungewöhnliches, und schon gar kein verstärktes Auftreten von Feindkräften. Sie telegraphiert: „In den Abschnitten Ruhe. Stellungen werden weiter verstärkt.“<sup>87</sup> Die Situation stellte sich in anderen Gefechtsabschnitten jedoch anders dar. So erhielt die 58.ITD eine Meldung des VII. Korps, dass bei der 20. ITD der rechte Abschnitt unter heftigem Artilleriefeuer stand.

---

<sup>86</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. OpNr. 511/2: Meldung der 4. GebBrig an die 58.ITD am 15.10.1915

<sup>87</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. OpNr. 511/2: Meldung der 60. InfBrig an die 58.ITD am 15.10.1915. Die Op.Nr. wurden von der 58.ITD vergeben und nach Morgen-Mittag-Abendmeldung zusammengefasst.

Vor diesen Stellungen hat der Feind seine Ausgangsposition bezogen und neue Truppen dahinter versammelt.<sup>88</sup> Andere Lagemeldungen führten an, dass es im Bereich Mt. S. Martino bis Mt. S. Michele zu heftigem und schwerem Steilfeuer gekommen war, eigene Stellungen beschädigt und Verluste zu verzeichnen waren. Außerdem konnte der Aufmarsch von drei feindlichen Korps beobachtet werden. Auch von Protokollen, die mit feindlichen Deserteuren aufgenommen wurden, ging hervor, dass ein Angriff unmittelbar bevorstanden sein dürfte. So gab ein italienischer Soldaten am 16. Oktober in Görz an: „In einigen Tagen ist ein allgemeiner Angriff auf die österreichischen Stellungen geplant.“<sup>89</sup>

Ruhiger dürfte sich die Situation jedoch tatsächlich vor dem Abschnitt der 58. ITD abgespielt haben, obwohl es in einigen Gebieten immer wieder zu Geplänkeln gekommen war. Auch am 16. Oktober meldet die 5. GbBrig dem Divisionskommando, dass es im eigenen Bereich zu keinen Angriffen gekommen war, mit Ausnahme von Artilleriefeuer gegen den Brückenkopf und Infanterieflachfeuer bei Oslavija. Durchaus interessante Beobachtungen konnten gemacht werden: mehrere Trainkolonnen<sup>90</sup> auf den vorwärts gelegenen Straßen und ein Eisenbahntransport mit rund 40 Waggons ist aus Bozen ausgefahren.<sup>91</sup> Wie bereits angedeutet beschoss am 16. Oktober die feindliche Artillerie die Abschnitte Oslavija, Podgora und Isonzo bis in die Nachmittagsstunden. Im südlichen Abschnitt von S. Martino kam es zu einem feindlichen Angriff, der im Infanteriefeuer abgewehrt werden konnte. Erfolge wurden nicht erzielt.<sup>92</sup>

Eine umfangreiche Lagemeldung erhält die 58. ITD am 17. Oktober von einer ihrer Brigaden: „Eigene Situation: Die erste Linie – speziell durch den Regen stark hergenommen. Auf Podgora ist 1. Linie völlig hergestellt. Die Verkleidung der Kampfstellung auf Podgora am linken Flügel und der Sappen wird in absehbarer Zeit beendet sein.

Feindsituation: Die regen Patrouillierungen unsererseits – speziell auf Podgora – ergeben, dass der Feind weiter fleißig am Ausbau seiner Stellungen arbeitet und die vorderen Stellungen besetzt sind. Stärke konnte nicht konstatiert werden; diese Patrouillen hatten des

---

<sup>88</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 511/2. Information des 7. Korpskommandos an die 58. ITD am 15.10.1915

<sup>89</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 513/3. Verhörprotokoll. Eingelaufen am 16.10.1915 bei der 58. ITD

<sup>90</sup> Anm.: Unter Train wurde im Ersten Weltkrieg der Bereich der Logistik bzw. Versorgung verstanden.

<sup>91</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 289/11. Meldung der 5. GebBrig vom 16.10.1915

<sup>92</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 513/7. Abendsituation der 58. ITD vom 16.10.1915

Öfteren Gelegenheit, Stinkbomben und Handgranaten in die feindlichen Gräben zu werfen und brachten auch ital. Gewehre und Ausrüstungsgegenstände ein. Weiters wurde konstatiert, dass der Gegner an einzelnen Stellen Drahthindernisse legt. Die feindlichen Gräben auf Podgora wurden stellenweise eingedeckt.<sup>93</sup> Außerdem konnten mehrere Artilleriebatterien ausgemacht und starker Lastenverkehr, sowohl entlang der Straße als auch auf Schiene, festgestellt werden.

Am 17. Oktober legte das Artillerie-Kommando, welches der 58. ITD unterstellt war, den wöchentlichen Situationsbericht vor, in dem es hieß, dass ein Abflauen des Eisenbahn- und auch des Autoverkehrs festgestellt wurde. Eine Vermehrung von Batterien schweren Kalibers konnte beim Feind nicht konstatiert werden. Daher die Vermutung von Oberstleutnant Prinz, Kommandant der 58. Artillerie-Gruppe: Der Gegner hat keine offensiven Absichten, arbeitet hauptsächlich an der Ausgestaltung seiner zweiten Linie und verbessert die Unterkünfte seiner Reserven. Seine Artillerietätigkeit ist nicht planmäßig oder einheitlich geleitet, sondern entspringt einer momentanen Eingebung.<sup>94</sup>

Einige Geplänkel fanden auch am 17. Oktober statt. Während im Isonzo-Abschnitt Ruhe herrschte, kam es am Mt. Sabotino zu feindlichen Steilfeuerbeschuss, Scheinwerfer versuchten die Stellungen der k.u.k. Truppen auszuleuchten, und im Bereich von Peteano kam es zu einem Angriff in Bataillonsrahmen, der jedoch durch die Artillerie zurückgewiesen werden konnte. Die Verluste waren gering, Erfolge konnten die italienischen Truppen nicht erzielen.<sup>95</sup> Die Verteidiger verbesserten jedoch nicht nur ihre Stellungen und beobachteten feindliche Gebiete, sie beschossen auch zum Beispiel die durch die Brigaden gemeldeten Trainkolonnen, feindliche Artillerieabteilungen und Stellungssysteme, um so rechtzeitig dem Feind Schaden zuzuführen.<sup>96</sup>

Fasst man diese Meldungen zusammen, stellt sich nicht unweigerlich heraus, dass es in den darauf folgenden Tagen tatsächlich zu einem groß angelegten Angriff gegen die österreichisch-ungarischen Truppen kommen musste.

---

<sup>93</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. Kart.Nr. 3223. Op.Nr. 291/4. eingelangt am 17.10.1915 bei der 58. ITD.

Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD Kart.Nr. 3223. Op.Nr. 551/8. Wochenbericht der 4. GebBrig vom 17.10.1915

Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. OpNr. 517/8. Situationsmeldung vom 17.10.1915

<sup>94</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Res.Nr. 15/25. Artillerie-Situationsbericht vom 17.10.1915

<sup>95</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. OpNr. 515/1. Meldung der 58. ITD vom 17.10.1915

<sup>96</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. OpNr. 517/8. Tätigkeitsbericht des Artilleriekommandos der 58. ITD

So trat das Ereignis des Angriffes schließlich am 18. Oktober 1918 ein. Die k.u.k. 5. GbBrig setzte um 17.30 Uhr eine Situationsmeldung an das Divisionskommando ab. Darin wurde von verhältnismäßiger Ruhe bis Mittag berichtet. Seit Mittag setzte jedoch heftiges Artilleriefeuer im Wechsel mit Infanteriefeuer gegen die Abschnitte Podgora und Isonzo ein. Vor allem der Brückenkopf lag unter starkem Steilfeuer. Im Laufe des Tages kam es zu heftigen Beschüssen der Kampfanlagen und Anmarschwege; allzu groß waren die Beschädigungen beziehungsweise Ausfälle nicht. Angriffsversuche der Italiener wurden im Keime erstickt. Der Feind hatte keinen Erfolg. Die eigene Artillerie reagierte umgehend und beschoss ihrerseits die Feuerstellungsräume des Gegners. Zu erheblichen eigenen Ausfällen war es jedoch nicht gekommen.<sup>97</sup> Auch vom Mt. S. Sabotino wurde feindliches Wirkungsschießen gemeldet. Dabei kam es zu Ausfällen bei der linken Flügelkompanie, eine Kaverne stürzte ein, Verbindungsgräben wurden teilweise verschüttet und Drahhindernisse an einigen Stellen zerstört. Auch aus dem Bereich der Oslavija wurden Steilfeuer und Volltreffer – die zu etlichen Ausfällen, Bränden und Zerstörungen führten – gemeldet.<sup>98</sup>

Im Kommandotagebuch der 58. Infanterietruppendivision ist zu lesen: „18. 10.: dritten Isonzoschlacht: Gegen 12h mittags begann des feindliche Feuer gegen U.A. Mt. Sabotino, Oslavija, Podgora mit allen Kalibern. Heftiges Feuer auf Deckungen und Hindernisse, zum Teil beschädigt; lebhaft erwidert. ...“<sup>99</sup> In der Abendmeldung der 58. ITD an das XVI. Korpskommando wurde auch die Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Artillerie beschrieben. Darin hieß es, dass die eigene Artillerie die feuernenden feindlichen Batterien und die sichtbaren schießenden Infanterieabteilungen unter wirkungsvolles Feuer nahm.<sup>100</sup> Die österreichisch-ungarischen Minenwerfer konnten außerdem erhebliche italienische Verluste in den Sammelräumen des Feindes erzielen.

Am folgenden Tag wurde die feindliche Artillerietätigkeit bereits in den Morgenstunden wieder auf der ganzen Front mit allen Kalibern aufgenommen. Dadurch kam es abermals zu Beschädigungen an Stellungen und Verbindungsgräben, speziell in den Abschnitten Mt. Sabotino, Oslavija und Plava. Das Steilfeuer sollte länger anhalten, denn Gefangene

<sup>97</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 517/8. Situationsmeldung der 5. GebBrig vom 18.10.1915

<sup>98</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 517/6. Situationsmeldung der 60. InfBrig vom 18.10.1915

<sup>99</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Kommandotagebuch der 58. ITD. Darin sind die Meldungen der Unterstellten zusammengefasst, und in einigen Zeilen wurde der Tagesablauf geschildert.

Vom Schriftbild ist es sehr schwierig zu entziffern, da es zu Vermischungen von Kurrent- und Lateinschrift (mit Abkürzungen) aber auch von Stenographie kommt.

<sup>100</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 517/8. Abendsituation der 58. ITD an das XVI. KK vom 18.10.1915

sagten aus, „dass nach einer 50-stündigen Artillerievorbereitung ein allgemeiner Infanterie-Angriff erfolgen“<sup>101</sup>würde. An diesem Tag ging feindliche Infanterie lediglich am Mt. Sabotino mit schwachen Kräften zum Angriff vor. Zu einem Vorfall kam es im Unterabschnitt Podgora Süd, wo zwei Mann mit erhobenen Händen bis an die Hindernisse herankamen, um dann Handgranaten in die Stellungen zu werfen. Dabei starben vier Soldaten, und es waren etliche Verwundete zu beklagen.

Bis Mittag waren im Divisionsabschnitt folgende Verluste zu verzeichnen: ein Offizier tot und einer verwundet; 14 Mann tot und 64 verwundet.<sup>102</sup> Bis in die Abendstunden verloren zwei Infanterieregimenter der 60. Infanteriebrigade 72 Mann. Schwere Schäden bei den Verteidigungsanlagen wurden durch das zusammengefasste Steilfeuer in den Räumen Tolmeiner Becken, Plava, Görzer Brückenkopf und am Rande des Karsts verursacht. Hiezu trugen auch starke italienische Luftangriffe, die zum ersten Male in diesem Ausmaß durchgeführt wurden, bei. Bereits am zweiten Schlachttag wurde von der Division ein Bedarf an über 3.500 Schuss Artilleriemunition gemeldet.<sup>103</sup> Aus den Akten geht jedoch nicht hervor, ob diese Anzahl an Munition bereits verschossen oder ob sie vor Schlachtbeginn nicht zugestellt wurde. Im Unterschied dazu trafen alle zugewiesenen Marschkompanien planmäßig ein, was einen Ersatz an Personal und Material mit sich führte. Dies war auch dringend notwendig, denn es kam bei der 58. ITD zu Verlusten in der Stärke von 117 Mann (27 tot und 90 verwundet). Außerdem wurde ein 24 cm Mörser total vernichtet, und sowohl ein Maschinengewehr als auch ein 70cm Scheinwerfer wurden zerschossen.<sup>104</sup> Um die Kampfkraft zu erhalten, war rasch Abhilfe für die Ausfälle zu schaffen. Die eingetroffenen Marschkompanien dienten neben der Verstärkung der eingesetzten Truppen auch dazu, einzelne Kompanien in der Front abzulösen, um jenen eine Retablierung zu ermöglichen.<sup>105</sup>

Als sehr kurios zu verzeichnen ist die Tatsache, dass bereits am zweiten Tag der dritten Isonzoschlacht ein Schreiben des Korpskommandos vom 19. des Monats auf Divisionsebene eintraf, welches den hohen Munitionsverbrauch zum Thema hatte. Darin hieß es, das der

---

<sup>101</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. OpNr.519/10. Situationsmeldung der 58. ITD an das 16. KK vom 19.10.1915

<sup>102</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. OpNr.519/6. Mittagssituation der 58. ITD an das 16. KK vom 19.10.1915

<sup>103</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 519/8. Meldung der 58. ITD an das 16. KK vom 19.10.1915

<sup>104</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. OpNr.519/11. Situationsmeldung der 58. ITD an das XVI. KK vom 19.10.1915

<sup>105</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. Op.Nr. 554/4 der 4.GbBrig. Weisungen der Division an die Brig vom 19.10.1915



Munitionsverbrauch in letzter Zeit gestiegen war, das A.O.K. sich jedoch nicht in der Lage sah, den Zuschub zu erhöhen. Alle Kommandanten wurden erneut auf das Haushalten mit Munition hingewiesen. Der Sollstand an Munition wurde bei den Truppen auf 180 Schuss pro Gewehr herabgesetzt.<sup>106</sup> Es ist nicht festzustellen ob dieses Schreiben an die Soldaten weitergegeben oder verkündet wurde. Wenn ja, dann musste es allerdings den unweigerlichen Verlust des Vertrauens in das System zur Folge gehabt haben, denn wenn bereits am zweiten Kampftag, nach wenigen Monaten der Fronteröffnung, sich die Logistik nicht in der Lage sah, die Truppen ausreichend mit Munition zu versorgen, war das für Soldaten, die dem Gegner täglich gegenüberstanden, nur schwer begreiflich zu machen, da alleine der Besitz einer Waffe und die Möglichkeit zu schießen im Kampf unglaublich beruhigte. Ist jedoch erst vor jeder Schussabgabe abzuwägen, ob aufgrund von Versorgungsengpässen geschossen werden darf oder nicht, wirkt dies zermürend. Noch dazu ist zu erwähnen, dass Italien während der zweiten und der dritten Isonzoschlacht massive Verstärkungen durchgeführt hat.

An dieser Stelle sei der Munitionsstand einer dem 58. Divisions-Artillerie-Kommando zugeordneten Feldkanonenbatterie zwischen dem 26. Oktober und 1. November vorgezogen.<sup>107</sup> Dieser zeigt auszugsweise die Munitionsmenge, die im genannten Zeitraum von dieser Batterie verschossen wurde. Besonders hoch war der Verbrauch im Bereich der 8-cm-Munition. Hier wurden innerhalb von sechs Tagen zwei Drittel beziehungsweise drei Viertel der vorhandenen Munition verschossen. Dies ergibt einen Verbrauch von rund 170 Granaten pro Tag. Die exemplarisch angeführte Batterie wirkte im Verbund der südlichen leichten Artilleriegruppe, gemeinsam mit sechs weiteren Einheiten, was speziell den Munitionsverbrauch in diesen Kalibern begründet. Hochgerechnet auf die anderen Batterien würde sich ein Verbrauch von 1.170 Granaten – in einer Woche – ergeben. Hier wurde jedoch nur eine von drei leichten Artilleriegruppen, und nicht einmal die schweren, berücksichtigt. Daraus abgeleitet ergibt sich der extrem hohe logistische Bedarf, die Einheiten wieder mit dem Kampfanteil aufzufüllen.

---

<sup>106</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 524/1 der 58.ITD. Befehl des 16. KK vom 19.10.1915

<sup>107</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Dienstzettel der 8. Batterie des k.u.k. Feldkanonenregiments Nr. 21 über den Munitionsstand an die 58.ITD

	<b>26.10.</b>	<b>30.10.</b>	<b>31.10</b>	<b>Verbrauch</b>
Granaten 8cm	1.176	594	396	780
Schrapnell 8cm	1.170	492	306	864
Granaten 9cm	165	165	165	0
Schrapnell 9cm	55	55	55	0
Schrapnell 7cm	128	232	232	+ 104
Granaten 7cm	240	280	280	
Schrapnell 10cm	408	345	345	63
Schrapnell 15cm	132	132	132	0
MG Mun	30 Verschläge	30 Verschläge	30 Verschläge	0
Inf.Gewehr Mun.	108 Verschläge	108 Verschläge	108 Verschläge	0

**Tabelle 8: Munitionsverbrauch einer Artilleriebatterie**

Festzustellen ist auch, dass innerhalb einer Woche von der Artillerie keine Patrone an Maschinengewehr- bzw. Infanteriegewehr-Munition verschossen wurde. Dies mag auf den ersten Blick durchaus unlogisch erscheinen, bestätigt jedoch nur die Tatsache, dass sich die Feuerstellungsrume der Steilfeuerwaffen weit hinter den Verteidigungslinien befunden haben und bis dorthin keine feindlichen Soldaten durchgestoen waren, was den Einsatz solcher Munition begründet hätte.

Am dritten Schlachttag, dem 20. Oktober, ging der zermürbende Beschuss durch die Artillerie auf die in ihren zerschossenen Gräben liegenden feindlichen Soldaten weiter. Kreuz- und Trommelfeuer fügten den Stellungen und Hindernissen schwere Schäden zu, die in der Nacht, wenn überhaupt, nur wieder spärlich verbessert werden konnten.<sup>108</sup> Nach drei tagelangen Steilfeuerangriffen blieben den Soldaten oft nur noch Bombenrichter oder Dolinen als Deckung übrig. Stellungen im Karst konnten ohnehin nur mit größter Mue errichtet werden, jedoch wurden sie umso einfacher durch die feindliche Artillerie wieder zerstört.<sup>109</sup> Das Manko an adäquaten Schutzmöglichkeiten wirkte sich zermürbend auf die österreichisch-ungarischen Truppen aus, die teilweise nur auf den Infanterieangriff hofften, da sie diesen als verhältnismäßig weniger gefährlich einstufen als den stunden- beziehungsweise tagelangen Artilleriebeschuss.

<sup>108</sup> Vgl. StA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Situationsmeldung der 4. GbBrig vom 20.10.1915

<sup>109</sup> Vg. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 392-393

Nachdem von diversen Aussagen von Deserteuren und Kriegsgefangenen der 21. Oktober als Tag eines feindlichen Generalangriffes genannt wurde, befahl das XVI. Korpskommando für seine unterstellten Truppen Direktiven: „2. Die zugewiesenen Abschnitte sind während der Nacht dichter zu besetzen. 3. Sobald morgen das fdl. starke ArtFeuer einsetzt, sind die Verteidigungslinien schütterer zu halten; Reserven in erster Linie. 3. Nach Verstummen des ArtFeuers sind die Stellungen sukzessive stärker zu besetzen. ... 5. Während der fdl. Beschießung hat die eig. Art. zu schweigen, ausgenommen solche Momente, welche nicht unversäumlich bleiben dürfen. ... 11. Heute Nacht haben die Kavernerarbeiten zu unterbleiben, dafür sind die Hindernisse zu reparieren und zu verstärken und die Stellungen auszubessern.“<sup>110</sup>

Dieser erhoffte Sturmangriff der Infanterie begann am 21. Oktober gegen Mittag. Schon am Tag zuvor hatte die Division die 4. GbBrig über die geplanten Vorhaben des Feindes informiert. Diese sollten sich gegen den Mt. S. Michele und gegen S. Martino richten.<sup>111</sup> Im Bereich der 4. GbBrig kam es bis in die Nachmittagsstunden zu keinen infanteristischen Ansätzen, jedoch lag der Gefechtsstreifen unter heftigem Steilfeuer. Verluste waren nicht zu vermehren, jedoch wurden die mühsam hergestellten Stellungen, Deckungen und Hindernisse wiederum zerstört und dem Erdboden gleichgemacht.<sup>112</sup> In anderen Abschnitten wurde in erbitterten Kämpfen der Feind zurückgeschlagen und konnte nirgends an Raum gewinnen. Was den italienischen Angreifern während der Tagesstunden nicht geglückt war, versuchten sie in den Abend- und Nachtstunden zu erreichen. Außerhalb der 4. GbBrig setzten sie erneut an. Den Verteidigern gelang es einen Abwehrerfolg zu erzielen. Selbiges Bild zeichnete sich auch am Tolmeiner Brückenkopf ab, wo nach viermaligem Angriff doch die 8.GbBrig siegreich blieb. Auch die 13.GbBrig konnte das Übersetzen von italienischen Truppen über den Isonzo verhindern. Bei Plava versuchte der Angreifer zu übersetzen. Nur durch gezieltes Steilfeuer konnten die angreifenden Truppen an einem Erfolg gehindert werden. Sämtliche Angriffe gegen die k.u.k. 5. Armee waren an diesem Tag gescheitert. Mit diesem Tag wurden auch offiziell sämtliche Urlaube bis zum Eintritt ruhigerer Verhältnisse eingestellt.<sup>113</sup>

---

<sup>110</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 521/18 der 58. ITD. Direktiven für das Verhalten im Falle eines fdl. allgemeinen Angriffs vom 20.10.1915 des 16.KK an die 58. ITD

<sup>111</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. Op.Nr. 521/14 der 58. ITD. Weisungen betreffend Angriff vom 20.10.1915

<sup>112</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Situationsmeldung der 4. GbBrig vom 20.10.1915

<sup>113</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. Op.Nr. 555/13. Abfertigung der 4. GbBrig vom 21.10.1915

Im Gefechtsbereich von anderen Divisionen hielt die Stellung ebenfalls, die Kämpfe waren härter. Am Mt. S. Michele war kein Durchkommen für den Angreifer möglich. Hohe Verluste auf beiden Seiten waren dennoch zu beklagen. Zwei Regimenter der 20. HID hatten die Hälfte ihrer Stärke verloren. An der übrigen Karstfront war ein ähnliches Vorgehen zu bemerken, jedoch konnten spätestens im Nahkampf alle Einbrüche erfolgreich zurückgeschlagen werden. Die hohen Verluste wurden auch als Rückschluss auf die Unvertrautheit mit dem Kriegsschauplatz und die eigene Kampfweise angesehen. Das k.u.k. VII. Korps hatte am ersten Kampftag 800 Tote, 3.000 Verwundete und 800 Vermisste zu verzeichnen.

Es kam zu verstärkten Angriffen auf den Mt. S. Michele durch das italienische VII. Korps, welches im Sturmangriff gegen die Stellungen um Doberdo vorging. Die Verteidiger konnten sämtliche Angriffe bis zum Abend mühelos abwehren. Am Abend wurden starke italienische Teile bereitgestellt, um die Karststellungen zu nehmen. Der Korpskommandant, Erzherzog Joseph, betonte gegenüber seinen Kommandanten, dass die bis nun mit so viel Opfer eingerichteten und behaupteten Stellungen um jeden Preis zu halten waren.<sup>114</sup> Dies war jedoch viel leichter angeordnet als durchgeführt, denn bis zum Ende des Monats konnte mit keinen weiteren Munitionszuschüben gerechnet werden. Schon in früheren Isonzoschlachten hatten die Soldaten mit dem Haushalten der Munition kämpfen müssen. Ein festgesetztes Mindestmaß konnte jedoch nur selten gehalten werden, da die Infanterie, die die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatte, um die Unterstützung der Artillerie rang.<sup>115</sup> Ein Pressebericht vom 22. Oktober fasste den vorangegangenen Tag zusammen: „Wie erwartet hat gestern Vormittag nach mehr als 50-stündiger Artilleriesvorbereitung der allgemeine Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres auf unsere Stellungen begonnen, der dritte in der fünfmonatigen Kriegsdauer.“

Auf dem Krn, an den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes und namentlich am Plateaurande von Doberdo wurde erbittert gekämpft. Der gegen den Krnstützpunkt gerichtete Angriff brach unter außerordentlichen schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer Angriff in diesem Raume scheiterte an unseren tapferen Verteidigern nach kurzer Zeit. Das Vorfeld der Stellungen ist mit italienischen Leichen bedeckt.“<sup>116</sup>

---

<sup>114</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 403

<sup>115</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 414

<sup>116</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne OpNr. Pressebericht vom 22.10.1915

Der 22. Oktober wurde mit heftigem Artilleriefeuer eingeleitet und mit einigen Sturmangriffen der Bodentruppen beendet. Ein Durchstoßen war jedoch in keinem Bereich möglich, da die Verteidiger das Gelände halten konnten. Kurios erscheint mitten in einer Schlacht die Anweisung des XVI. Korpskommandos, welche an diesem Tag im Bereich der 4.GbBrig verlautbart wurde, dass mit Rücksicht auf den großen Verbrauch an Infanteriemunition größte Ökonomie notwendig sei.<sup>117</sup> Dem Schützen wird während der Einzelausbildung im Gefechtsdienst grundsätzlich gelehrt, dass er nur auf den erkannten Feind innerhalb der Reichweite seiner Schusswaffe feuert; inwieweit dies jedoch mitten im Gefecht eingehalten wird, ist zum größten Teil Aufgabe des Kommandanten, der mit Befehlen und klaren Aufträgen den Schützen leitet.

Die Stellungen durften nicht in die Hand der angreifenden Italiener fallen. Die militärischen Kommandanten auf der einen Seite und die politischen Strategen auf der anderen waren sich über die Wichtigkeit dieser Linie einig. Die dritte Isonzoschlacht dauerte erst einige Tage, an ein Zurückgehen konnte nicht gedacht werden. Zu essenziell war diese Front, die einen Durchbruch in die Kernlande von Steiermark und Kärnten sicherte. Um die Soldaten in den vordersten Linien auch von dieser Bedeutsamkeit zu überzeugen, sie vor allem aber auch zum Durchhalten anzuspornen und zu ermutigen, verfassten die militärischen Kommandanten zu diesem Zeitpunkt eine überaus hohe Anzahl an Motivationsschreiben, wie sie in späteren Zeiträumen nicht in den Archiven aufgefunden wurden. Aus diesem Grund erscheint es dem Autor als angebracht, einige von diesen im Folgenden anzuführen.

So zum Beispiel verfasste der Kommandant der Südwestfront, Generaloberst Erzherzog Eugen, bereits am fünften Tag der dritten Isonzoschlacht eine Depesche: „Soldaten! Auf allen Seiten – in Frankreich und in Russland – machen unsere Feinde die größten Anstrengungen, um durch ihre Angriffe unsere Offensive in Serbien zu stören. Jetzt greifen auch die Italiener an. Soldaten! Denkt daran, dass Ihr und Eure Kameraden schon zweimal unter viel schwereren Verhältnissen denselben Feind entscheidend geschlagen habt. Bedenkt, dass auch Euer Heldenmut nötig ist, damit der Erreger dieses Krieges, die Serben, vernichtet werden können. Gebraucht Eure Waffen ausgiebig, um dem erbärmlichsten unserer Feinde vernichtende Verluste beizubringen. Ich hege die feste Zuversicht, dass Ihr die Italiener noch

---

<sup>117</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. Op.Nr. 556/13. Abfertigung der 4.GbBrig vom 22.10.1915

härter schlagen werdet als früher. Keinen Schritt zurück! Ich vertraue Euch! Gott mit Euch und Euren Waffen!“<sup>118</sup>

Auch der Korpskommandant des XVI. Korps, FZM Wurm, nutzte diese Gelegenheit und fügte telefonisch hinzu: „Die bisherige Haltung der Truppen in der nunmehr heftig entbrannten dritten Isonzoschlacht hat meine Erwartungen bis nun voll gerechtfertigt. Ich danke allen Truppen für ihre in den letzten Gefechten gezeigte Tapferkeit und Ausdauer.“<sup>119</sup>

Auf dieselbe Weise, mit ähnlichem Artikulationsvermögen, wandte sich auch der Armeekommandant, General Boroewic, an seine Soldaten<sup>120</sup>: „Mit Euren tapferen Herzen, mit Eurer zähen Ausdauer habt Ihr seit dem 18. Oktober den wütenden Ansturm der Italiener aufgehalten und ihnen keinen Schritt vom vaterländischen Boden gegeben, den Ihr seit fünf Monaten mit so herrlichem Mute verteidigt.

Jeder von Euch weiß, dass er mit all seinen Kräften einstehen muss, den italienischen Feind aufzuhalten, bis unsere Armeen herbeieilen und ihn gänzlich niederschlagen helfen. Gerade jetzt muss es Euch heiligste Pflicht und Herzenssache sein durchzuhalten, jetzt wo unser Heer unaufhaltsam in Serbien vordringt und die letzten Schläge führt, um die ruchlosen Mörder von Sarajewo zu vernichten.

Helden des 16. Korps! Mit stolzer Zuversicht blickt Euer Kaiser und König, blickt das ganze Vaterland, mit Ingrim und Furcht blicken alle unsere Feinde auf Euch. Euer Sieg ist der Sieg unserer gerechten Sache! Ausharren!“

Zurückkommend auf den Schlachtverlauf der dritten Isonzoschlacht sind die folgenden Tage in einigen wenigen Worten zusammengefasst: Steilfeuervorbereitung – Zerschließung der eigenen Anlagen und Stellungen – Sturm- bzw. Massenangriffe der Italiener – Gegenstoß oder Abwehrerfolge der österreichisch-ungarischen Truppen – Zurückschlagung des Feindes.

Am 25. Oktober verlief der Schlachttag im Verhältnis zu den vorangegangenen an der Front der Hochfläche von Doberdo ruhiger. Dagegen kam es um die Brückenkopfstellungen bei Görz und Tolmein zu heftigen Kämpfen, die in einem Misserfolg der italienischen Infanterie

---

<sup>118</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 29.900 des k.u.k. Kommando der SW Front vom 22.10.1915

<sup>119</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. Op.Nr. 557 der 4. GbBrig vom 23.10.1915

<sup>120</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. Op.Nr. 1901/22 des XVI. KK. vom 2.11.1915

Diese Schreiben waren den Mannschaften in der Muttersprache zu verlautbaren und zu erläutern.

endeten. Auch am Krn brachen drei Angriffe während des Tages und ein weiterer in den Nachtstunden im Handgemenge zwischen den Truppen unter schwersten Verlusten für den Angreifer zusammen. Außerdem war im Pressebericht von einem „schwächlichen“ Angriff gegen Zagora zu lesen, welcher leicht abgewiesen wurde.<sup>121</sup>

Interessant erscheint die Tatsache, dass Soldaten, die zu Patrouillengängen eingeteilt worden waren, die Möglichkeit besaßen, dafür belohnt zu werden. Insbesondere wenn sie wertvolle Informationen über den Feind ausfindig machten oder die Streife unter schwierigen Bedingungen stattfanden. So erhielt eine Patrouille in der Stärke von drei Mann am 26. Oktober 100 Kronen. Auch das Einbringen von Hindernissprenggrößen, Panzerschutzschildern und Stahlhelmen brachte fünf Kronen.<sup>122</sup> Ob sich die Mannschaften durch diesen finanziellen Anreiz mehr anstregten oder sich größerer Gefahren hingaben, bleibt offen. Jedoch ist in Bezug auf die Belohnung für das Einbringen von Ausrüstungsgegenständen abzuleiten, dass es im eigenen Bereich zu wenige davon vorhanden waren. Prämien gab es aber nicht nur für Soldaten der k.u.k. Armee, sondern auch für italienische Deserteure die Kriegsgüter den k.u.k. Truppen übergaben. So war beispielsweise ein Geschütz oder ein Aeroplan 2.000 Kronen, ein Maschinengewehr 500 Kronen, ein Pferd 150 Kronen und ein Gewehr 10 Kronen wert. Selbst eine Infanteriepatrone wurde mit einem Heller belohnt.

Das Artillerie-Kommando meldete in seinem wöchentlichen Situationsbericht, dass die abgelaufene Woche ganz im Zeichen der dritten italienischen Offensive gegen die Isonzofront gestanden war. Seit dem 17. Oktober steigerte sich die Tätigkeit der gegnerischen Infanterie und Artillerie bis zum 22. Oktober, danach kam es zu einem Abflauen der Kampfhandlungen. Die Artilleriegruppe bekämpfte feindliche Batterien bei Luciano, Villanovea, unterstützte bei der Abwehr der Angriffe auf den Monte S. Michele und Mainzza. Die Verluste der Artillerie waren gering, der Materialschaden unbedeutend, die Kampfkraft blieb unvermindert.<sup>123</sup>

Die Kampfhandlungen am oberen Isonzo forderten ihren Tribut. Bis zum 24. Oktober betrug die Verluste des k.u.k. XV. Korps, welches nördlich des XVI. im Raum Tolmein

---

<sup>121</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne OpNr. Pressebericht vom 26.10.1915; Abfertigungsnummer 167 der 4. GbBrig

<sup>122</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne OpNr. Abfertigungsnummer 166 der 4. GbBrig vom 26.10.1915

<sup>123</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. ohne OpNr. Situationsmeldung der Artilleriegruppe Mjr Castek von 17. bis 23.10.1915

eingesetzt war, 650 Tote, 2.000 Verwundete und 260 Vermisste. Die Ausfälle der italienischen Angreifer dürften wesentlich höher einzuschätzen gewesen sein.<sup>124</sup> Dies bestätigte auch die Aussage eines gefangen genommenen Offiziers am Mt. Sabotino im Bereich der 4. GbBrig. Dieser berichtete, dass die Kommandanten im Kampf grundsätzlich alle rückwärtig gedeckt blieben und die Mannschaften sich aufgrund dessen selbst überlassen waren. Es kamen keine Befehle, und keiner führte die Truppen. Die Verluste schilderte dieser Offizier als enorm. Bei einigen Kompanien blieben nur acht Mann übrig. Außerdem ist den Soldaten in diesem Bereich während der gesamten Kämpfe keine Verpflegung zugeführt worden, obwohl genügend Zeit und Gelegenheit bestanden hätten.<sup>125</sup>

Die Kampfanlagen der Verteidiger waren durch das ständige Steilfeuer stark beschädigt, dennoch war das Ergebnis des mit größtem Kraftaufwand geführten italienischen Angriffes gering. Die vorderste Linie wurde maximal eingebeult. Noch sollte jedoch nicht alles vorbei sein. So rechnete auch die Heeresleitung mit vehementen Angriffen in den folgenden Tagen und befahl die 6. ID der 7. Armee an den Isonzo. Der feindliche Armeeführer General Cadorna setzte alles auf eine Karte, um den Mt. S. Michele in seinen Besitz zu bringen. Ein gewaltiger Schlag wurde vorbereitet. Viereinhalb Divisionen standen zum Angriff in diesem Abschnitt bereit. In alter Manier wurde mit Artilleriefeuer begonnen, welches jedoch so stark war wie nie zuvor. Daraufhin traten tief gestaffelt Einheiten ihren Sturmangriff an. Weitere Reserven wurden herangeführt. An die acht Regimenter wurden gleichzeitig zum Massenstoß angesetzt, konnten jedoch durch die Verteidiger bis am Abend zurückgeschlagen werden. Dieser Erfolg wurde durch die eigenen Steilfeuereinheiten mitgetragen. Die vorderste Verteidigungslinie konnte behauptet werden.

Codorna befahl eine Unterbrechung der Angriffe. Es musste neu geordnet, Munition zugeschoben, und die Verluste mussten aufgefüllt werden. Die große Überlegenheit der Italiener an Geschützen war nicht zur Geltung gekommen. Die Schuld wurde auf qualitative Mängel des Geschützmaterials geschoben, weiters auf die Munition und auf nicht genügende Ausbildung der Artillerieführer. Tatsächlich dürfte der Fehler bei der Feuerleitung gelegen sein, die sehr statisch agierte und nur selten dem Kampfverlauf angepasst unterstützend wirkte. Die beiden italienischen Armeen verloren von 21. bis 27. Oktober 39.000 Mann.<sup>126</sup>

---

<sup>124</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 400

<sup>125</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. OpNr. 531/8. Situationsmeldung der 4.GbBrig vom 25.10.1915

<sup>126</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 416 f



Doch auch einigen österreichisch-ungarischen Verbänden ist es derart ergangen. So hatte das k.u.k. XV. Korps vom 25. bis 29. Oktober einen Gesamtverlust von rund 4.000 Mann, davon 900 Tote, 2.800 Verwundete und 300 Vermisste. Von ihm wurden in der gleichen Zeit zwölf Offiziere und 850 Mann gefangen genommen.<sup>127</sup>

Das Hauptziel der dritten Isonzoschlacht war die Einnahme von Görz. Durch die Inbesitznahme der umliegenden Höhen, wie des Mt. S. Michele oder des Mt. S. Sabotino, hätte auf die Stadt gewirkt werden können. Aber auch im Tal griffen die italienischen Truppen an. Bis zum 23. Oktober wurde der Görzer Brückenkopf von schweren Minenwerfern beschossen, andere Kampfhandlungen blieben aus. Erst am erwähnten Tag kam es zu Angriffen gegen die Verteidigungslinie, welche jedoch unter anderem durch die 60. Infanterie-Brigade erfolgreich abgewehrt werden konnten. Zu diesem Zeitpunkt setzten die angreifenden Truppen erstmals Artilleriegeschosse mit giftigen Explosionsgasen ein. Doch auch die konnten den Durchbruch nicht erzielen.

Das Steilfeuer hielt bis zum 28. Oktober an. Die 4. GbBrig meldete beispielsweise unterschiedlich starkes Steilfeuer. Während im Abschnitt des Isonzo nur schwaches Artilleriefeuer zu verzeichnen war, war es am Sabotino und auch bei Oslavija schwer und ununterbrochen. Italiener sammelten sich, um einen Angriff gegen die Podgora durchzuführen.<sup>128</sup> Bei diesem Angriff wurde Gas eingesetzt, was zu Erstickungsanfällen und Brechreiz bei den Verteidigern führte, dennoch gelang ein Erfolg nicht.<sup>129</sup> In den folgenden Tagen wurde seitens der 4. GbBrig hauptsächlich von weiterem Steilfeuer berichtet.<sup>130</sup> Auch in den Presseberichten war zu lesen, dass die italienischen Truppen nicht mehr mit so großem Aufwand von Menschen und Munition die Schlacht fortführten.<sup>131</sup>

Am Morgen des 28. steigerte sich der Beschuss zu einem regelrechten Trommelfeuer und zerstörte die noch vorhandenen Hindernisse und Kampfgräben im Brückenkopf – zwischen Mt. Sabotino und der Podgorahöhe. In den frühen Nachmittagsstunden schritt das italienische VI. Korps zum Angriff. Während im Norden von Görz der Angreifer nicht in die Verteidigungsstellungen eindringen konnte, gelang es ihm auf der Podgora, sogar an zwei Stellen die Kammlinie zu erreichen. Da warfen sich fünf Kompanien auf die feindliche

---

<sup>127</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 422

<sup>128</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Situationsmeldung der 4. GbBrig vom 25.10.1915

<sup>129</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Situationsmeldung der 4. GbBrig vom 26.10.1915

<sup>130</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Situationsmeldung der 4. GbBrig vom 27.10.1915

<sup>131</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Pressebericht vom 27.10.1915

Übermacht, und in glänzendem, vom Sturmsignal der Hörner begleitendem Gegenangriff warfen sie die Italiener den Hang wieder hinunter.<sup>132</sup> Im Kommandotagebuch der 58. ITD ist hierzu zu lesen, dass am Vormittag des 29. Oktobers Pioniere der Italiener in die Gräben der österreichisch-ungarischen Truppen eindrangen. Dank äußerst wirkungsvollen Artilleriefeuers gelang der Gegenangriff „unserer braven Dalmatiner; die in den Gräben eingedrungenen Italiener wurden getötet; nur 80 Mann und ein Offizier retteten sich zu uns als Gefangene“.<sup>133</sup> Darüber hinaus wurde vom bislang heftigsten Tag im italienischen Feldzug berichtet.

Aufschlussreich über den Austausch von Truppen sowie den damit verbundenen Kampfalltag sind die folgenden Zeilen im bereits erwähnten Kommandotagebuch der 58. ITD. Generalmajor Nöhring, Kommandant der 5. GbBrig meldet mittags, dass die Truppen auf Podgora-Süd durch den vieltägigen Kampf sehr ermüdet seien und deshalb dringend einer Ablöse bedürften. Daraufhin leitete der Divisionskommandant, ohne dies zu beschwichtigen oder Zeithorizonte für eine Ablöse zu legen, diese Meldung unverzüglich an den Korpskommandanten weiter, der in den Nachmittagsstunden das Infanterieregiment 17 von der 6. ITD zuwies. Innerhalb weniger Stunden waren somit drei Bataillone verfügbar, die, zumindest zeitlich befristet, eine Unterstellung wurde nicht ausgesprochen, die Personalsituation entschärfte. Daraus und durch andere Quellen bestätigt ergibt sich, dass die Truppen an der Front kaum ausgetauscht wurden. Bei massiven Ausfällen wurde in erster Linie mit Reserven das notwendige Ausmaß geschaffen, und in zweiter Linie waren die Marschformationen vorhanden, die die Stände wieder auffüllen sollten. Diese Marschformationen bestanden jedoch von Monat zu Monat aus schlechter ausgebildeten und jüngeren Soldaten, da es aufgrund der Kriegswirren an erfahrenen und gut ausgebildeten Soldaten fehlte, sodass ein Ausfall an der Front durch einen Personalersatz nie im vollen Umfang ersetzt werden konnte. Über das Ergänzungswesen gilt es noch zu berichten.<sup>134</sup>

Im Mittelpunkt der Kampfhandlungen am 29. Oktober 1915 befanden sich ganz besonders die 5. Gebirgsbrigade und die 60. Infanteriebrigade der 58. ID. unter GM Zeidler rund um Görz und Podgora. Diese beiden Brigaden hatten der starken feindlichen Übermacht standgehalten, zusätzlich rund 500 Gefangene gemacht, und die eigenen Verluste haben sich in Grenzen gehalten.<sup>135</sup>

---

<sup>132</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 426

<sup>133</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD KartNr. 3242. Eintrag im Kommandotagebuch der 58. ITD vom 29.10.1915

<sup>134</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD KartNr. 3242. Eintrag im Kommandotagebuch der 58. ITD vom 29.10.1915

<sup>135</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 426

In den folgenden Tagen kam es zu keinen nennenswerten Infanterieangriffen im Bereich Görz; der befürchtete Massenangriff blieb aus. Stattdessen kam es zu heftigem Steilfeuer, bei dem am Mt. Sabotino in kurzer Zeit rund 2.000 Granaten einschlugen. Hierbei kam es auch zum Beschuss der Tunnel, in denen die Reserven der Brückenbesatzung untergebracht waren. Viel Schaden wurde nicht verzeichnet, jedoch aber der Einschlag von zwei 30,5-cm-Granaten eines Marinemörser, von welchem ein Geschöß 400kg wog und 1,2m hoch war.<sup>136</sup>

Obwohl ringsum die Granaten zu Hunderten einschlugen, wurde bei einem Besuch des Fürsten Schönberg-Hartenstein, Kommandant der 6. ITD, beschlossen, dass das erst am Vortage zur Unterstützung angerückte IR 17 wieder zu seinem ursprünglichen Verband einzurücken hätte, da, so die Kommandanten, der Höhepunkt der dritten Isonzoschlacht überschritten zu sein schien.<sup>137</sup>

Auch Görz wurde beschossen und mit Bomben beworfen, was zu einem erheblichen Anteil an Toten und Verletzten in der Zivilbevölkerung führte. Im Bereich der Podgora kam es zu blutigen Gefechten zwischen der italienischen 12. Division und der 5. GbBrig, die im Nahkampf mit Gewehr, Bajonett und Handgranaten den Vorstoß zunichte machte. Der Einsatz der Reserve warf feindliche Stoßtrupps zurück, woraufhin der Angreifer in seine Stellungen zurückging. FM Erzherzog Friedrich war Augenzeuge dieser Auseinandersetzungen. Im Unterschied zur italienischen Artillerie wurde diejenige des Verteidigers flexibel und der Lage angepasst geführt. Darum trug sie auch wesentlich zu den Erfolgen der Infanterie bei.<sup>138</sup>

Der Kampf um den Mt. S. Michele ging jedoch weiter, und so kam es zwischen 28. und 30. Oktober wieder zu heftigen Auseinandersetzungen an der sieben Kilometer langen Front, an der sieben Divisionen eingesetzt waren. Für den Fall des Verlustes des Mt. S. Michele erließ der Kommandant der 58. ITD GM Zeidler bereits am 3. August 1915 eine geheime Weisung über die weitere Vorgehensweise. Darin regelte er das Zurückgehen auf die Hauptwiderstandslinie und die Sprengung diverser Brücken.<sup>139</sup> An der Kampfführung und auch am Hergang sollte sich zu den vorigen Tagen nichts ändern. Ein wesentliches

---

<sup>136</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3242. Eintrag im Kommandotagebuch der 58. ITD vom 29.10.1915

<sup>137</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD KartNr. 3242. Eintrag im Kommandotagebuch der 58. ITD vom 30.10.1915

<sup>138</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 427

<sup>139</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3257. 58. ITD vom 3.08.1915

Vorankommen der Italiener konnte nicht verzeichnet werden. Es gelang den Angreifern lediglich, einige unbedeutende und bereits zerschossene Grabenstücke in Besitz zu nehmen. Der Kommandant des dort eingesetzten k.u.k. VII. Korps, GdK Erzherzog Joseph, schreibt über den moralischen Zustand der Truppe:<sup>140</sup>

„... Der Feind liegt uns 100 bis 200 Schritte gegenüber, nur an zwei Stellen etwa 300 Schritte, an mehreren Stellen bloß 40 bis 50 Schritte, an einer Stelle sogar nur 3 Schritte. Die Leute haben in den letzten sechs Tagen bei Nacht überhaupt nicht, bei Tag nur vorübergehend schlafen können. Das gilt auch für die Brigadereserven, weil diese vom Einbruch der Nacht bis zum Morgengrauen im feindlichen Feuer Verpflegung, Material und vieles andres in die Stellungen tragen müssen.

Die Eindrücke in den Kampfgräben stellen selbst die stärksten Nerven auf eine harte Probe... Die Leute liegen oft tagelang neben Verwundeten oder Toten, die einschlagenden schweren Granaten decken die oft unmittelbar hinter der Stellung ausgehobenen, bei dem Mangel an Erde meist seichten Gräber auf und schleudern die in Verwesung begriffenen Leichenteile in der Stellung herum, die überdies von zahlreichen Ratten bevölkert wird. Die Leute bekommen in zwei bis drei Tagen einen solchen Ekel, dass ihnen jegliche Lust zum Essen vergeht. Dazu können sie sich, solange sie in der Stellung sind, nicht reinigen. Viele Verwundete verkriechen sich, um Deckung zu finden, in den nächsten Dolinen und gehen, wenn sie nicht gleich aufgefunden werden, dort elend zugrunde.“<sup>141</sup>

Dieses Beispiel zeigt, wie hart und zäh sich das (Über)Leben im Karst abgespielt hatte. Zu den Qualen, die aus dem täglichen Kampf Alltag entstanden, Steilfeuer-Angriff-Nahkampf, mit den unzähligen Verwundungen und Tötungen, kam auch noch der psychisch-soziale Faktor hinzu. Hunger, Durst, Kälte, Tod konnten durch die Soldaten als einzigen Ausweg zeitlich befristet nur mit einem Sieg in der Schlacht überwunden werden. Um dieses Ziel zu erreichen, war es jedoch unabdingbar, dass die Führung den Soldaten die für diese Gebiete entsprechende und notwendige Ausrüstung und Verpflegung zukommen ließe. In den Abfertigungsbefehlen der Brigaden waren neben den Punkten, Beförderungen, Presseberichten etc. auch Informationen über den Nachschub angeführt. So erging zum

---

<sup>140</sup> Anm.: Der Bericht von Erzherzog Joseph schildert, wenn auch subjektiv betrachtet, den Zustand der Truppe vor Ort und seine persönlichen Eindrücke. Mit diesem Absatz wird vom Autor von der rein militärisch und historisch objektiven Betrachtungsweise bewusst weggegangen, um dem Leser die Situation vor Ort, auf einer menschlichen Ebene, darzustellen.

<sup>141</sup> *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 433-434

Beispiel während der dritten Isonzoschlacht die Weisung, dass aufgrund der Erfahrungen des vorangegangenen Winters im folgenden die Weinquote durch Schnaps zu ersetzen sei. Dies brächte vor allem Vorteile im Transport, da dies dadurch auf den ohnehin schwierigen Versorgungswegen durch den höheren Alkoholgehalt eine Ersparnis von vier Fünftel ergab.<sup>142</sup> Wein und Rum wurden, vor allem in dieser Jahreszeit, hauptsächlich mit Tee vermischt, um mehr Geschmack zu erzeugen und sich besser erwärmen zu können.

Bezogen auf die Verpflegung gab es für die Kampftruppen der 58. ITD gelegentlich auch Verpflegszubußen. So erging am 6. November der Befehl, dass für alle Soldaten der Kampftruppen zusätzlich zur täglichen Verpflegung folgender Bonus auszugeben war:<sup>143</sup>

- ¼ Portion Brot
- ¼ l Wein
- 100 Gramm Speck
- 10 Stück Mannschaftszigaretten und
- 30 Gramm Schokolade

Nicht einmalig, sondern ständig wiederkehrend waren durch die eingeteilten Proviantoffiziere beim Etappenkommando Verpflegungsartikel zu fassen, die dann entweder in den Küchen verkocht oder an die Mannschaften direkt ausgegeben wurden. Die folgende Übersicht zeigt eine Aufstellung der von der 58. ITD abzuholenden Verpflegungsartikel für den 20. Oktober.<sup>144</sup>

Trpkörper	Wein	Zwiebel	Käse	Würste	Fett	Sardinen	Schokolade
	Hl	Kg	Pckg	Kg	Fässer	Büchsen	Kg
<b>Artillerie</b>	50	770	-	600	1	600	200
<b>Dion unnm</b>	20	300	5	380	½	300	80
<b>4.GbBrig</b>	55	1300	40	1000	1	700	300
<b>5.GbBrig</b>	55	1300	40	1000	1	700	300
<b>Dion Kdo</b>	15	30	-	20	½	-	20
<b>60. IBrig</b>	55	1300	40	1000	1	700	300
<b>Summe</b>	<b>250</b>	<b>5000</b>	<b>125</b>	<b>4000</b>	<b>5</b>	<b>3000</b>	<b>1200</b>

**Tabelle 9: Verpflegungsartikel der 58. ITD**

<sup>142</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. J.Nr. 576/9 der 58. ITD in der Abfertigung der 4. GbBrig vom 19.10.1915

<sup>143</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. J.Nr. 697/7 der 58. ITD in der Abfertigung der 4. GbBrig vom 6.11.1915

<sup>144</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. Beitrag zur Divisionsabfertigung Nr. 159 vom 19.10.1915

Auch die nächste Tabelle zeigt ebenso Verpflegungsartikel, die als Sonderration ausgegeben wurden.<sup>145</sup>

	Armeebonbons	Wein	Rum	Schokolade
	Kartons	hl		Kg
<b>5. GbBrig</b>	7500	40	5	210
<b>DionsKdo</b>	1090	-	-	-
<b>60. InfBrig</b>	7500	40	5	210
<b>ArtKdo</b>	6500	30	5	170
<b>4.GbBrig</b>	7500	40	5	210
<b>Summe</b>	<b>30000</b>	<b>150</b>	<b>20</b>	<b>800</b>

Tabelle 10: Sonderration für die 58. ITD

Ein weiterer Punkt der Versorgung war die Bekleidung. Da es bereits Ende Oktober/Anfang November war, kam es am 7. November zu einem Zulauf an Kälteschutzmittel für die Division. Dieser beinhaltete unter anderem:<sup>146</sup>

	Woll-Leibchen	Woll-Unterhosen	Woll-socken	Pelz-westen	Mützen	Pelz-fäustlinge	Zeltöfen
<b>Kdo</b>	200	200	200	100	100	40	30
<b>Unm</b>	500	500	500	100	-	100	50
<b>4. GbBrig</b>	1500	1500	1300	-	-	-	300
<b>5. GbBrig</b>	1500	1500	1000	1000	3100	700	200
<b>60. IBrig</b>	2000	2000	1700	1500	3800	700	250
<b>Art Kdo</b>	500	500	500	500	1000	460	100
<b>Arb Abt</b>	800	800	800	300	500	-	70
<b>Summe</b>	<b>7000</b>	<b>7000</b>	<b>6000</b>	<b>3500</b>	<b>8400</b>	<b>2000</b>	<b>1000</b>

Tabelle 11: Kälteschutzmittel für die 58. ITD

Die Anzahl an Kleidungsstücken im Vergleich mit der Anzahl der Soldaten pro Brigade lässt sehr schnell feststellen, dass nicht für jeden Soldaten eine Garnitur Kleidung vorhanden war. Dies war jedoch nur eine Lieferung, einige andere folgten. Nachdem bereits auf die Verpflegung und Bekleidung ausschnittsweise eingegangen wurde, sei auch ein Blick auf den Munitionsstand geworfen. Die nächste Tabelle zeigt den Stand an Feurgewehren und

<sup>145</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. J. Nr. 686/15 der 58. ITD vom 27.10.1915

<sup>146</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. J. Nr. 669/i der 58. ITD vom 7.11.1915

Maschinengewehren als auch den dazugehörigen Munitionsstand bei den einzelnen Truppenkörpern der 4. GbBrig vom 17. Oktober 1915.<sup>147</sup>

TrpKörper	Feuergew	Munition		MG	Munition	
		Pro Gewehr	Beim Tragtier		Pro Gewehr	Beim Tragtier
52	925	120	60	4	10.000	-
	873					
69	926	140	82	2	10.000	-
	741					
I/37	1096	120	60	4	10.000	1.080
	855					
II/37	858	120	65	4	10.000	1.080
	781					
III/37	846	120	60	4	10.000	1.080
	770					

**Tabelle 12: Munitionsstand eines Truppenkörpers**

Aufgrund der am Tag darauf begonnenen Kampfhandlungen wäre anzunehmen, dass sich die Munitionsstände verringerten. Ein Vergleich mit den Munitionsmeldungen vom 21. und 25. Oktober zeigt jedoch, dass die Stände an Munition gleich blieben, die der Feuergewehre sogar noch zunahmen. So steigert sich beispielsweise die Anzahl der Feuergewehre bis 21. Oktober von 8.644 auf 9.842. Der Rückschluss, dass genügend Munition vorhanden war und der Nachschub einwandfrei funktionierte, ist trügerisch, da einerseits, wie bereits erwähnt, stets das Haushalten von Munition befohlen wurde, und es andererseits in den ersten Tagen der Schlacht anstatt von Infanteriegefechten zu Artilleriegefechten gekommen war.

Der italienischer General Cadorna hielt an seinem Entschluss fest, den Kampf bis zur totalen Zermürbung des Gegners fortzusetzen. Die zweiwöchige Schlacht sollte noch nicht zu Ende sein. Am 1. November setzten wieder heftige Kämpfe von Plava bis zum Mt. dei sei Bussi ein. Der Isonzo sollte endlich überschritten und die Hochflächen von Bainsizza sollten in Besitz genommen werden. Das italienische II. Korps ging zum Angriff über. Die Angreifer setzten immer wieder neue Truppen im Gefecht ein, doch die entscheidende Wendung blieb aus. Nach fünf Tagen verlustreichen Angriffes, das Wetter zwang zum Abbruch, konnte außer

<sup>147</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. Op.Nr. 454. Situationsmeldung über Munition der 4. GbBrig am 17.10.1915

der Inbesitznahme einer Vorfeldstellung bei Plava vonseiten der Italiener kein Erfolg erzielt werden.<sup>148</sup>

Die ersten Novembertage sollten für die 58. Infanterietruppendivision nochmals eine Herausforderung darstellen. Bereits am Ersten des Monats lagen die Höhenrücken vor Görz unter schwerem Artilleriebeschuss, und in den frühen Morgenstunden begann das Vorgehen der feindlichen Infanterie in der Stärke von rund drei Bataillonen. Die Brigade,<sup>149</sup> in die sie eingegliedert waren, war erst am 28. Oktober in diesem Raum eingetroffen. Gegen 11.15 Uhr begann ein Trommelfeuer auf die Höhen der Podgora einzusetzen, wie es zuvor noch nicht vorgekommen war. Ziel war es, diesen Höhenrücken unter allen Umständen zu nehmen. „Es regnete in Strömen; die Podgora nur im Umriss sichtbar, Sabotino verschwand überhaupt im Nebelmeere. Ein noch nie da gewesenes Kampfgetöse mischte sich in das Klatschen des Regens und das Donnern des Gewitters. Jede telefonische Verbindung mit Podgora war unterbrochen. Es war der kritischste Augenblick des heutigen Tages.“<sup>150</sup> Gegen Abend verbesserte sich die Situation, sowohl in Bezug auf die Verbindung, das Wetter und das Kampfgeschehen. Ein Durchstoßen der kaiserlichen Reihen war nicht möglich, obgleich der Feind in die Stellungen eingebrochen war. Diese Teile wurden jedoch abgeriegelt.

Während der Nacht und in den Morgenstunden des 2. Novembers setzte Oberst Noe, Kommandant der vor Ort eingesetzten Truppen, mit vehementen Gegenangriffen alles daran, um den Feind wieder aus den eigenen Reihen zu bekommen. Diese Gegenangriffe wurden durch den Umstand maßgeblich erschwert, dass durch das feindliche Steilfeuer Deckungen und Hindernisse zum überwiegenden Teil eingeebnet waren und somit der Schutz für die Truppen fehlte. Um 7.45 Uhr gelang es dann schließlich dem Bataillon I/23, den Feind aus Podgora Süd hinauszuerwerfen. An diesem Vormittag konnten acht Offiziere und 260 Soldaten gefangen genommen werden. Doch die italienischen Truppen resignierten keineswegs. Unermüdlich setzten sie erneut an; mit Erfolg. In den Nachmittagsstunden konnten sie sich wieder in Podgora Süd festsetzen.<sup>151</sup>

Der Brückenkopf vor Görz galt als das entscheidende Gelände in der Verteidigungslinie, der unbedingt gehalten werden musste. Die 60. IBrig und die unterstützende Artillerie wussten

---

<sup>148</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 437-439

<sup>149</sup> Anm.: Diese Brigade, mit dem Namen „Marche“, gehörte zur 10. ITD, des 1. Korps, der 4. Armee

<sup>150</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3242. Eintrag im Kommandotagebuch der 58. ITD vom 1.11.1915

<sup>151</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3242. Eintrag im Kommandotagebuch der 58. ITD vom 2.11.1915



um ihre Aufgabe Bescheid, und sie gaben alles, um dem Angreifer im nördlichen Teil des Brückenkopfes nicht zu weichen. Erst in der Nacht auf den 3. November nahmen die italienischen Offiziere ihre Truppen nach vergeblicher Anstrengung, aber nach schweren Verlusten, zurück. Die Hauptmacht, fünf Regimenter die gegen die Mitte des Brückenkopfes auf der Podgora-Höhe vorging, konnten zunächst gegen die Verteidiger, drei Bataillone der 4. und 5. GbBrig, einen Erfolg erzielen und an einigen Stellen eindringen. Mit Unterstützung der Divisionsreserve konnten diese Teile jedoch in der Nacht auf den 2. November wieder vom Feind gesäubert werden.

Dies tat dem Feinde keinen Abbruch, um im Morgengrauen wieder an der ganzen Front vor Görz aktiv zu werden. Die kritischsten Momente ereigneten sich auf der Podgora. Nach einem enormen Steilfeuerangriff, dem darauf folgenden Sturm der Infanterie, der mehrmals im Kreuzfeuer der Verteidiger zusammenbrach, gelang dem Angreifer schließlich westlich vom Gipfel der Einbruch. Tiefe Lücken waren schon in die Reihen der Verteidiger gerissen worden, und so gelang es ihnen erneut, nur durch den Einsatz von zwei Bataillonen der Reserve den Feind aus dem Zwischengelände zu vertreiben und in zweiter Linie wieder eine feste zusammenhängende Kampflinie herzustellen. Die k.u.k. 58. Division hatte rund ein Viertel ihres Standes eingebüßt; die Verluste beim Angreifer dürften ungleich höher gewesen sein.<sup>152</sup>

Ein Abflauen der Kämpfe, von dem drei Tage zuvor gesprochen wurde, konnte an der Front nicht erkannt werden. Am 2. November 1915 erreichte der Kampf vor Görz seinen Höhepunkt. GLt Capello, Kommandant des italienischen 4. Korps, trieb seine Truppen durch die zerstörten Stellungen. Er ging von der Annahme aus, dass die Verteidiger bald gebrochen sein mussten, doch war der Verteidigungswille nun stärker als zuvor. Im Unterabschnitt Oslavija, Verteidigungsbereich der 60. IBrig, brach der Feind in den Nachtstunden in das Stellungssystem ein. Dort konnte er einen beträchtlichen Abschnitt in Besitz nehmen, eine Kompanie der IR 80 wurde gefangen genommen, und er versuchte weiters gegen Rücken und Flanke der dortigen Kräfte vorzugehen.

Der italienische Kriegsbericht schrieb darüber: Auf den Höhen westlich von Görz entwickelte sich ein wilder Kampf in der Nähe des Ortes Oslavija. Es blieben 317 Gefangene, darunter

---

<sup>152</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 446

vier Offiziere, Waffen und Munition in bis jetzt noch nicht festgesetzten Mengen in unserer Hand.<sup>153</sup>

Der Kommandant bat um Unterstützung, die jedoch von der Division abgelehnt wurde. Erst als die Front auf einer Ausdehnung von 400 Schritt eingerissen war, erkannte das Divisionskommando Handlungsbedarf und befahl die Reserve zum Einsatz. Als Divisionsreserve wurde der Bataillon II/LIR 37 unter dem Kommando von Obst Brückner eingesetzt. Hiezu der Gefechtsbericht des Kommandanten:<sup>154</sup>

„Das Bataillon setzte sich aus vier Kampfkompanien und einer Maschinengewehrabteilung zusammen. Teile der 4.GbBrig wurden bereits zuvor zur Sicherung der Flanke eingesetzt. Ziel war es, durch vorbereitetes Artilleriefeuer den infanteristischen Gegenangriff vorzubereiten, der sodann die Einbruchsstelle zu säubern hatte. Gegen sieben Uhr früh des 3. Oktobers erhielt Obst Brückner den Befehl den Gegenangriff im Unterabschnitt Oslavija durchzuführen. Hiezu ergingen an die Kompanien folgende Befehle: Hptm Rasper führt den Angriff mit drei Kompanien aus dem Raume südlich Oslavija gegen den Raum Kirche und nördlich davon. Hptm Topolsek mit 9/LIR 37 Kompanie hinter der 5/80 vorbei, im Flankenstoß vom Süden gegen Kirche Oslavija. Maschinenengewehr Wewalka unterstützt flankierend diesen Gegenangriff.

Nach der Bereitstellung feuerte die Artillerie 30 Minuten Trommelfeuer gegen den Einbruchsraum und verlegte daraufhin das Feuer gegen die Schluchten westlich von Oslavija, um ein weiteres Herbeiführen infanteristischer Kräfte zu verhindern. Im selben Moment stürmte die Infanterie mit den unterstellten Teilen des IR 80 mit bewunderungswürdigem Elan mit Sturmsignal und Hurra gegen den Einbruchsbereich der Italiener, der sich mittlerweile verdoppelt hatte, vor. Die 5/LIR 37 blieb Reserve. Bei der Kirche kam es zu einem Handgemenge mit den italienischen Soldaten, die entweder gefangen oder geworfen wurden. Um zwölf Uhr mittags war Oslavija in fester Hand der k.u.k. Truppen. Der bei strömendem Regen durchgeführte Gegenangriff war ein voller Erfolg.“

---

<sup>153</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Italienischer Kriegsbericht vom 3.11.1915

<sup>154</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Bericht über den Gegenangriff am 3.11.1915

Obst Brückner hob in seinem Bericht die Umsicht, den Mut und die Schneid der Kompaniekommandanten und die ganz außerordentliche Bravour aller Offiziere, Kadetten und der gesamten Mannschaft hervor.

Die Aktion gelang, fünf Offiziere und 587 Mann konnten gefangen genommen werden. In und vor den Stellungen lagen schätzungsweise 800 Leichen. Die Verluste der k.u.k. Truppen waren gering. Zwei Offiziere und acht Soldaten starben, 38 weitere wurden verwundet. Weiters konnte reichlich Beute eingebracht werden. Darunter beispielsweise fünf Maschinengewehre, sieben Lufttorpedos, 551 Gewehre und eine Bataillonskanzlei. Armeekommandant Boroewic schickte dem Kommandanten der Reservekräfte in den Abendstunden ein Danketelegramm.<sup>155</sup>

Ein anderer Schwerpunkt wurde zum wiederholten Male auf der Podgora gesetzt. Es gelang dem Italiener zwar im ersten Ansatz, in die Stellungen einzubrechen, jedoch wurde er im Zuge der Kampfhandlungen wieder daraus vertrieben. Am Mt. Sabotino konnte gegen Mittag ein „schwächlicher“ feindlicher Angriff abgewiesen werden.<sup>156</sup> Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten. Die italienische Öffentlichkeit ersehnte den Sieg, und die Militärs glaubten den Widerstandswillen gebrochen zu haben, doch die österreichisch-ungarischen Soldaten drängten den Angreifer noch ein letztes Mal zurück, sodass bis Mittag des 4. Novembers das Gebiet wieder in eigener Hand war. Sechsmal stürmten die Italiener vergebens die Höhen. Beim siebenten Male warfen sie ihre Gewehre weg. 100 Mann wurden gefangen genommen. Allein vor der Front des IB 52 lagen 800 Tote. In den Morgenstunden des 5. Novembers herrschte Ruhe vor den Verteidigungsstellungen. Einzelne italienische Flugzeuge und Luftschiffe waren hörbar.<sup>157</sup>

Im Umfeld des Mt. S. Michele gelang es im Zuge eines italienischen Angriffs, in das Grabensystem der Verteidiger einzudringen und 154 Gefangene zu machen. Außerdem wurden Munitionskisten und weiteres Kriegsmaterial erbeutet.<sup>158</sup>

Obwohl die italienischen Kräfte gerade während der dritten Isonzoschlacht große Erfolge erzielen konnten, kämpften die österreichisch-ungarischen Truppen hervorragend und bis zum

---

<sup>155</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD KartNr. 3242. Eintrag im Kommandotagebuch der 58. ITD vom 3.11.1915

<sup>156</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Situationsmeldung der 58. ITD vom 4.11.1915

<sup>157</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Situationsmeldung der 5. GbBrig vom 5.11.1915

<sup>158</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Italienischer Kriegsbericht vom 6.11.1915

Letzten. Dieser Ansicht war auch der Kommandant der 4. GbBrig Oberst Adalbert Dani von Gyarmata und beantragte beim vorgesetzten Kommando, der 58. ITD, die namentliche Belobigung seiner Truppen, welche seit Beginn der dritten Isonzoschlacht ununterbrochen an der Front gestanden waren und sich in allen Kämpfen im Brückenkopf Görz erfolgreich beteiligt hatten.<sup>159</sup> Nach den Schlachten wurden die Truppen pauschal von sämtlichen Führungsebenen belobigt. Die namentliche Erwähnung stellte jedoch für Offiziere und die Mannschaften eine besondere Ehre dar.

Hiebei führte Oberst Dani unter anderem das Infanteriebataillon II/52 an, das seit 14 Tagen auf der Höhe Podgora Nord im schwersten Artillerie-Trommelfeuer gestanden war und alle feindlichen Anstürme bei Tag und Nacht erfolgreich abgewiesen hatte. Ein weiteres belobigungswürdiges Bataillon wäre für ihn das Bataillon II/LIR 37 gewesen. Es wurde am Mt. Sabotino als auch bei Oslavija unter vollkommen ungeklärten Verhältnissen zum Gegenangriff eingesetzt und konnte bereits verloren gegangene Stellungen wiedergewinnen. Erwähnt sei darüber hinaus das gesamte LIR 37, welches mit dem I. und dem II. Bataillon an der Front, seit Beginn der Schlacht wiederholt mehrere, für den Feind äußerst verlustreiche, Angriffe abgewiesen hatte. Außerdem waren sie schon zwei Wochen unter schwerem Artilleriefeuer aller Kaliber gestanden, harrten mutig und unerschrocken aus, obwohl fast täglich alle Deckungen zerschossen wurden, deren Wiederherstellung nur bei Nacht unter schwierigen Verhältnissen notdürftig möglich war.

Nach diesen verheerenden Gefechten der letzten Tage kehrte an der Front der 58. ITD langsam Ruhe ein. Die Tage waren noch von einzelnen Artilleriebeschüssen und kleineren Infanterieangriffen gekennzeichnet. Große Angriffe wurden keine verzeichnet. In den Abschnitten Isonzo, und Piumica herrschte Ruhe, am Mt. Sabotino kam es zu vereinzelter Steilfeuer.<sup>160</sup> Alle Versuche des Feindes, die Stellungen im Abschnitt von S. Martino zu durchbrechen, waren gescheitert. „Die Lage ist unverändert.“ Diese Information war im Pressebericht vom 7. November zu lesen.<sup>161</sup> Die österreichisch-ungarischen Truppen nutzen diese Tage aus, um verloren gegangene Stellungen und Geländeteile wieder in Besitz zu nehmen und die Ausgangsposition zu erreichen. Dabei kam es in den Räumen Plava, westliche von Görz, am Mt. S. Michele und bei Oslavija zu Gegenstößen und Gegenangriffen im kleineren Rahmen. Hiebei gelang es aber der italienischen Armee, rund 700 Gefangene

---

<sup>159</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172 Op.Nr. 568 der 4. GbBrig vom 3.11.1915

<sup>160</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Situationsmeldung der 60. IBrig vom 6.11.1915

<sup>161</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Pressebericht vom 7.11.1915

und Kriegsbeute in der Form von Maschinengewehren und Munition zu machen.<sup>162</sup> Die 4. GbBrig meldete Ruhe im ganzen Abschnitt. Vor der Front keine Bewegung. Das schlechte Wetter – heftiger Regen – stellte große Anforderungen an jeden Mann, außerdem waren die Gräben bis 80 cm mit Wasser gefüllt. Dennoch wurde die Stimmung der Mannschaft im Abschnitt als gut bezeichnet.<sup>163</sup>

Am 8. November traf der Armeekommandant Boroewic im Bereich der 58. ITD ein. Hiezu das Kommandotagebuch: „... es sei ihm schon lange ein Herzensbedürfnis gewesen, den Truppen der Division für ihre unübertrefflichen Leistungen zu danken; sie hätte in der dritten Isonzoschlacht ihre Heldentaten in der ersten und zweiten Isonzoschlacht übertroffen. Während der fünfmonatigen Kämpfe war es die 58. ITD, die, obwohl im wichtigsten Abschnitte stehend, ihm am wenigsten Sorge bereitet hätte, dank der vorzüglichen Leitung und der unvergleichlichen Truppe.“ Abgesehen von den Gefechten hatte das Divisionskommando nun mit anderen Dingen zu kämpfen – mit dem Papier. Der Schriftverkehr hatte einen enormen Umfang angenommen, im Speziellen die Belohnungsanträge belasteten sämtliche Stellen. Vorschläge zur Verringerung der Vielschreiberei hatten keinen Erfolg.<sup>164</sup>

Nachdem bereits der Munitionsverbrauch der 8. Batterie des Feldkanonenregiments 21 beleuchtet worden ist, sei an dieser Stelle selbiger der nördlichen Artillerie Gruppe erwähnt.<sup>165</sup> Diese war ebenfalls Teil der 58. ITD und setzte sich aus sieben schießenden Batterien zusammen.

<b>23.10</b>	<b>24.10</b>	<b>25.10</b>	<b>26.10</b>	<b>27.10</b>	<b>28.10</b>	<b>29.10</b>	<b>Summe</b>
1936	3456	423	385	372	2088	1277	<b>9937</b>
<b>30.10</b>	<b>31.10</b>	<b>01.11</b>	<b>02.11</b>	<b>03.11</b>	<b>04.11</b>	<b>05.11</b>	
340	155	3411	4007	2002	282	172	<b>10369</b>

**Tabelle 13: Munitionsverbrauch einer Artilleriebatterie**

<sup>162</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3224. ohne Op.Nr. Italienische Kriegsberichte vom 3.11. bis 6.11.1915

<sup>163</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr. Situationsmeldung der 4. GbBrig vom 6.11.1915

<sup>164</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3224. Eintrag im Kommandotagebuch der 58. ITD vom 8.11.1915

<sup>165</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3224. Op.Nr. 301/3. Situationsmeldung der nördlichen Artillerie Gruppe vom 5.11.1915

Aus der Tabelle ableitend ergibt sich, dass innerhalb von zwei Wochen durch diese Gruppe 20.306 Schuss abgegeben wurden. Das Fokus lag, bezogen auf die Batterien, eindeutig bei der 6/20, die innerhalb dieses Zeitraumes 2.208 Granaten abfeuerte, gefolgt von der 7/20, die auf 1.881 kam. Die größte Menge, die an einem Tag durch eine Batterie abgefeuert wurde, betrug 973 Granaten, der 7/20 am 24. Oktober 1915. Die Feuerunterstützung der Artillerie geht mit dem Schlachtverlauf einher. War es an der Front brenzlich, kam es zu massiven Angriffen der Italiener, oder wurden Gegenangriffe der Division durchgeführt, stieg der Munitionsverbrauch ebenso. Dies beweist, dass dem Steilfeuer eine sehr hohe Bedeutung zugemessen wurde, welches es zweifelsohne auch hatte. Es diente stets zur Vorbereitung eines Infanterieangriffes, um Sperren, Hindernisse und Deckungen zu zerstören, oder um den Feind während der Tag- und Nachtstunden zu irritieren, damit dieser nicht ungehindert agieren konnten. Spitzenwerte wurden am 2. November mit 4.007 und am Tag zuvor mit 3.411 Granaten erreicht. Wie bereits angeführt setzten am 1. November drei Bataillone gegen die Podgora an, denen der Einbruch in die Stellungen auch gelang. Am Folgetag war es der Auftrag der österreichisch-ungarischen Truppen, diese wieder aus den Stellungen zu bringen und von der Podgora zu werfen. Dies konnte nur durch massive Steilfeuerunterstützung geschehen.

Italienische Soldaten gaben bei Befragungen immer wieder an, wie treffsicher und vernichtend die österreichische Artillerie war, und dass sie eine vernichtende Wirkung zeigte. Die Bedeutung des Steilfeuers wurde am 5. November in einem Rundschreiben, welches sich aus Gefangenaussagen zusammensetzte, an die Truppen der 58. ITD mitgeteilt, da diese den Eindruck hatten, dass die Artillerie in den harten Kämpfen nicht ihr Letztes gäbe.<sup>166</sup> Viele Angriffe des Gegners brachen in Artilleriekreuzfeuern zusammen. Dies beweist die große Notwendigkeit vom Kampf der verbundenen Waffen. Erst das Zusammenwirken von Pionieren, die Hindernisse und Sperren errichteten, den Feind am Vorgehen behinderten beziehungsweise verlangsamten, von Artillerie, die den Angreifer weit vor den eigenen Stellungen und/oder bei den errichteten Hindernissen bekämpften, und das Flachfeuer der Infanterie entschieden über den Ausgang eines Gefechts. Es oblag dem Kommandanten, seine Möglichkeiten effizient einzusetzen, um den größtmöglichen Erfolg zu gewährleisten.

Ergänzend zu den militärischen Ergebnissen und den ernüchternden Verlustzahlen seien noch jene Spannungen erwähnt, die es zwischen den einzelnen Waffengattungen im Besonderen zwischen der Infanterie und der Artillerie gegeben haben dürfte. Am 5. November erging das

---

<sup>166</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3242. Eintrag im Kommandotagebuch der 58. ITD vom 5.11.1915

oben angeführte Rundschreiben an die Brigaden, in dem zu lesen war: „Jeder Infanterist und Kanonier soll die Leistungen seiner Kameraden der anderen Waffe voll würdigen, die Infanterie soll wissen, wie sehr ihr die Artillerie bei der Abwehr des Feindes hilft, und – am Beispiel der eigenen Batterien gemessen – es der Artillerie nicht zur Last legen, dass diese die feindlichen nicht zu Fall bringen kann. Die Artillerie muss wie bisher ihre einzige Aufgabe darin sehen, der Infanterie zu helfen, und das Ausharren und die Behauptung der eigenen Stellungen zu erleichtern, die Wege im Angriff zu ebnen.“<sup>167</sup>

Die dritte Isonzoschlacht war vorerst geschlagen. Als offizielles Ende galt der 4. beziehungsweise 5. November 1915. Jedoch gingen die Soldaten nicht davon aus, dass bereits in den folgenden Tagen die nächste Schlacht eingeläutet werden würde. Am 10. November 1915 wurde die vierte Isonzoschlacht von den italienischen Angreifern begonnen.

---

<sup>167</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. Abfertigungsnummer 176 der 4. GbBrig vom 5.11.1915

### 3.1.3 Maschinengewehrkurse

Die Infanterie- bzw. Jägerbataillone waren normiert mit einer Maschinengewehrabteilung ausgestattet. Bereits vor Beginn der dritten Isonzoschlacht, nämlich am 8. August 1915, erging ein Schreiben des k.u.k. 5. Armeeoberkommandos, das in Aussicht stellte, jedem genannten Bataillon eine zweite Maschinengewehrabteilung definitiv zuzuweisen. Dementsprechend hatte das Armeeoberkommando zunächst die Formierung von 35 Maschinengewehrabteilungen verfügt. Die Zudisponierung sollte nach Marschbereitschaft der einzelnen Abteilungen erfolgen. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass diese Abteilungen den Truppenkörpern anzugliedern waren und künftig integrierter Teil derselben wurden.<sup>168</sup> Des Weiteren erhielt das VII., das XV. und das XVI. Korps den Befehl, Maschinengewehr-Instruktionsabteilungen in ihrem Kommandobereich aufzustellen, um stets ausgebildetes Ersatzpersonal für die Abteilungen zur Verfügung zu haben. Das nötige Material hat das A.E.K. zuzuweisen. Außerdem wären Reserve-Maschinengewehrabteilungen aufzustellen.<sup>169</sup>

Eine Woche später, am 17. August 1915, erging ein weiterer Befehl des k.u.k. 5. A.E.K., der die Gliederung einer Reserve-Maschinengewehrabteilung befahl. Diese sollten den Stand von einem Offizier, fünf Unteroffizieren, zwölf Gefreiten und Infanteristen, fünf Tragtierführern und einem Offiziersdiener aufweisen. Für die personellen Ressourcen waren die Bataillone selbst verantwortlich, nur ein dringender Bedarf konnte angefordert werden.<sup>170</sup> Selbstständig forderte das A.E.K. Waffenmeister, Schmiede und Tragtierführer an, um den vollen Stand der Abteilungen zu erreichen. Aus selbigem Schreiben ging hervor, dass auch das MFormationen GrpKmdo Adelberg drei Instruktions-Maschinengewehr-Abteilungen aufbauen sollte. Pro Instruktionsabteilung auf Ebene Korps waren sechs Maschinengewehre vorgesehen, die samt Ausrüstung vom A.E.K. zuzuweisen waren. Die Aufstellung dieser Instruktionsabteilungen ergab sich aus der Tatsache, dass mit den Marschformationen nicht genügend im Maschinengewehrdienst ausgebildetes Personal an der Front einrückte. Die Dotierung mit einer zweiten Maschinengewehrabteilung pro Bataillon, die gerade im Gange war, würde

---

<sup>168</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 821 des k.u.k. 5.Op.Armeekommando vom 8.08.1915

<sup>169</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 821 des k.u.k. 5.Op.Armeekommando vom 8.08.1915

<sup>170</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 27387/I des k.u.k. 5. A.E.K vom 17.08.1915



diesen Übelstand noch weiter wachsen lassen. „Es ist daher der baldigsten Aufstellung und sachgemäßen Leitung der Instruktionsabteilungen ein besonderes Augenmerk zu widmen.“<sup>171</sup> Abermals brachte das k.u.k. 5. Op. Armeekommando zum Ausdruck, dass das Instruktionspersonal selbstständig durch die Korpskommanden zu bestimmen war, da mit einer Beistellung aus dem Hinterland absolut nicht zu rechnen gewesen wäre. Dies hatte zur Folge, dass erfahrenes Personal von den Einheiten abgezogen werden musste und sich somit der Stand in den vorderen Reihen verminderte. Die Anzahl der im Maschinengewehrdienst Auszubildenden wurde dem Korps überlassen, war jedoch mit einer Höchstgrenze von einem Offizier und zwölf Mann pro Bataillon je vierwöchigen Turnus festgesetzt.<sup>172</sup> Die 58. ITD bestand zu Beginn der dritten Isonzoschlacht aus drei Brigaden mit jeweils fünf Bataillonen. Diese ergäbe in Summe 15 Offiziere und 180 Soldaten, die an diesen Maschinengewehrkursen teilnehmen sollten.

Bereits zwei Tage später wurde vom k.u.k. XVI. KK ein Befehl über die Aufstellung des Maschinengewehr-Instruktionskurses in Anlehnung an die bereits zitierten Befehle erlassen. Das Korpskommando betonte die Notwendigkeit, vorzügliches Instruktionspersonal für die Kurse beizustellen, da die Ausbildungsinhalte umfangreich, die Zeit jedoch kurz bemessen sei. Ein Turnus sollte am Monatsersten und der zweite Turnus zur Monatsmitte beginnen. In diesem Schreiben wurde auch die Aufteilung der Turnusse auf die verschiedenen Bataillone befohlen. Nach der Ausbildung waren die ausgebildeten Mannschaften per Bahn den Feldbataillonen zuzusenden. Dort wären sie in den Maschinengewehrabteilungen fortzubilden, um bei Abgängen jederzeit Ersatz zu stellen. Das Personal war getrennt nach Muttersprache auszubilden. So war für die 58. ITD jeweils ein Soldat mit deutscher, böhmischer, polnischer, kroatischer, ungarischer und rumänischer Muttersprache vorgesehen.<sup>173</sup> Dies spiegelt wiederum die ethnische Zusammensetzung der Streitkräfte wider.

Am 11. und 12. Oktober 1915 fand durch den Kommandanten der Marschformation des k.u.k. XVI. Korps, Obstlt Möstl, eine Inspizierung des Maschinengewehr-Instruktionkurses statt. Überprüft wurden Schießtechnik, Gefechtstechnik und Exerzieren sowohl bei der Kavallerie als auch bei der Infanterie. Hiezu Obstlt Möstl: „Die Resultate ... können für die äußerst kurze Ausbildungszeit als sehr gute bezeichnet werden. Offiziere und Mann sind mit

---

<sup>171</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 821/12 des k.u.k. 5. Op.Armeekommando vom 27.08.1915

<sup>172</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 821/12 des k.u.k. 5. Op.Armeekommando vom 27.08.1915

<sup>173</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 1353/1 des k.u.k. XVI. Korpskommando vom 29.08.1915

dem vollsten Interesse und mit Liebe bei der Sache, fassen die Situation richtig auf und veranlassen das entsprechend Richtige bei raschster feldmäßiger Durchführung.

Was die Kavallerie-Maschinengewehrabteilung betrifft, so kann über die kavalleristische wie schießtechnische als auch die taktische Ausbildung gesagt werden, dass diese Abteilung, die allerdings auch eine längere Ausbildungsdauer hinter sich hat, ganz vorzüglich dasteht und bei der innewohnenden großen Ambition und Disziplin einen ausgezeichneten Kavallerie Maschinengewehr-Instruktionskader vorstellt, der die sichere Gewähr gibt, dass alle zu ihm einrückenden Frequentanten das Gleiche leisten und, vom gleichen Geiste beseelt, in die Front rücken werden.“<sup>174</sup>

Dieser Bericht zeigt, dass die Ausbildung bereits nach kurzer Zeit professionell geleitet und umgesetzt wurde, und die durch die Ausbildung geschulten Soldaten ein profundes Wissen und Können an die Front mitnehmen konnten.

Darüber hinaus gilt es jedoch festzuhalten, dass sich eine zweite Maschinengewehrabteilung pro Bataillon anhand der Standesmeldungen nicht bestätigen lässt.

---

<sup>174</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 144/2 des Kommandos der Marschformation des k.u.k. XVI. Korps vom 13.10.1915

### 3.1.4 Aufklärung – Kriegsgefangene – Deserteure

Für den militärischen Kommandanten ist ein aktuelles, vollständiges und wahrheitsgemäßes Lagebild einerseits von den eigenen Kräften, andererseits vom Feind unabdingbar, um seine Entscheidungen treffen zu können. Diese Informationen kann der Kommandant aus unterschiedlichen Quellen beziehen, zum Beispiel aus den Befehlen seiner Vorgesetzten, aus Meldungen seiner Unterstellten, durch Dienstaufsicht bei den Truppen, aber auch durch Aufklärung<sup>175</sup> oder durch die Befragung von Kriegsgefangenen oder Deserteuren.

Ein Befehl regelte die Umgangsweise mit Kriegsgefangenen. So hieß es: „Von feindwärts kommende Personen/Patr. Zivilisten sind grundsätzlich zu schlucken, d.h. innerhalb der eigenen Sicherungslinien festzunehmen; nur dann, wenn sie eine feindselige Absicht zeigen oder sich der Festnahme durch Flucht entziehen wollen, sind sie niederzumachen. Kriegsgefangene geben wichtige Aufschlüsse, sind daher ein wichtiges Mittel der Aufklärung“. Unter Punkt vier hieß es weiters: „Italienische Kriegsgefangene oder Deserteure sind von den Baonen/Abschnitten je nach Zweckmäßigkeit an das Brigade oder Trp.Div.Kmdo eskortiert zu lassen. Es ist verboten, diesen Leuten Kappenembleme, Distinktionen etc. abzunehmen, da hiedurch die Agnoszierung erschwert wird.“<sup>176</sup>

Über die genaue Anzahl der Deserteure bei den einzelnen Schlachtphasen und im Generellen sind in den Akten und Archiven kaum Information zu finden, da zum einen von der eigenen Seite nicht immer festgestellt werden konnte, ob diese Soldaten tatsächlich Deserteure oder jene irgendwo tot, gefangen, verwundet oder vermisst waren, und zum anderen keine Nation zu Deserteuren steht. Desertion wurde von den Soldaten unter anderem aufgrund der Unzufriedenheit mit den eigenen Truppen und Kommandanten und der Aussichtslosigkeit der Kampfführung und den damit verbundenen Zielen begangen. Natürlich spielte auch die Hoffnung auf bessere Versorgung, wie Verpflegung, Bekleidung und medizinischer Hilfe, mit, diese war aber meist zu vernachlässigen. Somit waren Deserteure großteils in den erwähnten Kategorien zu finden.

---

<sup>175</sup> Anm.: Aufklären ist das Gewinnen von Erkenntnissen über fremde Länder, Regionen, Streitkräfte, Konfliktparteien und von übergreifenden Fragen durch Sichtbeobachtung und/oder Nutzung technischer bzw. sonstiger Mittel, um der jeweiligen Führungsebene ein möglichst aktuelles Lagebild zu vermitteln.

Vgl. BMLV. Dienstvorschrift für das Bundesheer. Führungsbegriffe. Wien 2005. S. 24

<sup>176</sup> ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3223. ohne Op.Nr und Datum

Auch während des Ersten Weltkrieges setzten die Truppenführer auf die Auswertung von Gefangenenprotokollen und Berichten von Deserteuren, da daraus sehr viel über die gegnerische, aber auch über die eigene Einsatzführung in Erfahrung gebracht werden konnte. So gab am 10. Oktober 1915 ein italienischer Deserteur zu Protokoll, „... dass in den nächsten Tagen ein großer Angriff nach Artillerievorbereitung stattfinden werde“. <sup>177</sup> Einige Tage später gab ein anderer an, „... dass der Mte. Sabotino, Mte. S. Michele und Görz in dem Besitz von Italien sein müssten. .. Nur Görz wollen sie haben. Dies liegt ihnen am Herzen.“<sup>178</sup> Weitere Soldaten erhielten Befehl, „... unsere Stellungen zu nehmen – wenn es auch den letzten Mann kosten solle“, oder „Görz wurde als Revanche für Ravenna, Udine usw. beschossen. Ihnen [Anm.: den Soldaten] wird gesagt, dass der Kamm der Podgora genommen werden muss, wenn nicht, so werden sie von der eigenen Artillerie beschossen werden.“<sup>179</sup> Diese Aussagen lieferten wichtige Informationen über das bevorstehende Kampfgeschehen. Es erscheint jedoch auch logisch, dass auf italienischer Seite mit diesen Informationen gearbeitet wurde, um zum Teil gezielt Falschinformationen einzusetzen.

Neben Aussagen über die Kampfführung wurden auch Meldungen über den Motivationsstand, Gesundheitszustand, Verluste und die eigenen Streitkräfte aufgenommen. So gab ein italienischer Leutnant an, „dass es in Italien traurig aussieht, die Hoffnung auf einen Sieg sei gänzlich geschwunden. Die ganze Kriegsführung behagt ihm jetzt auch nicht mehr. Er musste mithalten, weil er Offizier sei. ... Das ganze Volk sei gegen den Krieg.“ <sup>180</sup> Bezug nehmend auf Verluste hieß es, dass diese schwer seien, besonders unter den Offizieren. Außerdem würden sie auch desertieren, wenn es die Ehre zuließe.<sup>181</sup> Ein Kriegsgefangener gab an, dass die Verluste allgemein sehr schwer seien. Sein Regiment war bereits acht- bis neunmal mit je 200 Mann verstärkt worden.<sup>182</sup> 40 Mann des italienischen Infanterieregimentes Nr. 36 – II. Bataillon sagten aus, dass ihr Regiment schon siebenmal mit je 250 Mann verstärkt worden

---

<sup>177</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 501/3 der 58. ITD; Protokoll der Grenz-Küsten Finanzwache vom 10.10.1915

<sup>178</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 527/15 der 58. ITD; Protokoll der Grenz-Küsten Finanzwache vom 23.10.1915

<sup>179</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Protokoll der Grenz-Küsten Finanzwache Nr. 2491 vom 23.10.1915

<sup>180</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 527/15 der 58. ITD. Protokoll der Grenz-Küsten Finanzwache vom 23.10.1915

<sup>181</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 593/8 der 58. ITD. Protokoll der Grenz-Küsten Finanzwache vom 25.10.1915

<sup>182</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Protokoll der Grenz-Küsten Finanzwache Nr. 2485 vom 23.10.1915

war. Das Regiment hatte nach den Angaben bisher 8.000 Mann an Verlusten gehabt. Die Offiziere vergruben sich in Löchern, weinten und riefen lediglich „Avanti“.<sup>183</sup>

Diese Aussagen belegen, dass die Bevölkerung dem Krieg bereits nach wenigen Monaten nichts mehr abgewinnen konnte, die Soldaten die Ausweglosigkeit der Situation erkannten, und die Offiziere rein aus Stolz und Pflichtgefühl ihre Befehle umsetzten. Die Verluste wurden als enorm geschildert, was auch die unterschiedlichen Kompaniestärken bestätigten. Die Angaben der Soldaten über die Zahl der Ausfälle war unterschiedlich: Sie reichten von 250 Mann und vier Offizieren, über 230 Mann und vier Offizieren bis zu 100 Mann und vier Offizieren. Pro Bataillon soll es eine Maschinengewehrsektion gegeben haben. Weiters wurde in vielen Protokollen berichtet, dass die österreichische Artillerie zum einen sehr gut schoss, was wiederum hohe Ausfälle zur Folge hatte, und zum anderen die Schützengräben wesentlich besser ausgebaut waren als jene auf italienischer Seite, was schlussendlich denselben Effekt hatte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass aus den Berichten von Deserteuren und Kriegsgefangenen sehr viel Information gewonnen werden konnte. Die Aussagen von Deserteuren dürften jedoch authentischer und genauer gewesen sein als jene von Kriegsgefangenen, da sich Deserteure aktiv dafür einsetzten, vom Gegner aufgenommen zu werden und mit dem eigenen Regime und dessen Führung abrechnen wollten. Erst die Summe der Aussagen, zusammengeführt mit den eigenen Aufklärungsergebnissen, ergab für die militärischen Kommandanten ein umfassendes Lagebild.

---

<sup>183</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Protokoll der Grenz-Küsten Finanzwache Nr. 2491 vom 23.10.1915

## 3.2 Die sechste Isonzoschlacht

### 3.2.1 Ausgangssituation vor der sechsten Isonzoschlacht

Die allgemeine Kriegslage im Osten und Westen führten in den Sommermonaten des Jahres 1916 zu einer „Kampfpause“ an der Isonzofront. Von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung wurden erst für Mitte Juli neuerliche Kampfhandlungen erwartet. Tatsächlich hielt die Ruhe bei der 5. Armee bis Monatsende. Doch die italienischen Streitkräfte waren bis dahin nicht untätig. Nach den schweren und verlustreichen Kämpfen im Herbst kam es zu Änderungen bei Richtlinien und Weisungen, die Kommandanten versuchten das Selbstvertrauen ihrer Truppen zu steigern, und der Ausbau des Heeres wurde vorangetrieben. Somit hatte die italienische Streitmacht in den Sommermonaten eine Stärke erreicht, die jene des Jahres 1915 um mehr als ein Drittel an Maschinengewehren, Geschützen und Minenwerfern übertraf. General Cadorna hatte seine Hauptabsicht nicht geändert. Seine Ziele am Isonzo waren nach wie vor die Inbesitznahme des Görzer Brückenkopfes, der Gipfel Mt. S. Michele und S. Martino sowie das Gewinnen der Hochfläche von Doberdo. Görz war noch immer eine Frage des Prestiges. Eine Eroberung der Stadt sollte die Motivation der Truppe steigern als auch die Zustimmung Bevölkerung zum Krieg erhöhen. Cadorna erteilte der 3. Armee Ende Juni den Befehl, die Vorbereitungen für einen neuen Angriff zu treffen, Artilleriestellungen zu erkunden, die aber erst kurz vor Beginn bezogen werden durften. Teile der 1. Armee, eingesetzt in Südtirol, waren als Unterstützung für die 3. Armee gedacht, die in den Einsatzraum verlegt und unmittelbar anschließend in den Kampf geschickt wurden. Die Vorbereitungen waren bis in das kleinste Detail geplant. Nichts durfte dem Zufall überlassen werden. Gerüchte über Truppenverschiebungen wurden in die Welt gesetzt, nur um den Gegner zu täuschen. Trotz der gründlichen Vorbereitung sollte in dieser Schlacht nicht die Entscheidung herbeigeführt werden, lediglich ein Teilerfolg wurde angestrebt.<sup>184</sup>

In den Sommermonaten Juni und Juli wurden die Truppen am Isonzo, speziell die 3. Armee, jene Armee, die der österreichisch-ungarischen 5. Armee gegenüberlag und den Angriff im italienischen Schwergewicht zu führen hatte, verstärkt. Außerdem war die italienische

---

<sup>184</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 26

2. Armee im Raum. Italienische Divisionen wurden von den anderen Fronten an den Isonzo abkommandiert. Am Tag des Beginns der sechsten Schlacht umfasste die 3. Armee, gegliedert in das VI., VII., VIII. und XI. Korps sowie der Armeereserve mit vier Divisionen, 203 Bataillone, 24 Schwadronen, 1.100 Geschütze und 77 Minenwerferbatterien. Ihr 31km langer Abschnitt reichte von der adriatischen Küste bis zum Mt. Sabotino. Ergänzend zu den bereits angeführten Kräfteverhältnissen wird ein weiteres, beispielgebend, erwähnt. Insgesamt umfasste die italienische 2. und 3. Armee addiert<sup>185</sup>

- 20 Infanteriedivisionen
- 2 Kavalleriedivisionen
- 2 Alpini-Gruppen mit gesamt
- 270 Bataillone
- 48 Schwadronen
- 1.100 leichte und
- 570 mittlere und schwere Geschütze

Den Schwerpunkt innerhalb der 3. Armee bildete das VI. Korps, welches im Abschnitt des Görzer Brückenkopfes eingesetzt war. Mit insgesamt vier Infanteriedivisionen in der ersten Linie und zwei weiteren als Reserve umfasste es alleine 73 Bataillone, 471 Geschütze und 40 Minenwerferbatterien.

Die österreichische Heeresleitung erkannte die drohende Gefahr, die von dem Gegner im Süden ausging, dass sie jedoch so rasch kommen würde, dachten die Feldherrn nicht. Hinzu kam, dass bis zum Mai 1916 die Stärke der 5. Armee von 155 Bataillonen auf rund 100 gesunken war. Die Hälfte davon gehörte dem nicht erfahrenen Landsturm an. Dadurch wurde auch die Artillerie geschwächt; 20 Prozent bei den leichten Geschützen und bei den schweren von 160 auf 67 Geschütze.<sup>186</sup> Darum wurden Anfang Juli zwei Divisionen der k.u.k. 5. Armee zugeführt. Doch auch die kritische Lage an der Ostfront verlangte zusätzliche Kräfte, und als Folge dessen entschied man sich dazu, zwei kampferfahrene Verbände, die 187. LstI Brig und die 106. LstID, dorthin zu verlegen. Somit wurde die Isonzoarmee gestärkt und im gleichen Moment wieder geschwächt. Die Kampfkraft der Verteidiger erreichte so, kurz vor Beginn der sechsten Schlacht, einen Tiefpunkt. Rasch wurden aus Tirol noch 41 Marschkompanien

---

<sup>185</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 29

<sup>186</sup> Vgl. *Walther Schaumann, Peter Schubert*, Isonzo 1915-1917. Krieg ohne Wiederkehr (Italien 1993) S. 125

zugeführt, die jedoch keineswegs einen Ersatz darstellten und auch nicht die Erfahrung und die Ausbildung mit sich brachten, die an dieser schwierigen Front vonnöten gewesen wäre.

Der Abschnitt an der Front gliederte sich in die Abschnitte I, II, IIIa und IIIb. Im Abschnitt II war das XVI. Korps mit der 62.ITD von Auzza bis zum Mt. Santo sowie der 58.ITD im Brückenkopf von Görz und längs des Ostufers bis zur Wippachmündung – auf 35km Frontlinie 32 Bataillone und 36 mobile Batterien – eingesetzt. Zusätzlich gab es eine Armeereserve von lediglich sechs Bataillonen.<sup>187</sup>

Die folgende Tabelle zeigt einen Kräftevergleich zwischen den sich gegenüberliegenden Armeen.<sup>188</sup>

	<b>Angreifer 3. Armee</b>	<b>Verteidiger 5. Armee</b>
<b>Bataillone</b>	203	106 <sup>189</sup>
<b>Schwadronen</b>	24	k.A.
<b>Leichte Geschütze</b>	750	440
<b>Mittlere und schwere Geschütze</b>	340 <sup>190</sup>	144
<b>Leichte und schwere Minenwerferbatterien</b>	77	113 <sup>191</sup>

**Tabelle 14: Kräftevergleich zwischen der italienischen 3. Armee und der österreichisch-ungarischen 5. Armee**

Die Zahlen betrachtend, gilt es festzustellen, dass aufgrund der Aufrüstung und des Zusammenführens an Truppen die Italiener zahlenmäßig in allen Bereichen rund doppelt so stark waren wie ihre österreichisch-ungarischen Truppen. Die zahlenmäßige Unterlegenheit versuchten die Verteidiger im Frühjahr durch den Ausbau der Stellungen, durch Schützendeckungen, durch Steinriegel und Sandsackmauern, durch das Verlegen von Feldkabeln zur Verbesserung der Kommunikation oder auch durch das Vorüber der

<sup>187</sup> Anm.: Der Abschnitt I war dem XV. Korps mit der 50. ID und der 1. ID (25km Frontlänge), der Abschnitt IIIa der VII. Korps mit der 20. HID und der 17. ID (9km Frontlänge) zugeteilt, und IIIb wurde durch die 9.ID mit 2 Brig (24. LstIBrig, 59. IBrig auf einer Länge von 13 km) verteidigt.

<sup>188</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 29-31

<sup>189</sup> Anm.: Insgesamt verfügten diese Bataillone über 102.400 Feuergewehre, was einen Stand von rund 970 Mann pro Bataillon ergibt.

<sup>190</sup> Anm.: Anderen Angaben zufolge wäre die Anzahl der italienischen Geschütze wesentlich höher gewesen, und sollte zwischen 1.250 und über 2.000 gelegen haben.

Vgl. *Schaumann*, Isonzo. S. 127

<sup>191</sup> Anm.: Die Anzahl bezieht sich auf einzelne Minenwerfer, wohingegen bei den italienischen Truppen Batterien angeführt sind.



Kampfführung zu minimieren. Unterschiede bestanden dennoch zwischen den Anlagen im Karstgebirge, wo der Bau von Gräben und Unterständen kräfte- und zeitaufwendiger war und nur aus dem Notwendigsten bestand, und jenen im Tal. So galt zum Beispiel der Görzer Brückenkopf als Meisterwerk einer Feldbefestigung, wie der Chef der Operationsabteilung der 5. Armee, GM. Anton Ritter von Pitreich, schrieb.<sup>192</sup>

Hier war es auch möglich, etwas auf die Bequemlichkeit der Truppe einzugehen und so die Kampfkraft zu erhalten. Beleuchtungs-, Lüftungs- und Beheizungsanlagen wurden von landsturmpflichtigen Zivilingenieuren errichtet – ein „Komfort“, von dem die Truppen im Karst nur träumen konnten. Für den Bau der Befestigungsanlagen in allen Linien und Stellungen war eine ungeheure Schar an Menschen nötig. Sie setzte sich aus Kriegsgefangenen, Arbeitskräften und Soldaten, die während ihrer Ruhezeiten an den Stellungen zu arbeiten hatten, zusammen. Die vorhandenen 36 technischen Kompanien und 15 Gesteinsbohrzüge wurden ausschließlich in der ersten Stellung eingesetzt.<sup>193</sup> Ihre Mühen und die Ausgestaltung der Gräben waren oft nur von kurzer Dauer. Die Heftigkeit des Artilleriefeuers bestimmte das Schicksal. Jenes Artilleriefeuer sollte auch in der sechsten Isonzoschlacht massiv eingesetzt werden.

Doch in den Tagen vor dem großen Angriff bemerkten die Soldaten auf österreichisch-ungarischer Seite nichts von der drohenden Gefahr. Gefechtstätigkeiten standen am Tagesablauf und beunruhigten niemanden mehr. So die benachbarte 9. ID, „Lage unverändert, normale Kampf­tätigkeit. Verluste: drei Tote, 15 Verwundete“<sup>194</sup>. Das k.u.k. XVI. Korpskommando sandte am 1. August 1916 im Zuge der Morgenmeldung folgende Lagemeldung an das k.u.k. 5. Armeekommando: „Bei Luxdelta 62<sup>195</sup> bis auf einzelne leichte Artillerie-Schüsse gegen Morsko, Lastivnica und Kuk Ruhe. Bei Zagora zeitweise Minenwerfertätigkeiten. Bei Luxdelta 58 stand der Unterabschnitt Pevma gestern Nachmittag unter heftigstem Artilleriefeuer schweren und schwersten Kalibers. Wege und Kavernen bei

<sup>192</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 33

<sup>193</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 34-35

<sup>194</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 1581/1 der 9.ID vom 1.08.1916

Anm.: Die Lagemeldung eines Abschnittes wurde immer an die benachbarten Truppen verteilt. So erhielt das XVI. Korpskommando im Abschnitt II auch die Lageinformation aus dem Abschnitt III und umgekehrt. Diese Meldungen wurden dann auch noch an die unterstellten Verbände verteilt.

Anm.: Bei 3 Toten und 15 Verwundeten wurde von unveränderter Lage und normaler Kampf­tätigkeit gesprochen.

<sup>195</sup> Anm.: Luxkalif war die taktische Bezeichnung für das Korps, Luxdelta für die Division. Luxjuwel bezeichnete die Ebene der Brigade. Luxkalif XVI war somit das k.u.k. XVI. KK, Luxdelta 58 die k.u.k. 58 ID und Luxjuwel 4 die k.u.k. 4. GbBrig

Als Hochfeder wurde das k.u.k. 5. Armeekommando bezeichnet.

Luxjuwel 4 unter heftigem Minenfeuer. Bei Luxjuwel 4 kurze Handgranatenkämpfe, sonst vereinzelt Artillerie- und Minenschüsse. Verluste: 1 Toter, 1 Verwundeter und 29 Kranke; Abgeschoben: 4 Verwundete und 36 Kranke.<sup>196</sup> Ähnliche Situationen wurden auch vom VII. Korpskommando gemeldet.<sup>197</sup> Verluste gab es im Zuge dieser harmlosen Kämpfe auch aufseiten der Italiener. Diese wurden vom XVI. Korps im Bereich vor der 58. ITD auf 200 und vor der 62. ITD auf 180 bis 200 geschätzt.<sup>198</sup> Auch die abgeschobenen Kriegsgefangenen wurden vom Korpskommando gemeldet. Am 1. August war es keiner, jedoch

seit	Offiziere	Mannschaft
18.10.1915	188	7.190
Kriegsbeginn	208	8.268

**Tabelle 15: Italienische Kriegsgefangene**

In diesen Tagen ergab sich für die militärischen Kommandanten sogar noch die Möglichkeit von Inspizierungen. So wurde dem FJB 2, welches der k.u.k. 58. ITD unterstand, am 1. August eine Überprüfung für den folgenden Tag angekündigt, die der Korpskommandant durchführen sollte.<sup>199</sup> Außerdem führte die 58. ITD an diesem Tage, trotz einiges schweren Steilfeuerbeschusses noch Ablösen von drei Bataillonen durch, was sicherlich, bei Wissen um einen bevorstehenden Angriffsbeginn, nicht veranlasst worden wäre.<sup>200</sup>

<sup>196</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 801/1 des XVI. KK vom 1.08.1916

<sup>197</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 801/5 des XVI. KK vom 1.08.1916

<sup>198</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 814/10 der 62. ID vom 1.08.1916

<sup>199</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 801/7 des XVI. KK vom 1.08.1916

<sup>200</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 801 des XVI. KK vom 1.08.1916

### 3.2.2 Der Angriff

Auch am zweiten des Monats kam es kaum zu Änderungen. So wurden wohl Steilfeuertätigkeit von Savogna bis zur Wippach, neun Verluste<sup>201</sup> und der Aufgriff von fünf italienischen Überläufern im Raum Monfalcone<sup>202</sup> – was im Zeitraum vor der sechsten Isonzoschlacht äußersten selten geschah – gemeldet, doch als außergewöhnlich wurde diese Lage nicht bewertet. Auch ein italienischer Kriegsbericht, gezeichnet von General Cadorna, der dem Abschnittskommando verteilt wurde, trug nicht zur Beunruhigung bei. Von den Kämpfen in Südtirol und den tapferen Abwehrerfolgen der italienischen Soldaten wurde berichtet, zur Lage am Isonzo war zu lesen: „An der Isonzofront kein Ereignis von Bedeutung.“<sup>203</sup>

Am Tag vor der großen Schlacht meldete Luxdelta 62 lebhaften Autoverkehr vor dem Gefechtsstreifen und Luxdelta 58 Beunruhigungsfeuer auf der Podgora-Höhe. 17 Verwundete und ein Toter waren am 3. August zu beklagen.<sup>204</sup> Noch immer deutete nichts auf das bevorstehende Kampfgeschehen hin. Auch der angrenzende Abschnitt IIIb meldete: „Lage unverändert – fast entlang der ganzen Front Artilleriefeuer – neue feindliche Batterie wirksam.“<sup>205</sup> Das Artilleriefeuer wurde nicht mehr als außergewöhnlich beurteilt. Meist wurde es von beiden Seiten in unterschiedlicher Intensität eingesetzt, um dem jeweiligen Gegenüber in seiner Tätigkeit in der Stellung zu behindern. Um ein aktuelles Lagebild zu erhalten, wurden nicht nur die Meldungen, die die Unterstellen an die Vorgesetzten weitergaben, ausgewertet, sondern es wurden auch eigene Aufklärungstrupps oder Aufklärungsfieger eingesetzt. So meldete beispielsweise ein Aufklärungsflug am 3. August 1916, unter dem Kommando von Leutnant Peherstorfer: „Im Raume Görz, Gradiska, Palmanova, Slava keine Bewegung von Bedeutung zu sehen. Der Flug musste infolge des unsichtigen Wetters und Versagens beider Maschinengewehre nach einem Luftkampf in der Gegend von St. Martino abgebrochen werden.“<sup>206</sup> Dies bestätigt zum einen, dass die Italiener größere Marschbewegungen in der Nacht durchführten, um nicht erkannt zu werden, und zum

---

<sup>201</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 802/1 des XVI. KK vom 2.08.1916

<sup>202</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 802/4 des XVI. KK vom 2.08.1916

<sup>203</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 802/6 des XVI. KK vom 2.08.1916

<sup>204</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 803/1 des XVI. KK vom 3.08.1916

<sup>205</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 803/9 des XVI. KK vom 3.08.1916

<sup>206</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 803/15 des XVI. KK vom 3.08.1916

anderen, dass die italienische Luftwaffe zu diesem Zeitpunkt bereits wesentlich besser ausgerüstet und ausgestattet war als jene der k.u.k. Armee.

In den Abend- und Nachtstunden wurde die folgende Schlacht vor allem im Bereich des geplanten Hauptangriffes bei der 58. ITD vorbereitet, ohne als solcher erkannt zu werden. Alle Abschnitte und deren rückwärtigen Wege standen unter feindlichem Artillerie- und Minenfeuer leichten und schweren Kalibers. Dabei wurden die Stellungen der Verteidiger stark beschädigt, und Verluste in der Höhe von fünf Toten und acht Verwundeten waren zu verzeichnen.<sup>207</sup> Doch auch die k.u.k. Truppen verhielten sich nicht regungslos. So gelang es ihnen beispielsweise, erfolgreich eine Mine zu sprengen, bei deren Detonation 25 Meter der feindlichen Stellungen verschüttet und dem Feind größere Verluste zugeführt wurden.<sup>208</sup>

Die sechste Isonzoschlacht sollte am 4. August 1916 durch einen Scheinangriff auf den Südflügel der k.u.k. 5. Armee eingeläutet werden. Zwei Tage später wäre von zwei Kampfgruppen der Hauptangriff zu führen gewesen. Diese Kampfgruppen war das italienisch VI. Korps und griff mit vier Divisionen voraus und zwei als Reserve gegen Mt. Sabotino und die Podgora, mit dem Ziel den Görzer Brückenkopf zu durchbrechen und bis an den Fluss vorzustoßen, an. Die zweite Kampfgruppe, das XI. Korps, verfügte über drei Divisionen und wurde auf den Mt. S. Michele angesetzt. Zusätzlich wurde das XIII. Korps hinter dem VI. und XI. als Armeereserve bereitgehalten.<sup>209</sup> Soweit der Angriffsplan der italienischen Armee.

Am 4. August 1916, ein sehr heißer und dunstiger Tag, war es dann tatsächlich so weit. Unter dem Kommando des Herzogs von Aosta griffen die italienische 2. und 3. Armee, insgesamt 13 Divisionen, von denen sieben Divisionen an der Front und sechs in der Reserve waren, an. Mit über 2.000 Geschützen und Minenwerfern erreichten die Italiener eine Überlegenheit an Mannschaft von 2:1 und an Geschützen von 3:1.<sup>210</sup> An anderer Stelle wird der Kräftevergleich folgendermaßen dargestellt:<sup>211</sup>

---

<sup>207</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 217/1 der 58. ID vom 4.08.1916

<sup>208</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 804/3 des XVI. KK vom 3.08.1916

<sup>209</sup> Anm.: Obwohl den Truppen der k.u.k. Armee die eine oder andere Truppenbewegung nicht entgangen war, rechneten die Heerführer nicht vor Mitte August mit einem Angriff. Vorbereitungen wurden nicht erkannt; es gab kein Einschießen neuer Batterien, Bahn- und KFZ-Verkehr sowie Gefechtstätigkeiten hielten sich in Grenzen. Außerdem, und dies galt zumeist als sicherer Indikator für eine bevorstehende Schlacht, blieben italienische Überläufer aus.

<sup>210</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S.361

<sup>211</sup> Vgl. *Wagner*, Weltkrieg. S. 161

	<b>k.u.k. 5. Armee</b>	<b>Italienische Armee</b>	<b>Verhältnis</b>
<b>Bataillone</b>	120	220	1: 1,8
<b>Geschütze</b>	638	1.251	1: 1,96
<b>Minenwerfer</b>	333	774	1: 2,3

**Tabelle 16: Kräftevergleich Österreich/Ungarn-Italien vor der sechsten Isonzoschlacht**

Mit massivem vierstündigen Steilfeuer gegen die gesamte Front und die dahinter liegenden Anmarschwege und Gefechtsstände wurde die sechste Schlacht am Isonzo eingeläutet. Dieser Großangriff dürfte jedoch bei der Truppe als solcher nicht wahrgenommen beziehungsweise registriert worden sein. Die 58. ITD meldete mit der Morgenmeldung an das XVI. Korps zwar lebhaftes und gesteigertes Steilfeuer in allen Abschnitten des Gefechtsstreifens, bei denen stellenweise größere Beschädigungen auftraten, einzelne Schüsse auf die Isonzoübergänge und die Stadt Görz, aber die erbrachten Beobachtungen waren nicht von Belang. Auch der Zustand der Truppe wurde als gut bezeichnet.<sup>212</sup> Das XVI. Korps welches im Brückenkopf westlich des Isonzo eingesetzt war, bestand zu diesem Zeitpunkt aus der 58. und der 62. ITD. Der 58. ITD war zusätzlich noch die 121. LstIBrig zugeordnet. Insgesamt waren es 31 Bataillone mit einem Plänklerstand von rund 24.500 Soldaten. Hinzu kamen noch 160 leichte sowie zirka 40 schwere Geschütze.<sup>213</sup>

Die 58. ITD verfügte zu Beginn der sechsten Isonzoschlacht über 18 ½ Bataillone. Im Brückenkopf (9km) selbst standen neun Bataillone mit rund 6.000 Gewehren und 32 Maschinengewehren. 11 ½ Bataillone waren in Summe in Stellung, sieben wurden als Ablöse in rückwärtigen Erholungsheimen in Reserve gehalten. Von den 18 ½ Bataillonen waren 9 ½ Heeres- und neun Landsturmataillone. Die Artillerie setzte sich aus der organisationsgemäßen leichten Divisionsartillerie, der schweren Korpsartillerie und zwei 30,5 cm Mörsern, dazu zwei Gebirgsbatterien, Kanonen und Mörsern zusammen. In Summe waren es 63 leichte Gebirgskanonen, Feldkanonen und Feldhaubitzen, 20 mittlere und vier schwere Geschütze. Pro Feld-/Gebirgskanone waren rund 300 Granaten, für Feld-/

<sup>212</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 804/10 des XVI. KK vom 4.08.1916

Anm.: Trotz des als gut bezeichneten Zustandes der Truppe waren neben den Ausfällen durch die Gefechtstätigkeiten auch immer wieder Verluste hervorgerufen durch Krankheiten zu verzeichnen. So wurden am 4. August bei der 58. ID folgende Infektionskrankheiten gemeldet: Darmtyphus: 10, Paratyphus: 13, Dysenterie: 1, Malaria: 2; Trachom 51.

<sup>213</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 1.09.1916

Gebirgshaubitzen 270, für schwere Haubitzen 180 und für die 30,5 cm Mörser 90 Schuss pro Geschütz vorhanden.<sup>214</sup>

Mörser sind Steilfeuergeschütze. Ihre Granaten sollen beinahe senkrecht, Bomben ähnlich, ins Ziel einschlagen. General Conrad von Hötzendorf drängte bereits 1905 zur Entwicklung größerer Geschütze. Der wohl berühmteste Mörser des Ersten Weltkrieges war der 30,5cm Mörser der Firma Skoda. Die ersten 24 Stück wurden im Jahr 1912 durch General Auffenberg in Auftrag gegeben. Im Ersten Weltkrieg wurde dieses Artilleriegeschütz an allen österreichisch-ungarischen Fronten eingesetzt. Die entscheidenden Kämpfe fanden jedoch in Italien statt, wo diese Waffen besonderen Anteil an der Verteidigung des Görzer Brückenkopfes hatten.<sup>215</sup>

Am frühen Nachmittag ging die Infanterie zum Angriff über. Dies geschah vor allem im Bereich des k.u.k. VII. Korps, welches über Infanterieangriffe, Gewehr- und Handgranatenfeuer und von Steilfeuerunterstützung berichtete. An Toten waren 28 Soldaten und an Verwundeten 138 Soldaten zu verzeichnen.<sup>216</sup> Unter erheblichen Verlusten wurden in den Abendstunden die Gefechte abgebrochen.<sup>217</sup> Im Abschnitt II herrschte bei Luxdelta 62 vollkommene Ruhe und beiderseits keine Artillerietätigkeit und bei Luxdelta 58 mäßiges Steilfeuer. Von Angriffen infanteristischer Art wurde nichts berichtet.<sup>218</sup> Tags darauf ging der Artilleriebeschuss weiter. Dieser wurde aber nun in die Tiefe der Front, gegen Görz, verlegt. Die Folgen waren dramatisch. Von den ungeheuren Schäden an zivilen Gebäuden und Einrichtungen abgesehen, waren hohe Verluste unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. So wurde unter anderem auch das Bamherzige-Bruder-Spital durch eine Bombe getroffen, wodurch einige Patres getötet und verwundet wurden. Bei Steilfeuerangriffen waren zwölf Tote und 31 Verwundete der 58. ID zu beklagen.<sup>219</sup>

Auch in den folgenden Tagen wurde vermehrt durch Artilleriebeschuss versucht, die Soldaten der gegnerischen Partei zu vernichten und zu zermürben. Das XVI. KK meldete an die

---

<sup>214</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 225/15 der 58. ITD. Gefechtsbericht vom 16.08.1916

<sup>215</sup> Vgl. Peter Hoch, Bernhard Tötschinger. Der Skoda 30,5cm Mörser. In: Das militärhistorische Archiv. Heft 2.04.1994. S. 25f

<sup>216</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 805/3 des XVI. KK vom 5.08.1916

<sup>217</sup> Anm.: Die italienischen Teile hatten neben den Ausfällen 230 Gefangene und 2 MGs verloren.

Die Verteidiger der 60. IBrig verloren 120 Tote, 470 Verwundete und 120 Vermisste.

<sup>218</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 805/10 des XVI. KK vom 5.08.1916

<sup>219</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 219/1 der 58.ID vom 6.08.1916

k.u.k. 5. Armee, dass ein Angriff, trotz des heftigen Steilfeuers auf den gesamten Brückenkopf, nicht unmittelbar bevorstehe, Abwehrmaßnahmen dennoch getroffen seien.<sup>220</sup>

Am Nachmittag des 6. August kam es entlang des Brückkopfes zu wütenden Angriffen. Durch das seit Tagen dauernde Steilfeuer waren die Telefonverbindungen zu den übergeordneten Kommanden zerstört worden, was aktuelle Lagemeldungen nicht zuließ. Durch den Verrat von Görz, welcher durch die Gefangennahme eines italienischen Offiziers mit wichtigen Dokumenten bestätigt wurde<sup>221</sup> und noch näher beschrieben wird, durch die Bekanntgabe der Verteidigungsanlagen, der Kommandoverhältnisse, der Zusammensetzung des Brückkopfes und der Schwächen der Verteidiger gelang es den Angreifern rasch, am Mt. Sabotino Fuß zu fassen. Die Italiener waren auf dem ganzen Rücken eingedrungen, konnten auf den beiden Nordkuppen des Berges wieder geworfen werden. Die Südwestkuppen blieben jedoch in ihrem Besitz. Auch bei der 17. ITD gelang es den Verteidigern, den bereits eingebrochenen Feind wieder zu werfen.<sup>222</sup> Auf der ganzen Länge des Brückkopfes ging der Angreifer nun zum Sturm über. Der Kommandant der k.u.k. 5. Armee telegraphierte an seine Abschnittskommandanten: „Der Feind schreitet nahezu an der ganzen Front zum entscheidenden Angriff; sucht einen billigen Erfolg. Ich erwarte von meinen Truppen, dass ihm allseits der gebührende Empfang bereitet und er restlos zurückgeworfen wird. Mehr denn je fordert die allgemeine Lage, dass alle unsere, über ein Jahr hindurch zäh verteidigten Stellungen in unserer Hand bleiben. Ich hege die feste Zuversicht, dass mein Wille allseits entsprechend zur Tat wird. Der Sieg muss unser werden!“<sup>223</sup> Dennoch gelang es dem Feind, auch bei Al Ponte einzudringen und den Ort Podgora zu besetzen. In den Abendstunden mussten die Reserven alarmiert werden, da im eigenen Bereich die Lage nicht mehr gelöst werden konnte. Der eingeleitete Gegenangriff am Sabotino wurde eingeleitet, brachte jedoch keinen Erfolg.<sup>224</sup>

Die 58. ITD schilderte die Lage am 7. August 1916 folgendermaßen: Im Gefechtsstreifen der 4. GbBrig wurden am Sabotino und bei Pevma die ersten Stellungen gehalten. Im Unterabschnitt Al Ponte ist der Angreifer bis in die Ortschaft Podgora vorgedrungen und hielt sie besetzt. Ein Gegenangriff war bereits in Planung, so auch auf den Podgora-Höhen im

<sup>220</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 806/6 des XVI. KK vom 6.08.1916

<sup>221</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. Kart. 1796. ohne Op.Nr. Verrat von Görz  
Untersuchung über den Verrat von Görz zu Oberleutnant D. Ripka

<sup>222</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 1307 des 5. Armeekommando vom 6.08.1916

<sup>223</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 804/10 des XVI. KK vom 4.08.1916

<sup>224</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 1.09.1916

Bereich der 5. GbBrig, wo sich der Feind ebenso schon festgesetzt hatte. Alle Brücken waren noch im Besitz der Verteidiger. Außerdem gelang es während der Kämpfe bei der 58. ITD, etwa 20 Offiziere und 800 Gefangene einzubringen. Annähernde Schätzungen über eigene Verluste waren gänzlich unmöglich.<sup>225</sup>

Außerdem konzentrierten sich die Italiener bei ihren Artillerieattacken neben den Frontabschnitten bei Mt. Sabotino, Podgora und Isonzöübergängen auf die Tiefe, um Anmarschwege zu blockieren, Verbindungen und Feldflugplätze zu zerstören, Kommandostellen zu vernichten, und den Verteidiger noch in den Reserveräumen auszuschalten.<sup>226</sup> Das feindliche Artilleriefeuer wurde allzu oft von Flugzeugen aus geleitet, die im Bereich der Zielpunkte kreisten und so direkt, rasch und gezielt eingreifen konnten.<sup>227</sup>

Die Lage der 58. ITD stellte sich folgendermaßen dar:<sup>228</sup> Vom Mt. Sabotino bis Oslavija war die 4. GbBrig mit dreieinhalb Bataillonen eingesetzt, den Mittelabschnitt verteidigten drei Bataillone der 62. ITD und die 5. GbBrig stand mit drei Bataillonen auf der Podgora und mit zwei dem Isonzo entlang. Sieben kleine Verbände wurden als Reserve in der Wippachsenke zurückgehalten – in Summe 18 ½ Bataillone, sieben davon Heeres- und Schützenbataillone, der Rest Landsturmtruppen. Kampfkünftig war die 58. Division zu diesem Zeitpunkt nicht. Unerfahrene Marsch- und Sturmbataillone, dazu nur gesamt 87 Geschütze, 21 davon veraltet, und ein Munitionsvorrat von 300 Schuss pro Geschütz sprachen nicht für sich. Dem gegenüber stand das italienische VI. Korps mit sechs zum Teil verstärkten Divisionen und einer Steilfeuerkomponente von 500 Geschützen und 400 Minenwerfern. Dies ergab einen Überlegenheitsfaktor von vier bis sechs.<sup>229</sup>

Der italienische Überlegenheitsfaktor wurde durch drei Offiziersanwärter, Fähnrich Simeon Tolja, Kadettaspirant Rudolf Sarek und Kadett Giacomo Salvi, gehoben, die übergelaufen waren und diese mit wertvollen Informationen über Gliederung, Dislokation und Schwachpunkte in der österreichisch-ungarischen Verteidigung versorgten. Mit dieser Hintergrundinformation gelang es den Angreifern relativ rasch, drei Befestigungen der k.u.k.

<sup>225</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 807/1 des XVI. KK vom 7.08.1916

<sup>226</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 806/14 des XVI. KK vom 6.08.1916

<sup>227</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 807/10 des XVI. KK vom 7.08.1916

<sup>228</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 40-41

<sup>229</sup> Allein die verstärkte italienische 45. ID, die den Mt. Sabotino anzugreifen hatte, verfügte über 51 leichte, 171 mittlere und schwere Geschütze, 18 schwere und 48 leichte Minenwerfer und 5 Sektionen Torpedowerfer. Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 104



Armee zu durchbrechen und an einigen Stellen an das Isonzoufer vorzustoßen. Zur selben Zeit fiel auch der Mt. Sabotino in die Hand der italienischen Soldaten, die die dalmatinischen Truppen nahezu überrannten und sogleich weiter vorstießen. Die Lage der verteidigenden Division wurde kritischer. Dennoch wollten die Kommandanten den Brückenkopf halten. So auch der Armeekommandant GO Boroëvic, der klarmachte, „auch diesmal keinen Schritt zu weichen und eventuell Verlorenes durch Gegenangriffe wiederzugewinnen“.<sup>230</sup>

Zu diesen anfänglichen Erfolgen kam es durch gravierende Änderungen in der italienischen Kriegsführung. Es wurde sowohl der Steilfeuerbeschuss als auch die Vorgehensweise beim infanteristischen Angriff adaptiert. Die vorigen Schlachten wurden immer mit einem langen, aber ziellosen Artilleriefeuer begonnen. In dieser jedoch setzte schon zu Beginn ein zielgenaues Wirkungsschießen auf Gräben, Unterstände, Kommandogebäude und Zufahrtswege ein. Auch Telefonverbindungen wurden zerstört, was in weiterer Folge die Koordination beinahe unmöglich machte. In Bezug auf die infanteristischen Angriffe ist festzuhalten, dass die Italiener nicht wie bisher in der ersten Linie liegen blieben, was den k.u.k. Truppen die Möglichkeit zum Gegenstoß gab, sondern rasch danach bestrebt waren, in die Tiefe durchzustoßen. Diese Methoden, verbunden mit der Übermacht an Personal und Material, führten schließlich zur Aufgabe von Görz.<sup>231</sup>

Doch noch während der Kampfhandlungen wurden italienische Offiziere gefangen genommen, die, durch mitgeführte Dokumente, die Desertion von fünf Soldaten, darunter drei Offiziersanwärter, und den Verrat an Görz bestätigten. Diese gaben detaillierte Auskünfte über die Stellungen, die Systemisierung der Verteidigung, die gemachten Fehler der Italiener, Gliederung und Motivation der Truppen, das Nachschubsystem etc. Von den Verhörprotokollen abgeleitet wurde ein Befehl des Kommandos der italienisch 3. Armee erstellt, der bis auf Kompanieebene verteilt wurde. Darin hieß es, dass nach den Erfahrungen der k.u.k. Truppen die italienischen Soldaten während des Angriffes nicht genügend Disziplin aufwiesen und somit Verbindung und Zusammenhang verloren gingen. Sie gingen mit Elan vor, blieben aber in der ersten Linie stehen, gleichsam als wüssten sie nicht, welches das Ziel sei. Die Österreicher maßten dem Verlust einer Stellung keine besondere Bedeutung zu. Während des Artilleriebeschusses verließen sie die erste Linie, gingen in den Kavernen in Deckung, warteten, bis der Sturm vorbei war, wissend, dass die Italiener in der ersten Linie

---

<sup>230</sup> *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 44

<sup>231</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. ohne Op.Nr. Verrat von Görz

verharrten, und setzten danach zum Gegenstoß an, in welchen sie unbedingtes Vertrauen hatten. Außerdem verstanden es die Italiener nicht, gewonnenes Gelände zu halten, da ihnen die Fähigkeit, Befestigungen zu improvisieren und zügig Stellungen anzulegen, abging. Es wäre daher gut, beim Angriff nicht zu schwanken und über die erste österreichische Linie hinwegzugehen. Die Möglichkeit des Gegenstoßes musste dem verteidigenden Kommando genommen werden.

Das italienische Oberkommando führte in einem Schreiben über die Angriffsmethoden folgenden Ausspruch, getätigt von einem der Deserteure an: „Ihr Italiener brecht eine Tür ein, und statt entschieden als Herrn einzutreten, lasst ihr euch eine andere vor der Nase zuschlagen. Kümmert euch nicht um den Laufgraben, der ist eine Mausefalle, geht vorwärts und besetzt die Dolinen, wo sich die Reserven einnisten, dort ist das Herz der Verteidiger.“<sup>232</sup>

Neben diesem Schreiben wurde vonseiten der italienischen obersten Heeresleitung auch das Dienstbuch für den Angriff geändert.<sup>233</sup> Darin hieß es im Kapitel Isonzo: „Das unmittelbare Ziel der Angriffshandlungen im Stellungskampfe ist, dem Gegner die Bodenstrecke zu entreißen, die er zur Verteidigung ausgebaut hat. Doch das Endziel, das man stets im Auge zu behalten hat, ist die Vernichtung des Feindes. Die Eroberung seiner Stellungen ist nicht Selbstzweck; sie ist nur das Mittel, ihn zu zwingen, sich ungeschützt von jeder künstlichen Deckung unserer überlegenen moralischen und materiellen Kraft zu stellen.“ Im Unterpunkt zwei stand geschrieben, dass die Angriffshandlung die höchste Anspannung der Willensenergie verlangt; einmal aufgenommen muss sie mit größter Wucht, ohne jedes Zaudern und Schwanken, zu Ende geführt werden. In Punkt drei der Vorschrift wurden unter anderem folgende Grundsätze angeführt:

---

<sup>232</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Res.Nr. 234/8 der 4. GbBrig vom 21.08.1916.

Anm.: Das Schreiben „Unsere Angriffsmethoden nach dem Urteil feindlicher Offiziere“ wurde am 31. Juli 1916 vom italienischen Oberkommando verfasst und von General Cadorna persönlich unterschrieben. Zwei Wochen danach ist es bereits in den Händen der k.u.k. Truppen gewesen und wurde von den Kommandanten mit Anweisungen versehen, die im weiteren Verlauf ohnedies im Zuge von Gefechtsberichten neuerlich festgehalten wurden. Es zeigt aber auch, dass kaum Schreiben vom Gegner ferngehalten werden konnten.

<sup>233</sup> ÖStA. NFA. AdTK. Allgemeine Erfahrungen 1916. KartNr. 1879. Op.Nr. 44.300/2 des k.u.k. Heeresgruppenkommando Generaloberst Erzherzog Eugen.

Anm.: Die Richtlinien für die Gefechtsweise der italienischen Infanterie im Stellungskrieg wurden aus dem Italienischen übersetzt und als Information an die Unterstellten weiterverteilt.

- Die Angriffsaktion darf nicht bei den ersten eroberten Gräben haltmachen. Allein das entschlossene Vordringen gegen die feindlichen Artilleriestellungen hat Aussicht, die Verteidigung wirklich zu erschüttern.
- Treten Pausen ein, muss unverzüglich mit Deckungs- und Befestigungsarbeiten begonnen werden, um die schwere Artillerie nach vorne zu schaffen.
- Die Infanterie nutzt sich durch die enorme Kraftanstrengung rasch ab. Daher sind zahlreiche Truppen in Staffeln von entsprechender Tiefe bereitzuhalten, um die Aktionen fortzuführen.
- Die Infanterie darf nie ohne entsprechendes Artillerievorbereitungs- und Begleitfeuer vorrücken; mehr denn je ist heute das innige wechselseitige Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie unerlässlich.

Diese Dienstvorschrift, die im Juli 1916 ausgegeben wurde, führte dazu, dass die sechste Isonzoschlacht unter völlig neuen Vorzeichen, und für die österreichisch-ungarischen Truppen überraschend, geführt wurde.

Durch die Anlage und die neuartige Organisation der feindlichen Offensive war klar ersichtlich, dass der Gegner über detaillierte Informationen Bescheid und diese auch unverzüglich zu ihren Gunsten umzusetzen wusste. Den Abschluss dieses Erhebungsberichtes bildete folgender Absatz: „Der Görzer Brückenkopf ist somit zum Großteil durch Verrat genommen worden. Was wiederholte übermächtige Anstürme nicht vermocht hatten, das vollbrachte die erbärmlichste Tat, die der Soldat kennt, Verrat am Vaterland und an der beschworenen Pflicht. Die Truppen der 58. ITD aber, die sich mit Görz durch ruhmvolle vergangene Zeiten und das Blut vieler Kameraden innigst verbunden fühlen, werden ... mit altbewährtem Heldenmut kämpfen und siegen, auf dass das schöne unglückliche Görz unter österreichischen Farben auferstehe, blühe und gedeihe.“<sup>234</sup>

Die Tatsache, dass österreichisch-ungarische Soldaten den italienischen Truppen Informationen weitergegeben hatten, ist unbestritten. Fraglich ist jedoch, ob diese tatsächlich so detailliert waren, dass die Angreifer dadurch nahezu mühelos Görz einnehmen konnten. An anderer Stelle wird darauf hingewiesen, dass die Aussagen über den Stellungsverlauf nichts Entscheidendes enthielten, sondern diese Genauigkeit der Information nahezu ausschließlich durch die Luftaufklärung zustande kam. Der Aufmarsch der italienischen Teile war dem

---

<sup>234</sup> ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. ohne Op.Nr. Verrat von Görz

Verteidiger entgangen, und um das Überraschungsmoment in der Kriegsführung herunterzuspielen, passte der Verrat besser ins Kriegsbild.<sup>235</sup>

Da italienischen Truppen bereits in die Reihen der Verteidiger eingebrochen waren, erwies sich ein Gegenangriff als dringend notwendig. Dieser fand am 7. August vormittags auf den Mt. Sabotino statt, war jedoch aufgrund der starken feindlichen Kräfte nicht durchgedrungen. So blieb den Verteidigern vorerst nichts anderes übrig, als in ihren Stellungen auszuharren und diese zu verteidigen, um ein weiteres Vorgehen zu verhindern. Während der Kämpfe konnten immer wieder auch Gefangene gemacht werden. So meldete das XVI. Korpskommando an diesem Tag bereits mindestens 1.500 Gefangene.<sup>236</sup> Gegenangriffe wurden jedoch nicht nur am Boden gefochten, sondern auch durch die Fliegerkräfte unterstützt beziehungsweise durch diese durchgeführt. Voraussetzung für den Einsatz von fliegerischen Kräften war vor allem das Wetter. Ein Einsatz war nur bei Schönwetter möglich, da den Flugzeugen noch sämtliche moderne Navigationsgeräte fehlten. So erging am 7. August, bei schönem Wetter, der telefonischer Befehl an die Fliegertruppe zur Durchführung eines Luftangriffes auf die Italiener im Brückenkopf: „Heute Nachmittag ist ein Bomben- und MG-Angriff auf die Gegner im Brückenkopf durchzuführen. Ziel hauptsächlich feindliche Reserven, Lager und Batterie-Stellungen. Nähere Anordnungen trifft der Fliegerstabsoffizier.“<sup>237</sup>

Um 18 Uhr sollte das LIR 22 bereitgestellt sein, um den nächsten Gegenangriff durchzuführen. Dieser Gegenangriff wurde von Obst Noe, der GM Zeidler vertrat, ebenfalls mit insgesamt neun Bataillonen durchgeführt, und die drei italienischen Einbrüche konnten gesäubert werden. Auch den übrigen Brigaden der Division wurde ein Gegenangriff befohlen, der am 7. August abgeschlossen wurde, um die Lage grob wieder herzustellen. Reserven und Verstärkungen waren keine mehr herbeizuschaffen, das XVI. Korpskommando hatte Marschformationen (3.800 Soldaten) alarmiert, jedoch dauerte es bis zum Eintreffen an der Front. Die Widerstandsfähigkeit des Korps und der 58. ITD Division war am Ende. Der letzte Mann war eingesetzt. Alles zielte nur noch darauf ab, Zeit zu gewinnen.

Den folgenden Angriffen von sechs Divisionen der Italiener versuchten die Brigaden der 58. ITD – insgesamt 18 Bataillone – standzuhalten, jedoch wurden sie immer wieder in Teilen

---

<sup>235</sup> Vgl. *Schubert*, Isonzo. S. 128

<sup>236</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 807/10 des XVI. KK vom 7.08.1916

<sup>237</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 807/12 des XVI. KK vom 7.08.1916

zurückgedrängt. Die Hoffnung, die Lage im Brückkopf wieder zugunsten der k.u.k. Armee herzustellen, war gleichsam gegen Null gesunken. Dazu kam noch, dass der Nachschub nur schwer bis gar nicht funktionierte. Der Munitionsnachschub für den 7. August 1916 betrug pro Feld- und Gebirgskanone 40 Granaten, pro leichter Haubitze 18, pro schwerer zehn. Am darauf folgenden Tag konnte der Nachschub zwar verdreifacht werden, dennoch war es für diese Phase der Schlacht bei Weitem zu wenig.<sup>238</sup>

Trotz des Einsatzes der Reserven und dem Eintreffen zusätzlicher Bataillone verschlechterte sich die Lage im Brückkopf zu Ungunsten der Verteidiger. Grund hierfür war die angewandte Taktik der Italiener, nach und nach frische Truppen ins Feld zu bringen. Diese führten immer wieder erneut Angriffe gegen Oslavija, Podgora und die Brückenschanze durch. Diese Angriffe waren so heftig, dass alle hinter der Front befindlichen Trains evakuiert wurden und die ersten Batterien mit einem Stellungswechsel begannen.<sup>239</sup> Am Abend des 7. August 1916 meldete der Korpskommandant des XVI. Korps, dass die Lage im Brückkopf stündlich schwieriger wurde. Trotz Einsatzes der besten Kräfte konnte der Mt. Sabotino, der als Eckpfeiler in der Verteidigung galt, noch nicht wieder zurückerobert werden. Eine weitere Aktion zur Gewinnung dieses Gipfels wurde erst für 9. August angesetzt, da mit den vorhandenen Kräften kein Auslangen gefunden werden konnte und eine weitere Brigade erst eintreffen musste. Außerdem teilte der Korpskommandant der 5. Armee mit, dass, wenn bis dahin die Stellungen am Westufer nicht gehalten werden konnten, ein Überschreiten des Isonzo durch den Gegner am Ostufer zu verwehren geplant war. Dies bedeutete den möglichen Wegfall des Brückenkopfes. Alle Straßen- und Eisenbahnbrücken waren bereits zur Sprengung vorbereitet worden.<sup>240</sup> Das Kommando der 5. Armee antwortete unmittelbar, dass eine Entschließung für den Angriff am 9. August derzeit aufgrund der sich entwickelnden Situation nicht gefasst werden konnte. Die Tendenz war dennoch die energische Festhaltung des bisherigen Raumes bei Vermeidung empfindlichen Verlustes, da Truppen immer kostbarer wurden. Wenn gewichen werden musste, so war das linke Isonzoufer energisch zu halten. Brückensprengungen wurden mit Ausnahme jener bei Salcano bewilligt.<sup>241</sup>

---

<sup>238</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 52

<sup>239</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 1.08.1916

<sup>240</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 807/23 des XVI. KK vom 17.08.1916

<sup>241</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 807/33 des XVI. KK vom 7.08.1916

Die Lage im Görzer Brückenkopf war aussichtslos. GM Zeidler, dem Kommandanten der 58. ITD, wurde die Entscheidung überlassen, ob er weiter den Brückenkopf behaupten oder den Rückzug hinter den Isonzo befehlen wollte – eine Entscheidung auf höchster militärischer Ebene. Auflage war, dass die Verteidiger nicht bis zur Vernichtung aufgebraucht werden dürften. Da sich die Lage nicht besserte – die Oslavija-Stellungen waren verloren, die Abschnitte Pevma lagen unter Beschuss, und der italienischer Armeekommandant, der Herzog von Aosta, sollte die Entscheidung herbeiführen –, blieb dem k.u.k. Truppenführer nichts anderes übrig, als am 8. August 1916 um zwei Uhr die Räumung des Brückenkopfes zu befehlen und die Verteidigung von Görz auf das Ostufer des Isonzo zu verlegen.<sup>242</sup>

Eineinhalb Jahre, über sechs Schlachten hindurch konnten sich die k.u.k. Truppen auf der Westseite des Isonzos behaupten, jetzt mussten 5.000, von ursprünglich 18.000, Soldaten der 58. ITD der Übermacht des Gegners weichen. Sämtliche Isonzobrücken, mit einer einzigen Ausnahme, wurden beim Rückzug gesprengt. Das Armeekommando teilte dem XVI. KK mit, dass „durch die Verlegung der Verteidigung von Görz auf das linke Isonzoufer diese Stadt gewiss noch nicht den Händen des Feindes zu übergeben ist. Dies ist bei allen für die Verteidigung notwendigen Maßnahmen zu berücksichtigen.“<sup>243</sup>

Der Rückzug konnte jedoch in Folge der Verspätung der Befehlsausgabe und einiger Schwierigkeiten in der Befehlszustellung nur zum Teil in der Dunkelheit durchgeführt werden, sodass einige Regimenter noch beträchtliche Verluste einzustecken hatten. In manchen Kavernen, wie zum Beispiel auf der Podgora, war der Befehl nie eingetroffen. Aufgrund des nachstoßenden Feindes und der bereits erwähnten Schwierigkeiten mussten von 28 Geschützen im Brückenkopf insgesamt 22 zurückgelassen werden. Darunter waren aber nur sechs brauchbare, da die anderen unbrauchbar gemacht worden waren?<sup>244</sup> Bereits wenige Stunden nach dem Rückzugsbefehl meldete das Korpskommando an die Armee, dass im Bereich der 58. ITD die 4. GbBrig vermutlich schon gänzlich das Ostufer erreicht hatte, die 121. LstIBrig, mit Ausnahme eines Regimentes, das den Feind verzögerte, übergesetzt war, und die 5. GbBrig bereits die Verteidigungslinie am Ostufer besetzt hatte.<sup>245</sup> Die zweite Linie war zur Verteidigung bereit.

---

<sup>242</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 807/42 des XVI. KK vom 7.08.1916

<sup>243</sup> ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 1.09.1916

<sup>244</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 225/15 der 58. ITD vom 16.08.1916

<sup>245</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 808/1 des XVI. KK vom 8.08.1916

Mit derselben Angabe wurde auch der Stand der abgeschobenen Kriegsgefangenen gemeldet. Interessant erscheint hier die Tatsache, dass trotz steigender Gefangenenzahl durch die Kämpfe in den vorigen Tagen seit 1. August nur ein Kriegsgefangener abgeschoben wurde. Kriegsgefangenenlager im Bereich des Korps wurden nicht in vorderster Linie, in diesem Falle westseitig des Isonzo, sondern vergleichbar mit den Versorgungsräumen ohnehin in der Tiefe des Gefechtsstreifens, sprich: östlich des Isonzo, eingerichtet, was somit, auch durch die Aufgabe des Brückkopfes, kein unmittelbares Handeln erforderlich machte. Bereits einen Tag später jedoch, am 9. August 1916, lasen sich die Zahlen anders.<sup>246</sup>

seit	Offiziere		Mannschaft		Plus
	0808	0908	0808	0908	insgesamt
<b>18.10.1915</b>	188	264	7.191	10.522	3.407
<b>Kriegsbeginn</b>	208	285	8.269	11.690	3.498

**Tabelle 17: Italienische Kriegsgefangene**

Erwähnenswert war auch die Lage im südlichen Nachbarabschnitt des XVI. Korps, im Bereich des k.u.k. VII. Korps, welches Erzherzog Joseph anführte. Vier Brigaden hatten sich zur Verteidigung des Mt. S. Michele eingerichtet, der das Becken von Görz und die Karsthochfläche von Doberdo beherrschte. Eine Inbesitznahme galt es zu verhindern, denn, so ein militärischer Grundsatz, wer die Höhen hat, hat auch die Täler. Bei einem Wegfall dieser Höhe und des Brückenkopfes war Görz kaum noch haltbar. Keine leichte Aufgabe für das VII. Korps, dem das italienische XI. und XIII. Korps, mit insgesamt elf zum Teil verstärkten Brigaden und 124 Batterien, also eine beinahe vierfache Übermacht, gegenüberstand. Nach vorbereitenden Kämpfen schoss die Artillerie am 6. August aus allen Rohren gegen die k.u.k. Verteidiger, und die Infanterie ging zum Angriff über. Beinahe mühelos wurde der Gipfel des Mt. S. Michele genommen. Da das 5. Armeekommando keine Reserven mehr aufbringen konnte, musste das Korps mit seiner Reserve, sechs Bataillonen, auskommen, die in der folgenden Nacht eingesetzt wurde. Dieser Gegenangriff brachte nicht den gewünschten Erfolg: die Wiedergewinnung des Gipfels. Ein weiterer Vorstoß Richtung Osten musste somit verhindert werden. Verschärft wurde die Lage des Korps, als der nördliche Nachbar seine Stellungen aufgab und sich auf das linke Isonzoufer zurückzog. Mit den letzten Kräften konnte die Verbindung hergestellt werden, um nicht an der Nordflanke entblößt zu sein.<sup>247</sup>

<sup>246</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 809/1 des XVI. KK vom 9.08.1916

<sup>247</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 55-62

GO Boroewic befahl, nach Aufgabe des Brückenkopfes, das linke Isonzoufer unter allen Verhältnissen zu halten. Beinahe auf der ganzen Länge, die nicht für eine nachhaltige Verteidigung vorbereitet war, von Salcano bis zur Wippachmündung, waren die Reste der 58. ITD eingesetzt. Diese Soldaten aller Dienstgrade waren seit zwei Tagen ununterbrochen im Kampf gestanden, befanden sich nun in ungeeigneten Kampfstellungen, waren der feindlichen Artillerie ausgesetzt und hatten auch noch gegen die feindliche Infanterie standzuhalten, was ihnen für den Moment gelang. Eine Unterstützung durch die Artillerie der Verteidiger war beinahe nicht gegeben, da es zum Stellungswechsel gekommen war und im Zuge dessen viele Verbindungsmittel nicht gerettet werden konnten, was auf dem anderen Ufer ein Leck an Kommunikation und Feuerleitung darstellte. Die 5. Armee sah durch die Verlegung der Verteidigung von Görz auf das linke Isonzoufer noch keinen zwingenden Grund, die Stadt in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Diese Tatsache hatte bei allen für die weitere Verteidigung notwendigen Maßnahmen berücksichtigt zu werden, wobei auf den Raum um Salcano ein erhöhtes Augenmerk zu richten war.<sup>248</sup>

Am Vormittag des 8. August wurden dem XVI. KK aufgrund der Lage acht Bataillone – teils mit geringem Kampfwert – und 28 Marschkompanien zugewiesen. Diese Truppen waren jedoch noch nicht zum Einsatz bereit, sondern mussten erst im eiligen Fußmarsch ihre Verfügungsräume beziehen, was wiederum die Kampfkraft verringerte, da sie nicht frisch eingesetzt werden konnten. In der Nähe der Wippachmündung gelang es mit immer frisch nachgeführten italienischen Kräften das Ostufer des Isonzos zu erreichen und sich dort festzusetzen. Ein wirksamer Widerstand war nicht möglich. Während die zugesagten Reserven nur langsam eintrafen, verstärkte sich der Angreifer im eingerichteten Brückenkopf und traf Vorbereitungen für eine groß angelegte Übersetzung des Flusses. In den Abendstunden des 8. August wurde es absehbar, dass eine Verteidigung am Flussufer kaum noch möglich war. Dafür hätte es einer übermächtigen Artillerie bedurft, die zeitgleich infanteristisch Angriffe abgewiesen und feindliche Batterien und Anmarschwege mit Feuer belegt hätte. Das Beziehen der zweiten Stellung wurde vom XVI. Korpskommando beim Armeekommando um 19.40 Uhr beantragt:

---

<sup>248</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 808/8 des XVI. KK vom 8.08.1916



„Die Kampfverhältnisse am Isonzo, der Niederwasser führt<sup>249</sup>, sehr ungünstig, weil eingesehen, Vorführen von Verstärkungen, Vorbringen von Verpflegung und Munition sehr schwierig und verlustreich. Diese Umstände sowie die Verluste, welche am Isonzo kämpfende Truppen heute erlitten haben, zwingen mich zur pflichtgemäßen Meldung, dass zwar mit Einsatz aller Kräfte, auch der anmarschierenden, die Isonzolinie heute Nacht gehalten werden könnte, dass aber morgen bei Fortführung des feindlichen Angriffes dies nicht mehr möglich sein dürfte und dann die mit erschöpften Truppen bezogene zweite Linie kaum mit Aussicht auf Erfolg verteidigt werden kann. Ich halte es für meine Pflicht zu beantragen, dass mit den anmarschierenden Truppen die zweite Linie besetzt und die vorne befindlichen bei Einbruch der Nacht dahin zurückgenommen werden. Ich bitte dringendst um Entscheidung.“<sup>250</sup>

Um 22.20 Uhr erging ein Telegramm an das Kommando des XVI. KK bezüglich des Beziehens der zweiten Linie. Dieses Schreiben wurde umgesetzt, und um 23.30 Uhr erreichte die 58. ITD der Befehl zum Rückzug die zweite Linie. Nun wurde auch die Brücke bei Salcano gesprengt. „Da die Verhältnisse bei Görz eine dauernde Behauptung des linken Isonzoufers nicht mehr ermöglichen, wird angeordnet: 1.) Luxdelta 58 mit allen ihm unterstellten Truppen setzt nördlich im Anschluss von Luxdelta 62 zähesten Widerstand in der vom Mt. Gabriele bis an die Wippach bei Pri Stanti vorbereitete 2. Linie fort. Diese Linie ist sofort zu beziehen. Fühlung mit dem Gegner aufrechtzuerhalten. .. 5.) Brücke bei Salcano sprengen.“<sup>251</sup>

Ein Halten des Brückkopfes wäre nur mit stärkster Artillerieunterstützung, die nicht zur Verfügung stand, und großen Verlusten möglich gewesen. Dennoch konnten dem Feind noch

---

<sup>249</sup> Anm.: Der Isonzo, der in der Literatur als Barriere beschrieben wurde (Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg. S. 239) und dies in der Zeit der Schneeschmelze auch sicherlich war, konnte in den Sommermonaten bei niedrigem Wasserstand und an seichten Stellen durchwatet werden, was ohne Zweifel eine erhöhte Gefahr für die Verteidiger bedeutete, da ein natürliches Hindernis wegfiel.

Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 64

<sup>250</sup> ÖStA. NFA. AdTK. Kart.Nr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 1.09.1916

Vgl.: ÖStA. NFA. AdTK. Kart.Nr. 1796. Op.Nr. 808/50. Beilage 9 zum Gefechtsbericht. Antrag zur Besetzung der zweiten Linie vom 8.08.1916

<sup>251</sup> *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 67

Vgl.: ÖStA. NFA. AdTK. Kart.Nr. 1796. Op.Nr. 808/35. Beilage 9 zum Gefechtsbericht. Disposition des Korps für das Zurückziehen in die 2. Linie vom 8.08.916

Anm.: Wird die Op.Nr. des Antrages an das Armeekommando um Zurückziehen in die 2. Linie (808/50) und jene des Durchführungsbefehls an die 58. ITD (808/35) verglichen, fällt auf, dass die Zahl des Durchführungsbefehls zuvor vergeben worden war. Daraus lässt sich ableiten, dass die taktischen Führer von einem Weichen notwendigerweise überzeugt waren und alles dafür vorbereiteten und planten. Es wurde rein auf die Entscheidung des Armeekommandos gewartet und augenblicklich der Durchführungsbefehl erlassen.

schwere Verluste zugeführt werden, da er in Massen gegen Podgora strömte und dort der verteidigenden Artillerie ausgezeichnete Ziele bot.<sup>252</sup>

Die Gesamtkriegslage der Monarchie wurde gefährdet. Laut italienischem Kriegsbericht stand es vernichtend um die Lage der Fronttruppen und daraus resultierend um die Lage der Monarchie: „Am Isonzo griffen unsere Truppen gestern an verschiedenen Stellen die starken Stellungen des Feindes an, während unsere kräftige Offensive fortgesetzt wurde. Nach einem durch Schnelligkeit und Präzision wunderbaren Artilleriefeuer und Bombardement ging unsere Infanterie mit prachtvollem Ungestüm zum Angriff vor und eroberte verschiedene hintereinander liegende Schützengräben. Mit seltener Tapferkeit bestandenem Kampfe sich fast der ganzen Höhe 850 bemächtigt und hielten sie gegen heftige Gegenangriffe des Feindes fest. Es wurden 3.600 Gefangene gemacht. Wir haben uns reicher Beute bemächtigt, darunter drei Geschützen, zehn Maschinengewehren und einer großen Anzahl an Gewehren und Munition.“<sup>253</sup> Ergänzend ist auch der folgende Kriegsbericht erwähnt: „Der Mt. Sabotino und der Mt. S. Michele, die Bollwerke der feindlichen Verteidigung, sind von uns gänzlich erobert und mit ihnen der Görzer Brückenkopf in unserer Hand. Unsere Geschütze nehmen die Stadt unter Feuer, um den zwischen den Häusern eingekisteten Gegner zu vertreiben. Am 6. und 7. haben wir über 8.000 Gefangene, darunter 200 Offiziere, gemacht. ... Wir nahmen elf Geschütze, zirka 100 Maschinengewehre und eine reiche Beute an Waffen und Kriegsmaterial aller Art. ... Ein Luftschiff warf zirka eine Tonne hochexplosiven Sprengstoff mit sichtlichem Erfolg auf den Bahnknotenpunkt Opcina.“<sup>254</sup>

Durch die Rücknahme der Verteidigungsstellungen an das Ostufer des Isonzo, weiters durch die Brückensprengungen, die Übermacht des Gegners und das Heranrücken der Kampfhandlungen an Görz war die sichere Verteidigung der Stadt gefährdet. Unter diesem Gesichtspunkt wurde von der militärischen Verwaltung die Evakuierung von Görz angeordnet. Hiezu wurde auf militärischem Wege befohlen: „Die Bevölkerung von Görz und Salcano wird durch dortige Organe angewiesen, auf Prvacina zurückzugehen. Die Leute sind angewiesen, nach Möglichkeit Verpflegung mitzunehmen, was jedoch in vielen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen wird. Das Etappen-Stationskommando wird daher ermächtigt, in

---

<sup>252</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 1.09.1916

<sup>253</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 1315/9 der 5. k.u.k. Armee vom 8.08.1916

<sup>254</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 1355/9 der 5. k.u.k. Armee vom 9.08.1916

dringenden Fällen mit Verpflegung auszuhelfen. Der weitere Abtransport der Bevölkerung erfolgt mittels Bahn in den Bezirk Gottschee.“<sup>255</sup>

Der Angreifer verhielt sich auch nach der Rücknahme der Verteidigungslinie weiterhin offensiv. Er versuchte seinen Angriffserfolg auszunutzen. Während ein operativer Ansatz erst für 9. August geplant war, versuchten Einheiten und Verbände bereits zuvor, den Isonzo schwimmend und furtend zu überqueren und den Verteidiger weiterhin zu stören. Die 5. GbBrig konnte ein Übersetzen durch Artillerie- und MG Feuer jedoch nur zeitlich begrenzt verhindern. Wurde der größte Teil der Soldaten rund um den Isonzo beim Überschreiten durch das Steilfeuer vernichtet, konnte sich der Rest am Ostufer in einem Brückkopf festsetzen. Die letzten Reserven auf Korpsebene wurden an die 58. ITD, die ihr Hauptquartier nach Vogersko verlegt hatte, verteilt.<sup>256</sup> Kampfkräftige Truppen, die kaum vorhanden waren, mussten an die Front verlegt werden. Bis dahin hatte die Besatzung, die bereits im Brückenkopf gekämpft, die hinter den Isonzo zurückgenommen wurde, und sich neu zur Verteidigung eingerichtet hatte, weiter zu halten. Eine Aufgabe, die nicht einfach zu bewerkstelligen war. Auf die Meldung des XVI. KK, dass die letzten Reserven aufgebraucht waren, erwiderte die Armee, dass das linke Isonzoufer mit allen Mitteln zu behaupten sei und zwei zusätzliche Bataillone am 9. August zur Verfügung stehen werden.<sup>257</sup> Somit wurde einem Führungsgrundsatz genüge getan. Sind alle Reserven verbraucht bzw. eingesetzt, sind unmittelbar neue zu bilden.

Die Rücknahme der Soldaten auf das ostseitige Ufer des Isonzo brachte aber nicht nur Vorteile mit sich. Denn durch die notwendige Rücknahme der Truppen in die zweite Stellung wurde die Verteidigungslinie länger, was eine schwächere Besatzung zur Folge hatte. Außerdem war das XVI. Korps unter FZM Wurm auf ein Drittel seines ursprünglichen Standes geschrumpft und dadurch der Gefahr des Überrannt-Werdens nahe. Der Kampfwert der Brückekopfbesatzung war bei Görz auf 66 Prozent gesunken. Die hohen Verluste, der Mangel an Munition und Verpflegung sowie die Erschöpfung der Truppen führten dazu, dass GO Boroewic plante, den Mt. S. Michele und die Hochfläche von Doberdo räumen, und die Verteidigung in das Vallonetal verlegen ließ. Um 22.20 Uhr erging der Befehl an das XVI. Korpskommando zum Rückzug: „58. ITD setzt zähesten Widerstand von Mt. Gabriele bis an die Wippach in der vorbereiteten 2. Befestigungslinie, die sofort zu beziehen ist, weiter fort.

---

<sup>255</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 808/29 des XVI. KK vom 8.08.1916

<sup>256</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 808/35 des XVI. KK vom 8.08.1916

<sup>257</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 808/44 des XVI. KK vom 8.08.1916

Das VII. Korps unterstützt das Zurückgehen der 58. ITD auf Plateau von Doberdo und bezieht im Anschluss ehestens auszugestaltende Widerstandslinie vom östlichen Vallonehang bis zum Crni Hrib.“ Außerdem wurde erneut auf den energischen Widerstand und den sparsamen Umgang mit dem Mannschaftsmaterial hingewiesen.<sup>258</sup> Dem Armeekorps-Oberkommando, welches an der Versorgung der Truppen durch Reserven arbeitete, wurde dieser Entschluss mitgeteilt, dem es notgedrungen zustimmen musste.<sup>259</sup> Durch das Zurückgehen der Truppen in die zweite Stellung war Görz verloren.

Bereits mit der Morgenmeldung des 9. August 1916 wurde dem Armeekorps-Oberkommando mitgeteilt, dass die Verlegung von Luxdelta 58 in die zweite Linie überall durchgeführt und der Anschluss an Luxdelta 62 und Luxkalif 7 hergestellt wurde. Heftiges Streufeuern war in den Räumen Zagora und Paljevo als auch gegen die rückwärtigen Räume und Stellungen zu bemerken. Ein infanteristisches Vorgehen des Angreifers war in den Morgenstunden noch nicht zu beobachten.<sup>260</sup> Auch war die Stärke des übergesetzten Feindes nicht feststellbar. Feindliche Eskadronen konnten zwischen Görz und Salcano zersprengt werden, während gegen das Öffnen einiger Hindernisse im Bereich Zagora nichts unternommen werden konnte. Es schien ein feindlicher Angriff in Vorbereitung.<sup>261</sup> Die italienische 3. Division hatte den Kukrücken, die 45. und 43. ITD die Front Mt. Santo, Mt. S. Gabriele und Sv. Katharina anzugreifen. Das Vorbereitungsfeuer begann um 7.30 Uhr und dauerte bis 19.30 Uhr ununterbrochen an. Zu diesem Zeitpunkt griffen die Infanteristen in vier aufeinander folgenden Sturmangriffen an, konnten die verteidigenden Linien durchbrechen, bevor sie durch die eingesetzten Truppen wieder hinausgeworfen wurden.<sup>262</sup> Die Front war lückenlos. Von Angriffen berichteten auch Situationsmeldungen aus den anderen Abschnitten, wie zum Beispiel vom XV. Korpskommando, in dem drei Gegenangriffe abgewiesen und heftige Artillerie- und Patrouillentätigkeiten gemeldet wurden.<sup>263</sup> Auch das VII. Korpskommando berichtete von schwersten Kämpfen am Mt. S. Martino in den Nachstunden des Vortages. „Das brave HIR 17 hielt allen feindlichen Anstürmen mit unbeugsamer Energie stand, neun wütende italienische Angriffe zerschellten an dem unerschütterlichen Willen der tapferen Verteidiger.“<sup>264</sup> Im Zuge dieser Kampfhandlungen wurde auch das Munitionsdepot der

---

<sup>258</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 1351 der k.u.k. 5. Armee vom 8.08.1916

<sup>259</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 69

<sup>260</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 809/1 des XVI. KK vom 9.08.1916

<sup>261</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 809/5 des XVI. KK vom 9.08.1916

<sup>262</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 9.08.1916

<sup>263</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 809/8 des XVI. KK vom 9.08.1916

<sup>264</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 809/16 des XVI. KK vom 9.08.1916

58. ITD getroffen. Darin befanden sich rund 1.600 Stück Geschützmunition, darunter z.B. 400 Geschosse für das Infanterie-Geschütz, 300 Schuss 8cm Abwehrkanone, 100 Schuss schwere Haubitzenmunition oder 100 Schuss für die 10,4-cm-Kanone.<sup>265</sup>

Die allgemeine Lage veranlasste den Korpskommandanten, seinen Gefechtsstreifen in zwei Abschnitte zu teilen und die Truppen neu zu ordnen. Der nördliche Abschnitt, von Schönpass bis St. Peter mit einer Frontlänge von sieben Kilometern, wurde der 58. ITD zugeteilt, und die 43. ITD erhielten den Bereich von St. Peter acht Kilometer südlich. Auch die Truppeneinteilung musste aufgrund der Personalstärke neu geordnet werden. So waren alle Bataillone der 58. ITD durch die Kämpfe in den letzten Tagen derart mitgenommen, dass sie höchstens auf dem halben Kriegsstand waren. Einige Bataillone zählten sogar nur zwischen 100 und 200 Soldaten. Hinzu kam, dass die Marschkompanien und Marschbataillone meist selbstständig nicht verwendet werden konnten, da die Soldaten dieser Einheiten bereits nach Abschluss der Einzelausbildung an die Front verlegt wurden und über keine materielle Ausrüstung verfügten.<sup>266</sup> Dennoch mussten die Kommandanten diese Truppen auf die Verbände verteilen, da keine andere Lösung als Personalersatz angeboten werden konnten. Die 58. ITD bestand nun aus der 4. GbBrig und der 121. LstIBrig, die 5. GbBrig wurde ausgegliedert und bildete gemeinsam mit der 86. LdwBrig die 43. ITD. Die Kampfkraft jeder Division wurde nach Auffüllung durch die Marschformationen anhand der Anzahl der Gewehre mit etwa zehn Bataillonen angegeben.<sup>267</sup>

Obwohl, wie bereits erwähnt, General Cadorna aufgrund des hohen Wagnisses ursprünglich nicht in die Tiefe Richtung Görz vorstoßen wollte, kam er nun doch zur Überzeugung, rasch den Anfangserfolg auszunutzen und den Widerstand der Verteidiger zu brechen. Am 9. August sollte das italienisch II., VI., und VIII. Korps den Isonzo überschreiten und weiter angreifen. Dazu kam es jedoch nicht, da sich die Überschreitung des Flusses schwieriger darstellte als angenommen, die österreichisch-ungarische Artillerie exakt auf die Übergänge eingeschossen war und die Ergebnisse der Aufklärung unterschiedlicher nicht sein konnten. Gerade an diesem Punkt wäre jedoch der Sieg aufseiten der Italiener gewesen, wenn sie energisch genug nachgesetzt hätten. Die verteidigenden Truppen aller Ebenen hatten keine Reserven mehr, sie waren kaum noch handlungsfähig. General Cadorna hatte die Lage richtig eingeschätzt, seine unterstellten Kommandanten zögerten jedoch.

---

<sup>265</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 809/13 des XVI. KK vom 9.08.1916

<sup>266</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 809/55 des XVI. KK vom 9.08.1916

<sup>267</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 809/25 des XVI. KK vom 9.08.1916

Die Angriffstätigkeit der Italiener setzte sich, obwohl die geplanten Korps nicht den Isonzo übersetzten konnten, unentwegt fort. Gegen die Front des VII. Korps traten am Nachmittag des 9. August bei schönem Wetter nach mehrstündigem Vorbereitungsfeuer, welches besonders schwere Wirkung zeigte, in Summe elf Brigaden an verschiedenen Stellen an. Sowohl am Isonzo als auch am Mt. S. Martino und am Mt. dei Sei Busi konnte der eingebrochene Feind durch Gegenstöße wieder zurückgeworfen werden. Am Mt. S. Michele konnten Gegenangriffe der k.u.k. Truppen durch die Angreifer abgewehrt werden. Der Gipfel blieb endgültig in italienischer Hand. Der Geist der Truppe, wurde folgendermaßen beschrieben: „Hervorragend, physischer Zustand den auferlegten Anstrengungen der ungenügenden materiellen Versorgung und dem Wassermangel entsprechend.“<sup>268</sup> Die Standesverhältnisse waren aufgrund der fortdauernden Kämpfe nicht feststellbar. Innerhalb von drei Tagen, vom 6. bis zum 9. August, wurden von der 17. ITD 1.210 Verwundete und 163 Kranke, von der 20. ITD 2.160 Verwundete und 50 Kranke, darüber hinaus um die 1.000 Tote gemeldet.<sup>269</sup> Ein italienischer Kriegsbericht führte Gräben und Kavernen voll von Toten an.

In der Nacht auf den 10. August herrschte vor der 58. ITD ziemliche Ruhe. Nichtsdestotrotz rechneten die Taktiker damit, dass die Italiener in diesem Bereich den Durchbruch durch die vordersten Linien versuchen würden. Daher forderte sie die Zuweisung zusätzlicher Steilfeuerwaffen, mindestens in der Größenordnung einer Divisionsartillerie, da der Abschnitt von 15 Kilometern mit 40 Geschützen nicht flächendeckend beherrscht werden konnte. Drei Geschütze pro Kilometer waren in keiner Weise ausreichend, da neben dem benötigten Sperrfeuer, das zum Hindern des Vorgehens der feindlichen Infanterie verwendet wurde, auch Steilfeuerunterstützung für eigene Gegenstöße benötigt wurde.<sup>270</sup> Aber nicht nur Unterstützung an Artillerie wurde gefordert, auch die Bodentruppen waren trotz Zuführung an Marschformationen nicht aufgefüllt und vollständig abwehrbereit. Hierzu sollten bis zum Abend des 11. August zusätzlich zwei Bataillone und eine Brigade als Verstärkung des Korps herangeführt werden. Davon erhoffte sich die höhere Führung die unbedingte Behauptung des Raumes Plava.<sup>271</sup> Die ankommenden Verstärkungen hatten jedoch aufgrund des enorm hohen Abtransportes von Toten und Verwundeten, die die Straßen teilweise gänzlich verstopften,

---

<sup>268</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 810/21 des XVI. KK vom 10.08.1916

<sup>269</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 222/38 des VII. KK vom 9.08.1916

<sup>270</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 810/7 des XVI. KK vom 10.08.1916

<sup>271</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 810/18 des XVI. KK vom 10.08.1916

mehrstündige Verspätungen. Ihr Eintreffen war somit nicht genau vorhersehbar, was wiederum einen taktischen Nachteil in den Verteidigungslinien bedeuten konnte. Darum erging der Befehl, dass den Verstärkungen eindeutig Vorrang gegenüber sämtlichen Abschubtransporten gegeben werden musste.<sup>272</sup>

Während Erzherzog Joseph mit dem VII. Korps am 10. August die Hochfläche von Doberdo im Süden von Görz räumte und die neuen Stellungen auf dem Westrand der Karsthochfläche von Comen bezog, trafen langsam die erhofften Reserven ein, die sogleich zu den Verbänden zugeteilt und dort zur Konsolidierung und Festigung der Front verwendet wurden. Dies war bitter nötig, denn die Italiener, die gemäß Befehl von Cadorna bereits am 9. des Monats nachstoßen hätten sollten, begannen in den Morgenstunden des 10. August mit ihren Angriffen gegen die poröse österreichisch-ungarische Front. Die gesprengten Brücken am Isonzo wurden durch die italienischen Pioniere wieder so weit hergestellt, dass ein Überschreiten der Truppen möglich wurde. Da sich die neue Verteidigungslinie bereits östlich von Görz befand, gelang es den italienischen Radfahrbataillonen relativ leicht, bis in die Stadt und darüber hinaus vorzustoßen. Gegen die Verteidigungslinien kam es zu Vorbereitungsfeuer gefolgt von enormen Infanterieangriffen.

Das wesentliche Gelände war wiederum das Gebiet rund um den Mt. S. Michele, in der Umgebung von S. Martino und im Raum um den Panowitzer Wald.<sup>273</sup> Im Bereich der 58. ITD brach ein starker feindlicher Infanterieangriff durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nieder, der eingedrungene Feind wurde in zwei Gegenangriffen zurückgeschlagen.<sup>274</sup> Auch in den anderen Abschnitten konnten unter großen italienischen Verlusten an allen Stellen die Angriffe im Nahkampf zurückgeworfen werden.<sup>275</sup> Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht, der von allen Fronten täglich zusammengefasst wurde, beinhaltete für den 10. August die heftigen italienischen Angriffe im Raum Plava und gegen die neuen Stellungen östlich von Görz. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen.<sup>276</sup> Vor allem der Kampf um Plava war von größter Brutalität gekennzeichnet. In den Morgenstunden begann der Angreifer die Front mit Steilfeuer einzudecken, welches bis Mittag andauerte. Danach erfolgte der infanteristische Angriff, während die rückwärtigen Räume durch Sperrfeuer abgeschnitten wurden. Erst im Nahkampf konnte der Angreifer fürs Erste

---

<sup>272</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 811/3 des XVI. KK vom 11.08.1916

<sup>273</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 811/23 des XVI. KK vom 11.08.1916

<sup>274</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 811/28 des XVI. KK vom 11.08.1916

<sup>275</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 810/2 des XVI. KK vom 10.08.1916

<sup>276</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 811/30 des XVI. KK vom 11.08.1916

geworfen werden. Nach einem Trommelfeuerangriff setzte er ein weiteres Mal an. Dieser Versuch wurde jedoch bereits im Keime erstickt. Besondere Wichtigkeit kam dem Besitz des Mt. S. Gabriele zu. Er ragte hoch über das Wippachtal, was Angriffe in diesem nur mit dem Besitz dieses Berges ermöglichte, da dadurch die Flanke abgesichert wurde. Somit legte jede Seite besonderes Schwergewicht darauf, den Berg zu verteidigen bzw. ihn in Besitz zu nehmen.<sup>277</sup>

An dieser Stelle wird ebenso der italienische Kriegsbericht für den 10. August erwähnt. Während die österreichische Literatur von großen Verlusten auf italienischer Seite berichtet, meldete die italienische militärische Führung schwere Verluste aufseiten der k.u.k. Monarchie und einige hundert Gefangene.<sup>278</sup> Keine der beiden Seiten führte eigene Verluste, Überläufer oder Gefangene an. Diese Zahlen sind erst in den Standes- bzw. Verlustlisten zu finden. Nach italienischen Angaben befanden sich aber mit Sicherheit und unter weiterem Zulauf bereits 268 österreichisch-ungarische Offiziere und 12.072 Soldaten in italienischen Sammelstationen. Diese Zahlen sind in den Standes- und Verlustlisten zu finden.

Immer öfters wurde in Kriegsberichten über den Einsatz von Flugzeugen berichtet. Diese wurden nicht nur zu Aufklärungszwecken oder zur Leitung des Steilfeuers eingesetzt, sondern auch mit Kampf- bzw. Unterstützungsaufträgen betraut. Sie wurden teilweise bereits im Geschwaderrahmen, begleitet durch Jagdflugzeuge zur Sicherung, eingesetzt, um taktisch beziehungsweise operativ wichtige Ziele des Gegners, wie zum Beispiel Eisenbahnlinien, Sammelräume, Depots etc. zu bombardieren. Feindliche „Erfolge“ wurden zumeist nur erwähnt, dann aber auch nicht als solche ausgewiesen, wenn es dabei zu Kollateralschäden an zivilen Einrichtungen und an der Bevölkerung gekommen war. Als Beispiel sei eine Bombardierung Venedigs mit zwei Toten und einigen Schäden an Gebäuden erwähnt.<sup>279</sup> Diese Bombardierungen hatten das Arsenal, Bahnhöfe und deren Außenwerke zum Ziel. Trotz starken Regens und Gewitters wurden Erfolge erzielt. In den italienischen Berichten war von „einigen Schäden“ zu lesen, auf österreichisch-ungarischer Seite wurde von „guter Wirkung und Bränden“ berichtet.<sup>280</sup>

---

<sup>277</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 1.09.1916

<sup>278</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 811/21 des XVI. KK vom 11.08.1916

<sup>279</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 811/21 des XVI. KK vom 11.08.1916

<sup>280</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 811/30 des XVI. KK vom 11.08.1916



In Bezug auf die Luftwaffe war die italienische Armee zweifelsfrei überlegen. Am Boden jedoch hatten die Italiener zu erkennen, dass die Verteidiger noch widerstandsfähig waren und auch alles daran setzten, dies zu bleiben. Dazu trug auch die Ablöse der 4. GbBrig durch die 8. GbBrig bei. Abwehrrfolge in diesem Rahmen stützte das Vertrauen der Truppen in sie selbst, hob die Motivation und den Kampfgeist.<sup>281</sup> Dies mussten die Angreifer auch in den folgenden Tagen erkennen, als die italienisch 2. Armee südlich von Görz und die 3. Armee nördlich, verstärkt durch eine Division der 1. Armee aus Südtirol, immer wieder zurückgeschlagen wurden und eine hohe Anzahl an Gefangenen zu beklagen hatten. Das k.u.k. 5. Armeekommando rechnete, obwohl oder vielleicht gerade deswegen, die Kampfhandlungen vor allem im Karst etwas abgenommen hatten, in den darauf folgenden Tagen mit einem entscheidungssuchenden Angriff der Italiener auf der Karsthochfläche und im Wippachtal.

Neue Verstärkungen und die Verkürzung des Verteidigungsabschnittes sollten eine Entlastung für das XVI. Korps bringen. Der Angriffsschwung brach nicht ab, und die k.u.k. Truppen hatten dem Angreifer zu wenig Personal und Material gegenüberzustellen. Am 11. August konnten die italienischen Truppen im Zuge von weiteren Angriffen Erfolge am Mt. S. Michele und S. Martino erzielen, Stellungen zwischen dem Karst und der Wippach erobern und die Verteidiger weiter zurückdrängen. Die Hochfläche von Doberdo wurde gänzlich eingenommen. Die Verteidiger bezogen Stellungen entlang der Linie Mt. S. Gabriele–Mt. S. Marco, wo sie äußersten Widerstand leisteten.<sup>282</sup> Das AOK ermahnte neuerdings zur dauernden Behauptung der jetzigen, wegen Kürze und Terrain günstigen Front und erhob dies zur besonderen Pflicht der 5. Armee. GO Boroewic wies außerdem die Truppen und einzelnen Soldaten darauf hin, dass die eigene Armee mit Verstärkungen rechnen könnte und auch feindliche Kräfte ihre Grenzen hätten. Die Truppen sollten sich dies bei feindlichen Angriffen vor Augen halten. So sollte die Behauptung der Verteidigungslinie gewährleistet werden.<sup>283</sup>

Diesen Aufruf folgend warfen die k.u.k. Truppen am 12. August den in die Stellungen eingebrochenen Feind entlang der Front immer wieder zurück. Bereits in den frühen Morgenstunden entbrannten Kämpfe im Wippachtal. Durch den Verbund an Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wurde der Gegner zurückgetrieben. Wiederholte Angriffe wurden über den Tag verteilt mehrmals zurückgewiesen. Auch im Bereich

---

<sup>281</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144. Op.Nr. 810/53 des XVI. KK vom 10.08.1916

<sup>282</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 812/25 des XVI. KK vom 12. 08.1916

<sup>283</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 812/27 des XVI. KK vom 12. 08.1916

Panowitzer Wald konnte der eingebrochene italienische Angreifer mehrmals abgewehrt werden. Nachdem die Stellungen wieder im Besitz der Verteidiger waren, herrschte um die Mittagszeit im Abschnitt von Luxdelta 58, wie auch im benachbarten Abschnitt bei Luxdelta 43, relative Ruhe, der nächste Angriff wurde jedoch bereits vorbereitet.

Darauf wiesen auch mehrere Ponton-Brücken über den Isonzo hin, die durch die Aufklärung aus der Luft gesichtet wurden.<sup>284</sup> Diese Anzeichen bewahrheiteten sich ebenfalls in den Nachmittagsstunden. Schweres Artilleriefeuer wirkte gegen S. Katharina und in die rückwärtigen Räume und verursachte neben erheblichen personellen Ausfällen auch große Schäden an den Stellungen. Im Gefechtsstreifen der 121. LstIBrig erlitten einzelne Abteilungen bis zu 50 Prozent Verluste. Die italienischen Truppen konnten auf zirka 100 Schritt Frontbreite in die Stellungen eindringen und sich festsetzen.

Der Gegenangriff wurde nach Einbruch der Dunkelheit geplant.<sup>285</sup> Dieser Gegenangriff konnte zu keinem gänzlichen Erfolg führen. Die Einbruchsstelle wurde unter erheblichen Verlusten auf beiden Seiten um die Hälfte verkürzt, und weitere Angriffe wurden abgewehrt. Die LIR 22 und LIR 23 wehrten innerhalb eines Tages insgesamt sieben Attacken ab. Im Bereich der 62. ITD und der 43. ITD kam es im selben Zeitraum kaum zu nennenswerten Vorfällen.<sup>286</sup> Wiederum wies das Armeekommando auf die Wichtigkeit der Stellungen und das Zuführen von Verstärkungen hin. Es wäre alles daran zu setzen, den gegenwärtigen Verlauf der Front zu halten.<sup>287</sup> Dieser Auftrag war am 13. August zu erfüllen, da es in der ersten Tageshälfte aufgrund der außerordentlich schweren Verluste der Italiener zu keinen weiteren Aktionen im Bereich der 58. ITD kam und in den späten Nachmittagsstunden lediglich Steilfeuer eingesetzt wurde. Auch die anderen Divisionen des Korps meldeten starkes Artilleriefeuer in ihren Bereichen. Darüber hinaus trafen sechs Bataillone und drei Haubitzenbatterien als Verstärkung für das XVI. KK im Abschnitt ein. Diese wurden umgehend auf die unterstellten Divisionen aufgeteilt bzw. als Reserve zurückgehalten. So erhielt die 58. ITD das LstB 42 mit 700 Plänklern und vier Maschinengewehren.<sup>288</sup> Außerdem konnten 25 Gefangene eingebracht werden. Die Gesamtsumme der Gefangenen im Bereich des XVI. Korps seit 6. August betrug 86 Offiziere und 3.880 Mann.<sup>289</sup>

---

<sup>284</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 812/30 des XVI. KK vom 12.08.1916

<sup>285</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 812/45 des XVI. KK vom 12.08.1916

<sup>286</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 813/1 des XVI. KK vom 13.08.1916

<sup>287</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 813/6 des XVI. KK vom 12.08.1916

<sup>288</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 813/42 des XVI. KK vom 13.08.1916

<sup>289</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 813/47 des XVI. KK vom 13.08.1916

Wie bereits angeführt verfügten die zugeführten Marschformationen nur selten bis kaum über einen Ausbildungs- oder Ausrüstungsstand, der den direkten Einsatz in der Front zuließ. Allzu oft blieb den Kommandanten vor Ort jedoch nichts anderes übrig, als diese dennoch unmittelbar nach ihrem Eintreffen in die Verbände vor Ort einzureihen, da die Verluste derart hoch waren und der feindliche Druck aufrecht blieb. Teilweise wurden diese Einheiten auch zu anderen Tätigkeiten wie zum Beispiel zur Versorgung oder zum Stellungsbau eingesetzt. Am 14. August trafen insgesamt sieben Marschkompanien für die 58. ITD ein, die dem XXII. Turnus angehörten. Während die XXI. MaKomp/58 und die XXI. MaKomp/bh.Jg. 5 ihre Ausbildung noch weiter fortsetzten, wurden die zuvor erwähnten für den Ausbau der zweiten Befestigungslinie eingesetzt. Die Arbeiten durften ausschließlich in der Nacht durchgeführt werden, um vor feindlicher Sicht gedeckt zu sein und um sich dadurch dem feindlichen Steilfeuer zu entziehen. Diese Tätigkeit führte zu einer Entlastung der Soldaten in der ersten Befestigungslinie, die sich ohnedies während des Tages in der ersten Befestigungslinie befanden und somit zumindest in den Nachtstunden ihre Kampfkraft – mit allen Einschränkungen – erhalten konnten.<sup>290</sup>

In der Nacht von 13. auf 14. August kam es entlang der Front der 58. ITD wiederum zu heftigen Auseinandersetzungen. Bereits in den Abendstunden setzte Trommelfeuer gegen S. Katharina ein, das in den frühen Morgenstunden von Granat- und Schrapnellfeuer unterstützt wurde. Ab sechs Uhr morgens trat die Infanterie zum Angriff an. Nach zwei Stunden Gefecht gelang es den Italienern bei S. Katharina in die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen auf eineinhalb Zugsbreiten einzudringen, konnte aber geworfen werden. Bei den Nachbarkorps kam es ebenso zu Feuerüberfällen, und es wurden mehr als 100 Soldaten verwundet.<sup>291</sup> Während des Vormittages herrschte mit Ausnahme von Steilfeuerüberfällen relative Ruhe. Doch dies bedeutete nur die Ruhe vor dem Sturm. Dann in den Mittagsstunden setzte verstärktes Artilleriefeuer gegen die Stellungen ein, und um 13.00 Uhr erfolgte ein groß angelegter Angriff der Infanterie. Ihr gelang es in eineinhalb Kompaniebreiten in die Stellungen einzudringen, konnten aber sogleich wieder durch einen divisionsübergreifenden Gegenangriff zurückgeworfen werden. Auch bei den benachbarten Truppen zeichnete sich ein ähnliches Bild ab. So kam es bei Zagora nach heftigem Steilfeuer zu mehreren Versuchen, in die Stellungen einzubrechen. Diese konnten aber durch Artillerie-

---

<sup>290</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 813/44 des XVI. KK vom 13.08.1916

<sup>291</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 814/1 des XVI. KK vom 14.08.1916

und Infanteriefeuer abgewehrt werden, und auch das Vorziehen der Reserve in die zweite Linie brachte keinen Erfolg. Daraufhin zogen sich die italienischen Truppen wieder in ihre Gräben zurück. Im Bereich der 43. ITD setzte der Angreifer Panzerautos ein. Dadurch gelang es ihm, sich 400-500 Schritte vor den Verteidigungslinien einzugraben.<sup>292</sup> Nach wütendem Handgemenge wurde der Feind wieder geworfen, wobei von drei Regimentern rund 80 Gefangene genommen werden konnten.

Nach den gewaltigen Kämpfen des 15. August blieben nach einigem Hin und Her, nach einigen Massenanstürmen der Infanterie und trotz der Übermacht an Artillerie und Infanterie, alle Stellungen im Besitz der Verteidiger. Der Feind unternahm an diesem Tag keine weiteren infanteristischen Angriffe mehr, und die Artillerietätigkeit nahm ab. Der Angreifer erlitt außerordentlich schwere Verluste, sodass das Angriffsfeld mit Leichen bedeckt war. Die Haltung der zum Teil schon seit 6. August im schwersten Artilleriefeuer unter beträchtlichen Verlusten kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppe war bewundernswert. Der Geist der Truppe war vorzüglich, der Kräftezustand durch die schweren Kämpfe mitgenommen.<sup>293</sup> Dies zeigten auch die Verlustzahlen des XVI. Korpskommandos am 14. August; ein Gesamtverlust von 1.040 Mann war zu beklagen.<sup>294</sup>

	Offiziere	Mannschaft
<b>Tote</b>	5	247
<b>Verwundete</b>	10	642
<b>Vermisste</b>	2	134
<b>Summe</b>	<b>17</b>	<b>1023</b>

**Tabelle 18: Verluste des XVI. KK am 14.08.1916**

Über 60 Prozent der Verluste entfielen auf verwundete Soldaten, zu denen noch zehn Offiziere hinzukamen. Insgesamt wurden 252 Soldaten, an einem Tag, getötet, und weitere 136 galten als vermisst. Somit ging in Summe etwa ein Bataillon verloren.

Obwohl neben den österreichisch-ungarischen Truppen die Angreifer ebenfalls enorme Verluste zu verzeichnen hatten, ließen diese nicht locker und setzten auch am 15. August gegen die 58. ITD kräftig nach. In den Mittagsstunden drang der Feind nach kräftiger

<sup>292</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 814/33 des XVI. KK vom 14.08.1916

<sup>293</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 814/55 des XVI. KK vom 14.08.1916

<sup>294</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 815/1 des XVI. KK vom 15.08.1916

Artillerie- und Minewerfervorbereitung im Wippachtal bei S. Katharina in zwei Kompanieabschnitte ein.<sup>295</sup> Nachmittags wurde der Angriff von S. Katharina bis Vertojba ausgedehnt. Ein sofort angesetzter Gegenangriff brachte erst gegen 19.15 Uhr erste Erfolge, als der Angreifer unter enormen Verlusten zurückflutete. Zwei Stunden später waren wieder alle Stellungen in Besitz der verteidigenden Soldaten. Doch auch die Gegenangriffskräfte, in der Stärke von zwei Bataillonen, verzeichneten Ausfälle von zirka 300 Verwundeten.<sup>296</sup> Im Bereich des 86. IR konnte der Feind zum einen bereits im Vorfeld abgeschlagen und zum anderen nach einem Einbruchserfolg wieder zurückgeworfen werden. Allein in diesem Abschnitt hatte der Angreifer etwa 500 Tote und 252 Gefangene zu verbuchen.<sup>297</sup> Die verteidigenden Truppen kamen aber nicht weniger gut davon. So wurden in die Sanitätsanstalten 27 Offiziere und 800 Soldaten aus den Mannschaftsrängen eingewiesen (Kranke und Verwundete).<sup>298</sup> Aufgeteilt auf die verschiedenen Truppenkörper stellen sich die Verluste folgendermaßen dar:<sup>299</sup>

	Verwundete		Gefallene	Vermisste
	Offiziere	Mannschaften		
<b>43 ITD</b>	3	385	102	205
<b>58 ITD</b>	20	293	k.A.	k.A.
<b>62 ITD</b>	0	33	k.A.	k.A.
<b>Summe KK</b>	<b>23</b>	<b>711</b>	<b>102</b>	<b>205</b>

**Tabelle 19: Verluste des XVI. KK nach Truppenkörper**

In der Tabelle scheinen keine Angaben über Gefallene bei der 58. und 62. ITD auf. Dass die Zahl tatsächlich null war, erscheint dem Autor nahezu ausgeschlossen, da es gemäß Akten, und wie auch in dieser Arbeit erwähnt, bei beiden Truppenkörpern zu schweren Kämpfen gekommen war. Vor allem im Bereich der 58. ITD dürfte die Anzahl an Gefallenen und Vermissten ähnlich hoch gewesen sein wie bei der 43 ITD. Dies bedeutet, dass natürlich auch die Summe des Korps nach oben revidiert werden müsste. Des Weiteren muss festgehalten werden, dass diese Zahlen Momentaufnahmen darstellten und diese bereits nach der Stichzeit, also bereits beim Vorlegen der Meldung, nicht mehr stimmen mussten. Anhand der einzelnen

<sup>295</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 228/12 der 58.ID. KK vom 15.08.1916

<sup>296</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 815/20 des XVI. KK vom 15.08.1916

Anm.: Keine Angaben über Tote;

<sup>297</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 815/30 des XVI. KK vom 15.08.1916

<sup>298</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 815/45 des XVI. KK vom 14.08.1916

<sup>299</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. ohne Op.Nr. des XVI. KK vom 15.08.1916

Situationsmeldungen ist es außerdem sehr schwierig, den tatsächlichen Stand an Verlusten festzustellen, da großteils kein Zeitraum für die getätigten Angaben angeführt wird. Der Verlust von 555 Toten und Verwundeten, wie zum Beispiel bei der 8. GbBrig oder 50 Tote und 200 Verwundete beim Bataillon III/85, stellen in jedem Fall, egal ob von Beginn der Schlacht oder lediglich in einem Gefecht, eine dramatische Anzahl dar.<sup>300</sup> In diesen erwähnten Fällen handelt es sich um einen empfindlichen Prozentsatz des Kriegsstandes, ist doch davon auszugehen, dass ein Bataillon bei Kriegsbeginn aus rund 1.000 Mann bestanden hat. Im Jahre 1916 entsprach der Verlust von 250 Mann rund einem Drittel des Gesamtstandes.

Verluste, Abstellungen, Einsätze von Reserven etc. führten gerade während des Schlachtgeschehens dazu, dass Truppen und Verbände zwischen den einzelnen Divisionen aufgeteilt oder anderen unterstellt wurden. Diese Truppeneinteilung änderte sich oft täglich, was auch eine Nachvollziehbarkeit und den Vergleich erschwert. Dementsprechend diffizil stellte sich die Truppeneinteilung am 15. August 1916 im Bereich des XVI. KK dar. Das Korps bestand, infanteristisch betrachtet, aus drei Divisionen zu zwei bzw. drei Brigaden. Diese setzten sich wiederum aus Bataillonen zusammen, die jedoch nur selten geschlossen im Regimentsrahmen verbunden waren. So stellten drei Bataillone eines Regiments in einer Brigade schon das höchste dar. Keine Brigade war vollzählig. Insgesamt verfügte das XVI. Korps über 45 Infanterie-Bataillone. Während sich die 62. ITD sehr homogen darstellte, sie verfügte nur über ein Bataillon, das ursprünglich der 58. ITD unterstellt gewesen war, waren die 58. ITD und die 43. ITD bunt gemischt. Bei der 58. ITD waren vier Bataillone der 43. ITD zugeteilt, und die drei Bataillone hatte die 58. ITD der 43. ITD abgegeben. Im Detail stellte sich das Unterstellungsverhältnis wie folgt dar:<sup>301</sup>

---

<sup>300</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 816/1 des XVI. KK vom 16.08.1916

<sup>301</sup> Anm.: Dermalige Einteilung gem. Originalquelle: Grün = im Abschnitt der 62. ITD; Rot = im Abschnitt der 58. ITD; Blau = im Abschnitt der 43. ITD; Die damalige Einteilung bezieht sich laut Annahme des Verfassers auf den Beginn der 6. Isonzoschlacht. Am 1. August z.B. war die 121. LstIbrig noch der 58. ITD unterstellt, wird jedoch auf diesem Dokument mit „Blau“, sprich der 43. ITD zugehörig, gekennzeichnet. Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. ohne Op.Nr des XVI. KK vom 15.08.1916

XVI. Korpskommando							
62. ITD			58. ITD			43. ITD	
Lst 205	Lst 209	2.GbBrig	8.GbBrig	4. GbBrig	Ldw 86	5. GbBrig	Lst 121
Lst I/409	III/22	III/8	IV/24	Lst IV/39	I/20 LIR	Lst 23	I/102 JR
Lst II/409	VI/22	III/55	III/35	III/69	II/20	III/86	II/102
Lst iV/409	II/52	II/70	IV/58	I/37 LIR	III/20	Jg 2	IV/102 Lst
Lst I/8	I/91	Jg 12	III/85	II/37	I/22 LIR	Lst 75	I/2
Lst II/8	Lst 37	bh Jg 8	bh Jg 5	IV/37	II/22		IV/2
Lst III/8	Lst III/5				IV/22		
Lst IV/8	Lst VI/4						
	Lst II/8						

Tabelle 20: Gliederung des XVI. KK am 15.08.1916

Außerdem verzeichnete das XVI. Korps für den 15. August lebhaft feindliche Fliegertätigkeit sowohl über den Stellungen als auch hinter der Front, doch war die Wirkung durch abgeworfene Bomben auf geringen Sachschaden begrenzt.<sup>302</sup> Die an diesem Tag gezeigten Leistungen der österreichisch-ungarischen Soldaten veranlasste den Korpskommandanten FZM Wurm, den an den Kämpfen beteiligten Truppen für ihre bewunderungswürdige Tapferkeit und unbeugsame Standhaftigkeit gegenüber dem vielfach überlegenen Feind seinen Dank und seine vollste Anerkennung auszusprechen.<sup>303</sup>

Gemäß Situationsmeldung des XVI. KK vom 16. August 1916 kam es an diesem Tag zu keinen Infanterieangriffen entlang der Front, obwohl laut Gefangenenaussagen für 11.30 Uhr einer geplant gewesen wäre.<sup>304</sup> Dennoch feuerte die italienische Artillerie aus allen Rohren und mit allen Kalibern. Das Feuer steigerte sich zeitweise zum Trommelfeuer und verursachte schwere Schäden an den Stellungen, die teilweise verschüttet wurden, und forderte beträchtliche personelle Verluste. So wurden in Summe 18 Offiziere und 850 Mann in die Sanitätsanstalten abgeschoben. Der Kräftezustand der Truppe wurde durch die Kämpfe und Verluste als herabgesetzt eingestuft, der Geist der Truppe jedoch noch als gut bewertet.<sup>305</sup> Diese Situation, zeitweise Steilfeuer, jedoch kein Infanterieangriff, hielt bis in die Abendstunden des 18. August an.<sup>306</sup> Am folgenden Tag wurden Aktionen der Verteidiger durchgeführt, um feindliche Posten, welche sich an Übersichtspunkten eingenistet hatten, zu vertreiben. Ansonsten wurde das italienische Artilleriefeuer im mäßigen bis lebhaften Umfang

<sup>302</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 815/20 des XVI. KK vom 15.08.1916

<sup>303</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 815/36 des XVI. KK vom 15.08.1916

<sup>304</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 816/10 des XVI. KK vom 16.08.1916

<sup>305</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 816/49 des XVI. KK vom 16.08.1916

Anm.: In dieser Situationsmeldung war der Geist der Truppe ursprünglich mit „sehr gut“ bewertet worden, jedoch wurde das „sehr“ wieder gestrichen.

<sup>306</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 818/20 des XVI. KK vom 18.08.1916

fortgesetzt.<sup>307</sup> Am 20. August waren es nur noch einzelne Schüsse gegen Zagora und spärliches Artilleriefeuer gegen Luxdelta 43.<sup>308</sup>

Die einzelnen Verbände waren aufgrund der Gefechte unter den einzelnen Korps derart gemischt, dass es in diesen Tagen darum ging, die taktischen Verbände wiederherzustellen. Auch dürfte der Geist der Truppe nicht immer so hoch gewesen sein, wie vom Korpskommando beurteilt wurde. Der Kommandant der 43. ITD führte an, dass sich die moralischen und physischen Beanspruchungen der Truppen potenzierten. Zur Wiederherstellung waren einzelne Bataillone, die teilweise Regimentern entrissen und anderen Korps unterstellt wurden, wieder zurückzugeben. Außerdem galt es mitunter neue Regimenter zu bilden, da aus einigen anderen nur noch einzelne Bataillone übrig blieben. So sollte zum Beispiel im Bereich der 43. ID das LIR Nr. 2 formiert werden. Dieses Unterfangen scheiterte jedoch anfangs, da zum einen Truppen seit 9. August ununterbrochen in den vordersten Stellungen lagen und dringend einer Erholung bedurften, aber auch weil der designierte Regimentskommandant nicht unbedingt die besten Vorschusslorbeeren erhalten hatte: „Ich kann gegen Obstlt Schaudy nichts anderes einwenden, als dass er keine Kriegserfahrung besitzt und von sehr langsamer Auffassung ist. Es ist also für ihn umso schwerer, im Artilleriefeuer ein Regiment zu organisieren, das aus so heterogenen Bestandteilen zusammengesetzt werden soll; noch dazu ohne Unterstützung seiner Offiziere, die selbst nichts können.“ Außerdem wurden noch die unterschiedlichen Nationalitäten als zusätzliches Problem für die Formierung angesprochen. Als Beispiel sind die Bataillone der 10. GbBrig angeführt.<sup>309</sup>

			Verpfl.	FG	PG	MG	Nationalität	Sonstiges
Baon	Kdt	Offiziere	Mannschaftsstand					
I/21	Mjr FABER	4(25Katt)	1176	1045	837	4	Tschechen 15% Deutsche	hat nur Marschformationen; nicht besonders verlässlich
I/62	Mjr CZIKELY	4	1432	1290	1070	4	50% Ungarn 50% Rumän.	verlässlich, gut
I/90	Hptm BLAUENSTEINER	4	1203	860	730	4	vorw. Polen	sehr brav
III/bhi	Hptm Freiherr v. SPERRO	4(33Katt)	1189	1018	760	4	Bosnier	sehr verlässlich

**Tabelle 21: Bataillone der 10. GbBrig am 16.08.1916**

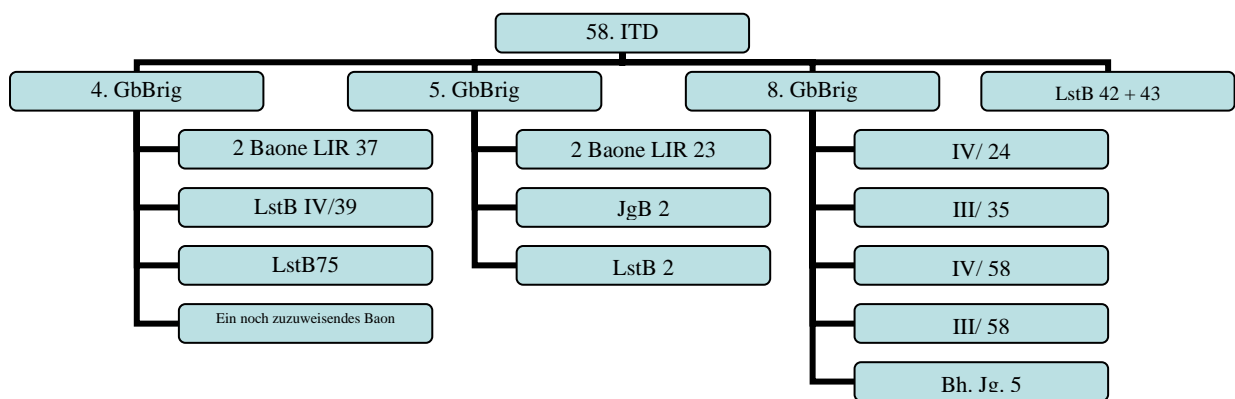
<sup>307</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 819/1 des XVI. KK vom 19.08.1916

<sup>308</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 820/1 des XVI. KK vom 20.08.1916

<sup>309</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 817/24 des XVI. KK vom 17.08.1916



Die Aufstellung zeigt die unterschiedlichen Nationalitäten der Mannschaften der einzelnen Bataillone. Mit 15 Prozent waren Soldaten deutscher Herkunft zweifelsohne in der Minderheit. Die Brigade setzte sich aus Tschechen, Ungarn, Rumänen, Polen, Bosniern und einigen Deutschen zusammen. Waren die einzelnen Bataillone intern zwar einigermaßen homogen, so war es die Brigade, bestehend aus sechs Nationalitäten, nicht. Schwierigkeiten ergaben sich von selbst: Befehlssprache, Tradition, Kultur, Religion. Somit wurde die Formierung des LIR Nr. 2 vorerst nicht weiterverfolgt. Außerdem sollte die 58. ITD wieder ihre ursprüngliche Gliederung, bestehend aus der 4., 5. und 8. GbBrig, erhalten.<sup>310</sup>



**Abbildung 5: Gliederung der 58. ITD**

Während der letzten Tage hatte sich die Lage der Armee in personeller und materieller Hinsicht, vor allem bezogen auf die Steilfeuerkomponente, drastisch verschlechtert. Auf italienischer Seite konnten zumindest 13 Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen mit gesamt 30 Infanterie- und vier Kavalleriebrigaden festgestellt werden. Weitere acht Divisionen wurden herangeführt. 25 italienische Divisionen standen 22 österreichisch-ungarischen Brigaden gegenüber. Die k.u.k. 5. Armee zählte nur mehr 44.500 Feurgewehre. 11.500 sollten als Verstärkung eintreffen, was einem Gesamtkampfstand von 56.000 Mann entsprechen sollte.<sup>311</sup>

<sup>310</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 1503 des k.u.k. 5. AK vom 17.08.1916  
ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 819/31 des XVI. KK vom 19.08.1916

<sup>311</sup> Vg. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 86

Diese Tatsache veranlasste GO Boroevic der Heeresleitung mitzuteilen, dass er von einem baldigen Angriff der Italiener ausging, und ihm eine ausgiebige Verstärkung der Isonzoarmee dringend erschien. Drei weitere Divisionen wären im Stande Leistungen zu erbringen, die später unter Umständen eine größere Anzahl nicht mehr bereinigen könnte. Eine Lageentwicklung, die Triest gefährden würde, wäre zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch abwendbar. Außerdem verwies er auf die äußerste Pflichterfüllung, die seine Armee seit je her an den Tag gelegt hat.

Nachdem sich die italienische Heeresleitung von den Unterführern die Lage vor Ort melden ließ und auch diese sich zum Nachstoßen ausgesprochen hatten, befahl GLt Capello in den Morgenstunden des 12. August 1916 neuerliche Angriffe im Görzer Becken. Wieder einmal war die 58. ITD Ziel dieser Operation, der Zweck: Durchbrechen der Front entlang der Straße Görz-Schönpass. Über den Tag verteilt kam es zu erbitterten Kämpfen, die sehr oft im Nahkampf endeten. Am Ende des Tages konnten die Angreifer vor der 121. LIBrig zurückgeworfen werden. Die Verluste waren auf beiden Seiten enorm: 500 tote Italiener, rund 220 Gefangene, davon 20 Offiziere, 272 tote Verteidiger, 559 Verwundete, davon 20 Offiziere, und rund 500 Vermisste und Gefangene. Einige Kompanien wurden um die Hälfte dezimiert.<sup>312</sup>

Eine Verstärkung der 5. Armee, wie sie GO Boroevic gefordert hatte, wurde von der k.u.k. Heeresleitung in nächster Zukunft abgewiesen. Sie betonte aber, dass die dauernde Behauptung der gegenwärtigen Front für die Lage im Südwesten entscheidend und von größtem militärischen und politischen Einfluss auf die Gesamtlage wäre. Durch sparsame Kampfführung und durch energische Einflussnahme sollte dieses Ziel erreicht werden.<sup>313</sup> Ohne Verstärkung zu bekommen, war es dennoch notwendig Verbände an der Front abzulösen. Im Befehlsbereich der 58. ITD waren dies, wie bereits erwähnt, die 4. GbBrig, die durch die 8. GbBrig unter Obst Rath, und die 121. LstIBrig, die durch 86. SchBrig unter Obst Meisel abgelöst wurden.

Während am 13. August von den beiden angreifenden Armeen nur örtliche begrenzte Angriffe unternommen wurden, setzten am darauf folgenden Tag die Hauptkräfte gegen das k.u.k. VII.

---

<sup>312</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 88

<sup>313</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 90

und XVI. Korps an. Bereits in den Morgenstunden begann starkes Artillerie- und Minenwerferfeuer, welches sich bis zu Trommelfeuer steigerte. Nach den Vorbereitungsfeuern kam es zu konzentrierten Infanterieangriffen, die in einigen Abschnitten wieder und wieder stattfanden. Entweder wurden sie von den Verteidigern schon im Keime erstickt, oder die Angreifer wurden durch den Ansatz der Reserve sofort zurückgeworfen. Diese Kämpfe und die errungenen Abwehrerfolge gegen den in Zahl und Kampfmittel überlegenen Angreifer stärkten das Vertrauen der k.u.k. Truppen zusehend.

Am 15. August verhielten sich die Italiener im Raum Plava eher zurückhaltend, während sie im Wippachtal bereits in den Morgenstunden ihre Kämpfe wieder fortsetzten. Bei S. Katharina gelang ihnen dann unter Inkaufnahme schwerer Verluste auch ein Einbruch in die Reihen der Verteidiger, sie konnten aber durch das zusammengefasste Steilfeuer dreier Divisionen wieder zurückgeworfen werden. Der letzte Durchbruchversuch der italienisch 2. Armee im Zuge der sechsten Isonzoschlacht im Wippachtal war an den Truppen des k.u.k. XVI. Korps gescheitert. Ähnlich zeichnete sich das Bild bei den letzten Angriffsversuchen am 16. und 17. des Monats im Karst rund um Lokvica. Artilleriemassen ungeheurer Wucht bereiteten den Angriff frischer infanteristischer Kräfte vor. Nach stundenlangem Kampf in diesem Frontabschnitt gelang den Verteidigern der Abwehrerfolg – gerade rechtzeitig, denn die Widerstandskraft der k.u.k. 5. Armee war am Ende. Jetzt trafen die zugesagten Verstärkungen von den anderen Frontabschnitten doch ein. Die sechste Isonzoschlacht endete am 17. August.

Das Resultat war bitter. Görz ging durch die ungeheure Wucht des Angriffes verbunden mit dem Überraschungsmoment, durch die Übermacht an Ausrüstung sowie durch die Mithilfe von drei österreichisch-ungarischen Offiziersanwärtern, die übergelaufen waren, und des davon abgeleiteten Rückzuges der Truppen in die zweite Stellung östlich von Görz, am 8. August 1916 verloren. Ein denkwürdiger Tag, welchen die Italiener seit Kriegsbeginn ersehnten, war es doch gerade Görz, welches der italienischen Bevölkerung und den Soldaten wichtig war. Dieses Ziel konnte durch den verschleierte Aufmarsch der Truppen, durch die Verstärkungen von Personal und Material und durch das Lernen aus Fehlern umgesetzt werden. Außerdem konnte die Überzahl an Steilfeuerwaffen durch präzises und wirkungsvolles Schießen entscheidend zum Kampferfolg der Fußtruppen beitragen. Dennoch gelang es den Italienern nicht unmittelbar an diesen Erfolg anzuschließen und weiter in die

Tiefe zu stoßen, obwohl kaum militärische Gegenwehr vorhanden gewesen wäre. Durch das Abwarten konnten sich die Verteidiger neu positionieren und stärken.

Nach lediglich zwei Tagen gelang es den Italienern, die 58. Infanterietruppendivision aus der Stadt Görz hinauszudrängen und die anliegenden Höhen, den Monte Sabotino und den Monte San Michele, in Besitz zu nehmen. Damit war eine Stadt in die Hände der Angreifer gefallen, die seit Kriegsbeginn an der Südwestfront heiß umkämpft gewesen war und ein Prestige für beide Seiten, sowohl Angreifer als auch Verteidiger, darstellte. Die Angreifer proklamierten Görz seit Beginn als Angriffsziel. Als es nach fünf Schlachten noch immer nicht eingenommen werden konnte, zweifelte die italienische Bevölkerung zum einen an der militärischen Führung und zum anderen am Sinn des Krieges überhaupt. Für die Verteidiger stellte Görz ein Bollwerk dar. War Görz erst genommen, war der Weg nach Triest nicht mehr weit. Neben dem strategischen Verlust hatte die Armee an die 42.000 Tote, Verwundete, Gefangene und Vermisste zu verzeichnen.

Militärisch gesehen bedeutete es für die Angreifer einen Schritt näher Richtung Triest, für die Verteidiger war plötzlich die gesamte militärische Lage gefährdet. Dazu beigetragen hat auch der schwierige Einsatz der Reserven, der zumeist nachts geschah. Während der Tagstunden hatte der Feind durch Artillerie die Anmarschwege blockiert und deren Einsatz verhindert. Nur durch das allerletzte Aufbäumen der Truppen konnte die Lage noch gerettet werden. Die Abwehrerfolge in den letzten Tagen der Schlacht trugen dazu bei, das Selbstbewusstsein der Verteidiger wieder zu heben und die letzten Kräfte zu mobilisieren. Triest lag den Italienern noch nicht zum Greifen nahe.

Die Verteidigung des Görzer Brückenkopfes war mehr als an anderen Stellen auf die Widerstandskraft der Besatzung – auf die in Stellung befindliche Infanterie in Zusammenwirken mit der Artillerie – aufgebaut. Das Bereithalten von größeren Reserven im Brückenkopf war aufgrund der geringen Größe nicht möglich. Die Besatzung war mit einem Gewehr auf zwei bis vier Meter Front stark genug bemessen, um längere Zeit standhalten zu können. Die vorhandenen Reserven genügten zur Nahrung der Gefechtsfront. Einem Massenangriff war die Division sowohl nach ihrer Zusammenstellung, zur Hälfte aus Landsturm, als auch nach ihrer Stärke, namentlich an Artillerie rund 90 gegen 170 Geschütze, insbesondere aber auch nach ihrer Munitionsdotierung keineswegs gewachsen. Hiezu hätten die durchwegs vollwertige Infanterie, die doppelte Artillerie und wenigstens die dreifache

Munitionsausrüstung mit reichlichem Nachschub zur Verfügung stehen müssen. So das Resümee der 58. ITD in einem Gefechtsbericht.<sup>314</sup>

Der Kommandant des XVI. Korps, FZM Wurm, stellte fest, dass sich alle Regimenter und Bataillone in seinem Abschnitt glänzend geschlagen hatten. Die Leistungen der Infanterie waren umso bewundernswerter, als es sich um ein blutiges und zähes Ringen und um ein langsames Zurückweichen aus den lang verteidigenden Stellungen handelte. Aus seiner Sicht der Dinge war die Aufgabe des Brückenkopfes durch viele unterschiedliche Missstände verursacht worden. Ab der fünften Isonzoschlacht wurde die Front des Korps immer mehr geschwächt. Dies durch das Abziehen von Truppen, durch den Ersatz von Heeresbataillonen durch Landsturmbataillone und darüber hinaus durch die konstante Verminderung der Artillerie. Der Korpskommandant bezeichnete das Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie als derartig eingespielt, dass beide Waffensysteme wie eine Waffe eingesetzt werden konnten. Die Artillerie hätte in ausreichender Stückzahl einen geringeren Plänklerstand bzw. qualitativ mindere Infanterie kompensieren können. Mit der Reduzierung beider Waffen wurde jedoch auch die Widerstandsfähigkeit reduziert. Der Kampf in der zweiten Linie hatte bewiesen, dass die Truppen nichts an gutem Soldatengeist verloren hatten. Mussten sie die erste Stellung vor einer Übermacht räumen, gegen welche menschliches Vermögen nichts mehr auszurichten vermochte, so waren sie wenige Tage nachher wieder im Stande, gewaltigen Angriffen einer vielfachen Übermacht zu trotzen.<sup>315</sup>

Der Kommandant der 58. ITD, Generalmajor Zeidler, verfasste im Anschluss an die sechste Isonzoschlacht ein Schreiben, in dem er die Erfahrungen aus den vorangegangenen Kämpfen zusammenfasste.<sup>316</sup> Daraus auszugsweise: „Der italienische Angriff erfolgte nach sorgfältiger Aufklärung überraschend und unvermittelt durch starke Artillerie- und Minenwerfervorbereitung mit anschließendem von Artillerie und Minenwerfer begleiteten Infanteriemassenangriff. Letzterer soll nicht nur unsere Stellungen nehmen, sondern bis zum nächsten zu erreichenden Abschnitt vorgetragen werden.“ Zum Thema Aufklärung führte er an, dass „Desertion vorzubeugen ist, Leute, die sich mit möglicher Desertionsabsicht aus der Stellung, von der vorgeschickten Patrouille u.a. entfernen, niederschießen lassen. Die eigene Aufklärung muss uns sagen, ob, wann und wo der feindliche Angriff stattfindet. Um überraschend angreifen zu können, vermeidet der Feind ein förmliches Einschießen. Diese erfolgt ganz

---

<sup>314</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 225/15 der 58. ITD. Gefechtsbericht vom 16.08.1916

<sup>315</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 1.09.1916

<sup>316</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2181. Op.Nr. 255/3 der 58. ITD. Erfahrungen aus den Görzer Kämpfen

unmerklich durch gelegentliche, scheinbar zwecklose Schüsse.“ Der feindliche Angriff wird durch Steilfeuer vorbereitet, welches sich auf „Kampfstellungen, Unterstände, Kavernen, Kommandostandorte etc. richtet. Während dieser Zeit stellt sich die Angriffsinfanterie in den verschiedenen Schützengräben, von den vordersten – die nicht weiter als 150m von unseren Stellungen entfernt sein sollen – bereit.“ „Der Verteidiger muss während dieser Zeit seine Infanterie vor dem feindlichen Artillerie- und Minenwerferfeuer schützen und die feindliche Infanterie noch während der Bereitstellung bekämpfen.“

Weiters führt GM Zeidler an, dass „die Bekämpfung feindlicher Artillerie als aussichtslose Munitionsverschwendung grundsätzlich zu unterlassen ist“. „Der infanteristische Angriff strebt das Ziel nicht mehr wie vordem nur die Gewinnung unserer Kampfstellungen an, die Italiener wollen jetzt gleich den nächsten Geländeabschnitt.“ Das Schwierigste und zugleich Wichtigste ist, die eigene Infanterie im richtigen Moment gegen die anstürmenden Angreifer loszuschicken, Kavernenausgänge mit Posten zu bewachen und für den Fall der Verschüttung mit Werkzeug auszustatten. „Kein Fußbreit unseres Bodens darf dem Feind überlassen werden.“<sup>317</sup>

„Wir unterlagen westlich Görz, weil wir, eines derart übermächtigen Massenangriffes nicht gewärtig, zu schwach waren, gegen solche Massen anzukommen. Dazu kam, dass der Feind, zum Teil gestützt auf die genaueste Kenntnis all unserer Verhältnisse, eine ganz andere Kampfweise anwandte als zuvor. Wenn unsere Stellungen auf lange Sicht noch nicht so gut ausgebaut sein können wie jene im Görzer Brückenkopf, so sind wir nun doch ungleich stärker an Infanteriegeschützen und Munition. Wir kennen die Kampfweise unseres Gegners und werden ihr zu begegnen wissen.“

Gerade während der sechsten Isonzoschlacht hat sich das Angriffsverfahren der Italiener derart geändert, dass im Nachhinein unzählige Gefechtsberichte, Analysen und Erfahrungen verfasst, vorgelegt und verteilt wurden. Neben den bereits angeführten entwarf auch das k.u.k. 5. Armeekommando ein Schreiben mit den gewonnenen Erfahrungen.<sup>318</sup> Darin hieß es beispielsweise: „Der Feind hat während des Krieges viel gelernt. Dieses ‚Lernen vom Feind‘ muss sich auch unsere Führung, in Anpassung der sich stets ändernden Kampfmethoden, zu eigen machen, um dem rührigen und von seinen Verbündeten weitgehendst unterstützten

---

<sup>317</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2181. Op.Nr. 255/3 der 58. ITD. Erfahrungen aus den Görzer Kämpfen

<sup>318</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 1625 des 5. AK. Vorbereitung und Durchführung feindlicher Angriffe. 03.09.1916

Feinde auch weiterhin in gleichen Maßen überlegen zu bleiben.“ Ferner wurde auf die Einvernahme von gefangenen italienischen Offizieren hingewiesen, die bis dato oft nicht befragt worden waren, um sie nicht in Konflikt mit ihren Offizierstugenden und -pflichten zu bringen. Damit verbunden ergab sich akuter Handlungsbedarf in der Tarnung von Stellungen und Unterkünften, die gerade durch die Aufklärung aus der Luft leicht ersichtlich waren und in weiterer Folge durch Steilfeuer einfach beschossen werden konnten.

Weiters verlautbarte das Armeekommando, dass schon in den Phasen vor dem bevorstehenden Angriff die Infanterie auf Distanz gehalten werden musste, da gemäß italienischem Angriffsprinzip die Sturmausgangsstellungen nur zwischen 100 bis 150 Metern vor den feindlichen zu liegen hätten. Dieser Abstand hätte somit oft nicht ausgereicht, um nach der Steilfeuervorbereitung die Kavernen zu verlassen, in die Stellungen zurückzukehren und erfolgreich die stürmenden Infanteristen zu bekämpfen. Außerdem war in den letzten Kämpfen die Verlegung des Artilleriefeuers in die Tiefe teilweise nicht mehr feststellbar, da unmittelbar darauf das Minenwerferfeuer einsetzte und den tatsächlichen Angriffszeitpunkt verschleierte. Daraus ableitend ergab sich für das Armeekommando: „Das schwierigste und demnach mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgende Ziel ist das richtige Erkennen des Augenblickes des einsetzenden entscheidenden Infanterieangriffes.“ Da der Feind, wie die letzte Schlacht gezeigt hat, bei Einbruchserfolg nicht in der ersten Linie stehen bleibt, sondern versucht in die Tiefe vorzustoßen, sei eine nahe Positionierung der Reserven in dafür vorgesehenen Unterkunftsräumen dringend notwendig gewesen. Der Angriff besaß den Charakter des Überrennens, eines Kraftmaximums. Er war auf kürzeste Entfernung mit dem festen Entschluss, die feindlichen Verteidigungsanlagen so rasch als möglich zu nehmen, dieselbe zu überschreiten und ohne stehen zu bleiben, zu führen. Dennoch ergab sich für das Armeekommando, „dass die feindliche Infanterie den in den italienischen Vorschriften niedergelegten Angriffsidealen noch wenig nahekommt und alles, was der Feind bisher erreicht hat, hauptsächlich seiner Artillerie und seinen Minenwerfern verdankt“.<sup>319</sup>

Für die oberste Heeresleitung stellte sich heraus, dass mit dem Unerwarteten immer zu rechnen war, denn ihrer Einschätzung zu Folge sollte die sechste Isonzoschlacht erst beginnen, als sie schon wieder vorüber war. Wären der k.u.k. 5. Armee an der Südwestfront bereits zuvor die notwendigen Truppenkontingente zugeteilt worden, wäre es wahrscheinlich nicht zum Verlust von Görz und der damit resultierenden bedrohlichen Lage

---

<sup>319</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. K 409 des XVI. KK vom 26.10.1916

gekommen. In den strategischen Planungen wurde jedoch die Ostfront „bevorzugt“. Sämtliche Warnungen wurden nicht wahrgenommen. Die Folgen sind bereits angesprochen worden. Der Vorzug der Ostfront kam dadurch zustande, dass der russische General Brussilov am 4. Juni 1916 mit seinen Armeen an der Südwestfront vorstieß. Mit einer neuen Taktik, sowohl im Bereich der Artillerie – Zielfeuer anstatt Streufeuer – als auch bei der Infanterie – mehrere Wellen gefolgt von starken Reserven –, gelang es ihm weit in die Gebiete der Mittelmächte im Bereich Czernowitz vorzudringen. Dieser unerwartete Erfolg führte zu weiteren russischen Offensiven im Juli entlang der Westfront, welcher sämtliche Truppen an dieser Front band. Die Folgen für die österreichisch-ungarische Isonzofront lagen auf der Hand. Die angeforderten und dringend notwendigen Truppen, die zur Unterstützung benötigt gewesen wären, wurden nicht zugesprochen. Ganz im Gegenteil. Das österreichisch-ungarische Armeekommando verlegte alle zur Verfügung stehenden Reserven, Truppen aus damalig nicht angegriffenen Räumen, so auch aus dem Südtiroler Kampfraum, in den Osten. Die Schwächung der österreichisch-ungarischen Südwestfront war die Folge; an einen Erfolg war nicht zu denken.

Neben den Erfahrungen, die während der sechsten Isonzoschlacht aus den Neuerungen der Gefechtstechnik der italienischen Truppen gewonnen werden konnten, kam es auch in den Reihen der österreichisch-ungarischen Truppen zu einigen Neuerungen. Neben den Anpassungen an die geänderten Bedingungen wurden die Soldaten in den Stellungssystemen erfinderisch, um sich den Alltag im Stellungskrieg etwas zu erleichtern. Das k.u.k. Technische Militärkomitee verteilte im Jahr 1916 eine Übersicht über einige während der Kriegszeit zu Verwendung gelangte technische Neuerungen.<sup>320</sup> Im Zuge dieser Arbeit seien lediglich einige wenige Gerätschaften erwähnt.

- Spiegelkolben: Er diente zur gesicherten Vorfeldbeobachtung und Abgabe gezielten Feuers bei vollständiger Deckung des Kopfes und fand bei Beobachtungsposten und Scharfschützen Verwendung. Der Spiegelkolben konnte auf die vorhandenen Gewehre, welche sich außerhalb der Stellung befanden und mit einer Auflageplatte stabilisiert wurden, montiert, und mithilfe einer Abzugskette konnte der Schütze zur Schussabgabe den Abzug betätigen. Darüber hinaus war auch eine Version mit Ladehebel vorhanden, die das Repetieren ermöglichte. Ein auf der linken

---

<sup>320</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. Allgemeine Erfahrungen 1916. KartNr. 1879. Übersicht über technische Neuerungen während der Kriegszeit



Spiegelkolbenseite angebrachter Hebel gestattete das rasche Lösen des eingespannten Gewehrkolbens. Diese Modifikation wurde erprobt und in großen Zahlen an die Truppen ausgegeben und von diesen vornehmlich günstig aufgenommen und beurteilt.

- Schartenkasten: Der Schartenkasten, vorgesehen für Handfeuerwaffen, bildet eine in Front und Flanke schusssichere Verkleidung der Schießscharte in kastenähnlicher Form und gleichzeitig eine Gewehrlafette, mit welcher bei 20° Seitenbestreichung, 5° Elevation und 10° Depression das Gewehr für den präzisen Nachschuss eingespannt werden kann. Nach Füllung der doppelwandigen Seitenteile mit Beton, Asphalterde, Schotter oder dergleichen wird der Schartenkasten auf der Brustwehr der Infanteriestellung angepflockt und mit Erde und Rasenziegeln eingebaut. Er nimmt den Rückstoß vollkommen auf und eignet sich für die Verwendung des österreichisch-ungarischen Gewehres M.95, des deutschen Gewehres M.88 und 98 und des russischen 3-Linien-Gewehres.

Nachteil dieses Systems war eindeutig die fixe Verschraubung der Waffe mit dem Schartenkasten, was zum einen nur einen eingeschränkten Feuerbereich zuließ, und zum anderen musste die Waffe im Notfall erst gelöst werden.

- Schutzschild M.17 mit Wasserjackenpanzer für Maschinengewehre: Der Schutzschild M.17 hat den Zweck, der Mannschaft und dem Maschinengewehr einen besseren Schutz gegen Schrägschüsse, Schrapnellfüllkugeln und Sprengstücke sowie gegen Querschläger und aufgewirbelte Steine zu bieten. Die Vorteile dieser Neuerung waren die Gewichtsverminderung durch das Entfallen des Schutzschildunterteils, der Schutz der Wasserjacke durch den Wasserjackenpanzer, der Schutz der Mannschaft durch die Verkleinerung des Visierschlitzes, der Panzerhaube und der Schutzschildklappe. Der Wasserjackenpanzer konnte mit oder ohne Schutzschild verwendet werden und hatte ein Gewicht von 5kg, das Schutzschild M.17 wog 26kg.
- Mündungsdämpfer M.15: Um besonders bei Nacht die Aufstellung der das Maschinengewehr verratenden Mündungsflamme zu eliminieren, werden dem Maschinengewehr Mündungsfeuerdämpfer beigegeben. Der Mündungsfeuerdämpfer selbst wird nach Bedarf auf den verlängerten Teil der Stoffbüchsen schraube aufgeschraubt und fest angezogen. Hierdurch wird die Mündungsflamme unsichtbar.

Die angeführten Neuerungen zeigen, dass sich die Waffentechnik im Laufe des Krieges änderte und sich vor allem auf diesen anpasste. Viele dieser Modifikationen oder Adaptierungen waren nur in einem stationären Szenario wie der Verteidigung möglich, da im Angriff niemand ein Schutzschild von 26kg mitführte. Im Stellungskrieg erhöhte es jedoch die Sicherheit der Soldaten. Darüber hinaus wurden beispielsweise auch verschiedenste Periskope, splittersichere Beobachtungshauben für Beobachtungsstände oder Sturmfallen entwickelt und eingeführt – alles, um die eingesetzte Mannschaft zu schützen. Der Ersatz war rar.

Im Zuge des Schlachtenverlaufes wurden aber nicht nur Neuerungen im technischen Sektor hervorgebracht, es war auch notwendig, die Moral der Truppe zumindest zu halten, wenn nicht zu verbessern. Durch viele unterschiedliche Faktoren, die im Laufe des Krieges auftauchten, sank die Einstellung der Soldaten zum Krieg und zu ihrer Tätigkeit. Ablesbar und nachvollziehbar ist dies auch in den Verlusttabellen. In die Kategorie „Vermisst und Gefangen“ fielen auch die Deserteure. Diese Zahl steigerte sich mit zunehmender Kriegsdauer. Bei den Gefangennahmen ist eine Nachvollziehbarkeit, inwieweit diese nicht durch die Soldaten herbeigeführt bzw. unterstützt wurde, nicht gegeben. Von der sinkenden Moral zeugen einige Schreiben und Befehle der unterschiedlichen hierarchischen Ebenen, die die Kommandanten darauf hinwiesen, diese soldatische Tugend hochzuhalten, und weiterhin alles daran zu setzen, um im Sinne des Ganzen und für die Ideale der Monarchie zu handeln.

Beispielsweise umfasste ein Befehl die Grundsätze für die moralische Erziehung des Mannes. Themengebiete wie Moral, Panik und Angst wurden gleichermaßen beleuchtet wie Missverständnisse, Nervosität oder auch die Durchführung und Führung von Märschen und Gefechten, um die vorangenannten Werte zu heben bzw. zu mindern. Der Moral wurde eine derart hohe Bedeutung zugemessen, dass sie als das „höchste Gut“ angesehen wurde. Um diese zu halten, bedürfte es jedoch der unermüdlichen und überzeugten Mitarbeit aller Offiziere. Sie müssten das Selbstbewusstsein eines jeden Mannes auf eine Stufe heben, damit sich jeder als „ganzer Kerl“ fühle und darauf stolz sei, seiner Armee anzugehören. Die Panik wurde als seelische Massenkrankheit wie die Cholera oder die Ruhr, die Nervosität als Grundübel der Truppe betrachtet. Die Offiziere wurden beauftragt, ihre Soldaten zu motivieren, aber wenn nötig auch zu disziplinieren. Nur dann würde der Erfolg im Gefecht sicher sein. Dieser Erfolg würde sich ergänzend trotzdem nur dann verbürgen, wenn die Infanterie mit der Artillerie (die unterstützend zu wirken hatte) innig zusammenarbeitete.

Daher: „Vom höchsten Kommandanten angefangen hat sich alles nur in den Dienst der Infanterie zu stellen.“<sup>321</sup> In dieselbe Kerbe schlug ein Befehl von Generalmajor Boog, der sich die Erhaltung der Disziplin auf die Fahnen gesteckt hatte.<sup>322</sup> Er hatte nämlich die Erfahrung gemacht, dass mit den aus dem Hinterland eintreffenden Marschformationen die Anzahl der Straftaten im Jahr 1916 um 33 Prozent gestiegen war. Alle Soldaten seines Verantwortungsbereiches mussten im Disziplinarwesen belehrt werden. Die Strafen konnten bis zu einer Höhe von 60 Tagen Lager oder einem verschärften Arrest ausgesprochen werden. Auch Strafen im Sinne des Standrechtes konnten verhängt werden. Diese entfielen auf Deserteure, Selbstbeschädiger und Verräter. Bei einer Verurteilung nach dem Standrecht war weder ein ordentliches Rechtsmittel noch ein Gnadengesuch zulässig. Als abschreckendes Beispiel führt Generalmajor Boog einen Fall eines Infanteristen an, der nach Wien desertierte, dort aufgegriffen und zurück an die Front transportiert wurde, woraufhin er standrechtlich zum Tode verurteilt wurde.

Sogar die höchsten Kommandanten, so Erzherzog Karl, sahen sich gezwungen, zu diesem Sachverhalt Stellung zu beziehen. Dieser befasste sich jedoch nicht mit Durchführungsbestimmungen, sondern verfasste einen Befehl, der die Grundsätze der Menschführung, speziell abgestimmt auf den Stellungskrieg, verdeutlichte. Ihm ging es in seinem Schreiben aber vor allem darum, die Kommandanten bezüglich des vernünftigen Umgangs mit den Mannschaften zu sensibilisieren. So schrieb er: „Es ist mit dem für uns kostbaren Menschenmaterial zu sparen. Es ist besser, ein Angriff dauert länger, führt mit geringeren Verlusten zum Ziele, als er wird in kurzer Zeit durchgeführt und kostet schwere eigene Verluste.“ Denn „der Elan und der Offensivgeist unserer herrlichen Truppen ist ein großer und die Wut gegen den tückischen Erbfeind eine so gesteigerte...“<sup>323</sup> Weiters wies er die Kommandanten darauf hin, dass es ihre heilige Pflicht sei, Verwundete rasch zu versorgen und die Truppe gut zu verpflegen. Auch das Niedermachen des Feindes, der sich bereits ergeben hat, wäre schwer zu ahnden, da „wir die Träger der Kultur sind, auch im Lande des Verräters“.

Diese Beispiele zeigen eindeutig, dass es notwendig war, die Kommandanten, aber auch die Mannschaften an ihre Pflicht zu erinnern und die soldatischen Tugenden zu betonen. Da es

---

<sup>321</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. Allgemeine Erfahrungen 1916. KartNr. 1879. Op.Nr. 970 der 25.ITD vom 8.04.1916

<sup>322</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. Allgemeine Erfahrungen 1916. KartNr. 1879. ohne Op.Nr. und ohne Kommando vom 18.05.1916. Beilage zum Tagesbefehl.

<sup>323</sup> ÖStA. NFA. AdTK. Allgemeine Erfahrungen 1916. KartNr. 1879. Op.Nr. 994 vom 11.05.1916

unzählige, bereits erwähnte, Faktoren zur Minderung der positiven Einstellung gab, die durch einen Krieg bedingt auftraten, mussten die Soldaten aller Ränge an Aufgaben erinnert werden, um im Sinne des Ganzen zu handeln. So wie eine schriftliche Belobigung in Zeiten heißer Gefechte an die Truppen weitergegeben wurde, waren auch Ermahnungen notwendig, um die Armee zu führen.

### 3.3 Die elfte Isonzoschlacht

#### 3.3.1 Ausgangssituation vor der elften Isonzoschlacht

Nachdem die zehnte Isonzoschlacht vom 12. Mai 1917 bis 5. Juni 1917 den geplanten Erfolg, den Durchbruch nach Triest, auch nicht brachte, sondern nur geringe Erfolge – Bildung und Verteidigung eines Brückenkopfes östlich des Isonzo, nördlich der bereits seit der sechsten Isonzoschlacht besetzten Stadt Görz zwischen Zagora und dem Monte Santo –, trat eine zweieinhalbmonatige „Kampfpause“ an der österreichisch-ungarischen Südwestfront ein. Das Kräfteverhältnis betrug 38:14 Divisionen, was eine beinahe dreifache Übermacht der Italiener bedeutete. 127.840 Italiener und 75.000 Mann auf österreichischer Seite fielen oder wurden während der letzten Schlacht verwundet. Diese Zahl war die höchste monatliche Verlustrate des gesamten Krieges. Nun war die Motivation der Soldaten gänzlich zerstört. Es wurden so viele Deserteure registriert wie nie zuvor, und Carabinieri als auch Eisenbahner wurden als Drückeberger beschimpft. Nur durch eine erhebliche Anzahl an Exekutionen konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.<sup>324</sup> In dieser zweimonatigen Kampfpause gelang es der italienischen Armee sechs neue Infanterietruppendivisionen aufzustellen. Außerdem wurden zahlreiche schwere Artilleriebatterien formiert. Neben den Aufstellungsmaßnahmen wurde aber auch der militärstrategische Einsatz für eine neue Offensive geplant.

General Cadorna plante einen gleichzeitigen Einsatz der italienisch 2. und 3. Armee, mit den Zielen, zum einen die Hochfläche von Ternova und Bainsizza und zum anderen das Karstland von Comen zu erobern. Um dieses Ziel zu erreichen, stellte die italienische Heeresleitung an der Julischen Front in Summe 51 Divisionen auf. Diesen standen 600 von insgesamt 887 Bataillone, dazu 2.400 mittlere und schwere Geschütze, 1.700 Minenwerfer, 1.200 Feld- und Gebirgsgeschütze und zweieinhalb Kavalleriedivisionen zur Verfügung.<sup>325</sup>

Die kaiserlichen Truppen nutzten die Wochen der Kampfunterbrechung vor allem dazu, um die Stellung wieder in Stand zu setzen und die Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist verbessert zur Verteidigung auszubauen. Dennoch war die ständige Abwehrbereitschaft

---

<sup>324</sup> Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg, S. 395

<sup>325</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 433

Grundvoraussetzung, da mit einem jederzeitigen Angriff gerechnet wurde. Generaloberst Boroewic ging von einem Vorstoß über die Hermada und Comen sowie von Ablenkungsangriffen in den Räumen Descla-Mt. Santo und Krn-Tolmein aus, um das Ziel, Triest, zu erreichen. Die Kräfte, die Boroewic zur Verfügung standen, waren gering. Verluste konnten kaum bis gar nicht ersetzt werden, das Aufstellen von neuen Verbänden war schier unmöglich. Im Juli hatte die Isonzoarmee lediglich um eine Division mehr als zu Beginn der zehnten Schlacht.<sup>326</sup>

Nach der zehnten Isonzoschlacht waren die k.u.k. Truppen nicht nur um eine Division, sondern auch um einige Erfahrungen reicher. Das XVI. Korpskommando fasste die Meldungen und Erfahrungen der Kommandanten zusammen und erstellte einen Erfahrungsbericht über diese Schlacht. Die darin aufgenommenen Erkenntnisse sollten den örtlichen eingesetzten Kommandanten dienen, um sich besser auf die nächste Schlacht vorzubereiten und den Einsatz ihrer Soldaten möglichst zielführend zu planen. Auszugsweise wird dieser Erfahrungsbericht angeführt:<sup>327</sup>

- Feindliches Steilfeuer: Die Tiefenwirkung des feindlichen Steilfeuers reicht grundsätzlich von 150 Schritt vor der 1a-Linie bis 350 Schritt dahinter. Diese Zone gleicht nach der Beschießung meist einem stark zerwühlten Trichterfeld, wobei speziell das Feuer schweren Kalibers sehr präzise schießt.
- Stärke der Besetzung der einzelnen Linien: Es muss das Bestreben des Verteidigers sein, mit aller Energie einen Durchbruch der 1a-Linie zu verhindern. Ein Normwert für die Stärke der eingesetzten Soldaten kann nicht gegeben werden, da die Erfolgskriterien, bedingt durch den physischen und moralischen Zustand der Truppe, ferner durch das Gelände und den auftretenden Feind, unterschiedlich sind. Als Richtwert seien ein Feurgewehr pro Frontmeter sowie die Hälfte bis zwei Drittel der Maschinengewehre angeführt.

---

<sup>326</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 433

<sup>327</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2209. Op.Nr. 134/1. Erfahrungen der 10. Isonzoschlacht vom 1.08.1917

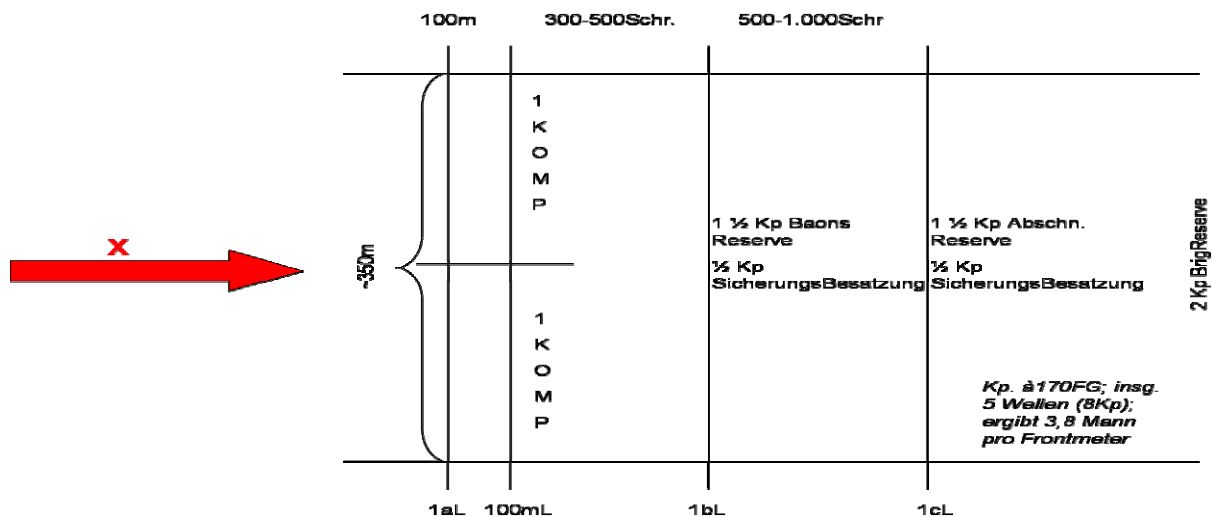


Abbildung 6: Aufbau der ersten Stellung

- Auch der Abstand der Verteidigungslinie in der ersten Stellung kann nicht genau definiert werden, sondern hängt zumeist vom Gelände ab. Hinter der voll ausgebauten 1a- befindet sich die 100m-Linie, die rein aus Kavernen besteht. Ihre Vorteile sind die unmittelbare Unterstützung der 1a-Linie, der geringe Geländeverlust, wenn die 1a-Linie in die Hände des Feindes fällt, Flankenschutz für benachbarte Abschnitte, wenn der Feind die 1a-Linie in Besitz hat, und die geringe Entfernung bei einem Gegenstoß. Die 1b-Linie muss, außerhalb eines auf die 1a-Linie gerichteten Steilfeuers, gefolgt von der 1c-Linie liegen, die beide voll ausgebaut und im Zwischengelände durch Verteidigungsanlagen verstärkt sein müssen, sodass ein weiterer Angriff jedes Mal neu vorbereitet sein muss.
- Bewegungen in die vorderste Linie sind zur Verstärkung der Truppen, während der Vorbereitung von italienischen Angriffen, aufgrund der Intensität des Steilfeuers kaum möglich. Hingegen bereitet das Verschieben von Reserven hinter die „C-Linie“ weniger Schwierigkeiten, obgleich sie mindestens das Vierfache an Zeit dafür benötigen.
- Kavernen bilden das Rückgrat der Stellung, alles andere in der ersten Linie wird größtenteils zerstört. Zum Schutz von Beobachtungsposten sind in der vordersten Stellung Fuchslöcher zu errichten. Eine größere Ausbaustufe ist aufgrund des Arbeitsaufwandes nicht zweckmäßig. Kavernen sind hinter der Stellung, maximal in Zuggröße, auszubauen. Größere Unterstände senken den moralischen und physischen Zustand der Truppe. Außerdem gelangt die Truppe infolge großer Breite der zu besetzenden Stellung nicht rechtzeitig auf ihren Platz, und wird eine Kaverne

verschüttet oder niedergekämpft, gehen zu viele Soldaten verloren. Betonerte MG-Stände haben sich ganz vorne nicht durchsetzen können, da sie bei ihrer Entdeckung durch den Feind durch Steilfeuer zerstört wurden, jedoch haben sich diese ab der 1b-Linie bestens bewährt. Maschinengewehre sind daher in kleinen, nicht erkennbaren Unterständen zu belassen oder in die Kavernen mitzunehmen, von wo aus sie auch rasch in den Gefechtsablauf eingreifen können.

- Oft kam es während der zehnten Isonzoschlacht zur Gefangennahme ganzer Kavernenbesetzungen. Daraus abgeleitet ist es notwendig, beherrzte Leute, Sturmpatrouillen, Maschinengewehre oder Infanteriegeschütze in der Nähe der Ausgänge zu postieren, eine Verteidigung von innen aufzubauen, um ein Ausheben des Unterstandes zu verhindern. In weiterer Folge wäre dies anzustreben, wenn das Angelande von rückwärtigen Maschinengewehren beherrscht werden würde. „Verhindert muss werden, dass sich in den Kavernen alles zusammenpfercht, da die zusammengedrängte Mannschaft in der schlechten Kavernenluft vorzeitig abgenützt und mangels Bewegungsfreiheit nie rechtzeitig eingesetzt werden kann. Das übermäßige Zusammendrängen der Mannschaft schaltet den Einfluss des Offiziers aus und ist Ursache, dass das Einsetzen der Besetzung sehr verspätet oder überhaupt nicht erfolgt.“
- Die Beobachtung des Angreifers während des Steilfeuers stellte zumeist eine große Herausforderung dar, da bei Posten in der vordersten Linie überdurchschnittlich hohe Ausfälle zu verzeichnen waren. Eine lückenlose Beobachtung kann nur unter Ausnutzung aller Beobachtungsmöglichkeiten sichergestellt werden. Hierbei ist auf ein Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie Wert zu legen. Diese funktionierte aber größtenteils, da feindliche Sturmangriffe rechtzeitig erkannt wurden und die Feueranforderungen an die eigene Artillerie rasch übermittelt werden konnten.
- Telefonleitungen bis in die 1a-Linie werden stets zerstört, ein Eingraben wegen des Arbeitsaufwandes ist nicht empfehlenswert. Reparaturen der Leitungen von einzelnen Truppen wurden während des Steilfeuers überhaupt nicht durchgeführt, da die Verbindung, wenn, ohnedies nur kurzzeitig bestand, und außerdem die Telegrafmannschaften nur schwer zu ersetzen waren. Je weiter nach hinten die Verbindungen liefen, desto unwahrscheinlicher war ein Ausfall der Leitungen. Gravierend konnte sich eine Leitungsunterbrechung zur Artillerie auswirken, da somit oft auch die notwendige Feuerunterstützung ausblieb. Daher ist eine vielfache Verlegung an Telefonkabel durchzuführen oder jenes zwei bis drei Meter tief in die



Erde zu versenken. In jedem Fall müssen zwecks Redundanz andere Verbindungsmittel (Scheinwerfer, Leuchtmittel, Relaisposten, akustische Signale) eingerichtet und erprobt werden.

- Die Bekämpfung feindlicher Minenwerfer war grundsätzlich schwierig und brachte trotz großen Munitionsaufwandes nur selten den gewünschten Erfolg. Der feindliche Einsatz, vor allem großen Kalibers, wirkte deprimierend auf die Mannschaften, die allzu oft zu weinen begannen, irrsinnig wurden und in einzelnen Fällen sogar Selbstmord begingen. Auch physisch zeigte schweres Minenwerferfeuer Folgen: Nasenbluten, schwere Verletzungen, Nervenschock und Tod durch Luftdruck. Außerdem ist diese Waffe die Hauptursache für die Zerstörung von Hindernissen und Gräben. Die eigene Minenwerferausrüstung und -verwendung bedarf eindeutig einer Verbesserung, da zum einen die Gerätschaften technisch rückständig und zum anderen die Kommandanten im Einsatz selbiger unerfahren waren. Anzustreben sind mehr schwere Minenwerfer, mit erhöhter Feuerschnelligkeit und Präzision.
- Der Einsatz des Maschinengewehres hat sich vortrefflich bewährt und ist zu verstärken. Die Mehrzahl der eingesetzten Maschinengewehre sollten Lauer-MGs sein, die ihren Standpunkt nicht verraten und erst während des feindlichen Sturmangriffes den Feuerkampf aufnehmen. Betonierte Stellungen sind erst in den hinteren Linien vorteilhaft, nicht jedoch in der vordersten, da sie nach ihrem Erkennen umgehend zerstört werden. Die Abwehr vieler feindlicher Angriffe war in den Kämpfen den Maschinengewehren zu verdanken. Dennoch sei eine Anhäufung in der 1a-Linie nicht empfehlenswert, sondern sie sollten dahinter flankierend, möglichst paarweise, eingesetzt werden. Das Vertrauen der Truppe in diese Waffe war ein hohes.
- Die Nächte wurde beiderseits größtenteils zu Verschiebungen, Ablösen und Nachschüben genützt. Gefechtstätigkeiten blieben zumeist aus.
- Zum Vorgehen der feindlichen Infanterie ist zu festzustellen, dass die Güte der Truppe je nach Herkunft sehr verschieden ist. Die Verwirrung und Planlosigkeit der Truppe nach einem Einbruch oder Angriffserfolg ist nach wie vor festzustellen. Somit konnte der eingefahrene Erfolg nicht ausgenützt werden, und ein Gegenangriff führte meist zum Erfolg. Jedoch verstehen sie es in vorzüglicher Weise genommene Linien rasch und gut zur Verteidigung auszubauen und technisch zu verstärken.<sup>328</sup>

---

<sup>328</sup> Anm.: Bereits vor der sechsten Isonzoschlacht wurde dieses Verhalten festgestellt und den Italienern durch die österreichisch-ungarischen Überläufer mitgeteilt. Diese beherzten diese Feststellungen und konnten während der sechsten Schlacht große Erfolge damit erzielen. Jedoch hat sich diese Vorgehensweise im

- Das Wirken der italienischen Artillerie wird als präzise, aber meist schematisch wahrgenommen. Durch die schlechte Feuerauswertung kommt es zu hohen Munitionsverschwendungen. Die Vernichtungsfuer zeigte stets die geforderte Wirkung, sodass eigene geplante Infanterieangriffe nicht durchgeführt werden konnten.
- Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass die Fliegerwaffe Hilfs- und nicht selbstständige Waffe ist, bei der innigste Verbindung zwischen dem Fliegerverbindungs-offizier und dem Artilleriekommando zu bestehen hat. Trotz größter Selbstaufopferung konnte sie nicht allen Aufgaben gerecht werden und war im Luftkampf den italienischen (französischen) Modellen unterlegen. Der Zulauf von 70-cm-Fotokameras in ausreichender Menge und der Aufbau eigener Jagdstaffeln sind zu bedenken und wären vorteilhaft. Die feindlichen Fliegerkräfte wurden eigentlich nur ganz vorne eingesetzt und wirkten durch Maschinengewehre und Bombenabwürfe sehr unangenehm und empfindlich.
- An Infanteriemunition trat niemals Mangel ein. In der Abwehrschlacht kommt das Infanteriegewehr kaum zur Geltung. Mit 250 Patronen (100 am Mann, 150 in Depots) bei Gewehren, 20.000 bei Maschinengewehren ist hinreichend das Auslangen zu finden. Der Verbrauch an Handgranaten ist immer sehr hoch. Pro Brigade wurden in der zehnten Isonzoschlacht rund 10.000 Handgranaten verbraucht. Die Munitionsversorgung stellte eigentlich kein Problem dar und konnte mit nur geringen Ausfällen durchgeführt werden.
- Auch der Verpflegsnachschub konnte nahezu jeder Zeit sichergestellt werden. Die bei den Truppen selbst vorhandenen Trommelfeuervorräte wurden kaum benutzt, woraufhin diese von vier- auf zweitägige reduziert wurden.
- Übersicht sämtlicher im XVI. Korps in der Zeit vom 12. Mai bis 10. Juni 1917 gänzlich unbrauchbarer bzw. reparaturbedürftiger Geschütze:

Geschützgattung	SollSt	Gänzlich unbrauchbar durch			Durchgeführte Reparaturen		in den Etappenraum abgeschobene Geschütze (Sp. 2-5+7)	
		Rohrkrep.	Ausbr.	fdl. Angr.	Kps-Ebene	ZentralWkst	Stück	Prozent
7,5cm M15 GbKn	4							
8cm M5/8 FKn	104	20	33		23		62	60
8cm M14/R Lfa.Kn	4		2	9	2		2	50
8cm M14 Lfa.Kn	4				1			
8cm M14 KWLfaKn	4							
10cm M99 FHb	18	1	2	4	7		7	39
10cm M14 FHb	66	2	6	1	11	4	13	20
10cm M14/T FHb	24				2			
10,4cm M15 Kn	10		4		2	1	5	50
15cm M80 BelKn	8	1					1	12
15cm M15 BelKn	8							
15cm M99/4 Hb	20	1	2	3	3		3	15
15cm M14 FHb	32	3			8	3	6	19
15cm M15 KWHb	2							
15cm L/50 MarKn	3		1				1	33
15cm M80Bel Mrs	4				1			
21cm M80 Ks.Ms	4					1	1	25
30,5cm M11/16 BMs	10	3	1				4	40
<b>Summe</b>	<b>329</b>	<b>31</b>	<b>51</b>	<b>14</b>	<b>60</b>	<b>9</b>	<b>105</b>	<b>31</b>

Tabelle 22: Geschützausfälle während der zehnten Isonzoschlacht

- Die ermittelte Geschützanzahl von vier leichten und zwei mittleren Geschützen für einen sehr gefährdeten Abschnitt von 150m Frontlänge kann auch weiterhin als genügend erachtet werden, wobei eine Verstärkung für Brennpunkte von drei weiteren Geschützen vorhanden sein muss.

Ergänzend zum erwähnten Erfahrungsbericht seien Punkte aus dem Bericht des k.u.k. Armeeoberkommandos über die zehnte Schlacht angeführt.<sup>329</sup> Es wurde in diesem Bericht speziell darauf hingewiesen, dass die Anlage der Verteidigungsstellungen tief und mannigfaltig gegliedert sein müsste, da die Behauptung einer einfachen Linie viel Mühe und Blut kostete. Die Führung der Verteidigung muss aktiv und beweglich sein, darf sich nicht in der ersten Linie, sondern um diese abspielen, und das Zusammenwirken zwischen Infanterie und Artillerie muss reibungslos funktionieren. In Bezug auf die Mannesausrüstungen wurden speziell die Gasschutzmittel und die Stahlhelme angesprochen, die sich als unerlässlich erwiesen und einen großen Einfluss auf die Verlustziffern nahmen. Eine Verbesserung wurde vonseiten des Armeeoberkommandos im Bereich der Versorgung gesehen. Der

<sup>329</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1880. Op.Geh.Nr. 350 des k.u.k. Armeeoberkommandos über die Erfahrungen aus der zehnten Isonzoschlacht.

Armeetagesbedarf konnte nicht immer gänzlich gedeckt werden, woraufhin, zugunsten der Munition, Verpflegung und technisches Material zurückgestellt wurden. Auch die Arbeitsleistung der Mannschaften an den Versorgungs- und Umschlagpunkten wäre zu verbessern, indem nur vollkräftiges und ausreichendes Personal verwendet werden dürfte. In Zukunft wären bereits vor den Kämpfen Versorgungspakete in erreichbarer Frontnähe auszulagern. Wurde die Fliegertruppe auf Ebene des Korps als Hilfswaffe angesehen, wurde sie von Armeeebene als „Waffe in der Schlacht“ bezeichnet.

Die Erfahrungsberichte der unterschiedlichen Ebenen über die zehnten Isonzoschlacht berichten recht eindrucksvoll vom Kampfverlauf an vorderster Front. Im Allgemeinen kann dieser Ablauf, mit den gewonnenen und in die Praxis umgesetzten Erfahrungen, auch für die elfte Schlacht angenommen werden. Es geht sehr deutlich hervor, dass sich in der Verteidigung vor allem alles um die Artillerie und das Maschinengewehr drehte. Es war alles (Deckung, Verbindung, Nachschub etc.) daran zu setzen, dass diese Waffensysteme möglichst lang und ungestört den Kampf aufnehmen und führen konnten. Auch der Einsatz von Beobachtungsposten wurde des Öfteren für die verschiedensten Gefechtstätigkeiten thematisiert. Sein Zusammenwirken mit der Infanterie, zum Beziehen der Stellungen, und mit der Artillerie, zum Auslösen des Vernichtungsfeuers, war kampfscheidend. Auch zeigte sich, dass die Moral der Truppe sehr viel zum Erfolg bzw. Misserfolg eines Gefechts beitrug, und es die Aufgabe der Offiziere war, diese zumindest zu erhalten. Erwähnenswert ist auch der Einsatz der Flugzeuge, die hervorragende Leistungen im Bereich der Aufklärung verbuchen konnten, jedoch nicht für den Luftkampf oder zur Bekämpfung feindlicher Bodentruppen geeignet waren. Totale Mängel konnten in keinem Bereich festgestellt werden. Die Summe kleinerer Änderungen wurde als wirksam angesehen.

Über die Moral der Truppe berichten auch zwei Schreiben von der 58. ID unterstellten Verbänden. Der Kommandant des k.u.k. IR 96 bezeichnet den Geist der Offiziere und Offiziersaspiranten als „im Allgemeinen gut“.<sup>330</sup> Als ungünstiger Faktor wird die Urlaubssperre betrachtet, die schon über mehrere Wochen hindurch aufrecht war. Außerdem missfällt den frontdiensttuenden Offizieren, dass es in den hinteren Reihen und Kommanden noch immer Offiziere, auch jene des Aktivstandes gibt, welche sich dort als unentbehrlich und unersetzlich verkaufen, nur um nicht an die Front versetzt zu werden. Als „im Allgemeinen gut“ gibt er auch die Moral der Mannschaft an, die fleißig, unverdrossen, den Unbilden des

---

<sup>330</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3288. Res.Nr 75 des k.u.k. IR 96 vom 9.04.1917

Wetters trotzend die Aufträge erfüllt. Jedoch machte sich der Eindruck der Übermüdung bemerkbar. Zu beklagen wären aus Sicht des einfachen Soldaten nur die geringen Strafen, die über Deserteure verhängt werden, und die Nachrichten über die von den Angehörigen in der Heimat lebenden auszustehenden Entbehrungen. Die Zufriedenheit mit der Verpflegung wäre gegeben, doch gäbe es zu wenig Brot.

In ähnlicher Weise beurteilte auch der Kommandant des k.u.k. Feldjägerbataillons Nr. 2, Major Cap, welches ebenfalls der 58. ID unterstand, den Geist der Truppe, der vor allem durch die lange Kriegsdauer, das unabsehbare Ende, die Heranziehung weitauseinanderliegender Altersklassen zum Frontdienst beeinflusst wurde.<sup>331</sup> Mjr Cap unterteilte die Soldaten nicht in Offiziere und Mannschaften, sondern in drei Gruppen, die dienstgradunabhängig waren. Die erste Gruppe setzte sich aus unbeugsamen, wirklich kriegsharten und noch immer kriegsfrohen Jägern zusammen. Dies waren jene Soldaten, die ein so langer Krieg brauchte und zu denen der Großteil der Chargen und zum Beispiel auch die Sturmpatrouillen zählten. Jene Soldaten, denen alles egal war, wären der zweiten Gruppe zuzurechnen gewesen. Sie waren die willensschwächeren, besaßen aber nichtsdestotrotz genug Pflichtgefühl, um ihren Dienst nachzukommen, und zählten zu den guten Elementen. Die dritte Gruppe waren jene Soldaten, auf denen der Frontdienst wie ein großes Unglück lastete. Sie waren verschlossen, misstrauisch, sahen meist abgehärmt und heruntergekommen aus. Sie benahmen sich meist unmilitärisch und fielen durch ihr Aussehen auf. Ein Jägerbataillon setzte sich nach Auffassung von Mjr Cap zur Hälfte aus der zweiten Gruppe und je zu einem Viertel aus der ersten und dritten zusammen. Somit bezeichnete auch er die Moral seiner Truppe als „im Allgemeinen gut“. Er fügte hinzu, dass das Einförmige des Dienstes im Graben wesentlich die Stimmung negativ beeinflusste, und dass ein Bewegungskrieg noch mehr aus den Soldaten herausholen könnte. „Ich kann sowohl mit Bezug auf das Offizierskorps als die Mannschaft des Bataillons ungeschminkt und präzise melden: Ich halte das Jägerbataillon von gutem Geiste erfüllt, vollkommen verlässlich.“

---

<sup>331</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3288. Res.Nr. 912 des k.u.k. Feldjägerbataillons Nr. 2 vom 8.04.1916

Anm.: Diese beiden Schreiben über den moralischen Zustand der Truppe wurden bereits vier Monate vor der sechsten Isonzoschlacht verfasst, jedoch ist anzunehmen, dass sich dieser nicht wesentlich verändert hat, da, obwohl die zehnte Schlacht dazwischen lag, bereits neun vorhergehende geschlagen worden waren und somit der Einfluss aus der letzten nicht der größte gewesen sein wird, der den Zustand im Allgemeinen auf „Sehr gut“ oder auf „Nicht zufriedenstellend“ geändert hätte.

Die Moral der Truppe muss als das Entscheidende angesehen werden. Denn selbst das beste und modernste Gerät nützt nichts, wenn die Mannschaft nicht gewillt ist, es nach bestem Wissen und Gewissen einzusetzen, oder die Offiziere halbherzige Befehle geben.

Die Moral der Truppe konnte auch stets durch den Einsatz von Sondereinheiten gehoben werden, die den herkömmlichen Truppen den notwendigen Schwung und die nötige Motivation brachten. Erwähnenswert erscheinen hier vor allem die Sturmpatrouillen. Anfangs waren diese infanteristischen Spezialkräfte, vergleichbar mit der Maschinengewehrabteilung, dem Bataillonskommandanten direkt unterstellt. In weiterer Folge wurde dazu übergegangen, kleinere Einheiten auch auf Kompanieebene zu verwenden, was den Einsatz von Sturmpatrouillen mit sich brachte. Diese Kräfte waren speziell für den Nahkampf geschult und wurden durch den Kommandanten im Schwerpunkt der Kämpfe eingesetzt.

Bereits im Jänner 1917 ging die Armee daran, ein Sturmbataillon zu formieren. „Zu demselben ist nur das Beste an jungen (bis 25 Jahren), schneidigen und intelligenten, womöglich sich freiwillig meldenden Leute auszusuchen.“<sup>332</sup> Das Bataillon sollte wie folgt gegliedert sein:

- 4 Sturmkompanien
- 1 Maschinengewehrkompanie mit acht Gewehren
- 1 Infanterie-Geschützbatterie mit vier Geschützen
- 1 Kampfmittelgruppe mit vier Granat- und vier 9-cm-Minenwerfer
- 1 Flammenwerfergruppe mit zwei tragbaren Flammenwerfern
- 1 Baukompanie und
- 2 Telefonpatrouillen

Der Zweck des Sturmbataillons war die Ausbildung und das Training einer zur Durchführung schwieriger Angriffe fallweise heranzuziehenden und hiezu besonders befähigten Truppe als auch die Ausbildung der gesamten Infanterie, vorläufig ein bis zwei Patrouillen pro Kompanie. Dafür wurden von der 58. ID folgende Soldaten befohlen:

---

<sup>332</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 125/6 der 58. ID über die Aufstellung eines Sturmbataillons vom 26. Jänner 1917

zu kommandieren von		mit Sprachkenntnissen					Summe
		Deutsch	Ungarisch	Tschechisch	Kroatisch	Ruthenisch	
4.GbBrig	Unteroffiziere	1	1		3		5
	Mannschaft	8	8		20		36
5.GbBrig	Offiziere				1		1
	Unteroffiziere	1		2	4		7
	Mannschaft	8		16	22		46

Tabelle 23: Soldaten für das Sturmbataillon

Die oben angeführte Tabelle zeigt zum einen die unterschiedlichen Nationen, die in der 58. ID vorhanden waren, und zum anderen, aus welchen sich das Sturmbataillon zusammensetzte. Es geht aber auch deutlich hervor, dass der Anteil deutschsprachiger Soldaten gering war und nur einen Bruchteil der slawischen ausmachte.

Im Juni führte der Kommandant der k.u.k. 4. GbBrig in einem Schreiben die Wichtigkeit dieser Truppe an und wies auf die außerordentliche Bewährung während der zehnten Isonzoschlacht hin. Außerdem wäre ein weiterer Ausbau, vier Sturmpatrrouillen pro Kompanie, wünschenswert. Es dürften jedoch nur Soldaten für diese Funktionen herangezogen werden, die körperlich und geistig vollkommen geeignet wären. Weiters dürften diese Kämpfer nicht im ständigen Stellungsdienst verwendet werden, da sie einerseits durch die Monotonie immer mehr an Kampfwert verlieren, und andererseits unnötigen Verlusten ausgesetzt sind. Die Bewaffnung mit dem Karabiner erschien ebenfalls überdenkenswert, da die Hauptkampffernung zwischen maximal 50-60 Schritten lag und für diese Distanz die Verwendung einer Faustfeuerwaffe als besser geeignet erschien, da eine Pistole vor allem im Umgang mit Handgranaten nicht in diesem Ausmaß behindere. Durch weitere Sturmtruppen wäre sicherlich der Kampfwert zu heben.<sup>333</sup>

Bereits am 16. Juli 1917 erging ein Befehl der k.u.k. 58. ID über die Neuorganisation der Sturmformationen, der sich auf die Erhöhung der Zahl und die Verbesserung der Ausbildung dieser Einheiten bezog.<sup>334</sup> Darin wurde die Aufstellung von Sturmzügen bei den Bataillonen, einer Divisions-Sturmkompanie, und eines Sturmkurses beim Korps geregelt. Der Sturmzug

<sup>333</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 158/7. Bericht über die Verwendung von Sturmtruppen vom 6.06.1917

<sup>334</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 715/12 der 58. ID über die Neuorganisation der Sturmformationen vom 16.07.1917

sollte aus einem Offizier und drei Patrouillen, je zwei Unteroffiziere und acht Mann, bestehen. Während der Stellungsperiode waren sie, wie im Erfahrungsbericht vermerkt, nicht im Grabendienst zu verwenden, sondern dienten dem Bataillonskommandanten als kleine Reserve. In der Retablierungszeit hatten sie ihre Ausbildung, vor allem im Handgranatenwerfen, fortzuführen. Die Sturmkompanie sollte eine voll ausgebildete Abteilung darstellen, die für besondere Unternehmungen entsprechend geeignet und mit der „Grundausbildung“ der Sturmpatrouillen beauftragt wäre. Der Korpssturmkurs, geführt durch Hauptmann Metzger, hatte den Zweck, den Stamm an Ausgebildeten zu schaffen. Ihre Spezialausbildung sollte jenen zukommen, die in den Divisionssturmkursen als besonders geeignet empfunden wurden. Die Ausbildung im Korpssturmkurs dauerte sechs Wochen.

In weiterer Folge war vonseiten des Korps geplant, die Korpssturmurse aufzulassen und die gesamte Ausbildung in Hand der einzelnen Divisionen zu legen. Außerdem sollte die gesamte Infanterie eine Einweisung in den Sturmdienst bekommen. Vorläufig waren für die 58. ID 13 Patrouillen geplant. An Ausrüstung waren vorgesehen: Karabiner, Stahlhelme, Überzüge, Gasmasken, Stiel- und Eierhandgranaten, Sandsäcke, Drahtscheren, Leuchtpistolen, Leucht- und Signalaraketen, elektrische Taschenlampen, Repetierpistolen und Dolchmesser. Die Schlagkraft sollte durch alle Mittel erhöht werden.

Wurden die Sturmtruppen für ihren gezeigten Einsatz während der zehnten Isonzoschlacht besonders hervorgehoben, so vermochten die Minenwerfer nicht ganz zu entsprechen.<sup>335</sup> Als Kritikpunkte wurden vor allem die Organisation, der Einsatz und die Aufstellung hervorgehoben. In einer Reihe von Schreiben und Befehl wurde der Einsatz der Minenwerfer neu geregelt. So war jede Minenwerfergruppe grundsätzlich durch einen Offizier zu führen, denn, so im Schreiben, „die erfolgreiche Mitwirkung der Minenwerfer bei der Abwehr hängt zum größten Teil von der richtigen Arbeit des Kommandanten ab“. <sup>336</sup> Dieser habe auch darauf zu achten, dass die Schnelligkeit bei der Feuerabgabe eingehalten wird, da speziell im Abwehrkampf jede Sekunde zählte. Bereits zehn Sekunden nach dem Befehl der Eröffnung musste das Feuer einsetzen und für vier Minuten anhalten. Die Beobachtung des Vorgeländes helfe dem Kommandanten, um in heiklen Situation Sperr- und Unterstützungsfeuer vorzubereiten. Für die Werfer selbst seien, sofern keine natürliche Deckung vorhanden war,

---

<sup>335</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 166/2. Bericht über die Erfahrungen von Minenwerfern während der zehnten Isonzoschlacht vom 15.06.1917

<sup>336</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 166/2. Instruktion für Minenwerfer-Abwehrfeuer vom 15.06.1917



betonierte Unterstände zu erbauen, da damit der Ausfall von Gerät und Mannschaft hintangehalten werden konnte. Während der nächsten Schlacht wäre der Ablauf zu verbessern.

Das oben angeführte Schreiben regelte auch die Munitionsdotierung für eine Minenwerfergruppe. So wären für zwei 22-cm-Minenwerfer gesamt 400 Schuss und für drei 12-cm-Minenwerfer 1.800 Schuss bereitzustellen. In der Tat waren jedoch für die 22-cm-Minenwerfer nur 96 und für die 12-cm-Minenwerfer nur 433 Granaten vorhanden. Das Fehlen von Munition war dringend aufzufüllen, damit die Steilfeuerunterstützung während eines feindlichen Angriffes gewährleistet werden konnte.<sup>337</sup>

Ende Juli verlautebarte der Chef des Ersatzwesens den Vorgang zur Anforderung von Mannschaften, die durch Verluste aufgetreten waren.<sup>338</sup> Eine Anforderung über den Kriegsstand hinaus wurde verboten. Als Grundsätze galten:

- Äußerste Sparsamkeit mit dem zur Verfügung stehenden Menschenmaterial
- Alles auf das unbedingt Notwendige basieren
- Durch Einstellung mechanischer Kraft müssen Menschen frei werden

Zu Beginn des vierten Kriegsjahres ging es mit den menschlichen Reserven im Hinterland zu Ende. Der Sollstand wurde bei den Truppenkörpern nur mehr annähernd erreicht, und die Qualität der an die Front befohlenen Mannschaften verringerte sich von einer Marschformation zur nächsten. Wurden Mannschaften angefordert, musste der notwendige Tauglichkeitsgrad angegeben werden. Dadurch sollte es nicht geschehen, dass weniger geeignete Soldaten an die Front entsandt und besser geeignete in rückwärtigen Kommanden verwendet wurden. Die Einberufungen entfielen rein noch auf den Landsturm, da ohnedies alle ausgebildeten stehenden Truppen an die Fronten verlegt worden waren. Mit den Landsturmeinberufungen wurde bereits im Oktober 1914 begonnen. Zum damaligen Zeitpunkt wurden die Geburtenjahrgänge 1892-1894, also 20-22-jährige Männer, herangezogen. Zur Musterung erschienen 800.960 Männer, von denen rund die Hälfte, 420.442, tauglich war und bereits Ende des Monats eingezogen wurde. 367.127 wurden in den

---

<sup>337</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2190. ohne Op.Nr. Handschriftliche Mitteilung über den aktuellen Munitionsstand, um den 15.06.1917

<sup>338</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2209. Res.Nr. 711.117/3 des Kommandos für Ersatzwesen für die gesamte bewaffnete Macht vom 26.07.1917

aktiven militärischen Dienst übernommen. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Landsturmeinberufungen während des Krieges:

Geburtsjg	Zeitpunkt der Musterung	zur Musterung erschienen	hievon tauglich	Einrückungstermin	in akt. Mil. Dienstleist. Behalten	Gesamtsum. der Herangezogenen
<b>1892-1894 1.mal</b>	Okt.14	800.960	420.442	Ende Okt. 14	367.127	367.127
<b>1878-1890 1.mal</b>	Nov.Dez. 14	1.754.558	768.860	Jän.Feb. 15	619.703	986.830
<b>1891,1895, 1896 1.mal</b>	Feb.Mär. 15	865.423	495.017	Mär.-Jul. 15	426.108	1412938
<b>1873-1877 1.mal</b>	Apr. Mai 15	677.156	288.829	Mai.Aug.Nov 1915	203.133	1.616.071
<b>1873-1896 1892-1894 2.mal</b>	Jun.Nov.15	1.331.429	540.705	Jun.Aug.Dez 1915	374.798	1.990.869
<b>1897 1mal</b>	Jun.Jul.15	397.431	210.020	Okt.15	181.829	2.172.698
<b>1865-1872 1.mal</b>	Aug.Sep.15	1.736.539	887.462	Jän.Mär.16	530.328	2.703.026
<b>1873-1877 1891,1895 1896;2.mal</b>	Okt.Dez.15	811.291	325.071	Nov.Dez.Jan 1915/1916	267.240	2.970.266
<b>1865-1897 Nachmuster.</b>	Sep.1915 - Mai 1916	149.660	81.104	sofort	63.740	3.034.006
<b>1898 1.Mal</b>	Apr.Mai.16	465.319	246.604	Mai.16	191.463	3.225.469
<b>1866-1872 2.mal 1873-1896 3.mal 1897 2mal</b>	Jun.Jul.Sep. 1916	2.350.535	592.336	Aug.-Nov. 1916	346.059	3.571.528
<b>1892-1896 4.mal 1897 3.mal 1898 2.mal 1899 1.mal</b>	Jän.17 Feb.17	552.737 485.389	188.122 218.364	Jän.Feb.17 Mär.17	132.548 170.804	3.704.075 3.874.886
<b>Summe</b>		<b>12.378.427</b>	<b>5.262.936</b>			<b>3.874.886</b>

**Tabelle 24: Landsturmeinberufungen während des Krieges**

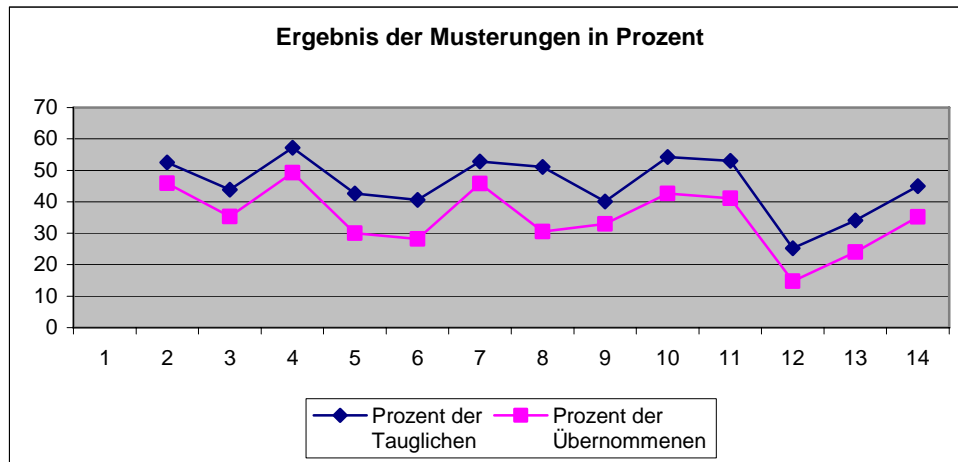
Werden die Zahlen der Tabelle analysiert, lassen sich einige Fakten feststellen, und daraus können interessante Ableitungen getroffen werden. Wie bereits erwähnt fand die erste Musterung nach Kriegsbeginn im Oktober 1914 statt. Von den gemusterten Männern waren 53 Prozent tauglich und 46 Prozent wurden zum ersten Termin eingezogen. Im Laufe des Krieges fehlte es den Truppenkörpern an der Front immer mehr an Personal, was durch junge bzw. frische Männer aufgefüllt hätte werden sollen. Daher hatten die Assanierungsbehörden in allen Militärbezirken sehr viel zu tun. Bereits im Folgemonat wurden die nächsten Stellen durchgeführt, jedoch steigerte sich die Anzahl bereits um mehr als das Doppelte.

Die Anzahl der Tauglichen und die der zum festgelegten Zeitpunkt übernommenen Personen steigerte sich keinesfalls. So waren lediglich nur 43,8 Prozent tauglich und 35,8 Prozent, 619.703, wurden übernommen. Eigentlich wäre es anzunehmen, dass die Kriterien, je mehr Männer gebraucht wurden, für den Militärdienst abnahmen, um aus dem Rekrutierungskontingent zu gewinnen. Doch auch bei den folgenden Einberufungen zu Musterungen verringerte sich die Zahl der Tauglichen immer mehr. Der Tiefpunkt wurde im Sommer 1916 mit nur 25,2 Prozent erreicht. Dies bedeutete, dass von 2,3 Millionen Männern nur 592.000 tauglich waren und für den Militärdienst verwendet werden konnten. Der höchste Prozentsatz an Tauglichen konnte im Februar/März 1915 mit 57,2 Prozent gewonnen werden. Der Durchschnitt lag bei 45,6 Prozent. Außerdem fällt auf, dass die Abstände zwischen den Musterungen mit der Zunahme der Kriegsdauer abnahmen. Waren anfangs noch einige Monate zwischen den Terminen, wurde später beinahe durchwegs überprüft. Auch der Zeitpunkt der Entsendung bzw. Einberufung änderte sich in ähnlicher Weise. Zu Beginn des Krieges vergingen nach der Musterung noch einige Monate, bevor der Betroffene zum Dienst an der Waffe eingezogen wurde. In den Jahren 1916/1917 wurde es Usus, dass die Einberufung bereits im nächsten Monat erfolgte. Besonders erwähnenswert sind in diesem Hinblick die Musterungen von September 1915 bis Mai 1916, bei denen es sich zumal auch um Nachmusterungen bereits einmal untersuchter Männer handelte, da die Einberufung sofort nach der Musterung erfolgte.

Beachtenswert sind auch die Geburtenjahrgänge. Anfänglich wurden 20-22-jährige Männer zur Musterung befohlen, später klaffte die Altersschere immer weiter auseinander. Die jüngsten waren bei der Musterung 18 Jahre alt, die ältesten 51, aus dem Geburtenjahrgang 1865. Die Verluste erreichten während des Krieges derart hohe Ausmaße, dass der Geburtenjahrgang 1898 schon im April und Mai 1916, im Alter von 18 Jahren, zur Stellung befohlen und unmittelbar anschließend eingezogen wurde. Alleine daher mussten bei der Truppe schon Spannungen entstehen, wenn Soldaten mit einer Altersdifferenz von 33 Jahren nebeneinander im Schützengraben standen. Bis Februar 1917 wurden von den offiziellen Stellen beinahe 12,4 Millionen Männer gemustert, von denen etwa 3,9 Millionen (31,3 Prozent) eingezogen wurden.

Im Herbst 1917 wurden den Regimentern die 31. bis 34. Marschbataillone zugeschoben und im September die Geburtenjahrgänge 1897 bis 1899 gemustert. Der Einberufungsstand näherte sich seit 1914 den acht Millionen. Die ältesten Jahrgänge, 1867 und 1868, wurden

entlassen, das waren nur noch 37.500 Mann. Ein frischer Jahrgang hatte rund 100.000 potenziell kriegsfähige Männer.<sup>339</sup>



**Abbildung 7: Ergebnis der Musterungen in Prozent**

Ein zusätzliches Beispiel für die angespannte Personalsituation gibt ein Schreiben der 58. ID. Darin hieß es unter anderem: „Die bereits oftmals besprochenen niedrigen Kampfstände der unterstehenden Truppenkörper und die außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen es stets verbunden ist, für Abgang vollwertigen Ersatz zu bekommen, weisen immer wieder auf die dringende Notwendigkeit hin, mit jedem einzelnen Manne, der für den Dienst als Kämpfer in der vordersten Front in Betracht kommt, weitmöglichst zu sparen und insbesondere alle Abkommandierungen, die die Leute vom Dienste bei den Unterabteilungen entziehen, auf das unumgänglich notwendigste Mindestmaß zu reduzieren.“<sup>340</sup> Weiters hieß es, dass alle verfügbaren Kommandierungen einer Revision unterzogen werden müssten und etwaige Zuteilungen aufgehoben werden. Die Verwendung von Soldaten hinter der Front wäre auf ein Mindestmaß zu reduzieren, damit der Kampfwert der Truppe erhalten bliebe.

Auch der Kommandant des k.u.k. Landsturminfanterieregiment Nr. 1 verfasste Mitte August ein Schreiben über den Zustand seiner Truppen.<sup>341</sup> Darin geht er im Besonderen auf die hohen Krankenabgänge ein, die im Juli 356 und in den ersten zehn Tagen des August 114 Mann betragen haben. Die Begründungen dafür sieht er vor allem in der Zusammenstellung der Truppe, die Masse wären großstädtische Arbeiter und Kleingewerbetreibende gewesen, die

<sup>339</sup> Rauchensteiner, Doppeladler. S.503

<sup>340</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 720/2 der 58. ID vom 7.08.1917

<sup>341</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Res.Nr. 422 des LdstIReg 1 vom 13.08.1917

das Klima und die physischen Anforderungen nicht ertragen, und im minderwertigen Menschenmaterial aus den Marschkompanien. Der Wille zum Ausharren konnte nicht angezweifelt werden, jedoch waren es Kraftlosigkeit und Ermüdung, die rasch festgestellt werden konnten. Weiters erwähnte er den dauernden Einsatz des Regiments, welches seit April, mit der Ausnahme von nur zehn Tagen, stets an der Front eingesetzt gewesen war. Dies verursachte auch den krankheitsbedingten Abgang von einem Viertel der Offiziere. Das Schreiben erregte derartiges Aufsehen, dass es durch die militärischen Hierarchien hindurch bis an das Armeekommando vorgelegt wurde. Das XVI. Korpskommando führte in seiner Stellungnahme die hohen Ausfälle auf das hohe Durchschnittsalter sowie auf die verminderte Leistungsfähigkeit der Mannschaften der Marschformationen zurück.

An einer Verschiebung und Verstärkung der Truppe wurde vonseiten der höheren Kommanden trotzdem gearbeitet. So wurde unter anderem die Ablöse des Bataillons II/Sch.23, welches als Reserve der Gruppe I fungierte, befohlen oder die Zuweisung von achteinhalb Marschkompanien für die 58. ID avisiert.<sup>342</sup> Die Qualität der einzelnen Einheiten wurde nicht erwähnt. Neben diesen Maßnahmen wurde für den 17. August auch das Einstellen aller nicht unbedingt notwendigen Arbeiten, zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät, befohlen.<sup>343</sup> Eine weitere Maßnahme, die zur unmittelbaren Verstärkung und Überlebensfähigkeit der Truppe beitrug, war die Einführung des Stahlhelms.

In diesen Tagen wurden die österreichisch-ungarischen Truppen der Isonzo-Armeen ständig mit Stahlhelmen ausgerüstet. Es waren aber zu wenige Helme vorhanden, um alle Plänkler und sonstigen in der ersten Linie kämpfenden Soldaten auszustatten. Daher wurde befohlen, dass bei einem Abgang einer Truppe von der Südwestfront dieser auch die Stahlhelme abzunehmen waren. Die Helme waren in der Anfangsphase nur für die Infanterie gedacht. Artilleriebeobachter, Bedienungen von Minenwerfern, Sappeure und Arbeiter der Baukompanien sollten erst im Zuge der Zeit mit dieser Schutzausrüstung ausgestattet werden. Der Mangel brachte das Erfordernis mit sich, Verwundeten in Spitälern die Helme abzunehmen und wieder an die Front zu senden. Auch mussten Stahlhelme mit kleinen Einschusslöchern weiter verwendet werden, nur stark beschädigte durften abgegeben werden. Es mangelte aber nicht nur an den Stahlhelmen selbst, sondern sogar an Textilstoffen, die zum Überzug der Stahlhelme, welche ein Reflektieren des Sonnenlichts verhindern sollten,

---

<sup>342</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2196. Op.Nr. 814/4 der 58.ID vom 15.08.1917

<sup>343</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2196. Op.Nr. 228/13 der 4.GbBrig von 16.08.1917

dienten. Auch sei der Unfug der Offiziere abzustellen, Stahlhelme als Andenken ins Hinterland mitzunehmen. Eine widmungswidrige Verwendung war mit allen Strängen abzustellen. Der Helm diene in erster Linie nicht dazu, um gegen direkten Beschuss geschützt zu sein, sondern er diene als indirekter Schutz gegen Splitter von Granaten, Gestein oder Querschlägern mit geringer Geschwindigkeit und Durchstoßkraft. Vor allem die Gefahr von Gesteinssplintern, die durch einschlagende Granaten herumgewirbelt wurden, konnte eingedämmt werden.

Vonseiten der höheren Führung wurde aber nicht nur versucht die Überlebensfähigkeit der Soldaten zu steigern, sondern auch die Leistungsfähigkeit der Pferde wiederzuerlangen. Da dies auch durch eine erhöhte Futtergebühr nicht erreicht werden konnte, beantragte das Armee-Oberkommando eine Pferde austauschaktion mit dem Hinterland. Für jedes kriegsdiensttaugliche Pferd sollten zwei abgenützte Pferde aus der Armee im Felde eingetauscht werden. Vom Armee-Oberkommando war geplant, diese Aktion zuerst bei der Isonzo-Armee durchzuführen. Priorität hatte die Artillerie vor den höheren Kommanden, Truppen und Trains.<sup>344</sup> Das Pferd wurde vor allem als Lasttier eingesetzt, um im unwegsamen Gelände Munition, Ausrüstung und Verpflegung zu transportieren, da, wie bereits erwähnt, auf Ebene der Division lediglich zwei Kraftfahrzeuge vorhanden waren.

Für die Pferdetauschaktion wurde allein von der 4. GbBrig folgende Anzahl an Pferden gemeldet:<sup>345</sup>

Einheit	Pferde	Einheit	Pferde
<b>BrigStb</b>	0	<b>LstlBaon IV/39</b>	12
<b>SchRgt</b>	21	<b>SapKomp 4/6</b>	10
<b>JR 57</b>	85	<b>GTelAbt 4</b>	0
<b>Baon III/85</b>	19	<b>BauKomp 5</b>	0
<b>JgBaon 23</b>	6	<b>BauKomp 3</b>	1
<b>LstlBaon 42</b>	24	<b>BauKomp 6</b>	6
<b>LstlBaon 75</b>	14	<b>ArbKomp 250</b>	6

**Tabelle 25: Auszutauschende Pferde bei der 4. GbBrig**

<sup>344</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. M.Nr. 930 der 58.ID vom 16.08.1917

<sup>345</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 1070 der 4.GbBrig vom 18.08.1917

Somit wären im Bereich der 4.GbBrig 204 Pferde auszutauschen gewesen. Dieser Tausch musste jedoch bei einigen Truppenkörpern Zug um Zug erfolgen, da ansonsten die gestellten Aufgaben nicht mehr erledigt werden konnten und der Dienstbetrieb nicht aufrechterhalten werden konnte. Darüber hinaus vermerkte Oberst Noe, dass er bei den aus dem Hinterland eintreffenden Pferden wiederum baldige Ausfälle erwarte, da diese meist nicht genügend abgehärtet waren und nicht an die notwendigen Entbehungen gewöhnt wären.

Erfahrungsberichte wurden aber nicht nur von der österreichisch-ungarischen Seite erstellt und verteilt. Auch das italienisch dritte Armeekommando hatte Anfang August seine Erfahrungen gesammelt, zusammengefasst und wollte diese in der nächsten Schlacht umsetzen.<sup>346</sup> Sprachen die österreichisch-ungarischen Erfahrungsberichte vor allem die Motivation als größtes Gut und wirksamstes Mittel gegen die Angreifer an, so ging auch die italienische Seite von dem festen Vertrauen in die Truppe und der unerschütterlichen Tapferkeit der Kämpfer als wesentlichste Grundlage im Kampfe aus. Auf dieser Grundlage basierte jede Entscheidung im Gefecht, welches durch das gleichzeitige und blitzartige Vorgehen der Infanterie gekennzeichnet sein musste. Wiederum wurde das über die erste Linie Hinausstößen angestrebt. Ein Verharren und übertriebene Vorsicht wurden als grobes Verzögerungsmittel charakterisiert. Um das Vorbrechen der Infanterie möglichst lang zu unterstützen und den Überraschungseffekt nicht zu verlieren, müsste die Artillerie die Feuerschnelligkeit aufrechterhalten und so lange auf die vordersten feindlichen Linien schießen, bis die eigenen Teile kurz vor dem Einbruch stünden. Von den Österreichern dürfte nicht das mindeste Anzeichen erkannt werden, dass sich die Infanterie im Vorgehen befände, da genau diese Zeit, in der auch die Artillerie das Feuer verlegt, genutzt würde, um die Stellungen zu beziehen. Die erste Angriffswelle musste aus verlässlichen und schneidigen Offizieren und tollkühnen Soldaten bestehen, die über die Beobachtungslinie hinweg in die Widerstandslinie einbrechen, um so den Angriffserfolg bestmöglich aus zu nützen.

Darüber hinaus erkannten die Italiener, dass der wiederholte Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen darauf zurückzuführen war, im letzten Moment Maschinengewehre oder kleinkalibrige Geschütze in Stellung zu bringen und auf diese Weise den Angriff abzufangen. Daher seien Sturmabteilungen auf die bis zuletzt gedeckt gehaltenen Maschinengewehre anzusetzen, wobei nicht nach Gefangenen, sondern nach der Vernichtung der Soldaten mit Handgranaten getrachtet werden sollte.

---

<sup>346</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Na.Nr. 2350/1 der 1. Isonzo Armee vom August 1917

In den weiteren Punkten weist der italienische Erfahrungsbericht größtenteils auf die taktische Vorgehensweise im Rahmen des Angriffes hin. Erwähnenswert ist der Abschluss des Berichtes, der sich an den Mut der Soldaten richtet: „Auf der Infanterie lastet das Schwerste der Schlacht. Allerdings hat sie eine Angriffskraft und eine Bewegungsfähigkeit wiedererlangt, die der Schützengrabenkrieg früher abgeschwächt zu haben schien, indem sie von deren unmoralischen Eigenschaften die kriegerische Stoßkraft, die sie unausgesetzt während des Kampfes beseelen muss, geschöpft hat. An Heldenhaftigkeit, Kühnheit, Widerstandsfähigkeit und moralischer Stärke ist unsere Infanterie der österreichischen sicherlich überlegen. Wenn die Artillerie ihr den Weg über den materiellen Widerstand des Feindes öffnet und mit sofortigem Sperrfeuer die feindlichen Gegenangriffe zum Scheitern bringt, wird die Infanterie, wenn sie gut geführt und über die zu erreichenden Zwecke orientiert ist, und wenn sie ferners von der Triebhaftigkeit des Vertrauens getrieben wird, die die Vorgesetzten jedoch noch fördern müssen, in ihrem ungestümen Vordringen keinen Aufenthalt kennen.

Aber vor allem ist jener Glaube notwendig, der, von den Führern ausgesprochen, begeistert, festigt und die Massen mitreißt, die Unternehmungskraft vervielfältigt und zu den höchsten Erfolgen führt, über jeden menschlichen und materiellen Widerstand den Sieg davontragend.“<sup>347</sup>

Diese Worte bekräftigten die Truppen auf unterster Ebene jedoch relativ wenig. So weigerten sich die italienischen Infanterie-Regimenter 7 und 8 an die Front zu verlegen, und das IR 206 plante, geschlossen zu desertieren.<sup>348</sup> Dieser Plan scheiterte an der verfrühten Ablöse. Die Stimmung im Regiment war denkbar schlecht, die Zuversicht auf Erfolg gleich null, und revolutionäre Gedanken griffen um sich. Ein Unterleutnant lief dennoch am 16. August zu den österreichisch-ungarischen Soldaten über. Er sprach von einer unmittelbar bevorstehenden Offensive, die in den nächsten Tagen gegen den Mt. S. Gabriele und den Mt. Santo einsetzen würde.

Der Sommermonat Juli verging, und auch Anfang August trat die erwartete Offensive nicht ein. Es gab auch noch keine auffallenden Kennzeichen, welche auf größere Aktionen des italienischen Angreifers schließen ließen. Dies wurde auch vom Stabsoffizier Luft bestätigt,

---

<sup>347</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Na.Nr. 2350/1 der 1. Isonzo Armee vom 3.08.1917

<sup>348</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2196. Op.Nr. 228 der 4. GbBrig vom 16.08.1917



der im Kommando der Isonzoarmee eingeteilt war und den Bericht über die Flugtätigkeiten für die ersten beiden August Wochen vorlegte. In diesem Zeitraum wurden 432 Feindesflüge unternommen, und es kam zu 100 Luftkämpfen. In den Luftkämpfen verlor die italienische Armee 18 Flugzeuge und sieben weitere, die durch die Abwehrartillerie bekämpft wurden. Die österreichisch-ungarischen Fliegerkräfte hatten sechs Flugzeuge einzubüßen, von denen eines beim Feind und drei auf eigenem Gebiet notlanden mussten, und zwei weitere wurden vermisst. Größere Erfolge konnten in den Luftkämpfen seit der Ausgabe von Phosphormunition konstatiert werden. Weiters fiel auf, dass sich die feindliche Fliegertätigkeit auffallend steigerte und vermehrt Flugzeuge mit französischem Hoheitsabzeichen und auch Dreidecker auftauchten. Die Luftaufklärung war äußerst erfolgreich, denn von 100 Aufnahmen wurden rund 1.000 Kopien angefertigt. Nichts ließ jedoch auf einen weiteren bevorstehenden Angriff schließen.<sup>349</sup>

Jeder Tag mehr war ein Gewinn für die verteidigenden Truppen. Ab Mitte August nahm die italienische Artillerie wieder verstärkt ihre Tätigkeit auf. Bereits am 10. August meldete die 4. GbBrig lebhaftes Steilfeuer, mit starken Beschädigungen an den Kampfgräben.<sup>350</sup> Auch die 1. LstlBrig verzeichnete Artillerietätigkeiten gegen die 100-m-Linie und die Riegelstellungen, bei denen es auch zum Einsatz von Brandminen kam.<sup>351</sup> Ähnlich liest sich eine Lagemeldung vom 20. August, die die Lage im Wesentlichen als ruhig beschreibt, jedoch berichtet, dass die Stellungen durch lebhaftes Artillerie- und Minenwerferfeuer beschossen wurden.<sup>352</sup> Die verteidigenden Soldaten warteten aber nicht nur ab, sondern setzten auch ihrerseits Aktivitäten, indem sie beispielsweise am 15. August die Salcanoschlucht mit Minenwerferfeuer beschossen und damit die Arbeiten an den Stellungen störten.<sup>353</sup>

Ziel der italienischen Truppen war es zweifelsohne, die österreichisch-ungarischen zu demoralisieren und einzuschüchtern. Mit der Streuung und Verschiebung des Feuers zwischen den Linien wurde eine möglichst große Zerstörung angestrebt, was den bevorstehenden Angriff erleichtern sollte. Weiters stieg die Zahl der Überläufer, was sowohl den baldigen Beginn eines Großangriffes als auch die Moral der italienischen Truppe einschätzen ließ.

---

<sup>349</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Res.Nr. 1010/2 des StbO Luft beim Kommando der Isonzo-Armee vom 15.08.1917

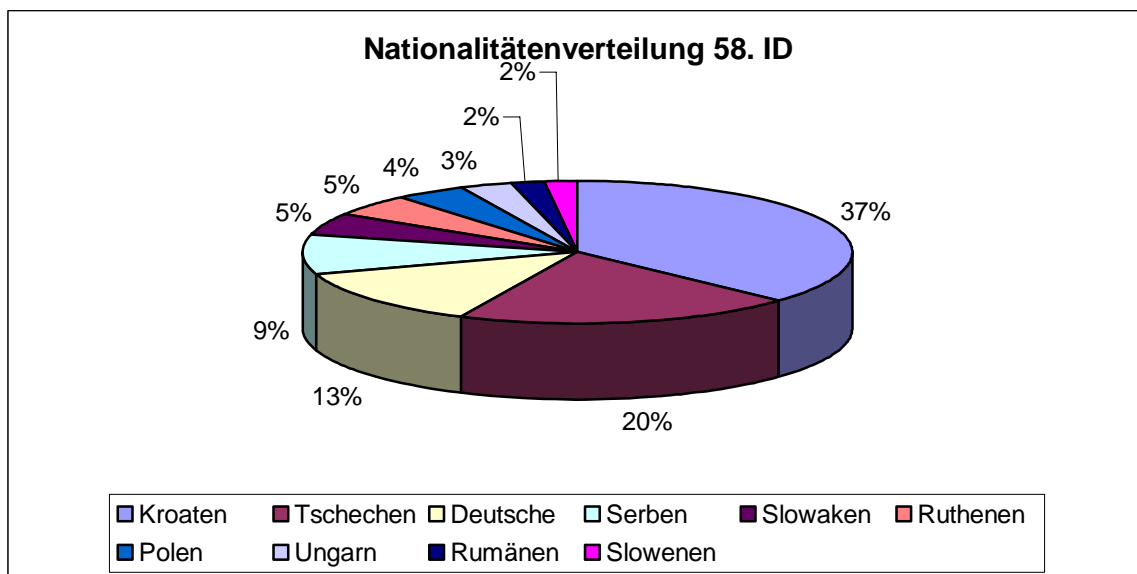
<sup>350</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 222/1 der 4. GbBrig vom 10.08.1917

<sup>351</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. ohne Op.Nr. Lagemeldung der 1. LdstlBrig vom 10.08.1917

<sup>352</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2196. Op.Nr. 232/7 der 4. GbBrig. Lagemeldung vom 20.08.1917

<sup>353</sup> Vgl. ÖStA. NFA. NFA. 58. ID: KartNr. 3276. Op.Nr. 815/1 der 58. ID. Lagemeldung der 4. GbBrig vom 15.08.1917

Gefangene nannten den 18. August als Tag des Angriffs. Bereits in den harten Zeiten vor der Schlacht gab es wenige Versüßungen für die Truppen an der Front. Eine jedoch lieferte eine Wiener Firma, die einige Soldatenheime an der Isonzofront mit Liebesgaben betreiben wollte.<sup>354</sup> Interessant zeigt sich diese Wohltat vor allem in der Tatsache, da vom XVI. Korpskommando in einer Meldung an die 5. Armee die Nationalitätenverteilung der Besucher der Soldatenheime gemeldet wurde. Im Bereich der 58. ID handelte es sich um vier Soldatenheime, die von rund 800 Soldaten genutzt wurden. Diese 800 teilten sich wie folgt auf:

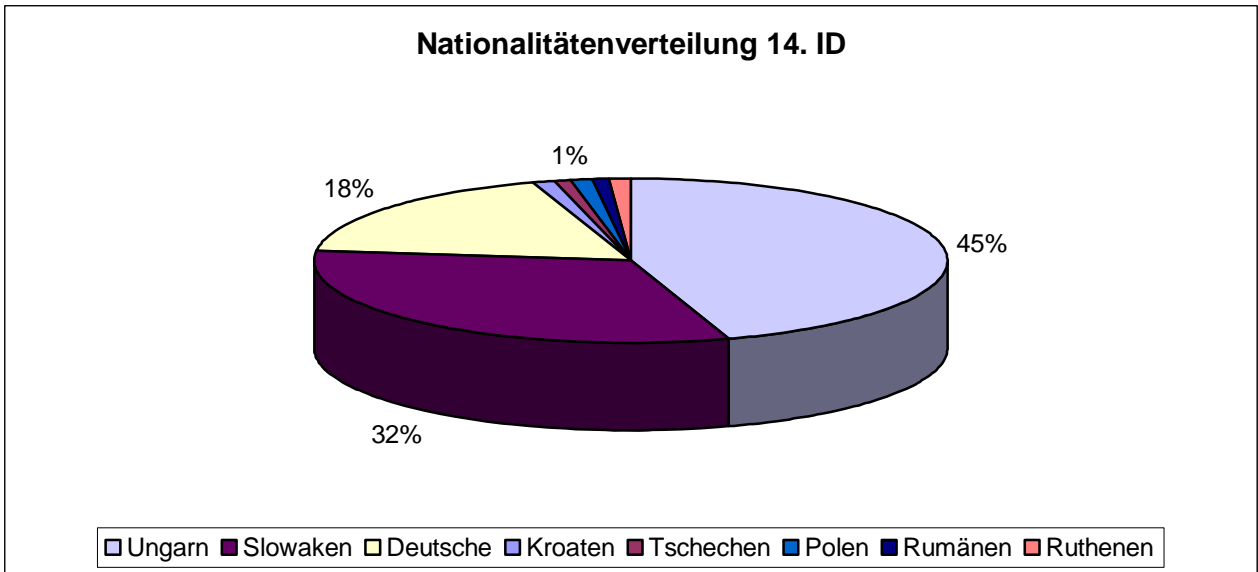


**Abbildung 8: Nationalitätenverteilung der 58. ID**

Natürlich handelte es sich bei diesen Zahlen um keine komplette Erfassung der Truppen bzw. eine umfassende Verteilung der Nationalitäten, trotzdem zeigen sie eine durchaus repräsentative Darstellung. Somit gehörten 37% der Soldaten der 58. ID der kroatischen Volksgruppe an, gefolgt von 20% Tschechen. Lediglich an dritter Stelle rangierten die deutschen Soldaten mit 13%. Außerdem waren sieben weitere Volksgruppen, Serben, Slowaken, Ruthenen, Polen, Rumänen, Slowenen und Ungarn, im Befehlsbereich der 58. ID vorhanden. Auch in der Kommandostruktur der 14. ID waren ähnlich viele Nationalitäten vertreten, wie die folgende Abbildung zeigt.<sup>355</sup>

<sup>354</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 5. Armee – QuAkten. KartNr. 1382. Q.Nr. 54004/MA vom 13.08.1917

<sup>355</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 5. Armee – QuAkten. KartNr. 1382.Op.Nr. 34/51 des XVI. KK vom 16.08.1917



**Abbildung 9: Nationalitäten der 14. ID**

### 3.3.2 Der Angriff

Am 17. August wurde im Bereich der 58. ID lediglich von mäßigem Steilfeuer berichtet – leichte Artillerie beschoss die 1a-Linie und abschnittsweise Stellungen, Fliegerkräfte führten Aufklärungen durch<sup>356</sup> – und der Zustand der Truppe wurde als „gut“ bezeichnet.<sup>357</sup> Bei der benachbarten 14. ID kam es hingegen schon zu Infanteriegeplänkeln. Beide Divisionen, aber auch die Nachbargruppen meldeten erhöhte Fliegertätigkeiten in ihren Bereichen und regen Autoverkehr hinter der italienischen Front. Beim XVI. Korpskommando waren an Verlusten vier Tote, 33 Verwundete und 108 Kranke zu vermelden.<sup>358</sup> Das Artilleriefeuer steigerte sich teilweise zu heftigem Zerstörungsfeuer, welches besonders gegen die rückwärtigen Räume wirkte. Die Divisionskommandanten hegten bereits den Eindruck der Artillerievorbereitung. Diese Annahme wurde durch Überläufer, die Zahl steigert sich zusehends, bestätigt, die den Angriffsbeginn mit 11 Uhr des 18. August angaben.<sup>359</sup> Andere Überläufer wiederum nannten den Zeitraum zwischen 1430 und 1500 Uhr.<sup>360</sup> Dieser Zeitanhalt galt für die Artillerie als ausschlaggebend. Wie die 4. GbBrig meldete, steigerte sich das Steilfeuer in den Nachmittagsstunden zu immer größerer Heftigkeit und belegte die gesamten Abschnitte. Feindliche Infanterie konnte nirgends beobachtet werden.<sup>361</sup> Ein gleiches Bild zeichnete sich auch die 1. LstIBrig ab, die von heftigem Artillerie- und Minenwerferfeuer berichtete. Einige Verluste waren bereits aufgetreten, der Feind war noch nicht feststellbar.<sup>362</sup>

Dem heftigen Steilfeuer folgte der infanteristische Ansatz am 19. des Monats. General Capello, Kommandant der 2. Armee, legte seinen Mittelpunkt mit fünf Divisionen in den Raum zwischen Selo und Descla. In kürzester Zeit gelang es den angreifenden Truppen in den Bereichen Descla, Loga, Selo und Ronzina den Isonzo zu queren. Die 21. SchD konnte dennoch, durch sofort eingeleitete Gegenmaßnahmen, Schlimmeres verhindern. Im Bereich des XVI. Korps, Görzer Becken, war der Ansturm weniger gefährlich. Dem Steilfeuer folgte

---

<sup>356</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 817/8 der 58. ID vom 17.10.1917

<sup>357</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2196. Op.Nr. 413 der 1. LstBrig vom 17.10.1917

<sup>358</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 817/10 und 817/11. Lagemeldung des XVI. KK vom 17.10.1917

<sup>359</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 818/10. Lagemeldung des XVI. KK vom 18.08.1917

<sup>360</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 230/14 der 4. GbBrig. vom 18.08.1917

<sup>361</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 818/1 und 818/31 der 58. ID. Lagemeldungen der 4. GbBrig vom 18.08.1917

<sup>362</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. ohne Op.Nr. Abendmeldung der 1. LstBrig vom 18.08.1917

Gas und dem Gas Infanterie. Der Angriff dauerte bis in die Abendstunden an, konnte schließlich jedoch abgewehrt werden. Südlich des Wippachs trat der Herzog von Aosta mit seiner 3. Armee, vier Korps zu je drei Divisionen, an. Das Schwergewicht des Angriffes wurde für den Süden beurteilt und die Wiederherstellung der Lage beim österreichisch-ungarischen XXIV. Korps für den 20. August geplant. Die Isonzo-Armee wurde noch in derselben Nacht durch die Abkommandierung der 19. ID von Osten her verstärkt. Tags darauf kam es zu Anstürmen auf den Mt. Santo und den Mt. S. Gabriele. Außerdem wurde versucht, das gewonnene Gelände zu erweitern. Beides scheiterte. Auch der morgendliche Einbruch in die Stellungen im Panowitzer Wald konnte bis in die Abendstunden durch die 1. LstIBrig des XVI. Korps bereinigt werden. Die festgefügte Front des XVI. Korps entthob die Armeeführung jeder weiteren Sorge.<sup>363</sup>

Wie erwähnt kam es am 19. August zu den ersten Infanterieangriffen. Die 58. ID meldete 5.30 Uhr als Angriffsbeginn an ihrer Front. Die elften Isonzoschlacht hatte begonnen. In den Bereichen Damber, Grazigna und Panowitz wurde bei schönem Wetter heftig gekämpft, in Prestau und S. Katharina wurde das infanteristische Vorgehen durch Steilfeuer verhindert. Auch das VII. und das XV. Korps meldeten Angriffe entlang der gesamten Front und bereits erste Einbrüche in die Stellungen.<sup>364</sup> Schon am Nachmittag des ersten Schlachttages verzeichnete die 58. ID neun Tote, 84 Verwundete und 76 Kranke.<sup>365</sup> Neben den Verlusten wurden aber auch Gefangene eingebracht. So wurden unter anderem bei der 14.ID vier Offiziere, 20 Mann und ein Maschinengewehr, bei den südlichen Nachbarn waren es immerhin schon über 1.000 Soldaten, gefangen genommen wurden.<sup>366</sup>

Umfangreich fällt die Abendmeldung der 58. ID aus. Bei der 4. GbBrig setzten italienische Truppen nach Steilfeuervorbereitung, welche starke Schäden an den Kavernen verursachte, gegen den Abschnitt Katharina an, der jedoch durch die verteidigende Artillerie zusammenbrach. Bei der 1. LdstIBrig überrannten die Angreifer die 1a-Linie und besetzten mehrere Kavernen. Der sofort eingeleitete Gegenstoß klärte die Lage wiederum, und neun weitere Angriffe, die bis 11.15 Uhr stattfanden, wurden abgewiesen. In Mitleidenschaft wurde das 1. LstB/I gezogen, welches einen Ausfall von 40% zu beklagen hatte. Auch im Bereich

---

<sup>363</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 446

<sup>364</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 819/1 bzw. 819/2 des XVI. KK vom 19.08.1917

<sup>365</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 819/8 der 58. ID vom 19.08.1917

<sup>366</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 819/10 bzw. 819/11 der 58. ID vom 19.08.1917

der 5.GbBrig musst die 1a-Linie aufgegeben und die 1b-Linie bezogen werden. Vom Divisionskommandanten wurde der Zustand seiner Truppen dennoch als gut bezeichnet.<sup>367</sup>

Am Südflügel der Front wurden dem Verteidiger schwere Bürden auferlegt. Die italienischen Fliegerkräfte unterstützten die Bodenteile mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Wieder und wieder traten die Italiener in Großangriffen, hauptsächlich gegen die 28. und 35. ID, an. Der Kampf ging zwischen den Verteidigungslinien 1a und 1c hin und her. Einbrüchen folgten Gegenstöße. Schließlich mussten die Verteidiger dem Druck des Angreifers weichen und sich hinter die 1c-Linie zurückziehen. Diese konnte tags darauf wieder besetzt werden, jedoch blieb ein Gegenangriff der verteidigenden Truppen aus. Im Wippachtal und auch im Rosental kam es zu Begleitangriffen, um ein Vorgehen im Süden zu unterstützen. Die dort eingesetzten Divisionen, die 14. und die 58. ID<sup>368</sup>, wehrten alle Durchbruchsversuche ab. Am Abend des vierten Angriffstages nahm die Intensität vor dem k.u.k. XVI. Korps wieder ab. Die Front vom Meer bis nach Descla, nördlich von Görz, war derart festgefahren, dass es für den Angreifer kaum einen Erfolg gab. Weniger stabil war der Raum rund um Canale und Auzza. Feldmarschall-Leutnant Urbarz wurde vom Armeekommando mit der Sicherung des Raumes Bainsizza-Heiligengeist beauftragt.

Am 21. August griff das italienische II. Korps auf der Linie Morsko – Descla – Vodice bereits in den Vormittagsstunden kräftig an. Erste Abwehrerfolge traten ein, dennoch gelang es den zahlenmäßig unterlegenen Verteidigern nicht, bis in die Abendstunden das Terrain zu halten. Die Kukhöhen mussten geräumt, und es musste nach Osten auf den Jelenik, dieser galt sogleich als nächstes Angriffsziel, ausgewichen werden. An einen Gegenangriff war nicht zu denken. Stattdessen wurde der Befehl erteilt, die Riegelstellungen bei Auzza zu räumen. Dadurch konnten die angreifenden Truppen ihren Brückenkopf enorm vertiefen und damit auch stabilisieren. Somit war es der italienisch 2. Armee gelungen, die k.u.k. Truppen rund 10 Kilometer vom Isonzo zurückzudrängen.<sup>369</sup> Dem XXIV. Korps, GdI Lukas, das sich in diesem Raum zu beweisen hatte, wurde die 73. ID unter dem Kommando von FML Goiginger unterstellt. Er sollte mit seinen Kräften die Lage des Vortages wieder herstellen. Seine

---

<sup>367</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 819/14 der 58. ID. Abendmeldung vom 19.08.1917

<sup>368</sup> Anm.: Im Dezember 1916 erfolgte eine Umbenennung von Formationen der Armee im Felde. So wurde beispielsweise die k.u.k. Infanterietruppendivision zur k.u.k. Infanteriedivision oder die k.k. Landwehrinfanterie-Brigade zur k.k. Schützenbrigade.

Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2201. Op.Nr. 44.804 des k.u.k. Armeekommandos vom 30.08.1917

<sup>369</sup> Vgl. *Schaumann*, Isonzo. S. 191

Truppen benötigten allerdings noch zwei Tage, bis sie auf dem Gefechtsfeld aktiv werden konnten. Bis zu einem geplanten Gegenangriff mussten die dortigen abgekämpften Truppen weiter ausharren.

Kurz vor Beginn der elften Isonzoschlacht wurde dem Kommandanten der 58. ID, GM Zeidler, das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens durch den Kaiser verliehen. Der daraufhin am 19. August vom Kommandanten verfasste Sonderbefehl beinhaltete auch das Lob des Kaisers an die Division in der Verteidigung um Görz. Weiters verwies er darauf, dass diese Auszeichnung neben dem Zeichen der persönlichen Huld auch ein Zeichen des allerhöchsten Lobes für alle Angehörigen der 58. ID sei. Daher galt es als Grundsatz des ganzen Denkens, die ungeteilte Treue zum angestammten Herrscherhause und die restlose Aufopferung für das teure gemeinsame Vaterland aufrechtzuerhalten und mit dem alten Mute, mit der alten Opferfreudigkeit und mit der alten Treue den Feind zu bekämpfen.<sup>370</sup>

Trotz der hohen Auszeichnung war an ein Verschmaufen im Bereich der 58. ID nicht zu denken. Bereits in den folgenden Tagen kam es zu weiteren Artillerie- und Infanterieangriffen, welche vor allem auf die Bereiche Grazigna und Panowitz stattfanden, wo ein zeitlich befristeter Einbruch gelang. Die 1. LstBrig, die auf eigene Bitte nicht abgelöst wurde, und die 5. GbBrig konnten sämtliche Angriffe, die durch Feuer aus der Luft unterstützt wurden, verlustreich abweisen. Aus dem Bereich der 4. GbBrig gab es nichts Wesentliches zu berichten.<sup>371</sup> Erfolge gab es von den eingesetzten Fliegerkräften, die mit vier Apparaten operierten, zu berichten. Ihnen gelang es während eines Angriffes in den Sammelräumen der italienischen Reserven, beim Bahnhof von Görz, einige Volltreffer zu erzielen sowie die zweite feindliche Linie mit Maschinengewehrfeuer zu bedecken.<sup>372</sup> Wie verbissen beide Seiten waren, schilderte die Morgenmeldung der 58. ID. Die italienischen Truppen versuchten mit allen Mitteln, immer und immer wieder ihre Ziele zu erreichen. Die österreichisch-ungarischen Soldaten hatten aufgrund dessen am 20. August 1917 während des Tages 16 heftigen Artillerie- und Minenwerferfeuern, fünf infanteristischen Angriffen gegen Grazigna, sechs gegen die Kote 174 und fünf gegen Panowitz Süd standzuhalten.<sup>373</sup> Dementsprechend hart traf eine Mitteilung der Armee die unterstellten Kommanden. Weitere Verstärkungen konnten in nächster Zeit keine mehr zugeschoben werden, da alle verfügbaren Reserven

---

<sup>370</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK KartNr. 2209. Sonderbeilage zur ID-Abfertigung Nr. 221 vom 19.08.1917

<sup>371</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 821/1. Morgenmeldung des XVI. KK vom 21.08.1917

<sup>372</sup> Vgl. ÖStA.NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 821/6 der 58. ID vom 21.08.1917

<sup>373</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 821/1. Morgenmeldung der 58. ID vom 21.08.1917

aufgebraucht waren. Die Schlagfertigkeit der Korps müsste durch das Ordnen der Verbände, das Ausscheiden retablierungsbedürftiger Teile, durch die Einreihung von Marschformationen und die Bildung von kampfkraftigen Reserven verstärkt werden.<sup>374</sup>

In diesem Zusammenhang – Stärkung der Schlagfertigkeit durch die Einreihung von Marschformationen – erscheint die Information der k.u.k. Isonzo-Armee über den Ausbildungsgrad der XXXII. Marschformation nahezu kurios. Die Ausbildung dauerte grundsätzlich zehn Wochen, wobei eine nicht unbeträchtliche Zahl von Leuten auch nur für acht Wochen herangezogen werden konnte. Erschwerend wirkte sich zusätzlich auf den Ausbildungsstand die Tatsache aus, dass Marschkompanien zum Einbringen der Ernte verwendet wurden, was wiederum die Ausbildungszeit minderte. Hinzu kam noch, dass der Disziplin der XXXII. Marschformation ein besonderes Augenmerk zu schenken war.<sup>375</sup>

Die infanteristische Ausbildung sollte jedoch in der Schlacht von größtem Nutzen sein, denn der Feind griff mit voller Härte an. So auch ein Pressebericht vom 19. August 1917: „Der Italiener holt am Isonzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten zu Österreich gehörenden Küstenlande aus. Nach anderthalb Tagen stärkster Artl. Vorbereitung, der gestern nachmittags einige Erkundungsvorstöße folgten, trat heute früh zwischen dem Mzzli Vrh und dem Meere die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobt in größter Erbitterung fast in allen Abschnitten der 60km breiten Front. Bei Tolmein, nordöstl. von Canale, zwischen Descla, dem Mt. Gabriele, südl. von Görz und auf der Karsthochfläche. Die bisher eingelangten Meldungen lauten durchwegs günstig.“<sup>376</sup>

Die nächste Abbildung zeigt die Gruppierungen entlang der Front auf beiden Seiten zum Ausgang der elften Isonzoschlacht.<sup>377</sup> Die Gliederung der italienischen Kräfte ergab sich aufgrund von Aufklärungsflügen und Beobachtungen, vor allem aber durch Aussagen von Gefangenen. Die Gliederung in den unterschiedlichen Hierarchien, von der Division über die Brigaden und Regimenter bis hin zu den Bataillonen ist deutlich erkennbar. Somit standen der 58. ID zwei Divisionen mit vier Brigaden und acht Regimentern gegenüber. Drei weitere Brigaden hielten sich als Reserve im Raum Görz bereit. Auf österreichisch-ungarischer Seite

---

<sup>374</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 821/5. Telegramm an das XVI. KK vom 21.08.1917

<sup>375</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI.KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 200/448. Orientierung über den Ausbildungsstand. K.u.k. Isonzoarmee vom 20.08.1917

<sup>376</sup> ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Pressebericht vom 19.08.1917

<sup>377</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2196. Op.Nr. 232/28. Orientierung über die bisher konstatierte feindliche Lage vom 20.08.1917



war die Front in Unterabschnitte gegliedert. Die Zuständigkeit für die Unterabschnitte Katharina, Damber und Prestau lagen bei der 4. GbBrig, in der Mitte des Gefechtsfeldes, Grazigna, Panowitz Nord und Süd, war die 1. LstBrig eingesetzt, und ihr schloss im Süden die 5. GbBrig mit den Unterabschnitten Kote 171 Nord und Süd sowie S. Marco an.

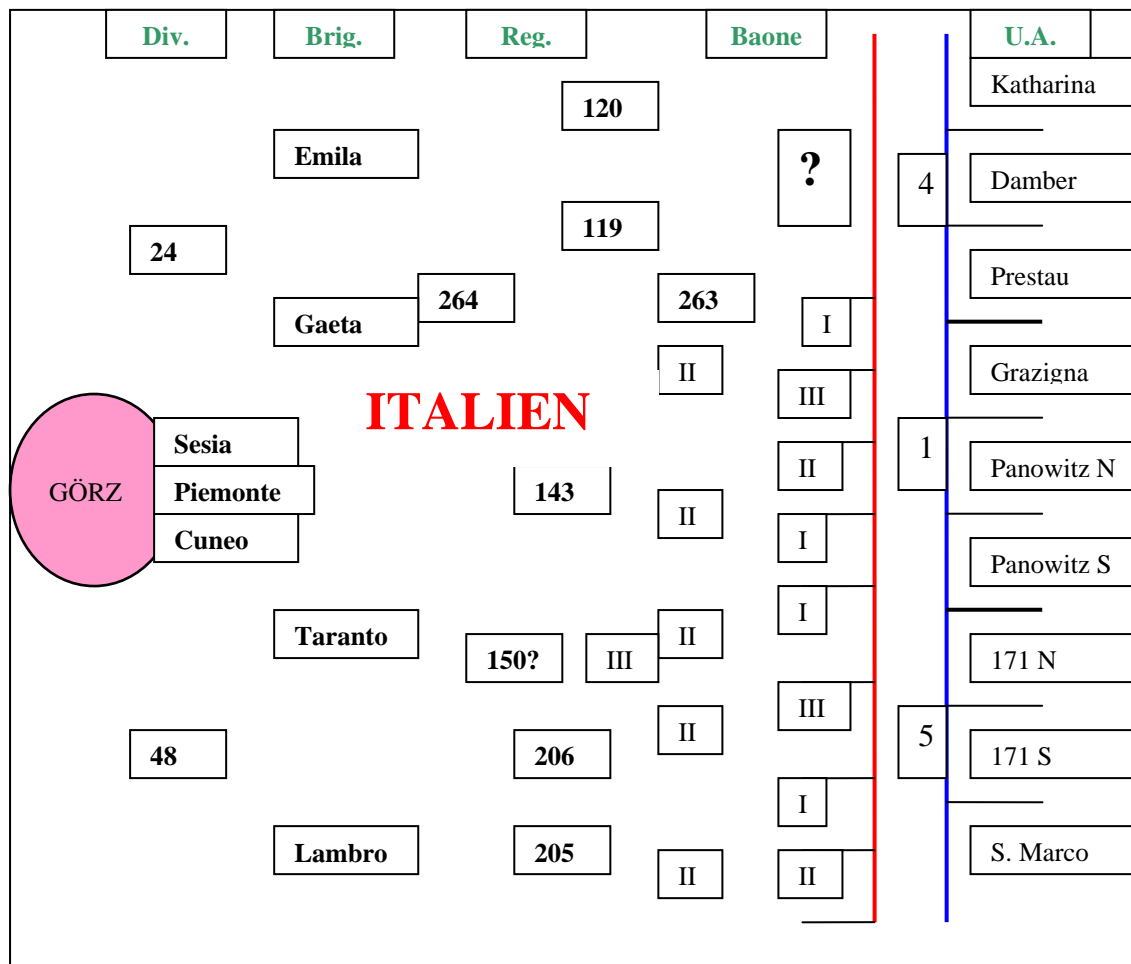


Abbildung 10: Gruppierung entlang der Front zu Beginn der elften Isonzoschlacht

Während am 22. August nach den Kämpfen der letzten Tage im Bereich der 58. ID verhältnismäßige Ruhe herrschte, ein nächtlicher Überraschungsangriff konnte abgewehrt werden,<sup>378</sup> griffen die italienischen Truppen wie erwartet mit massiver Artillerievorbereitung in den Nachmittagsstunden die Höhen des Jelenik und den Kolkrücken an. Das Ringen um diese Räume dauerte bis in die Nacht, konnte aber schlussendlich von den Verteidigern gewonnen werden. Im Tal nutzten die Italiener ihre Chancen nicht genügend aus, die zusammengebrochene Front der 106. LstID zu durchstoßen. Eine neue Verteidigungslinie musste geschaffen werden. Die anrückenden Truppen der 73. ID wurden nun nicht mehr zum

<sup>378</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 822/10. Mittagmeldung des XVI. KK vom 22.08.1917

Gegenangriff eingesetzt, sondern dazu, diese Linie zu verstärken, um die Gefahr des feindlichen Durchbruchs zu minimieren. FML Goiginger hatte diesen Durchbruch mit der erwähnten 73. ID, der 21. SchD und der 24. ID zu verhindern.<sup>379</sup> Mit einem Einsatz auf der Bainsizza konnte nicht mehr gerechnet werden. Hätten die italienischen Angreifer, deren Stärke sich täglich steigerte, auch diese Truppen überwunden, wäre eine Niederlage vorprogrammiert gewesen.<sup>380</sup> Im Becken von Görz war es im Bereich des XVI. Korps momentan zur Ruhe gekommen. Die Angreifer konnten von den dort eingesetzten Truppen aufgehalten werden, an einen Durchbruch an dieser Stelle war vorerst nicht zu denken.

Zu erfahren war die Truppe und zu festfahren die Front. Im Detail sah die Lage trotzdem weniger erfolgversprechend aus. Durch das ständige Steilfeuer wurde das Rückgrat der Verteidigung, die Stellungen, die Hindernisse, Kavernen und die betonierten Maschinengewehrstände, stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Gebirgsbrigaden der 58. ID meldeten: Stellungen stark verschüttet; Laufgräben haben besonders gelitten; Hindernisse völlig zerstört; Kaverneneingänge verschüttet; Maschinengewehrstände völlig zerstört.<sup>381</sup> Die Zerstörung der Hindernisse und Stellungen war während einer Schlacht ein ständiger Kreislauf. Die feindliche Artillerie beschoss die gegnerischen Linien, woraufhin die Verteidigungseinrichtungen mehr oder weniger zerstört wurden. Entweder kam es unmittelbar darauf zum Ansatz der Infanterie, oder die Soldaten hatten die Aufgabe in den Nachtstunden die Einrichtungen wieder in Stand zu setzen. Diese Tätigkeiten führten dazu, dass die notwendige Ruhephase nicht genutzt werden konnten und dadurch die Kampfkraft weiter sank.

Obwohl während der elften Isonzoschlacht der Fokus des italienischen Angreifers nicht im Bereich des XVI. Korps lag, bestand dennoch eine mittelbare Gefahr für dieses Korps. GO Boroewic erkannte die Gefahr, dass sich im Einbruchsraum vor dem XXIV. Korps bereits 13 feindliche Brigaden aufhielten und diese ständig verstärkt wurden. Die Absicht, gegen Süden vorzudringen und das XVI. Korps aufzurollen, war erkennbar. Da es dem Korps über längere Zeit hinweg nicht mehr möglich war, der überlegenen italienischen Artillerie standzuhalten, befahl Boroewic ein Zurückgehen auf der Hochfläche Bainsizza-Heiligengeist und ein dadurch verbundenes Zurücknehmen der Front. Damit wurde in der Nacht auf den 24.

---

<sup>379</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 454

<sup>380</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 455

<sup>381</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 822/4. Meldung der 58. ID an das XVI. KK vom 22.08.1917

August begonnen.<sup>382</sup> Der Feind hatte eine mehr als dreifache Überlegenheit an Steilfeuer, die sich neben der physischen Lage auch auf die psychische auswirkte, da mit einer solchen Unterstützung aufseiten der Verteidiger nicht gerechnet werden konnte. Somit wurde vorrangig dem starken Kräfteverbrauch gegengesteuert. Auch FM Erzherzog Eugen, der das Kommando über die Südwestfront führte, vertrat gegenüber der Heeresleitung diese Pläne und stellte sich dadurch hinter den Kommandanten der k.u.k. 5. Armee. Für die Heeresleitung ergab sich nun, über alle Fronten hinweg, die Sicherung von Triest als Hauptkriegsziel, welches durch die Unterstützung von Truppen aus dem Osten durchgesetzt werden sollte.

Am 23. August war verhältnismäßige Ruhe entlang der gesamt Front festzustellen – im Görzer Becken hatte der Stillstand angehalten, nur südlich der Wippach war es zu einigen Kämpfen gekommen. Grund dafür war ein Befehl der italienischen Heeresleitung, die einen Befehl zur Unterbrechung der Kampfhandlung ausgab. Ziel war es, die erreichten Gebiete zu sichern, die Truppen zu ordnen und die Kräfte für eine Wiederaufnahme der Kämpfe bereitzuhalten. Dieser Zustand gab den verteidigenden Offizieren und Soldaten etwas Hoffnung. In Absprache zwischen dem Armeekommandanten und dem Gruppen- bzw. Korpskommandanten sollte der Rückzug nur so weit durchgeführt werden, dass das Cepovantal im Besitz der Verteidiger blieb. Diese Stellungen wären jedoch dauerhaft zu behaupten. Hätten die italienischen Truppen diesen Stillstand nicht eingelegt, sondern wären mit voller Wucht gegen den zurückgehenden Gegner weiter vorgedrungen, so wäre der Erfolg ihrer gewesen. So räumten sie dem Verteidiger die Möglichkeit der Neuordnung und Retablierung der Kräfte ein.<sup>383</sup> Bei der 58. ID war teilweise lebhaftes Steilfeuer feststellbar, welches sich bis zum folgenden Tag fortsetzte.<sup>384</sup> Die Rücknahme der Front wurde durch Boroevic beschlossen, da er dadurch die einzige Möglichkeit sah, eine neue, intakte Verteidigungslinie aufzubauen.

Die Rücknahme bis ins Cepovantal bedeutete eine Rücknahme der Frontlinie um 13 Kilometer hinter die Ausgangslage der elften Isonzoschlacht. Um neun Uhr wurde vom Armeekommando in Adelsberg der Befehl zur Räumung der Hochfläche Bainsizza-Heiligengeist gegeben. Die Verlegung hatte jedoch nicht nur Vorteile. Mit der Geländepreisgabe war auch automatisch die Öffnung neuer Flanken, für den Tolmeiner Brückenkopf und im Bereich Mt. S. Gabriele gegeben. Daher protestierten die

---

<sup>382</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 457

<sup>383</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 458-461

<sup>384</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 823/1 bzw. 824/1 der 58. ID vom 23./24.08.1917

Kommandanten vor Ort, FML Goiginger und FML Scotti, gegen diese Maßnahme, da zu diesem Zeitpunkt der italienische Druck auch schon nachgelassen hatte. Diese führte schlussendlich auch zum Erfolg, sodass die erreichte Zwischenlinie als neue Kampflinie eingerichtet wurde.<sup>385</sup> Mit einem Telegramm wurde das XXIV. Korps, welches an das XVI. im Norden anschloss, beauftragt, die Linie Nordhang Gabriele-Zagorje-Zavrh einzunehmen, welche zum Schutz des nördlichen Flügels des XVI. Korps unbedingt zu halten war. Für die 58. ID bedeutete die Verlegung der Front die Verschiebung der Nordgruppe der eigenen Artillerie,<sup>386</sup> da sie durch ihre Positionierung sowohl stark von feindlichem Steilfeuer als auch von einer Einnahme durch infanteristische Kräfte gefährdet war. Wenn diese Flanke nicht gehalten hätte werden können, hätte dies den Einbruch und den anschließenden Vormarsch der italienischen Truppen aus dem Norden Richtung Süd-Ost inmitten des XVI. Korps bedeutet.

Am 24. August wurde der Rückzug weiter durchgeführt. Zu Gefechten kam es auf dem Mt. Santo, der an die italienischen Truppen fiel, sowie auf dem Westhang des Mt. S. Gabriele, der durch die dort eingesetzten und tapfer kämpfenden Truppen trotz heftigen Artilleriebeschusses gehalten werden konnte.<sup>387</sup> Durch diese Gefechte wurde auch der rechte Flügel des XVI. Korps bei S. Katharina in Mitleidenschaft gezogen. Weitere Auswirkungen oder Kämpfe gab es im Bereich des XVI. Korps an diesem Tag jedoch nicht. Im Abschnitt der 58. ID konnten mehrere Angriffe im Steil- beziehungsweise Maschinengewehrfeuer niedergeschlagen werden. Die 1. LstIBrig hatte unter dem Beschuss von Gasgranaten zu leiden, konnte jedoch ihrerseits ein feindliches Munitionslager zur Explosion bringen.<sup>388</sup>

Weniger erfolgversprechend und ein tristeres Bild zeichnete die Lage bei der 4. GbBrig im Unterabschnitt Grazigna. Der Zustand der Kampfstellungen war gänzlich katastrophal. Durch das fast tagelange Anhalten des Artilleriebeschusses wurde die gesamte Stellung nahezu dem Erdboden gleichgemacht. Trotz intensivster Herstellungsmaßnahmen in den Nachtstunden konnte der Ausgangszustand nicht wieder hergestellt werden. Dazu auszugsweise aus dem Bericht der 58. ID:<sup>389</sup>

---

<sup>385</sup> Vgl. *Schaumann*, Isonzo, S. 193/194

<sup>386</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 823/12 des XVI. KK vom 23.08.1917

<sup>387</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 824/10. Mittagsmeldung des XVI. KK vom 24.08.1917

<sup>388</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 824/11 der 58. ID vom 24.08.1917

<sup>389</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2209. zu Op.Nr. 822/12 der 58. ID vom 24.08.1917

- 1a-Linie im Raume der drei Häuser westl. Kote 126 bis zum MG Stand drei von einer Stellung nichts mehr vorhanden. Der ganze Raum bildet ein dicht besätes Trichterfeld. Auch der als Kommunikationsgraben benützte Hohlweg ist ganz verschüttet, somit auch der Zugang zur Kaverne 4.
- 100-m-Linie sehr stark zerschossen und verschüttet in der ganzen Ausdehnung, derzeit nicht passierbar. Desgleichen die Sandsackstellungen zu Panowitz Nord.
- Hindernisse bis auf spärlich zerschossene Reste am rechten Flügel gänzlich zerstört.

Waren die Geländeverstärkungen alle eingeebnet, so sollten wenigsten die Marschkompanien, die zur Unterstützung abkommandiert worden waren, eine Verstärkung darstellen. Jedoch wurde die Marschzeit vonseiten des Korpskommandos so gelegt, dass diese untermarschieren hatten, dass dies, infolge der enormen Hitze, zu empfindlichen Marschverlusten der meistens aus ganz jungen oder alten Leuten bestehenden Formationen führte. Um diese Ausfälle zu minimieren, beantragte die 58. ID beim vorgesetzten Kommando, die Märsche auf die sehr frühen Morgenstunden zu verschieben.<sup>390</sup>

Am selben Tag kam es zu einer wesentlichen Änderung der Gliederung an der Isonzofront. Die bis jetzt bestehende k.u.k. 5. Armee war in eine 1. und in eine 2. Isonzo-Armee zu teilen. GO Boroewic wurde mit seinem Stab in Adelsberg zum Heeresgruppenkommando erhöht. Die 1. Isonzo-Armee, unter dem Kommando von GO. Freiherr von Wurm (bis dato Kommandant des XVI. Korps), bestand aus dem XXIII., dem VII. und dem XVI. Korps. Das XXIV. und das XV. Korps bildeten gemeinsam unter der Leitung von GdI Henriquez die 2. Isonzo-Armee. Außerdem wurde ein neuformiertes Korps (IV.) geschaffen.<sup>391</sup> Chef des Generalstabes der 1. Isonzo-Armee wurde Obst v. Koerner, jener der 2. Isonzo-Armee Obst. Frh. v. Salis. Die Armeekommanden bildeten vorerst nur taktisch-operative Kommanden, die materielle Versorgung blieb beim Heeresgruppenkommando zentralisiert.<sup>392</sup> Diese Umgliederung und der Rücknahme der Front, mit der Auswirkung, die Truppen vorübergehend aus dem Steilfeuerbeschuss zu nehmen, bewirkte eine Steigerung des Kampfgeistes. Mit Ausnahme der Stellungen rund um den Mt. S. Gabriele und im Norden bei Log konnte die Front vorerst dem italienischen Steilfeuerbereich entzogen werden. Dort schloss die neue Verteidigungslinie an die alte an und dadurch war auch der Einflussbereich

---

<sup>390</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI.KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 824/9 der 58. ID vom 24.08.1917

<sup>391</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 463

<sup>392</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 827/2 der 58. ID vom 26.08.1917

der Steilfeuerwaffen gegeben. Die Kampfhandlungen standen dort weiterhin unter dem Schlagwort der „Materialschlacht“.

Die Kämpfe setzten am 25. August wieder mit voller Wucht ein. Die Männer auf dem Mt. S. Gabriele hielten mehreren Angriffen stand, wie auch ihre Kameraden auf der Hochfläche von Bainsizza, im Görzer Becken und im Gebiet um Lom. Dringend benötigt und vom XVI. KK beantragt wurden Versorgungsgüter. Ein tägliches Quantum von 500 Tonnen Munition, 320 Tonnen Verpflegung und 90 Tonnen technischen Materials wurden errechnet. Ein fühlbarer Mangel bestand bei Kavernenholz, Stacheldraht und Schnellhindernissen. Ebenso notwendig wurden zwei Waggons mit Bretter benötigt, die zum Bau von Särgen Verwendung finden sollten.<sup>393</sup> Bedarf daran bestand, denn die Stände der Einheiten sanken von Tag zu Tag. Die 58. ID meldete folgende Frontfeuergewehrstände:<sup>394</sup>

x) Jg. 23: 647

x) LstIR 1: 1.592

x) LstIR 2: 1.601

Die Zahl der Frontfeuergewehre sank bei diesen Bataillonen/Regimentern auf 120 pro Kompanie. Eine Normkompanie bestand, zumindest zu Kriegsbeginn, aus 200 Soldaten. Somit sank der Kampfwert dieser Kompanien auf 60 Prozent.

Auf der Seite der italienischen Armee war, zumindest aufgrund der nachfolgend angeführten Skizze, nichts von einem Einbruch im Kampfwert zu bemerken.<sup>395</sup> General Cadorna war seit Beginn des Krieges an der österreichisch-ungarischen Südwestfront dafür bekannt, rasch Truppen aufbieten zu können und diese an die Front zu verlegen. Gerade vor der elften Isonzoschlacht wurde dafür besonders viel Zeit investiert.<sup>396</sup> Diese Zeit war es, die es Cadorna ermöglichte, bis zum 25. August zusätzliche Verbände an die Front zu bringen. Obwohl der Abschnitt ostwärts von Görz während der elften Isonzoschlacht nicht der am meisten umkämpfte war, wurden zusätzliche Truppen eingesetzt. Lagen zu Beginn der Schlacht acht italienische Regimenter den österreichisch-ungarischen gegenüber, so waren es eine Woche später bereits zehn. Die anfangs in Reserve gehaltene Brigade Piemont wurde im Bereich Kote 171 eingeschoben, was zu einer massiven Verstärkung in diesem Bereich führte. Zurückgehalten wurden noch die Brigaden Sele und Sesia mit jeweils zwei

<sup>393</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 825/4. Verkehrsrapport des XVI. KK vom 25.08.1917

<sup>394</sup> Anm.: Es sind nicht alle Truppenkörper der Division erfasst. Die Zahlen beinhalten sowohl die Sturmzüge als auch die Urlauber.

Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 825/2. Meldung der 58. ID vom 25.08.1917

<sup>395</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2196. Op.Nr. 237/16 der 4. GbBrig vom 25.08.1917

<sup>396</sup> Vgl.: Kapitel 3.3.1 Ausgang vor der elften Isonzoschlacht

Infanterieregimentern. Die elfte italienische Infanteriedivision setzte sich aus den Brigaden Palermo und Messina zusammen. Die erstgenannte befand sich seit 8. August in Stellung, startete ihren ersten Angriff jedoch erst am 24. August nach Aufgabe des Mt. Santo. Die zweite Brigade wurde am 8. August durch Palermo abgelöst, ging in Retablierung, und sollte nun wiederum die Ablöse durchführen. Die Brigaden Emilia und Gaeta wurden durch die 24. Division geführt. Die Brigade Emilia griff ebenfalls erst nach Aufgabe des Mt. Santo erstmals an und wurde auf einem relativ großen Abschnitt eingesetzt. Gaeta hatte in den Angriffen der ersten Kampftage gegen Grazigna stark gelitten, war aber auf engem Raum gegliedert.

Die 48. Infanteriedivision gliederte sich in fünf Brigaden. Taranto und Lambro hatten auch in den ersten Kampf Tagen durch ihre Angriffe auf Panowitz und S. Marco schwer gelitten. Ob der Einsatz der Brigade Piemont zwecks Verstärkung vor Ort oder aber zur Ablöse der Truppen befohlen wurde, konnte nicht festgestellt werden. Es wurde jedoch angenommen, dass diese beiden zurückgenommen werden sollten, um sich zu retablieren. Die Brigade Sele wurde von Tirol an die Isonzofront mit dem Ziel, die Brigade Gaeta abzulösen, verlegt. Schließlich gehörte auch noch die Brigade Sesia zur Division, von der seit Beginn der Schlacht keine genaueren Details mehr bekannt waren.

Dieses Feindlagebild ergab sich größtenteils durch Aussagen gefangen genommener Soldaten, welches sich durch Aufklärungstätigkeiten, speziell aus der Luft, verdichtete.

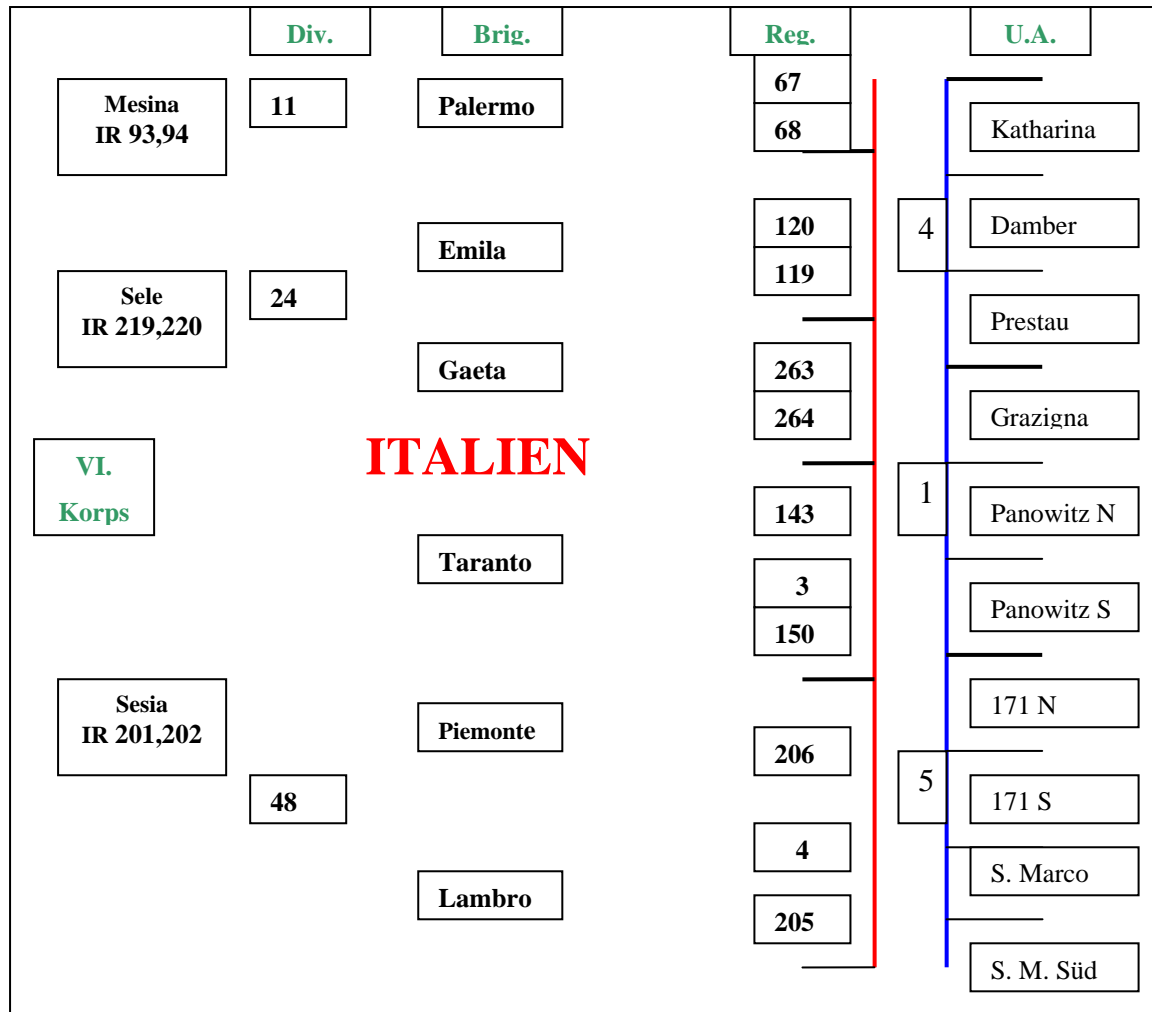


Abbildung 11: Gruppierung entlang der Front am 25. August 1917

Die Menge an Soldaten an der Front musste natürlich auch versorgt werden. Neben der Verpflegung galt es vor allem auch Munition nach vorne zu bringen, Verwundete und Kranke bei Bedarf zur weiteren Versorgung ins Hinterland abzutransportieren. Diese Versorgungsmaßnahmen wurden zum größten Teil mit der Eisenbahn durchgeführt. Folgende Skizze<sup>397</sup> zeigt die Aufklärungsergebnisse österreichisch-ungarischer Soldaten. Diese trugen natürlich ihren Teil zur Feindlagebeurteilung bei. So wurden im Großraum Udine am 26. August in der Zeit von zehn Uhr vormittags bis halb drei Uhr nachmittags 30 Züge mit gesamt über 1.000 Waggons beobachtet. Dahinter steckte ein ungeheurer organisatorischer Aufwand, der durch die Logistiker zu bewältigen war.

<sup>397</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 826/3 des XVI. KK. Beobachtungsmeldung vom 26.08.1917



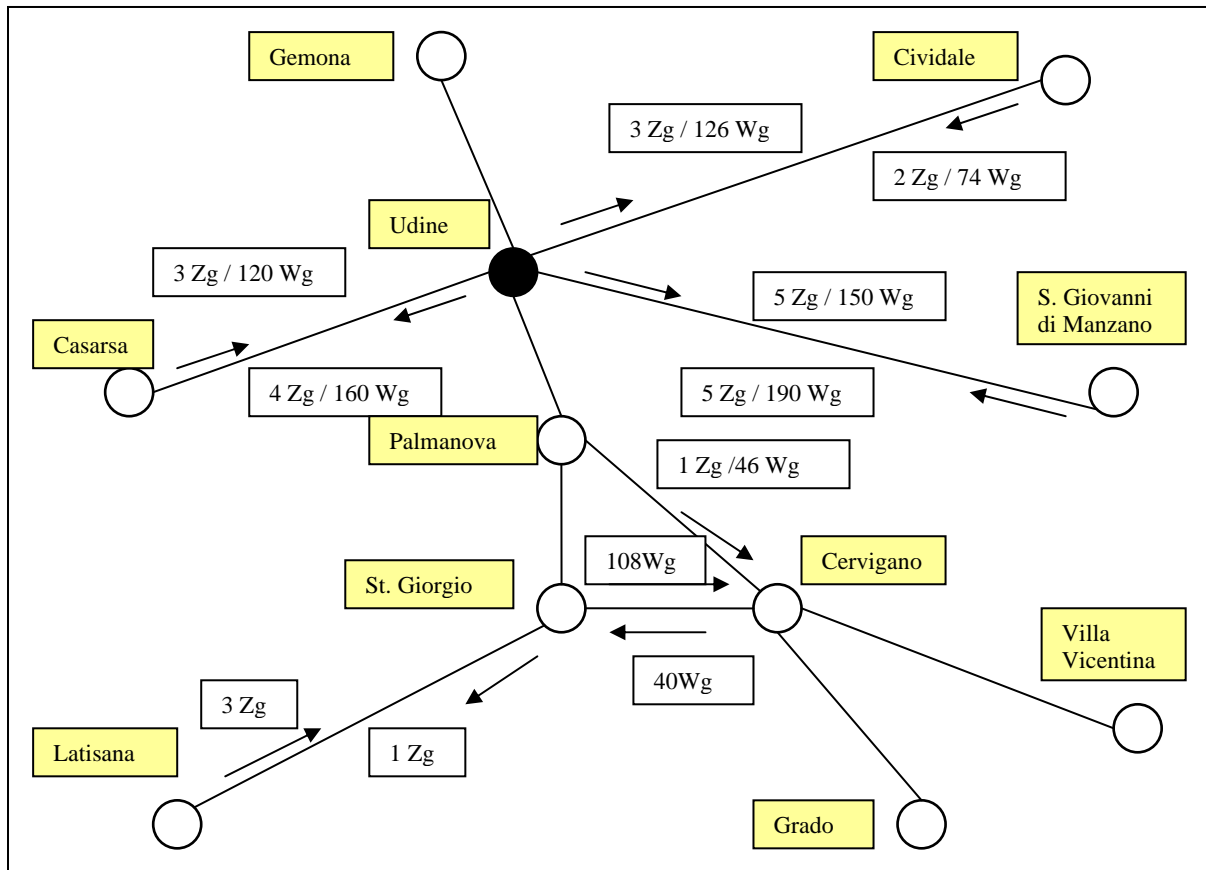


Abbildung 12: Zugverkehr im Raum Udine am 26. August 1917

Bezogen auf die Gefechtstätigkeiten sah es in den Nachbarabschnitten der 58. ID nicht besser aus. Nördlich des Cepovantales hatte sich der Feind über die letzten Stunden hindurch immer weiter an die Front herangeschoben. Während der Nacht wurde der Mt. S. Gabriele zwölf Mal angegriffen, und auch tagsüber wurden die Angriffe unter andauernd schwerem Feuer fortgesetzt. Die Linie konnte dennoch behauptet werden.<sup>398</sup> Ähnlich zeigte sich die Situation im Bereich der 14. ID. Nachmittags wurde im Abschnitt Merna die Feldwachelinie innerhalb einer Stunde dreimal angegriffen, konnte aber jedes Mal blutig abgewiesen werden. Es wurde auch ein Panzerauto gemeldet, welches durch Steilfeuer beschossen wurde, aber nicht ausgeschaltet werden konnte. Die 14. ID hatte am 25. August seit Beginn der elften Schlacht bereits einen Verlust von 38 Offizieren und 1.434 Mann erlitten.<sup>399</sup>

Obwohl die 14. ID mehrere Angriffe abzuweisen hatte, brachte sie dem XVI. KK einen Vorschlag ein, um den Gegner vor der Front zu beschäftigen und dadurch indirekt eine

<sup>398</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 825/11 und 825/21. Meldungen des XVI. KK am 25.08.1917

<sup>399</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 825/22. Abendmeldung des XVI.KK am 25.08.1917

Erleichterung im Norden herbeizuführen. Sie plante größere Angriffe vor der Front, eventuell auch im Südabschnitt der 58. ID, welche durch eine Vergasung des gesamten Abschnittes eingeleitet werden sollten. Daraufhin wären Vorstöße zur Zerstörung von Kampfmitteln in die vergasteten Räume geplant. Das Zurückgehen in die eigenen Stellungen sollte im Zusammenwirken mit der Artillerie erfolgen. Ein zweiter Schritt wäre ein Feuerüberfall auf die Stadt Görz durch sämtliche dahin wirkenden Batterien der beiden Divisionen.<sup>400</sup> Dieser Plan dürfte jedoch nicht weiter verfolgt worden sein, da bei den Akten kein dahingehender Verweis beziehungsweise eine Umsetzung vorhanden war.

Auch am Folgetag scheiterten sämtliche italienischen Bemühungen, nach stundenlanger Artillerievorbereitung und mehreren infanteristischen Angriffen, den Gipfel des Mt. S. Gabriele, der einerseits der Eckpfeiler der Verteidigung, andererseits der Mittelpunkt der Angreifer war, einzunehmen. In den Morgenstunden des 27. August wurde der Abschnitt um den Panowitzer Wald drei Stunden lang mit Gasgranaten und trommelfeuerartigem Steilfeuer beschossen, zu einem infanteristischen Vorgehen kam es allerdings nicht. Auch die 14. ID lag unter starkem Steilfeuer, vor allem die rückwärtigen Räume und Anmarschwege.<sup>401</sup> Am Vormittag kam es zu einem Abflauen des Steilfeuers bei beiden Divisionen, bis gegen zwei Uhr nachmittags partiell – bei Gewitter und Regen – wieder starker Feind angriff, jedoch umgehend abgewiesen werden konnte. Der Zustand der Truppe wurde als „entsprechend“ charakterisiert.<sup>402</sup>

Tags darauf, am 28. August, wurde die Front der 58. ID auf der ganzen Länge von starken Kräften angegriffen, die sich auch auf die Bereiche der 14. ID auswirkten. Die Attacken wurden mit großer Wucht und in dichten Wellen geführt. Unterstützung bekamen die Bodentruppen von den Fliegerkräften, die im Geschwaderrahmen (zehn Flugzeuge) im Raum Schönpass Bomben abwarfen. In den Abschnitten Prestau, Grazigna und Panowitz konnten feindliche Einbrüche bereinigt werden.<sup>403</sup> Im Bereich der 4. GbBrig war der Abschnitt Katharina während des Nachmittages Minen- und Artilleriefeuer von wechselnder Stärke ausgesetzt, welches sich hauptsächlich gegen die 100-mLinie richtete. Im Unterabschnitt Damber konnten die Verteidiger mehrere Infanterieangriffe zurückschlagen.<sup>404</sup> Die

---

<sup>400</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 3724/16 der 14. ID am 25.08.1917

<sup>401</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 827/1. Morgenmeldung des XVI. KK am 27.08.1917

<sup>402</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 827/10 und 827/20. Meldungen des XVI. KK am 27.08.1917

<sup>403</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 828/10. Mittagsmeldung des XVI.KK am 28.08.1917

<sup>404</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2197. Op.Nr. 240/8 der 4. GbBrig vom 28.08.1917

Abendmeldung der 58. ID verstärkte das Bild der heftigen Angriffe, denn die vielfache feindliche Übermacht konnte in allen Brigadeabschnitten in die Stellungen einbrechen und mussten teilweise durch starke Gegenangriffe zurückgeworfen werden.

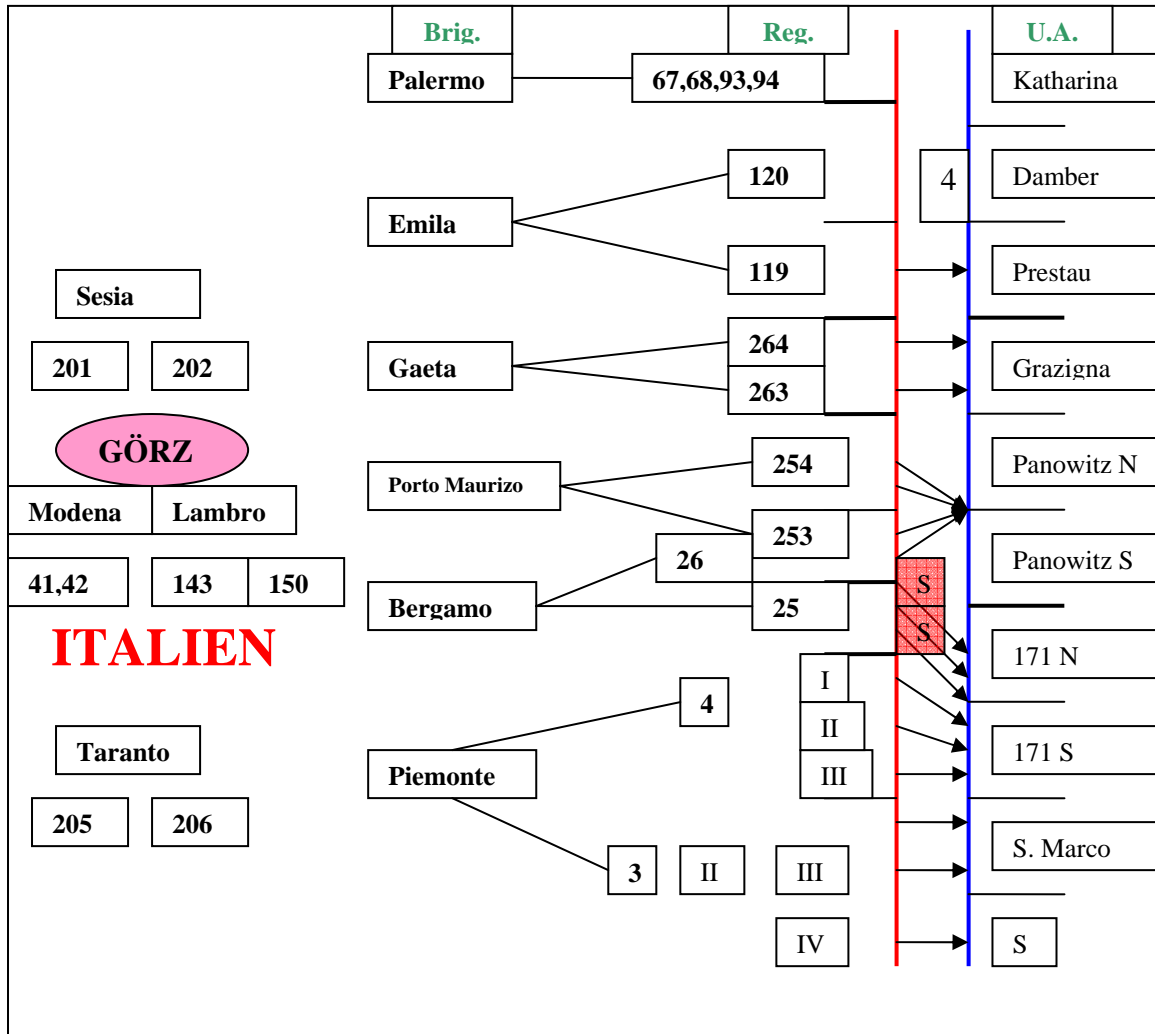


Abbildung 13: Gruppierung der Kräfte zum Angriff am 28. August 1917

Die oben angeführte Skizze legt die Gruppierung der italienischen Kräfte zum Angriff am 28. August 1917 dar.<sup>405</sup> Im Vergleich zu den zuvor angeführten Gruppierungen zeigt sich

<sup>405</sup> Anm.: Aufgrund der engen Verantwortungsbereiche wurden vom Autor ab der Brigade Bergamo nur noch die Infanterieregimenter eingezeichnet. Jedes Regiment verfügte über drei Bataillone, die zumeist tief gestaffelt zum Einsatz kamen.

Die mit „S“ dargestellten Kompanien waren Sturmkompanien, die zur Verstärkung bzw. Schwergewichtsbildung eingesetzt wurden.

Die Struktur wurde nach Aussagen von 724 Gefangenen sämtlicher in der Skizze dargestellter Regimenter erstellt.

Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3257. ohne Op.Nr. Skizze über die Gruppierung der feindlichen Brigaden vom 28.08.1917

deutliche die massive Konzentration von Kräften im Raum. So standen der 58. ID, bestehend aus einer Landsturm- und zwei Gebirgsbrigaden, zehn feindliche Brigaden, eine mehr als dreifache Übermacht, gegenüber. Die Angriffe konzentrierten sich vor allem auf die Bereiche S. Marco und Panowitz. Die im Bereich Görz als Reserve bereitgehaltenen Brigaden wurden im Laufe der Kampfhandlungen ebenfalls noch eingesetzt.

Die erbittertsten Kämpfe wurden bei aufgeheitertem Wetter auf dem S. Marco und seinen Hängen geführt, welche von sieben italienischen Infanterieregimentern (IR 3,4,25, 41, 42, 201 und 202) erstürmt wurden. Gefangene von 15 unterschiedlichen Bataillonen konnten eingebracht werden. Das Feldjägerbataillon 2 sowie die LStIR 51 und 96 wiesen den Feind stets aufs Neue ab. Bis am Abend waren wieder alle Stellungen im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen. Bis 18 Uhr wurden bei den Divisionskommandos gesamt 123 Gefangene eingebracht. Die Zahl der Gefangenen war daher seit Beginn der elften Isonzoschlacht auf 40 Offiziere und 1.593 Mann gestiegen. Die Stimmung der verteidigenden Soldaten wurde trotz der empfindlichen Verluste und trotz der stellenweise stark beschädigten Stellungen als „gut“ empfunden, der Kräftezustand als „entsprechend“.<sup>406</sup>

An dieser Stelle wird der Bericht der 58. ID über die Kampfhandlungen am 28. August erwähnt: „Der heutige Schlachttag ist der erbittertste und schwerste seit dem Bestande der 58. Inf. Div. Er stellte an die Ausdauer, Tüchtigkeit und an den Opfermut der Truppe die allerhöchsten Anforderungen. Sie haben allen Forderungen gänzlich entsprochen und alle Erwartungen übertroffen. Einen mindestens dreifach überlegenen Gegner – der am S. Marco mit fünffacher Übermacht den Sieg an sich reisen wollte – hat ihr unvergleichliche Helden bezwungen. Die Truppe, stolz auf ihre Erfolge, sieht zuversichtlich weiteren Angriffen entgegen. An Feinden hat die Division zweifellos 14 italienische Regimenter gegenüber. Nicht zu messen ist die materielle Überlegenheit.“<sup>407</sup>

So stellte nach Schilderung des Divisionskommandanten der 28. August für die 58. ID eine besondere Herausforderung dar. Es ist jedoch festzuhalten, dass die Division nicht den zentralen Angriffen des italienischen Heeres, wie in der dritten oder der sechsten Isonzoschlacht, ausgesetzt war. Diese wurden bei der elften Schlacht nördlich des XVI. Korpskommandos, im Bereich Mt. S. Gabriele und Bainsizza-Heiligengeist, geführt. An ein

---

<sup>406</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 828/20. Abendmeldung des XVI. KK am 28.08.1917

<sup>407</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 828/25. Meldung der 58. ID am 28.08.1917

Vorwärtskommen für die italienischen Truppen war jedoch auch in diesen Bereichen nicht zu denken, was am 28. August zum Abbruch der Kampfhandlungen in diesem Raum führte.<sup>408</sup>

Die italienische Heeresleitung beschloss, den Großangriff der 3. Armee aufzugeben, und auch an die 2. Armee erging der Befehl, keine weiteren Unternehmungen einzuleiten, da der Verbrauch an Mensch und Material überaus hoch war. General Capello, Kommandant der italienisch 2. Armee erhielt zeitgleich den Auftrag, einen Plan für Mitte September auszuarbeiten, der die Verteidigung im Görzer Becken – zwischen Wippach und dem Hochland von Ternova – mit höchster Tatkraft und stärkster Artillerievorbereitung durchbrechen würde. Trotz seiner persönlichen Präferenzen, Richtung Tolmein anzugreifen, hatte er sich dem Armeekommandanten zu fügen.

Stellte der 28. August 1917 für die 58. ID eine besondere Herausforderung dar, wurde ihr am selben Tag auch eine erhöhte Verpflegszubüße zugeteilt<sup>409</sup>. Der Division wurde beispielsweise eine eintägige Käsezubüße von 50g für Stellungstruppen zugewiesen, was

- 600 Portionen für jedes Infanterie-Bataillon
- 3.500 Portionen für die 58. ResFeldArtBrig
- 1.400 Portionen für die Geniestabstruppe 58 und
- 300 Portionen für die DivisionsTelAbt 58 entsprach.

Zusätzlich wurden der 1. LstIBrig der 4. und 5. GbBrig je 1.500 Flaschen Mineralwasser zugeteilt, und die Offiziersmessen waren berechtigt, für jeden Offizier 1/10 Liter Kognak unentgeltlich zu fassen. Weiters wurde die Brotgebühr mit 1. September neu geregelt. Kampftruppen sollten 650g, Nichtkampftruppen und Kriegsgefangene 600g Brot pro Mann und Tag erhalten. Außerdem sollten pro Person 100g Gemüse bereitgehalten werden.

Eine Zubüße wurde aber nicht nur für die Soldaten geregelt. So wurde den am meisten in Anspruch genommenen Pferden eine Hartfutterzubüße angewiesen. Dies entsprach, aufgeteilt auf sämtliche Bataillone und Einheiten, 10.000kg für die 58. ID.

An dieser Stelle soll die Verpflegsgbühr der Kampftruppen angeführt werden. Geregelt wurde diese in einem Befehl der Quartiermeisterabteilung des k.u.k. 5. Armeekommandos im Jänner 1917. Hiezu seien auszugsweise einige Verpflegssätze angeführt:<sup>410</sup>

---

<sup>408</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 471

<sup>409</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2197. Beitrag zur Div.Abfertigung Nr. 230 vom 28.08.1917

Einem Soldaten der Kampftruppe wurde folgende, tägliche, Verpflegung zugeordnet:

- 2 Kaffeeconserven à 36g
- Rindfleisch
  - Frisches Rindfleisch 300g
  - Restliches Rindfleisch 100g; dafür waren Gemüse oder andere Verpflegungsartikel zu beschaffen
- Gemüse 100g; davon waren pro Mann und Woche 150g Sauerkraut auszugeben gewesen
- Zubereitungserfordernisse
  - Salz (30g) und Pfeffer (0,5g)
  - Fett 20g davon die Hälfte in Butter
  - Suppengrün 20g
  - Zwiebel (Knoblauch) 5Stk
  - Essig 2cl
- Brot in natura (oder 400g Zwieback) 700g
- Getränke, und zwar Wein ¼ l
- Rauchtobak 36g
  - oder Mannschaftszigaretten 10 Stk.
- Zubußen für den Gesamtstand
  - 100g gedörrtes Obst (Marmelade) und 125g Zucker pro Mann und Woche
  - 1 ½ g Tee, 3 cl Rum und 25g Zucker pro Mann und Tag
  - 25g Speck und 5g Käse pro Mann und Tag für die Kampftruppen der vordersten Linien

Neben der Verpflegung war auch eine exakte Rauchgebühr festgeschrieben. Jedem Offizier (einschließlich der Kadetten und Fähnriche) gebührten zur Kriegsverpflegungsportion täglich fünf Zigarren oder 25 Zigaretten. Wurde diese Menge nicht in vollem Ausmaß in Anspruch genommen, so war der Überschuss an die Unteroffiziere zu übergeben. Hiezu wurden folgende Rauchsorten für die Armee im Felde festgelegt:

- Offiziere erhielten als Gebühr Zigarren und Zigaretten mittlerer Sorte, wobei unter mittleren Zigarren alle Sorten in der allgemeinen Preislage bis einschließlich 20 Heller und unter mittleren Zigaretten solche bis einschließlich sieben Heller zu verstehen

---

<sup>410</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 5. Armee. KartNr. 1404. zu I.Nr. 34555. Ök.-adm. Befehl des k.u.k. 5.A.K. (Q-Abt) vom Jänner 1917

sind. Die Surrogierung von Zigaretten und Zigarettentabak im Verhältnis von 25g Zigarettentabak = 25 Zigaretten war nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte auch weiterhin zulässig. Zur Verwendung zu gelangen hatte je zur Hälfte „feiner Türkischer“ (Mazedonischer) und „feiner Herzegowina“.

- Mannschaft: Anstelle des Limitopfeifentabaks (Ersatzfabrikate) konnten für den halben Pauschalstand gefasst werden:
  - Zigaretten, und zwar täglich 10 Stück zum Stückpreis von 1 ½h (ungarische Zigaretten), bei Nichterhalt die nächstbillige Sorte, oder
  - Zigarettentabak (20g für vier Tage), und zwar feinsten Ungarischer, Drama und mittelfeiner Türkischer; anstelle des Letzteren konnte zur Hälfte auch feiner Herzegowina angesprochen werden.

Außerdem waren im zweiten Teil dieses Befehles die wichtigsten gebührenrechtlichen Bestimmungen niedergeschrieben, die auszugsweise erwähnt werden. Die Gage und das Adjutum betragen für aktive Offiziere:

		Gagestufe							
		1.		2.		3.		4.	
		monatlich							
Dienstgrad	Rangkl.	Kro.	He	Kro.	He	Kro.	He	Kro.	He
<b>Oberst</b>	VI	600		733	33				
<b>Oberstlt.</b>	VII	450		516	66				
<b>Major</b>	VIII	366	66	400					
<b>Hauptmann</b>	IX	250		266	66	283	33	300	
<b>Oberleutnant</b>	X	183	33	200		216	66	233	33
<b>Leutnant</b>	XI	140		150		166	66		

**Tabelle 26: Gehaltstabelle für aktive Offiziere**

Für freiwillig weiterdienende Unteroffiziere war folgendes Salär vorgesehen:

Für		das Kalenderjahr, in dem der Bezugsberechtigte sein				
		4	5,6,7	8,9,10	11,etc	
		Präsenzdienstjahr vollendet,				
<b>StabsUO</b>		70	85	100	110	
<b>Feldwebel</b>	Kategorie	A	65	75	85	95
		B	65	75	80	90
		C	65	70	75	80
<b>Zugsführer</b>	Kategorie	A	60	65	70	75
		B	60	65	70	70
		C	55	60	65	70
<b>Korporale</b>		40	45	55	60	

**Tabelle 27: Gehaltstabelle für freiwillig länger dienende Unteroffiziere**

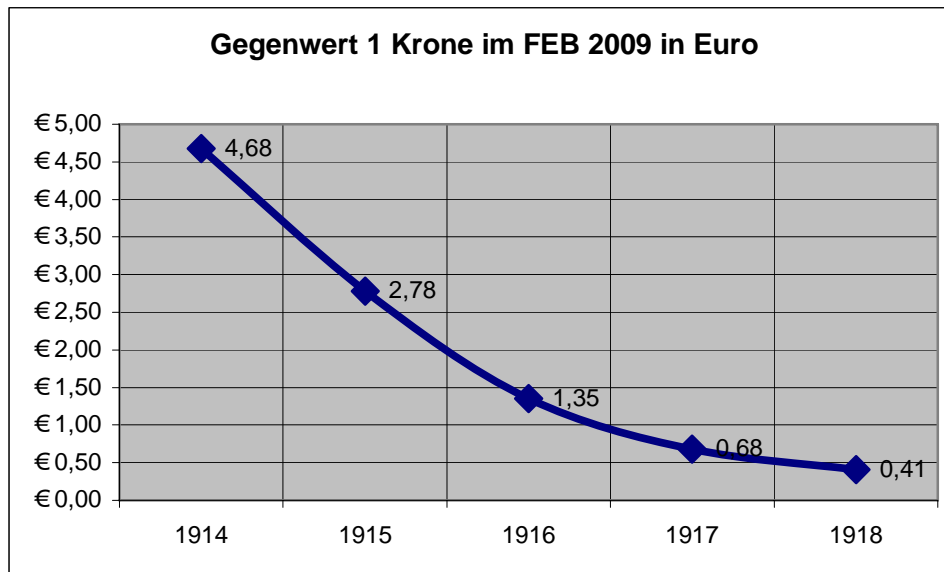
Für alle nicht im Bezuge der Monatslöhnung stehenden Aktiven und aus dem nichtaktiven Verhältnisse Eingerückten: (Heller täglich)

- Feldwebel 70
- Zugsführer 45
- Korporale 30
- Gefreite 20
- Soldaten 16

Zu den oben angeführten Sätzen waren beispielsweise für alle Personengruppen noch Familiengebühren oder Quartierbeihilfen möglich, was den Gesamtbezug deutlich erhöhen konnte. Um die damaligen Gehälter beziehungsweise Zulagen in der heutigen Zeit anschaulich zu machen, wird im Folgenden der Verbraucherpreisindex für den Gegenwert einer Währungseinheit angeführt.<sup>411</sup> Bezogen auf Februar 2009 war eine Krone im Jahr 1914 bei einem Indexwert von 100,00 genau 4,68 Euro wert. Sie verlor aber sehr rasch an Wert, da sie 1915 nur noch rund der Hälfte des Wertes entsprach und in den weiteren Kriegsjahren jährlich weitere 50 Prozent Einbußen hatte. Vergleichend zur heutigen Zeit war eine Krone kaufkraftmäßig, bei einem Indexwert von 100 Kronen = 1120,00, nur 0,41 Euro wert. Somit entsprach der Gehalt eines Leutnants in der Höhe von 140 Kronen im Jahr 1917 rund 95 Euro, der eines Oberst von 600 Kronen etwa 408 Euro.

<sup>411</sup> Vgl. Statistik Austria. Verbraucherpreisindex. Gegenwert für eine Währungseinheit in Euro; Stand: 16.04.2009





**Abbildung 14: Gegenwert 1 Krone im Februar 2009**

Die Leistungen der Soldaten der 58. ID wurden nicht nur finanziell entlohnt, sondern auch im österreichischen Pressebericht vom 28. August 1917 gewürdigt. Darin war zu lesen: „Durch Zuschub neuer Kräfte verstärkt, setzt der Ital. auf der Hochfläche von Bainsizza-Hl. Geist alles daran, seinen zu Beginn der elften Isonzoschlacht unter gr. Opfern errungenen Raumgewinn zu erweitern. Fast in allen Teilen dieser Front stürmte der Fd gegen unsere Trpen an. In erbitterten Hgran. und Bajonettkämpfen maß sich die in 10-tägiger Schlacht ungebrochen gebliebene Widerstandskraft unserer Streiter mit der ital. Übermacht. Die braven Verteidiger gingen auf der ganzen Linie als Sieger hervor. Der Gegner wurde überall geworfen. Er flüchtete. Stellenweise völlig aufgelöst. Auch östl. von Görz missglückte der Ital. ein mit beträchtl. Kräften unternommener Vorstoß.“<sup>412</sup>

Diese Aussagen wurden durch den Kommandanten der 58. ID bestätigt, der in einem am Tag darauf erstellten Schreiben den Schock der italienischen Gefangenen beschrieb. Alle eingebrachten Gefangenen, insbesondere die Offiziere, standen unter erschüttertem Eindruck der verheerenden Feuer von Maschinengewehren, Minenwerfern und der Artillerie. Nach Ansicht des Kommandanten konnte die Front nur aufgrund der inneren Werte jedes einzelnen Soldaten gegen die feindliche Übermacht gehalten werden.<sup>413</sup>

<sup>412</sup> ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Österreichischer Pressebericht vom 28.08.1917

<sup>413</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2197. Op.Nr. 829/12 der 58. ID vom 29.08.1917

Am 31. August kam es langsam, aber doch zu einer Abnahme der Angriffsintensität gegenüber der Front der 58. ID. Die 5. GbBrig meldete leichtes Artilleriefeuer beziehungsweise einzelne Schüsse gegen einige Unterabschnitte.<sup>414</sup> Auch im Bereich der 4. GbBrig herrschte im Allgemeinen Ruhe. Es kam lediglich zu einigen wenigen Steilfeuerüberfällen. In der restlichen Zeit wurden durch die österreichisch-ungarischen Soldaten bereits wieder mit der Instandsetzung der Gräben und Stellungen begonnen.<sup>415</sup> Am ersten Septembertag hielten die Kämpfe um den Gabriele weiter an. Feindlichen Angreifern gelang es in die Stellungen der Verteidiger einzudringen, konnten zwischenzeitlich geworfen werden, bevor sie in den Abendstunden neuerlich geringe Geländegewinne, die umgehend abgeriegelt wurden, erzielen konnten.<sup>416</sup> Da sich die Kämpfe am Mt. S. Gabriele fortsetzten und ein Verbleiben im gegenwärtigen Bereich mit der Behauptung selbiger durch die 57. ID zusammenhing, wurden von der 58. ID in diesen Tagen bereits Vorkehrungen für die Rücknahme der Front auf die IIA-Linie getroffen. Das Zurückgehen, welches im beiderseitigen Anschluss zu erfolgen hätte, war darauf ausgerichtet, dass unter allen Bedingungen das Abfließen der Artillerie und die Bergung der Munition gewährleistet waren. In diesem Falle wäre die neue Verteidigungslinie der 58. ID knapp westlich des Mt. S. Gabriele, vorbei an der Ortschaft Schönpass, bis zur Kote 56 verlaufen, was einen Rückzug mehrerer Kilometer bedeutet hätte.<sup>417</sup>

In den folgenden Tagen kam es im Bereich des XVI. Korps zu örtlich begrenzten Einbrüchen, die aber alle bereinigt werden konnten. An die Stärke der vorangegangenen Angriffe wurde nicht angeschlossen, vielmehr setzte man die Prioritäten wieder auf das Artillerie- und Minenwerferfeuer, durchaus mit dem Ziel, die verteidigenden Soldaten alarmmüde zu machen, was sie auch tatsächlich erreichten, denn die 5. GbBrig und die 1. LstIbrig wurden als „sehr ermüdet“ bezeichnet. Nichtsdestotrotz gelang es diesen Truppenkörpern, eine große Menge an Gefangenen und einige Maschinengewehre<sup>418</sup> einzubringen. So waren es am letzten Augusttag bei den Divisionskommanden des Korps zwölf Offiziere und 205 Soldaten. In

---

<sup>414</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2197. Op.Nr. 242/2 der 4.GbBrig vom 30.08.1917

<sup>415</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Op.Nr. 243/6 der 4.GbBrig vom 1.08.1917

<sup>416</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3277. Op.Nr. 901/2 des XVI.KK vom 1.08.1917

<sup>417</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 901/4 der 58.ID vom 1.09.1917

<sup>418</sup> Anm.: Wie bereits erwähnt zeigt die Aufnahme der eingebrachten feindlichen Maschinengewehre in den Situationsmeldungen die Bedeutung dieser Waffen in der damaligen Zeit. Dies ist schon daraus ableitbar, dass diese Meldung zumindest bis auf Armeeebene (die zitierten Meldungen wurden vom Korpskommando abgesetzt) hinauf getragen wurde.

Summe ergab dies eine Anzahl von 84 Offizieren und 2.599 Mann, was dem Stand rund zweier Regimenter entsprach.<sup>419</sup>

Einmal mehr wurde eine Stellungnahme über die Verfassung der Truppen verfasst. Diesmal jedoch nicht von einem Bataillonskommandanten, sondern direkt vom Kommandanten der 58. ID, welches an das XVI. KK vorgelegt wurde. GM Zeidler hob den zweieinvierteljährigen Einsatz der Division an ein und derselben schweren Front und am Brennpunkt der Isonzoschlachten, immer als Verteidiger, hervor, und begründet dadurch den schlechten Zustand seiner Truppen. Die Kräfte der Soldaten wurden einerseits durch die schweren Arbeiten nach der zehnten Isonzoschlacht und durch die elfte selbst völlig erschöpft. Die Abgänge an Kranken, Verwundeten und Toten überstiegen im August die Zahl von 7.000. Die „Schatten an Menschen“ konnten eigentlich nicht länger an der Front belassen werden. Daher regte GM Zeidler mit Eintritt ruhigerer Verhältnisse die Ablöse der 58. ID (21 Bataillone, eine Sappeur-, eine Pionier-, acht Baukompanien und eine Arbeitsabteilung) an. An ihre Stelle sollten zwölf frische Bataillone treten, die die Sicherung der Front aufnehmen sollten, was bei ruhigeren Verhältnissen machbar gewesen wäre. In sechs Wochen wäre nach Ansicht des Kommandanten die Retablierung erfolgt und der 58. ID wieder zu einem vollkommenen schlagfertigen Heereskörper geworden.<sup>420</sup> Ähnliche Schreiben wurden auch von unterstellten Kommanden verfasst. Alle weisen auf den physischen Zustand der Truppe hin, der sich im Zuge der Schlachten und aufgrund des heftigen Steilfeuers immer mehr verschlechterte. Zu diesem Zeitpunkt hätten die moralischen Qualitäten der Soldaten den physischen Zustand noch übertreffen können, jedoch war eine Ablöse beziehungsweise Retablierung dringend notwendig.<sup>421</sup>

Nicht nur die österreichisch-ungarischen Truppen waren völlig ausgebrannt, auch auf gegnerischer Seite hinterließen die ständigen Attacken gegen die stabile Front, der Schützengrabendienst und die Entbehrlichkeiten des Krieges ihre Spuren. Aus diesem Anlass verfasste der Kommandant der italienischen Brigade Lambro einen Befehl über die Pflichten

---

<sup>419</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 831/20. Abendmeldung des XVI. KK am 31.08.1917

<sup>420</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2209. Op.Nr. 902/3 der 58. ID vom 2.09.1917

Anm.: Eine Antwort von vorgesetzter Stelle auf dieses Schreiben wurde vom Autor nicht gefunden, jedoch kam es zu einem Dankes- und Lobschreiben von GM Zeidler an seine Soldaten, in dem er auf die erbrachten Leistungen der letzten Monate und die Durchhaltefähigkeit einging.

Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Res.Nr. 1588 der 58.ID vom 3.09.1917

<sup>421</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Op.Nr. 244/13 der 4.GbBrig vom 2.09.1917

der Offiziere und Schwarmführer. Dieser Befehl wurde erbeutet, übersetzt und innerhalb der österreichisch-ungarischen Reihen verteilt. Darin war unter anderem zu lesen:<sup>422</sup>

- Jener Soldat ist feige, welcher wegen Nachlässigkeit vergisst, dass er aufmerksam zu sein hat.
- Jener Soldat ist feige, welcher nicht schießt, wenn er den Feind aus seiner Stellung hervorkommen sieht.
- Jener Soldat ist feige, der in der Stellung seinen Körper nicht pflegt, um gesund zu bleiben.
- Der Geist der Soldaten in der Stellung ist immer hochzuhalten, sie müssen bereit sein, im Bombardement auszuhalten, Angriffe zurückzuweisen und Gegenangriffe durchzuführen.
- Die Kompaniekommandanten müssen öfters den Bataillonskommandanten informieren und diese den Regimentskommandanten. Der Regimentskommandant muss sich durch das Telefon immer nahe seinen Soldaten fühlen und mit ihren Augen jede Bewegung in der feindlichen Linie sehen. Er muss über alles orientiert sein, was in der großen Menschlinie vorgeht. Er muss das Leben seiner Soldaten mitleben, muss wissen, was ihnen fehlt, und muss ihnen, wenn notwendig, beherzigte Worte zurufen, welche nur ein altes Herz des Obersten mit Liebe sagen kann, weil er ein Vaterherz hat.

Diese Worte, Befehle und Aufforderungen traten während des Krieges immer wieder in unterschiedlichen Formen auf. Die Kommandanten schärften ihren Unterführern ihre Aufgaben ein, brachten sie in Erinnerung, oder versuchten es zumindest. Wie auch auf österreichisch-ungarischer Seite Verbände seit mehr als zwei Jahren an der Front eingesetzt waren, so kam dies auch auf italienischer vor. Inwieweit solche Schreiben jedoch Wirkung zeigten, ist fraglich. Zur selben Zeit wurden weitere italienische Schreiben erbeutet und verteilt,<sup>423</sup> welche sich ebenfalls mit den Pflichten der Soldaten und den Regeln im Kampf auseinandersetzten.

Auf der Seite der österreichisch-ungarischen Armee trafen an der Südwestfront langsam neue Truppen ein, wodurch sich die Lage verbesserte. Sämtliche Kommandanten vertraten

---

<sup>422</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Na.Nr. 1184 des XVI. KK vom 2.09.1917

<sup>423</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Op.Nr. 1182 des XVI. KK vom 2.09.1917

einstimmig die Meinung, dass die Stellungen auf der Hochfläche von Bainsizza und im Görzer Becken gehalten werden mussten, um ein Durchstoßen des Feindes in den Raum Triest zu verhindern. In der Verteidigungslinie war der Monte Santo schon Tage zuvor geräumt worden, weshalb auch der Mt. S. Gabriele an Bedeutung gewann. Alles wurde daran gesetzt, diesen Berg nicht in die Hände der Italiener fallen lassen zu müssen. Diese wiederum setzten alles daran, diesen Gipfel zu erobern. So vereinten, neben der leichten Artillerie, rund 700 mittlere und schwere Geschütze ihr Feuer auf diesen Berg, was, bezogen auf den Zielraum, die größte Anhäufung von Geschützen bedeutete.<sup>424</sup> Zeitgleich wurde bei den Verteidigern ein Befehl verteilt, der auf das eingeschränkte Schießen mit dem 30,5-cm-Mörser hinwies. Da in kürzester Zeit nicht mehr mit dem Nachschub an Munition für dieses Kaliber zu rechnen war, durfte der Mörser nur noch nach voriger Freigabe durch den Kommandanten der Artillerie-Brigade feuern. Außerdem war er lediglich gegen spezifische Ziele einzusetzen und nicht gegen solche, die auch von Steilfeuerwaffen geringeren Kalibers bewältigt werden konnten.<sup>425</sup>

Für die dort eingesetzten Truppen ging es vor und zurück. Einmal drangen die italienischen Angreifer vor, bis sie wieder von den österreichisch-ungarischen Verteidigern zurückgeworfen wurden. Unterstützt durch die Artillerie, die aus allen Rohren in heftigem Trommelfeuer schoss, drangen die Italiener auf den Nordgipfel des Mt. S. Gabriele, den Veliki hrib, vor und hielt sich dort fest. Nur durch die hervorragende Leistung des steirischen IR. 87 konnte ein Durchstoßen dieser Linie verhindert werden, dessen Kommandant, Oberst Laxa, wurde aufgrund dieser Leistung mit dem Militär-Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet.<sup>426</sup> Obgleich das Armeekommando vehement darauf bestand, konnte die dauerhafte Verteidigung des Mt. S. Gabriele von den dort eingesetzten Kommandanten nicht garantiert werden.

Unter schwerem Artilleriefeuer lagen auch die Unterabschnitte der 4.GbBrig – Katharina, Damber, Prestau – in den ersten Septembertagen. Das Feuer wurde hauptsächlich gegen rückwärtige Räume, Gefechtsstände, Versorgungspunkte und Straßen eingesetzt, um die Versorgung der vorne eingesetzten Soldaten zu erschweren. Das Steilfeuer führte zu erheblichen Verlusten. So waren einzig im Bereich der 4. GbBrig in der ersten Tageshälfte des 2. September sieben Tote, 25 Verwundete, zwölf Kranke und zwei Vermisste zu

---

<sup>424</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 473

<sup>425</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3277. Op.Nr. 90/425-I des XVI.KK vom 3.09.1917

<sup>426</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 474

beklagen.<sup>427</sup> Aber auch in den Abschnitten der anderen Brigaden war ständig mit Steilfeuerüberfällen zu rechnen. So setzten zwischen 22 Uhr und Mitternacht drei heftige Artilleriefeuerüberfälle auf dem Raum der 5. GbBrig ein.<sup>428</sup> Ziel war es stets, neben dem Herbeiführen von Verlusten und der Zerstörung von Stellungssystemen, den psychischen Zustand der Soldaten zu schwächen. Außerdem sollten durch die ständige Steilfeuereinwirkung, die sich auch in den folgenden Tagen in unterschiedlicher Intensität, in unterschiedliche Räume, kombiniert mit Gasgeschossen und verstärkt durch einige Feindangriffe in gewissen Unterabschnitten,<sup>429</sup> die Soldaten der 58. ID gebunden werden, damit nicht Teile zum Gegenangriff auf den Mt. S. Gabriele herangezogen werden konnten.

Gerade diese unsicheren Verhältnisse am Mt. S. Gabriele waren es, die den Kommandanten der 58. ID bewegten, eine Anfrage an das XVI. KK zu stellen, welche Absichten zur Weiterführung der Kämpfe das Korps verfolgte, ob der Berg um jeden Preis zu halten war oder ein Zurückgehen in die Ila Stellung geplant wurde.<sup>430</sup> Die Lage am Mt. S. Gabriele wurde von einem Bataillonskommandanten des IR 24 auszugsweise geschildert: „Die Verluste sind sehr groß, die Gräben vom Sattel sind voll von Toten, von einem Bataillon sollen noch sechs Mann übrig sein.“<sup>431</sup>

Im Bereich der Küste und am Karst, somit auch im Abschnitt des XVI. Korps und der 58. ID, waren die Angriffe verhältnismäßig zurückhaltend. Die Artillerie versuchte mehrmals den Eindruck neuer Vorbereitungsfeuer zu erwecken, jedoch kamen die Angriffe über örtliche Unternehmungen nicht hinaus. Im Gegensatz hiezu wurde im Bereich der 1. Isonzo-Armee ein Gegenangriff geplant, und es wurde versucht, die Verteidigungslinie 1a im Hermada-Abschnitt und die Linie 1c bei Selo zurückzugewinnen. Dieser Angriff wurde minutiös vorbereitet und in den Morgenstunden des 4. Septembers in die Tat umgesetzt. Nach stärkster Steilfeuervorbereitung gelang es der Infanterie nach nur einer Stunde, die gesteckten Ziele im Raum Hermada zu erreichen. In Selo gab es aufgrund des unerbitterlichen Sperrfeuers durch Maschinengewehre kein Weiterkommen. Mit diesem geglückten Gegenangriff wurden die

---

<sup>427</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Op.Nr. 245/6 der 4. GbBrig vom 2.09.1917

<sup>428</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3277. Op.Nr. 903/1 der 58. ID vom 3.09.1917

<sup>429</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3277. Op.Nr. 904/1 und 904/10. Lagemeldungen der 58. ID vom 4.09.1917

<sup>430</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2209. Op.Nr. 904/14 der 58. ID vom 4.09.1917

<sup>431</sup> ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2209. Op.Nr. 907/ der 58. ID vom 7.09.1917

Anm.: Der Bataillonskommandant war Hauptmann Britisauer. Der Dienstgrad allein weist schon auf die düstere Personalsituation in diesem Bereich hin, da grundsätzlich ein Bataillon von einem Major oder Oberstleutnant geführt wurde.

Kampfhandlungen im südlichen Abschnitt beendet. Die italienischen Verluste waren enorm. Allein 163 Offiziere und 6.620 Soldaten gerieten in Gefangenschaft.<sup>432</sup>

Verluste waren jedoch nicht nur auf italienischer Seite zu beklagen. Der in den eigenen Reihen angekündigte Angriff auf den Mt. S. Gabriele sollte auf Ende September verschoben werden, da der Sperrbestand an Artilleriemunition erreicht wurde. General Capello war nichtsdestotrotz von der Wichtigkeit eines Angriffes überzeugt und ordnete einen solchen für den 4. September an. Die dort eingesetzten Truppen wurden in der Nacht vom Dritten auf den Vierten dieses Monats abgelöst. Kaum erst an ihrem Bestimmungsort eingetroffen, hatten sie mit dem Überraschungsangriff der Italiener zu kämpfen. In kürzester Zeit fiel der Gipfel an die Angreifer, welche unermüdet begannen, den Osthang ins Tal zu erzwingen. Rasch konnten Gegenangriffskräfte eingesetzt werden, die den Gipfel zurückgewannen. Ein verlustreiches Ringen um jeden Meter begann. Auch am Folgetag setzten sich die erbitterten Gefechte, geführt durch Artillerie und Infanterie, die teilweise frisch herangeführt wurden, weiter fort. Die Kämpfe gingen bis in die Abendstunden des 7. September weiter.

Einen Angriff über die Flanke, über den Unterabschnitt Katharina der 4. GbBrig, scheuten die Italiener, da das Gelände an sich sehr verteidigungsgünstig war. Daher versuchten die Italiener die dort eingesetzten Soldaten auf eine andere Art und Weise zu schwächen, nämlich durch die Unterbindung des Nachschubes, der durch schwere Artillerie gestört wurde. Tagsüber wurde jede geringste Bewegung durch kleinkalibrige Geschütze bekämpft, und in den Abendstunden setzte schweres Artilleriefeuer ein, welches die ganze Nacht über andauerte. Die Versorgung der dort befindlichen Soldaten mit Kampfmitteln, Verpflegung und Wasser war bereits 48 Stunden nicht sichergestellt und forderte zahlreiche Tote. Eine mögliche Abhilfe wurde nur in gleichen Vergeltungsmaßnahmen gesehen, da alle anderen Maßnahmen ohne Aussicht auf Erfolg waren.<sup>433</sup>

An ein Durchstoßen am Mt. S. Gabriele war für die Italiener vorerst nicht zu denken. Daher hegte Capello den Plan, rund um den Berg einen Feuerkranz durch die Artillerie zu legen, der den Gegner einschloss und jede Zufuhr verwehrte. Innerhalb von drei Tagen wurden rund 45.000 Schuss für diesen Zweck verschossen. Ein daraufhin angelegter Angriff stieß unerwarteterweise dennoch auf massive Gegenwehr. Ein durchbrechender Erfolg war

---

<sup>432</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 478

<sup>433</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2209. Op.Nr. 911/13 der 58.ID vom 11.09.1917

daraufhin nicht mehr möglich.<sup>434</sup> GO Borojevic verfolgte die Geschehnisse rund um den Mt. S. Gabriele. Bei einer etwaigen Räumung dachte er trotzdem nicht daran, das benachbarte XVI. Korps zurückzunehmen, sondern lediglich dessen Nordflügel einzuschwenken. Wie im Bereich der Hermada sollte nun auch auf den Mt. S. Gabriele ein Gegenangriff geführt werden. Noch bevor alle Vorbereitungen abgeschlossen waren, stieß das aus Oberösterreich frisch herbeigeführte IR 14 am Abend des 10. September los. Wieder kam es zu einem Hin und Her, bis schließlich drei Tage später die Italiener ihr Scheitern einsehen mussten. Der Mt. S. Gabriele war wieder in österreichisch-ungarischer Hand, und somit war das Bollwerk der Verteidigung gerettet.

In der elften Isonzoschlacht standen die Truppen der Donaumonarchie unter starkem Druck, dem nur mit großem Glück standgehalten werden konnten. Beinahe hätten die 51 italienischen Divisionen mit 5.200 Stück Artillerie, die die 19 österreichischen Divisionen angriffen, den Durchbruch geschafft.<sup>435</sup>

Das österreichisch-ungarische Generalstabswerk schreibt, dass die elfte Isonzoschlacht von beiden Seiten als Sieg empfunden wurde. In der von 18. August bis 12. September 1916 geführten Schlacht gab es Erfolge für beide Seiten. Für die italienische Seite sei der enorme Raumgewinn vor allem auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist erwähnt. Dieser Gewinn wurde gleichsam nicht als solcher empfunden, da durch diese elfte Schlacht an der Südwestfront der Durchbruch und der damit verbundene Enderfolg vorhergesagt wurden. Für die österreichisch-ungarische Seite drehte sich der Erfolg bzw. Misserfolg einerseits ebenfalls um die Hochfläche von Bainsizza und andererseits um den Mt. S. Gabriele. Ein Durchbruch wurde an beiden Stellen befürchtet und nur im aller letzten Moment abgewehrt. Die Kommandanten waren sich darüber bewusst, dass ihre Truppen einige Male auf des Messers Schneide zum Misserfolg und zum Durchbruch standen. War es den italienischen Kräften noch möglich, unzählige frische Kräfte in den Kampf zu werfen, konnte die österreichisch-ungarische Heeresleitung nur noch mit bereits abgekämpften Truppen oder mit wieder gesunden dienen. Die Verluste waren nicht mehr zu ersetzen, an ein Auffüllen bis an den Sollstand war nicht zu denken. Von beiden Seiten wurde die Schlacht als absolute Materialschlacht geführt. Geschütze und Munition wurden in Mengen eingesetzt, an die bis dahin nicht zu denken gewesen war. Auf österreichisch-ungarischer Seite wurden von den

---

<sup>434</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 480-481

<sup>435</sup> Vgl. *Stevenson*, Weltkrieg. S. 448



leichten Geschützen 1,5 Millionen Schuss, von den mittleren über 250.000 und von den schweren rund 22.000 Schuss abgefeuert. Der Munitionsverbrauch steigerte sich gegenüber der vorigen Schlacht um ein Drittel.<sup>436</sup>

Folgendes Beispiel soll zeigen, wie die Verteidiger vonseiten der Angreifer gesehen wurden. In einem erbeuteten Befehl war zu lesen: „Angegriffen schlägt sich die Truppe sowohl wegen der Disziplin wie auch wegen des Instinktes der Selbsterhaltung. Die Propaganda des Hasses gegen die Italiener ist eindringlich und unermüdlich. ... Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass sich dieselben Slawen, die sich an den anderen Fronten in Massen ergeben, an unserer Front mit besonderer Hartnäckigkeit schlagen.“<sup>437</sup> Die Haltung der österreichisch-ungarischen Soldaten und ihre Leistungen während der letzten Schlacht wurden im Anschluss an die elfte Isonzoschlacht auch durch den Divisionskommandanten gewürdigt und belohnt. So verlieh er allein am 13. und 14. September 74 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse und 217 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse.<sup>438</sup> Für die hervorragende Planung und seine Leistungen erhielt General Boroewic den preußischen Orden Pour le Mérite am 3. November 1917.<sup>439</sup>

---

<sup>436</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 485

Anm.: Hierbei ist anzumerken, dass die unterschiedlichen Quellen auch unterschiedliche Daten über Beginn und Ende einer Schlacht anführen. Während laut österreichischem Generalstabswerk die elfte Isonzoschlacht schon am 6. September endete, führen andere Stellen erst den 12. September an.

<sup>437</sup> *Glaise-Horstenau*. Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 485

<sup>438</sup> Vgl.: ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Res.B.Nr. 398/1 und 398/3 vom 13. und 14.09.1917

<sup>439</sup> Vgl. Georg *Ludwigstropp*, Verleihung des preußischen Ordens „Pour le Mérite“ an Österreicher 1914/1918. In: Das militärhistorische Archiv. Heft 5.11.1994. S. 16

## 4 Analyse der Organisation der k.u.k. Truppen

In diesem Kapitel werden aufbauend auf den Akten, die das operative Kriegsgeschehen während der einzelnen Schlachten schilderten, die Standes- und Verlustmeldungen, Gliederungen und Tabellen analysiert, um daraus Ableitungen über den Kräfteinsatz, Waffenwirkung und Verluste, verglichen im Laufe der Kriegsjahre, zu erhalten.

### 4.1 Gliederung und Personalstände während der dritten Isonzoschlacht

Um eine Entwicklung bzw. eine Veränderung im Laufe der Schlachten von 1915 bis 1917 darstellen zu können, ist es grundsätzlich notwendig, den Sollstand zu definieren. Hiezu wird im Folgenden sowohl auf die Organisationen und Gliederungen als auch auf die Kampfmittel eingegangen. Zuerst wird die Normgliederung, der Organisationsplan, betrachtet, und davon abgeleitet der Stand an Waffen und Munition. Der Sollstand wurde bereits im Theorieteil dieser Arbeit analysiert. An dieser Stelle wird nochmals zusammenfassend auf den Kriegsstand der einzelnen Elemente eingegangen.

Größenordnung	Kriegsstand
Korps	30.000
Division	15.-20.000
Brigade	5.000-7.000
Regiment	3.500-4.500
Bataillon	1.000
Kompanie	250
Zug	40

Tabelle 28: Größenordnung - Kriegsstand

Bezug nehmend auf den Titel der Arbeit wird speziell die Organisation der Division beleuchtet, im Besonderen die 58. Infanterietruppendivision, die dem XVI. Korpskommando unterstand. Kommandant des XVI. Korps war FZM Wenzel Wurm, GM Erwin Zeidler führte die 58. ITD, die zu Kriegsbeginn noch nicht aufgestellt war.

Am ersten Oktober 1915 gliederte sich die 58. ITD in drei Brigaden (4. GbBrig, 5. GbBrig, 10. GbBrig) mit jeweils fünf Bataillonen.<sup>440</sup> Diese Bataillone kamen bei der 4. GbBrig von drei, bei der 5. GbBrig von zwei verschiedenen Regimentern, und bei der 10. GbBrig war jedes Bataillon von einem anderen Regiment, darunter auch das bosnisch-herzegowinische Infanteriebataillon 3/1. Dies zeigt, dass Regimenter geschlossen nur selten zum Einsatz kamen, aber auch, dass die einzelnen Verbände sehr zerrissen waren. Wie eingangs erwähnt wurden nämlich von vielen Regimentern ein Bataillon an die Gebirgsbrigaden des XV. und XVI. Korps abgegeben. Diese Tatsache war auch die Ursache dafür, dass sich ein Zusammenhalt innerhalb des kämpfenden Truppenkörper verringerte und sich dadurch die Arbeitsweise komplizierte. Bataillone wurden grundsätzlich nicht mehr aufgeteilt.

Die Tabelle zeigt die oben erwähnte Vielfältigkeit der unterschiedlichen Bataillone beziehungsweise Regimenter, die der 58. ITD am 1. Oktober 1915 unterstanden sind, mit der Bezeichnung ihres Regiments, mit der Bezeichnung der Ergänzungsbezirke und der Nationalitätenverteilung.<sup>441</sup>

TrpKörper	Regiment	Ergänzungsbezirk	Nationalität
IB II/52	IR Erzherzog Friedrich	Pecs	38% Deutsche, 52% Ungarn, 10% andere
IB III/69	IR Freiherr von Leithner	Szekefhevar	92% Ungarn, 8% andere
LIR 37		Castelnuovo	größtenteils Kroaten
IB I/22+ V/22	IR Graf von Lacy	Sinji	82% Kroaten, Serben und Serbo-Kroaten; 18% andere
LIR 23		Sebenico	größtenteils Kroaten
IB I/48	IR Rohr	Groß Kaniza	82% Ungarn, 18% andere
IB I/62	IR Ludwig III König v Bayern	Maros Vasarhely	49% Ungarn, 46 Rumänen, 5% andere
IB I/90	IR Edler v Horsetzky	Jaroslau	75% Polen, 25% andere
IB II/92	IR Edler von Hortstein	Komotau	80% Deutsche, 20% andere
IB bh 3/1		Sarajevo	94% Kroaten, Serben und Serbokroaten, 6% andere

**Tabelle 29: Die Bataillone der 58. ITD und ihre Nationalitätenverteilung**

<sup>440</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. Korps. KartNr. 2097. ohne Op.Nr.; Standesmeldung der 58. ITD vom 01.10.1915

<sup>441</sup> Vgl. Steiner, URL: <http://www.austro-hungarian-army.co.uk> (12.04.09)

Anm: Die oben angeführten Zahlen der Nationalitäten aus dem Jahr 1914 beziehen sich auf die Unteroffiziere und Soldaten des Regiments, denen die Bataillone zugeordnet waren, Offiziere wurden nicht berücksichtigt. Weiters handelt es sich um die Muttersprache und nicht zwingend um die Befehlssprache in den jeweiligen Verbänden.

Im Gegensatz zu den aktiven Regimentern besaßen die LIR keinen Namen. Die Nationalitätenverteilung bei diesen wurde vom Autor aufgrund ihrer Dislokation angenommen, da sie in den Quellen nicht aufschienen.

Die Gliederung der Kampfverbände der 58. ITD wurde bereits vorweggenommen. Zusätzlich bestand die Division aus dem Divisions-Artilleriekommando, welches sich aus drei leichten und zwei schweren Artilleriegruppen zusammensetzte. Die Geniestabgruppe und die unmittelbar geführten Teile verfügten beispielsweise über Pioniere und Sappeure, Minenwerferabteilungen, Scheinwerferzügen, Kavernenbauabteilungen und auch eine Ballonabwehr.

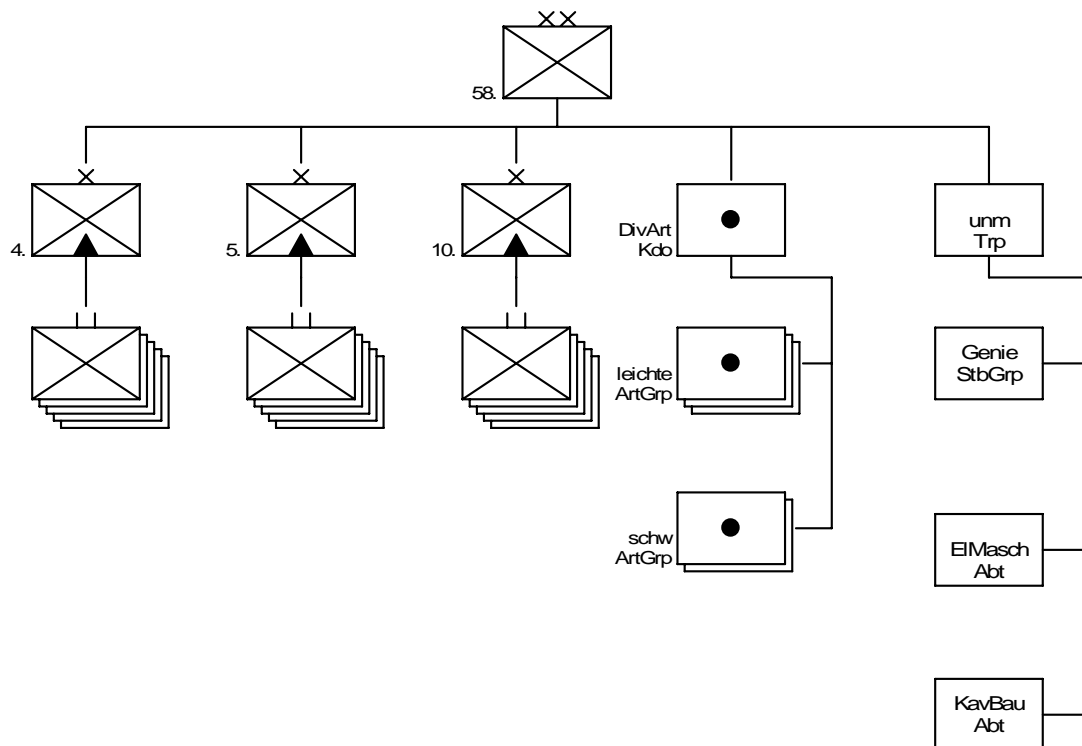


Abbildung 15: Gliederung der 58. ITD im Oktober 1915

Die nächste Aufstellung zeigt informativ die Gliederung eines Divisionskommandos vom Kommandanten bis zum Hufschmied.<sup>442</sup> In Summe umfasste der Stab eine maximale Anzahl von 230 Personen, davon 20 Offiziere. Während auf Bataillons- und Brigadeebene noch keine Autos vorhanden waren, hatte das Divisionskommando zwei Personenwagen im Stand. Das restliche Material wurde mit von Pferden oder Maultieren gezogenen Wagen transportiert.

<b>Kdt: 1 FML</b>						
GStbsChef: StbsOffz.d.GstbKps						
<b>Hilfsorgane</b>						
GStbsAbt	StbsOffz.d.TechnTrp	Div.Pfarrer	Div.Auditor	Div.Arzt	Div.Intdt.	Div.TierArzt
1GStbsOffz 1OrdOffz	1 StbsOffz oder Hptm der Sapp. oder PionTrp	2 röm.kath MilGeistliche	1 Ob od. StbsOffz für den Justizdienst	1ObStbsArzt 2KI od StbsArzt	1ObIntdt 2.KI od Intdt	1 MilTierArzt
1GStbsOffz 1OrdOffz		überdies bis höchstens 3 MilGeistl. Anderer Konfessionen	1 ObOffz für den Justizdienst	1 SanUO	1 UntIntdt 2 Schreiber	
1felddienstuntgl.Trp Offz für den KzID 1OrdOffz						
1 UOKanzlmanip 1 DolmetschUO 1 Radfahrer 2 Chauffeure 2 PersAutos	ObOffz (womgl der techn Trp)der Res, Lst,felddienst- untauglich 1 UO Zeichner					
<b>Platzkommando</b>						
Platzkommandant dauernd feld- dienstuntauglich	FeldgenAbt	StbsKomp	StbsZug	Feldpostamt	KdoTrainZg	
1ProvOffz 1 TrpRechnf. 2 RechnHilfsArb	2 ber. Feldgendarmen 4 unber. Feldgend. 1 Pferdewärter	100 Mann	Kdt: 1 reitender OrdOffz 21 Mann 25 Pferde	2 Postbeamte 1 Kondukteur 1 Amtsdienner 1 Schreiber 2 Ord.	1 Trainwachtm. 1 Trainkorporal 27 Train Soldaten 1 Beschlagmeist. 1 Hufschmied	3 Fahrkuchen 3 Fassungs Wagen 3 O-Messewagen 4 O-Bagagewagen 1 Bagagewagen 3 Kanzleiwagen 3 Feldpostwagen 1 Benzinwagen 2 Personenwagen
<b>Höchststand: 230 Personen</b>	1 General, 2 Stabsoffiziere, 9 Oberoffz, max. 5 MilGeistliche, 2 Offz für den Justizdienst, 1MilArzt, 1 TrpRechnf., 1 Tierarzt, 2 Postbeamte, 6 FeldGendarmen, 16UO und Mann(17 beritten), 23 OffzDiener, 7 PferdeWärter, 2 Chauffeure, 1 Kondukteur, 1 Amtsd					

Tabelle 30: Gliederung eines Infanteriedivisionskommandos

<sup>442</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2201. zu Op.Nr. 38.012 der 58. ITD ohne Datum

Die nachstehend angeführte Tabelle zeigt den Stand der 58. ITD an Gewehren, Reitern und Geschützen mit 1. Oktober 1915.

Truppenkörper	Feuergew.	Plänklergew.	Maschgew	Reiter	F.u.G.Gschtz	s.Gschtz
<b>4.GBrig</b>	4536	4196	16	36	22	0
<b>5.GBrig</b>	4934	4594	14	35	26	0
<b>10.GBrig</b>	4259	3919	14	37	21	0
<b>58.ITD</b>	<b>13729</b>	<b>12709</b>	<b>44</b>	<b>108</b>	<b>102</b>	<b>19</b>

**Tabelle 31: Gefechtsstand der 58. ITD am 1.10.1915**

Aus dieser Tabelle kann weder der exakte Stand an Soldaten der Division noch der einzelnen Truppenkörper abgeleitet werden, jedoch liefert die Tabelle Werte der in den Brigaden vorhandenen Feuer- und Plänklergewehre. Die Anzahl der Feuergewehre und jene der Plänklergewehre darf jedoch nicht addiert werden, da die Plänklergewehre Teil der Feuergewehre waren. Die Plänkler waren jene Soldaten, die in der Schwarm- bzw. Feuerlinie, das heißt ganz vorne, standen und die Kampffentscheidung herbeiführen mussten.<sup>443</sup> Feuergewehre hatten jedoch nicht nur die „Kämpfer“ in den ersten Reihen, sondern auch Soldaten, die der Versorgung angehörten, die Maschinengewehre oder Geschütze bedienten, etc. Offiziere waren grundsätzlich mit Pistolen ausgestattet, wobei viele, vor allem bei den Sturmtruppen, auch den Karabiner als Standardbewaffnung wählten.<sup>444</sup> Sämtliche Teile der Logistik, vom Sanitäter bis zum Bäcker, scheinen nicht auf.

Eine detaillierte Regelung über die Führung der Standesmeldungen gab ein Befehl des XVI. Korpskommandos.<sup>445</sup> Darin hieß es: „Um ein Urteil über die tatsächlich in der Front stehenden Feuergewehre zu erlangen, ist bei den Standesmeldungen neben den vorgeschriebenen Feuergewehrstand auch der Plänklerstand zu melden.“ Dazu gehörten alle Leute, die tatsächlich mit dem Feuergewehr in der Front Verwendung fanden. Der Gefechtsstand wiederum entsprach einem Sammelbegriff für die Anzahl der Feuergewehr, der Maschinengewehre, der Geschütze und der Reiter bei den betreffenden Waffengattungen. Auf Ebene des Jägerbataillons entsprach der Gefechtsstand dem Feuergewehrstand und der Anzahl der Maschinengewehre. Somit waren beim Feuergewehrstand sämtliche mit einem

<sup>443</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 10

<sup>444</sup> Vgl. *Ortner*, Sturmtruppen. S. 113

<sup>445</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 1631. Regelung der Standesmeldungen des XVI. KK vom 08.10.1915

Karabiner ausgestattete Soldaten inklusive der Mannschaft der Maschinengewehrabteilung und die beim Gefechtstrain eingeteilten Mannschaften aufzunehmen.

Nicht zum „Plänklerstand“ zu rechnen waren: die Mannschaft des Bataillonsstabes, jene der Maschinengewehrabteilungen und des Bataillonstrains, ferner pro Kompanie ein Rechenunteroffizier, ein Sanitätsunteroffizier, acht Blessiertenträger, die Ordonanzen, vier Telefonisten, vier Köche, zwei Tragtierführer, der Munitionsträger, zwei Professionisten und Meldereiter, ein Pferdewärter, die Offizierdiener und die Maroden. Im Ganzen waren das also etwa 30 Mann. Im günstigsten Falle – wenn der Kriegssollstand einer Kompanie voll war – hat der Plänklerstand der Kompanie ca. 234-236, der des Bataillons 936-944 betragen. Fähnriche, Kadetten und Aspiranten zählten zu den Offizieren.

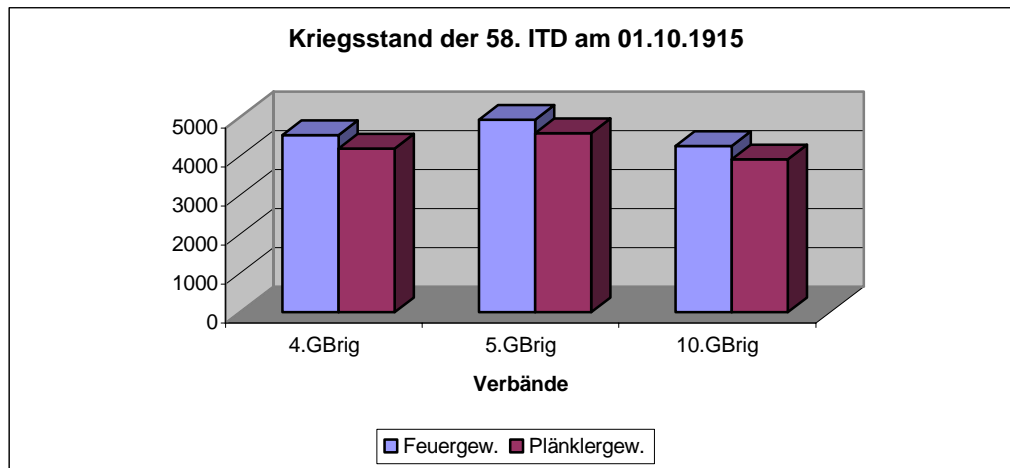
Der Verpflegsstand eines Bataillons auf Kriegsstand mit Train und Maschinengewehrabteilung betrug 1.194 Soldaten und der Gefechtsstand 1.035.<sup>446</sup>

Pro Bataillon waren 1915 grundsätzlich vier Maschinengewehre vorgesehen. Keine der Brigade erreichte den Sollstand an Maschinengewehren. Es fehlten je ein Viertel bzw. ein Drittel der Ausstattung. Dies bedeutete gewaltige Einbußen für den Kampfwert des Bataillons, war doch das Maschinengewehr die schwerste Waffe dieser Einheit. Das Fehl eines Maschinengewehres musste mit dem Einsatz mehrerer Gewehre kompensiert werden, konnte jedoch aufgrund der Einsatzmöglichkeiten nicht vollständig abgedeckt werden. Das Fehl an Maschinengewehren konnte entweder darin liegen, dass diese noch nicht zugewiesen, in vorigen Kämpfen ausgefallen oder in die Hände des Gegners gefallen waren, und nicht ersetzt wurden oder diese zu Schulabteilungen oder Maschinengewehr-Kursen abkommandiert waren. Am wahrscheinlichsten gilt dennoch die Annahme, dass die Maschinengewehre noch nicht in diesem Ausmaß bei der Truppe vorhanden, sprich: nicht in der notwendigen Stückanzahl zugewiesen waren.

Ansonsten waren die Brigaden einigermaßen ausgeglichen und gleich stark, was auch die folgende Grafik zeigt. Mit über 700 Feurgewehren mehr, im Vergleich zur 10. GbBrig, war die 5. GbBrig der stärkste große Verband im Rahmen der 58. ITD.

---

<sup>446</sup> ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 1631. Regelung der Standesmeldungen des XVI. KK vom 08.10.1915



**Abbildung 16: Grafischer Gefechtsstandsvergleich der Brigaden am 1.10.1915**

Wird das Verhältnis Feurgewehre/Plänklergewehre betrachtet, ist festzustellen, dass der Plänklergewehrstand auf den Ebenen Division, Brigade und Bataillon rund acht Prozent gegenüber dem Feurgewehrstand zurückliegt, was wiederum bedeutet, dass von 100 mit Gewehren ausgestattete Soldaten 92 kämpfende Soldaten (keine MG-Schützen, Schreiber, Melder, keine Offiziere) waren.

Ausgeglichen war auch die Anzahl der Reiter in den einzelnen Brigaden, die hauptsächlich für Aufklärungs- und Meldezwecke eingesetzt wurden. Die Truppenkörper verfügten auch über eine geringe Anzahl von Feld- und Gebirgsgeschützen, in Summe über 69 Stück, und 33 Geschütze waren direkt der Division zugeordnet. Außerdem konnte die Division 19 schwere Geschütze einsetzen. Ein Blick auf die Bataillonsebene der 4. GbBrig zeigt, dass ein Bataillon aus rund 900 Feurgewehren und 850 Plänklergewehren bestanden haben. Dennoch war schon auf dieser Ebene ein großer Unterschied zwischen den einzelnen Bataillonen gegeben, was eine Divergenz auf allen Ebenen mit sich zog. Es kann somit zwar gemäß Papier von einem „Musterverband“ mit einer entsprechenden personellen und materiellen Ausstattung gesprochen werden, dieser war jedoch in der Praxis kaum vorhanden. Es hätte sein können, dass er durch die Soldaten der Marschkompanien überbesetzt war, doch waren im Laufe des Krieges vielmehr die personellen Stände zumeist geringer als gemäß Regelement festgelegt.

Das mit am wenigsten Gewehren ausgestattete Bataillon war das IB. III/69 mit 851 Waffen, wohingegen das IB. III/37 963 zur Verfügung hatte. Zwei der fünf Bataillone waren mit lediglich zwei Maschinengewehren, die anderen mit drei bis vier Stück, ausgerüstet. Am 1. Oktober 1915 war das stärkste Bataillon der 58. ITD das IB. I/22 der 5. GbBrig mit 1.035



Feuer- und 967 Plänklergewehren. Das schwächste war das IB. II/92 mit 772 Feuer- und 704 Plänklergewehren. Dies ergab eine Differenz von 263 Waffen, was immerhin rund 27 Prozent entsprach. Dadurch war aber auch der Kampfwert dieses Bataillons um 27 Prozent geringer als jenes des stärksten.

Verbände	Feuergew.	Plänklergew.	Maschgew
I.B. II/52	898	830	2
I.B. III/69	851	783	2
I.B. I/37	917	849	4
I.B. II/37	907	839	4
I.B. III/37	963	895	4
<b>Summe:</b>	<b>4536</b>	<b>4196</b>	<b>16</b>

**Tabelle 32: Vergleich an FG und PG im Bereich der 4. GbBrig**

Außerdem sind in Bezug auf diese Standesmeldung noch die seit 14. September 1915 eingereichten Soldaten zu erwähnen. Diese kamen von Marschkompanien, die den Verbänden zugeführt wurden. In Summe waren diese bei allen drei Brigaden zusammen 21 Offiziere und 972 Mann. Aufgeteilt in die Brigaden bedeutete dies 646 Soldaten für die 4. GbBrig, 240 für die 5. und 107 für die 10. GbBrig. Auf der Verlustliste vom 29. September waren an Toten zwei Offiziere und 17 Mann, an Verwundeten 40 Mann, weitere fünf Vermisste und 240 Kranke, gesamt 304, angeführt. Somit war die Division mit 686 Mann – Marschkompanie minus Verluste – verstärkt worden.

Erwähnenswert ist auch die Gefechtsstandesmeldung die der 58. ITD zugeordneten Marschformationen vom 1. Oktober 1915.<sup>447</sup> Insgesamt waren der Division 31 Marschkompanien zugeordnet. Je nach Verband war dies die VIII. bis zur XIII. „Entsendung“. Wie bereits angeführt wurde die „Entsendung“ in römischen Ziffern bezeichnet, und die arabischen Ziffern kennzeichneten das zuständige Bataillon. So hatte zum Beispiel das Infanterie-Bataillon 92 die Marschkompanie VIII/92, das IB 22 bereits die Marschkompanie XIII/22 zugeordnet bekommen. In Summe standen mit Beginn Oktober für die 58. Infanterie-Truppen-Division zusätzlich 5.536 neue Soldaten bereit, die in der Heimat rekrutiert und an die Front verlegt wurden. Von diesen galten 4.655 als ausgebildet, 881 galten als minder ausgebildet. Somit entsprachen lediglich 20 Prozent den Vorgaben. Dies erschwerte den Einsatz dieser Formationen, vor allem wenn bei einigen Kompanien,

<sup>447</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. ohne Op.Nr. Marschformationen - Gefechtsstandesmeldung für den 1.10.1915

beispielsweise bei der 1. Marschkompanie XIII/90 mit 208 Soldaten, lediglich 46 als ausgebildet gezählt wurden. Auch der Kampfwert der 1. Marschkompanie XIII/62 war mit 130 minder ausgebildeten Soldaten, von gesamt 161, nicht sehr hoch einzustufen. Nichtsdestotrotz gab es auch Kompanien, XII/90 oder XII/48, bei denen sämtliche der 198 bzw. 179 voll ausgebildet waren.

Der ständige Wechsel der Truppeneinteilung wurde bereits angesprochen. So gliederte sich die 58. ITD schon am 15. Oktober 1915 anders als zwei Wochen zuvor. Die 10. GbBrig wurde durch die 60. IBrig mit sechs Bataillonen ersetzt. Dies bedeutete folgenden neuen Stand im Vergleich zu 1. Oktober:<sup>448</sup>

Truppenkörper	Feuergew.	Plänklergew.	Maschgew	Reiter	F.u.G.Gschtz	s.Gschtz
<b>4.GBrig</b>	5135	4245	18	35	22	k.A.
<b>5.GBrig</b>	5556	4664	16	35	29	k.A.
<b>60.IBrig</b>	5028	4096	12		31	k.A.
<b>58.ITD</b>	<b>15719</b>	<b>13005</b>	<b>46</b>	<b>70</b>	<b>99</b>	<b>17</b>

Tabelle 33: Gefechtsstandsvergleich der Brigaden am 15.10.1915

Sämtliche Truppenkörper wurden gegenüber Anfang Oktober sowohl personell als auch materiell um ein Wesentliches verstärkt. Die 5. GbBrig beispielsweise wurde mit 622 Feuergewehrschützen von 4.934 auf 5.556 gesteigert, was ebenfalls einen Anstieg der Plänkler von 4.594 auf 4.664 ergab. Hier fällt jedoch auf, dass der Prozentsatz der Plänkler um beinahe zehn Prozent, bei steigender Anzahl der Feuergewehre, abnimmt. Dies hängt mit der Tatsache zusammen, dass bei der Zahl der Feuergewehre die Marschformationen mitgezählt wurden, die Soldaten jedoch nicht eingereicht und somit nicht an vorderster Front kämpften, sondern als Personalersatz bereitstanden. Die Anzahl der Maschinengewehre wurde in den Brigaden ebenfalls um zwei Stück erhöht, lediglich die neu hinzugekommene 60. IBrig musste mit zwölf Stück das Auslangen finden. Das Soll gemäß Organisationsplan war dennoch nicht erreicht und vorhanden.<sup>449</sup>

<sup>448</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096; ohne Op.Nr.; Standesmeldung der 58. ITD vom 15.10.1915

<sup>449</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096; ohne Op.Nr.; Standesmeldung vom 15.10.1915

TrpKörper	Feurgewehre		Plänklergew.		Maschgew.		Reiter		F.u.G.Gschtz	
	01.Okt	15.Okt	01.Okt	15.Okt	01.Okt	15.Okt	01.Okt	15.Okt	01.Okt	15.Okt
4.GBrig	4536	5135	4196	4245	16	18	36	35	22	22
5.GBrig	4934	5556	4594	4664	14	16	35	35	26	29
10./60. Brig	4259	5028	3919	4096	14	12	37	0	21	31
58.ITD	13729	15719	12709	13005	44	46	108	70	102	99

Tabelle 34: Gefechtsstandsvergleich der Brigaden zwischen 1. und 15.10.1915

Die 58. ITD wurde innerhalb von zwei Wochen um 2.020 Feurgewehrschützen verstärkt. Dadurch, dass der 60. IBrig keine Reiter zugeordnet waren, fehlte die Anzahl von 38 gegenüber Anfang Oktober. Die Zahl der Feld- und Gebirgsgeschütze blieb annähernd dieselbe, so auch die Zahl der schweren Geschütze. Die folgende Grafik zeigt den Gefechtsstandsunterschied der zwei Wochen.

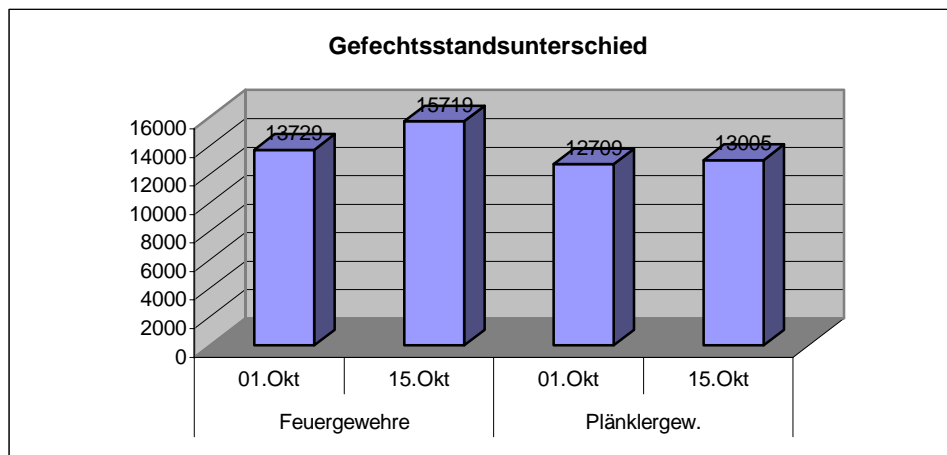


Abbildung 17: Grafischer Gefechtsstandsvergleich der Brigaden zwischen 1. und 15.10.1915

Zusätzlich wirkte sich auch die verringerte Anzahl an Verlusten positiv aus. Anstatt von 304 zu Beginn des Monats waren es jetzt im Divisionsrahmen nur mehr 183. 148 davon waren krank gemeldet, lediglich 26 wurden durch Gefechte getötet oder verwundet, 17 Soldaten wurden vermisst. Die 58. ITD sollte drei Tage später, am 18. Oktober 1915, mit rund 15.700 Feurgewehren in die dritte Isonzoschlacht ziehen. Neben dem Personal muss aber auch das eingesetzte Material der 58. ITD für die dritte Isonzoschlacht angeführt werden. Die folgende Gefechtsstandsmeldung zeigt neben den Maschinengewehren, auf die bereits eingegangen

wurde, die Anzahl der in der Division vorhandenen Waffen und die dazu gehörende Munition.<sup>450</sup>

Waffe	Anzahl d Waffen	Anzahl der Mun pro Wafe
Feuergew.	8846	250
Maschgew.	46	10000
7cmGebKanM06	8	114
7,5GebKanM15	0	0
8cmFKanM05	63	123
9cmFGschM75/96	10	222
10cmFHbM99	3	104
10.4cmFHbM14	4	238
10.4cmFKM14	0	0
10,5cmTürkeiHb	11	230
12cmMarineK	1	103
12cmBelgK	3	92
15cmschwHb	6	154
15cmschwHbM14	0	0
15cmMarineK	2	20
24cm Mörser	3	38
35,5cm Mörser	3	37

**Tabelle 35: Waffensysteme der 58. ITD**

Interessant erscheint die Gefechtsstandsmeldung vom 28. Oktober 1915, vor allem in Zusammenschau der Gliederung auf Divisionsebene mit der Meldung der 4. GbBrig, da es hier zu erheblichen Unterschieden zwischen den Hierarchien kam. So führte das Kommando der 58. ITD, bezogen auf die Kampfverbände, folgende fünf Bataillone bei der 4. GbBrig:<sup>451</sup>

- II/52
- III/69
- I/37
- II/37
- III/37

<sup>450</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096; Op.Nr. 515/6; Gefechtsstandsmeldung vom 17.10.1915

Anm.: Die in Zeile zwei angeführte Anzahl an Feuergewehren kann unter keinen Umständen zutreffen. Da gemäß der Standesmeldung der 58. ITD vom 15.10.1915 (bereits angeführt) die Zahl der Feuergewehre 15.719 betrug. Die Zahl 8.846 ist für den korrekten Wert einer Division zu gering, aber für den Stand einer Brigade zu hoch. Der Autor vermutet, dass in der Gefechtshektik möglicherweise die Zahl „1“ ganz vorne vergessen wurde, was daraus folgend den Wert von 18.846 ergeben würde. Der Unterschied zu 15. Oktober wäre durch die Zufuhr von zwei neuen Bataillonen erklärbar.

<sup>451</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096; ohne Op.Nr.; Divisionsgliederung vom 28.10.1915

Außerdem wurden fünf nicht eingereichte Marschkompanien für diesen Truppenkörper angeführt. Auf Ebene der Brigade wurde zum selben Zeitpunkt eine Meldung abgesetzt, die eine Abstellung des Bataillons III/69 zur 20. ITD und des Bataillons II/L37 zur 60. IBrig aufwies. Dadurch bestand die 4. GbBrig nicht, wie auf Divisionsebene geführt, aus fünf Kampfataillonen, sondern aus dreieinhalb, wobei in dieser Stärke drei Marschkompanien bereits hinzugerechnet wurden.<sup>452</sup> Somit gliederte sich die 4. GbBrig am 28. Oktober 1915, inmitten der dritten Isonzoschlacht, folgendermaßen:

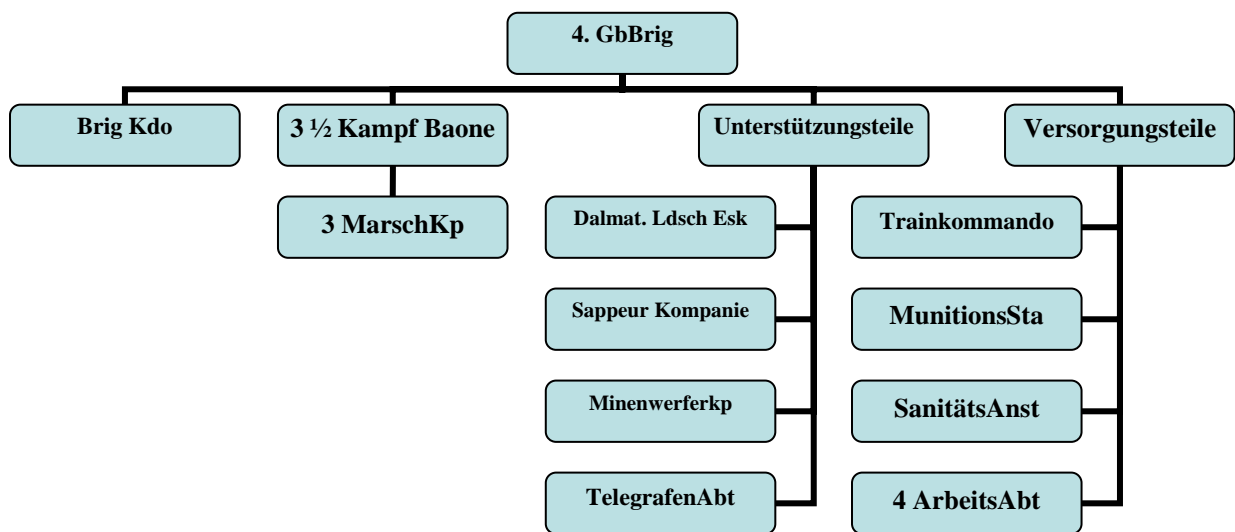


Abbildung 18: Gliederung der 4. GbBrig am 28.10.1915

<sup>452</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172; ohne Op.Nr.; Standesmeldung vom 28.10.1915

Zur Veranschaulichung und Konkretisierung zeigt die nachstehende Tabelle die genaue Aufschlüsselung der 4. GbBrig. Der moralische und physische Zustand der Truppen wurde mit „vorzüglich“ angegeben!

	Verpflegsstand			Gefechtsstand					PG	Wagen			Autos		
	Personen	Pferde	Ochsen	FG	MG	Reiter	Feld/Geb Gsch	schw Gesch		einsp.	zweisp.	Fahrrad	Motorrad	Personen	Last
<b>BrigKdo</b>	182/ 14	128	38								26	6			14/10
<b>InfB II/52</b>	1076/ 31	167		890/ 25	4				759		3	2			31/ 13
<b>MarschKp 52</b>	211/ 4	3		202/ 4					195		1				4/ 1
<b>Stb LReg 37</b>	61/ 10	41		16/ 6								3			10/ 5
<b>InfB I/37</b>	1213/ 33	176		1054/ 27	4				882		3	1			33/8
<b>InfB III/37</b>	1227/ 34	191		1062/ 28	4				910		2	3			34/5
<b>1 MarschKp</b>	157/ 7	5		149/6					144						7/ 0
<b>2 MarschKp</b>	160/ 7	2		154/ 7					149						7/ 0
<b>Dalm Ldsch Est</b>	70/ 2	71				37									2/ 1
<b>Sapp Kp</b>	404/ 4	98									3	1			5/3
<b>MW Batt</b>	38/ 1	10					3x 9cm 1 x 24cm				1				1/1
<b>Tel Abt</b>	99/ 2	37										1			2/1
<b>Train Kdo</b>	53/ 2	81													2/ 2
<b>Mun Sta</b>	67/ 1	74									34				1/ 0
<b>San Anst</b>	134/ 6	94								3	16				6/ 2
<b>ArbAbt 15/III</b>	140/ 2	9									4				2/ 0
<b>ArbAbt 3/IV</b>	229/ 2	22									9				2/ 0
<b>ArbAbt 2/47</b>	168/ 2	12	4								8	1			2/ 0
<b>ArbAbt 207/15</b>	162/ 2	10	2								6	1			2/ 0
<b>Summe</b>	<b>5851/ 167</b>	<b>1240</b>	<b>44</b>	<b>3527/ 104</b>	<b>12</b>	<b>37</b>	<b>3x 9cm 1 x 24cm</b>		<b>3039</b>	<b>3</b>	<b>116</b>	<b>19</b>			<b>167/ 52</b>

Tabelle 36: Gliederung der 4. GbBrig am 28.10.1915

Aus der oben angeführten Tabelle geht hervor, dass die Anzahl der Waffen, sowohl bei den Feuer- und Plänklergewehren als auch bei den Maschinengewehren, gegenüber der Standesmeldung von 15. Oktober weit zurückliegt. Am 15. Oktober wurden 5.135 Feuer-, 4.245 Plänkler- und 18 Maschinengewehre gemeldet. Am 28. Oktober waren es noch 3.527 Feuer-, 3.039 Plänkler- und zwölf Maschinengewehre. Diese Verringerung wurde jedoch nicht durch Verluste, sondern durch den Abgang der Bataillone II/L37 und III/69 bedingt. Die vorhandenen Bataillone verfügten über je zwei Maschinengewehrabteilungen zu je zwei Waffen, was der Norm entsprach. Besonderer Bedeutung wurde auch den Pferden und Ochsen beigemessen, die im Rahmen des Verpflegsstandes mit aufgenommen wurden. Die Anzahl selbiger war relativ hoch. So kam auf durchschnittlich 6,5 Soldaten ein Pferd, was in Summe beim IB III/L37 191 Pferde ausmachte. Beinahe 200 Pferde im Bataillonsrahmen unterzubringen und zu versorgen bedurfte einer enormen Anstrengung.

Dem gegenüber stand die Anzahl an Kraftfahrzeugen. Der gesamten Brigade standen keine Motorräder und keine Autos zur Verfügung. Ähnlich verhielt es sich mit der Zahl der aktiven Offiziere. Der Anteil der aktiven Offiziere betrug nicht einmal ein Drittel. Waren es beim IB II/52 immerhin 42 Prozent, was rund drei aktive Offiziere pro Kompanie bedeutete, so waren es beim bereits erwähnten IB III/L37 knapp 15 Prozent, ein aktiver Offizier pro Kompanie. Die Erklärung liegt in der Bezeichnung der Truppe selbst. Das IB II/52 war ein aktives, während das IB III/37 ein Landwehr-Bataillon war. In der Auftragsverteilung wurde trotzdem keine Unterscheidung getroffen. Bei manchen Verbänden waren überhaupt keine aktiven Offiziere zugeteilt.

Die 58. ITD zählte am 28. Oktober 1915 – neben den unmittelbar geführten Einheiten wie zum Beispiel einer Pionierkompanie, einer Sappeurkompanie, einer Elektromaschinen-Abteilung, einer Kavernenbau-Abteilung, der Geniestabstruppe - 16 Kampfbataillone, zehn nicht eingereichte Marschkompanien, 33 Batterien, acht Gebirgsgeschützen, 25 Maschinengewehr-Abteilungen,  $\frac{1}{2}$  Eskadron, fünf technische Kompanien und 14 Arbeitsabteilungen. Dies entsprach in Summe einem Verpflegsstand von rund 30.000 Soldaten, davon rund 17.000 Feuergewehren, 50 Maschinengewehren, 10.200 Pferden und 107 Geschützen von der 7-cm-Gebirgskanone bis zum 30,5-cm-Mörser.<sup>453</sup> Eine detaillierte

---

<sup>453</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. ohne Op.Nr. Gliederung der 58. ITD vom 28.10.1915  
Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. ohne Op.Nr.. Standesmeldung des XVI. KK vom 1.09.1915

Aufstellung beziehungsweise die weitere Veränderung zeigt die Standesmeldung der 58. ITD vom 15. November 1915, die mittels einer Telefondepesche übermittelt wurde.<sup>454</sup>

Truppenkörper	FG	PG	MG	Reiter	F.u.G.Gschtz	s.Gschtz
4.GBrig	6246	5281	17	39	k.A.	k.A.
5.GBrig	7224	6099	18	36	k.A.	k.A.
60.IBrig	4418	3478	11	6	k.A.	k.A.
58.ITD	<b>17888</b>	<b>14858</b>	<b>46</b>	<b>81</b>	<b>k.A.</b>	<b>k.A.</b>

**Tabelle 37: Stand der 58. ITD am 15.11.1915**

Die Tabelle zeigt, dass es in den folgenden Tagen zu keinen gravierenden Änderungen in der Gliederung gekommen war. Mit 17.888 Feuer- und 14.858 Plänklergewehren erreichte die 58. ITD bis dahin ihren Höchststand. Auch die Zahl der Maschinengewehre konnte im Vergleich zum 1. September von 39 um sieben Stück auf 46 gesteigert werden. Die Anzahl der Geschütze wurde in der Standesmeldung nicht angeführt. Die Division verfügte am 1. November über 99 Feld- und Gebirgsgeschütze sowie über 13 schwere Geschütze.

Mit etwa dieser Anzahl schritt die Division auch in die vierte Isonzoschlacht.

<sup>454</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. ohne Op.Nr. Standesmeldung der 58. ITD vom 15.11.1915



## 4.2 Verluste während der dritten Isonzoschlacht

Das Gesamtergebnis der dritten Isonzoschlacht stellte sich wie folgt dar:<sup>455</sup>

Die dritte Isonzoschlacht begann am 18. Oktober und endete am 4. November. Die Bezeichnung wurde nach dem fünften Tag der Kampfpause als solche festgelegt. In diesen 18 Tagen tobte der Angriff in einer Heftigkeit, wie sie den Truppen noch nicht bekannt war. Es gelang den Italienern jedoch nicht, ihr militärisches und politisches Ziel, die Eroberung von Görz, zu erreichen. Praktisch war man auf dem gleichen Fleck wie am 17. Oktober. Lediglich an einigen Stellen konnte die Verteidigungslinie eingedrückt, aber nirgends durchbrochen werden. Den Preis, den beide Seiten dafür, vor allem an menschlichen Opfern, bezahlten, war enorm. Auf italienischer Seite gab es Regimenter, die die Hälfte ihrer Soldaten verloren. Die italienische 2. Armee hatte einen Verlust von 24.800 Soldaten und die 3. Armee von 42.200. Beide Armeen zusammen büßten somit 67.000 Mann und 23% ihrer Ausgangsstärke ein.

Die Gesamtverluste der Italiener teilten sich wie folgt auf:<sup>456</sup>

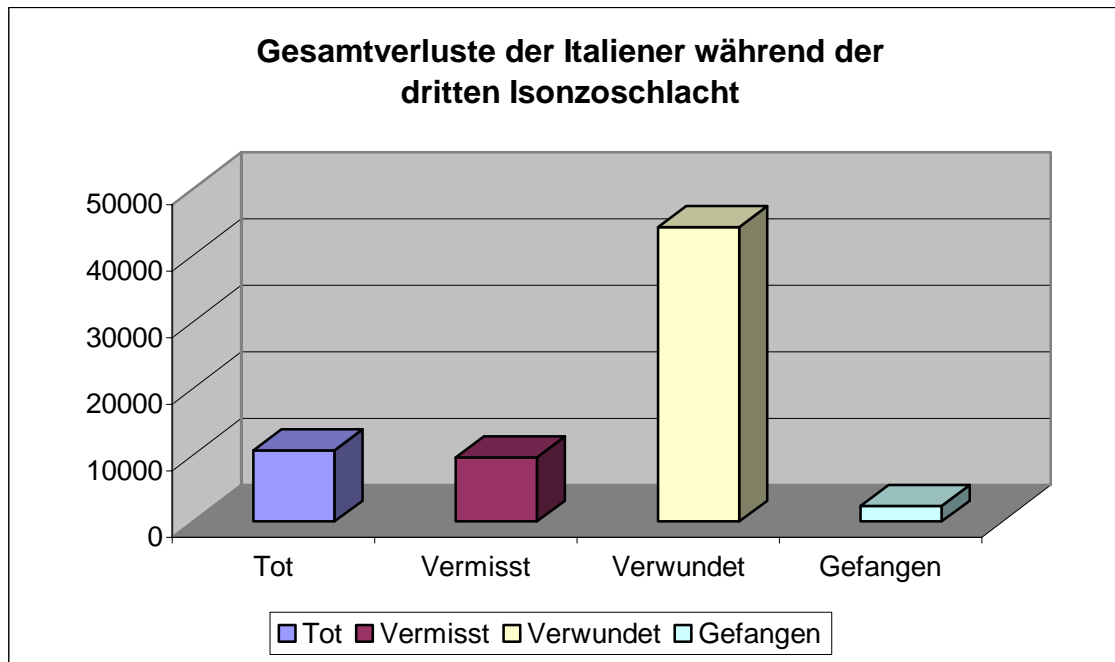
	Tot	Vermisst	Verwundet	Gefangen	Summe
<b>Offiziere</b>	498	110	1456	51	<b>2100</b>
<b>Mannschaften</b>	10235	9514	42834	2300	<b>64900</b>
<b>Summe</b>	10733	9624	44290	2351	<b>67000</b>

Tabelle 38: Italienische Verluste während der dritten Isonzoschlacht

---

<sup>455</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Dritter Band. S. 450-451

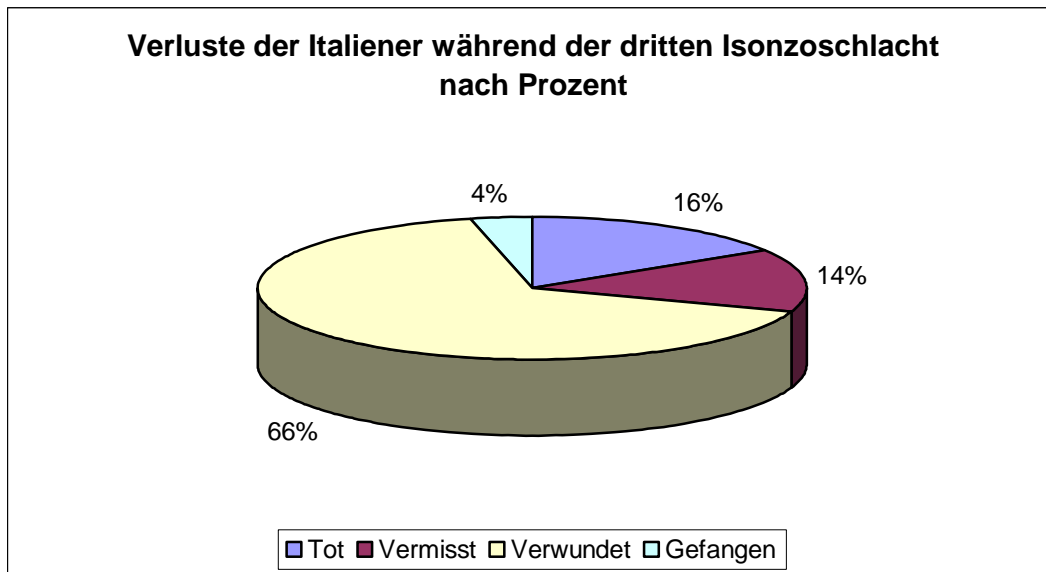
<sup>456</sup> Anm.: Auf die Verluste der einzelnen Truppenkörper wird noch detailliert eingegangen.



**Abbildung 19: Gesamtverluste der Italiener während der dritten Isonzoschlacht**

Die erheblichen Verluste wurden durch Gefangenenaussagen immer wieder bestätigt. Besonders erheblich waren diese bei den 17 Regimentern, die auf den Görzer Brückenkopf ansetzten, und bei den Teilen am Mt. Sabotino. In einigen Fällen wurde die Infanterie bereits in der Bereitstellung vernichtet.

Werden die Verlustzahlen der Italiener näher betrachtet, fällt, neben der sehr hohen Anzahl an Ausfällen, die große Menge an Verwundeten auf. Von 67.000 Soldaten zählten immerhin 44.290 zu den Verwundeten, was einem Prozentsatz von 66 entsprach. 16 Prozent oder 10.733 Italiener kehrten nicht wieder auf das Schlachtfeld zurück, sie starben in den Kämpfen. Zu den Verlusten zählten auch die Vermissten, die auf Seite der Italiener während der dritten Isonzoschlacht 9.624 betrugten und somit etwas weniger als die Toten waren. Zu den Verlusten waren weiters noch die Gefangenen zu rechnen, die jedoch relativ betrachtet mit vier Prozent nur einen geringen Teil ausmachten, absolut entsprach dies aber auch 2.351 Soldaten. Somit zählten zwei von drei Ausfällen zu den Verwundeten, das restliche Drittel verteilte sich auf die anderen Kategorien. Beinahe gleichauf lagen die Gruppen der Toten und Vermissten.



**Abbildung 20: Verluste der Italiener während der dritten Isonzoschlacht nach Prozent**

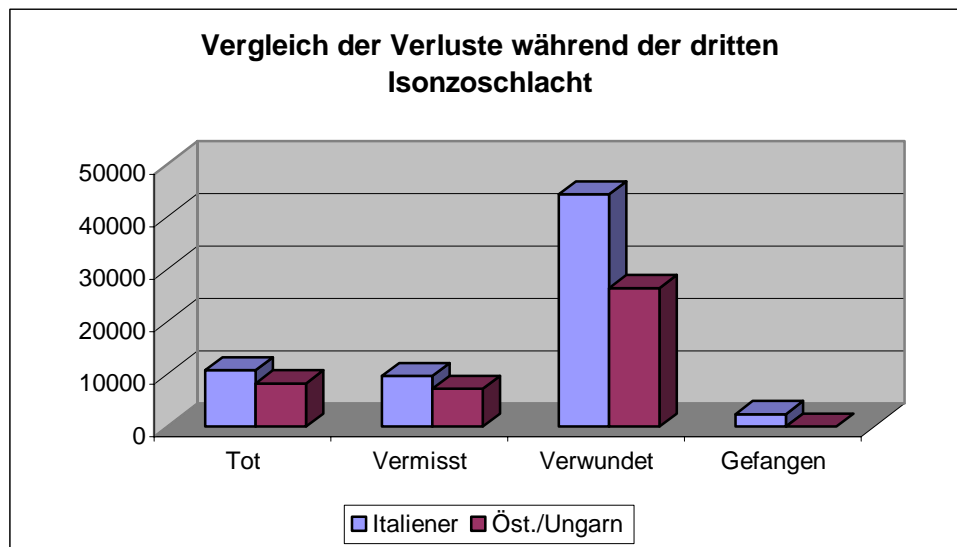
Doch auch auf österreichisch-ungarischer Seite stellte sich die Lage nicht wesentlich besser dar, wenngleich die Verluste um mehr als ein Drittel geringer ausfielen. Gesamt waren beinahe 42.000 Tote, Vermisste und Verwundete zu beklagen. Den größten Anteil machten auch auf Seite der Verteidiger die Verwundeten mit 26.418, 63 Prozent aus. Die Toten und Vermissten lagen mit 8.228 beziehungsweise 7.201 beinahe gleichauf. Prozentuell betrachtet ergab sich eine Verteilung von rund 63 Prozent Verwundeten, 20 Prozent Toten und 17 Prozent Vermissten.

	Tot	Vermisst	Verwundet	Summe
<b>XVI. Korps</b>	1338	1962	6029	<b>9329</b>
<b>5. Armee ges.</b>	8228	7201	26418	<b>41846</b>

**Tabelle 39: Österreichisch-ungarische Verluste während der dritten Isonzoschlacht**

Hervorzuheben waren die Truppen der 4. und 5. GbBrig, die sich durch eine besondere Kampfführung auszeichneten. Sie bildeten kleine Reserven, mit denen es ihnen möglich war, blitzschnell auf Einbrüche mit Gegenstößen durch Kampf- und Manövrierfähigkeit zu reagieren. Auch die Artillerie des XVI. Korps sei erwähnt, die durch die raschen Niederschlagungen der Angriffe ihren Teil bei der Verteidigung von Görz beitrug und somit viele eigene personelle und materielle Ausfälle verhindern konnte. Auch der Kommandant der Armee, GdI Boroevic, sprach den Truppen der 58. ITD seinen Dank für die unübertrefflichen Leistungen aus.

Interessant erscheint auch der direkte Vergleich zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Armee bezogen auf die Verluste während der dritten Isonzoschlacht.



**Abbildung 21: Vergleich der Verluste während der dritten Isonzoschlacht**

Davon abgesehen, dass bei den Italienern und den österreichisch-ungarischen Truppen für sich betrachtet die Anzahl der Toten und Vermissten beinahe gleichauf lag, ist auch die numerische Differenz auf beiden Seiten nahezu dieselbe. Abweichend davon unterscheidet sich der prozentuelle Vergleich der Verluste innerhalb der einzelnen Segmente bei beiden Armeen. So weist die verteidigende Armee um jeweils drei Prozent mehr Tote (16 zu 19) und Vermisste (14 zu 17) auf als die angreifende. Im Bereich der Verwundungen liegt sie wiederum drei Prozent hinter den Italienern (66 zu 63). Die Erklärung hierfür liegt im Bereich der Möglichkeit zur Zählung. Während der Verteidiger auf seinem Territorium exakt zwischen Toten, Vermissten, Verwundeten und Gefangenen unterscheiden, da er beispielsweise auch den Tot in Folge einer Verwundung nachvollziehen konnte, hatte der Angreifer diese Möglichkeit, sofern er anfangs in die feindlichen Gräben eingebrochen war und anschließend wieder daraus vertrieben wurde, nicht. In vielen Fällen blieb ihm lediglich eine Schätzung der Kategorie.

Die dritte Isonzoschlacht war, wie die erste und zweite Schlacht auch, auf das Ziel Görz ausgerichtet. Im Brückenkopf, auf der westlichen Seite des Isonzo war die 58. ITD eingesetzt, welcher die Hauptbedeutung des Korps eingeräumt wurde. Daher waren auch die Verluste dementsprechend. Im Bereich der Division waren es vor allem die 5. GbBrig und die 60.

IBrig, die immer wieder unter den massiven Angriffen des Feindes zu leiden hatten. Nachstehend wird eine Aufstellung der Verluste der 58. ITD gegliedert nach Truppenkörper in der Zeit vor der dritten Isonzoschlacht – vom 15. September bis 1. Oktober – angeführt, um einen Vergleichswert zwischen kampffreien Zeiten und Zeiten während einer Schlacht zu haben.<sup>457</sup>

Trpkörper	Gagisten					Mannschaft				
	Tot	Verw	Krank	Verm/Gefang	Summe	Tot	Verw	Krank	Verm/Gefang	Summe
4.GBrig	2		7		9	7	23	118		148
5.GBrig			1		1	6	14	54		74
10. GBrig			3		3	3	8	100	4	115
12cmKnBt	1				1					0
15cmHbBt					0	1	1	23		25
sHbBt					0		2			2
DivBäck					0	2		11		13
DivUntAbt			1		1			21		21
<b>Summe</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>12</b>	<b>0</b>	<b>15</b>	<b>19</b>	<b>48</b>	<b>327</b>	<b>4</b>	<b>398</b>

Tabelle 40: Verluste der 58. ITD von 15.09. bis 1.10.1915

Zum einen lässt sich aus der Verlustliste ableiten, dass die Masse der Verluste, in kampffreien Zeiten, aufgrund von Krankheiten zu beklagen war. Bei den Offizieren als auch bei den Mannschaftsdienstgraden waren 80 Prozent der Ausfälle auf Krankheiten zurückzuführen. Zum anderen zeigt sich, dass es selbst in den Phasen zwischen den Schlachten Gefechtstätigkeiten gab, da immerhin 70 Tote und Verwundete zu beklagen waren, 96 Prozent davon bei der Mannschaft. Die Zahl der Ausfälle nimmt in jeder Kategorie, bezogen auf das Gefechtsfeld, von vorne nach hinten ab. Während bei den „Kampf“-Truppenkörpern 350 Soldaten ausfielen, waren es bei der Artillerie, die sich wesentlich weiter hinter den vordersten Reihen befand 28 – dies entspricht acht Prozent der „Kampf“-Truppenkörper und bei den Versorgungselementen 25. Diese Zahlen lassen unter anderem einen Rückschluss auf Gesamtsituation, Gefecht, Unterkunft, Verpflegung, Hygiene etc. zu. Die Gesamtsituation verbesserte sich von vorne nach hinten, da zum Beispiel Versorgungseinrichtungen immer in oder in Annäherung von Städten errichtet wurden und dort allein die hygienischen Maßnahmen besser waren als in der ersten Linie der ersten Stellung. Darüber hinaus sind die Ausfälle bei den Offizieren, alleine schon wegen der Anzahl, wesentlich geringer als bei den

<sup>457</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. ohne Op.Nr. Verluste der 58. ITD von 15.09. bis 1.10.1915

Mannschaften. Außerdem waren sie standesbedingt besser gestellt, was wiederum bessere Versorgung, Unterkünfte etc. bedeutete.

Trpkörper	Gagisten					Mannschaft				
	Tot	Verw.	Krank	Verm/Gefang	Summe	Tot	Verw.	Krank	Verm/Gefang	Summe
18. ITD	0	0	9	0	9	4	16	398	2	420
58. ITD	3	0	12	0	15	19	48	327	4	398
61.ITD	0	0	0	0	0	0	0	38	0	38
<b>Summe</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>21</b>	<b>0</b>	<b>24</b>	<b>23</b>	<b>64</b>	<b>763</b>	<b>6</b>	<b>856</b>
<b>Gesamtver. bis 15.9.</b>	<b>40</b>	<b>90</b>	<b>171</b>	<b>12</b>	<b>313</b>	<b>1339</b>	<b>4910</b>	<b>4368</b>	<b>1042</b>	<b>11707</b>

**Tabelle 41: Verluste des XVI. KK zwischen 15.09 und 01.10.1915**

Im Vergleich zur 58. ITD sollen auch die beiden anderen Divisionen des XVI. Korps angeführt werden.<sup>458</sup> Wie bereits erwähnt zählten im Bereich der 58. ITD 423 Soldaten zu den Ausfällen. Keine wesentliche Abweichung ist im Befehlsbereich der 18. Infanterie-Truppen-Division mit 429 zu konstatieren.

In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober war die Anzahl der Ausfälle etwas geringer, sie belief sich auf 274 (Offiziere und Mannschaft) in der gesamten 58. Division. Am stärksten sind die krankheitsbedingten Ausfälle im Bereich der Mannschaft zurückgegangen. Sie verringerten sich von 327 auf 227. Auch die Zahl der Toten und Verwundeten reduzierte sich beinahe um die Hälfte, was im Nachhinein logisch zu begründen ist, da nämlich vor Schlachtbeginn die Kampftätigkeit leicht reduziert wurde, um die Truppen zu schonen und Material zu sparen. Diese Einstellung änderte sich mit Beginn der dritten Isonzoschlacht jedoch schlagartig, was zu wesentlich höheren Ausfällen führte. Die nächste Tabelle zeigt die Verluste der Kampftruppen während der dritten Isonzoschlacht von 18. Oktober bis 3. November im Bereich der 58. ITD:<sup>459</sup>

<sup>458</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 1745. Verluste des XVI. KK vom 15.09 bis 01.10.1915

<sup>459</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 561/10; Verluste der 58. ITD während der dritten Isonzoschlacht vom 09.11.1915

Anm.: In der Tabelle sind lediglich die Kampftruppen angeführt. Darüber hinaus beinhaltete die Verlustliste der 4. GbBrig weitere Verluste bei der Sappeurkompanie und der Arbeitsabteilung in der Stärke von 83 Mann. Außerdem dürften auf Ebene Division einige Abschreibfehler geschehen sein. So zum Beispiel meldete die Brigade beim IB III/69 195 Verwundete, die Division übernahm 105. Somit stimmt die Zahl 889 auf Ebene Division mit der Meldung von 1.037 (Brigade) nicht überein.

Trpkörper	Tot		Verwundet		Krank		Vermisst		Summe
	Offiziere	Mann	Offiziere	Mann	Offiziere	Mann	Offiziere	Mann	
InfBaonII/52		46	2	241		25		3	
InfBaonIII/69	3	55	7	105			1	18	4. GbBrig
LIR 37	7	63	2	233	2	66	1	9	<b>889</b>
InfB. I/22		5		18		2			
InfB V/22		8		28	1	32		2	
LIR 23	5	164	15	721	2	86	2	192	5. GbBrig
InfRgt17	2	32	12	348	2	9	2	215	<b>1905</b>
InfR30	4	99	13	593	8	61	2	82	60. IBrig
InfR80	5	210	10	599	3	60	5	283	<b>2037</b>
Artillerie	3	20	1	57		32		3	
techn.Trp		17	1	103		38		3	sonst
ArbAbtgen		9		70		20		2	<b>379</b>
<b>Summe</b>	<b>29</b>	<b>728</b>	<b>63</b>	<b>3116</b>	<b>18</b>	<b>431</b>	<b>13</b>	<b>812</b>	<b>5210</b>

Tabelle 42: Verluste der 58. ITD während der dritten Isonzoschlacht

Im Vergleich zur ersten Oktoberhälfte ist ein deutlicher Anstieg in sämtlichen Ausfallskategorien, vor allem aber in der Gesamtanzahl, die von 274 um 4.936 auf 5.210 stieg, erkennbar. Auffallend ist wiederum der Unterschied zwischen den einzelnen Truppenkörpern. Das Zentrum der Kämpfe lag während der dritten Isonzoschlacht wie bereits erwähnt bei der 60. Infanterie- und der 5. Gebirgsbrigade. Daher sind die Ausfälle bei diesen Truppenkörpern um ein Wesentliches höher als zum Beispiel bei der 4. GbBrig oder gar den Unterstützungstruppen.<sup>460</sup>

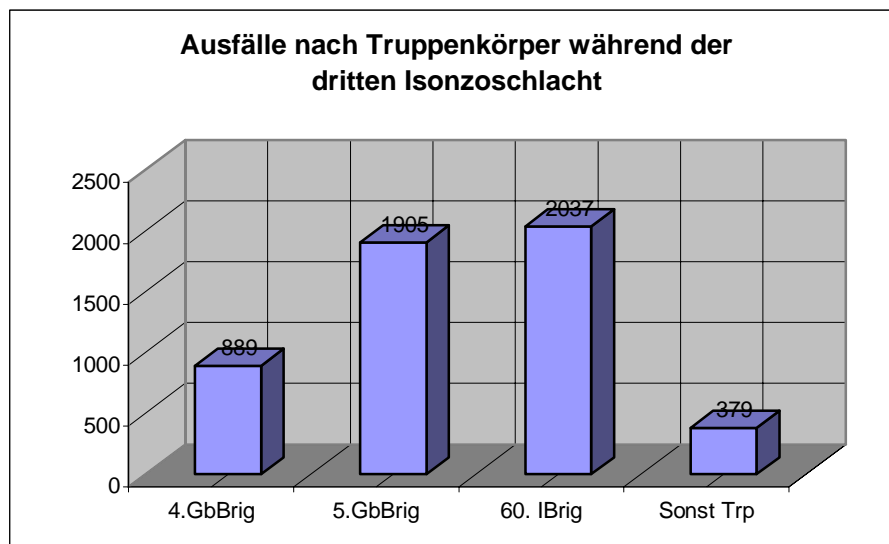
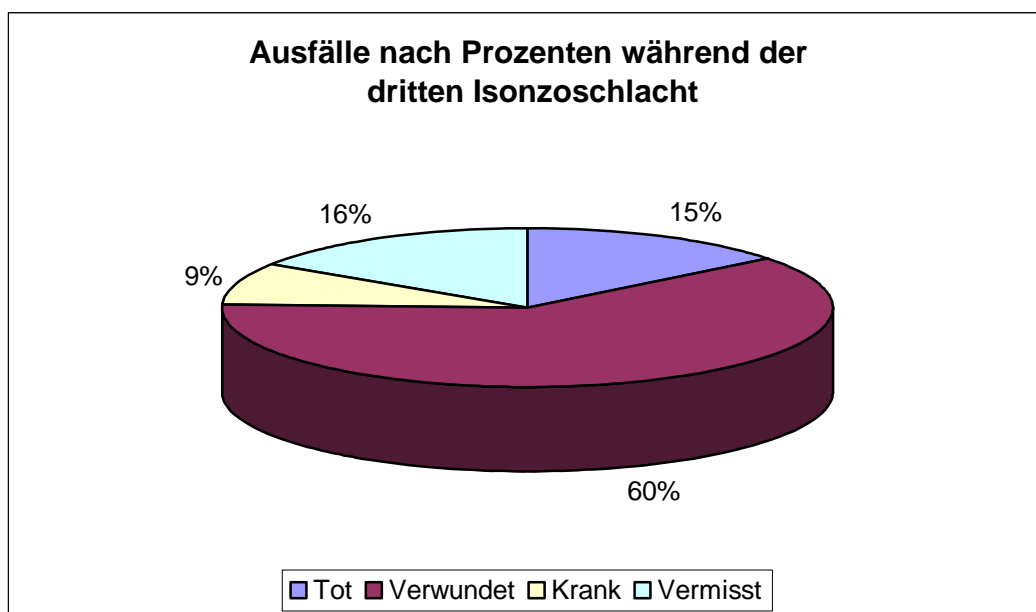


Abbildung 22: Ausfälle nach Truppenkörpern während der dritten Isonzoschlacht

<sup>460</sup>Anm.: Die Versorgungstruppen der 58. ITD scheinen in der Tabelle nicht auf, diese dürften nicht gleich null gewesen sein, jedoch bezog sich diese Meldung der 58. ITD auf die Kampfverbände.  
Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. Op.Nr. 585. Verluste der 4.GbBrig von 18.10 bis 03.11.1915

Die meisten Ausfälle hatte die 60. IBrig zu verzeichnen, die auf eine Anzahl von 2.037, davon 320 Tote, kam. Dies ist auch die höchste Anzahl an Toten eines Verbandes während dieser Schlacht. Das IR 80, welches der 60. IBrig zugeordnet war, zählte neben den Toten auch im Bereich der Vermissten zur Spitze. Von gesamt 825 Vermissten entfielen allein auf dieses Regiment 288. Auch im Bereich der Verwundeten hatten die 5. GbBrig und die 60. IBrig am meisten Verluste zu beklagen. Gesamt wurden 3.179 Soldaten verwundet, davon 1.215 bei diesen beiden Brigaden. Mit 609 Verwundeten entfielen beinahe 20 Prozent auf das IR 80. Am wenigsten Verluste hatte das Infanterie Bataillon I/22 zu beklagen, welches lediglich fünf Tote, 18 Verwundete und zwei Kranke aufwies. Auch das InfB V/22 kam mit 71 Ausfällen relativ heil davon.

Gesamt verlor die 58. ITD während der dritten Isonzoschlacht 5.210 Mann. Nicht verwunderlich ist es, dass der Großteil davon, 60 Prozent, verwundet wurde. Dabei ist der Grad der Verwundung nicht nachvollziehbar. Dadurch konnte der Soldat entweder nach wenigen Tagen wieder eingesetzt werden oder musste aus dem Dienst entlassen werden. 16 Prozent der Verluste waren zu den Vermissten zu rechnen. Dazu zählten einerseits tatsächlich Vermisste, aber andererseits auch Gefangene und Deserteure. 15 Prozent der Ausfälle waren Tote und neun Prozent Kranke. Während der ersten Oktoberhälfte betrug der Prozentsatz der Kranken 85.



**Abbildung 23: Ausfälle nach Prozenten während der dritten Isonzoschlacht**



Die unten angeführte Tabelle zeigt die Unterschiede der Verluste bei den Offizieren und Mannschaften in der ersten und zweiten Oktoberhälfte, in der Zeit vor der dritten Isonzoschlacht bzw. während dieser. Das Verhältnis Offizier zu Mannschaft, ausgedrückt in relativen Werten, weicht nicht sonderlich zwischen den beiden Monatshälften ab. In der ersten Oktoberhälfte entfielen bei den Verlusten auf einen Offizier 29,4 Soldaten der Mannschaften, wohingegen in der zweiten Oktoberhälfte auf einen Offizier 41,4 Soldaten kamen. Hier ist eine deutliche Steigerung während der Kampftätigkeiten erkennbar. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass ein Zug – Stärke rund 40 Mann – von einem Offizier kommandiert wurde. Das bedeutet, dass der kommandierende Offizier mit seinem Zug fiel. Dabei scheidet im Zeitraum der Schlacht eine Besserstellung der Offiziere aus. Gerechnet an den Gesamtverlusten betragen die Offiziersverluste zwei Prozent, 98% entfielen auf die Mannschaften.

	Offiziere		Mannschaft	
	1. Okt.-Hälfte	2. Okt.-Hälfte	1. Okt.-Hälfte	2. Okt.-Hälfte
<b>Tot</b>	1	29	12	728
<b>Verwundet</b>	2	63	21	3116
<b>Krank</b>	6	18	227	431
<b>Vermisst</b>	0	13	5	812
<b>Summe</b>	9	123	265	5087

**Tabelle 43: Vergleich der Ausfälle zwischen Offizieren und Mannschaften**

Diese Behauptung der Nichtbevorzugung hält auf alle Fälle jedoch nur in den unteren Offiziersrängen. Dass Kommandanten von Brigaden und Divisionen aufwärts sowie die jeweiligen Staboffiziere eine Besserstellung gegenüber der Subalternoffizieren auf Zugs- bis Bataillonsebene erfuhren, ist vorstellbar. Die folgende Tabelle zeigt die Offiziersverluste pro Truppenkörper der 58. ITD während der Isonzoschlacht.<sup>461</sup>

<sup>461</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 561/10; Namentliche Offiziersverluste der 58. ITD während der dritten Isonzoschlacht.

Anm.: Vergleicht man die Tabelle der Gesamtverluste mit jener der Offiziersverluste, fällt auf, dass bei den Gesamtverlusten im gleichen Zeitraum ein Offizier mehr aufscheint. Aufgrund der unterschiedlichen Anordnung der Tabellen – Bataillone vs. Brigaden – ist jedoch eine Richtigstellung nicht möglich.

Truppenkörper	Tot	Verwundet	Krank	Vermisst	Summe
4. GBirg	10	11	2	1	24
5. GBrig	7	27	5	4	43
60.InfBrig	9	24	11	7	51
Art. Kmdo.	3	1	0	0	4
<b>Summe</b>	<b>29</b>	<b>63</b>	<b>18</b>	<b>12</b>	<b>122</b>

Tabelle 44: Offiziersverluste während der dritten Isonzoschlacht

Diese Tabelle unterstreicht die bereits getroffenen Aussagen. Die größten Verluste traten bei der 5. GbBrig und der 60. IBrig auf. 51 Prozent der Offiziere fielen aufgrund von Verwundung aus, bei den Mannschaftsrängen waren es 61 Prozent.

Interessant erscheint die folgende Übersicht, die ausgehend von den Offiziersverlusten der 58. ITD die Verluste nach Dienstgraden ausdrückt. 78 Offiziere (38 Kadetten und 40 Fähnriche), Männer, die die Offiziersausbildung noch nicht einmal abgeschlossen hatten, eingesetzt auf Zugs- und Kompanieebene, bildeten mit 63,8 Prozent den Großteil der Verluste. Zusammen mit den Dienstgraden der Leutnants und Oberleutnants, Offiziere, die die Ausbildung zwar abgeschlossen hatten, aber, wenn überhaupt, nur sehr wenig an Erfahrung besaßen, ergibt dies eine Summe von 112 bzw. 91,6 Prozent. Beinahe die gesamte Anzahl an Offizieren fiel im Bereich der Subalternoffiziere in den untersten Reihen. Durchschnittlich verlor die Division täglich 7,6 Offiziere.

Dgrd	Anzahl	Prozent
Ktt	38	31,1
Fhr	40	32,7
Lt	18	14,7
Olt	16	13,1
Hptm	4	3,3
Mjr	2	1,6
Arzt	2	1,6
Asp	2	1,6
<b>Summe</b>	<b>122</b>	<b>99,7</b>

Tabelle 45: Offiziersverluste nach Dienstgrad

Die durchschnittlichen Offiziersverluste pro Tag (7,6) multipliziert mit dem Verhältnis der Ausfälle (ein Offizier auf 40 Mann) ergibt 304 Soldaten der Mannschaftsränge, in Summe 311 Soldaten, was einen Verlust von einem halben Kampfbataillon täglich bedeutet. Somit

hätte jeden zweiten Tag ein kampfkraftiges, voll ausgebildetes und ausgerüstetes Marschbataillon an der Front eintreffen müssen, um den Kampfwert der 5. Armee zu erhalten.

Die dritte Isonzoschlacht war am 4. November 1915 zu Ende. Es wäre davon auszugehen, dass sich somit auch die Anzahl der Verluste schlagartig nach unten verschoben hätte. Dem war jedoch in keiner Weise so. Aus der Verlustmeldung der 58. ITD vom 16. November, die den Zeitraum 1. November bis 15. November 1915 einschloss, das bedeutet, die dritte Isonzoschlacht ist mit vier Tagen inkludiert, lässt sich die Summe von 5.092 ablesen.<sup>462</sup> Die Gesamtsumme von Verlusten der 58. ITD während der dritten Isonzoschlacht betrug 5.210, nach Ende der Schlacht sank die Zahl unwesentlich. Bei der 5. GbBrig wurden beispielsweise während der Schlacht 1.115 Soldaten, ohne Offiziere, verwundet. In der ersten Novemberhälfte waren es 1.206 verwundete Soldaten. Hiefür gibt es mehrere Erklärungsversuche. Ein möglicher wäre, dass in den letzten Tagen die Gefechte überdurchschnittlich stark waren, was den Schnitt an Verlusten in den ersten Novembertagen emporschießen ließ. Die andere und wahrscheinlichere Begründung wäre die Vermutung, dass viele Soldaten während der Kämpfe bei leichteren Verwundungen durchhielten oder zum Durchhalten gezwungen wurden und erst nach Ende der Gefechte einer medizinischen Versorgung zugeführt wurden. Die Division verlor während der Kämpfe 122 Offiziere – in der ersten Novemberhälfte waren es immer noch 95, was die angeführte These untermauert, zumal auch wiederum der weitaus größte Anteil an Verlusten, mit 55 Prozent, den Verwundeten zuzuschreiben war. Die Anzahl der Toten sank, während die der Vermissten anstiegen; beides um je drei Prozent. Eine Steigerung ist auch in der Zahl der Kranken erkennbar, die von neun auf 13 Prozent kletterte. Die dritte Isonzoschlacht hatte ihre Nachwehen.

Armeekörper	Gagisten					Mannschaft				
	Tot	Verwundet	Krank	Verm/Gefang	Summe	Tot	Verwundet	Krank	Verm/Gefang	Summe
4.GBrig	11	11	5	1	28	177	643	150	35	1005
5.GBrig	2	15	2	8	27	211	1206	165	596	2178
60. IBrig	6	13	15	5	39	198	927	231	389	1745
Art. 58		1			1	12	35	92	6	145
Techn. Trp.						1	2	16		19
<b>Summe</b>	<b>19</b>	<b>40</b>	<b>22</b>	<b>14</b>	<b>95</b>	<b>599</b>	<b>2813</b>	<b>654</b>	<b>1026</b>	<b>5092</b>

Tabelle 46: Verluste der 58. ITD von 1.11. bis 15.11.1915

<sup>462</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 575/6; Verluste der 58. ITD von 1.11. bis 15.11.1915

Die Meldung des Korpskommandos,<sup>463</sup> die ebenfalls den gleichen Zeitraum umfasste, stimmte mit jener der Division mit Ausnahme der Vermissten und Kriegsgefangenen nicht überein. Außerdem waren beim Korps Werte ausständig, die die Division vorgelegt hatte. Da die Verlustmeldung des Korps nicht mit einem Datum versehen wurde, besteht die Wahrscheinlichkeit, dass es sich dabei um eine vorläufige Übersicht handelte, die mit Einlangen der Divisionsmeldung fertiggestellt hätte werden sollen. Aus der Verlustmeldung des XVI. Korpskommandos sind jedoch die Verlustzahlen der 18. ITD abzulesen, die sich auf 3.926 beliefen, was zwar um ein Viertel weniger war – doch die 18. ITD war auch nicht im Mittelpunkt der Gefechte eingesetzt.

Abschließend wird noch eine Aufstellung der Verluste der 58. ITD im Zeitraum vom 15. Juni 1915 bis 29. Februar 1916 angeführt.<sup>464</sup> Da es sich um eine Gesamtsumme ohne Aufschlüsselung der einzelnen Truppenkörper handelt, ist eine gewisse Unschärfe vorhanden, da nicht nachvollzogen werden kann, ob es sich rein um Verluste der Kampftruppen handelt oder auch Unterstützungs- und Versorgungseinheiten miteinbezogen worden waren. Im angeführten Zeitraum von achteinhalb Monaten verlor die 58. ITD über 21.000 Soldaten. Zum Vergleich dazu verfügte die 4. GbBrig am 28. Oktober 1915 vom Kommando bis zur Arbeitsabteilung über einen Verpflegsstand von 5.551 Mann. Am 15. Oktober 1915 hatte die 58. ITD einen Feuergewehrstand von 15.719 Mann. Dies bedeutet, dass in dem Zeitraum mehr Soldaten ausfielen, als eine Division Feuergewehrschützen hatte. Die Problematik des Auffüllens und des Ergänzens, auch wenn die Kranken oder Verwundeten teils wieder in die Gefechtsordnung zurückgeführt wurden, war eine enorme. So waren es immerhin 2.837 Tote, was rund dem Gewehrstand eines Regiments entsprach, und 2.114 Vermisste und Gefangene, die nur durch Männer aus dem Hinterland ersetzt werden konnten. Die Zahl der Vermissten/Gefangenen aufseiten der Offiziere betrug größtenteils null.

Zu einem Ausschlag der Kurve kam es im November 1915, als plötzlich in einem Monat, nach der dritten Isonzoschlacht, 30 Offiziere vermisst wurden. Im selben Zeitraum war auch aufseiten der Mannschaft die Anzahl der Vermissten und Gefangenen so hoch wie nie zuvor. Sie betrug 772 in der ersten und 671 in der zweiten Monatshälfte. Dies entsprach immerhin dem Feuergewehrstand von zwei Bataillonen. Von den 10.522 wegen Verwundung ausgefallenen Soldaten wurde auch nur ein Teil rehabilitiert, der erneut eingesetzt werden

---

<sup>463</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 1851. Verluste des XVI. KK von 1.11. bis 15.11.1915

<sup>464</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1819. ohne Op.Nr. Verluste der k.u.k. 58. ITD im Zeitraum von 15.06.1915 bis 29.02.1916

konnte. Die Landsturmbataillone und die Marschformationen hatten zumeist nicht die Qualität, um ein abgekämpftes aktives Bataillon ersetzen zu können. Die Folge war, dass aktive Kampfverbände länger an der Front belassen wurden, die Ausfälle sich dadurch steigerten und der Kampfwert als logische Folge sank.

Wird die Verlusttabelle mit den taktischen Ereignissen – den Zeiträumen der Schlachten – verglichen, zeigt sich die eindeutige Korrelation zwischen der Höhe der Verluste und den Schlachtenverläufen. Die Kurve steigt vor allem während der dritten und vierten Isonzoschlacht. So waren beispielsweise am 30. November 1915 über 2.500 Verwundete zu verzeichnen. Während 1. und 15. Oktober wurden vergleichsweise 15 verwundete Soldaten in die Sanitätseinrichtungen abgeschoben. Nicht nur die Verwundungen stiegen während der Kampfphasen ungeheuerlich an, sondern auch die Zahl der Toten, Kranken und Vermissten. Diesen sanken zumeist nach den einzelnen Schlachten wieder, mit Ausnahme der Kranken in den Wintermonaten. So betrug die Anzahl der kranken Soldaten im Zeitraum von 15. Dezember 1915 bis 30. Jänner des Folgejahres 3.012. In der gleichen Zeit wurden 91 Offiziere krankgeschrieben. Der prozentuelle Vergleich zwischen den Mannschafts- und Offiziersverlusten zeigt, dass in allen Kategorien die Mannschaftsverluste, gemessen an den Gesamtverlusten, zwischen 96,6 Prozent bei den Kranken und 98 Prozent bei den Verwundeten betrug. Der Verlust von 526 Offizieren im Divisionsrahmen bedeutete einen Verlust von 526 Kommandanten.

Der größte Anstieg aller Ausfälle ist um den Monatswechsel November-Dezember 1915 festzustellen. Während dieser Zeit tobte die vierte Isonzoschlacht, die am 10. November begonnen wurde. Fünf Tage lang wurde Görz von schwerer italienischer Artillerie beschossen, und jeweils um die zwölf italienischen Regimente griffen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo an – ein Ringen um jeden Meter Boden, der durch unzählige Angriffe, Einbrüche und Gegenstöße charakterisiert war. Die vierte Schlacht endete am 11. Dezember 1915, da es in den Gebieten um Görz zum Wintereinbruch kam. Die Italiener konnten einen geringen Geländegewinn verzeichnen, dies jedoch um den Preis von 49.000 Mann.

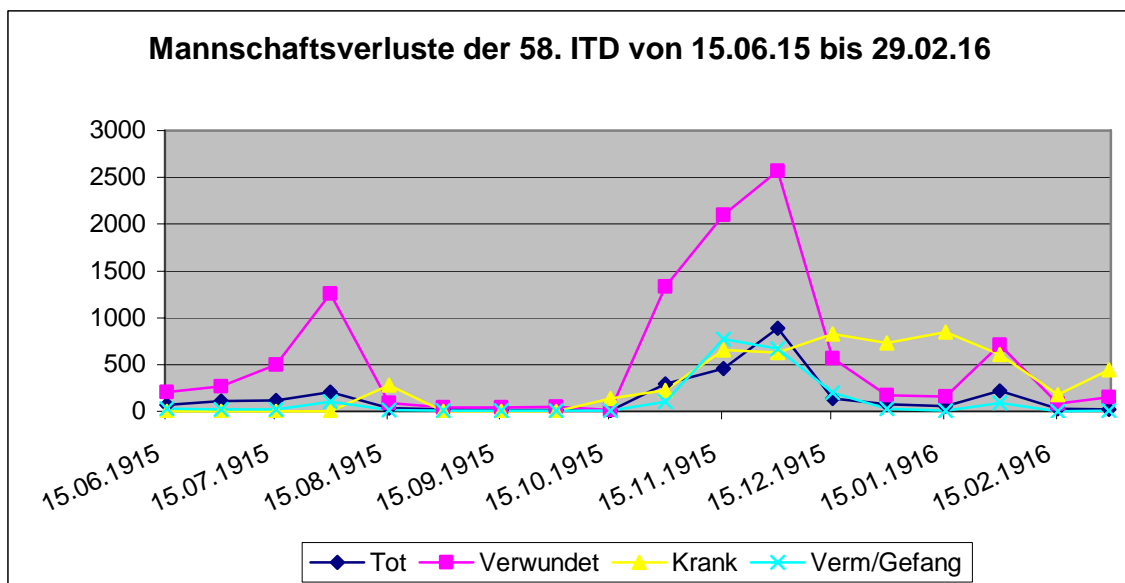
Für die Verluste der österreichisch-ungarischen Truppen bedeutete die vierte Isonzoschlacht die größten Ausfälle in der zweiten Jahreshälfte 1915. Zieht man die Zahlen der Stichtage 30. November und 15. Dezember unter Betracht, kam es in diesem Zeitraum zu insgesamt 6.649

Ausfällen. Allein in der zweiten Novemberhälfte waren 2.622 Verwundete zu beklagen, was auch im angeführten Zeitraum der höchsten Zahl entsprach. Auch die Menge der Vermissten erreichte einen Spitzenwert. Ein trauriger Spitzenwert ist auch bei den toten Soldaten festzustellen. 28 Offiziere und 887 Soldaten der Mannschaftsdienstgrade starben auf dem Schlachtfeld. Dies waren beinahe doppelt so viele wie im Halbmonat zuvor.

Deutlich erkennbar ist die Steigerung der Kranken während der Wintermonate. War die Anzahl der Kranken von Juni bis Ende September grundsätzlich null, stieg sie danach kontinuierlich an. Anfang Oktober waren es noch 150, wohingegen es Ende November 629 und Mitte Jänner sogar 846 waren, hinzu kamen noch 26 Offiziere. Die krankheitsbedingten Ausfälle entsprachen zu diesem Zeitpunkt 80 Prozent. Bis Ende Februar blieb die Anzahl der Kranken auf einem sehr hohen Niveau. Interessant ist auch die Tatsache, dass in der kalten Jahreszeit und nach der dritten und vierten Isonzoschlacht im Bereich der Offiziere beinahe alle Ausfälle den Krankheiten zuzurechnen waren. So waren 26 von 28, acht von neun oder sieben von elf Verlusten „nur“ Kranke. In drei Monaten, Dezember bis Februar, starben „lediglich“ sieben Offiziere, wohingegen es 528 Soldaten waren. Auch die Verwundungen der Offiziere waren sehr gering. Im gleichen Zeitraum wurden 30 Offiziere, aber 1.847 Soldaten verwundet. Ein Besserstellung in der Behandlung, in der Versorgung mit Medikamenten und mit Nahrung und Bekleidung, aber auch der ruhigere Dienst außerhalb der Gefechte wären eine mögliche Begründung. Die angeführten Verluste sind nachfolgend in einer Grafik bzw. Tabelle übersichtlich dargestellt:

	Offiziere					Mannschaft				
	Tot	Verw	Krank	Verm/Gefang	Summe	Tot	Verw	Krank	Verm/Gefang	Summe
15.06.1915	3	7	0	0	10	71	203	0	25	299
30.06.1915	3	8	0	2	13	109	268	0	20	397
15.07.1915	3	19	0	0	22	117	502	0	18	637
30.07.1915	4	18	0	0	22	203	1256	0	102	1561
15.08.1915	2	3	19	0	24	31	90	282	11	414
30.08.1915	2	2	0	0	4	20	42	0	4	66
15.09.1915	0	0	0	0	0	12	39	0	8	59
30.09.1915	2	2	0	0	4	15	50	0	4	69
15.10.1915	1	2	8	0	11	8	15	140	9	172
30.10.1915	8	30	11	3	52	295	1334	226	100	1955
15.11.1915	23	36	22	14	95	455	2097	654	772	3978
30.11.1915	28	51	28	16	123	887	2571	629	671	4758
15.12.1915	1	10	26	1	38	135	567	828	200	1730
30.12.1915	1	1	21	1	24	73	174	732	26	1005
15.01.1916	0	2	26	0	28	52	160	846	6	1064
30.01.1916	5	13	18	0	36	221	711	606	89	1627
15.02.1916	0	1	8	0	9	29	83	181	1	294
29.02.1916	0	3	7	1	11	18	152	446	10	626
<b>Summe</b>	<b>86</b>	<b>208</b>	<b>194</b>	<b>38</b>	<b>526</b>	<b>2751</b>	<b>10314</b>	<b>5570</b>	<b>2076</b>	<b>20711</b>

Tabelle 47: Verluste der 58. ITD von 15.06.1915 bis 29.02.1916



kranken Offiziere mit 68,4 Prozent besonders hoch. Jener der Mannschaften betrug zum gleichen Stichtag 47,9 Prozent. Der Krankenanteil der Offiziere stieg ein Monat später auf 93 Prozent an.

Eine Problematik stellte aber vor allem die Sanitätsversorgung für sich dar. Zu Kriegsbeginn befanden sich im gemeinsamen Heer rund 1.500 Militärärzte. Pro Regiment waren grundsätzlich fünf Ärzte vorgesehen, wobei in der Realität meist nur drei oder noch weniger vorhanden waren. Auch die Anzahl an fachkundigem Sanitätspersonal hielt sich in Grenzen. Zu Schwierigkeiten und Engpässen kam es speziell immer dann, wenn Ärzte selbst getötet oder verwundet wurden. Ein Ersatz für dieses ausgebildete Personal war kaum zu finden. Das eingesetzte Pflegepersonal besaß oft keine sanitätsdienstliche Ausbildung, hatte nur eine Einweisung und lernte mit der Aufgabe selbst. Zahlreiche Hilfsorganisationen unterstützten die Heeressanitätseinrichtungen von Beginn und leisteten auf diese Art und Weise einen wichtigen Beitrag. Ein Engpass war auch bei den Sanitätseinrichtungen gegeben, da das Heer bei Kriegsbeginn über 191 Militärsanitätsanstalten mit insgesamt 16.708 Betten verfügte und sich diese größtenteils nicht in nächster Frontnähe, wo sie vorrangig benötigt wurden, befanden. So wurden in kürzester Zeit die zivilen Einrichtungen vom Militär requiriert, was in erster Phase eine Erweiterung auf 567 und in zweiter Phase auf 874 Anstalten mit gesamt 95.000 Betten bedeutete. In Frontnähe wurden oft Baracken errichtet oder zu einer Bettenstation adaptiert. Der Standort dieser war sehr oft aber nicht durchdacht, da sie teilweise in direkter feindlicher Angriffsrichtung lagen oder bei Zurücknahme der Front in Reichweite der italienischen Artillerie kamen. Medikamente und Verbandsmaterialien waren ausreichend vorhanden, entsprachen den Anforderungen und waren am letzten Stand. Allein schon in Bezug auf die Zahl der Verluste wurde der Erste Weltkrieg zum totalen Krieg. Denn neben der Kriegsindustrie und dem Kriegsleistungsgesetz kamen aus jeder Familie Soldaten, und aus beinahe jeder Familie wurden Soldaten getötet, verwundet oder gefangen genommen. Hinzu kamen noch die Invaliden und Verstümmelten, die die Straßen bis weit ins Hinterland prägten.<sup>465</sup>

In Hinblick auf die gefallenen Soldaten ist noch zu erwähnen, dass der Großteil von ihnen in Massengräbern bestattet wurde. Einzelgräber waren nur für Offiziere und jene Soldaten gedacht, die Heldentaten vollbracht hatten. Die Bestattungen fanden stets vor Ort statt. Eine Rückführung in die jeweiligen Landesteile beziehungsweise in die Heimat gab es aufgrund

---

<sup>465</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S. 151-153



des finanziellen und logistischen Aufwandes nicht. Feindliche Soldaten wurden meist als unbekannt begraben. Hier kam es erst zu einer Änderung der Einstellung, als erkannt wurde, dass die Russen dieser Thematik eine größere Obsorge zuteil kommen ließen. Mit dem Bau von Kriegerdenkmälern wurde teilweise bereits während des Krieges, vor allem in etwas ruhigeren Zeiten oder nicht in frontnahen Gebieten, begonnen, die Masse jedoch entstand nach dem Krieg.<sup>466</sup> Problematisch ergab sich die Bestattung der Soldaten in den Karstgebieten an der österreichisch-ungarischen und italienischen Front. Dort konnten diese aufgrund der Bodenstruktur zumeist nicht ins Erdreich eingegraben, sondern nur mit Steinen bedeckt werden. Beim nächsten Artillerieangriff wurden diese Gräber dann wieder geöffnet, die (halb) verwesenen Leichen lagen an der Oberfläche, führten aufgrund ihres Aussehens und Geruches zu Übel und Ekel. Des Weiteren dienten sie auch als Krankheitserreger, da beispielsweise die Leichen das ohnehin spärlich vorkommende Wasser verunreinigten und so Cholera und andere Infektionskrankheiten hervorriefen und förderten.

Diese Aufgaben stellten für die Sanitätsmannschaften eine große Herausforderung dar, die außerdem noch durch die personelle Knappheit und die ständig auftretenden schweren Verletzungen verstärkt wurde. Neben den Militärärzten gab es Sanitätsunteroffiziere, Blessiertenträger und Bandagenträger. Pro Kompanie standen ein Sanitätsunteroffizier und vier Blessiertenträger zur Verfügung und ein Arzt pro Bataillon. Pro Regiment mit vier Bataillonen waren sieben Ärzte, 16 Sanitätsunteroffiziere, 64 Blessiertenträger sowie vier Sanitätstragtiere vorhanden. Die Blessiertenträger hatten die Aufgabe, Verwundete auf den Hilfsplatz zu transportieren, Ausfälle zu laben, das Schlachtfeld von Leichen zu säubern und die Schützengräben zu desinfizieren. Ein Verletzter wurde vom Ausfallsort über den Hilfsplatz bis zum Verbandsplatz transportiert, der jeder Division zugeordnet war. Dort wurden die Verwundeten erstbehandelt und für den Transport stabilisiert, ehe sie zum Feldspital gebracht wurden, wo sie krankenhausähnlich behandelt wurden. Leichtverletzte wurden in Feldmarodenhäuser verlegt. Bis zur ihrer Genesung wurden die Verwundeten vom Feldspital in Heilanstalten oder Abschubstationen transportiert.<sup>467</sup>

---

<sup>466</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S. 153-154

<sup>467</sup> Vgl. Daniela Claudia *Angetter*, Dem Tod geweiht und doch gerettet. Die Sanitätsversorgung am Isonzo und in den Dolomiten 1915-18. In: Bauchmann, Bertrand Michael (Hrsg.) Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs. (Frankfurt 1995) S. 51-55

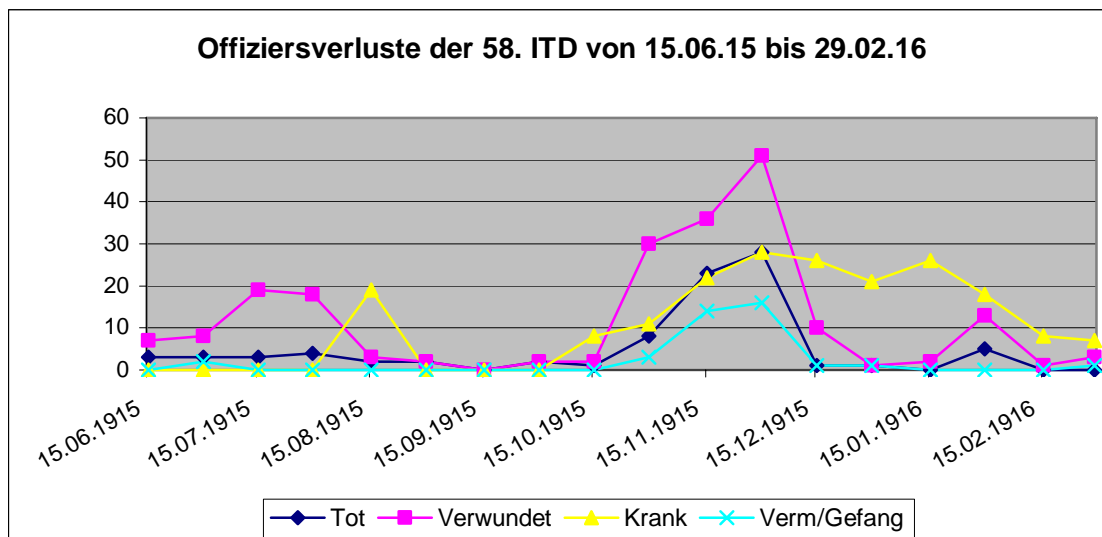


Abbildung 25: Offiziersverluste der 58. ITD von 15.06.1915 bis 29.02.1916

Zuvor wurde die Problematik der aktiven Einheiten mit dem Wechsel bzw. der Ergänzung durch Landsturmeinheiten angerissen. Vonseiten der Kommandanten wurde immer wieder versucht, je nach Kampfgeschehen, Bataillone von der Front abzuziehen und ins rückwärtige Gebiet zu verlegen, um ihnen dort die Möglichkeit der Erholung, Pflege und Kampfkrafterhaltung zu geben. Gesamte Truppenkörper wurden hingegen nicht aus der Front genommen. Zumeist handelte es sich um ein Rotationsverfahren, bei dem die Frontruppen nach Ablöse wieder in denselben Frontabschnitt zurückkamen. Somit konnte ein zeitaufwendiges Einweisungsverfahren vermieden werden, zudem gerade dieser Zeitpunkt immer einen Schwachpunkt darstellt. Die Soldaten kamen in ihren gewohnten Abschnitt zurück und konnten von Neuem frisch eingesetzt werden. Dennoch war ein Wechsel der Abschnitte, bedingt durch die Änderung von Truppeneinteilungen und vorgegeben durch die Veränderung der taktischen Situation, nicht immer ausgeschlossen.

Im Anschluss zeigen zwei Tabellen exemplarisch den Vergleich zwischen Besetzungs- und Rastzeit der einzelnen Bataillone. Hierbei handelt es sich um die Bataillone, welche organisatorisch im Zeitraum von 24. Mai bis 31. Dezember 1915 zur 4. und 5. GbBrig der 58. ITD gehörten.<sup>468</sup> Der Zeitraum erstreckte sich in Summe über 221 Tage. Die 5. GbBrig war in den Abschnitten Pevma, Podgora, Brückenschanze und am Isonzo eingesetzt. Die Ruhetage verbrachten die Bataillone in den Ortschaften Görz, St. Peter und Vertobja.

<sup>468</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1819. Op.Nr. 6/13 der 5. GbBrig. Besetzungs- und Rastzeit vom 6.01.1916  
Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1819. ohne Op.Nr. Besetzungs- und Rastzeit der 4. GbBrig vom 9.01.1916

Baon	Pevma	Podgora	Brückenschanze	Isonzoabsch.	Gesamt	Ruhetage
I/L23	25	89	30		144	77
II/L23		128			128	93
III/L23		88	40		128	93
I/22		42	104	0	146	75
				12	158	63
V/22 17.Kp		15		181	196	25
V/22 18.Kp		28		152	180	41
V/22 19.Kp		13		190	203	18
V/22 20.Kp		22		171	193	28

Tabelle 48: Besetzungs- und Rastzeit der Baone der 5. GbBrig

	Verwendungst.	Rasttage
InfB II/52	164	56
InfB III/69	169	51
LdwB I/L37	177	43
LdwB II/L37	134	86
LdwB III/L37	159	61

Tabelle 49: Verwendungs- und Rasttage der Baone der 4. GbBrig

Aus der ersten Tabelle zeigt sich eindeutig, dass der Abschnitt um den Isonzo der am häufigsten besetzte war und die dort eingesetzten Truppen am wenigsten Ruhetage aufweisen konnten. Jene Bataillone, die von Haus aus nicht an vorderster Front, sondern als Reserve eingesetzt waren, hatten auch die Möglichkeit, des Öfteren Ruhetage zu konsumieren. Die Differenz ist hierbei enorm. Hatte beispielsweise die 19. Kompanie des Baons V/22 nur 18 Ruhetage, waren es beim Bataillon II/L23 immerhin 93. Dieser Unterschied wirkte sich unmittelbar auf den Kampfwert der Truppen aus.

Auch die Zahlen der 4. GbBrig lassen interessante Rückschlüsse zu. Im Durchschnitt genoss jedes Bataillon seit Beginn des italienischen Feldzuges bis Ende Dezember 1915 (220 Tage) 59 Rasttage, wobei die Spitzenwerte 43 bzw. 86 betragen. So hatte das Landwehr-Bataillon I/L37 nur halb so viele Rasttage wie das LdwB II/L37. Die Verwendungstage in den Stellungen betragen durchschnittlich rund 161 Tage. Diese schwankten jedoch auch zwischen 134 und 177 Tagen. Bei 220 Tagen, die die 4. GbBrig 1915 im Felde war und durchschnittlich 59 Tage „rastete“, konnte pro Woche Stellungsdienst mit zwei Ruhetagen gerechnet werden.

War die Zeit zwischen den einzelnen Schlachten durch Stellungsbau, Artilleriebeschuss, Aufklärung und einige infanteristische Geplänkel schon herausfordernd, konnte jedoch mit den geplanten Rasttagen gerechnet werden. Während der einzelnen Schlachten jedoch bestand keine Möglichkeit, diese Rasttage zu nehmen, was sich neben der erhöhten Gefechtstätigkeit noch als zusätzliche Belastung darstellte, da der nächste Rasttag nicht absehbar war. Auch die notwendige Hygiene, der Tausch von Rüstung und Uniform und die gesicherte Verpflegung mussten in dieser Zeit vernachlässigt werden. Diese Faktoren trugen ebenfalls indirekt zu den Verlustzahlen, vor allem in der Kategorie „krank“, bei.

Abschließend und ergänzend wird zu diesem Kapitel noch eine vom Kriegsministerium erhobene Übersicht an Verlusten angeführt, die nach dem ersten Kriegsjahr an allen österreichisch-ungarischen Fronten auftraten. Bis in die Oktobertage respektive bis zum Ende der dritten Isonzoschlacht erhöhten sich diese Zahlen. Nach einem Kriegsjahr wurden<sup>469</sup>

- 5,6 Millionen Soldaten (eingezogen)
- Gesamtverlust: 56.989 Offiziere und 2.484.548 Unteroffiziere und Mannschaften
- Jeder 8. Offizier und jeder 10. Mann war gefallen
- 730.000 Offiziere und Soldaten gingen in Kriegsgefangenschaft oder wurden vermisst
- 928.000 verwundet
- Somit war die alte Armee eigentlich nicht mehr existent.
- Für die meisten Regimenter wurde jeden Monat ein Ersatzkörper gebildet und an die Front verlegt, dennoch gingen die Stärken an der Front zurück.
- Am 15. August 1915 hatte die österreichisch-ungarische Armee an allen Fronten 29.113 Offiziere; 758.388 Mann und 48.594 Reiter eingesetzt; dazu kam noch die Kriegsmarine. Dies bedeutete trotz der Mobilmachung und der hohen Musterungen einen geringeren Kriegsstand als zu Kriegsbeginn.
- Bereits nach einem Jahr wurden neuerliche Musterungen für bereits abgehaltene Jahrgänge gefordert, und
- das Eintrittsalter in die Armee sollte auf 17 Jahre herabgesetzt werden

Da diese Übersicht zwar die Zahlen der Isonzofront beinhaltet, aber nicht extra ausweist, werden diese nicht näher erläutert, sondern dienen rein der Information.

---

<sup>469</sup> Vgl. *Rauchensteiner*, Doppeladler. S. 288

### 4.3 Gliederung und Personalstände während der sechsten Isonzoschlacht

Am ersten August 1916, vor der sechsten Isonzoschlacht, gliederte sich das XVI. Korpskommando in die 58. Infanterie-Truppen-Division, die 62. Infanterie-Truppen-Division und die 43. Landsturm-Infanterie-Truppen-Division. Korpskommandant war weiterhin FZM Wenzel Freiherr von Wurm, und die 58. ITD befehligte GM Erwin Zeidler. Das Korps verfügte über folgenden Gefechtsstand:<sup>470</sup>

<b>Bataillone</b>	<b>32</b>
<b>MG</b>	<b>111</b>
<b>Infanterie Gesch</b>	<b>8</b>
<b>Gebirgskanonen</b>	<b>15</b>
<b>Feldkanonen</b>	<b>48</b>
<b>15 cm Kn M80</b>	<b>8</b>
<b>Marine Kn 15cm L/50</b>	<b>1</b>
<b>Marine Kn 15cm L/40</b>	<b>1</b>
<b>Feldhaubitze</b>	<b>42</b>
<b>schwere Hb M14</b>	<b>12</b>
<b>15cm Mörser M80</b>	<b>8</b>
<b>21cm Mörser</b>	<b>2</b>
<b>Lf. Artillerie Kanone</b>	<b>4</b>
<b>Beleuchtungszug</b>	<b>4</b>
<b>Beleuchtungsgerät</b>	<b>7</b>
<b>Ballon Abteilung</b>	<b>1</b>
<b>10,4cm Kanone</b>	<b>4</b>
<b>Fliegerkompanie</b>	<b>3</b>
<b>Pionierkompanie</b>	<b>1</b>
<b>Sappeurkompanie</b>	<b>5 1/2</b>
<b>Flammenwerferzüge</b>	<b>2</b>
<b>K.B.Equ</b>	<b>3</b>
<b>Arbeitsabteilung</b>	<b>31</b>
<b>Minenwerferabteilung</b>	<b>2</b>
<b>Minenwerferzüge</b>	<b>11</b>
<b>30,5 cm Mörser</b>	<b>2</b>
<b>15cm Motor Haubitze M15</b>	<b>2</b>

Tabelle 50: Gliederung des XVI. KK am 1.08.1916

Der physische und moralische Zustand der Truppe wurde als „gut“ bezeichnet. Zur materiellen Verfassung wurden folgenden Angaben getroffen:

- Munition: Laut viertägiger Mun.Situation dem 5.AK/Q.Abt gemeldet

<sup>470</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. Op.Nr. 599; Frührapport des XVI. KK vom 1.08.1916

- Verpflegung: Grunddotierung bei Mann und Pferd komplett: Trommelfeuervorräte bei der 58. und 62. ITD für drei Tage vorhanden. Sicherheitsvorräte bei der 62. ITD vorhanden. Schlachtvieh bei der Truppe für zwei Tage, beim Schlachtviehdepot für weitere zwei Tage vorhanden. Verpflegsvorräte bei den Fassungsstellen in genügender Menge vorhanden, doch wird ein ausreichender Zuschub an Heu erbeten.
- Monturen: in gutem Zustand
- Sanitäres: Die BrigadeSanAnstalt Nr. 24 in den Abschnitt IIIb abgegangen. Das zahnärztliche Ambulatorium nach Prvacina verlegt. Das Mob.Res.Spital 4/16 in Maria Au als Erholungsheim für erholungsbedürftige Mannschaftspersonen der 62. ITD zugewiesen. Dies Feldspital 10/16 des VII. Korps nach Prvacina verlegt. Andere Anstalten unverändert. Keine Infektionskrankheiten. SanMaterial komplett.
- Technisches: folgt
- Train: marschbereit

Die 58. ITD setzte sich laut Standesmeldung<sup>471</sup> vom 1. August aus folgenden Regimentern beziehungsweise Bataillonen zusammen:

<b>4.GbBrig</b>	<b>LIR 37</b>	<b>121. LstlBrig</b>	<b>FJgB 2</b>
	1/2 MaBaon		Lst IB 6
<b>5.GbBrig</b>	<b>LIR 23</b>		Lst IB IV/39
	<b>IB VII/22</b>		Lst IB 75
	1 MaMaon		Lst IB 83
<b>Lst IReg 2</b>	I/Lst 2		kgI u. IB VII/17
	II/Lst 2		
	Lst IB VI/30		
	Lst IB III/31		

**Tabelle 51: Vergleich der Bataillone der 58.ITD mit Oktober 1915**

Ohne vorab auf die Stärken der einzelnen Verbände einzugehen, was in weiterer Folge ohnehin geschieht, ist festzuhalten, dass einzig das LIR 37, das LIR 23 und das IB VII/22 im Vergleich zur Gliederung während der dritten Isonzoschlacht zur Division gehörten. Alle anderen Regimenter und Bataillone wurden ausgetauscht beziehungsweise kamen neu hinzu. Dadurch war eine Kontinuität im Divisionsabschnitt nicht gegeben. Die „eingesessen“ Verbände wurden abgelöst und an andere Frontabschnitte verlegt, die neuen Verbände waren teilweise wenig kriegserfahren, und noch weniger Erfahrung konnten sie im schwierigen

<sup>471</sup> Vgl.ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. Op.Nr. 599; Frührapport des XVI. KK vom 1.08.1916

Gelände des Karstes aufweisen. Darüber hinaus fällt auf, dass abgesehen vom erwähnten IB VII/22, vom FJgB 2 und vom kglu. IB VII/17 alle Truppen der Landwehr oder dem Landsturm, in Summe 14 Bataillone, entstammten. Die drei angeführten Bataillone waren die einzig aktiven. Im Oktober 1915 stellten die Landwehrregimenter 23 und 37, die gemäß Kriegsgliederung dem XVI. Korps zugeordnet waren, die Ausnahme dar. Damals kamen alle anderen Bataillone von aktiven Regimentern. Eine Schlussfolgerung inwieweit sich der Wechsel der Bataillone, alt gegen neu und aktive gegen Landwehr/Landsturm, auf die Kampfkraft auswirkte, ist relativ eindeutig, da sich auch Kommandanten, wie noch erwähnt werden wird, über dieses Problematik negativ äußerten.

Das XVI. Korps verfügte zu diesem Zeitpunkt auch über drei Fliegerkompanien. Die folgende Aufstellung zeigt die Gliederung der Luftfahrttruppen anhand der Fliegerkompanie Nr. 2:<sup>472</sup>

Trpkörper	Verpflegsstand			GefStd		Wagen	Lastautos	FlgZg	Offiziere	Marodenstand
	Personen	Pferde	Hunde	FG	MG					
FliegerkpNr.2	239	125	15	216	12	77	2	6	12 / 3	12

Tabelle 52: Gliederung einer Fliegerkompanie

Im Feuergewehrstand sind vier Unteroffizierspiloten inkludiert. Die im Stand befindlichen Maschinengewehre gehörten zu den Flugzeugen und wurden nicht von Fußtruppen bedient. Interessant erscheint der Stand an Offizieren. Von insgesamt zwölf Offizieren gehörten lediglich drei dem Aktivstand an. Den Offizieren fielen folgende Aufgaben zu:

- 1 Kommandant und Feldpilot
- 1 Feldpilot
- 5 Beobachtungsoffiziere
- 2 Radiobeobachter
- 2 technische Offiziere
- 1 Kdt für Beleuchtungsgeräte

Auffällig ist die Aufgabenverteilung zwischen Offizieren und Unteroffizieren. So waren von den sechs Piloten lediglich zwei Offiziere, die restlichen Unteroffiziere. Dafür verfügte die Kompanie über fünf Beobachtungsoffiziere. Sie hatten die Verantwortung, während des

<sup>472</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. Op.Nr. 590; Frührapport der Fliegerkompanie Nr.2 vom 1.08.1916

Fluges Bodenziele auszumachen und vor allem von den einzelnen Zielen Zusammenhänge und Rückschlüsse auf die Dislozierung zu treffen.

Die 58. ITD setzte sich am 1. August 1916 aus der 4. Gebirgsbrigade (drei Bataillone), der 5. Gebirgsbrigade (vier Bataillone), der 121. Landsturm-Infanterie-Brigade (fünf Bataillone) und dem 2. Landsturm-Infanterie-Regiment (fünf Bataillonen) zusammen. Somit verfügte die Division über gesamt 17 Infanterie-Bataillone.<sup>473</sup>

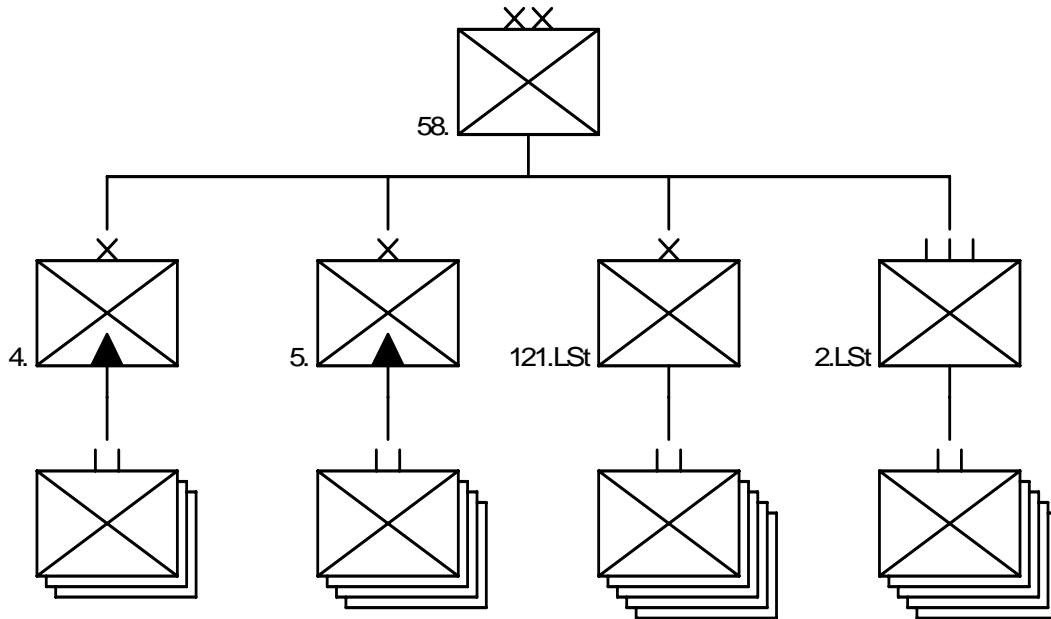


Abbildung 26: Gliederung der 58. ITD am 1.08.1916

Truppenkörper	Verpflegsstand				Gefechtsstand			Offiziere		Marodenst. Personen
	Personen		Pferde	Ochsen	FG	MG	PG	Summe	Aktive	
	Mannschaft	davon O.								
XVI.KpsKdo	473	44	447		92			44	31	
<b>58. ITD</b>										
<b>4. GBrig</b>	4649	124	551	41	3903	12	3038	124	26	54
<b>5. GBrig</b>	5338	148	677	57	4399	17	3299	148	25	56
<b>121. LSt IBrig</b>	5808	150	926	0	5103	20	4011	150	20	56
<b>LSt IReg 2</b>	5437	126	652	0	4756	19	3696	126	19	92
<b>Summe 58</b>	<b>33461</b>	<b>911</b>	<b>9146</b>	<b>149</b>	<b>19663</b>	<b>68</b>	<b>14044</b>	<b>911</b>	<b>157</b>	<b>849</b>
<b>Summe XVI</b>	<b>62840</b>	<b>1750</b>	<b>21315</b>	<b>1976</b>	<b>34748</b>	<b>157</b>	<b>24477</b>	<b>1770</b>	<b>316</b>	<b>2536</b>

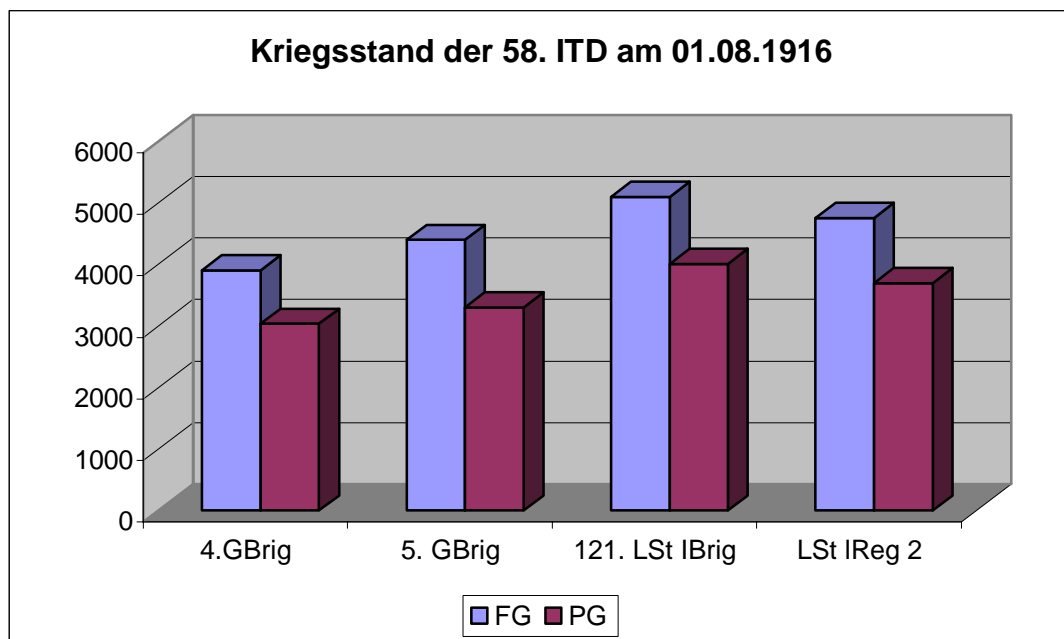
Tabelle 53: Gliederung der 58. ITD

<sup>473</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. Op.Nr. 599; Frühbericht des XVI. KK vom 1.08.1916

Anm.: Zur Standestabelle ist anzumerken, dass in den Spalten der Offiziere eine Divergenz von 20 Personen auftritt. Einmal ist die Summe von 1.750 und einmal von 1.770 angegeben.



Ausgedrückt in Zahlen bedeutete dies einen Stand von rund 62.840 Soldaten im Korps und 33.461 davon in der 58. ITD.<sup>474</sup> Das zeigt bereits die personelle Stärke im Befehlsbereich der 58. ITD. Im Bereich der Division waren, wie bereits angeführt, die Brigaden ebenfalls unterschiedlich gegliedert, drei bis fünf Bataillone, was natürlich auch zu Unterschieden in den Ständen führte. So war die 121. LStIBrig mit fünf Bataillonen und in Summe 5.808 Soldaten die personell größte und die 4. GbBrig mit drei Bataillonen und 4.649 Soldaten die personell kleinste. Die 5. GbBrig und die LIR 2 hielten sich, basierend auf ihre unterstellten Truppenkörper, die Waage.



**Abbildung 27: Kriegsstand der 58. ITD am 1.08.1916**

Im Vergleich zum 1. Oktober 1915 war die 58. ITD von 13.729 Feuergewehren (12.709 Plänklergewehren) um 5.934 (1.335) verstärkt worden. Im Oktober waren es 15 Bataillone, nun waren es 17 Infanteriebataillone. Die Truppenkörper im Einzelnen veränderten sich gewaltig. So bestand die 4. GbBrig aus drei Bataillonen (fünf im Oktober), die 5. GbBrig besaß ebenfalls um ein Bataillon weniger, und die beiden anderen Verbände, welche neu zur Division zugeteilt wurden, setzten sich aus je fünf Bataillonen zusammen.

Wie bereits bei der dritten Isonzoschlacht wird auch für diesen Zeitraum auf das Verhältnis zwischen Feuergewehren und Plänklergewehren eingegangen. Schon auf den ersten Blick fällt

<sup>474</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. Op.Nr. 599; Frühbericht des XVI. KK vom 1.08.1916  
Anm.: Für den Bereich der 58. ITD werden nur die Stände der Infanterieverbände angegeben.

auf, dass die Feurgewehre um fast 6.000 anstiegen, die Plänkler jedoch verhältnismäßig stark zurücklagen. Waren im Oktober 1915 auf Brigadeebene von 100 Feurgewehren 92 Plänkler, so ergab sich im August 1916 nur noch eine Anzahl von rund 78. Auf den Ebenen der Division und des Korps gerechnet waren es etwa 71. Dies bedeutet, dass je nach Hierarchie, rund 25 Prozent aller Soldaten, ein Rückgang um 15 Prozent nicht als Infanteristen, nicht als Schützen eingesetzt wurden. Diese Soldaten konnten bei den Maschinengewehrabteilungen, bei der Artillerie, bei Flammenwerfereinheiten etc. verwendet werden. All diese Waffensysteme gewannen an Wichtigkeit. Dadurch erhöhte sich auch der Bedarf an Personal für die Bedienung dieser Waffen, aber auch für die notwendigen Versorgungsmaßnahmen stiegen. Obwohl die „Kämpfer“ in den Verteidigungsstellungen damit weniger wurden, nahm die Kampfkraft der Verbände keineswegs ab. Diese Entwicklung wird anhand der nächsten beiden Abbildungen grafisch dargestellt. In der zweiten Abbildung entspricht die rote Linie einer Trendlinie, die die Entwicklung, betrachtet über den gesamten Zeitraum, charakterisiert.

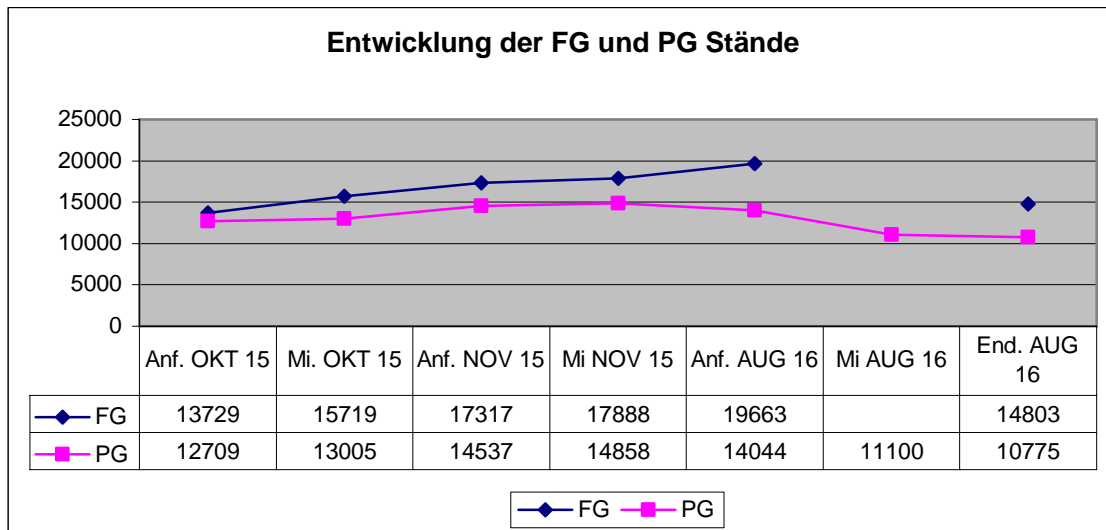
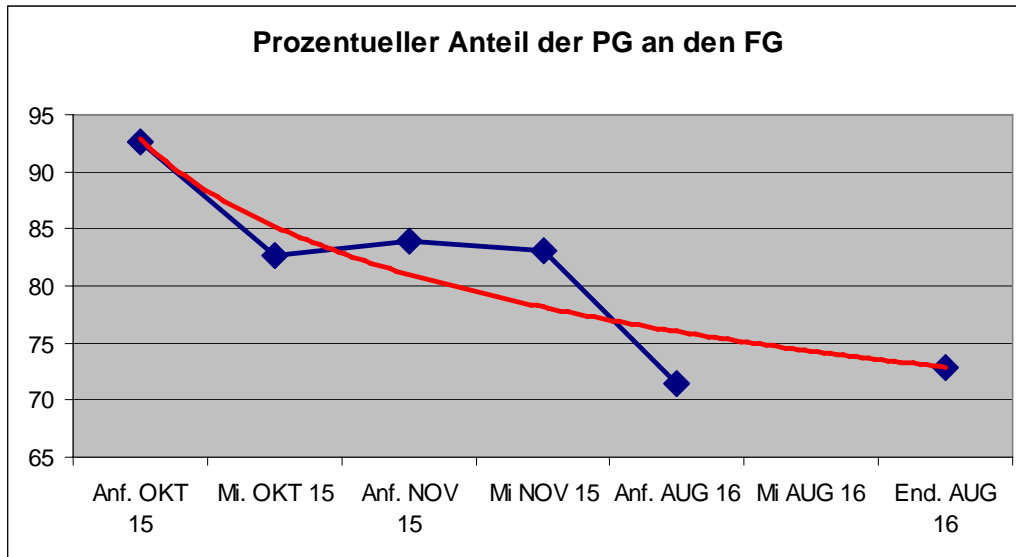
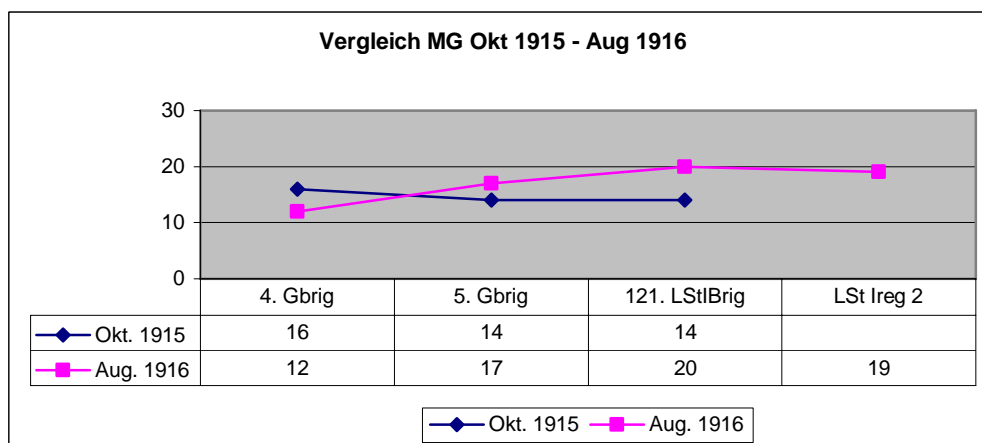


Abbildung 28: Entwicklung der FG und PG Stände



**Abbildung 29: Prozentueller Anteil der PG an den FG**

Diese Annahme lässt sich vor allem auch durch die Tatsache bekräftigen, dass die Anzahl der Maschinengewehre in den zehn Monaten stark angestiegen ist. Im Oktober verfügte kaum eine Brigade der 58. ITD über die Anzahl von vier Maschinengewehren pro Bataillon, wohingegen im August 1916 alle Bataillone vier dieser Waffensysteme aufwiesen. Die 58. ITD hatte 68 Maschinengewehre im Stand, das XVI. Korps 157. 44 waren es am 1. Oktober, im August 1916 waren es um 24 Waffen mehr. Die Bedeutung von Maschinengewehren hatte zugenommen. Die Kommandanten wussten um ihre Wichtigkeit und konnten sie gemäß ihren Einsatzcharakteristika richtig verwenden.



**Abbildung 30: Vergleich der MG von Okt. 1915 – Aug. 1916 <sup>475</sup>**

<sup>475</sup> Anm.: Beim Vergleich der MG zwischen den Monaten Oktober 1915 und August 1916 muss berücksichtigt werden, dass die 4. GbBrig im Oktober 1915 über zwei Bataillone mehr verfügte. Die 121. LStlBrig wurde

Im Zeitraum der dritten Isonzoschlacht wurde auch auf die Zahl der Offiziere bei den Truppenkörper eingegangen. So verfügte die 58. ITD am 1. September 1915 über 855 Offiziere, 268 davon waren dem Aktivkader zuzurechnen.<sup>476</sup> Die 4. GbBrig führte am 28. Oktober des Jahres 167 Offiziere im Stand, 52 waren aktive.<sup>477</sup> Bis zum 1. August 1916 stieg die Anzahl der Offiziere in der Division auf 911 an, davon waren aber nur noch 157 aktive, was relativ 17 Prozent entsprach. Auch auf Korpsebene war der Prozentsatz bei 316 aktiven von 1.770 Offizieren der gleiche. Noch drastischer stellte sich die Situation auf Ebene der Kampfverbände dar. Bei den Verbänden waren zwischen 124 und 150 Offiziere im Stand. So hatte jedoch die 4. GbBrig mit drei Bataillonen relativ mehr Offiziere im Stand als die 121. LStIBrig mit 150. Der Anteil an aktiven Offizieren zwischen den einzelnen Brigaden war auch höchst unterschiedlich. So verfügte die 4. GbBrig über beinahe 21 Prozent, die 121. LStIBrig über lediglich 13 Prozent. Dies bedeutet, dass bei fünf Bataillonen, mit zumindest vier Kompanien, hinzugerechnet noch die Offiziere des Bataillons und des Brigadekommandos, nicht einmal jede Kompanie über einen aktiven Offizier verfügte. Im Oktober standen den Kampfverbänden noch rund ein Drittel aktive Offiziere zur Verfügung, so waren es im August 1916 nur noch 21 Prozent. Davon abgeleitet stellt sich die Frage, inwieweit ein Reserveoffizier in der Lage ist, dieselbe taktische Beurteilung durchzuführen, denselben effektiven Einsatz von Waffen zu planen und den Kampfgeist und die Kampfmoral der Truppe zu erhalten.

---

mit der 10. GbBrig verglichen, die ebenfalls 14 MG im Stand hatte. Das LIR kam erst im Laufe des Jahres 1916 zur 58. ITD.

<sup>476</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. ohne Op.Nr.; Standesmeldung des XVI. KK vom 1.09.1915

<sup>477</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2172. ohne Op.Nr.; Standesmeldung der 4. GbBrig vom 28.10.1915

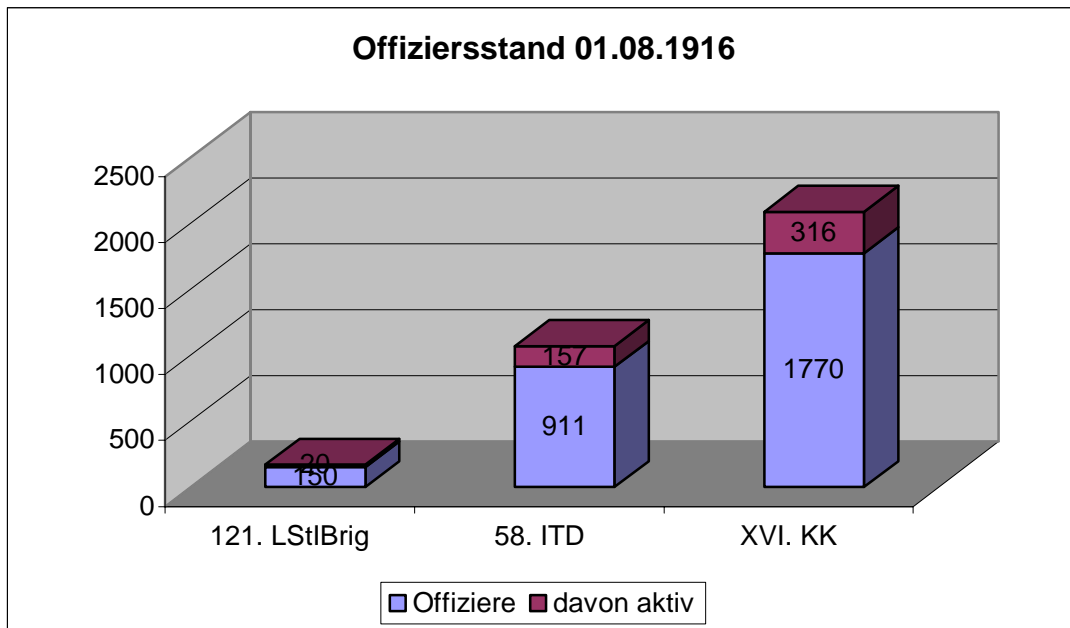


Abbildung 31: Offiziersstand am 1.08.1916

Am Morgen des 9. August hatte die 58. ITD, die im Zentrum der Kämpfe eingesetzt war, grundsätzlich noch ihre Gliederung inne, mit der sie in die sechste Isonzoschlacht gezogen war. Der Kampfwert war jedoch aufgrund der schweren Kämpfe auf 66 Prozent gesunken, die Bataillone konnten ihre Stände nicht mehr halten. Im Befehlsbereich befanden sich<sup>478</sup>:

Verband	Gliederung	GewStand	GefStd	Anm
XVI. KK			Dornberg	8km hinter d. Front
58. ITD			Vogersko	5,5km hi. d. Front
4.GbBrig	5 Baone und 5 MaKomp	~ 2.000	NaMokrim	2,3km hi. d. Front
121. LstBrig	LIR 22 + Reste von 2 LstBaon	~ 2.100	Villa Starkenfels	2,5km hi. d. Front
5.GbBrig	6 Baone	~ 2.500		
LIR23	mit Resten Baone II/VII 22	~ 400		Divisionsreserve
12 MaKp	Grp Maderspach			Ablöse, Verstärkung
MaForm	XXI LIR 20, 22			Ablöse, Verstärkung

Tabelle 54: Gliederung der 58. ITD am 09.08.1916

Aufgrund der Zurücknahme der Verteidigungslinie und der massiven Angriffe der italienischen Truppen wurde das XVI. Korps gezwungen, eine neue Abschnittsbildung zu

<sup>478</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Beilage zum kurzen Gefechtsbericht des XVI. KK.Op.Nr. 651. Situation am 9.08.1916

Anm.: Die Entfernung bezieht sich auf die Distanz der Gefechtsstände zum Frontverlauf.

befehlen. Sinn und Zweck war es, die Gefechtsstreifen der im Angelpunkt befindlichen Divisionen zu reduzieren, um dadurch mehr Feuer an den Feind zu bringen. Hiezu wurde befohlen: „Der jetzige Abschnitt der 58. ITD wird geteilt, und zwar: Nordabschnitt die 58. ITD [Anm.: vom Mt. S. Gabriele] bis zur Linie Koten 171, 193, 174 [Anm.: Linie Görz-Schönpaß], Südabschnitt die 43. ITD anschließend bis zur Linie Merna-Biglia. Daran angrenzend das VII. Korps mit der 20. HITD. Das 86. LstIBrigKdo hat sofort das 121. LstBrigKdo abzulösen. ... Beide Divisionen haben zunächst durch Einreihung der Marschformationen und durch Zusammenziehung einzelner LStBaone die Stände aufzufüllen. Für die von rückwärts vorgezogenen Marschformationen sind tunlichst aufgefüllte Truppen als Reserven zurückzustellen.“<sup>479</sup>

Wie bereits angeführt änderten sich Dislokationen, Gliederungen und Truppeneinteilungen gerade in den heißen Phasen täglich oder stündlich. Die bisherigen Kämpfe hatten eine unvermeidliche Vermengung der Verbände herbeigeführt. Es ergab sich die Notwendigkeit, ehestens die Abschnittsbildung mit der organisatorischen Kriegsgliederung in Einklang zu bringen. Der diesbezügliche Antrag wurde genehmigt. Es ergab sich nachstehend angeführte Gliederung:<sup>480</sup>

---

<sup>479</sup> ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Beilage 11 zum kurzen Gefechtsbericht des XVI. KK.Op.Nr. 651. Neue Abschnittsbildung

<sup>480</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Beilage 13 zum kurzen Gefechtsbericht des XVI. KK.Op.Nr. 651. Regelung der Kriegsgliederung und Abschnittsbildung am 11.08.1916

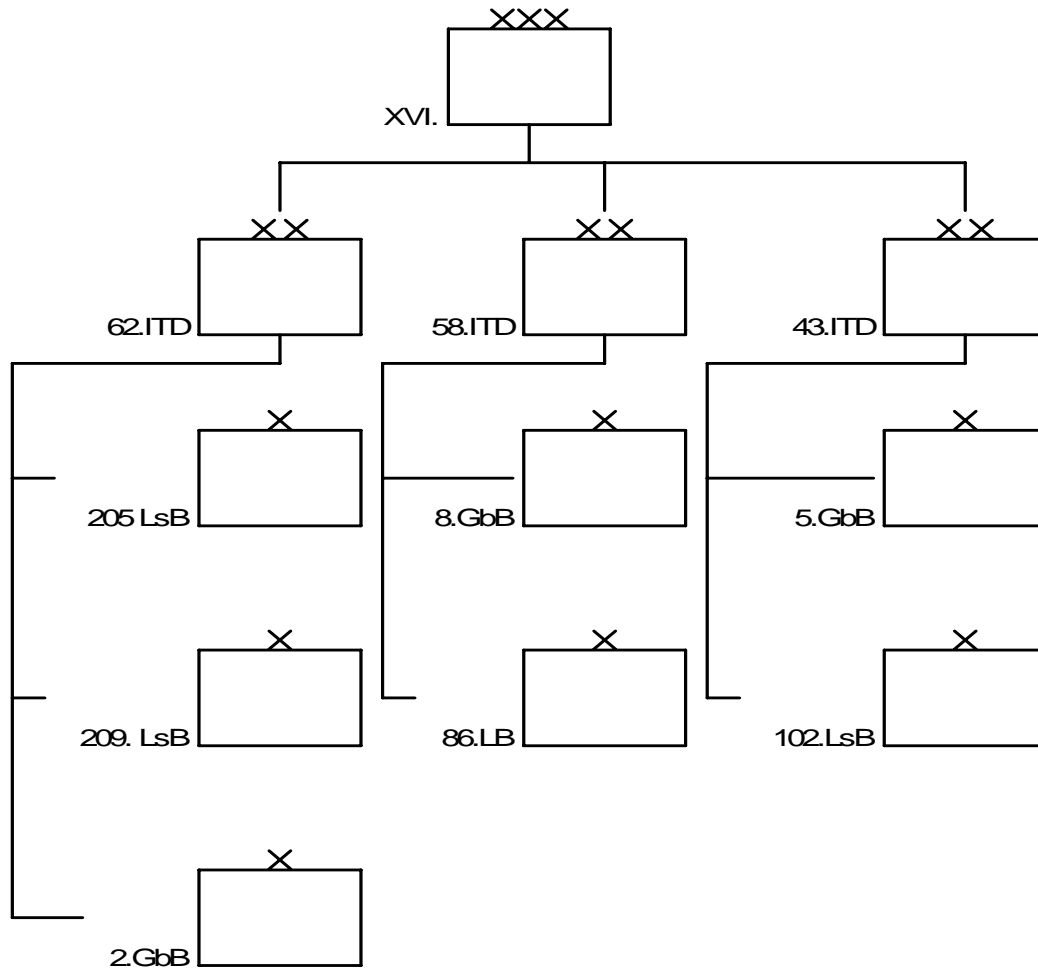


Abbildung 32: Gliederung des XVI. KK am 11.08.1916

Daraus folgend meldete am 12. August das XVI. KK folgenden Gefechtsstand an die 5. k.u.k. Armee:<sup>481</sup>

<sup>481</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145. Op.Nr. 812/18; Gefechtsstandsmeldung des XVI. KK. vom 12.08.1916

Division	Verband	Gew	MG	Division	Verband	Gew	MG	Division	Verband	Gew	MG
<b>58</b>	LIR 37	1800	kA	<b>43</b>	LIR 20	1720	8	<b>62</b>	LIR 409	2285	12
	LIR 23	750	kA		LR 102	2320	12		I91	1000	4
	MB/ L23	400	kA		LstB 75	500	2		II/ 52	735	4
	III/ 69	600	kA		VII/ H	600	kA		I50	730	4
	Jg 2	500	kA		LIR 22	1720	8		III/ 22	750	4
	Lst 6	1100	kA						VI/ 22	972	4
	Lst 2	1800	kA						Lst 37	740	4
	III/ 86	600	4						Lst VI/4	823	4
	IV/ 24	600	4						Lst III/5	541	4
	IV/ 58	700	4						Lst II/ 8	404	4
	b.h. Jg 5	700	4						III/ 8	800	4
	III/ 35	700	4						II/ 70	750	4
	III/ 85	700	4						bh 8	620	4
	Radf Baon	150	2						I48	789	4
<b>Summe Dion</b>		<b>11100</b>	<b>26</b>			<b>6860</b>	<b>30</b>			<b>11939</b>	<b>64</b>
<b>Summe KK</b>		<b>29899</b>	<b>120</b>								

Tabelle 55: Gliederung des XVI. KK am 12.08.1916

Zu dieser Tabelle ist anzumerken, dass sich das LStIReg 6 zu diesem Zeitpunkt aus seinen Resten und zusätzlich aus dem LStIReg 83 und dem Bataillon IV/39 zusammensetzte. Die Teile der Bataillone II/22 und VII/22 sind in das LIR 37 und das LIR 23 aufgenommen worden. Außerdem zeigt sich anhand der Anzahl der Verbände, der unterschiedlichen Personalstärken und ihrer Zugehörigkeit, wie zusammengewürfelt diese Division war. Das Auflösen von Bataillonen sowie das Zuführen von anderen Truppen sind eindeutige Indikatoren für schwere Kämpfe mit hohen Verlusten. Diese Maßnahmen mussten gesetzt werden, um das Abwehrdispositiv halten zu können.

Ein weiterer Punkt, der anzumerken ist, bevor eine Analyse bzw. ein Vergleich angestellt wird, ist, dass die Meldung vom 12. August nicht zwischen Feurgewehren und Plänklergewehren unterscheidet. Einzig bei der 43. ITD scheint neben der Anzahl der Gewehre das Wort „Plänkler“ auf. Daher kann davon ausgegangen werden, dass auch bei den anderen Verbänden der Stand an Plänklern gemeldet wurde. Am 1. August 1916 bestand das XVI. Korps laut Standesmeldung aus insgesamt 34.748 Feuer- und 24.477 Plänklergewehren. Am achten Tag der Schlacht ergab die Summe an „Gewehren“ im Bereich des XVI. Korps 29.899. Dies würde einen Anstieg um 5.422 Plänklern bedeuten. Auf Ebene der 58. ITD ergäbe sich eine Reduktion von 14.044 auf 11.000. Werden die Verlustzahlen der 58. ITD im Zeitraum von 1. bis 15. August vergleichend hinzugezogen, konnte der Verlust nicht ausgeglichen werden, da gemäß diesen Zahlen 1.176 Soldaten als Verlust, was aufgrund der



massiven Kämpfe als zu gering erscheint, zu verbuchen waren.<sup>482</sup> Aus der Divergenz der Zahlen ergibt sich für den Autor die Annahme, dass die Standesführung in dieser Zeit äußerst schwierig war, da Verbände aufgelöst, abgegeben und hinzugefügt wurden und somit leicht auf einen Verband vergessen werden konnte.

Auch bei den Maschinengewehrständen war diese Gefechtsstandsmeldung äußerst lückenhaft. Viele Teile übermittelten keine Angaben darüber, was, hochgerechnet auf die Divisions- und Korpsebene, nur Vermutungen zulässt. Die meisten Bataillone waren mit vier Maschinengewehren ausgerüstet. Dies entsprach dem Sollstand. Es ist somit davon auszugehen, dass pro Regiment zwischen acht und zwölf und pro Bataillon zwischen zwei und vier Maschinengewehren vorhanden waren. Daraus würde bei der 58. ITD ein Stand von Maschinengewehren zwischen 52 und 68 ergeben, was dem Gefechtsstand von Monatsanfang entsprechen würde. Dies wiederum hieße, dass es kaum zu Ausfällen bzw. Verlusten bei diesen Waffensystemen gekommen wäre. Diese Annahme wird auch durch die Standesmeldungen bewiesen. Zum einen hatte der Maschinengewehrtrupp einen Ersatzmann im Trupp, der einen Ausfall rasch ersetzen konnte. Zum anderen hatte diese schwere Waffe den anderen gegenüber Priorität. Dadurch war sie vorrangig zu besetzen. Außerdem waren die Stellungen meist gedeckt oder eingedeckt, was dem Trupp zusätzlichen Schutz gewährte.

Am 1. September 1916 gliederte sich die 58. ITD in drei Brigaden. Die 121. LStIBrig und das LStIReg 2 wurden aus dem großen Verband ausgegliedert, dafür kam die 8. GbBrig zum Truppenkörper hinzu.

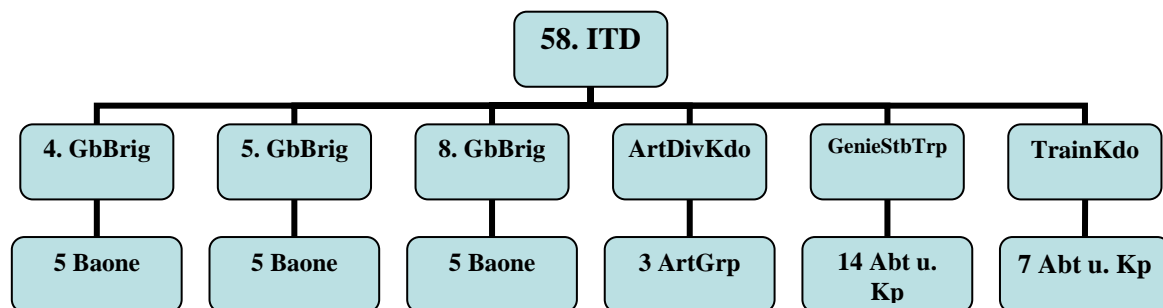


Abbildung 33: Gliederung der 58. ITD am 1.09.1916

<sup>482</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. Op.Nr. 290/5; Verlustmeldung der 58. ITD vom 15.08.1916

Die folgende Tabelle zeigt die Übersicht über die 58. ITD am 1. September 1916.<sup>483</sup> Diese Tabelle lässt keinen direkten Schluss auf die Veränderungen während der sechsten Isonzoschlacht zu, da sie ein halbes Monat nach Ende dieser erstellt worden ist.

TrpKörper	Verpflegsstand				Gefechtsstand			Offiziere		Marodenstand
	Personen		Pferde	Ochsen	FG	MG	PG	Summe	Aktive	Personen
	Soldaten	davon Offz								
<b>58. ITD Kdo</b>	379	31	150	2				31	15	
<b>4.GBrig</b>	5367	123	741		4648	13	3422	123	20	72
<b>5. GBrig</b>	7113	176	973	2	6060	18	4798	176	27	71
<b>8. GBrig</b>	8556	215	2021		5991	20	5028	215	34	87
<b>Divunm</b>	1993	50	1458	9				50	5	422
<b>ArtBirg</b>	5979	244	3959	134				244	39	64
<b>Geniestbstr</b>	2328	39	470	6	744			39	7	75
<b>Summe ITD</b>	<b>31715</b>	<b>878</b>	<b>9772</b>	<b>153</b>	<b>17443</b>	<b>51</b>	<b>13248</b>	<b>878</b>	<b>146</b>	<b>791</b>

Tabelle 56: Gliederung der 58. ITD am 1.09.1916

Der direkte Vergleich von 1. August und 1. September ist in der folgenden Tabelle angeführt. Daraus ist ersichtlich, dass die Werte in den verschiedenen Kategorien durchwegs abgenommen haben. Im Bereich der Maschinengewehre fällt die Differenz von 17 Waffen auf. Dies ist durch die Ausgliederung des LStIR 2 mit 19 Waffen zu erklären, und anstatt der 121. LStIBrig wurde die 8. GbBrig dem Verband der 58. ITD unterstellt. Im Verpflegsstand ist eine Abnahme um rund fünf Prozent zu verzeichnen. Die Unterschiede scheinen nicht derart dramatisch zu sein. Diese wurden jedoch durch die Umstrukturierung und Verstärkung verschleiert.

	Verpflegsstand				Gefechtsstand			Offiziere		Marodenstand
	Personen		Pferde	Ochsen	FG	MG	PG	Summe	Aktive	Personen
	Soldaten	davon Offiziere								
<b>01.08.1916</b>	<b>33461</b>	<b>911</b>	<b>9146</b>	<b>149</b>	<b>19663</b>	<b>69</b>	<b>14044</b>	<b>911</b>	<b>157</b>	<b>849</b>
<b>01.09.1916</b>	<b>31715</b>	<b>878</b>	<b>9772</b>	<b>153</b>	<b>17443</b>	<b>52</b>	<b>13248</b>	<b>878</b>	<b>146</b>	<b>791</b>

Tabelle 57: Vergleich der Gefechtsstände von 1.08. und 1.09.1916

Die nächste Aufstellung zeigt ergänzend den Gefechtsstand des XVI. Korps im monatlichen Vergleich mit den Veränderungen.<sup>484</sup> Überproportional stieg die Zahl der Maschinengewehre,

<sup>483</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. Op.Nr. 246/5; Frühbericht der 58. ITD vom 1.09.1916

<sup>484</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. Op.Nr. 901/7; Frühbericht des XVI. KK vom 1.09.1916

die in einem Monat um 22 zunahm. Dabei zeigen sich die Bedeutung und die Wirkung dieser Waffe. Bei den Abgängen an Geschützen handelt es sich um vom Feind zerstörte Waffen oder um solche die im Zuge der Gefecht in dessen Hände vielen. Weiters waren es Waffen die an ein anderes Korps abgegeben, oder schlicht weg einsatzunfähige wurden.

	01.08.1916	01.09.1916	Veränderung
Bataillone	32	34	+ 2
MG	111	133	+ 22
Infanterie Gesch	8	14	+ 6
Gebirgskanonen	15	15	=
Feldkanonen	48	42	- 6
15 cm Kn M80	8	3	- 5
Marine Kn 15cm L/50	1	1	=
Marine Kn 15cm L/40	1	1	=
Feldhaubitze	42	46	+ 4
schwere Hb M14	12	14	+ 4
15cm Mörser M80	8	3	- 5
21cm Mörser	2	4	- 2
Lf. Artillerie Kanone	4	5	+ 1
Beleuchtungszug	4	5	- 1
Beleuchtungsgerät	7	2	- 5
Ballon Abteilung	1	1	=
10,4cm Kanone	4	4	=
Fliegerkompanie	3	2	- 1
Pionierkompanie	1	1	=
Sappeurkompanie	5 1/2	3	- 2 1/2
Flammenwerferzüge	2	2	=
K.B.Equ	3	x	- 3
Arbeitsabteilung	31	17	- 14
Minenwerferabteilung	2	2	=
Minenwerferzüge	11	12	- 1
30,5 cm Mörser	2	4	- 2
15cm Motor Haubitze M15	2	1	- 1
Kanone 75/96	x	4	+ 4
Türkei Feldhaubitze	x	14	+ 14
15cm Haubitze 99	x	4	+ 4

Tabelle 58: Vergleich der Gefechtsstände von 1.08. und 1.09.1916

Weiters wurde mit dem Frühreport des Korpskommandos auch wieder der physische und moralische Zustand der Truppen gemeldet. Dieser wurde als „gut“ bezeichnet. Inwieweit diese Beurteilung zutrifft, ist fraglich. Oft wurden, davon geht zumindest der Autor aus, sofern es sich um subjektive Faktoren handelte, Zustände gemeldet, die die obere Führung gemeldet haben wollte. Denn welcher Kommandant meldete, dass ein Auftrag nicht mehr erfüllt werden konnte? Es wurde immer alles daran gesetzt, den erhaltenen Auftrag umzusetzen. Und welcher Kommandant gesteht schon gerne, dass der Zustand seiner Truppen „nicht gut“ ist? Am 1. August 1916 lag die letzte Isonzoschlacht, sie hatte am 16. März geendet, viereinhalb Monate zurück. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Zustand der Truppen mit „gut“ beschrieben. Am 1. September, einen halben Monaten nach der sechste Isonzoschlacht, in der die Soldaten

hatten unter massiven Angriffen zu leiden, einen halben Monat vorüber, und auch hier wurde ihr Zustand wiederum mit „gut“ bezeichnet.

In Bezug auf die Verpflegung wurde die komplette Grunddotierung von Mann und Pferd gemeldet. Trommelfeuervorräte waren zu dem Zeitpunkt nicht vorhanden, dafür genügend Verpflegsvorräte bei den Fassungsstellen. Auch den Monturen wurde im Allgemeinen ein guter Zustand attestiert, und der Gesundheitszustand der Mannschaft wurde sogar als „sehr gut“ bezeichnet, obwohl vereinzelt Typhus- und Paratyphusfälle, Trachome und Malaria auftraten.

Bevor auf die Verluste im Zeitraum der sechsten Isonzoschlacht eingegangen wird, soll die Maschinengewehrsituation zu Jahresende 1916 beleuchtet werden, da sich diese abrupt änderte. Zu diesem Zeitpunkt war die 8. GbBrig, welche erst nach der sechsten Isonzoschlacht zum Verband stieß, bereits wieder abgegeben. Die 58. ITD bestand aus der 4. und 5. GbBrig sowie aus einem zusätzlichen Regiment und einem Bataillon. Die 4. GbBrig verfügte vor der dritten Isonzoschlacht über insgesamt 16 Maschinengewehre. Im August 1916 waren es lediglich zwölf, die Anzahl der unterstellten Bataillone sank von fünf auf drei, jedoch stieg die Anzahl der Waffen bis 10. Dezember des Jahres auf 38 Stück (fünf Bataillone) an. Bis 27. Jänner 1917 kamen noch zwei weitere Systeme hinzu. Ähnlich stieg die Anzahl bei der 5. GbBrig. 14 Maschinengewehre hatte dieser Verband im Oktober 1915 im Stand; im Jänner 1917 waren es 38. Da sich die anderen Truppenkörper der Division in diesem Zeitraum geändert haben, ist ein Vergleich kaum durchführbar. Wird jedoch die Summe der vorhandenen Maschinengewehre betrachtet, ist die Aufrüstung deutlich erkennbar. Die 58. ITD konnte im Oktober 1915 44 Maschinengewehre einsetzen, im Jänner 1917 waren es bereits 108.<sup>485</sup> Dies entspricht einer Steigerung von 245 Prozent in 15 Monaten. Die folgenden Abbildungen belegen den Anstieg.

	Trpkörper der 58. ITD				
	4. GbBrig	5. GbBrig	121. LStlBrig	LSt IReg 2	sonstige
<b>Okt. 1915</b>	16	14	14		
<b>Aug. 1916</b>	12	17	20	19	
<b>Dez. 1916</b>	38	32			26
<b>Jan. 1917</b>	40	38			30

Tabelle 59: Vergleich der MG von Okt. 1915 bis Jan. 1917

<sup>485</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3257. ohne Op.Nr. Verzeichnis der MGA vom 27.01.1917

Trpkörper	vorhandene		Gesamtzahl der MG	daher als normiert		fehlende MG		vorhandene Distanzmesser
	MGA	MGZg		mehr	weniger	angefordert	zugewiesen	
4. GbBrig	LIR 37	4		16				6
	Lst IV/39	1	1	6				3
	Lst 75	2		8				1
	III/85	1		6				2
5. GbBrig	LIR 23	3		12				3
	LSt I/2	2		8				3
	IV/28	1	1	6				1
	FJg 2	1	1	6				1
Sonst.	Lst 42	1	1	6				2
	IR 96	4	2	20				3
<b>Summe:</b>	<b>20</b>	<b>6</b>	<b>94</b>					<b>25</b>

Tabelle 60: Anzahl der MG der Truppenkörper bei der 58. ITD

Aus der Tabelle<sup>486</sup> ist eindeutig erkennbar, dass jedes Bataillon zumindest eine Maschinengewehrabteilung besaß. Die grundsätzliche Stärke betrug vier Waffen, jene des Maschinengewehrzuges zwei. Einige Verbände hatten eine Abteilung und einen Zug. Die geringste Anzahl an Maschinengewehren pro Bataillon waren sechs Waffen. Des Weiteren lässt sich aus der Tabelle schließen, dass die normierte Anzahl an Waffen den Truppenkörpern zugewiesen war und keine zusätzlichen Systeme angefordert werden mussten.

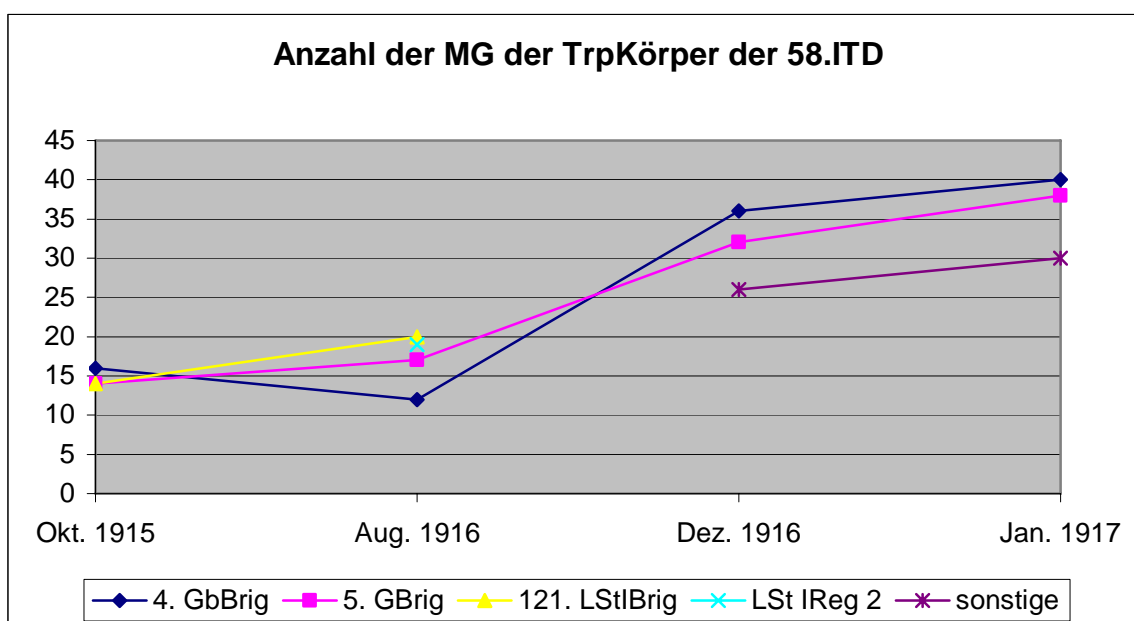


Abbildung 34: Anzahl der MG der Truppenkörper bei der 58. ITD

<sup>486</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ITD. KartNr. 3257. Op.Nr. 343/12; Verzeichnis der MGA vom 10.12.1916

Die Grafik verdeutlicht den Anstieg der Maschinengewehre im Verbund der 58. ITD beginnend im Oktober 1915 bis Jänner 1917.

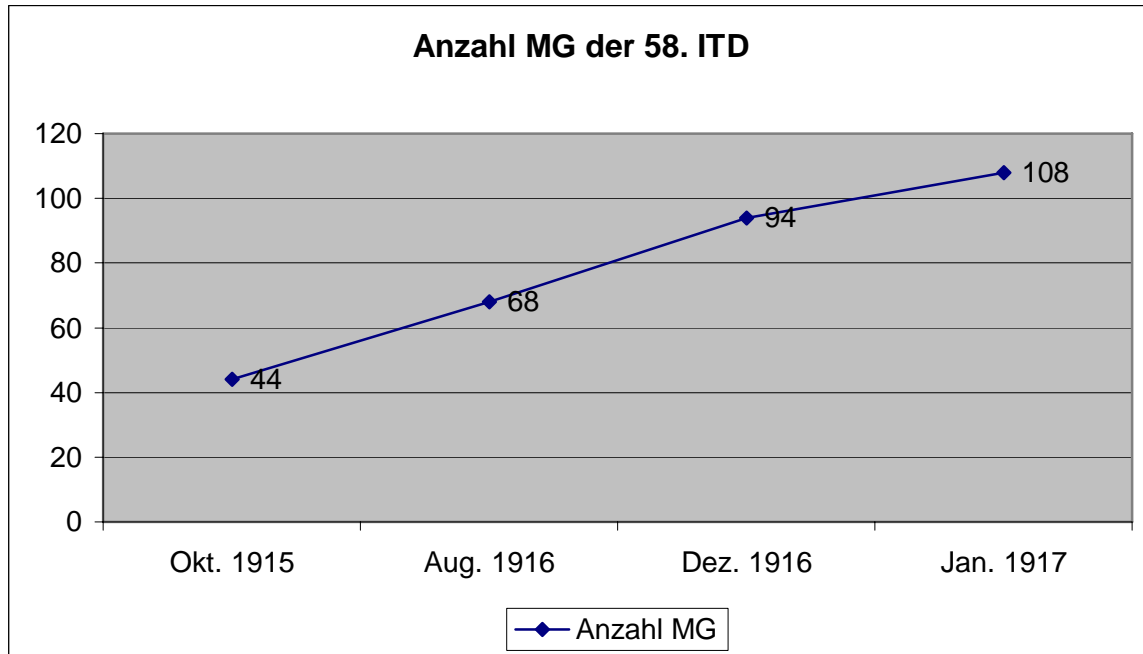


Abbildung 35: Anzahl der MG der 58. ITD

Die nächste Tabelle zeigt eine Übersicht der aufseiten der Entente kämpfenden Nationen bezogen auf deren Mobilmachungsstärken und die Anzahl beziehungsweise den Anteil an Maschinengewehren mit Mai 1916.<sup>487</sup> Dementsprechend konnte Italien 1.300.000 Soldaten mobilisieren und 1.760 Maschinengewehr einsetzen. Beim Anteil dieser lag Italien aber weit hinter seinen Mitstreitern zurück, da dieser nur 0,135 Prozent betrug. Dies bedeutet, dass nur 0,135 Prozent der eingesetzten Waffen Maschinengewehre waren, und ein Maschinengewehr auf 739 Soldaten kam. Somit verfügte ein Bataillon über ein Maschinengewehr. Der höchste Anteil an Maschinengewehren bezogen auf die Mobilmachungsstärke konnte bei den Belgiern mit 0,537 Prozent (ein Maschinengewehr auf 186 Soldaten) verzeichnet werden. Dieser Wert war viermal so hoch wie bei den Italienern. England folgte den belgischen Truppen mit einem Anteil von 0,518 Prozent sehr dicht, wohingegen Russland und Serbien weit zurücklagen.

<sup>487</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 169

	Mobilmachungsstärke	Maschinengewehre	Anteil der MG	MG pro Pers
Frankreich	3.000.000	13.000	0,433	231
England	1.510.000	7.828	0,518	193
Russland	4.000.000	7.129	0,178	561
Belgien	128.000	688	0,537	186
Serbien	100.000	144	0,144	694
Italien	1.300.000	1.760	0,135	739

Tabelle 61: Verhältnis Mobilmachungsstärke – Maschinengewehre

Eine Verstärkung an Maschinengewehren konnte sowohl auf österreichisch-ungarischer Seite, wie bereits dargelegt, als auch auf italienischer Seite im Jahr 1916 nachvollzogen werden. Ein extremer Anstieg begann auf beiden Seiten vor allem in der zweiten Jahreshälfte. Vorab wurden von der Firma Fiat bis April schon 800 Maschinengewehre der italienischen Armee übergeben. 1916 und auch im darauf folgenden Jahr wurden je 15.000 Maschinengewehre hergestellt. Mit Stichtag 1. Juli 1916 waren bei den italienischen Truppen 1.463 in den Sektionen vorhanden. Dies waren vier Sektionen bzw. Abteilungen pro Regiment, was eine Abteilung pro Bataillon beziehungsweise zwei Waffen bedeutete.<sup>488</sup>

Somit war auch auf Ebene des Bataillons eine Maschinengewehr-Abteilung verfügbar. Denn wie bereits erwähnt wurde, verfügte zu Kriegsbeginn lediglich das Regiment über eine Abteilung. Dadurch konnte die Kampfkraft entschieden gesteigert werden, lag aber nichtsdestotrotz hinter einem österreichisch-ungarischen Bataillon weit zurück. Denn zum selben Zeitpunkt konnte der Verteidiger zumindest doppelt so viele Maschinengewehre einsetzen.

Bis Dezember 1916 stieg die Zahl von 1.463 auf 4.478 Maschinengewehre, davon waren 1.200 von der französischen Armee, welche jedoch ein anderes Kaliber als die italienischen Gewehre hatten, was den Bedarf an einer zusätzlichen Munitionssorte ergab. Außerdem überhitzten die französischen Maschinengewehre leichter, was sie wiederum weniger brauchbar machte.<sup>489</sup> Durch diese Steigerung konnte eine fünfte und sechste Abteilung pro Regiment aufgestellt werden.<sup>490</sup>

<sup>488</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 142

Anm.: Diese Zahl divergiert mit der gegenüber vom Mai, wo gemäß angeführter Tabelle schon rund 300 Stück mehr vorhanden gewesen wären.

<sup>489</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 169

<sup>490</sup> Vgl. *Cabrio, Uomini e Mitragliatrice*. S. 151

Somit waren auf italienischer Seite pro Regiment 24 Maschinengewehre vorhanden. Diese Anzahl beinhaltet jedoch jene Waffen, die auf Ebene der Brigade, Division und Korps zurückgehalten und bereitgestellt wurden, denn tatsächlich waren wie im vorigen Absatz angeführt sechs Abteilungen mit zwei Maschinengewehren vorhanden. Die Italiener gingen davon aus, dass ein österreichisch-ungarisches Regiment 72 Maschinengewehre pro Regiment zur Verfügung hatte.<sup>491</sup> In diesem Punkt wurden die verteidigenden Truppen stärker eingeschätzt, als sie wirklich waren, denn im August lag die Anzahl der Maschinengewehre auf Divisionsebene bei 68 und im Dezember bei 94. Ein Regiment hatte zwischen zwölf und maximal 20 Maschinengewehre. Somit waren zwar mehr Maschinengewehre in einem österreichisch-ungarischen Regiment vorhanden als in einem italienischen, so groß wie jedoch eingeschätzt war die Differenz nicht. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass in den Quellen keine Anzeichen gefunden wurden, dass auf österreichisch-ungarischer Seite Maschinengewehre, mit Ausnahme einer Umlauf- oder Austauschreserve, zurückbehalten wurden. Die Waffen waren an die Bataillone ausgegeben und wurden dort eingesetzt.

Eine weitere Steigerung auf italienischer Seite wurde im letzten Kriegsjahr durch 22.000 produzierte Maschinengewehre durchgeführt, die zu einem sehr hohen Grad auch in den Luftfahrzeugen eingebaut wurden und dort Verwendung fanden.

---

<sup>491</sup> Vgl. *Cabrio*, *Uomini e Mitragliatrice*. S. 151



#### 4.4 Verluste während der sechsten Isonzoschlacht

Nachdem auf die Gliederung und Ausrüstung der Truppe während der sechsten Isonzoschlacht eingegangen worden ist, sind auch die Verluste zu analysieren. Wie bereits 1915 sollen auch die Verlustzahlen vor der Schlacht angeführt werden, um einen Vergleichswert zu bekommen. Ausgewählt wurde die Zeit vom 15. bis 30. Juni 1916. Die fünfte Isonzoschlacht war drei Monate vorbei, es herrschte „normaler“ Kampf Alltag – Steilfeuerattacken, kleinräumige infanteristische Geplänkel sowie Beobachtungen und Angriffe aus der Luft. Beide Parteien setzten alles daran, dem jeweiligen Gegenüber möglichst bei der Herstellung und Erweiterung seiner Grabensysteme zu stören, ihn durch Steilfeuer zu zermürben und durch den Einsatz von Luftfahrzeugen seine Tätigkeiten und geplanten Maßnahmen auszuspionieren.

Trpkörper	Offiziere					Mannschaft				
	Tot	Verw.	Krank	Verm/Gefang	Summe	Tot	Verw.	Krank	Verm/Gefang	Summe
58.ITD Kmdo						1	1			2
4.GBrig			3	2	5		9	79		98
5.GBrig			1		1	51	135	106	2	296
21.L.IBrig						2	1	26	18	47
v.d. 24.LBrig			1		1			15		17
v.d. 62.LBrig						2	12	184		198
58.ResFArtB		1			1		2	65	1	70
Pion.Kp.4/7						1		2		3
BauKp201/L14						1	6	12		19
<b>Summe</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>58</b>	<b>166</b>	<b>489</b>	<b>21</b>	<b>750</b>

Tabelle 62: Verluste der 58. ITD von 15.06. bis 30.06.1916

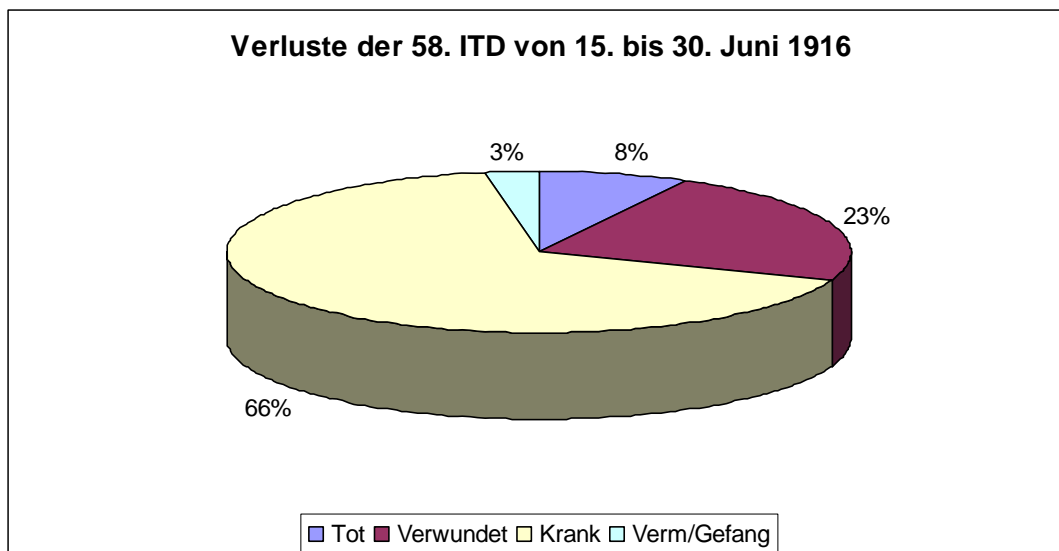


Abbildung 36: Verluste der 58. ITD von 15.06. bis 30.06.1916

Während des ganz „normalen“ Kampftages hatte die 58. ITD in zwei Wochen 758 Ausfälle zu verzeichnen. Zwei Drittel der Ausfälle – 489 Soldaten – erkrankten in dieser Zeit, ein knappes Viertel wurde durch die oben angeführten Geplänkel verwundet, und immerhin 58 Soldaten starben an deren Folgen. Die Ausfälle an Offizieren waren vor allem in der Zeit zwischen den Schlachten relativ gering und betragen nur etwas mehr als einen Prozentpunkt. Auffällig sind die Verluste bei der 5. GbBrig, die mit 40 Prozent – in absoluten Zahlen waren dies 296 – den weitaus größten Teil sämtlicher Truppen der 58. ITD ausmachten. 186 Soldaten (63 Prozent) davon wurden durch Kampfhandlungen verwundet oder getötet.<sup>492</sup> Verglichen mit den Verlusten aus dem Jahr 1915, folgende Tabelle zeigt diese der 58. ITD im Zeitraum vom 1. bis 15. Oktober 1915, sind die Ausfälle deutlich höher. In allen Segmenten, mit Ausnahme der Offiziere, stiegen die Verluste um ein Vielfaches an. So zählten im Vergleichszeitraum 265 Soldaten zu den Verlusten, was lediglich 35 Prozent entsprach.<sup>493</sup>

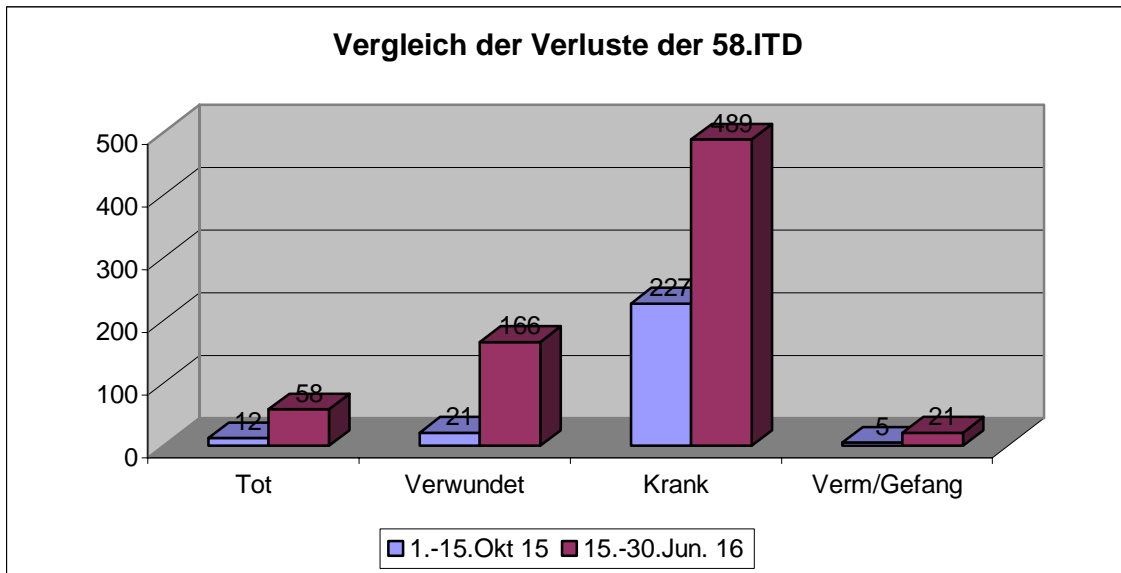
Trpkörper	Gagisten					Mannschaft				
	Tot	Verw.	Krank	Verm/Gefang	Summe	Tot	Verw.	Krank	Verm/Gefang	Summe
4.GBrig		1	2		3	4	7	68	1	80
5.GBrig	1	1	2		4	6	11	32	3	52
60. IBrig			2		2	1		76	1	78
ZAA 254/27					0	1	3			4
DivUntAbt					0			51		51
<b>Summe</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>9</b>	<b>12</b>	<b>21</b>	<b>227</b>	<b>5</b>	<b>265</b>

Tabelle 63: Verluste der 58. ITD von 1.10. bis 15.10.1915

<sup>492</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. ohne Op.Nr.; Verluste der 58. ITD vom 15. bis 30.06.1916

<sup>493</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. Op.Nr. 509/17; Verluste der 58. ITD 1. bis 15.10.1915

Davon ableitend lässt sich festhalten, dass die Geplänkel zwischen den Schlachten immer härter geführt wurden, vor allem durch den ständigen und massiven Einsatz von Artillerie, um den Feind in den Stellungen zu zermürben, die Kampfmoral zu schwächen und ihm schlussendlich auch „wahre“ Verluste zuzufügen.



**Abbildung 37: Vergleich der Verluste von Okt. 1915 mit Juni 1916**

Neben den militärischen und strategischen Gebietsverlusten kam es im Sommer 1916 vor allem auch zu erheblichen Verlusten bei der Truppe. Die Gesamtanzahl der Verluste – Tote, Verwundete, Vermisste, Gefangene, Kranke – betrug innerhalb von zwei Wochen, die Zeit der sechsten Isonzoschlacht, rund 41.000 Mann auf der Seite der k.u.k. 5. Armee. Nicht hinzugerechnet waren dabei die Toten und Verwundeten der Zivilbevölkerung während des Artilleriebeschusses von Görz. Bereits bis zum 10. August 1916 waren 36.000 Mann an Verlusten zu beklagen.<sup>494</sup> Die folgende Tabelle beziehungsweise Grafik zeigen die Verluste der k.u.k. 5. Armee während der sechsten Isonzoschlacht bis zum 10. August, aufgeschlüsselt für die einzelnen Divisionen. Der Verluste reichten von 1.700, einer Brigade, über 6.000 beispielsweise bei der 20. HID bis zu 8.300 bei der 58. ITD. Daraus geht deutlich hervor, dass die 58. ITD während der Kämpfe am schwersten gelitten hatte. Ihre Verluste machten beinahe ein Viertel der gesamten Armee aus. Umgelegt auf die Plänklergewehre der Division bedeutete dies ein Schrumpfen um mehr als zwei Brigaden, die innerhalb einiger Tage vernichtet wurden.

<sup>494</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 86

Verband	Verluste
62. ITD	4400
58. ITD	8300
121. LStlBrig	3500
20. HID	6000
17. ITD	6000
9. ITD	1400
24. LstGbBrig	1700
43. SchD	4500
<b>Summe</b>	<b>36000</b>

Tabelle 64: Verluste der k.u.k. 5. Armee bis zum 10.08.1916

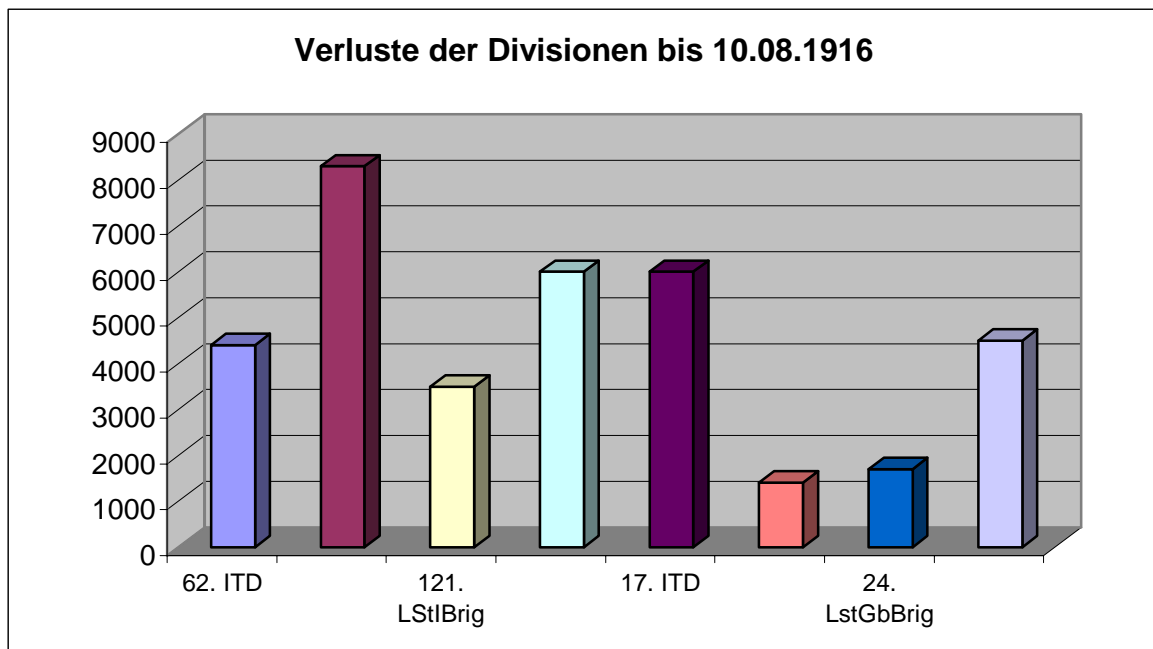


Abbildung 38: Verluste der Divisionen bis 10.08.1916

Bezogen auf die Gesamtverluste der sechsten Isonzoschlacht waren die Anfangstage zweifelsohne die verlustreichsten. In den anschließenden Tagen kamen „lediglich“ 5.000 weitere Verluste hinzu, sodass sich die Summe auf rund 41.000 erhöhte.

In der nächsten Tabelle sind die Verluste der k.u.k. 5. Armee während der gesamten sechsten Isonzoschlacht angeführt.<sup>495</sup>

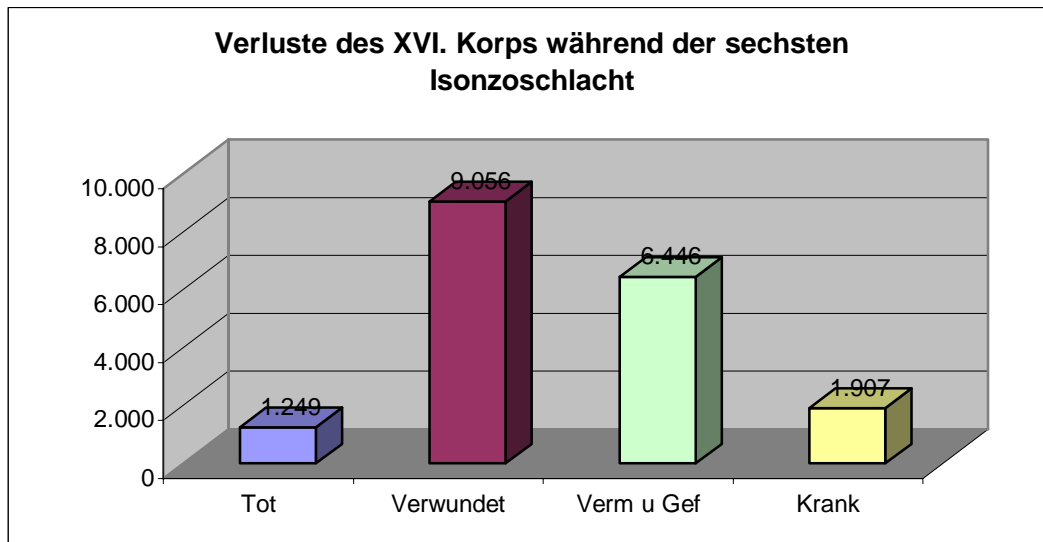
	Tot	Verwundet	Vermisst u. gefangen	Krank	Offiziere	Zusammen Mannschaft
<b>XV. Korps</b>	57	289	32	672	16	1.034
<b>XVI. Korps</b>	1.249	9.056	6.446	1.907	233	18.425
<b>43. SchD</b>	256	732	711	237	40	1.896
<b>VII. Korps</b>	1.688	7.056	5.179	543	367	14.099
<b>59. IBrig</b>	126	545	1.245	-	70	1.846
<b>Grp Schenk</b>	337	2.231	216	682	71	3.395
<b>Verstärkungen</b>	6	1	-	336	10	333
<b>Summe</b>	<b>3.719</b>	<b>19.910</b>	<b>13.829</b>	<b>4.377</b>	<b>807</b>	<b>41.028</b>

**Tabelle 65: Verluste der k.u.k. 5. Armee während der sechsten Isonzoschlacht**

Die Zahlen des XVI. Korps betrachtend fällt auf, dass sie in allen Bereichen die Verluste der anderen Verbände weit übertreffen. Die Gesamtverluste bei diesem Korps betragen 18.425, dies entsprach rund 45 Prozent der Verluste der gesamten k.u.k. 5. Armee. Die Begründung liegt auf der Hand. Das XVI. Korps war während der gesamten sechsten Isonzoschlacht eindeutig im Schwergewicht und hatte an der Masse der Angriff zu leiden. Über 9.000 Soldaten wurden alleine beim XVI. Korps im Zuge der Kampfhandlungen verwundet, 1.249 zählten zu den Toten, und rund 6.500 waren zu den Vermissten und Gefangenen zu rechnen. Während das VII. Korps noch annähernd an die Verluste des XVI. Korpskommandos heranreicht, lagen die anderen weit dahinter.

Die Ausfälle, die dem Offizierskorps zuzurechnen waren, waren sogar noch geringer als während der dritten Isonzoschlacht. Damals lagen sie bei 2,3 Prozent der gesamten Ausfälle. Der prozentuelle Anteil der Offiziersverluste während der sechsten Isonzoschlacht betrug lediglich 1,96 Prozent, was wiederum bedeutet, dass jeder 50. Ausfall ein Offizier war.

<sup>495</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 102  
Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796. Op.Nr. 651. Kurzer Gefechtsbericht des XVI. KK vom 1.09.1916



**Abbildung 39: Verluste des XVI. KK während der sechsten Isonzoschlacht**

Die Verluste durch Verwundungen waren naturgemäß in den Phasen der Schlachten die größten. Knapp 20.000 Soldaten wurden im Befehlsbereich der k.u.k. 5. Armee während der sechsten Isonzoschlacht von der gegnerischen Artillerie oder den infanteristischen Angriffen verwundet. Mehr als 9.000 davon entfielen auf das XVI. Korps. Während das VII. Korps mit 7.056 ähnlich viele Verwundete zu verzeichnen hatte, rangierte das XV. Korps mit 289 am unteren Ende. Etwas sonderbar erscheinen zweifelsohne die Verluste in der Kategorie „krank“. Es stellt sich logischerweise die Frage, wie ein Soldat während einer Schlacht erkranken kann oder aufgrund dieser Krankheit von der vordersten Linie abgezogen wird. In diesen Fällen handelte es sich jedoch keineswegs um leichte grippale Infekte oder um eine Verstauchung im Knöchel, die Ausfälle wurden zumeist durch hygienische Bedingungen, die wiederum durchaus schwer wiegende Krankheiten wie Cholera oder Typhus zur Folge hatten, oder aber auch durch die mangelnde Ernährung hervorgerufen. Immerhin war jeder zehnte Ausfall ein Kranker, was in absoluten Zahlen 4.377, davon 1.907 im Bereich des XVI. Korps, betrug. Somit fielen mehr Soldaten krankheitsbedingt aus als durch Kampfhandlungen starben.

Dass speziell Seuchen eine ernst zu nehmende Bedrohung der Truppen darstellten, zeigt auch die nachfolgende Tabelle. In dem Kriegsseuchen-Wochenrapport wurden vom k.u.k. 11. Armeeoberkommando alle vom 28. Mai bis 3. Juni 1916 aufgetretenen Krankheiten, bedingt durch Seuchen, vorgelegt.<sup>496</sup> Daraus geht hervor, dass innerhalb von sechs Wochen

<sup>496</sup> Vgl. Angetter, Dem Tod geweiht. S. 79

93 Seuchenkrankheitsfälle aufgetreten sind. 42 Soldaten erkrankten an der Ruhr, 25 an Paratyphus und 19 an Malaria. Hauptursache war die Verunreinigung durch Kot auf Gemüse, Obst und des Wassers. Die erwähnten Krankheiten hatten einen zu 75 Prozent tödlichen Verlauf. Eine Heilung erschien nahezu aussichtslos. Lediglich fünf Soldaten wurden laut Tabelle geheilt oder weiter nach hinten abgeschoben. Gestorben sind innerhalb dieser Zeit zwei Soldaten an ihren Krankheiten.

	Blattern	Fleckfieber	Cholera	Bauchtyphus	Paratyphus	Ruhr	Meningitis	Malaria
von der Vorw.				3	7	14	1	7
Zugegangen				2	17	27	1	12
Geheilt					2	3		
Gestorben								
Verbleiben				5	22	38	2	19
Gesamt seit 23.Apr 1916				5	25	42	2	19
Todesfälle s. 23.Apr 1916					1	1		

Tabelle 66: Kriegsseuchen-Wochenrapport

Mit 3.719 Toten betrug der Anteil neun Prozent der Gesamtverluste der 5. Armee während der sechsten Isonzoschlacht.

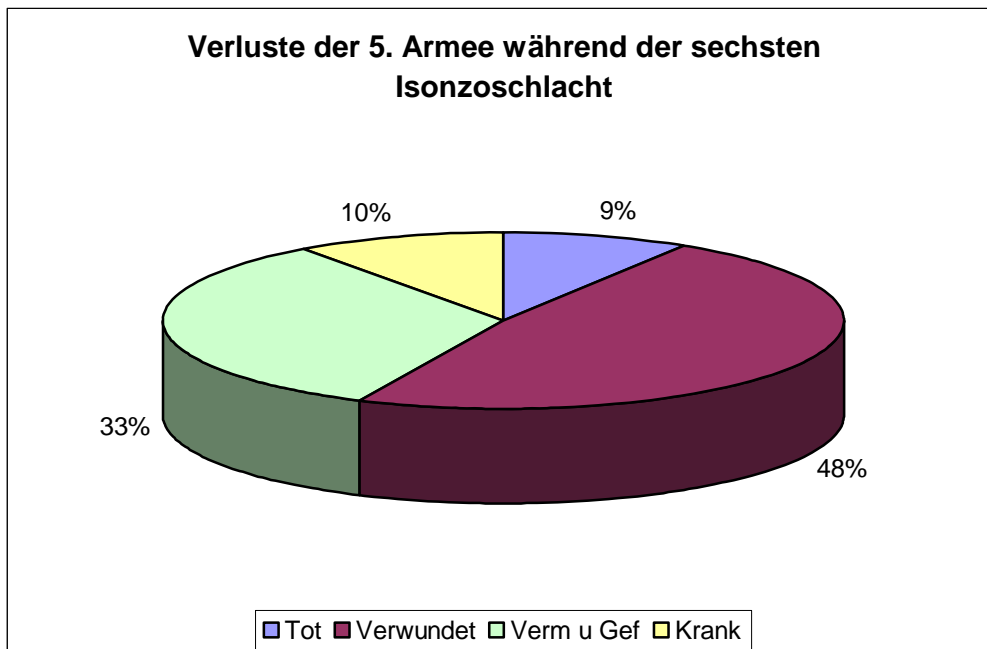


Abbildung 40: Verluste der 5. Armee während der sechsten Isonzoschlacht

Ein Augenmerk wird nochmals auf die Offiziere und ihre Verluste gelegt. Vom 1. bis zum 15. August kam es laut einer namentlichen Offiziersverlustmeldung im Bereich der 58. ITD zu 210 Ausfällen. Die Masse der Verluste war in den niedrigen Offiziersrängen, Kadetten bis Leutnants, zu finden, währenddessen nur einige wenige Majore hinzuzählten. Höhere Offiziere fielen im Bereich der Division nicht aus. Von den 210 Offizieren entfielen auf die 4. GbBrig 91, von denen wiederum mehr als zwei Drittel zu den Vermissten zählten. Bei der 86. Brig wurden lediglich drei Offiziere verwundet, und ein weiterer erkrankte.<sup>497</sup>

TrpKörper	Tot	Verwundet	Krank	Vermisst	Summe
4. GBrig	6	16	6	63	91
5. GBrig	10	22	6	37	75
8.GBrig	2	28	5	5	40
86. Brig	0	3	1	0	4
<b>Summe</b>	<b>18</b>	<b>69</b>	<b>18</b>	<b>105</b>	<b>210</b>

**Tabelle 67: Offiziersverluste von 1. bis 15.08.1916**

Von den 210 Offizieren ausgehend ist die Zahl der Offiziersverluste zu hinterfragen, die im österreichischen Generalstabswerk für die ganze Armee im gesamten Zeitraum der sechsten Isonzoschlacht angeführt wird. Dort wird für das XVI. Korpskommando die Zahl 233 angegeben, was aufgrund der Tatsache von 210 allein im Befehlsbereich der 58. ITD beinahe nicht möglich ist.<sup>498</sup>

Realistischer erscheinen die Angaben über die Verluste nach der Schlacht im Zeitraum vom 15. bis 30. August, welche am Monatsletzten von der 58. ITD vorgelegt wurden.<sup>499</sup> 48 Offiziere und 1.650 Soldaten der Mannschaftensränge wurden in der Verlustliste erfasst. Erkennbar ist der deutliche Rückgang der Vermissten und Gefangenen, da der Abtransport von Verwundeten über die eigene Sanitätsschiene aufgrund des stationären Einsatzes der Truppen wieder funktionierte. Relativ hoch waren mit rund jedem zweiten noch die Verwundeten der Mannschaft, die teilweise sicherlich erst nach Ende der Schlacht in die Statistik aufgenommen wurden. Im Bereich der Divisions-Bäckerei waren hingegen die Ausfälle gering. Es waren 25 Personen, die erkrankten. Zu Toten oder Verwundeten kam es aufgrund der Lage weit hinter den vordersten Linien nicht.

<sup>497</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161. ohne Op.Nr. Namentliche Offiziersverluste der 58. ITD von 1. bis 15.08.1916

<sup>498</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 102

<sup>499</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2146. Op.Nr. 246/5. Verlustmeldung der 58.ITD von 15. bis 30.08.1916



Trpkörper	Offiziere					Mannschaft				
	Tot	Verw.	Krank	Verm/Gef	Summe	Tot	Verw.	Krank	Verm/Gef	Summe
4.GBrig	0	1	5	0	6	23	171	176	73	443
5.GBrig	1	4	8	0	13	48	211	121	11	391
8.GBrig	0	10	15	0	25	93	325	206	31	655
58.ResFArtB	0	2	2	0	4	2	36	50	14	102
MWKp.58	0	0	0	0	0	0	5	20	0	25
FIWZug 8	0	0	0	0	0	0	2	7	0	9
DivBäck58	0	0	0	0	0	0	0	25	0	25
<b>Summe</b>	<b>1</b>	<b>17</b>	<b>30</b>	<b>0</b>	<b>48</b>	<b>166</b>	<b>750</b>	<b>605</b>	<b>129</b>	<b>1650</b>

Tabelle 68: Verluste der 58. ITD vom 15. bis 30.08.1916

Hervorgehoben seien die Verlustzahlen der Offiziere. Wie bereits in der ersten Monatshälfte entfiel lediglich eine geringe Anzahl auf höhere Dienstgrade. Von 48 Personen waren drei Hauptmänner, acht Oberleutnants sowie ein Arzt und zwei Feldkurate zu verzeichnen. Den größten Anteil stellten die Dienstgrade der Kadetten bis zum Leutnant, mit 34, dar, was einem Prozentsatz von rund 70 entsprach. Die folgende Tabelle listet die Offiziersverluste nach Dienstgraden im angeführten Zeitraum detailliert auf.

Dgrd	Anzahl
Ktt	15
Fhr	6
Lt	13
Olt	8
Hptm	3
Arzt	1
Feldkurat	2
<b>Summe</b>	<b>48</b>

Tabelle 69: Offiziersverluste nach Dienstgraden von 15. bis 30.08.1916

Nach dem Ende der sechsten Isonzoschlacht nahm die Zahl der Verluste wieder ab. Waren es in der zweiten Augushälfte noch 1.698, sank sie in der ersten Oktoberhälfte auf 1.201. Während der Schlachten und unmittelbar darauf war die Anzahl der Verwundeten stets am höchsten. In der Zeit zwischen den Kämpfen nahm diese ab, und die Zahl der Kranken stieg. 72,5 Prozent, also 871, davon 20 Offiziere, erkrankten zwischen 15. und 30. Oktober. Die Zahl der Toten ging auf 68, darunter kein einziger Offizier, was 5,6 Prozent entsprach, zurück. Vermisste und Gefangene waren überhaupt keine zu verzeichnen.

Armeekorper	Offiziere					Mannschaft				
	Tot	Verw	Krank	Verm/Gefang	Summe	Tot	Verw	Krank	Verm/Gefang	Summe
4.GBrig	0	1	7	0	8	16	79	279	0	374
5.GBrig	0	4	12	0	16	52	172	298	0	522
ausser Verb	0	0	0	0	0	0	1	109	0	110
58.ResFArtB	0	0	1	0	1	0	4	157	0	161
Kav.BauAbt	0	0	0	0	0	0	1	8	0	9
<b>Summe</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>20</b>	<b>0</b>	<b>25</b>	<b>68</b>	<b>257</b>	<b>851</b>	<b>0</b>	<b>1176</b>

Tabelle 70: Verluste der 58. ITD von 15. bis 30.10.1916

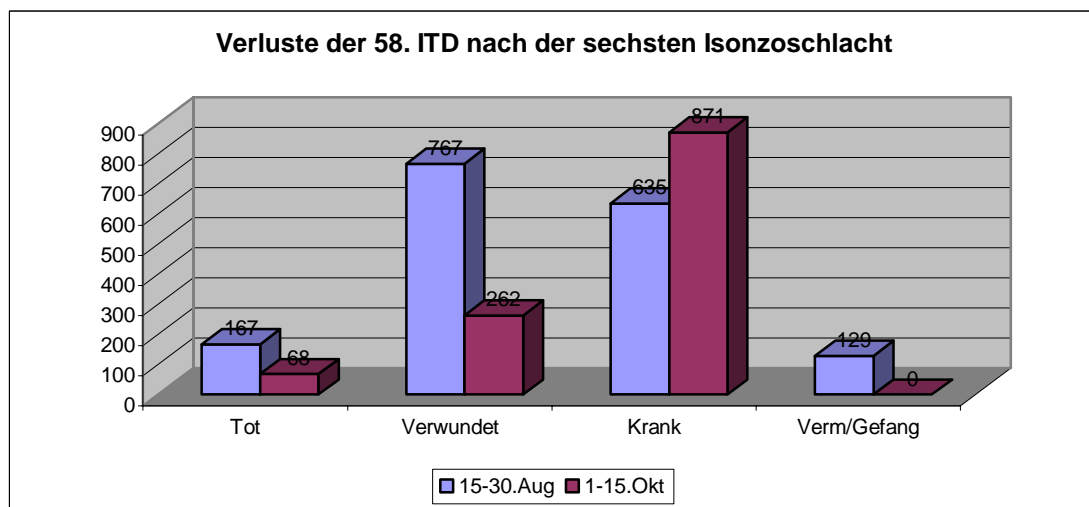


Abbildung 41: Vergleich der Verluste von August und Oktober 1916

Die Verluste der sechsten Isonzoschlacht sind aber keinesfalls isoliert zu betrachten, sondern den Verlustzahlen der dritten Isonzoschlacht gegenüberzustellen. Wie bereits angeführt sind zwischen der dritten und der sechsten Schlacht die Feurgewehre um ein Viertel verstärkt worden. So waren dies im August 1916 auf Ebene der 58. ITD 19.663 Feurgewehre, von denen 14.044 Plänkler waren. Die Division verfügte mit ihren sämtlichen Teilen über einen Verpflegsstand von 33.461 Soldaten. Das XVI. Korpskommando verpflegte 62.840 Mann. Da sich in dieser Zeit somit nicht nur die Anzahl der Soldaten und der Feuer- und Plänklergewehre, sondern auch die Anzahl der Geschütze und der Maschinengewehre steigerte, wäre die konsequente Folge, dass sich auch die Verluste steigerten. Für den Zeitraum zwischen den Schlachten wurde dies bereits klargestellt. So stieg beispielsweise im Vergleichszeitraum die Zahl der Verwundeten von 21 auf 166 oder die der Kranken von 227 auf 489 an. Unerklärlich erscheint jedoch der relative Vergleich der Verlustzahl zwischen der dritten und der sechsten Isonzoschlacht. Während der dritten Schlacht waren von den

Ausfällen 60 Prozent den Verwundeten zuzurechnen. Die Kranken folgten mit 16 und die Toten mit 15 Prozent. Dahinter kamen die Vermissten und Gefangenen mit neun Prozent der Gesamtsumme.

Für die sechste Schlacht wäre nun, aufgrund der gestiegenen Anzahl an Personal und Waffen, ein höherer Anteil an Verwundeten und Toten zu vermuten. Die Zahlen deuten jedoch darauf hin, dass der Prozentsatz der Toten, Verwundeten und Kranken sank. Nicht einmal jeder zweite Ausfall während der sechsten Isonzoschlacht war ein Verwundeter, knapp jeder zehnte war ein Toter. Auch die Anzahl der Kranken ging deutlich von 16 auf zehn Prozent zurück. Eklatant ist demgegenüber der Prozentsatz der Vermissten und Gefangenen emporgeschossen. Im Oktober 1915 entfielen neun Prozent auf die Vermissten und Gefangenen, im August 1916 waren es 33 Prozent. Dies heißt, dass jeder dritte Ausfall gefangen genommen oder vermisst wurde. Dieser Anstieg ist jedoch auch dadurch zu erklären, dass während der sechsten Isonzoschlacht die italienischen Truppen Geländegewinne verzeichnen konnten respektive die österreichisch-ungarischen sich hinter Görz zurückziehen mussten. Viele Verwundete konnten aufgrund des Rückzuges nicht mehr geborgen oder endversorgt werden. Durch den Rückzug fiel eine hohe Menge an Ausfällen in die Hände der italienischen Angreifer.

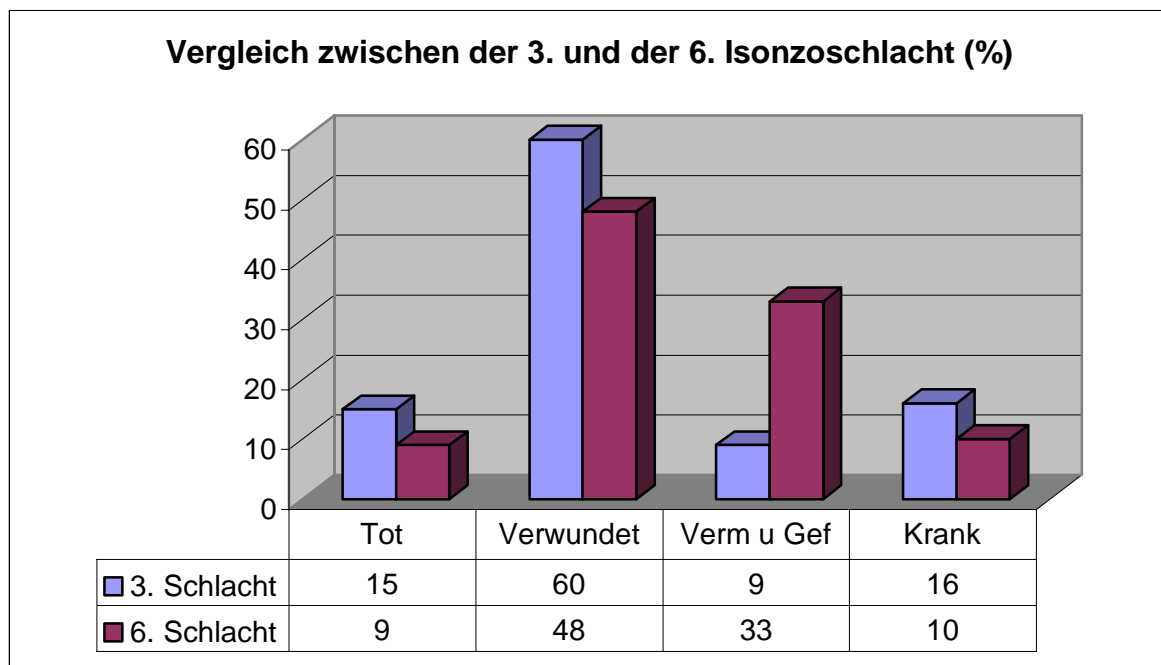


Abbildung 42: Vergleich der Verluste zwischen der dritten und sechsten Isonzoschlacht (%)

Die Gesamtverluste der italienischen Armee waren wesentlich höher als die der Verteidiger. So ergaben unterschiedliche Berechnungen Gesamtverluste zwischen 51.218 und 74.310.<sup>500</sup> Selbst wenn der Anzahl nahe der unteren Berechnung gelegen ist, bedeutete diese enorme Einbrüche in den Streitkräften.

Die sechste Isonzoschlacht war vorbei, die Gliederung und die Verluste wurden angeführt. Ergänzend seien noch drei Tage im September 1916 erwähnt. Im Zeitraum vom 14. bis 16. September stieg die Anzahl der Verluste beträchtlich. Die 58. ITD stellte in einem Schreiben<sup>501</sup> an die Brigaden fest, dass zwar in diesen Tagen die Gefechtstätigkeit im Vergleich zu den vorhergehenden erhöht war, jedoch die Division aufgrund von Beobachtungen zum Schluss gekommen war, dass sich auch gerade zur unrichtigen Zeit – bei feindlichem Artilleriefeuer – zu viele Leute in der Stellung befunden hätten. Eine stark bemessene Besetzung hätte nicht zu einer starken Besetzung führen dürfen, da dies die Gefahr größerer Verluste bedeutet hätte. Eine dichte Besetzung in den vordersten Reihen, speziell während des Steilfeuers, war nach Ansicht der Division nicht so notwendig wie vielmehr eine stärkere und nahe befindliche Reserve. Von den vor Ort eingesetzten Truppen müssten Teile aus Zugs- und Kompaniereserven ausgeschieden und in unmittelbarer Nähe bereitgehalten werden. Die Verluste betragen:

	14.Sep		15.Sep		16.Sep	
	Tote	Verwundete	Tote	Verwundete	Tote	Verwundete
<b>8.GbBrig</b>	3	34	4	11	5	25
<b>4.GbBrig.</b>	3	27	12	81	7	30
<b>Summe</b>	<b>6</b>	<b>61</b>	<b>16</b>	<b>92</b>	<b>12</b>	<b>55</b>

**Tabelle 71: Verluste der 58. ITD von 14. bis 16.09.1916**

In der Tat war der Verlust von 242 Soldaten in drei Tagen – außerhalb einer Schlacht – ungewöhnlich hoch. Durch das Schreiben der Division wurden die Brigaden zum Handeln aufgefordert.

Hoch, im Vergleich zu den anderen Nationalitäten, waren auch die Verluste der österreichischen Reichshälfte, was eine Statistik des k.k. Landesverteidigungsministerium

<sup>500</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 102

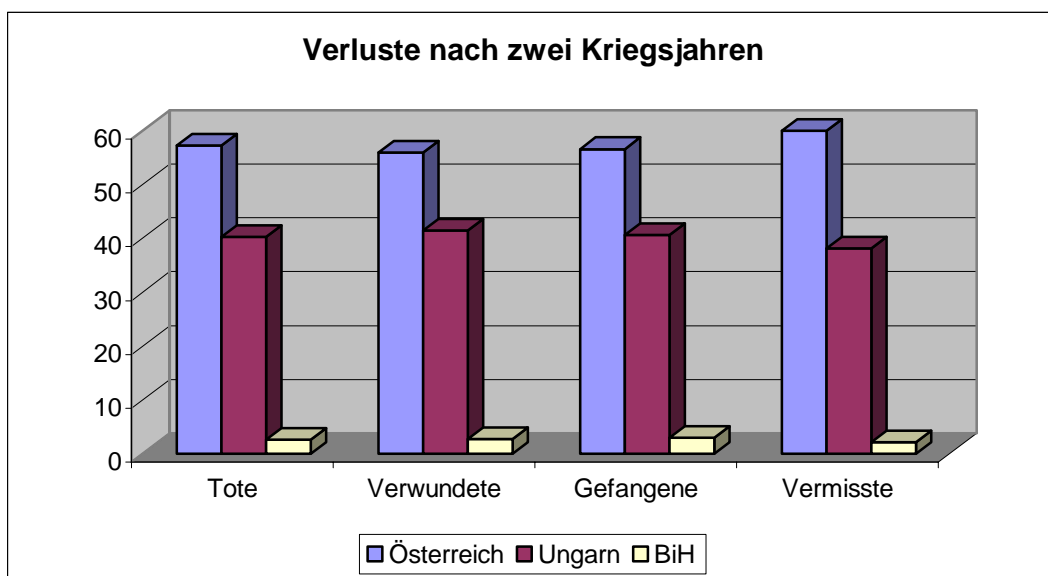
<sup>501</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 261/6 der 58. ITD vom 17.11.1916

nach zwei Kriegsjahren bestätigt.<sup>502</sup> So kamen in dieser Zeit rund 60 Prozent der Ausfälle aus der cisleithanischen Reichshälfte, um die 40 aus der transleithanischen und um die drei Prozent aus Bosnien-Herzegowina. Ungeklärt, aber doch anzunehmen, und aus den Zahlen abzuleiten, ist die Schlussfolgerung, dass auch mehr Soldaten aus der österreichischen Reichshälfte an die Fronten entsandt wurden.

	Österreich	Ungarn	BiH
<b>Tote</b>	57,15	40,24	2,61
<b>Verwundete</b>	55,84	41,42	2,74
<b>Gefangene</b>	56,52	40,57	2,91
<b>Vermisste</b>	59,89	38,03	2,08

**Tabelle 72: Verluste nach zwei Kriegsjahren**

Die dazugehörige Grafik verdeutlicht die gravierenden Unterschiede bei den Verlusten.



**Abbildung 43: Verluste nach zwei Kriegsjahren**

<sup>502</sup> Vgl. *Rauchensteiner, Doppeladler*. S. 267

## 4.5 Gliederung und Personalstände während der elften Isonzoschlacht

Im Kriegsverlauf hat sich aufgrund von Praktiken einerseits und Erfahrungen andererseits eine Menge an Abläufen und Einsätzen verändert. Die Offiziere und Kriegsstrategen waren außerdem stets bemüht, die gewonnenen Erfahrungen zu erfassen, auszuwerten und an weitere Bedarfsträger zu verteilen. Vorschriften und Einsatzparameter wurden adaptiert und Waffen in bestimmter Weise modifiziert, um eben diese optimal und zielgerichtet einzusetzen. Aber nicht nur die österreichisch-ungarischen Truppen trachteten danach, den Waffeneinsatz zu verbessern, auch die italienischen Kräfte hinkten nicht hinterher. So wurde ein im April 1917 herausgegebener italienischer Befehl ins Deutsche übersetzt und an die Kommanden weiterverteilt, um ihnen den Einsatz der Maschinengewehre der italienischen Kräfte mitzuteilen. Dieser Befehl enthielt unter anderem folgende Punkte:<sup>503</sup>

- Gegen die angreifende Infanterie, die in aufgelöster Linie kämpft, ist der bestmögliche Erfolg zu erzielen, wenn das Maschinengewehr von der Flanke her wirkt.
- Da das Maschinengewehr beim Angreifer schwere Verluste hervorruft, wird dieser versuchen die Maschinengewehrstellungen zu stürmen. Daher sind diese zu tarnen, damit das Überraschungsmoment lange ausgenutzt werden kann.
- Die Maschinengewehre eines Bataillons können geschlossen oder in Sektionen, aufgeteilt auf die Kompanie, eingesetzt werden, damit sie durch die enorme Feuerwirkung den Angriffsschwung unterstützen können.
- Beim Überraschungsfuer ist das Feuer nur von einer Waffe zu eröffnen. Die zweite Waffe muss schussbereit bleiben, um bei Ausfällen der ersten wirksam werden zu können.
- Bei einem geschlossen Einsatz der Maschinengewehrkompanie mit drei Sektionen zu je zwei Waffen muss die Koordination zwischen dem Bataillonskommandanten und dem Kommandanten der Maschinengewehrkompanie einwandfrei funktionieren, damit die Wichtigkeit der Aufgabe nicht aus dem Auge verloren wird und auf Veränderungen reagiert werden kann.

---

<sup>503</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Op.Nr. 252/18 der 4. GbBrig vom 9.11.1917

- Die große Macht des Maschinengewehrfeuers macht diese Waffe zum wichtigsten Faktor der Verteidigung. Der Einsatz muss gegen die Flanken des feindlichen Angreifers erfolgen, wobei sich die Stellung außerhalb des Schützengrabens und in mehreren Linien zu befinden hat.
- Als Richtlinie für die Einsatzschussweite gelten 300-400m und eine Frontbreite von 170 bis 200m.

Neben den Einsatzmöglichkeiten haben sich auch die Gliederung und die Struktur der italienischen Maschinengewehrabteilungen verändert. Waren, wie eingangs erwähnt, zwei Maschinengewehre einem Infanterieregiment zugeordnet, so wurde die Anzahl stark erhöht. Ab 1917 verfügte jedes italienische Infanteriebataillon über eine Maschinengewehrkompanie. Diese gliederte sich in drei Züge zu je zwei Waffen. Zusätzlich unterstanden dem Bataillonskommandant, neben den drei Kompanien, eine Sappeurabteilung, zwei Schnellfeuerpistolenzüge und ein Torpedowerferzug.<sup>504</sup> Durch diese Maßnahme wurde die Kampfkraft eines italienischen Bataillons massiv gesteigert. Allein die Zuweisung von sechs Maschinengewehren, zwei Jahre zuvor hatte das Bataillon gar kein Maschinengewehr unterstellt, ist der beste Beweis dafür.

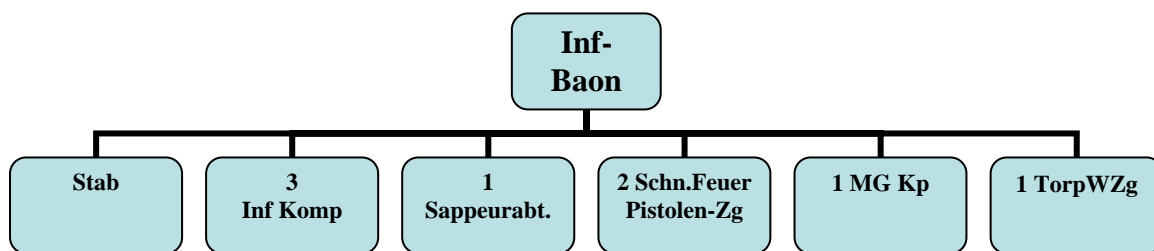


Abbildung 44: Gliederung eines italienischen Infanteriebataillons im Jahr 1917

<sup>504</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Na.No. 2350/3 der 1. Isonzo-Armee ohne Datum.

Anm.: Hierbei handelt es sich um ein erbeutetes Schriftstück der italienischen Armee, welches nach der Übersetzung in den österreichisch-ungarischen Reihen verteilt wurde. Aufgrund des Kommandos, 1. Isonzo-Armee, welches erst während der elften Isonzoschlacht aufgestellt wurde, geht der Autor davon aus, dass die angeführte Gliederung im Zuge der Schlacht schon eingenommen war, denn zum einen erfolgt ein schriftlicher Befehl oft erst im Nachhinein, und zum anderen benötigten die Übersetzung und Verteilung auch Zeit.

Natürlich wurden die feindlichen Richtlinien über den Einsatz der Maschinengewehre von österreichisch-ungarischen Kommandanten aufmerksam studiert, um davon ableitend ihre eigenen Schlüsse zu ziehen und ihren Einsatz bestmöglich zu planen.

Aber zusätzlich wurde auch auf österreichisch-ungarischer Seite alles daran gesetzt, stets ein Optimum zu finden. So wurde beispielsweise bereits auf die Erfahrungen der zehnten Isonzoschlacht eingegangen. Diese Erkenntnisse sollten eine direkte Einwirkung auf die Kriegsführung in der darauf folgenden – der elften Isonzoschlacht – finden. Auch wurden auf die Weiterentwicklungen im Bereich des Maschinengewehres hingewiesen wie auch auf dessen nahezu exponentiellen Anstieg. Im Folgenden sollen, bevor auf die Gliederungen der Truppenkörper während der elften Isonzoschlacht eingegangen wird, weitere Erkenntnisse und Erfahrungen im Bereich des Maschinengewehrwesens hervorgehoben werden.

Wie schon erwähnt waren die Kommandanten und Taktiker stets bemüht, aus den Ereignissen zu lernen und ihre Schlüsse zu ziehen. So wurde beispielsweise im Juli 1917 eine mehrtägige Besprechung mit dem Thema „Maschinengewehrwesen“ einberufen. Abgehalten wurde dieser Erfahrungsaustausch, basierend auf den Geschehnissen der zehnten Isonzoschlacht, durch das AOK, welches hierzu Maschinengewehr-Kompaniekommandanten und Kompaniekommandanten mit besonderen Erfahrungen einberufen hatte. Neben den verschiedensten Einsatzcharakteristika des Maschinengewehres, welche noch angeführt werden, kam das AOK zu dem Schluss, dass auf Ebene der Division beziehungsweise Brigade eigene Maschinengewehroffiziere systemisiert werden müssten. Vorerst sollten für die Dauer eines halben Jahres diese Offiziere, ältere, besonders erfahrene, eventuell schonungsbedürftige, aber nicht kriegsdienstuntaugliche Maschinengewehr-Kompaniekommandanten, als Hilfsorgan für den jeweiligen Kommandanten in fachtechnischen und spezifischen Fragen rund um das Waffensystem Maschinengewehr eingesetzt werden.

In weiterer Folge werden, aufbauend auf die Ausführungen über den Einsatz der Maschinengewehre zu Beginn dieser Arbeit, die Erfahrungen angeführt, die im Zuge dieser informativen Besprechung über die Einsatzmöglichkeiten der Maschinengewehre gewonnen wurden.<sup>505</sup>

---

<sup>505</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1880. E.Nr. 51555 des Kommandos der Isonzo-Armee vom 14.07.1917



### Verwendung der Maschinengewehre im Stellungskrieg

Das Maschinengewehr war hauptsächlich zu verwenden:

- Maschinengewehr nur frontal wirkend
- Maschinengewehr frontal und flankierend wirkend
- Maschinengewehr nur flankierend wirkend
- Maschinengewehr hinter der ersten Linie zurückgezogen postiert

Waren die Maschinengewehre beim Einsatz nach den ersten drei Möglichkeiten immer in der vordersten Linie eingesetzt, wurde der Waffe bei der vierten Variante im Raum hinter der ersten Linie, bis sogar zur zweiten Linie zurückgezogen, eine Stellung zugewiesen. Die Hauptaufgabe der Soldaten, die das Maschinengewehr bedienten, war es, einen feindlichen Einbruch bei Überrennen der ersten Linie umgehend zu lokalisieren und zu bekämpfen. Außerdem konnten sie für Spezialaufgaben, Beschießung von Ansammlungsräumen der feindlichen Reserven, Bestreichung von feindlichen Annäherungsmöglichkeiten etc. eingesetzt werden.

Während dieser Tagung wurde dennoch festgestellt, dass fast keiner der Kommandanten die Maschinengewehre nach allen oben angeführten Möglichkeiten einsetzte, gerade dies aber, eine Staffelung der Waffen in die Tiefe, einen feindlichen Einbruch größeren Umfangs bestmöglich verhindern könnte. Außerdem wurde herausgearbeitet, dass in einigen Fällen, abhängig vom Gelände, drei Maschinengewehrkompanien mit je acht Waffen auf einer Frontlänge von 1.000 Metern, beim Einsatz allein nach den Punkten eins bis drei, nicht optimal eingesetzt werden konnten, da sie sich gegenseitig behinderten. Daraus abgeleitet war der Maschinengewehreinsatz auch hinter der ersten Linie unerlässlich und zwingend.

Der tief gestaffelte Einsatz der Maschinengewehre war auch deshalb wichtig, da durch das großteils heftige Steilfeuer der italienischen Artillerie Maschinengewehrbedienungen getötet wurden und durch einen nicht rechtzeitigen Ersatz die Waffe nicht eingesetzt werden konnte. Dies erleichterte logischerweise der feindlichen Infanterie das Überrennen der vordersten Linien. Wirken jedoch Maschinengewehre von hinten in die vordersten Linien, können auch ein feindlicher Einbruch rasch lokal begrenzt und eine Ausweitung verhindert werden, was wiederum den Ansatz der Gegenangriffskräfte stark vereinfachte, da bereits Feuer am Feind war. Daher war die Maschinengewehrkompanie unbedingt in allen Varianten einzusetzen.

### Verwendungsform der Maschinengewehre

Interessant stellt sich auch die Verwendungsform der Maschinengewehre dar. So fanden die Offiziere bei der Besprechung heraus, dass die Maschinengewehre, speziell in den erwähnten ersten drei Einsatzmöglichkeiten, großteils ohne Schutzschild und ohne Lafette verwendet wurden. Während des feindlichen Steilfeuers verließen die Mannschaften ihre Stellungen und zogen sich in die Kavernen und Unterstände zurück, um dort geschützt das Artillerie- und Minenwerferfeuer abzuwarten. Wurde dieses in die Tiefe verlegt und setzte die italienische Infanterie zum Angriff an, war kaum Zeit, den schweren Schutzschild zu montieren beziehungsweise das Maschinengewehr zu lafettieren. Indes wurden die Waffen nach dem Bezug der Stellungen auf dem Boden oder Sandsäcken postiert, um möglichst rasch den Feuerkampf aufnehmen zu können. Vorteilhaft wäre ein gabelartiges Hilfsgestell gewesen.

### Munitionsdotation

In den meisten Fällen war ein Munitionsbestand von 4.000 bis 5.000 Patronen pro Maschinengewehr ausreichend. Teilweise genügte sogar ein geringerer Anteil von 2.000 Patronen. Beim flankierenden oder kreuzfeuerartigen Einsatz konnten auch mit drei Gurten feindlichen Angriffe abgeschlagen werden. Eine Ausnahme stellte lediglich eine Waffe während der zehnten Isonzoschlacht dar, die während eines Tages, aufgrund einer überhöhten und eingedeckten Stellung, an die 10.000 Schuss abgab. Grundsätzlich war jedoch mit der Hälfte das Auslangen zu finden, was auch als Berechnungsgrundlage heranzuziehen war.

### Munitionszuschub

Um den Munitionszu-, aber auch den -nachschieb zu regeln und sicherzustellen, waren Munitionsfuhrwerke, -tragtiere und -träger Voraussetzung, da, je nach Gelände, nicht immer alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden konnten. Wurde im flachen Gelände mit Fuhrwerken in relativ kurzer Zeit viel Munition nachgeschoben, konnten im gebirgigen Terrain nur Tragtiere und Trägern eingesetzt werden, die jedoch wesentlich mehr Zeit benötigten, um die erforderliche Menge an Munition herbeizuschaffen. Daher mussten, nach Ansicht der Experten, in der Maschinengewehrformation alle drei Arten verfügbar sein.

Dieses Schreiben wurde vom AOK ausgehend bis auf Bataillonsebene weiterverteilt, damit die Kommandanten und den Maschinengewehrkompanien aus den Erfahrungen ihre Lehren ziehen konnten. Dem Leser zeigt es die ungeheure Wichtigkeit dieses Waffensystems, welches zweifelsohne im Rahmen der Infanterie der Träger des Verteidigungskampfes war.

Wie bereits bei der Verwendung der Maschinengewehre angedeutet machten die Soldaten der vordersten Linien mit den schweren Lafetten nicht nur positive Erfahrungen. Diesen musste nach dem Steilfeuerbeschuss kraftvoll in die Stellung gebracht werden, was den raschen Einsatz des Maschinengewehres oft verhinderte. Befand sich der Unterstand auch direkt neben der Stellung, benötigte es trotzdem an die 60 Sekunden, meist jedoch mehr, bis der erste Schuss abgefeuert werden konnte. Somit war die rechtzeitige Schussabgabe gegen die anstürmende Infanterie nicht möglich. Aufgrund dessen wurde über die Jahre hinweg ständig von den Soldaten versucht, das Maschinengewehr zu modifizieren bzw. dessen Einsatz zu optimieren. Eine dieser Entwicklungen war ein Holzgestell, welches aus einem mit Kufen versehenen Pfosten und einer darauf angebrachten Hülse bestand, in die das Maschinengewehr mittels eines Zapfens eingesetzt wurde. Beim Alarm zum Beziehen der Stellung konnte das Maschinengewehr mit dem Holzgestell von zwei Personen innerhalb von 20 Sekunden in Stellung gebracht werden, was einen enormen Zeitvorteil ergab. Der Schutzschild wurde nach Angaben von der Front ohnedies, nach einem raschen Beziehen der Stellung, nicht mehr benutzt.<sup>506</sup> Diese Vorgehensweisen und Einsatzmöglichkeiten wurden jedoch meist nur im Regiments- und Brigaderahmen durchgeführt. Eine technische Genehmigung von offizieller Seite erfolgte größtenteils nicht.

Eine entsprechende Schwierigkeit stellte stets der Nachschub dar. Sowohl in personeller als auch in materieller Hinsicht waren größte Anstrengungen zu unternehmen, um die an der Front eingesetzten Verbände zu versorgen. In vielen Fällen gelang es nicht, zumindest nicht im notwendigen Ausmaß. So wurde beispielsweise im Juni 1917 ein Schreiben vom AOK verfasst und verteilt, das das unbedingte Haushalten mit Munition zum Thema hatte. Darin wird skizziert, dass die Reserven des AOK beinahe aufgebraucht waren und aufgrund von bevorstehenden Aktionen an anderen Fronten mit einer raschen Versorgung nicht zu rechnen war. Die Anordnung zum unbedingten Haushalten mit Munition war die Folge.<sup>507</sup>

Im Bereich der 4. GbBrig wurde eine genaue Auf- und Zuteilung der Munition getroffen. Jeder Mann in der Stellung und in der Reserve hatte 120 Patronen bei sich zu haben. Beim jeweiligen Kompaniekommando waren 15 Verschlüsse à 100 Patronen und beim Gruppenkommando weitere 30 Verschlüsse zu hinterlegen. Reservetruppen, die während der Kämpfe von hinten nach vorne befohlen wurden, hatten auch nicht mehr als 120 Patronen

---

<sup>506</sup> Vgl. ÖStA. NFA. AdTK. Kart. 1880. ohne Op.Nr. Bericht des Infanterieregiments Nr. 83 vom 13.03.1917

<sup>507</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 160/11 der 4. GbBrig vom 9.06.1917

mitzuführen, da sie bei einer höheren Dotierung aufgrund von Überbelastung Munition wegwarfen. Auch die Anzahl der Handgranaten wurde für die jeweilige Ebene genauestens geregelt. Der Mann in der Stellung hatte stets drei Handgranaten zu haben. 700 waren bei der Kompanie und 1.000 beim Gruppenkommando in Reserve zu lagern. Weitere Munitionsdepots für Infanteriemunition und Handgranaten befanden sich hinter der 1c-Linie, wo auch eine Tagesdotation von Maschinengewehrmunition bereitgehalten wurde. Eine Tagesdotation umfasste 36 Gurte à 250 Patronen. Die Menge an Munition war auch direkt jeder Waffe zugewiesen, ein zweiter Satz in selber Höhe hatte das Kommando des Unterabschnittes zu lagern.<sup>508</sup>

Daraus ergibt sich, dass die reibungslose Munitionsversorgung aufgrund der ungeheuren Mengen tatsächlich eine große Herausforderung darstellte. Es ist davon auszugehen, dass sich eine Infanteriekompanie aus rund 200 Soldaten – abgezogen bereits Verwundete, Trainstand, etc. – zusammensetzte. Das ergab eine Summe von etwa 24.000 Patronen und 600 Handgranaten, ausgegeben an die Männer. Zusätzlich waren noch Munitionsdepots auf Ebene der Kompanie anzulegen. Das Versorgungspersonal war bestimmt allein mit dem Nachschub an Munition, vor allem in Zeiten der Schlachten, völlig ausgelastet und überfordert. Hinzu kamen beispielsweise noch Versorgungstätigkeiten in den Bereichen Verpflegung – für Mensch und Tier – und Sanitätsdienst.

Ferner wurde, in personeller Hinsicht, vom AOK aus geplant, jede Infanteriekompanie auf dem Stand von 209 Frontfeuergewehren zu halten. Dies erforderte einen Verpflegsstand von 1.230 Soldaten pro Bataillon. Außerdem sollten für jeden kleinen Verband 200 Mann für Ersatzzwecke, in den Armeeausbildungsgruppen, zur Verfügung stehen, welche vom Chef des Ersatzwesens bei ungünstigen Standesverhältnissen in Form von Marschkompanien zugewiesen wurden. Somit hatte der Gesamtverpflegsstand eines Bataillons rund 1.400 Soldaten zu betragen.<sup>509</sup>

Eine weitere Umstrukturierung, Verstärkung beziehungsweise ein Ausbau wurden auch im Bereich des österreichisch-ungarischen Maschinengewehrdienstes bei der Infanterie geplant. In erster Phase wurden hiezu die Maschinengewehrabteilungen in Maschinengewehrkompanien umbenannt. Im Zuge dessen wurde die Anzahl der

---

<sup>508</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2190. Op.Nr. 6/64 der 4. GbBrig vom 3.06.1917

<sup>509</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 174 des XVI. KK vom 9.08.1917

Maschinengewehre pro Bataillon erhöht. Verfügten die Bataillone während der sechsten Isonzoschlacht über vier bis acht Maschinengewehre, so wurden diese bis in das Frühjahr 1917 einheitlich auf acht Stück ergänzt. Die Auslieferung mit Maschinengewehren für die 58. ID endete am 2. April 1917, als die letzten beiden Maschinengewehrausbauzüge im Befehlsbereich eintrafen. Daraus wurden zugewiesen:

- Drei Maschinengewehre dem IR 96
- Drei Maschinengewehre dem LIR 1
- Ein Maschinengewehr dem IB III/85 und IV/28 sowie
- Vier Maschinengewehre dem LIR 37 und ein Maschinengewehr dem LIR 23.

Außerdem plante das AOK weitere Maschinengewehre zur Verfügung zu stellen und den Korpskommandos, als kleine Reserve je nach Bedarf für besondere Zwecke oder zur stabilen Verwendung, zuzuweisen.<sup>510</sup> Abgesehen von den Maschinengewehren erhielt jedes Infanteriebataillon einen Infanterie-Geschützzug, bestehend aus zwei Geschützen, um selbstständig über Steilfeuer verfügen zu können. Im Regimentsrahmen sollten nach dem Ausbauprogramm des AOK zwei Geschützzüge vorhanden sein.<sup>511</sup> Auch diese Maßnahme stellte eine wesentliche Steigerung der Kampfkraft dar, waren doch bis zu diesem Zeitpunkt Geschütze erst auf Ebene der Brigade vorhanden. Jede Division verfügte über eine Artilleriebrigade, die ihre Waffen in unterschiedlichen Gruppen, nach Dislokation und Kaliber, einteilte. Mit den Geschützzügen konnte der Bataillonskommandant auf kurze Distanz sein eigenes Steilfeuer gegen unmittelbar auftretenden Feind lenken.

Die zweite Phase der Transformation im Bereich der Maschinengewehre war, dass der vierte Zug jeder Infanteriekompanie in einen „Hand-Maschinengewehrzug“ umstrukturiert werden sollte. Dieser sollte aus je vier Maschinengewehren bestehen. Durch das Weglassen des Schildes und das Anbringen eines Gabelgestells anstelle der Lafette sollte eine bedeutende Gewichtsreduktion – was den Einsatz als Hand-Maschinengewehr ermöglichte – erreicht werden. Durch diese Gewichtsreduktion waren auch keine Tragtiere mehr notwendig. Es war angedacht, die Munition und die Waffe nur mittels drei zweispanniger Fuhrwerke und die Mannschaft zu transportieren.<sup>512</sup> Solange jedoch nur ein Hand-Maschinengewehrzug beim Verband vorhanden war, unterstand dieser direkt dem Bataillonskommandanten. Erst ab dem

---

<sup>510</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 402/3 der 58. ID vom 2.04.1917

<sup>511</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. Op.Nr. 10/47 des 5. AOK vom 12.03.1917

<sup>512</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2190. Op.Nr. 702/4 der 58. ID vom 2.07.1917

Eintreffen der weiteren Hand-Maschinengewehrzüge waren diese als vierter Zug bei den Kompanien einzureihen. Die Einteilung sollte bis zur vollen Ausstattung halbbataillonsweise erfolgen.<sup>513</sup>

Nach Abschluss dieser Verstärkung sollte jedes Bataillon über insgesamt vier Hand-Maschinengewehrzüge, die jedoch grundsätzlich vom Kompaniekommandanten einzusetzen waren, und der Maschinengewehrkompanie, mit acht Waffen, verfügen. Dies ergab eine Summe von 24 Systemen pro Bataillon. Zu Beginn der Isonzo-Kämpfe konnte ein Infanteriebataillon maximal zwei Maschinengewehre einsetzen. Dieser Ausbau bedeutete somit eine Steigerung um das Vierfache, bezogen auf die direkt dem Bataillonskommandanten unterstellten Waffen, und eine Gesamtsteigerung um das Zwölfwache, wenn alle Maschinengewehre des Bataillons in Betracht gezogen werden. Sechs italienische Maschinengewehre standen folglich acht beziehungsweise 24 österreichisch-ungarischen auf Ebene des kleinen Verbandes gegenüber. Diese Änderungen traten während der elften Isonzoschlacht jedoch noch nicht ein, da mit der Aufstellung erst begonnen wurde. Im Zuge der elften Isonzoschlacht mussten die Verbände noch mit wesentlich weniger Maschinengewehren auskommen. Zumeist war erst ein Hand-Maschinengewehrzug vorhanden.

Die Aufstellung der Hand-Maschinengewehrzüge konnte mit dieser Grundsatzregelung beginnen. Anfangs war für jedes Infanterieregiment ein Zug mit vier Waffen geplant. Bis Anfang September mussten pro Bataillon 50 Soldaten plus eine 25-prozentige Reserve für die Neuformationen fertig ausgebildet sein. Später war die Anzahl noch deutlich zu erhöhen. Die Ausbildung erfolgte sowohl im Maschinengewehrkurs des XVI. Korpskommandos als auch im Bereich der Division. Im Befehlsbereich der Division wurde die Ausbildung im Gruppenrahmen an die Brigadekommandos delegiert. Als Gruppenkommandant war ein erfahrener Maschinengewehr-Offizier, der die Ausbildung mit einem Maschinengewehrzug durchführen sollte, vorgesehen. Als Ausbildungsbeginn wurde der 10. Juli fixiert. Der erste Kurs hatte vom 10. Juli bis zum 9. August und der zweite vom 6. August bis zum 10. September stattzufinden.<sup>514</sup>

---

<sup>513</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2190. MG.Nr. 263 der 58. ID vom 14.10.1917

<sup>514</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2190. Op.Nr. 702/4 der 58. ID vom 2.07.1917

Neben den geplanten Ausbildungen für die Soldaten der Hand-Maschinengewehrzüge fanden ohnedies nahezu laufend Maschinengewehrkurse in der Dauer von einem Monat statt. Die Ausbildung erfolgte grundsätzlich auf Ebene des Korps, wobei im Divisionsrahmen die Reservebedienmannschaften trainiert wurden. Für die 58. ID wurden vom XVI. KK in den Monaten Juni bis September in Summe 854 Soldaten und 27 Offiziere im Umgang beziehungsweise in der Führung mit Maschinengewehren ausgebildet. Zusätzlich bildete die Division selbstständig 516 Mann als Ersatz aus. Somit wurden in drei Monaten 1.397 Soldaten zum Maschinengewehr-Bedienpersonal trainiert.<sup>515</sup> Am 1. Juni verfügte die 58. ID über 208 Maschinengewehre.<sup>516</sup> Folglich wurden durch diese Maßnahme beinahe sieben neue Soldaten, eine gesamte Bedienungsmannschaft, pro Maschinengewehr ausgebildet.

TrpKörper	Im MG Kurs des Korps werden ausgebildet								Im Div Bereich ausgeb. Ersatz			
	5.6. b. 5.7.		6.7.b.6.8.		7.8.b.8.9.		In Summe		in Erg. Auf 50 Mann		25% Res	
	Offz	Mann	Offz	Mann	Offz	Mann	Offz	Mann	Offz	Mann	Offz	Mann
SchR. 23		24	1	45	2	45	3	114		36		37
III/85		12		15	2	15	2	42		8		12
Lst. 75		12		15	1	15	1	42		8		12
Lst. 42	1	12	1	15		15	2	42		8		12
Lst IV/39		12		15	1	15	1	42		8		12
IR. 96		12	1	60	2	80	3	152		48		50
J.B. IV/28		12		15	2	15	2	42		8		12
Jg. 2	1	12		15	1	15	2	42		8		12
Lst IR 51			1	45	1	45	2	90		60		37
Lst IR 1	3	24	1	45	1	60	5	129		21		37
Lst IR 2	1	12	2	45	1	60	4	117		33		37
<b>Summe</b>	<b>6</b>	<b>144</b>	<b>7</b>	<b>330</b>	<b>14</b>	<b>380</b>	<b>27</b>	<b>854</b>		<b>246</b>		<b>270</b>

Tabelle 73: Auszubildende Maschinengewehr-Mannschaften im Sommer 1917

In Anbetracht der verfügbaren Maschinengewehre verlautbarte das XVI. Korpskommando bereits Anfang August die gültigen Bestimmungen für den Ersatz am Maschinengewehrmaterial. In diesem Schreiben wurde festgehalten, dass sich die Hand-Maschinengewehre vom Maschinengewehr M.7/12 nur durch das Gabelgestell M.17 unterscheiden. Ein Ersatz zwischen dem herkömmlichen Maschinengewehr und dem Hand-Maschinengewehr war somit möglich. Unbrauchbar gewordene oder verloren gegangene Hand-Maschinengewehre waren auch durch den Vorrat von M.7/12 zu ersetzen. Als Patronengurtverschlüsse waren für das Hand-Maschinengewehr Gurte zu 100 Patronen anstatt

<sup>515</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2190. Op.Nr. 184/5 der 4. GbBrig vom Juli 1917

<sup>516</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3288. Op.Nr. 602/10 der 58. ID vom 1.06.1917

der gebräuchlichen von 250 zu verwenden, welche größeren aufgrund der Höhe des Gestells nicht zugeführt werden konnten.<sup>517</sup>

Die Änderungen, die schriftlich zur Jahresmitte und in den darauf folgenden Monaten befohlen und veranlasst wurden, waren inoffiziell meist schon zuvor, sofern die notwendige Ausrüstung dafür vorhanden war, in Kraft. Dies tritt unter anderem auch klar aus der unten angeführten Gefechtsstandsmeldung der 5. GbBrig vom Jänner 1917 hervor. Zuvor sind jedoch einige Begriffe und Definitionen zu erklären.

Um eine Vereinfachung der Standesmeldungen zu erreichen, wurden neue Begriffe eingeführt.<sup>518</sup> Dies waren vor allem die Begriffe der „Frontsäbelchargen“ und des „Frontfeuergewehrstandes“. Die Frontsäbelchargen lösten die Definition des „Gagisten“ – Offiziere und Zivilisten in Offiziersfunktion, bei der Truppe grundsätzlich tatsächlich nur Offiziere – ab. Zu den Frontsäbelchargen zählten Offiziere, Fähnriche, Offiziersstellvertreter und Stabsfeldwebel in folgenden Funktionen:

- Regimentskommandant
- 1 und 2 Regimentsadjutant
- Bataillonskommandant
- Bataillonsadjutant
- Kompaniekommandant
- Zugkommandant
- Kommandanten von MG-Kompanien
- Kommandanten sonst. Kp und Abt.

Dem Frontfeuergewehrstand gehörten alle bei den

- Feldkompanien
- Streifenkommandos
- Jagdkommandos
- Aufklärungsdetachements
- Bergführerkompanien
- Hochgebirgskompanien

eingeteilten, mit dem Infanteriegewehr (Stutzen, Karabiner) bewaffneten Mannschaften, die sich nach den Bestimmungen des Exerzierreglements in Reih und Glied befanden, einschließlich der hinter der Front stehenden (nicht offiziersdiensttuenden) Chargen (auch Feldwebel) und Spielleute an. Dazu zählten auch die Mannschaften, wenn sie sich im Bereich des Truppenkörpers krank oder verwundet befanden und nur wegen des leichten Grades ihrer

<sup>517</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2190. E.Nr. 4500/513 des XVI. KK vom 6.08.1917

<sup>518</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2191. ohne Op.Nr. Zum Erlass „Vereinfachung der Standesmeldungen“



Erkrankung (Verwundung) nicht abgeschoben wurden. Der Feuergewehrstand machte die Truppen der Infanterie und Kavallerie aus, die für den Kampf bestimmt waren.

Zum Frontfeuergewehrstand zählten nicht:

- Rechnungsunteroffiziere
- Sanitätsmannschaften
- Pferdewärter
- Fahrsoldaten
- Köche
- Offiziersdiener
- Tragtierführer

Gesamte Mannschaft bei

- Technischen Kp, Telephonzug
- MG Kompanien, Inf-Gschütz-Abt.
- Minen, Granatwerfer, Scheinwerfer-Abteilungen
- Regiments- und Bataillonsstab

weder zu den Frontsäbelchargen noch zum

- die Beurlaubten
- die für die Ausbildung der Marschformationen abgegebenen Soldaten

Frontfeuergewehrstand zählten

- die in Kursen etc. außerhalb des Truppenkörpers Abkommandierten

Grundsätzlich war somit der Stand der Frontfeuergewehre mit jenem der Plänklergewehre vergleichbar. Eins zu eins konnte der Begriff nicht umgelegt werden, was in weiterer Folge auch einen direkten Vergleich erschwert. Um wieder auf die Veränderungen in der Gliederung der Verbände zurückzukommen, wird die Gefechtsstandsmeldung der 5.GbBrig vom Jänner 1917 angeführt.

TrpKörper	Infanterie		Pioniere		MG	MW	GW	IG	Verpflegsstand MaForm	
	Säbelch.	FFG	Säbelch.	Mann					Säbelch.	Mann
LIR 23	78	1845			15	8	2	2		
FJgB2	25	660			6	2	2		4	150
JgBIV/28	26	573		22	6		2		3	174
L75	20	437			8	2	2			
LstIB IV/39	19	632	9	178						
IR 96	43	1339	6	211	20	1		4		
<b>Summe</b>	<b>209</b>	<b>5486</b>	<b>15</b>	<b>411</b>	<b>61</b>	<b>17</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>324</b>

Tabelle 74: Gefechtsstandsmeldung der 5. GbBrig vom Jänner 1917

Aus der Tabelle<sup>519</sup> ist eine Änderung im Bereich der Säbelchargen feststellbar, die neben den Offizieren auch die oben angeführten Unteroffiziere enthielt. Am 1. August 1916 hatte die Brigade 148 Offiziere im Stand, fünf Monate später waren es 209 Frontsäbelchargen. Der Stand an Soldaten, welche an der Front standen, inklusive ein Großteil der Versorgungsmannschaften, erhöhte sich auf 5.486. Ein direkter Vergleich mit dem Feuegewehr- beziehungsweise Plänklerstand kann nicht getroffen werden. Einfacher fällt der Vergleich im Bereich der Maschinengewehre aus. Im August des Vorjahres verfügte die 5. GbBrig über 17 Maschinengewehre. Im Jänner 1917 waren bereits grundsätzlich bei jedem Bataillon sechs bis acht Maschinengewehre vorhanden. Im Regiment waren es daher etwa 15 bis 20 Waffen. Folglich ergab sich eine Summe von 61 Maschinengewehren im Brigaderahmen. Dies entsprach einer Steigerung von 44 Waffen oder 350 Prozent. Zusätzlich erkennbar sind die Steilfeuerwaffen der Maschinenwerfer, Granatwerfer und Infanteriegeschütze. Zu den bereits vorhandenen Maschinen- und Granatwerfern kamen, vorerst im Regimentsrahmen, sechs Stück Infanteriegeschütze hinzu. Diese Zahl sollte sich jedoch im Laufe der folgenden Monate noch steigern. Ebenfalls in den Brigaderahmen eingereicht war eine Marschformation in der Stärke von sieben Säbelchargen und 324 Soldaten, die als Ersatz für Ausfälle dienten. Zusammengefasst ist eine deutliche Steigerung der Kampfkraft gegenüber August 1916 erkennbar.

Diese Entwicklung setzte sich auch in den folgenden Monaten weiter fort, obgleich durch Änderungen in der Truppeneinteilung zeitweise weniger Maschinengewehre im Brigaderahmen vorhanden waren als zu Jahresbeginn. Bei den einzelnen Bataillonen jedoch wurde die Zahl der Maschinengewehre ständig bis zur geplanten Gliederung mit acht Waffen erhöht. Daraus resultierend wiesen die Regimenter bis Juli 1917, je nach Anzahl der ihnen unterstellten Bataillone, 22 bis 32 Maschinengewehre und die Bataillone selbst beinahe ausnahmslos acht Waffen auf. Gesteigert wurde auch die Anzahl der Infanteriegeschütze auf Ebene des kleinen Verbandes. Im Jänner 1917 verfügten lediglich das LIR 23 und das IR 96 über Infanteriegeschütze; das eine Regiment über zwei, das andere über vier. Auf Bataillonsebene waren jedoch noch keine vorhanden. Bis in die Sommermonate konnte nahezu bei allen Bataillonen ein Zulauf von zwei und bei Regimentern von vier Infanteriegeschützen, festgestellt werden. Nur einige wenige Bataillone hatten noch keine dieser Steilfeuerwaffen im Stand.

---

<sup>519</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 5. GbBrig. KartNr. 2223. ohne Op.Nr. Kampfstände der 5.GbBrig vom 2.01.1917

Neben den Waffensystemen hat sich im ersten Halbjahr 1917 auch die Anzahl der Soldaten und die der Frontsäbelchargen verändert. Diese Veränderung variierte, wie bei den Waffensystemen auch, mit der Anzahl der Bataillone oder Regimenter, die der Brigade unterstellt waren. Ausgehend vom Frontfeuergewehrstand von 5.486 und von 209 Frontsäbelchargen im Jänner fiel die Zahl des Frontfeuergewehrstandes bis März aufgrund von Umstrukturierungen auf 5.200. Der Stand an den Frontsäbelchargen konnte dennoch auf 244 erhöht werden. In den darauf folgenden Monaten veränderte sich die Anzahl an beiden Personengruppen laufend. Ein ständiger Anstieg war dennoch gegeben. Den größten Stand umfasste die 5. GbBrig am 28. Juni 1917. Zu diesem Zeitpunkt unterstanden dem Brigadekommandanten ein Frontfeuergewehrstand von 8.610 und ein Frontsäbelchargenstand von 349. Auch die Anzahl der Maschinengewehre mit 94 und jener der Infanteriegeschütze mit 14 erreichte den Höchststand. Alle Kategorien fielen bis zum 14. Juli wieder, da das Schützenregiment 23 ausgegliedert wurde.

TrpKörper		29.3	14.4	29.4	28.5	14.6	28.6	14.7
LstIR2	FrontfeuerG.	1149						
	Frontsäbelch	66						
	MG	11						
	IG	2						
JgBIV/28	FrontfeuerG.	656	633	534	561	414	659	620
	Frontsäbelch	38	32	24	22	27	31	36
	MG	6	8	8	8	8	8	8
	IG				2	2	2	2
FJgB2	FrontfeuerG.	603	676	636	566	612	798	739
	Frontsäbelch	25	26	26	27	28	28	33
	MG	8	8	8	8	8	8	8
	IG	2	2	2	2	2	2	2
LstIB IV/39	FrontfeuerG.	627		577	518	464		
	Frontsäbelch	22		21	20	24		
	MG	8		6	8	8		
	IG							
IR 96	FrontfeuerG.	2165	2249	2381	3075	2745	2645	2506
	Frontsäbelch	93	92	85	119	115	110	100
	MG	24	30	30	32	32	32	32
	IG	4	4	4	4	4	4	4
SchR 23	FrontfeuerG.		2169	2456	1620		1867	
	Frontsäbelch		88	92	80		85	
	MG		24	26	24		24	
	IG		2	2	1		4	
LstIR51	FrontfeuerG.						2641	3165
	Frontsäbelch						95	69
	MG						22	30
	IG						2	
Summe	FrontfeuerG.	5200	5727	6584	6340	4235	8610	7030
	Frontsäbelch	244	238	248	268	194	349	238
	MG	49	70	78	72	56	94	78
	IG	6	8	8	7	8	14	8

Tabelle 75: Standestabelle der 5. GbBrig von März bis Juli 1917

Die oben angeführte Tabelle zeigt zusammengefasst die Entwicklung und Veränderungen im Gefechtsstand der 5. GbBrig von März bis Juli 1917.<sup>520</sup> Dies wird grafisch verdeutlicht in den folgenden Abbildungen dargestellt. Um die Entwicklung im Bereich der Maschinengewehre besser darstellen zu können, wurde diese herausgezogen und extra noch einmal ausgewiesen.

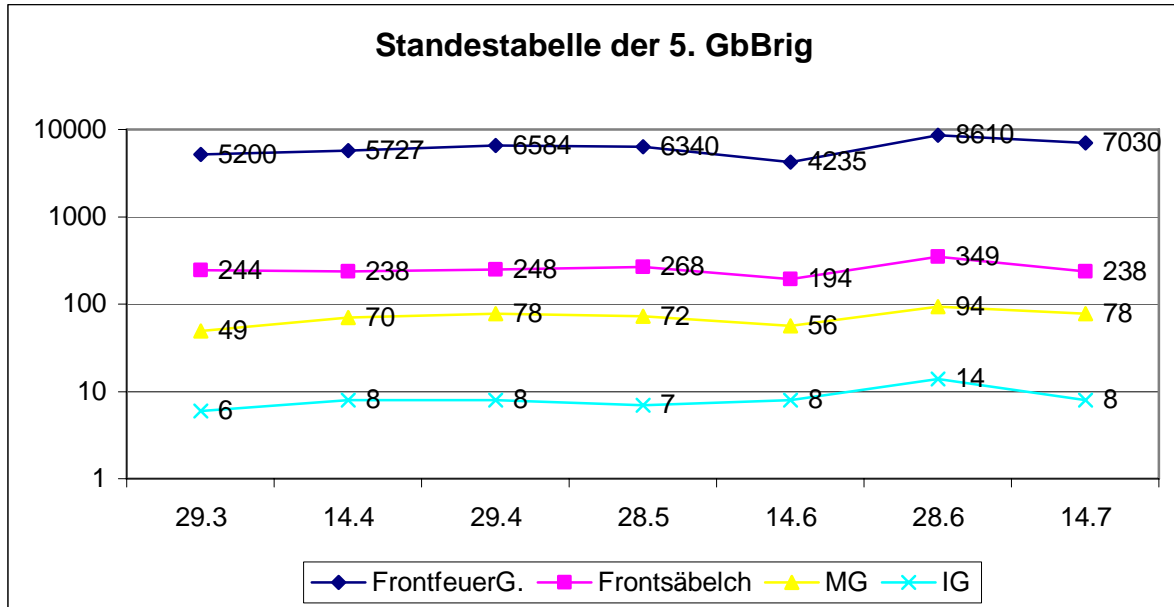


Abbildung 45: Standestabelle der 5. GbBrig von März bis Juli 1917

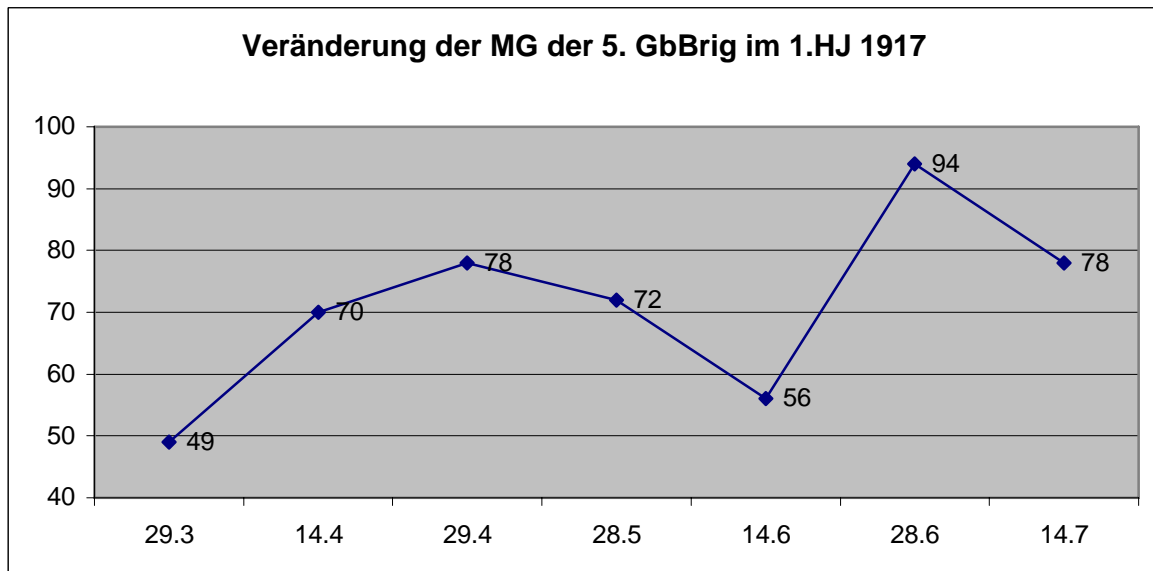


Abbildung 46: Veränderung der Maschinengewehre der 5. GbBrig im 1. HJ 1917

<sup>520</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 5. GbBrig. KartNr. 2223. ohne Op.Nr. Standesmeldung der 5. GbBrig von März bis Juli 1917

Ergänzend wird die zusammengefasste Standestabelle der 58. ID im nahezu gleichen Zeitraum angeführt, die sich auf die Maschinengewehre, Infanteriegeschütze, Frontfeuergewehre und Frontsäbelchargen spezialisierte.<sup>521</sup> Die Veränderungen, die bereits anhand der 5. GbBrig dargestellt wurden, zeigen sich auf Divisionsebene. Zu Beginn des ersten Halbjahres 1917 waren grundsätzlich auf Bataillonebene schon acht Maschinengewehre vorhanden, sechs waren die Ausnahme. Ab April wurden auch bei den restlichen Bataillonen die Anzahl der Maschinengewehre auf acht erhöht. Danach änderte sich an der Zahl der Maschinengewehre pro Bataillon eigentlich nichts mehr. Die Veränderungen auf Divisionsebene in den einzelnen Kategorien sind rein durch die Änderung der Truppeneinteilung – mehr oder weniger Verbände – erklärbar.

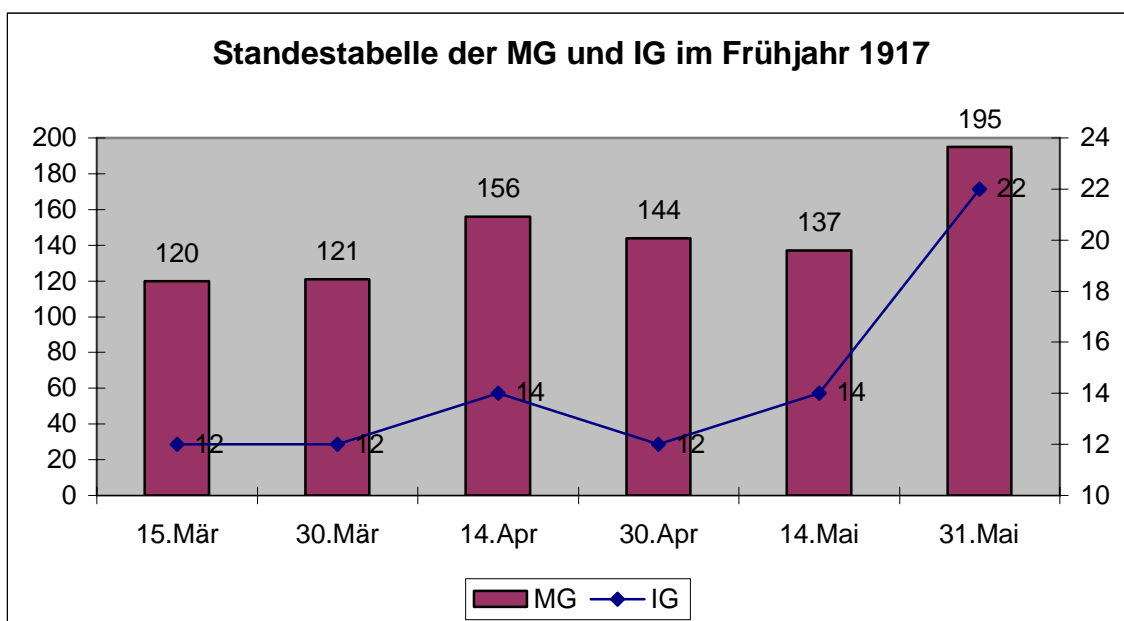
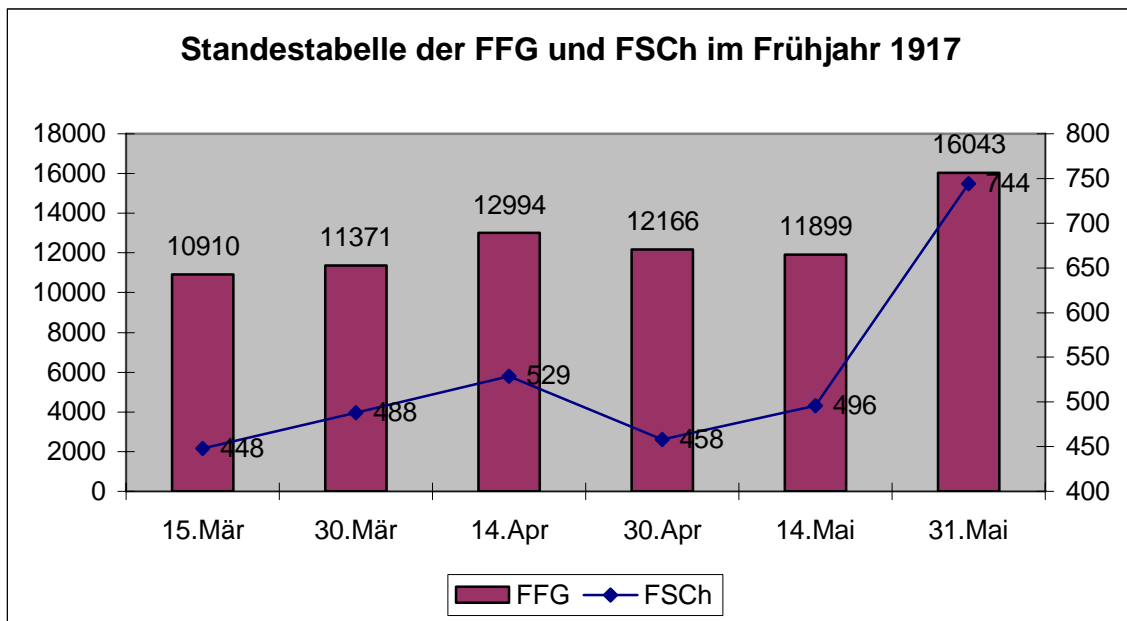


Abbildung 47: Standestabelle der MG und IG der 58. ID im Frühjahr 1917

In ähnlicher Weise veränderten sich auch die Zahlen bei den Frontsäbelchargen und dem Frontfeuergewehrstand. 448 Frontsäbelchargen im März standen 744 Ende Mai gegenüber. Der Stand an Frontfeuergewehren nahm von 10.910 um 5.133 auf 16.043 zu. Begründbar ist dies durch die Änderung der Truppeneinteilung. Im März bestand die 58. ID aus drei Regimentern und acht Bataillonen, Ende Mai schließlich aus vier Regimentern und sechs Bataillonen. Hinzu kam, dass dem IR 96 ein zusätzliches Bataillon unterstellt wurde und sich somit dessen Stand von 1.980 auf 3.075 beziehungsweise von 22 auf 32 Maschinengewehre – über die Monate hinweg – erhöhte.

<sup>521</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3288. Standestabelle zu Op.Nr. 357/12 zwischen 15.03. und 31.05.1917



**Abbildung 48: Standestabelle der FFG und FSCh der 58. ID im Frühjahr 1917**

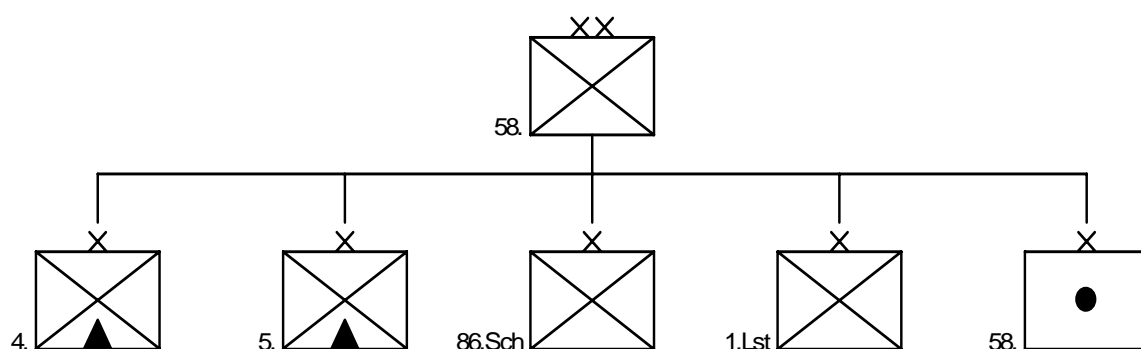
In der oben zitierten Standesmeldung der 58. ID wird am 31. Mai zusätzlich noch die 86. SchBrig angeführt, die der Division ab diesem Datum kurzzeitig – im August war sie nicht mehr im Verband – unterstellt wurde. Auch im Verpflegs- und Kampfstand vom 1. Juni schien die Brigade bei der Division auf. Die Brigade bestand aus dem SchR 20, dem SchR 22 sowie dem LIR 51 und hatte einen Feuergewehrstand von 6.940. Durch diese Unterstellung bedingt stiegen die Zahlen an Frontfeuergeräten, Maschinengewehren und Infanteriegeschützen innerhalb der Division stark an, was die 58. ID durchaus kampfkraftiger machte als andere Truppenkörper. Mit der Ausgliederung der 86. SchBrig bis August fielen diese Zahlen, wie später noch erwähnt werden wird, wieder zurück. Bei der ersten Betrachtung wäre zu meinen, dass die einzelnen Bataillone weniger Waffen zur Verfügung gehabt hätten, tatsächlich bedingte die Abkommandierung der Brigade den Rückgang. Die einzelnen Bataillone der 58. ID hielten ihre Zahlen oder ergänzten die Waffensysteme auf den Stand gemäß dem Organisationsplan. Unklarheiten treten jedoch in der Zusammenschau der Kampfstandsmeldungen von 31. Mai und 1. Juni auf. In der Meldung vom 31. Mai<sup>522</sup> schienen bei der 86. SchBrig 67 Maschinengewehre auf. Tags darauf waren es im Kampfstand der 58. ID<sup>523</sup> jedoch nur 50. Diese Anzahl ließ die Gesamtsumme der Division an Maschinengewehren auf 208 ansteigen. Die Differenz von 17 Waffen ist jedoch aus den

<sup>522</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3288. Standestabelle zu Op.Nr. 357/12 zwischen 15.03. und 31.05.1917

<sup>523</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3288. Op.Nr. 602/10. Kampfstand der 58. ID vom 1.06.1917

Standesmeldungen nicht erklärbar. Die vorhandenen sechs Infanteriegeschütze fanden sich auch in der Meldung vom 1. Juni wieder. In jedem Fall trug die 86. SchBrig massiv zur Kampfkraftsteigerung der 58. ID bei.

Neben den Veränderungen bei den Waffensystemen muss auch die Gliederung und der Verpflegsstand der 58. ID im Sommer 1917 erwähnt werden. Am 1. Juni bestand die 58. ID aus der 4. und 5. GbBrig, der 1. LI Brig und aus der bereits erwähnten 86. SchBrig. Hinzu kamen noch die Kampfunterstützungstruppe, die 58. ArtBrig und die Division unmittelbar geführter Truppen, wie beispielsweise Versorgungs- und Telegrafenteams.



**Abbildung 49: Gliederung der 58. ID am 1.06.1917**

In Summe waren dies 44.570 Soldaten, davon 1.252 Offiziere.<sup>524</sup> Im Vergleich zum August des Vorjahres bedeutete dies – damals verfügte die Division über eine Brigade weniger und hatte einen Verpflegsstand von 33.461 – eine Steigerung von rund 11.000 Soldaten. Von der Gesamtsumme entfielen 41.018 auf Mannschaftsdienstgrade, 123 waren höhere Unteroffiziere, und eben 1.252 Offiziere. Hinzu kamen acht italienische Kriegsgefangene, die, bis zur Abschiebung an das Korpskommando, von der Division verpflegt wurden. 2.055 Personen waren krank oder verwundet, wurden jedoch aufgrund des leichten Grades der Verletzung/Krankheit, nicht weiter nach hinten transportiert. Die Wichtigkeit von Pferden und Tragtieren, aber auch von Schlachttieren ist zweifelsfrei an der Aufnahme im Verpflegsstand erkennbar. Zum einen waren sie das Fortbewegungs- und Transportmittel schlechthin, zum anderen musste auch für sie das Futter kalkuliert und zugewiesen werden. Von den knapp 45.000 Soldaten waren 30.418 der Infanterie zuzurechnen, was immerhin zwei Dritteln entsprach.

<sup>524</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3288. ohne Op.Nr. Verpflegsmeldung der 58. ID vom 1.06.1917

TrpKörper	Offz.	Höh.UO	Mann.	Ziv.	Kriegs- gefang.	Kranke u. Verwund.	Pferde Tragt.	Infanterie aus Kat. 1-3			Schlacht- tiere	Jung- ochsen	
								Offz.	Höh.UO	Mann.			
4.GbBrig	91	14	3382	2			560	75	13	2983	23	12	
5.GbBrig	311	28	11426	1		759	1596	289	26	10942	61		
86.SchBrig	232	14	7029			906	1063	223	14	6972	38		
1.LstlBrig	166	26	6230				900	166	26	6230	29		
58.ArtBrig	352	33	9401	2		80	6691		1	384	18		
Div unzm.	100	8	3550	109	8	310	1049	42	5	2027		32	
<b>Summe</b>	<b>1252</b>	<b>123</b>	<b>41018</b>	<b>114</b>	<b>8</b>	<b>2055</b>	<b>11859</b>	<b>795</b>	<b>85</b>	<b>29538</b>	<b>169</b>	<b>44</b>	
	<b>44570</b>							<b>30418</b>					

Tabelle 76: Verpflegsstand der 58. ID am 1.06.1917

Diese zwei Drittel teilten sich jedoch wiederum auf. Darunter fielen erstens die noch während der sechsten Isonzoschlacht bezeichneten Plänkler, und zweitens aber auch die Bedienungsmannschaften von Maschinengewehren, Minen- und Granatwerfern und Infanteriegeschützen. Dadurch reduzierte sich die oben erwähnte Anzahl von zwei Drittel um die Hälfte. Das heißt, dass 16.745 Soldaten, davon 668 Offiziere und 74 höhere Unteroffiziere, tatsächlich als „Plänkler“ eingesetzt waren. Vom Gesamtstand entsprach dies noch einem Drittel. Die der Division zugeordneten Pioniere und Sappeure waren auf die Brigaden aufgeteilt. Am 1. Juni unterstanden 491 Pioniere und Sappeure der 4. und 5. GbBrig. Der Anteil der Frontsäbelchergen belief sich beim Verpflegsstand auf 3,4 Prozent und beim Kampfstand auf 4,6 Prozent. Somit kamen auf 22 Soldaten ein Offizier oder höherer Unteroffizier.

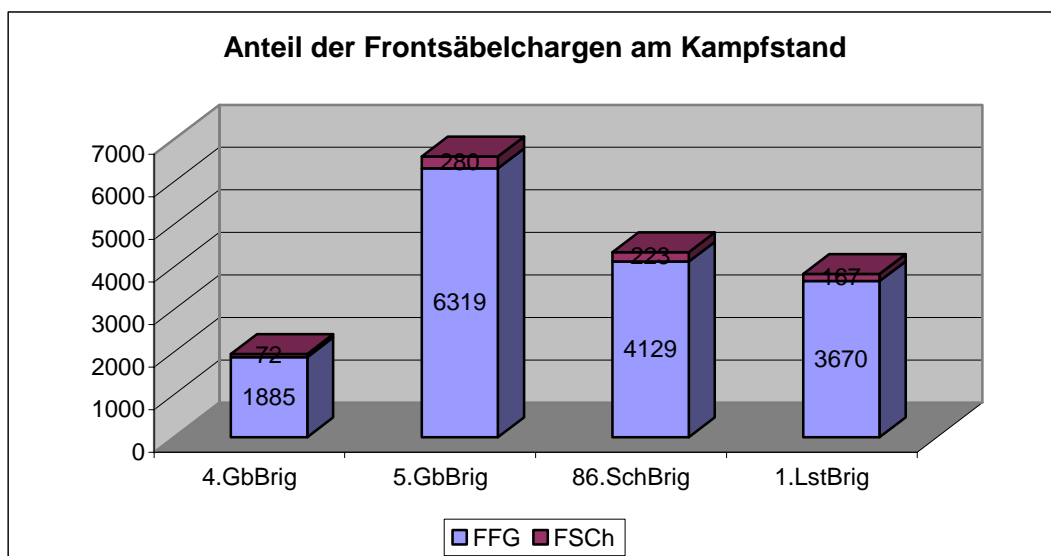


Abbildung 50: Anteil der Frontsäbelchergen am Frontfeuerwehrstand



Die Masse der Steilfeuerwaffen waren logischerweise im Bereich der Artilleriebrigade zu finden. Von insgesamt 288 Steilfeuerwaffen waren dies 207. Darunter waren sowohl 55 Minen- und neun Granatwerfer als auch 108 Feld-/Gebirgsgeschütze und 35 schwere Geschütze. Aber auch den einzelnen Brigaden waren, neben den Infanteriegeschützen, die eigentlich auf Bataillonsebene eingesetzt wurden, eine Anzahl von Minen- und Granatwerfern zugeordnet. Diese war unterschiedlich, bewegte sich von vier Werfern bei der 86. SchBrig bis zu 18 Minen- und 14 Granatwerfern bei der 5. GbBrig. Am unterschiedlichsten war die Verteilung der Maschinengewehre, was sich jedoch wiederum durch den Stand der jeweiligen Bataillone begründete. Hatte die 4. GbBrig lediglich 30 Maschinengewehre im Stand, waren es bei der 1. LstBrig 48, 50 bei der 86. SchBrig und sogar 80 bei der 5. GbBrig. Die Gliederung der 5. GbBrig zeigt, dass dieser Verband, im Unterschied zur 4. GbBrig, aus zwei Regimentern und zusätzlichen Bataillonen bestand. Außerdem war die 5. GbBrig im nördlichen Gefechtsbereich der 58. ID und somit näher am Zentrum der Kämpfe rund um den Mt. S. Gabriele eingesetzt, was eine weitere Begründung für die Konzentration von Maschinengewehren darstellte. Eine Übersicht bietet die nächste Tabelle.<sup>525</sup>

TrpKörper	Infanterie			Pioniere und Sappeure				Feld+				
	Offz	Höh.UO	FFG	Offz	Höh.UO	Mann.	MG	MW	GW	IG	GGesch	schwG
<b>4.GbBrig</b>	60	12	1885	4	1	165	30		6	2		
<b>5.GbBrig</b>	255	25	6319	6	2	313	80	18	14	10		
<b>86.SchBrig</b>	209	14	4129				50	4	4	6		
<b>1.LstBrig</b>	144	23	3670				48	6	8	3		
<b>58.ArtBrig</b>								55	9		108	35
<b>Summe</b>	<b>668</b>	<b>74</b>	<b>16003</b>	<b>10</b>	<b>3</b>	<b>478</b>	<b>208</b>	<b>83</b>	<b>41</b>	<b>21</b>	<b>108</b>	<b>35</b>

Tabelle 77: Kampfstand der 58. ID am 1.06.1917

Ein Vergleich der einzelnen Standesmeldungen – Verpflegsstand, Frontfeuergewehre bzw. Infanterie und Plänklergewehre bzw. Frontfeuergewehre – bringt deutlich die Unterschiede zum Vorschein. Wurden hierfür die Infanteriebrigaden der 58. ID ausgewählt, ist erkennbar, dass, vom Verpflegsstand mit fast 29.000 Mann ausgehend, der Stand immer weiter sank. Von diesen 29.000 Mann waren immerhin noch 27.959 der Infanterie zuzurechnen, was in Infanterieverbänden nicht außergewöhnlich erscheint. Die Schere klappte dann aber beim Stand der Frontfeuergewehre stark auseinander, denn von den 27.959 waren nicht mehr als 16.745 tatsächlich in der Front eingesetzt, was 58 Prozent des Verpflegsstandes entsprach.

<sup>525</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3288. Op.Nr. 602/10. Kampfstand der 58. ID am 1.06.1917

Die Differenz bestand aus Soldaten der Telegrafentruppe, der Pioniere und Sappeure, hauptsächlich aber aus den Bedienmannschaften der Maschinengewehre, Minen- und Granatwerfer sowie der Infanteriegeschütze.

TrpKörper	Verpflegsstand				Infanterie				Gefechtstand			
	Offz	Höh. UO	Mann	Summe	Offz	Höh. UO	Mann	Summe	Offz	Höh. UO	FFG	Summe
<b>4.GbBrig</b>	91	14	3382	3487	75	13	2983	3071	60	12	1885	1957
<b>5.GbBrig</b>	311	28	11426	11765	289	26	10942	11257	255	25	6319	6599
<b>86.SchBrig</b>	232	14	7029	7275	223	14	6972	7209	209	14	4129	4352
<b>1.LstBrig</b>	166	26	6230	6422	166	26	6230	6422	144	23	3670	3837
<b>Summe</b>	<b>800</b>	<b>82</b>	<b>28067</b>	<b>28949</b>	<b>753</b>	<b>79</b>	<b>27127</b>	<b>27959</b>	<b>668</b>	<b>74</b>	<b>16003</b>	<b>16745</b>

Tabelle 78: Vergleich der Stände der 58. ID

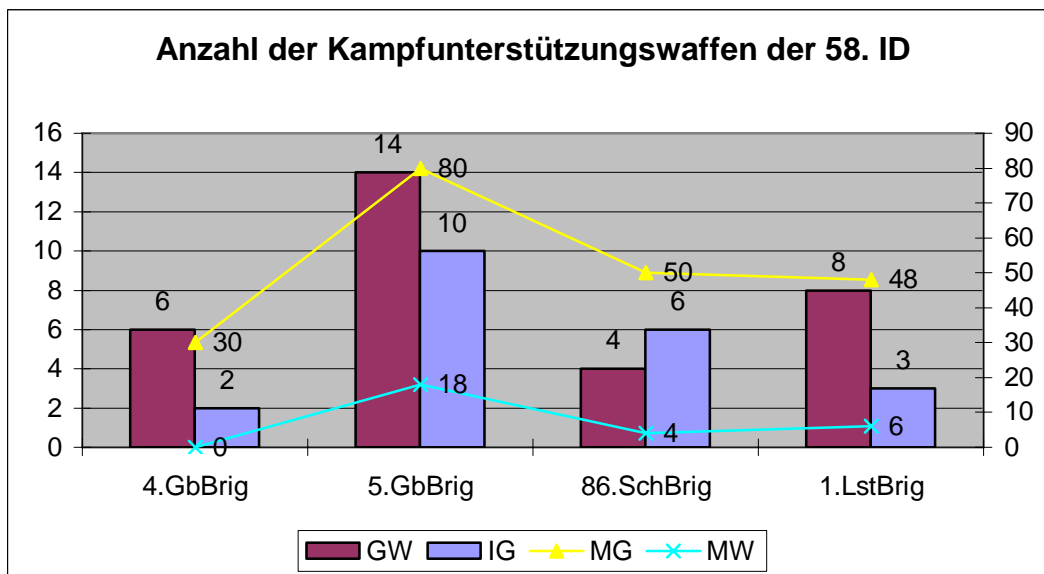
Der Vergleich der Bataillone und Regimenter, die der 58. ID Anfang August 1917 unterstanden, zeigt, dass sich diese im Vergleich zu August 1916 größtenteils änderten. Neun Bataillone waren gleich geblieben, 13 neue kamen hinzu. Aus dem Jahr 1915 verblieb nur noch das Schützenregiment 23.<sup>526</sup> Diese Gliederung blieb jedoch bis zum Beginn der elften Isonzoschlacht nicht aufrecht. Auf die Organisation, mit der die Division in die vorletzte Isonzoschlacht ging, wird weiter unten eingegangen.

58. Infanteriedivision					
<b>4.GbBrig</b>	<b>SchR 23</b>	<b>5.GbBrig</b>	IR96	<b>1.LstBrig</b>	Lst IR 1
	IB III/86		JB IV/28		Lst IR 2
	<b>LstIB 75</b>		<b>FJgB 2</b>		
	LstIB 42		LstIR 51		
	<b>LstIB IV/39</b>				

Tabelle 79: Vergleich der Truppenkörper der 58. ID mit August 1916

Die anschließende Grafik zeigt die Verteilung beziehungsweise den Vergleich der Kampfunterstützungswaffen, aufgeteilt auf die einzelnen Brigaden, der 58. ID am 1. Juni 1917. Daraus ist eindeutig erkennbar, dass die 5. GbBrig, nicht nur an Frontfeuergewehren, sondern auch bei den Kampfunterstützungswaffen mit 14 Granat- und 18 Minenwerfern sowie mit zehn Infanteriegeschützen und 80 Maschinengewehren, weit vor allen anderen Brigaden lag.

<sup>526</sup> Anm.: Im April 1917 wurden die Landwehrregimenter in Schützenregimenter umbenannt. Die markierten Felder in der Tabelle zeigen die seit 1916 gleich gebliebenen Bataillone.



**Abbildung 51: Vergleich der Kampfunterstützungswaffen der 58. ID**

Die Gefechtsgliederung der einzelnen Truppenkörper änderte sich nicht nur im Laufe der Schlachten durch Unterstellungen, Abkommandierungen oder Verschiebung von Verbänden, auch zwischen den Gefechten wurden die Grenzen oft neu gezogen oder unterschiedliche Verbände aus der Front genommen, um sich im Hinterland zu retablieren oder um an einer anderen Stelle neu eingesetzt zu werden. Am Beispiel der 58. ID war dies die 86. SchBrig, die Anfang Juni im Verband der Division war, jedoch bereits am 28. Juni 1917 nicht mehr in der Gefechtsgliederung aufschien.<sup>527</sup> Die Gliederung der 58. ID zu Beginn der elften Isonzoschlacht zeigt die nächste Abbildung.<sup>528</sup> Vorweggenommen sei, dass sich die Division aus drei Kampf- beziehungsweise Infanteriebrigaden und einer Artilleriebrigade zusammensetzte. Die Infanteriebrigaden gliederten sich unterschiedlich. Während die 4. und die 5. GbBrig aus jeweils einem Regiment (einmal mit drei und einmal mit vier Bataillonen) und vier Bataillonen bestand, umfasste die 1. LStIBrig zwei Regimenter mit je drei Bataillonen. Die Kampfunterstützungsbrigade (Artillerie) umfasste die nördliche und südliche sowie die schwere Artilleriegruppe. Darüber hinaus war der Division noch beinahe eine Unzahl an unmittelbaren Kompanien zugewiesen, die der Kampf-, Führungs- und Einsatzunterstützung dienten. Dies waren beispielsweise

<sup>527</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3257. Gliederung der 58. ID am 28.06.1917

<sup>528</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3257. Gliederung der 58. ID im August 1917

Anm.: Zur Vereinfachung und Übersichtlichkeit wurden die taktischen Zeichen an die aktuellen angepasst. Darüber hinaus wurde eine zufällige Auswahl bei den unmittelbaren Einheiten getroffen. Die Zahlen neben den Grundzeichen spiegeln in erster Linie die Anzahl der vorhandenen Maschinengewehrkompanien und in zweiter Linie die der Infanterie-Geschütz-Abteilungen wider. Die Teile LIR 51 sind nicht in der Grafik abgebildet.

- Infanterie-Munitions-Kolonne
- Divisions-Sturm-Kompanie
- Baukompanien
- Divisions-Sappeur-Kompanie
- Technische-Werkstatt-Kompanie
- Gaskammer
- Sanitätsabteilungen
- Scheinwerferabteilungen
- Sappeurkompanie
- Arbeiterkompanien
- Brigade-Sappeur-Kompanien
- Betonfabrik
- Vier Bataillone der Armeereserve
- Feldspital

Zusätzlich waren von der 187. LStIBrig drei Infanteriebataillone des LIR 51 eingereiht. Durch das Ausgliedern der 86. SchBrig fielen auch deren Maschinengewehre weg, was den Stand innerhalb der Division auf 24 Maschinengewehrkompanien und zehn Infanterie-Geschütz-Abteilungen bei den Brigaden senkte. Hinzu kamen noch die des LIR 51 und die der Divisions-Sturm-Kompanie. Die Kompanien waren mit acht Waffen aufgefüllt.

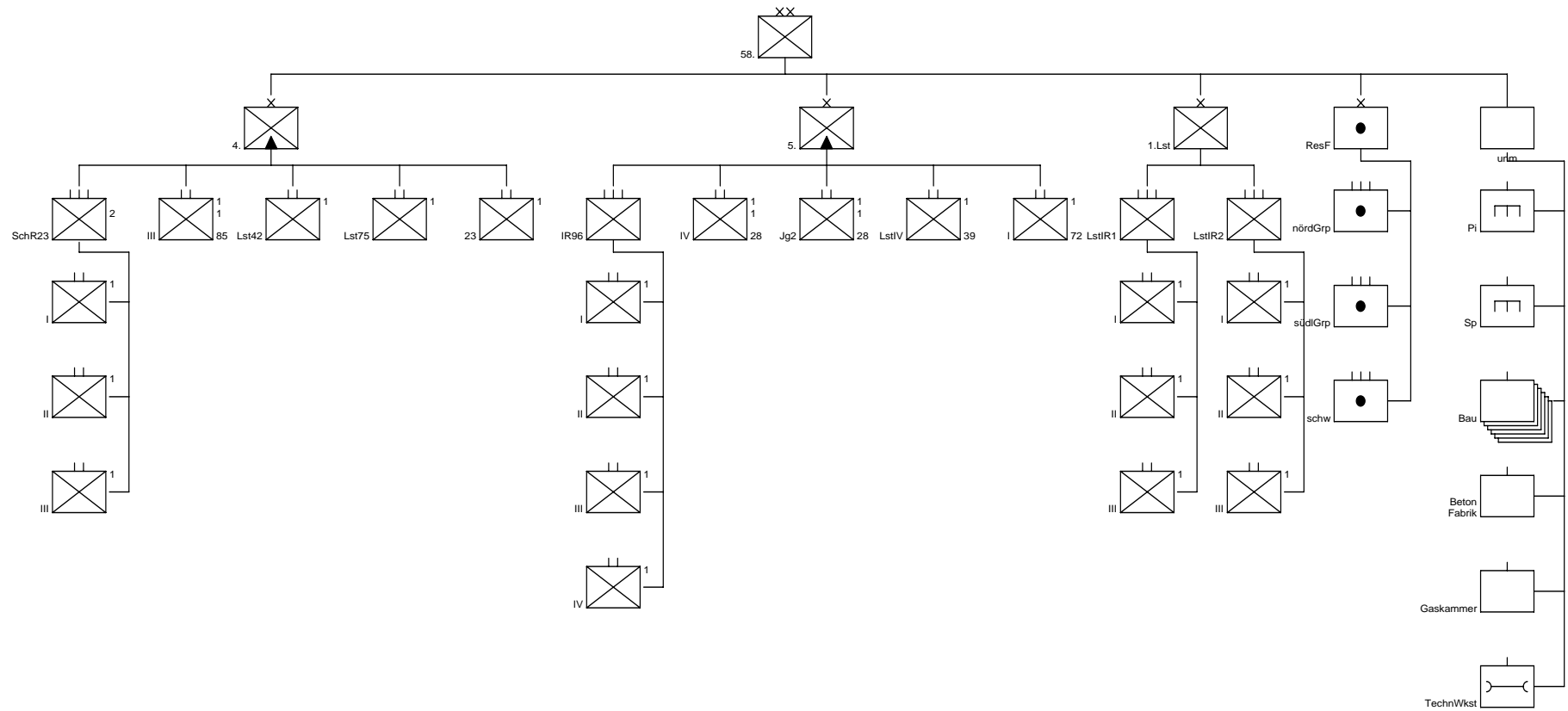


Abbildung 52: Gliederung der 58. ID im August 1917

Durchaus interessant zeigt sich auch eine Übersicht des k.k. LIR1 der k.k. 1.LIBrig, die der 58. ID unterstand.<sup>529</sup> Sie umfasst eine Aufstellung der sechs, in der Zeit von 26. Mai bis 22. Juli 1917 zur Brigade eingerückten Marschkompanien nach Abgängen, Durchschnittsalter und Frontdienstdauer.

MaKp	Datum d. Zuwachses	Verpfl. Stand	in die Front eingereicht	Abgänge bis 15. August					Verblieben daher
				Tot	Verw.	Verm.	Krank	Abkomand.	
LstMaKp 55/1	26.Mai	165	159	6	11	2	39	15	86
LstMaKp 59/2	11.Jun	177	174		1		41	30	102
6.Kp d 37 HD	15.Jun	172	172	2	1		26	19	124
MaKp Sch 1/12	08.Jul	199	199	1	1		34	25	138
LstMaKp 56/1	22.Jul	174	171		1		12	13	145
LstMaKp 57/1	22.Jul	180	177	2	1		15	13	146
<b>Summe</b>		<b>1067</b>	<b>1052</b>	<b>11</b>	<b>16</b>	<b>2</b>	<b>167</b>	<b>115</b>	<b>741</b>

Abbildung 53: Übersicht über sechs Marschkompanien der 1. LIBrig

Im Zeitraum von zwei Monaten wurden 1.067 Soldaten von Marschkompanien der 1. LIBrig zugeordnet, welche nahezu geschlossen in die Front eingereicht wurden. Im Laufe des folgenden Monats, nämlich bis 15. August, waren 305 Abgänge zu verzeichnen. Die Masse betraf Ausfälle aufgrund von Krankheiten beziehungsweise Abkommandierungen. Somit standen Mitte August nur noch 70 Prozent der zugewiesenen Soldaten zur Verfügung.

Wie bereits mehrmals im Zuge dieser Arbeit erwähnt stellte neben der Ausbildung auch die Erfahrung der Soldaten, vor allem jene der Marschkompanien, eine große Schwierigkeit dar, da sie zumeist nicht den Anforderungen in der Stellung entsprach. Das LIR 1 hatte am 15. August einen Frontfeuergewehrstand von 1.802 Soldaten. Wie aus der oberen Übersicht hervorgeht sind von diesen zumindest 741 Soldaten aus Marschkompanien eingereicht worden. Etwaige zusätzliche von früheren Zeitpunkten wären möglich und auch ziemlich sicher gewesen. Diese Anzahl entsprach 41 Prozent des Gesamtstandes. Das LIR 1 erstellte eine Tabelle über die von den Soldaten des Frontfeuergewehrstandes geleistete Frontdienstdauer. Die Tabelle belegt, dass die Masse der Soldaten wenig, zum Großteil keine, Erfahrung hatte. Dieser Mangel wirkte sich logischerweise direkt auf den Kampfwert des Regiments aus.

<sup>529</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI.KK. KartNr. 2200. Blg. zu Res.Nr. 422/17. Standesbewegungen vom 26.05. bis 22.07. 1917

Dienstzeit in Monaten																
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Zahl der Mannschaft																
429	226	233	87	106		131			135	142		176	15	12	7	
Dienstzeit in Monaten																
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34
Zahl der Mannschaft																
12	8		9	11	14		9	23	9				3		3	2

Tabelle 80: Frontdienstdauer der Mannschaft des Frontfeuergewehrstandes

429 Soldaten, was beinahe fast ein Viertel des Frontfeuergewehrstandes umfasste, waren lediglich erst seit einem Monat an der Front eingesetzt. Ungefähr dieselbe Zahl, 459, waren zwei und drei Monate an der Front. 61 Prozent des Frontfeuergewehrstandes hatten eine Fronterfahrung von maximal sechs Monaten. Drastisch nimmt die Zahl nach dem ersten Jahr ab. Nur einige wenige Soldaten konnten eine Frontdienstdauer von dieser Länge aufweisen. 176 Soldaten waren es noch mit 13 Monaten und beispielsweise acht mit 19 oder drei mit 31 Monaten. Ganze zwei Soldaten wiesen eine 34-monatige Erfahrung beziehungsweise Frontdienstdauer auf. 84 Prozent der Soldaten waren höchstens ein Jahr an der Front, 14 Prozent zwei Jahre und rund zwei Prozent bis zu drei Jahre. Die Erhebung fand nur im Bereich eines Regiments statt, was einen repräsentativen Rückschluss auf andere Truppenkörper nicht erlaubt, dennoch ist davon auszugehen, dass sich die Situation bei anderen Verbänden nicht wesentlich differenzierter darstellte.

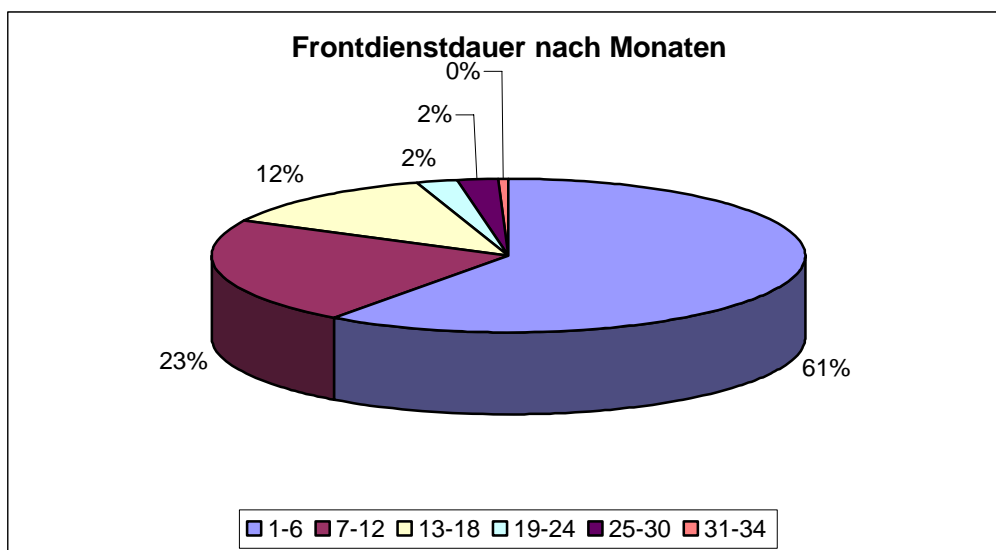


Abbildung 54: Frontdienstdauer von Soldaten nach Monaten

Eine weitere Problematik stellte das Durchschnittsalter der Soldaten der Marschkompanien, aber auch der Stammeinheiten dar. Aufgrund der hohen Ausfälle über die Jahre hinweg wurden zum einen immer jüngere, zum anderen immer ältere Jahrgänge einberufen, um diese Ausfälle möglichst wettzumachen. Mag die Kampfkraft eines 18-Jährigen zwar relativ hoch gewesen sein, verhielt es sich mit seiner Lebens- und Kampferfahrung umgekehrt. Bei einem 40-jährigen Mann war das Verhältnis wiederum anders. Durch die hohen Altersunterschiede entstanden von sich aus schon Spannungen zwischen den Mannschaften, hinzu kamen noch ethnische Abstammung, Beruf und Religion. Der objektiv beste Kämpfer, – Kommandanten benötigten stets mehr Erfahrung als Kampfkraft – dürfte somit zwischen 25 und 35 Jahre alt gewesen sein. Dies war jedoch nicht immer der Fall, wie die nächste Tabelle zeigt.

<b>Stammreg</b>	<b>55/1</b>	<b>59/2</b>	<b>37 HD</b>	<b>1/12</b>	<b>56/1</b>	<b>57/1</b>
<b>40</b>	<b>40</b>	<b>33</b>	<b>35</b>	<b>29</b>	<b>31</b>	<b>34</b>

**Tabelle 81: Durchschnittsalter der Soldaten der 1. LIBrig**

Das Durchschnittsalter von 40 bei den Stammregimentern und einer Marschkompanie war relativ alt, wobei auch die anderen Marschkompanien nicht wesentlich jünger waren. Einzig die Marschkompanie 1/12 konnte mit 29 ein Durchschnittsalter von unter 30 aufweisen.

Ergänzend wird an dieser Stelle auf die nationale Zusammenstellung der Truppenkörper eingegangen. Wie zuvor erwähnt waren neben den Altersunterschieden allzu oft auch die ethnische Abstammung, die Sprache und Religion der einzelnen Soldaten eine Herausforderung für das Gefüge untereinander, aber auch für die Führungsfähigkeit der eingeteilten Kommandanten, da diese Aspekte zu den durch den Kriegsalltag hervorgerufenen Entbehrlichkeiten hinzukamen. Als Beispiel wird die 5. GbBrig mit Stichtag 14. Juli 1917 angeführt.<sup>530</sup>

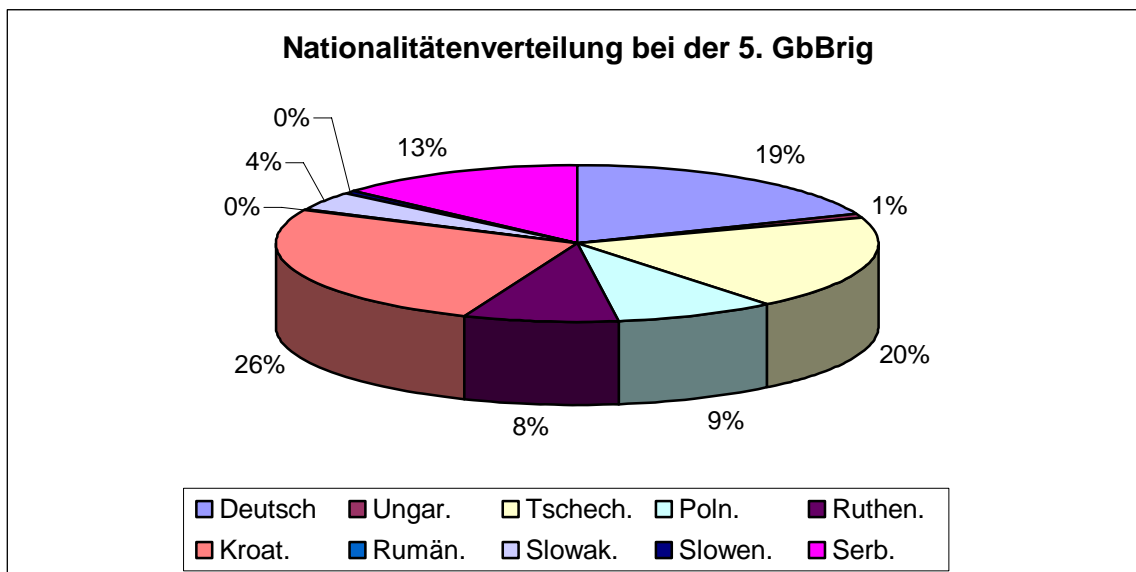
<sup>530</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 5. GbBrig. KartNr. 2223. Lfd.Nr. 420 der 5. GbBrig vom 14.07.1917



TrpKörper	Deutsch	Ungar.	Tsch.	Poln.	Ruthen.	Kroat.	Rumän.	Slowa.	Slowe.	Serb.	Summe
IR 96	56	46	51	9	2	2637	2	2	3	1356	4164
FJgB2	399	3	631	5		1		129	6		1174
JgBIV/28	36	24	782	14		6	4	269	1		1136
LstIR51	1426	12	521	842	842	1	6	5	31	8	3694
<b>Summe</b>	<b>1917</b>	<b>85</b>	<b>1985</b>	<b>870</b>	<b>844</b>	<b>2645</b>	<b>12</b>	<b>405</b>	<b>41</b>	<b>1364</b>	<b>10168</b>

Tabelle 82: Nationale Zusammenstellung der 5. GbBrig im Juli 1917

Die Brigade bestand aus 10.168 Soldaten, die zehn verschiedenen Bevölkerungsgruppen angehörten und somit die gesamte österreichisch-ungarische Monarchie abdeckte. Der größte Teil, 2.645 Soldaten oder umgerechnet 26 Prozent, waren Kroaten, gefolgt von Tschechen und Deutschen mit jeweils 1.985 und 1.917 beziehungsweise je rund 20 Prozent. Das restliche Drittel teilte sich auf sieben andere ethnische Gruppen auf. Die kleinste Bevölkerungsgruppe im Rahmen der 5. GbBrig war die rumänische mit zwölf Soldaten, die aber auch auf drei Truppenkörper aufgeteilt waren. Beinahe geschlossen stellte sich der Einsatz der Kroaten dar, die beim IR 96 eingesetzt waren. Auch die Polen, Ruthenen und Serben waren einigermaßen geschlossen eingesetzt, währenddessen sich die anderen Bevölkerungsgruppen über alle Truppenkörper verteilten. Der homogenste Truppenkörper war das JgB IV/28, welches aus 69 Prozent Tschechen und 24 Prozent Slowaken bestand. Relativ einheitlich war auch das IR 96, das sich aus 63 Prozent Kroaten und 33 Prozent Serben zusammensetzte. Äußerst inhomogen war das LIR 51, das aus allen zehn Bevölkerungsgruppen bestand. Die am stärksten vertretene Gruppe waren die Deutschen mit 38,6 Prozent. Polen und Ruthenen folgte mit knappen 23 und die Tschechen mit 14 Prozent. Vertreten waren aber auch sechs Rumänen, fünf Slowaken und ein Kroate. Hier lag es zweifelsohne an den eingeteilten Kommandanten, den Zusammenhalt zu wahren. Die nächste Abbildung veranschaulicht die Nationalitätenverteilung:



**Abbildung 55: Nationalitätenverteilung der 5. GbBrig**

Auf die Nationalitätenverteilung aufbauend wird im Weiteren auf die Gliederung der 4. und 5. GbBrig am 1. August 1917 eingegangen. Diese Gliederungen zeigen bereits die Organisation der Truppen, wie sie in die elfte Isonzoschlacht zogen. Die 5. GbBrig setzte sich aus zwei Regimentern (IR 96, LIR 51), zwei Bataillonen (FJB 2, JgB IV/28) sowie den unmittelbaren Einsatz- und Führungsunterstützungstruppen (Sappeur Kp, TelAbt) zusammen.<sup>531</sup> Im Ganzen waren dies beinahe 11.000 Mann. Davon waren 328 Offiziere und 10.697 Soldaten. Somit kam ein Offizier auf 33 Soldaten. Der größte Verband innerhalb der Brigade war das IR 96 mit 4.533 Mann, verglichen dazu wies das JgB IV/28 1.098 Soldaten auf. Im Verpflegsstand der Brigade wurden auch Pferde und Tragtiere aufgenommen. Alles zusammen waren es 1.393 Pferde und Tragtiere. In dieser Summe manifestiert sich die Wichtigkeit dieser Tiere für die Einsatzfähigkeit der Truppe. 113 Reitpferde standen den Offizieren als Fortbewegungsmittel zur Verfügung, 33 leichte und 660 schwere Zugpferde wurden größtenteils zu Versorgungszwecken eingesetzt, und 587 Pack- und Tragtiere transportierten Mannesausrüstungen, Munition, Verpflegung und Verwundete. Die Anzahl der Pferde war, obwohl grundsätzlich normiert, bei den einzelnen Regimentern und Bataillonen unterschiedlich. Hatte das IR 96 69 Reitpferde, waren es beim LStIR 51 lediglich drei. Ähnlich unterschiedlich waren die Zahlen bei den Pack- und Tragtieren. 261 waren im Verpflegsstand des IR 96 und 168 beim IR 96. Das IB IV/28 hatte lediglich 54 Pack- und Tragtiere zur Verfügung. Zum Frontfeuergewehrstand, jenem Teil der Infanterie, der für den

<sup>531</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 5. GbBrig. KartNr. 2223. ohne Op.Nr. Verpflegstandmeldung der 5. GbBrig vom 1.08.1917

Kampf vorgesehen war, zählten 6.031 Soldaten, und die Frontsäbelchargen machten 283 Mann aus. Folglich waren beinahe 5.000 Mann der Brigade hinter der Front, nicht als Kämpfer der vordersten Reihe, eingesetzt. Im Schnitt waren es zwischen 61 und 64 Prozent des Personalstandes, die zum Frontfeuergewehrstand und Frontsäbelchargenstand zählten, beim JgB IV/28 waren es aber nur 47 Prozent. Wie bereits erwähnt kam in der Brigade auf 33 Soldaten ein Offizier, dabei lag der Offiziersanteil bei 3,5 Prozent der Mannschaft. Bei vorne eingesetzten Soldaten kamen auf einen höheren Unteroffizier beziehungsweise Offizier 21 Soldaten. Dieses Verhältnis war dementsprechend günstiger und steigerte den Kampfwert.

TrpKörper	Personen					Pferde					Aust.	FSCh.	FFG
	Offz	Höh.UO	Mann.	Krk	Sum.	Reit-	schw. Zugpf.	leicht. Zufpf.	Pack Tragf.	Sum.			
IR 96	139	12	4539	24	<b>4533</b>	69		245	261	<b>575</b>		116	2645
LstlR 51	97	16	3530		<b>3643</b>	3	6	260	168	<b>437</b>	48	99	2226
FJgB2	38	2	1102		<b>1143</b>	17	12	53	73	<b>155</b>	8	37	672
JgBIV/28	41	2	1055		<b>1098</b>	9	3	60	54	<b>126</b>	6	31	488
SapKp 4/7	5	2	334		<b>341</b>		12	29		<b>41</b>	19		
GebTelAbt 5	8		137	2	<b>139</b>	15		13	31	<b>59</b>			
<b>Summe</b>	<b>328</b>	<b>34</b>	<b>10697</b>	<b>26</b>	<b>10897</b>	<b>113</b>	<b>33</b>	<b>660</b>	<b>587</b>	<b>1393</b>	<b>81</b>	<b>283</b>	<b>6031</b>

Tabelle 83: Verpflegsstand der 5. GbBrig am 1.08.1917 <sup>532</sup>

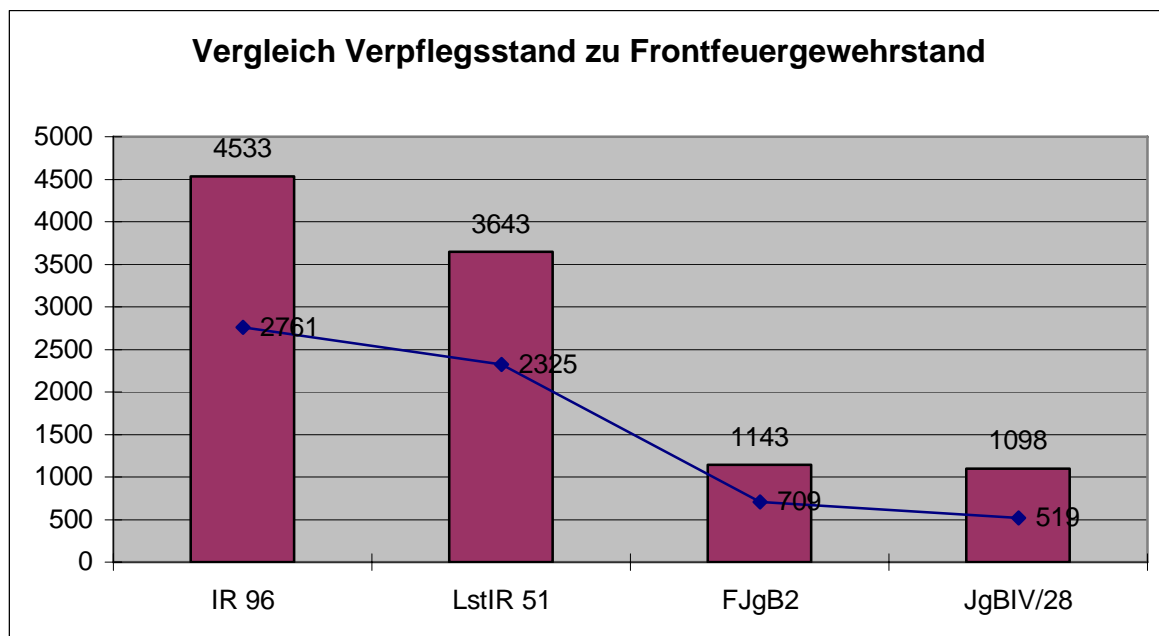


Abbildung 56: Vergleich Verpflegsstand - Frontfeuergewehrstand

<sup>532</sup> Anm.: Bei der angeführten Tabelle handelt es sich um den Verpflegsstand der 5. GbBrig am 1. August 1917. Dabei dürfte jedoch bei der Summe des IR 96 ein Fehler aufgetreten sein, da diese 4.714 und nicht wie angeführt 4.533 betragen müsste. Auch die Gesamtsumme würde sich damit auf 11.078 erhöhen.

Ergänzend zum Verpflegsstand der 5. GbBrig wird der Gefechtsstand erwähnt, welcher um den 20. Juli 1917 von jedem Regiment beziehungsweise Bataillon erhoben wurde.<sup>533</sup> Bei den Ständen der Frontsäbelchargen und Frontfeuergewehre gab es geringe Abweichungen verglichen mit jenen von Anfang August. Diese sind, betrachtet in der gesamten Brigade mit 150, jedoch vernachlässigbar. Da auf diese Stände bereits eingegangen worden ist, seien nun die Stände an Maschinengewehren und Infanteriegeschützen erwähnt. Aufgrund der Standesmeldungen ist ersichtlich, dass das IR 96 aus vier Bataillonen bestanden hat, welche über je acht Maschinengewehre und somit den Sollstand verfügten. Auch das FJB2 und das JgB IV/28 waren voll mit Maschinengewehren aufgefüllt. Einzig dem IR 51 fehlten mit 28 Maschinengewehren vier Waffen. Ebenso im Bereich der Infanteriegeschütze hatte das IR 51 den anderen gegenüber einen Nachteil. Verfügten die Bataillone über jeweils zwei und das IR 96 über vier Geschütze, waren diesem Regiment gar keine zugeordnet. In Summe waren im Bereich der Brigade 76 Maschinengewehre und acht Infanteriegeschütze vorhanden. Auf den kompletten Stand fehlten im Bereich der Maschinengewehre lediglich vier Waffen. Die Brigade war zu 95 Prozent aufgefüllt.

Truppenk.	FFG	Säbelch.	MG	IG
IR 96	2613	102	32	4
IR 51	2340	101	28	0
FJB 2	702	33	8	2
IB IV/28	522	35	8	2
<b>Summe</b>	<b>6177</b>	<b>271</b>	<b>76</b>	<b>8</b>

Tabelle 84: Gefechtsstand der 5. GbBrig Ende Juli 1917

Im Vergleich zur 5. GbBrig wird der Verpflegstand der 4. GbBrig angeführt.<sup>534</sup> Hierbei handelt es sich ebenfalls um den Stand von Anfang August 1917. Die 4. GbBrig gliederte sich in das SchR 23, in weitere vier Bataillone (InfB III/86, LstB IV/39, LstB 42, LstB 75) sowie in die Sappeur-Kompanie und die Telegrafenteilung. Zusammengefasst waren dies 214 Offiziere, 22 höhere Unteroffiziere und 8.227 Soldaten der Mannschaftsdienstgrade, somit 8.490 Soldaten und um 2.407 weniger als bei der 5. GbBrig. Ausgedrückt in Verbänden waren dies zwei Bataillone. Das SchR 23 war mit seinen 3.523 Mann der stärkste Verband innerhalb der Brigade. Die Bataillone waren alle ziemlich gleich stark und umfassten um die

<sup>533</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 5. GbBrig. KartNr. 2223. einzelne Standesmeldungen der Verbände um den 20.07.1917

<sup>534</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2196. Op.Nr. 214/4. Verpflegstandmeldung der 4. GbBrig vom 3.08.1917

1.100 Soldaten. Nicht nur die Summe des Verpflegstandes war geringer, abgeleitet davon auch die Stände der Offiziere und des Frontfeuergewehrstandes. Der Offiziersanteil lag beim Verpflegstand bei 2,8 Prozent und beim Frontfeuergewehrstand sogar bei 4,7 Prozent. Insgesamt gehörten 52,6 Prozent der Soldaten der Brigade dem Frontfeuergewehrstand von 4.467 an. Bei den Reitpferden war die 4. GbBrig der 5. sogar voraus, lag jedoch in der Kategorie leichte Zugpferde weit zurück. Insgesamt verfügte die 4. GbBrig über 264 Pferde weniger. Ganzheitlich betrachtet war die 4. GbBrig um ein Viertel schwächer als die 5. GbBrig, was auch in der nächsten Abbildung dargestellt wird.

TrpKörper	Personen					Pferde					Aust.	FSCh	FFG
	Offz	Höh.UO	Mann.	Krk.	Sum	Reit-	schw. Zugpf.	leichte Zugpf.	Pack+ Tragt.	Summe			
Kdo4.GbBrig	8		58		66	12		16	2	30	4		
InfB III/86	26	4	1138		1168	12	5	44	90	151		26	696
SchRgt Nr23	96	12	3415		3523	53	11	141	255	460		89	1793
LstB IV/39	36		1090		1126	19		46	79	144		26	537
LstB 42	31	2	1065		1098	19	1	32	77	129	1	28	678
LstB 75	35	4	1140		1179	17		55	67	139		32	763
SapKp 4/6	7		211		218		6	27	6	39			
GebTelAbt 4	2		110		112	4		16	17	37			
<b>Summe</b>	<b>241</b>	<b>22</b>	<b>8227</b>		<b>8490</b>	<b>136</b>	<b>23</b>	<b>377</b>	<b>593</b>	<b>1129</b>	<b>5</b>	<b>210</b>	<b>4467</b>

Tabelle 85: Verpflegsstand der 4. GbBrig am 3.08.1917

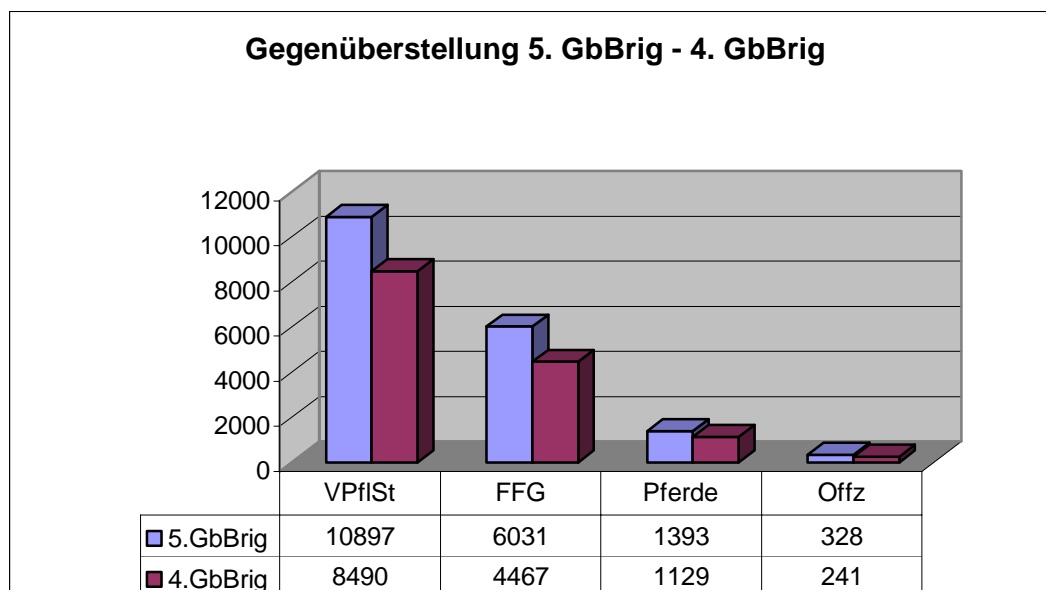


Abbildung 57: Gegenüberstellung 5. GbBrig – 4. GbBrig

Als Teil der 4.GbBrig wird das SchR 23 näher beleuchtet.<sup>535</sup> Der Verpflegsstand, rein jener der Mannschaft verglichen mit der Verpflegstandmeldung der 4.GbBrig, war, wie bereits erwähnt, 3.415 Mann. Dieser gliederte sich wie folgt:

<b>Verpflegsst. Reg</b>	3415				
<b>RegStbAbt</b>	151				
<b>TelZug</b>	126				
<b>Techn Kp</b>	247				
<b>Verpflegsst. Baone</b>	2891				
	<b>Verpfl.Std</b>	<b>FFG</b>	<b>Unterschied</b>		
<b>I Baon</b>	970	600	370		
<b>II Baon</b>	946	589	357		
<b>III Baon</b>	975	604	371		
	<b>Baonsstab</b>	<b>MG Kp</b>	<b>MG Zg</b>	<b>Train</b>	<b>Ersatz</b>
<b>I Baon</b>	14	163	34	51	108
<b>II Baon</b>	16	159	24	50	108
<b>III Baon</b>	20	177	0	66	108

Tabelle 86: Gliederung des SchR 23 am 1.08.1917

Die Aufstellung zeigt, dass die einzelnen Bataillone des Regimentes sehr ausgeglichen aufgestellt waren. Von 3.415 Soldaten waren 524 Mann bei den direkten Versorgungsteilen des Regimentes eingebunden, 2.891 waren auf die Bataillone aufgeteilt. Hievon zählten pro Bataillon rund 600 Mann zum Frontfeuergewehrstand. Weitere 1.098 Soldaten, die nicht diesem angehörten, zählten zu den Bataillonsstäben, Maschinengewehrkompanien/-zügen, zum Train und zum Ersatz. 2.350 Soldaten (Frontfeuergewehrstand, Maschinengewehre) zählten zu den kämpfenden Teilen, was 69 Prozent entsprach. Somit konnten die anfangs erwähnten Stände von 61 bis 64 Prozent doch wesentlich erhöht werden, was auch bedeutete, dass mehr als jeder zweite Soldat kämpfte und nicht zur Versorgung oder zu anderen unterstützenden Tätigkeiten eingeteilt war.

Vergleichend zu den Ständen der 58. ID wird im Folgenden, in Bezug auf die Maschinengewehrstände, auf die 106. LstID eingegangen, die während der elften Isonzoschlacht dem XXIV. Korpskommando untergeordnet und in den Brennpunkten der

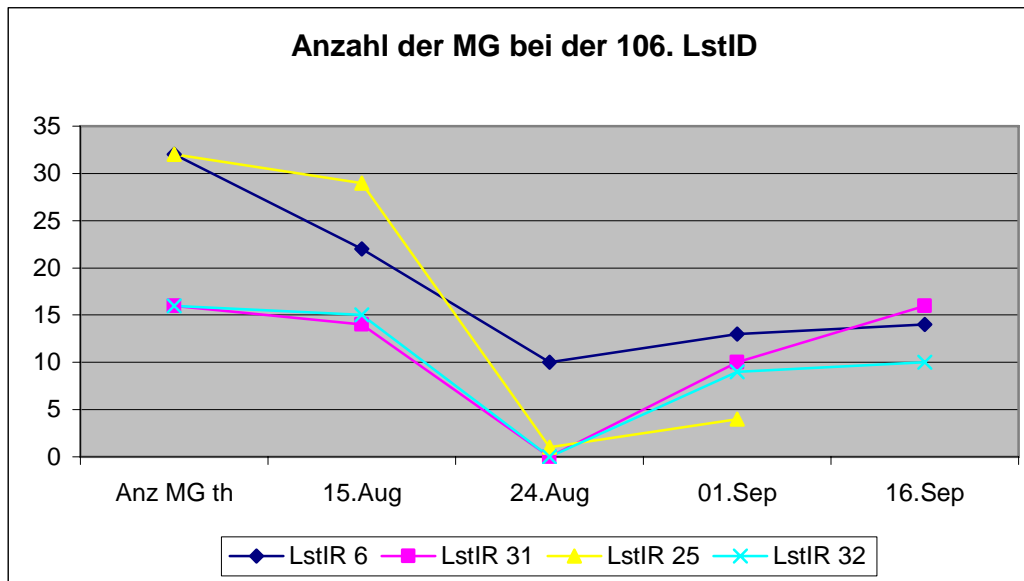
<sup>535</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2196. zu Nr. 965; Standesmeldung des SchR 23 vom 1.08.1917

Kämpfe um die Hochflächen von Bainsizza-Heiligengeist eingesetzt war.<sup>536</sup> Die Division bestand aus vier Landsturminfanterieregimentern mit gesamt zwölf Bataillonen. Theoretisch sollte jedes Bataillon eine Maschinengewehrkompanie zu je acht Waffen im Stand haben, was gesamt 96 Maschinengewehre ergeben hätte. Von diesen waren jedoch in Summe 16 Waffen zu Kursen abgestellt, wurden als Reserven gehalten oder anderen Verbänden als Verstärkung unterstellt. Die Division konnte dadurch zu Beginn der Schlacht 80 Maschinengewehre einsetzen. Dieser Stand ging jedoch im Laufe der Kämpfe rasch zurück und konnte nur in einigen Teilen ersetzt werden. Insgesamt verzeichnete die Division während der elften Isonzoschlacht einen Verlust von 44 Maschinengewehren. Neun davon wurden von den italienischen Angreifern in Besitz genommen, 16 weitere wurden als vermisst gemeldet, fünf Waffen wurden verschüttet, drei durch feindliches Steilfeuer zerstört und eines durch einen Flammenwerfer unbrauchbar gemacht. Dies bedeutete, dass von vorneherein ohnehin nur 83 Prozent der zur Verfügung stehenden Waffen eingesetzt werden konnten und dieser Prozentsatz aufgrund der Ausfälle gegen Ende August auf elf Prozent sank. Dass dies eine enorme Einbuße der Kampfkraft bedeutete, ist verständlich. Erst durch Ersatzwaffen konnte die Anzahl wieder auf 40 Waffen gesteigert werden. Dies entsprach aber auch erst der Hälfte der Zahl der ein Monat zuvor vorhandenen Waffen. Die folgenden Abbildungen zeigen den Stand der Maschinengewehre der 106. LID in tabellarischer und grafischer Form.

TrpKörper	Anzahl			Abgaben	IST			
	Baone	MG-Kp	MG theor.		15.Aug	24.Aug	01.Sep	16.Sep
LstIR 6	4	4	32	10	22	10	13	14
LstIR 31	2	2	16	2	14	0	10	16
LstIR 25	4	4	32	3	29	1	4	k.A.
LstIR 32	2	2	16	1	15	0	9	10
<b>Summe</b>	<b>12</b>	<b>12</b>	<b>96</b>	<b>16</b>	<b>80</b>	<b>11</b>	<b>36</b>	<b>40</b>

Tabelle 87: Anzahl der Maschinengewehre der 106. LID

<sup>536</sup> Vgl. Christoph *Göd*, Die Wechselwirkung von Waffenentwicklung und Taktik im 1. Weltkrieg anhand der Isonzoschlachten (Wiener Neustadt Dipl. 2008). S. 42-45



**Abbildung 58: Anzahl der Maschinengewehre bei der 106. LstID**

Aus den oben angeführten Fakten ist festzustellen, dass auch in Truppenkörpern außerhalb des XVI. KK acht Maschinengewehre pro Bataillon theoretisch vorhanden waren, durch diverse Umstände jedoch nicht immer zur Kampfführung verwendet werden konnten. Die Anzahl war jedoch normiert, und diese Norm konnte grundsätzlich, vor allem in den Zeiträumen vor den Schlachten, erreicht werden. Die Menge an Maschinengewehren pro Division war jedoch wiederum direkt von der Anzahl der Verbände abhängig. Waren im Bereich der 58. ID im Juni 1917 208 Maschinengewehre auf die unterschiedlichen Brigaden aufgeteilt, allein die 5. GbBrig hatte 80 im Stand, waren es bei der gesamten 106. LstID unwesentlich mehr. Entscheidend war dadurch nicht die Gesamtzahl an Maschinengewehren pro Brigade oder Division, sondern einzig und allein der Stand dieser Unterstützungswaffen auf Ebene des Bataillons, und in den Sommermonaten des Jahres 1917 hatte theoretisch, wenn nicht zu Kursen zugeteilt, in anderen Bereichen als Verstärkung eingesetzt oder zerstört, jeder kleine Verband acht Stück an Maschinengewehren. Hinzu kamen ab August, was jedoch für die elfte Isonzoschlacht kaum noch relevant war, die Hand-Maschinengewehrzüge mit weiteren vier Waffen pro Bataillon.

Die Verfügbarkeit der Maschinengewehre, aber auch die der Infanteriegeschütze, zeigen ebenfalls die Stände der k.u.k. 14. ID.<sup>537</sup> Diese Division war ähnlich der 106. LID mit einem Frontfeuergewehrstand von 8.430 und 392 Frontsäbelchargen, gegliedert in 15 ½ Bataillone

<sup>537</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. Op.Nr. 3724/5. Nachweis der Kampfstände der 14. ID vom 25.08.1917



und 63 Kompanien, nur etwas größer als die 5. GbBrig, die Ende Juli einen Frontfeuergewehrstand von 6.177 aufwies. An Maschinengewehren war die 14. ID mit 124 voll aufgefüllt. Es waren sogar zwölf zusätzliche Maschinengewehre vorhanden, da gemäß Kampfstandsnachweis 136 Maschinengewehre am 25. August eingesetzt waren. Im Zulauf begriffen waren noch die Infanteriegeschütze. Verfügte zwar jedes Regiment beziehungsweise Bataillon über diese Unterstützungswaffen, waren es mit 14, gerechnet auf die Anzahl der Bataillone, zumindest um 16 zu wenig.

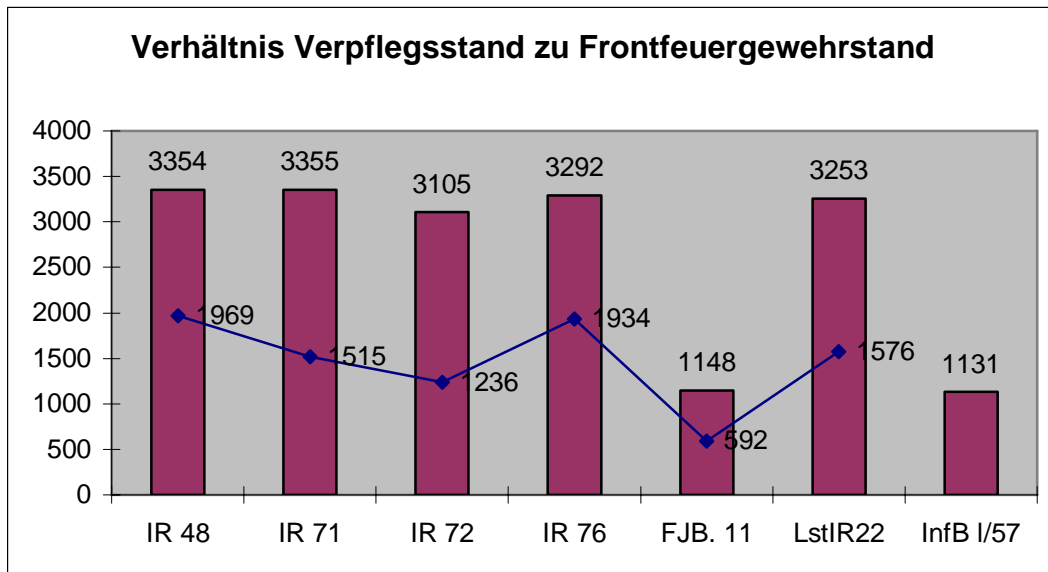
Formation	Kampfstand						Verpflegsstand	
	Baone	Komp.	Frontsäbel chargen	FFG	MG	InfG	Offiziere	Mann
IR 48	3	12	88	1881	24	2	97	3257
IR 71	3	13	85	1430	32	2	132	3223
IR 72	2 1/2	10	64	1172	24	4	107	2998
IR 76	3	12	77	1857	24	2	89	3203
FJB. 11	1	4	32	560	8	2	41	1107
LstIR 22	3	12	46	1530	24	2	91	3162
InfBaon I/57							26	1105
<b>Summe</b>	<b>15 1/2</b>	<b>63</b>	<b>392</b>	<b>8430</b>	<b>136</b>	<b>14</b>	<b>583</b>	<b>18055</b>

Tabelle 88: Kampfstandesmeldung der 14. ID im Vergleich mit dem Verpflegsstand

Der Verpflegsstand der einzelnen Regimenter zeigt, dass es nur geringe Abweichungen gegeben hat. Die Regimenter bestanden aus rund 3.200 Mann und die Bataillone aus zirka 1.000. Gesamt waren 583 Offiziere und 18.055 Mannschaftsdienstgrade im Verpflegsstand der Division. Dem Frontfeuergewehrstand mussten noch die Bedienmannschaften der Maschinengewehre und der Infanteriegeschütze hinzugezählt werden, um den tatsächlichen Wert an „kämpfenden“ Soldaten in der vordersten Linie zu erhalten. Ein direkter Vergleich zwischen Verpflegs- und Frontfeuergewehrstand liegt bei einem Prozentsatz von 47, was bedeuten würde, dass nicht einmal jeder zweite Soldat infanteristisch eingesetzt gewesen wäre. Im September 1915 lag der Anteil der Feuerngewehre bei 56 Prozent des Verpflegsstandes, jedoch waren da die Soldaten der Maschinengewehre schon dabei.<sup>538</sup> Werden die Stände der Offiziere mit den Mannschaften in Relation gebracht, ist erkennbar, dass, wie bei den anderen Verbänden auch, beim Kampfstand um rund eineinhalb Prozent mehr Frontsäbelchargen vorhanden waren als beim Verpflegsstand. Die Begründung dafür liegt in der Tatsache, dass bei den Frontsäbelchargen auch die höheren Unteroffiziere

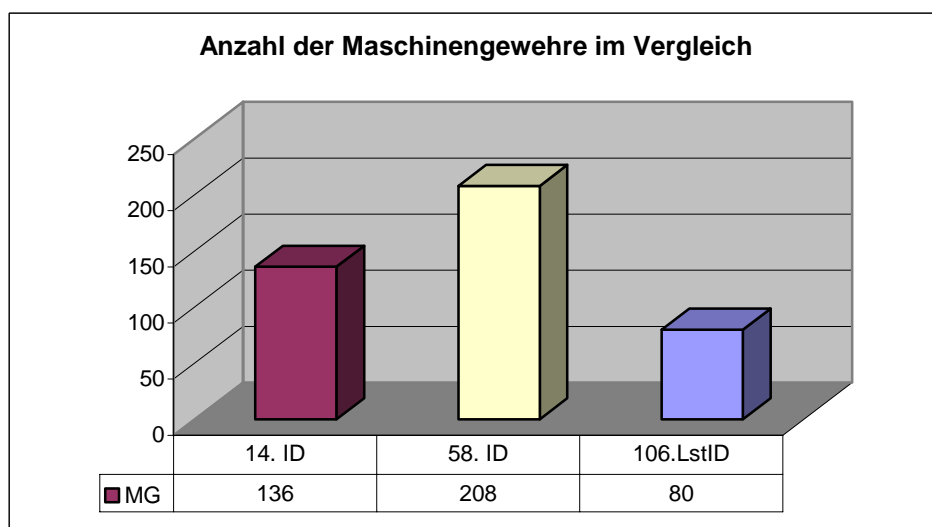
<sup>538</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096. ohne Op.Nr. Standesmeldung des XVI. KK vom 1.09.1915

hinzugezählt wurden. Die folgende Abbildung veranschaulicht die Differenz zwischen den Verpflegs- und dem Frontfeuergewehrstand:<sup>539</sup>



**Abbildung 59: Verhältnis Verpflegsstand zu Frontfeuergewehrstand**

Der grafische Vergleich zwischen den Divisionen zeigt deutlich die erwähnten Unterschiede in den Maschinengewehrständen, die aber auf der unterschiedlichen Truppenstärke beruhen.



**Abbildung 60: Anzahl der Maschinengewehre im Vergleich**

<sup>539</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200. J.Nr. 1493. Verpflegsstände der 14. ID am 2.09.1917

Anm.: Beim Kampfstand vom 25. August war das InfBaon I/57 noch nicht bei der 14. ID, sondern wurde erst später eingegliedert.

## 4.6 Verluste während der elften Isonzoschlacht

Neben den Standesmeldungen, Maschinengewehren und Infanteriegeschützen werden auch, wie bereits bei den vorigen dargestellten Schlachten, die Verluste der österreichisch-ungarischen Armee und der italienischen analysiert. Einen Teil der Verluste stellten die Gefangenen dar. Die Zahl der Gefangenen und Vermissten war, wie ebenfalls bereits festgehalten, in Schlachten, in denen sich die k.u.k. Soldaten zurückziehen und Territorium hergeben mussten, größer als in jenen, bei denen die Linien und Stellungen hielten. Grund hierfür war das Überrennen der Stellungen durch den Gegner und der Mangel an Kräften, diese wieder zurückzugewinnen beziehungsweise der nicht rechtzeitige Abtransport von Verwundeten in die eigenen Sanitätseinrichtungen. Diese Zahlen stellten aber auch in Kriegs- und Presseberichten der jeweils gegenüberliegenden Armee, hauptsächlich aber für die Strategen und die Bevölkerung im Hinterland, interessante Informationen dar. Militärisch gesehen, in erster Linie für die an der Front eingesetzten Verbände, ab dem Divisionsrahmen aufwärts, stellten Gefangene eine gute Informationsquelle über den gegnerischen Verband, dessen Stärken und Schwächen, die Motivation der Soldaten und die Versorgungslage dar. Diese Eindrücke komplettierten allzu oft die eigene Aufklärung. So waren Kriegsgefangene, aber auch Maschinengewehre, Geschütze und Munition von den Brigaden zu melden und an die Division abzuliefern. Bei den Maschinengewehrkursen wurden die Bedienmannschaften auch im gegnerischen Maschinengewehr geschult, um dieses, sollte es in die eigenen Hände fallen, bedienen zu können.

Einer dieser Kriegsberichte der italienischen Armee fasste die Gefangenen der österreichisch-ungarischen Truppen zusammen. Demzufolge wurden während der elften Isonzoschlacht

- 500 Offiziere und
- 20.000 Soldaten gefangen genommen und
- zahlreiche Minenwerfer und Maschinengewehre sowie
- eine erhebliche Anzahl an Kriegsmaterial eingebracht.<sup>540</sup>

---

<sup>540</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. ohne Op.Nr. italienischer Kriegsbericht vom 24.08.1917

Diese Zahlen scheinen anfangs unreal zu sein, werden aber auch in weiterer Folge durch die Verlustzahlen der österreichisch-ungarischen Armee belegt. Gefangene in der Anzahl von 20.000 mussten aufgenommen, administriert, untergebracht, gepflegt etc. werden. Dies bedeutete einen logistischen und finanziellen Aufwand, den grundsätzlich keine Armee wollte, aber dennoch aufgebürdet bekam. 20.000 Gefangenen entsprachen dem halben Verpflegsstand der 58. ID vom 2. Juni 1917 – ihr Frontfeurgewehrstand betrug 16.000 Mann oder immerhin noch mehr Mann als der Verpflegsstand der 4. und 5. GbBrig zusammen. Diese Zahl an Verlusten beinhaltete aber rein die Gefangenen; Verwundete, Tote, Kranke kamen noch extra hinzu. Es gab 20.000 Gefangene in nicht einmal zwei Wochen.

Berichte über gefangen genommene Italiener wurden auch von den verteidigenden österreichisch-ungarischen Truppen verfasst. Beispielsweise meldete die 4. GbBrig am 30. August 1917 696 eingebrachte Gefangene und weitere 24 Offiziere.<sup>541</sup> Diese stammten aus fünf verschiedenen Regimentern, die dieser in der Zeit der elften Isonzoschlacht gegenüber lagen. Allein am 28. August wurden 451 Soldaten aufgegriffen.

Wann	Wo	Von wem	Offz	Mann	ital. TrpKörper
19.Aug	U.A. Prestau	LstB 42		7	IR 263
24.Aug	U.A. Prestau	LstB 42	2	57	IR 119
	U.A. S. Katharina	LstB II/Sch23		5	IR 68
	U.A. Prestau	LstB 75	4	60	IR 119
26.Aug	U.A. Prestau	LstB 75		13	IR 119
	U.A. S. Katharina	LstB II/Sch23	1	4	IR 68
28.Aug	U.A. Prestau	LstB 75	3	156	IR 119, 120
			6	285	
			1	43	
29.Aug	U.A. Prestau	LstB 75	6	65	IR 119, 120
			1	1	F.Kn.Reg. 7
<b>Summe</b>			<b>24</b>	<b>696</b>	

**Tabelle 89: Anzahl der von der 4. GbBrig eingebrachten Gefangenen**

Aus der Tabelle geht hervor, dass der Anteil der gefangen genommenen italienischen Offiziere mit 3,3 Prozent relativ hoch war. Vor allem von IR 119 und IR 120 wurden während

<sup>541</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2197. Op.Nr. 243/8. Verzeichnis über die seit Beginn der elften Isonzoschlacht im Bereich der 4. GbBrig eingebrachten Gefangenen vom 30.08.1917

dieser Tage 22 Offiziere verhaftet. Der hohe Offiziersanteil bei den Gefangenen wurde auch von der 58. ID festgestellt. Die Division brachte während der elften Isonzoschlacht

- 74 Offiziere und
- 1900 Soldaten ein.

Die Division fügte dieser Meldung zum einen den Kommentar hinzu, dass der „Italiener hat diesmal anscheinend seine ganze begeisterte intelligente Jugend eingesetzt“ hätte, und zum anderen einige Vergleichszahlen. In der zehnten Isonzoschlacht waren unter 2.500 Gefangenen bloß 62 Offiziere, in der Unternehmung am 2. Juni auf Kote 171 unter 620 Mann sechs Offiziere, auf Pellegrini 150 Mann und 14 Offiziere und auf Kote 174 unter 130 Mann gesamt sieben Offiziere.<sup>542</sup> Inwieweit, gerade in der Schlacht im Sommer 1917, die Offiziere „freiwillig“ gefangen genommen wurden, ist nicht feststellbar.

Feststellbar ist jedoch, dass bei den Verlustmeldungen der 58. ID, welche in nicht regelmäßigen Abständen im Zuge der Mittagsmeldungen an das XVI. KK vorgelegt wurden, die Kategorie „Gefangene/Vermisste“ nicht aufscheint. Dass es keine gegeben hätte, ist auszuschließen. Daher wird angenommen, dass die Gefangenen und Vermissten zusätzlich erfasst wurden. Die unten angeführte Aufstellung zeigt auszugsweise die Verluste der 58. ID während der elften Isonzoschlacht:<sup>543</sup>

	Tote		Verwundete		Kranke		Summe
	Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft	
<b>17.Aug</b>	0	4	0	35	2	106	<b>147</b>
<b>21.Aug</b>	3	189	8	518	0	164	<b>882</b>
<b>22.Aug</b>	2	28	5	351	3	116	<b>503</b>
<b>24.Aug</b>	0	2	2	102	4	106	<b>216</b>
<b>25.Aug</b>	0	5	1	64	0	34	<b>104</b>
<b>26.Aug</b>	1	30	2	176	3	113	<b>324</b>
<b>27.Aug</b>	0	32	1	165	6	189	<b>393</b>
<b>01.Sep</b>	3	18	5	342	3	110	<b>478</b>
<b>Summe</b>	<b>9</b>	<b>308</b>	<b>24</b>	<b>1753</b>	<b>21</b>	<b>938</b>	<b>3053</b>

**Tabelle 90: Verluste der 58. ID während der elften Isonzoschlacht**

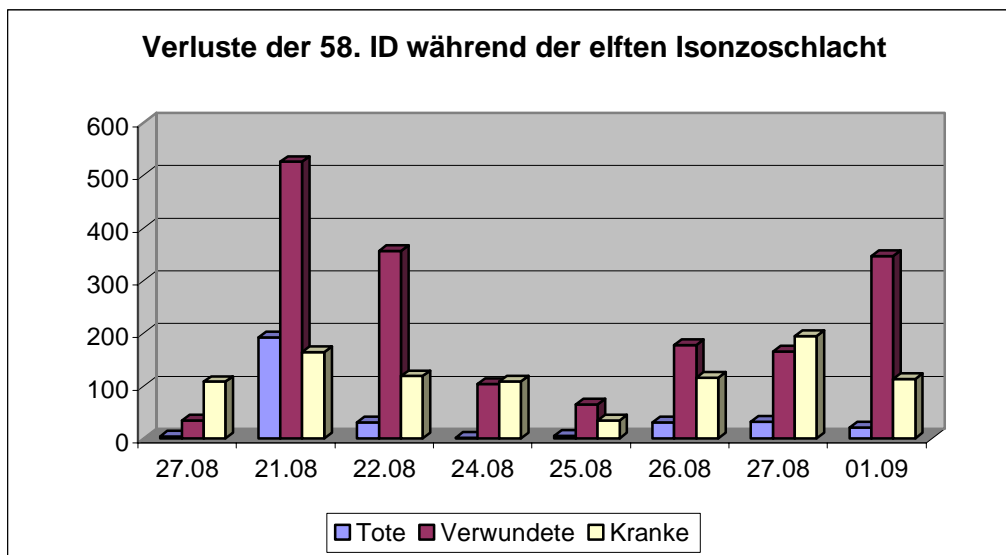
Die Division hat in der vorletzten Isonzoschlacht mehr als 3.000 Soldaten verloren; Gefangene wären eventuell noch hinzuzurechnen. Da es sich dabei um keinen Endstand

<sup>542</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3277. OpNr. 901/9. Meldung der 58. ID vom 1.09.1917

<sup>543</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Zusammenfassung aus Mittagsmeldungen der 58. ID an das XVI.KK

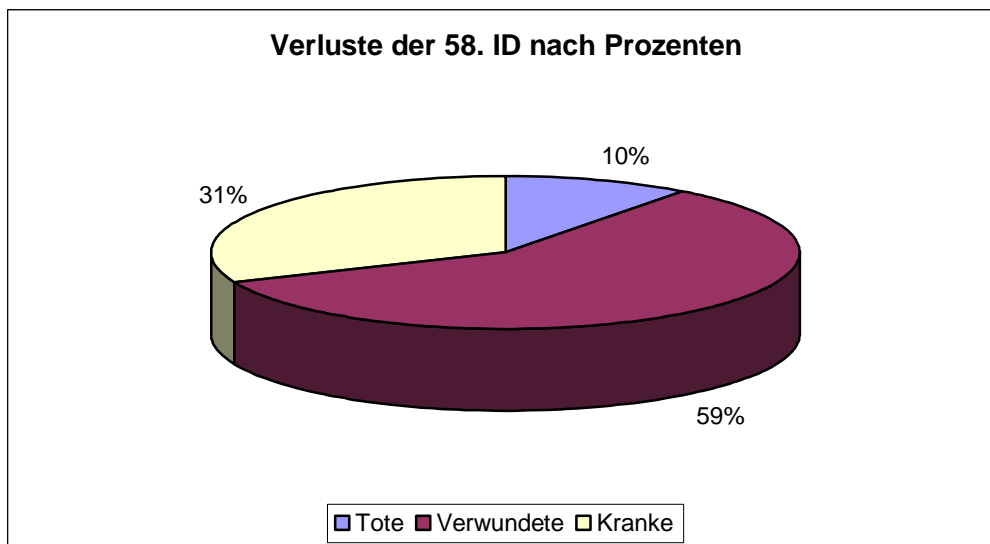
Anm.: Von den anderen Schlachttagen waren keine Verlustzahlen verfügbar. Die Summe entspricht rein der Summe der Verluste der angeführten Tage. Informationen über mehr als die Hälfte der Schlachttage sind nicht vorhanden.

handelt, können in Bezug auf die 58. ID nur die angeführten Tage ausgewertet werden. Der Großteil der Ausfälle war bei den Verwundeten mit 1.777 zu verzeichnen. Der Ausfall an Toten mit etwa zehn Prozent oder neun Offizieren und 308 Soldaten war im Vergleich zu vorherigen Schlachten einigermaßen gering. Die Verwundeten hatten am Gesamtanteil 59 und die Kranken 31 Prozent. Am meisten Ausfälle waren bei der 58. ID am 21. August zu verzeichnen. 516 Verwundete, 192 Tote und 164 Kranke fielen an diesem Tag aus. Dies war dadurch zu erklären, dass die österreichisch-ungarischen Soldaten am 20. August 1917 insgesamt 16 heftige Artillerie- und Minenwerferfeuer, fünf infanteristische Angriffen gegen Grazigna, sechs gegen die Kote 174 und fünf gegen Panowitz Süd standzuhalten hatten und die Angriffe auch am folgenden Tag fortgesetzt wurden.<sup>544</sup> Dass die Kämpfe in den nächsten Tagen etwas an Intensität verloren haben, beweisen auch die Verlustzahlen, die unter anderem am 25. August auf 104 zurückgingen, bevor sie gegen Monatsende wieder stärker wurden. Dadurch bedingt stiegen auch wieder die Ausfälle. An die 400 waren am 27. August und beinahe 500 am 1. September zu beklagen.



**Abbildung 61: Verluste der 58. ID während der elften Isonzoschlacht**

<sup>544</sup> Vgl. ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199. Op.Nr. 821/1. Morgenmeldung der 58. ID vom 21.08.1917



**Abbildung 62: Verluste der 58. ID nach Prozenten**

Die Truppenkörper hatten während der Kämpfe aber nicht nur personelle Verluste zu verzeichnen. Ausfälle gab es ebenso bei den Waffensystemen. Wie bereits am Beispiel der 106. LID erläutert, waren auch bei der 58. ID Maschinengewehr unbrauchbar geworden. So waren es während der elften Isonzoschlacht 23 Maschinengewehre, die durch feindliche Waffenwirkung zerstört wurden, und eines, das durch natürliche Abnutzung unbrauchbar wurde. Von den unterstellten Brigaden wurde aber kein Maschinengewehr als durch den Feind erbeutet gemeldet, was wiederum vonseiten des Korpskommandos und der Division angezweifelt wurde. Bestätigungen hierfür gab es tatsächlich auch von Gefangenaussagen, die Eroberungen von Maschinengewehren im den Bereichen Grazigna und Prestau angaben. Ein Vertuschen konnte nicht im Interesse der Truppen liegen, da unbekannte Verluste nicht ersetzt werden konnten. Auch musste sich niemand eines Verlustes schuldig fühlen, wenn bis zum letzten Augenblick die Pflicht tapfer erfüllt wurde; so ein Schreiben der 58. ID.<sup>545</sup> Durch die Zerstörung von 23 Maschinengewehren und einer kaputten Waffen sank die Anzahl von 208 um 12,5 Prozent auf 182. Dieser Prozentsatz dürfte jedoch aufgrund einiger durch die italienischen Truppen erbeuteten Waffen noch etwas höher gewesen sein, der Verlust der 106. LID, mit 44 Maschinengewehren, wurde nicht erreicht.

Neben den Maschinengewehren kam es auch zu erheblichen Einbußen der Kampfkraft bei der 58. ResFArtBrig durch den Ausfall an Geschützen, wie die nächste Tabelle belegt.<sup>546</sup>

<sup>545</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 4. GbBrig. KartNr. 2199. Op.Nr. 914/2 der 58. ID vom 14.09.1917

<sup>546</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 318 des ResFArtBrigKdo vom 30.08.1917

Geschütze	18.Aug	29.Aug	Verluste
GebKn	4	3	-1
FeldKn	47	41	-6
FeldHaub M14	66	51	-15
schwHaub M99	8	6	-2
schwHaub M14	13	8	-5
KWHaub	2	0	-2
10,4cm Kanon.	8	7	-1
Kanon. M80	3	2	-1
15cm Mrs	4	3	-1
21cm Mrs	2	1	-1
30,5cm Mrs	4	4	0
Summe	161	126	-35

Tabelle 91: Geschützausfälle während der elften Isonzoschlacht bei der 58. ResFArtBrig

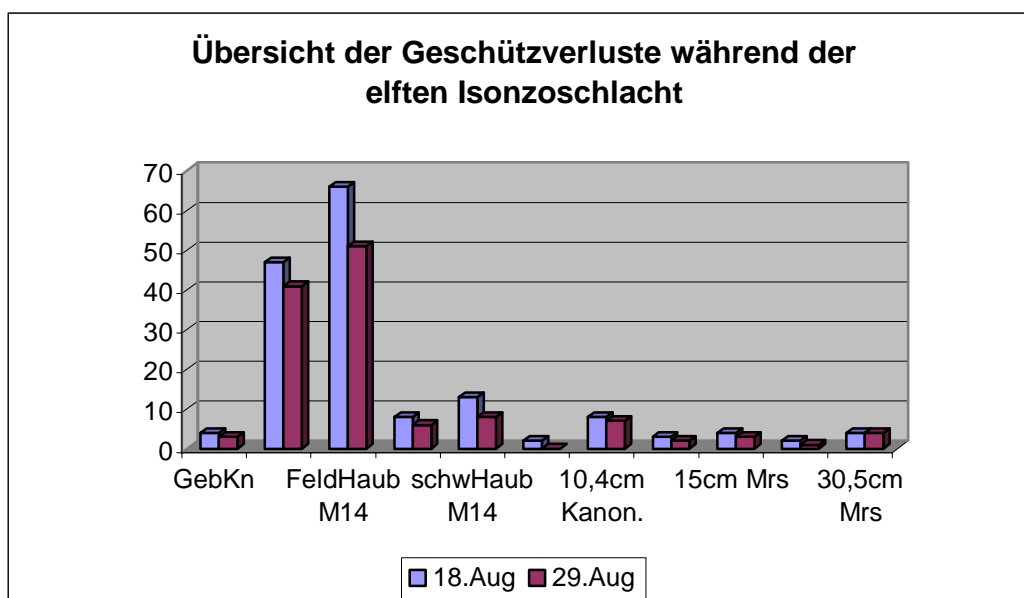


Abbildung 63: Geschützausfälle während der elften Isonzoschlacht bei der 58. ResFArtBrig

Innerhalb von elf Tagen verlor die 58. ResFArtBrig mehr als ein Fünftel ihrer Geschütze. Mit der Verlustmeldung beantragte der Artillerie-Brigade-Kommandant den Zuschub von Ersatzgeräten beziehungsweise die ehestmögliche Reparatur. Es ist deutlich ersichtlich, dass bei den Kanonen und Haubitzen in den vorderen Linien die zahlenmäßig größeren Ausfälle verzeichnet wurden verglichen mit den hinteren Reihen, die von der Reichweite der feindlichen Artillerie weit entfernt waren. Den größten Ausfall gab es bei den Feldhaubitzen M14. In nur wenigen Tagen waren 15 von 66 Geschützen nicht mehr einsatzfähig. Die



Verluste der anderen Haubitzen, Kanonen und Mörsern waren eher zu vernachlässigen und größtenteils auf Verschleiß zurückzuführen.

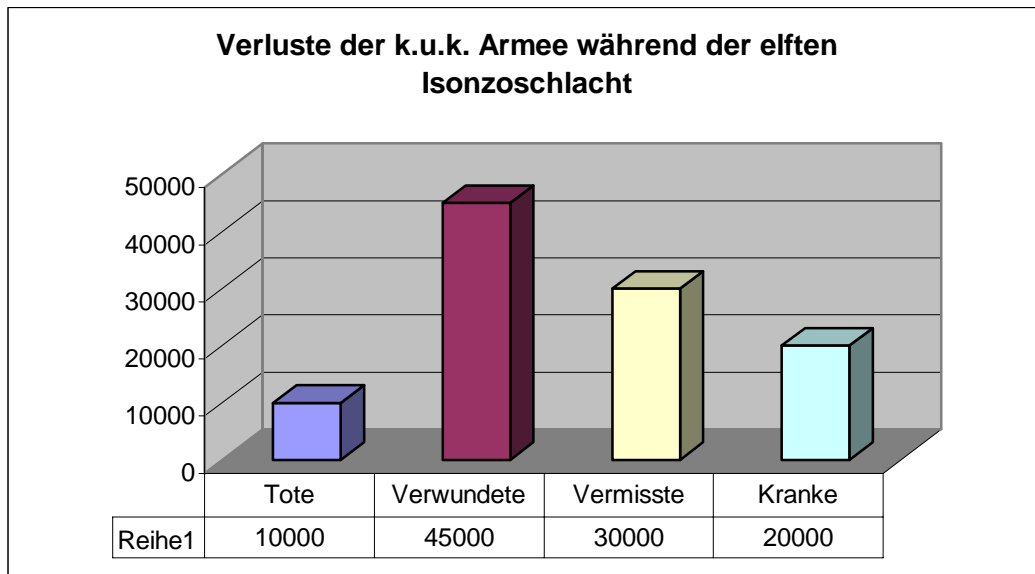
Im Antwortschreiben auf die Verlustmeldung des FArtBrigKommandanten kam das XVI. KK zur Auffassung, dass während der elften Isonzoschlacht nicht nur 35 Geschütze nicht mehr einsatzfähig waren, sondern sogar 65. 17 Geschütze konnten durch Reparatur und weitere 34 durch Zuschub ersetzt werden, was schlussendlich aber auch das gemeldete Fehl von 35 Geschützen auf mehr als die Hälfte, nämlich 14, minimierte. Dennoch beantragte das Korpskommando daraufhin eine höhere Reserve an Ersatzgeschützen bei der Armee.<sup>547</sup>

Dramatisch zeichneten sich auch die Zahlen an personellen Verlusten während der elften Isonzoschlacht. Sowohl die angreifende italienische Armee als auch die verteidigende österreichisch-ungarische Armee warfen, verglichen mit den Kämpfen zuvor, die meisten Divisionen in die Schlacht. Die Anzahl der kämpfenden Soldaten war ungleich höher als zu Beginn der Gefechte an der Südwestfront. Durch die Steigerung der Divisionen wurden auch die Anzahl der Soldaten, die Anzahl der Maschinengewehre und die der Geschütze erhöht. Es steigerte sich aber auch die Anzahl an Toten, Verwundeten, Vermissten und Kranken. Während der sechsten Isonzoschlacht hatte die 5. Armee in Summe einen Verlust von 807 Offizieren und 41.028 Soldaten zu verzeichnen. Ein Jahr später waren es nach der elften Isonzoschlacht fast dreimal so viele. Gesamt waren es rund 110.000 Ausfälle, die sich wie folgt gliederten:<sup>548</sup>

---

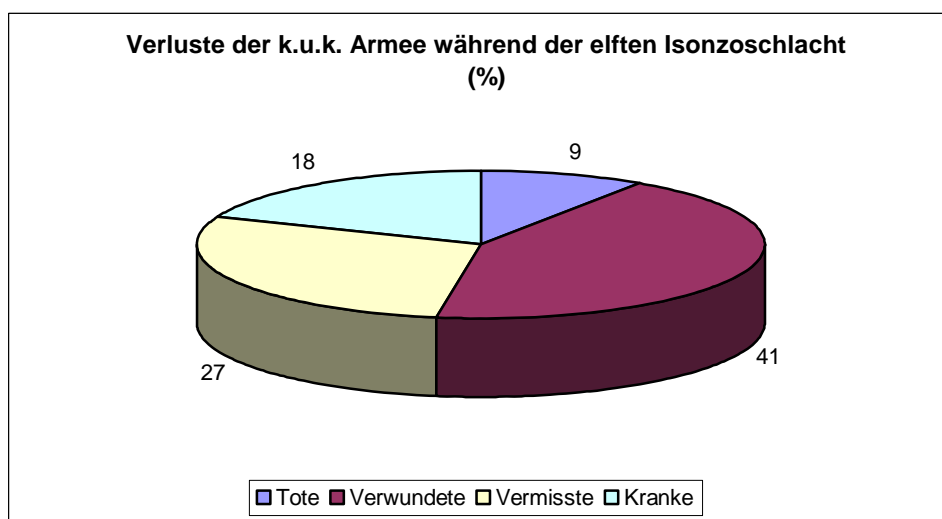
<sup>547</sup> Vgl. ÖStA. NFA. 58. ID. KartNr. 3276. Op.Nr. 90/433 des XVI.KK vom 5.09.1917

<sup>548</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 484



**Abbildung 64: Verluste der k.u.k. Armee während der elften Isonzoschlacht**

Den größten Teil der Verluste machten wiederum die Verwundeten mit ungefähr 45.000 Mann aus, was 41 Prozent entsprach. Begründet durch die Geländeverluste, die die k.u.k. Armee während der elften Schlacht erlitt, war auch die Zahl der Vermissten relativ hoch und lag mit 30.000 oder 27 Prozent hinter den Verwundeten. Hinzu kamen 20.000 Kranke und 10.000 Tote. Zur Veranschaulichung: Die 58. ID hatte am 1. Juni 1917 einen Verpflegstand von 44.570 Mann. Somit wurde während der Kämpfe im August zahlenmäßig diese Division rein an Verwundeten eingebracht. Zweieinhalb solcher Divisionen, beinahe ein Korps, fiel unter die Gesamtverluste.



**Abbildung 65: Verluste der k.u.k. Armee während der elften Isonzoschlacht (in Prozent)**

Die Verlustzahlen der italienischen Armee sahen aber keineswegs besser aus.<sup>549</sup> Sie lagen sogar mit 166.000 um 34 Prozent höher als die der österreichisch-ungarischen Teile. Nicht berücksichtigt wurden die Kranken. Mit 40.000 Toten hatten sie beinahe den Anteil der Verwundeten bei den Verteidigern erreicht. Die Zahl der Verwundeten erreichte mit 108.000 den Gesamtverlust der österreichisch-ungarischen Isonzoarmeen. Hinzu kamen noch 18.000 Vermisste. Hier fällt auf, dass die Anzahl der Vermissten wesentlich geringer war als bei der k.u.k. Armee. Durch das ständige Vorrücken und die damit erreichten Geländegewinne gerieten weniger Soldaten in Gefangenschaften oder mussten verwundet zurückgelassen werden. Dies gelang den österreichisch-ungarischen Teilen nicht. Zwei Drittel der italienischen Ausfälle zählten zu den Verwundeten, während es bei den Verteidigern vier von zehn waren. Diese Zahlen spiegeln einerseits den massiven Einsatz der Kräfte und andererseits das verbissene Ringen um jeden Meter Boden wieder, was sich auch im Vergleich der Verluste beider Armee ausdrückt. Es ist deutlich erkennbar, dass die österreichisch-ungarischen Verluste, mit Ausnahme der Vermissten, weit hinter den italienischen zurücklagen. Jedoch hatten die Angreifer auch eine wesentliche Übermacht den Verteidigern gegenüber. Konnte General Cadorna für die elfte Isonzoschlacht 51 Infanterie- und 2 ½ Kavalleriedivisionen, zusätzlich 1.200 Feld- und Gebirgsgeschütze, 2.400 schwere Geschütze und 1.700 Minenwerfer aufbringen, schaffte die österreichisch-ungarische Armee die Verluste der vorherigen Schlacht nur durch Marschformationen auszugleichen. In Summe standen dem italienischen Angreifer 29 Divisionen mit 1.434 Geschützen und 112 Minenwerfern gegenüber.<sup>550</sup> Bei den Kampfdivisionen erzielten die Italiener eine beinahe doppelte Überlegenheit, bei der Artillerie verfügten die Verteidiger über lediglich 40 Prozent bezogen auf die Geschütze der Italiener. Bei den Minenwerfern waren es sogar nur sieben Prozent. Somit stand den österreichisch-ungarischen Isonzokräften eine ungeheure Streitmacht gegenüber. Beide Seiten kämpften um jeden Meter. Mittelpunkt war, nach der Einnahme der Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist, zweifelsohne der Mt. S. Gabriele, der für die einen den Durchbruch, für die anderen die wahrscheinliche Aufgabe der Front bedeutet hätte. Nach der sechsten Isonzoschlacht war die elfte für die Verteidiger diejenige, die mit den größten Geländeverlusten und mit Personalverlusten verbunden war.

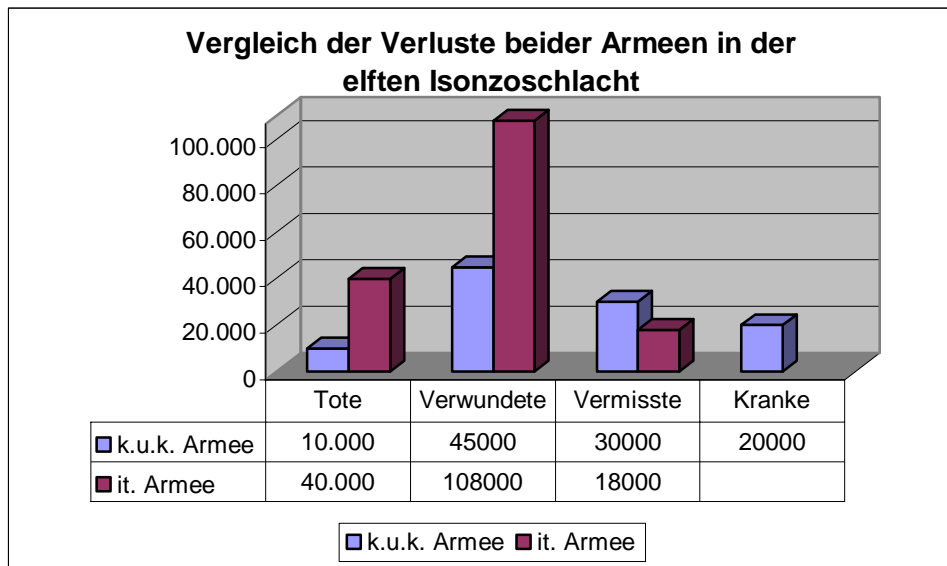
Neben der hohen Anzahl an Divisionen, die in den vorigen Schlachten nicht erreicht wurden, war auch die Anzahl der Waffen eine noch nie da gewesene. Die italienische Übermacht im

---

<sup>549</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau*, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Sechster Band. S. 486

<sup>550</sup> Vgl. *Wagner*, Weltkrieg. S. 267

Bereich der Artillerie wurde bereits dargestellt, aber auch aufseiten der österreichisch-ungarischen Truppen wurden die Infanteriewaffen stark erhöht, wie sich aus den Darstellungen bis jetzt ergab. Grundsätzlich gab es acht Maschinengewehre pro Bataillon, Infanteriegeschütze, Sturmkompanien, Flammenwerferabteilungen, die Einführung der Hand-Maschinengewehrzüge stand bevor etc. All dies führte logischerweise zu enormen Verlusten auf beiden Seiten.



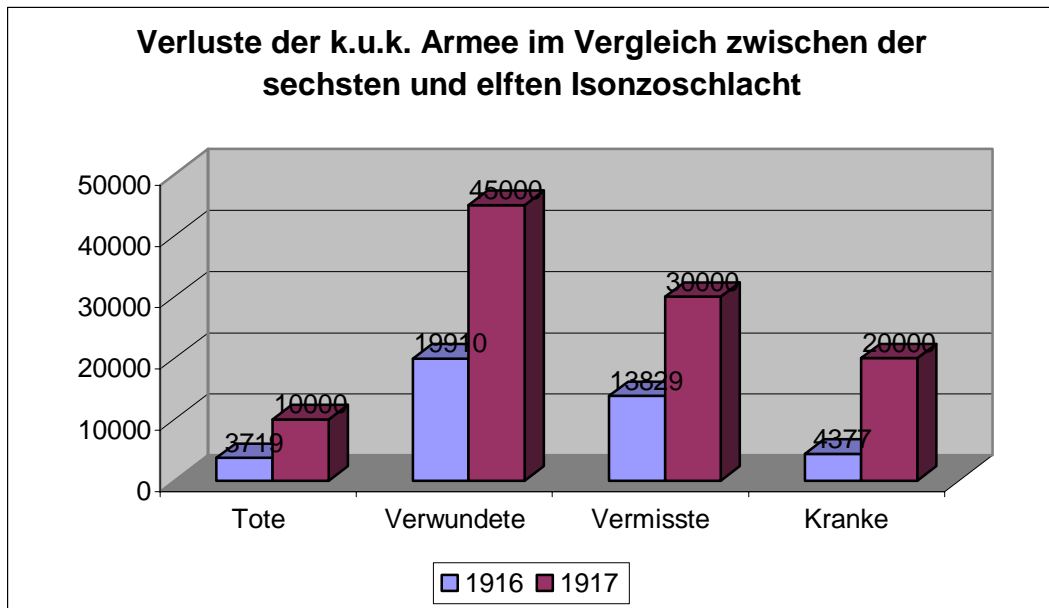
**Abbildung 66: Vergleich der Verluste beider Armeen in der elften Isonzoschlacht**

Im Verhältnis zur sechsten Isonzoschlacht waren die Ausfälle bei den Verteidigern, wie bereits erwähnt, beinahe dreimal so hoch. 3.700 Tote infolge der sechsten Schlacht standen 10.000 der elften gegenüber. Die Verwundeten stiegen von 20.000 auf 45.000 an und die Vermissten von 14.000 auf 30.000. Auch bei den Kranken war ein fünffacher Anstieg feststellbar.

Auf italienischer Seite war ebenfalls ein deutlicher Anstieg der Verluste erkennbar. Nach der sechsten Isonzoschlacht wurde der Gesamtverlust des Heeres mit 1.745 Offizieren und 49.473 Mann betitelt. Andere Zahlen sprachen von 21.360 Toten und 52.950 Verwundeten.<sup>551</sup> Die Zahl der Ausfälle dürfte somit zwischen 50.000 und 70.000 gelegen sein. Nach der elften war auch hier ein mehr als doppelter Anstieg auf zumindest 166.000, die Kranken sind hier nicht mitgerechnet, feststellbar. Dies bedeutete den Verlust von vier bis fünf Divisionen. Der

<sup>551</sup> Vgl. *Glaise-Horstenau, Österreich-Ungarns letzter Krieg. Fünfter Band. S. 102*

erhoffte und erwartete Durchbruch an der österreichisch-ungarischen Südwestfront gelang dem Angreifer jedoch trotz größter Aufbietung von Personal und Material nicht.



**Abbildung 67: Verluste der k.u.k. Armee im Vergleich zwischen der sechsten und elften Isonzoschlacht**

## **5 Zusammenfassung**

Nachdem in den vorigen Abschnitten dieser Forschungsarbeit die einzelnen Schlachten sowohl in operativer als auch in personeller und materieller Hinsicht dargestellt wurden, werden in diesem Kapitel die einzelnen angeführten Schlachten rückblickend zusammengefasst und beleuchtet, um in weiterer Folge ein Resümee und eine Entwicklung von der dritten bis zur elften Isonzoschlacht geben zu können. Diese Darstellung dient schlussendlich zur Beantwortung der forschungsleitenden Frage, welche lautete: „In welchem Ausmaß veränderte sich der Stellungskrieg am Isonzo im Zuge des Kriegsverlaufes auf der Ebene Division in den Bereichen Waffeneinsatz, Truppengliederung, Motivation und der Variable Mensch?“

### **5.1 Resümee über die organisatorische Situation an der österreichisch-ungarischen Südwestfront**

Die Ausgangssituation vor der dritten Isonzoschlacht darstellend ist festzuhalten, dass die k.u.k. Armee bei Kriegsbeginn 3,5 Millionen Soldaten mobilisierte, 16 Korpskommanden und 110 Infanterieregimenter (zusätzliche Verbände der Landwehr und der Honved) aufstellte, in Summe 50 Divisionen und 2.600 Geschütze aufbieten konnte. Die Korps waren grundsätzlich in zwei Brigaden und jene in zwei bis drei Regimenter mit drei beziehungsweise vier Bataillonen gegliedert. Pro Bataillon war eine Maschinengewehrabteilung vorgesehen. Eine Brigade erreichte einen Kriegsstand von an die 10.000 Soldaten. Für Ersatz sorgten die Marschkompanien, die in regelmäßigen zeitlichen Abschnitten den an der Front eingesetzten Truppen zugeschoben wurden. Steilfeuerkapazität war auf Ebene des Bataillons nicht, auf Brigadeebene war lediglich eine geringe Komponente vorhanden. So wurde erst auf Ebene der Division eine eigene Steilfeuerkomponente, die Artilleriebrigade, gebildet. Eine Normeinheit war jedoch ab Kriegsbeginn kaum zu finden, da es aufgrund von Unterstellungen, Ausfällen und Verstärkungen sehr rasch zu Veränderungen kam. Äußerst gemischt, vor allem in organisatorischer und ethnischer Hinsicht, waren die Gebirgsbrigaden, die sehr oft aus einzelnen Bataillonen der verschiedensten Regimenter bestanden. Die 58. ITD wurde erst 1915 aufgestellt. Das XVI. Korps wurde zu Kriegsbeginn im Rahmen der k.u.k. 6.

Armee gegen Serbien eingesetzt und mit dem Eintritt Italiens an die Südwestfront verlegt. Die Ausrüstung und Ausbildung der k.u.k. Armee entsprach zu Kriegsbeginn nicht dem letzten Stand und konnte mit den anderen kriegsführenden Nationen nicht mithalten. Erfahrungen wurden während der Gefechte gewonnen, dann aber sehr rasch implementiert.

Um das von General Cadorna für die dritte Isonzoschlacht gesteckte Ziel zu erreichen, wurden insgesamt 29 italienische Divisionen mit rund 350.000 Feurgewehren auf die Zwischenziele Mt. S. Michele, Mt. Sabotino, Podgora, Oslavija und Doberdo eingesetzt. Die österreichisch-ungarische Armee bat ihrerseits die 5. Armee unter General Boroewic mit zwölf Divisionen und 128.600 Feurgewehren auf. Das Kräfteverhältnis sprach mit 1:2,5 eindeutig für die Italiener.

Anfang Oktober 1915, zwei Wochen vor Beginn der dritten Isonzoschlacht, gliederte sich die 58. ITD in drei Gebirgsbrigaden zu je fünf Bataillonen und der Feldartilleriebrigade. Die Verbände setzten sich mit Ausnahme der LIR 23 und 37 aus Bataillonen des Heeres zusammen. Jedes Bataillon kam von einem unterschiedlichen Regiment, was auch die Unterschiedlichkeit in der ethnischen Herkunft der Soldaten – die Masse von ihnen war Ungarn und Kroaten – bedingte. In Summe verfügte die 58. ITD zum angeführten Zeitpunkt über 13.729 Feurgewehre und 12.709 Plänklergewehre. Bezogen auf die unterschiedliche Angabe an Ständen ist anzuführen, dass die Mannschaft des Bataillonsstabes, jene der Maschinengewehrabteilungen und des Bataillontrains, ferner pro Kompanie ein Rechenunteroffizier, ein Sanitätsunteroffizier, acht Blessiertenträger, die Ordonanzen, vier Telefonisten, vier Köche, zwei Tragtierführer, der Munitionsträger, zwei Professionisten und Meldereiter, ein Pferdewärter, die Offizierdiener und die Maroden, in Summe also rund 30 Mann pro Bataillon – auf Ebene der Division waren es ungleich mehr – nicht zum Plänklergewehr-Stand zählten. Die Plänkler waren demnach all jene Leute, die tatsächlich mit dem Feurgewehr in der Front Verwendung fanden. Sie lagen gegenüber dem Stand der Feurgewehre rund acht Prozent dahinter. Die Bataillone waren auch unterschiedlich stark. Am 1. Oktober 1915 war das stärkste Bataillon der 58. ITD das IB. I/22 der 5. GbBrig mit 1.035 Feuer- und 967 Plänklergewehren. Das schwächste war das IB. II/92 mit 772 Feuer- und 704 Plänklergewehren. Dies ergab eine Differenz von 263 Waffen, was immerhin rund 27 Prozent entsprach.

Bereits am 15. Oktober 1915 gliederte sich die 58. ITD anders als zwei Wochen zuvor. Anstatt der 10. GbBrig war nun die 60. IBrig im Verbund der Division, was auch ein Ansteigen der Stärken auf 15.719 Feuer- und 13.005 Plänklergewehre bedeutete. Die Zahl der Maschinengewehre erhöhte sich um zwei, die Geschützanzahl blieb dieselbe. Mit dieser Gliederung ging die 58. ITD in die dritte Isonzoschlacht.

Mitten in den Kämpfen umfasste die Division 16 Kampfbataillone, zehn Marschkompanien, 25 Maschinengewehrabteilungen, was gemeinsam mit den führungs- und einsatzunterstützenden Kompanien einen Verpflegsstand von rund 33.000 Soldaten, davon 18.000 im Feuer- und 15.000 im Plänklerstand, ergab. Das XVI. Korps hatte zusätzlich mit der 18. ITD einen Plänklergewehrstand von etwa 25.000 Soldaten. Die 58. ITD war rund ein Drittel stärker als die 18. ITD, welche auch nur aus zwei Brigaden bestand.

Zehn Monate nach der dritten Isonzoschlacht begannen die italienischen Truppen mit der sechsten Offensive. Nach den heftigen Kämpfen im Frühjahr trachtete die italienische Führung danach, das Vertrauen der Soldaten wiederzugewinnen. Die Strategen stockten die Armee im Bereich Maschinengewehre und Geschütze um ein Drittel gegenüber dem Herbst des Vorjahres auf. Die italienisch 3. Armee, die den Angriffsbefehl gegen die österreichisch-ungarische Front bekam, setzte sich aus vier Korps und zusätzlichen vier Divisionen als Reserve zusammen, welche eine Stärke von 203 Bataillonen und 1.100 Geschützen erreichte. Während die italienische Armee ihre Truppen verstärkte, wurden die der k.u.k. Armee geschwächt. So kam es zu einer Reduktion von einem Drittel bei der Infanterie und 20 Prozent bei der Artillerie. Das XVI. Korps war mit der 62. ITD von Auzza bis zum Mt. Santo und mit der 58. ITD von Görz bis zur Wippachmündung mit 32 Bataillonen und 36 Batterien eingesetzt. Im Brückenkopf westlich des Isonzo hatte die 58. ITD neun Bataillone, 6.000 Feuer- und 32 Maschinengewehre. Die Hälfte der Bataillone waren Landsturmmtruppen, und die geringe Anzahl an Geschützen verschlechterte die Ausgangssituation. Zahlenmäßig waren die Italiener weitaus überlegen.

Das österreichisch-ungarische XVI. Korps bestand aus drei Divisionen, aus einer mehr als im Oktober, und die 58. ITD aus drei Brigaden. Die Kampfbataillone der Division wurden zwischen den Schlachten beinahe vollzählig ausgetauscht, einzig zwei Regimenter und ein Bataillon waren auch schon bei der dritten Isonzoschlacht eingesetzt gewesen, und die Division verfügte nur noch über drei aktive Bataillone. Der Rest war der Landwehr oder dem



Landsturm zuzurechnen. Im Herbst des Vorjahres stellte sich die Situation genau umgekehrt dar, als nur zwei Regimenter der Landwehr angehörten. Die aktiven Bataillone wurden anderen Korps zugeteilt, hauptsächlich aber an die Ostfront verschoben.

In Summe umfasste die Division einen Verpflegsstand von etwa 33.500 Soldaten, und der Gefechtsstand unterteilte sich in 19.663 Feuer- und 14.044 Plänklergewehre. Diese teilten sich auf 17 Bataillone auf. Das XVI. Korps hatte einen Verpflegsstand von 62.840 und 24.477 Plänklern. Im Vergleich zu Anfang November 1915 ist eine Steigerung im Verpflegsstand um 3.588 Soldaten und bei den Feurgewehren um 2.975 feststellbar. Auch die Zahl der Offiziere stieg mit an. Waren es im Vorjahr 855 Offiziere, 268 davon aktive, so stieg die Anzahl auf 911. Gesunken sind jedoch die aktiven Offiziere auf 157 – gesunken sind auch die erwähnten aktiven Bataillone – was einen Rückgang um 42 Prozent bedeutete. Versahen in den höheren Kommandoebenen mehr aktive Offiziere Dienst, so hatte die 121. LstIBrig lediglich einen Anteil von 13 Prozent an aktiven Offizieren. Einzeln betrachtet nahmen die Personalstände der Verbände gegenüber Oktober/November 1915 zwar zu, prozentuell betrachtet ist jedoch festzustellen, dass der Plänklerstand um 15 Prozent gesunken ist. Somit wurde rund ein Viertel der Soldaten der Kampfverbände nicht in der ersten Reihe eingesetzt, sondern war beim Train, bei den Maschinengewehrabteilungen etc. eingeteilt. Dies ist mit der Verstärkung bei den entsprechenden Waffengattungen und Waffensystemen zu erklären.

Die schweren Kämpfe im Brückenkopf bedingten, dass die Kampfkraft der 58. ITD auf 66 Prozent sank und dadurch die Verteidigungslinie zurückgenommen werden musste. Auch die Gliederung, mit der die Division in die Schlacht gegangen war, war während der Gefechte nicht mehr dieselbe. Die bisherigen Kämpfe hatten eine unvermeidliche Vermengung der Verbände herbeigeführt. So führte beispielsweise die 58. ITD am 11. August nur noch die 8. GbBrig und die 86. IBrig, und ein halbes Monat später, nach Abflauen der Kämpfe, wurde die Gliederung neuerlich geändert. Der Division unterstanden nun die 4., 5., und 8. GbBrig mit jeweils fünf Bataillonen. Der Verpflegsstand war um rund 2.000 Mann, der Feurgewehrstand um 2.220 gesunken. Der Gesamtstand der k.u.k. 5. Armee sank auf 22 Brigaden mit 44.500 Feurgewehren.

Interessant erscheint der Vergleich der Kampfkräfte auf Korpsebene. Wurde soeben erst die sechste Isonzoschlacht geschlagen, war trotzdem in vielen Bereichen eine Zunahme erkennbar, die Ausfälle hielten sich in Grenzen. So stieg beispielsweise die Anzahl der

Bataillone, und 22 zusätzliche Maschinengewehre konnten verzeichnet werden, die Infanteriegeschütze stiegen beinahe um das Doppelte, und im Bereich der Artillerie kam es nur zu geringen Ausfällen. Aber auch hier kam es nicht unmittelbar nach der Schlacht zu einer Bestandsaufnahme. Bis 1. September 1916 wurden die Verbände neu gegliedert und wieder Waffen und Geschütze zugeführt, um die Frontlinie zu halten.

Zu einer Änderung kam es zwischen der sechsten und der elften Isonzoschlacht auch im Bereich der Standeslistenführung. Feurgewehre und Plänklergewehre wurden in den Frontfeurgewehrstand zusammengeführt, und anstatt der Gagisten wurde der Begriff der Frontsäbelchargen, hiezu zählten aber auch Unteroffiziere, eingeführt.

Am 1. Juni 1917 bestand die 58. ID aus vier Infanteriebrigaden – eine davon wurde Ende des Monats wieder ausgegliedert – einer Artilleriebrigade und den unmittelbaren Truppen. In Summe waren dies 44.570 Soldaten, davon 1.252 Offiziere. Im Vergleich zum August des Vorjahres bedeutete dies – damals verfügte die Division über eine Brigade weniger und hatte einen Verpflegsstand von 33.461 – eine Steigerung von rund 11.000 Soldaten. Von der Gesamtsumme entfielen 41.018 auf Mannschaftsdienstgrade, 123 waren höhere Unteroffiziere und eben 1.252 Offiziere. Die 5. GbBrig war mit 11.500 Mann überdurchschnittlich stark, wohingegen die 4. GbBrig mit 3.382 unterdurchschnittlich klein war. Von der Gesamtsumme gehörten 30.418 Soldaten der Infanterie an. Ein Drittel der Gesamtstärke der Division wurde tatsächlich als „Plänkler“ eingesetzt. Der Anteil der Frontsäbelchargen belief sich beim Verpflegsstand auf 3,4 Prozent und beim Kampfstand auf 4,6 Prozent.

Für die elfte Isonzoschlacht wurden von italienischer Seite 51 Divisionen und 5.200 Geschütze aufgebracht, denen 24 Divisionen beziehungsweise 2.180 Geschütze auf österreichisch-ungarischer gegenüberstanden. Vor dem Abschnitt der 58. ID mit drei Brigaden lagen zwei italienische Divisionen mit vier Brigaden – drei weitere als Reserve – und acht Regimenter.

Anfang August war die 86. SchBrig nicht mehr Teil der 58. ID. Die 5. GbBrig war nach wie vor der stärkste Verband innerhalb der Division. Die Kroaten waren innerhalb der Brigade die stärkste Bevölkerungsgruppe, gefolgt von Tschechen, Deutschen und Serben. In Summe waren die Soldaten der Brigade zehn Bevölkerungsgruppen zugehörig. Sie gliederten sich in zwei Regimenter und zwei Bataillone und umfassten rund 11.000 Mann. Der Gefechtsstand

der 5.GbBrig umfasste 6.177 Mann, 271 Frontsäbelchargen sowie 76 Maschinengewehre und acht Infanteriegeschütze. Die 4. GbBrig im Vergleich gliederte sich in ein Regiment und vier Bataillone, in Summe rund 8.500 Soldaten. 4.467 Mann zählten zum Frontfeuergewehrstand. Somit war die 4. GbBrig personell rund 23 Prozent schwächer als die 5. GbBrig. Die Stände des Verpflegs- beziehungsweise Frontfeuergewehrstandes vergleichend ist festzuhalten, dass der Frontfeuergewehrstand rund 47 Prozent des Gesamtstandes entsprach. Jeder zweite Soldat wurde nicht als Infanterist in der Linie eingesetzt. Nichtsdestotrotz war die 58. ITD zum Zeitpunkt der elften Isonzoschlacht so stark wie nie zuvor. Ein Verpflegsstand von 36.389 stand der Zahl von 29.873 im Oktober 1915 gegenüber.

Um die organisatorische und die personelle Situation im Zuge der Isonzoschlachten zusammenzufassen, lässt sich festhalten, dass die beiden sich gegenüberliegenden Armeen ihre an der Front eingesetzten Kräfte im Zuge der Schlachten bei den Truppen beinahe um das Dreifache vergrößert haben. Bezogen auf die eingesetzten Geschütze war bei den Italienern eine siebenfache, bei den Verteidigern eine sechsfache Steigerung erkennbar. Die 58. ITD ging 1915 mit 16 Bataillonen in die dritte Isonzoschlacht, in die sechste 1916 mit 17 Bataillonen und in die elfte ein Jahr darauf mit 21. Waren es auf italienischer Seite großteils frische Kräfte, die aufgeboten werden konnten, so waren es auf österreichisch-ungarischer zumeist minder ausgebildete Marschkompanien oder abgekämpfte Verbände von anderen Fronten. Im Bereich der 58. ITD manifestierte sich diese Tatsache derart, dass von den unterstellten Truppen einzig ein Schützenregiment von der dritten bis zur elften Schlacht gleich blieb. Die unterschiedlichen Bataillone wechselten von Schlacht zu Schlacht und waren bezogen auf die Bevölkerungsgruppen sehr inhomogen. Waren bei der dritten Isonzoschlacht noch die Masse der Bataillone von aktiven Truppenkörpern, gehörten diese bei der elften der Minderheit an. Der Großteil stammte von Landsturmverbänden, was als logische Folgerung den Kampfwert der Division senkte. Die Zunahme an Kräften (Divisionen und Geschütze<sup>552</sup>) von beiden Seiten ist aus der nächsten Tabelle beziehungsweise Grafik ersichtlich.

	Ital. Armee		k.u.k. Armee		Anzahl der k.u.k. Armee	
	Divisionen	Geschütze	Divisionen	Geschütze	Divisionen	Geschütze
1915	18	750	8	354	44%	47%
1916	22	2000	8	960	36%	48%
1917	51	5200	24	2180	47%	42%

**Tabelle 92: Kräftevergleich im Zuge der Schlachten**

<sup>552</sup> Anm.: Hierbei handelt es sich um Geschütze und Minenwerfer

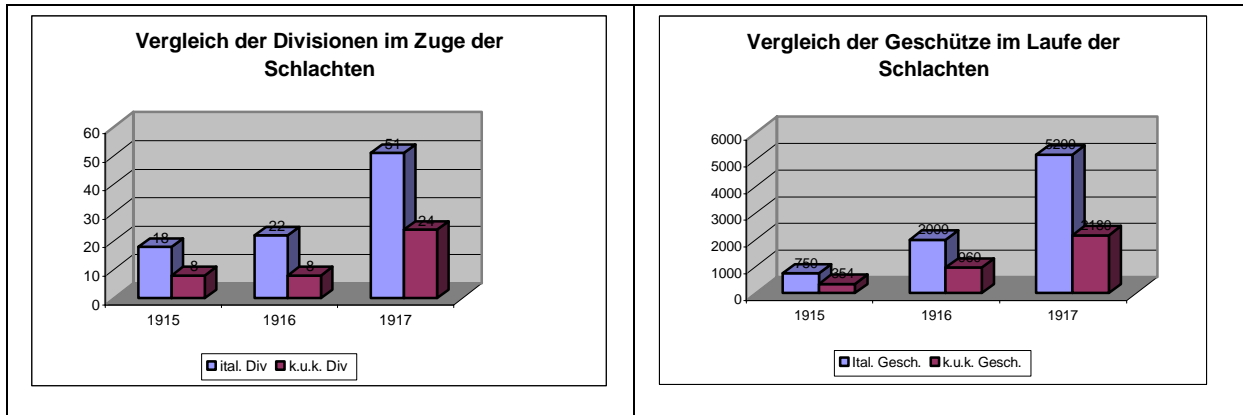


Abbildung 68: Vergleich der Divisionen und Geschütze im Laufe der Schlachten

Auch bezogen auf die 58. ITD kann der Anstieg von Geschützen nachvollzogen werden. So belief sich der Stand an Geschützen 1915 auf 117. Zu Beginn der sechsten Isonzoschlacht wurden die infanteristischen Truppen von 165 Geschützen der 58. Feld-Artillerie-Brigade unterstützt, was eine etwa eineinhalbfache Steigerung bedeutete. Bis zur elften Schlacht im August 1917 änderte sich diese Zahl nicht wesentlich. 161 Geschütze standen der Division zur Verfügung. Während sich die Zahl bei den großen Kalibern kaum änderte, stieg sie bei den Feld- und Gebirgskanonen/-haubitzen an. So waren während aller Schlachten vier 30,5-cm-Mörser, aber 1917 über 100 Feldkanonen und -haubitzen im Einsatz.

1915		1916		1917	
7cmGebKanM06	8	Gebirgskanonen	15	GebKn	4
7,5GebKanM15	0	Feldkanonen	42	FeldKn	47
8cmFKanM05	63	15 cm Kn M80	3	FeldHaub M14	66
9cmFGschM75/96	10	MarineKn15cmL/50	1	schwHaub M99	8
10cmFHbM99	3	MarineKn 15cm L/40	1	schwHaub M14	13
10.4cmFHbM14	4	Feldhaubitze	46	KWHaub	2
10.4cmFKM14	0	schwere Hb M14	14	10,4cm Kanon.	8
10,5cmTürkeiHb	11	15cm Mörser M80	3	Kanon. M80	3
12cmMarineK	1	21cm Mörser	4	15cm Mrs	4
12cmBelgK	3	Lf. ArtillerieKan	5	21cm Mrs	2
15cmschwHb	6	10,4cm Kanone	4	30,5cm Mrs	4
15cmschwHbM14	0	15cmMotor H.M15	1		
15cmMarineK	2	Kanone 75/96	4		
24cm Mörser	3	Türkei Feldhaub.	14		
30,5cm Mörser	3	15cm Haubitze 99	4		
		30,5 cm Mörser	4		
<b>Summe</b>	<b>117</b>		<b>165</b>		<b>161</b>

Abbildung 69: Einsatz von Geschützen im Laufe der Schlachten

Verbunden mit der Zunahme an Divisionen, Bataillonen, Geschützen und Maschinengewehren wurde auch die Zahl der eingesetzten Soldaten an der Südwestfront

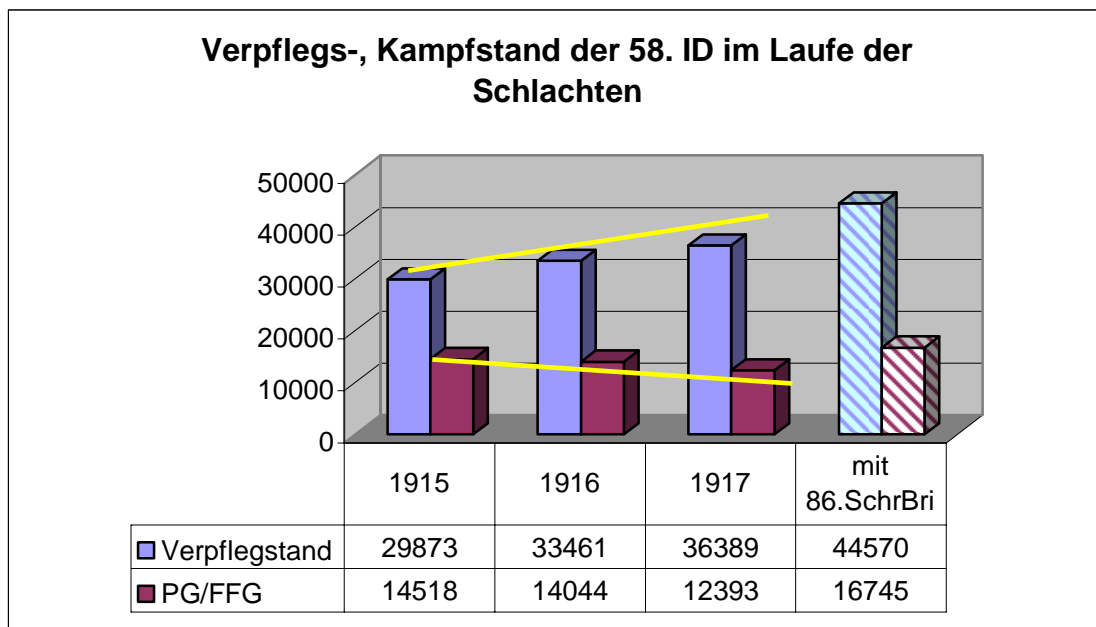
erhöht. Bevor jedoch auf genaue Zahlen eingegangen wird, sei an dieser Stelle erwähnt, dass die Angaben über Kriegsgliederungen in der vorhandenen Sekundärliteratur aber auch in den Primärquellen oft eine unterschiedliche ist. Außerdem sind Standesmeldungen, auch Gliederungen und in weiterer Folge Verlustmeldungen, der unterschiedlichen Ebenen oft unvollständig. Bezogen auf die dritte Isonzoschlacht waren in den Primärquellen genaue und ausführliche Standesmeldungen vorhanden. Im Laufe der Jahre und Schlachten dürften diese Meldungen entweder nicht in diesem Umfang erstellt und weniger ernst genommen worden sein, oder sie wurden nicht mit dieser Akribie dokumentiert und abgelegt. So sind beispielsweise Standes- und Verlustmeldungen der 58. ID vor und nach der elften Isonzoschlacht in den Archiven auf unterschiedlichen Ebenen vorhanden, jedoch fehlt genau der Zeitraum der Schlacht. Zusätzlich änderte sich 1917 die Titulierung in den Standesmeldungen. 1915 wurde zwischen Verpflegs-, Feuegewehr- und Plänklergewehrstand unterschieden, wohingegen 1917 der Frontfeuegewehrstand und anstelle der Offiziere/Gagisten der Begriff der Frontsäbelchargen eingeführt wurden. All diese angeführten Tatsachen erschweren eine exakte Darstellung und Entwicklung, in weiterer Folge auch den Vergleich.

Nun jedoch zu den vorhandenen Zahlen. Der Anstieg der Divisionen und Bataillone im Zuge des Krieges brachte auch einen Anstieg der Soldaten mit sich. So hatte beispielsweise die 58. ITD am 1. September 1915 einen Verpflegsstand von 29.873 Mann. Diese Zahl erhöhte sich bis August 1916 und Sommer 1917 zusehends. So waren es bei der Division vor der sechsten Isonzoschlacht 33.461 Soldaten, die dem Verpflegstand angehörten, und vor der elften schon 36.389.<sup>553</sup> Jene Stärken zeigen eine Zunahme von 3.588 beziehungsweise 6.516 Soldaten gegenüber dem Zeitraum von Herbst 1915. Dies entsprach bei gleicher Gliederung der Größenordnung einer zusätzlichen Brigade oder in relativen Zahlen plus 22 Prozent. Die Zunahme des Verpflegsstandes sollte grundsätzlich auch eine damit verbundene Steigerung des Kampfstandes mit sich führen. Dem war jedoch keineswegs so. Die Plänklerbeziehungsweise ab 1917 die Frontfeuegewehrstände nahmen kontinuierlich, aber gegenläufig mit der Steigerung des Verpflegstandes ab. 1915 lag der Anteil der Plänkler mit 14.518 bei 49 Prozent des Verpflegsstandes, sank auf 42 Prozent im Jahr 1916 (14.044) und weiter auf 12.393 oder 34 Prozent, was ein Minus von 15 Prozent ergab. Dieses Minus

---

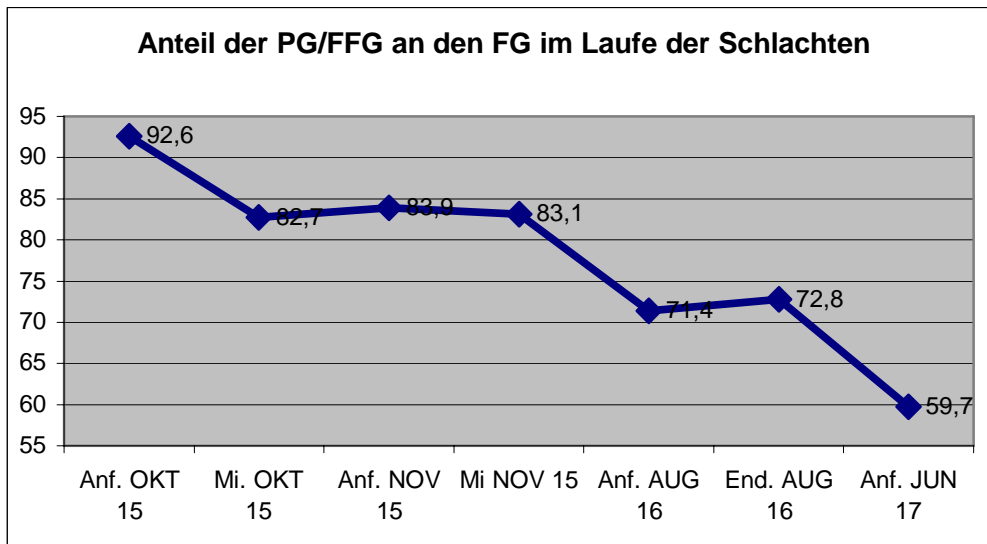
<sup>553</sup> Anm.: Die Zahl spiegelt den Verpflegsstand der 58. ID am 1. Juni wider. Dabei war jedoch bereits die 86. SchBrig abgezogen worden, da diese Ende Juni wieder aus dem Rahmen der Division ausgegliedert wurde und somit nicht im Verband bei der elften Isonzoschlacht mitkämpfte. Zusätzlich zur 86. SchBrig hatte die 58. ID einen Verpflegsstand von 44.570.

bedeutete aber auch, dass anstatt jedes zweiten Soldaten 1917 nur noch jeder dritte Soldat der Division als Infanterist, als Kämpfer/Plänkler, eingesetzt wurde. Anders herum zeigt es jedoch, dass im Laufe der Schlachten nicht nur der Infanterist zum Schlagen dieser verwendet wurde, sondern auch Maschinengewehre, Flammenwerfer, Pioniere, Artillerie, Steilfeuerwaffen und die Versorgungsgruppe an Bedeutung gewannen. Folgernd muss zwar von einer Reduzierung der vordersten Truppen – 1917 waren trotz Steigerung der Soldatenanzahl effektiv weniger Plänkler eingeteilt als zwei Jahre zuvor, was auch durch die beiden Linien in der nächsten Grafik verdeutlicht wird –, nicht aber der Kampfkraft und des Kampfwertes gesprochen werden, denn durch diese Veränderungen in der Kriegsführung wurden diese Attribute entschieden gesteigert.



**Abbildung 70: Verpflegs-, Kampfstandvergleich der 58. ID im Laufe der Schlachten**

Auch der Vergleich des Plänklerstands mit dem Feuertrostand veränderte sich in gleicher Weise über die Monate hinweg. Waren es anfangs noch 93 Prozent, sank die Zahl auf 60 im Jahr 1917.



**Abbildung 71: Vergleich der PG/FFG an den FG im Laufe der Schlachten**

Die oft in der Sekundärliteratur aufgestellte Behauptung, dass an der Südwestfront so viel Munition vorhanden gewesen wäre, dass sie nicht verschossen hätte werden können, kann durch den Autor nicht nachvollzogen werden. Wie auch in der Arbeit dargestellt wurden teilweise bereits wenige Tage nach Beginn einer Schlacht Befehle erlassen, die das Thema der Munitionsregulierung zum Inhalt hatten und den Sollbestand an Infanteriemunition herabsetzten. Auch forderten Truppen, meistens für Steilfeuerwaffen, mehr Munition an. Während der dritten Isonzoschlacht beantragte die Artillerietruppe bereits am dritten Tag 3.500 zusätzliche Geschosse. Eine Anforderung dieser Art hätte bei Vorhandensein genügender Munition nicht getätigt werden müssen. Folgernd muss diese Behauptung nach Ansicht des Autors, begründend auf den Primärquellen, falsifiziert werden.

Zu verifizieren jedoch ist die Aussage, dass sich im Laufe der Schlachten das Zusammenwirken der einzelnen Waffengattungen grundsätzlich verändert hat. War vor dem Ersten Weltkrieg die gesamte österreichisch-ungarische Kriegsführung auf der Infanterie aufgebaut und ein gemeinsames Üben und Kämpfen mit anderen Waffengattungen nicht vorgesehen, änderte sich die Taktik dahingehend mehr und mehr zu einem Kampf der verbundenen Waffen. Der beste Beweis dafür ist das Ansteigen der Verpflegsstände und das Abnehmen des Frontfeuergewehrstandes. Soldaten wurden zugeschoben, jedoch nicht blind als Kämpfer in den vordersten Reihen verheizt, sondern bewusst aufgeteilt und bei den führungs- und einsatzunterstützenden Truppen verwendet. Änderte sich die grundsätzliche Abfolge im Angriff und der Verteidigung nicht, so konnte die Infanterie nur gemeinsam mit

der Artillerie Erfolge erzielen. Diese Einsicht mussten hauptsächlich die infanteristisch eingesetzten Soldaten im Zuge der Schlachten erst erlangen. Anfangs waren sie der Artillerie gegenüber noch sehr skeptisch, gegen Ende konnten diese beiden Waffengattungen gemeinsam zielgerichtet eingesetzt werden. Hinzu kamen noch die Mannschaften der Pioniere und Sappeure, die die Stellungen ausbauten und verstärkten sowie die Teile des Trains, welche die – wenn auch karge – Versorgung sicherstellten. Alle Waffengattungen und Fachrichtungen gemeinsam verhinderten ein Durchstoßen des italienischen Angreifers Richtung Triest.



## **5.2 Resümee über die personellen Verluste an der österreichisch-ungarischen Südwestfront**

Nach dem Rückblick auf die operativen Geschehnisse und die organisatorische Gliederung wird in diesem Abschnitt auf die personellen Verluste während der dritten, sechsten und elften Isonzoschlacht eingegangen.

Die dritte Isonzoschlacht endete am 4. November. Erfolge konnten auf italienischer Seite beinahe keine gefeiert werden. Was jedoch beide Seiten zu verbuchen hatten, waren enorme Verluste. So verloren die beiden italienischen Armeen rund 67.000 Mann, 10.733 davon wurden getötet. Dies bedeutete einen Rückgang des ursprünglichen Kampfstandes um 23 Prozent. Doch auch auf österreichisch-ungarischer Seite stellte sich die Lage nicht wesentlich besser dar, wenngleich auch die Verluste um mehr als ein Drittel geringer ausfielen. Gesamt waren beinahe 42.000 Tote, Vermisste und Verwundete zu beklagen. Zu erwähnen ist ferner die Tatsache, dass die Zahl der jeweiligen Verluste auch mit dem Erfolg oder Misserfolg in einer Schlacht eng zusammenhängt. Kann der Angreifer beispielsweise anfangs in feindliche Gräben eindringen, wird dann aber wieder daraus vertrieben, so kann ein Ausfall als vermisst, verwundet oder tot gezählt werden. Der Verteidiger hat auf seinem Territorium hingegen die Möglichkeit exakt zu differenzieren.

In Zeiten zwischen den Schlachten war die Masse der Ausfälle auf Krankheiten zurückzuführen, nichtsdestotrotz starben auch Soldaten im Zuge kleinerer Geplänkel. So verlor die 58. ITD innerhalb von zwei Wochen 398 Soldaten und 15 Offiziere, das XVI. Korps immerhin schon 846 Soldaten und 24 Offiziere. Außerdem lässt sich anhand der Verlusttabellen der 58. ITD nachvollziehen, dass die Ausfälle am Gefechtsfeld von vorne nach hinten – was aufgrund der Gefechtstätigkeiten angenommen hätte werden können – abnahmen. Während der zweiwöchigen Schlacht stieg die Zahl der Verluste enorm an.

Die gesamte 58. ITD hatte in Summe Verluste in der Höhe von 5.210 Soldaten. Die Mehrheit davon entfiel mit 3.116 auf die Verwundeten, wovon der Großteil im Bereich der 5. GbBrig, die sich auch im Mittelpunkt der Kämpfe befand, lag. Der Anteil der ausgefallenen Offiziere betrug zwei Prozent an der Gesamtzahl. Nachvollziehbar ist, dass die Offiziere an vorderster

Front in Zeiten der Schlachten keineswegs oder nur geringfügig besser gestellt waren als die Mannschaften. Während zwischen den Kämpfen Offiziere hauptsächlich erkrankten, änderte sich dies umgehend auf die Kategorie der Verwundungen während der Gefechte. Hauptsächlich waren es junge, noch nicht fertig ausgebildete Offiziere, Kadetten und Fähnriche eingesetzt auf Kompanieebene, die in den Schlachten fielen. Von den 122 Offiziersverlusten kamen 78 aus diesem Bereich. Weitere 34 waren Subalternoffiziere. Während der dritten Isonzoschlacht zählten im Bereich der 58. ITD lediglich vier Hauptmänner und zwei Majore zu den Verlusten. Höhere Dienstgrade waren nicht betroffen.

Die Zahl der Verluste sank unmittelbar nach der Schlacht nur unwesentlich. So kam es im Bereich der 5. GbBrig sogar zu einem Anstieg an Verwundeten. Die Erklärung dafür könnten entweder äußerst starke Kämpfe in den letzten Tagen gewesen sein, vielmehr ist jedoch davon auszugehen, dass leicht verwundete Soldaten bis zum Schluss durchhielten oder dazu gezwungen wurden.

In jedem Fall stellte der Ersatz der ausgefallenen Soldaten eine sehr große Herausforderung dar. Von Juni 1915 bis Februar 1916 verlor die 58. ITD an die 21.000 Soldaten. Das XVI. Korps hatte vergleichend dazu Anfang November einen Plänklergewehrstand von 25.300. Es mussten in dieser Zeit also beinahe die gesamten Plänkler ersetzt werden. Hinzu kam, dass der Nachschub zur Ablöse meist Marschkompanien waren, die nur minder ausgebildet waren und somit ein Bataillon des Heeres eigentlich nur schwer ersetzen konnten. Die Situation sollte sich jedoch während der sechsten Isonzoschlacht noch zuspitzen.

Verluste und Ausfälle konnten nicht nur auf die Zeit der elf großen Schlachten beschränkt werden. Auch in der Zeit zwischen diesen kam es krankheitsbedingt oder hervorgerufen durch den Kampfalltag immer wieder zu Verlusten. In diesen Phasen veränderten sich die Zahlen zwischen den Kategorien. Die Ausfälle an Offizieren waren äußerst gering, und bei den Mannschaften waren es hauptsächlich Krankheiten, die die Einsatzfähigkeit beeinträchtigten. Vermisste und Gefangene konnten zumeist auf Deserteure reduziert werden, Verwundete und Tote lagen weit hinter den Zeiten der Schlachten zurück. So lag die durchschnittliche Ausfallsquote bei zwei bis drei Prozent des Verpflegsstandes. Es gilt jedoch festzuhalten, dass die Zahl der Verluste zwischen den Schlachten vom Herbst 1915 bis Sommer 1916 drastisch anstieg, was folglich bedeutet, dass die Geplänkel in diesen Zeiten deutlich härter und intensiver geführt wurden und die Artillerie verstärkt für Feuerüberfälle genutzt wurde.

Die Gesamtverluste der k.u.k. 5. Armee waren während der sechsten Isonzoschlacht abermals enorm. 41.000 Soldaten fielen den Kämpfen zum Opfer, wobei die Masse in den ersten Tagen der Schlacht ausfiel. Waren die Verluste ähnlich hoch wie bei der dritten Isonzoschlacht, kam jedoch beinahe die Hälfte der Ausfälle vom XVI. Korps, und dort mit Masse von der 58. ITD, woraus eindeutig der Mittelpunkt der Kämpfe feststellbar ist. Dass sich trotz größeren Truppeneinsatzes und einer gesteigerten Anzahl an Waffen und Artillerie bei ungefähr gleicher Dauer des Schlachtverlaufes die Summe der Verluste nicht wesentlich erhöhte, wäre unter anderem dadurch erklärbar, dass während der Kämpfe im Oktober die Division das Gelände stark verteidigt und einen Geländegewinn zu verhindern versucht hatte. Dadurch dass aber im Zuge der sechsten Isonzoschlacht die italienischen Kräfte bereits zu Beginn mit derart massiven Kräften und starker Artillerie auf den Brückenkopf losbrachen, musste dieser überraschend schnell aufgegeben werden, was in letzter Konsequenz auch ein Ansteigen der Verluste verhinderte. Massiv ist jedoch die Zahl der Vermissten und Gefangenen emporgeschossen. Im Oktober 1915 wurden neun Prozent den Vermissten und Gefangenen zugerechnet, im August 1916 waren es 33 Prozent. Dieser Anstieg ist jedoch auch dadurch zu erklären, dass während der sechsten Isonzoschlacht die italienischen Truppen größere Geländegewinne verzeichnen konnten respektive sich die österreichisch-ungarischen Truppen hinter Görz zurückziehen mussten. Viele Verwundete konnten aufgrund des Rückzuges nicht mehr geborgen oder endversorgt werden. Durch den Rückzug fiel eine hohe Menge an Ausfällen in die Hände der italienischen Angreifer.

Knapp 19.000 Soldaten zählten im Bereich des XVI. Korps zu den Ausfällen während der Kämpfe im August. 9.000 wurden verwundet, 6.500 vermisst und gefangen genommen, 1.200 waren tot, und 1.900 fielen krankheitsbedingt aus. Diese Anzahl entsprach in Summe beinahe dem Verpflegsstand der vier Kampfverbände der 58. ITD am 1. August. Gesunken war lediglich der prozentuelle Anteil der Offiziersverluste. Von hundert Ausfällen waren zwei Offiziere.

Obwohl die italienischen Angreifer während der sechsten Isonzoschlacht große Geländegewinne verzeichnen konnten und Görz einnahmen, hatte sie aber auch mit extremen Verlusten zu kämpfen, die zwischen 50.000 und 75.000 Soldaten gelegen sein dürften und somit zwischen 20 und 40 Prozent höher waren als die Verluste der Verteidiger. Zu den Kämpfen im Herbst 1915 ist ein Vergleich aufgrund der Schwankungsbreite schwer möglich, jedoch lässt sich festhalten, dass die Anzahl der Ausfälle eher gleich geblieben sein dürfte,

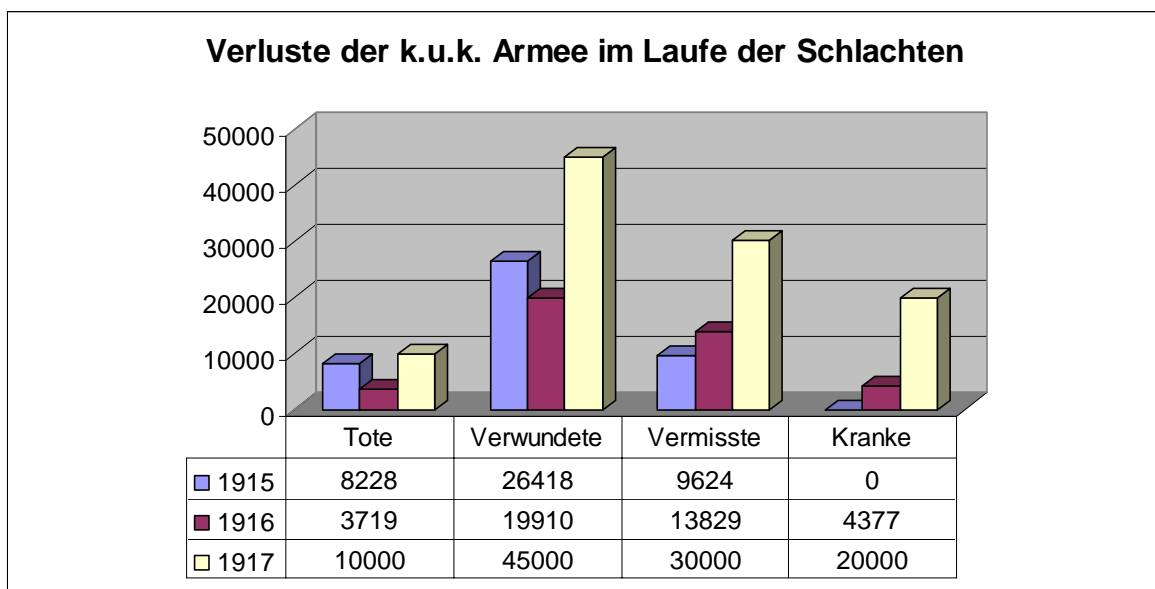
lediglich bei Annahme des oberen Endes des Spektrums kam es zu einem Anstieg. Nichtsdestotrotz war jedes Menschenopfer eines zu viel. Während der elften Isonzoschlacht sollte sich diese Zahl noch deutlich erhöhen.

So, wie der Verpflegstand stieg, stieg auch die Zahl der Verluste. Die Zahl erhöhte sich aber nicht nur für die österreichisch-ungarischen Truppen, sondern auch für die italienischen. Beide Armeen hatten im Zuge der elften Isonzoschlacht mehr Opfer zu verzeichnen als zuvor in dritten oder sechsten Schlacht. Der Großteil der Ausfälle kam bei der 58. ID wieder durch Verwundungen zustande. Rund 60 Prozent fielen in diese Kategorie, 30 Prozent Kranke und der Rest Tote komplettierten die Aufstellung. Innerhalb von acht Kampftagen kam es zu mehr als 3.000 Ausfällen, was in Summe auf Divisionsebene hochgerechnet das Doppelte ergeben müsste. Auf Ebene der k.u.k. 5. Armee bedeutete die elfte Isonzoschlacht einen Verlust von 110.000 Soldaten, beinahe das Dreifache als in der sechsten. 45.000 Verwundete, 30.000 Vermisste, 20.000 Kranke und 10.000 Tote waren die schreckliche Bilanz. Im Verhältnis zur sechsten Isonzoschlacht waren die Ausfälle bei den Verteidigern, wie bereits erwähnt, beinahe dreimal so hoch. 3.700 Tote infolge der sechsten Schlacht standen 10.000 der elften gegenüber. Die Verwundeten stiegen von 20.000 auf 45.000 an, und die Vermissten von 14.000 auf 30.000. Auch bei den Kranken war ein fünffacher Anstieg feststellbar. 34 Prozent höher waren jedoch noch die Verluste der italienischen Armee, was 166.000 Soldaten, darunter 40.000 Tote und 108.000 Verwundete, bedeutete.

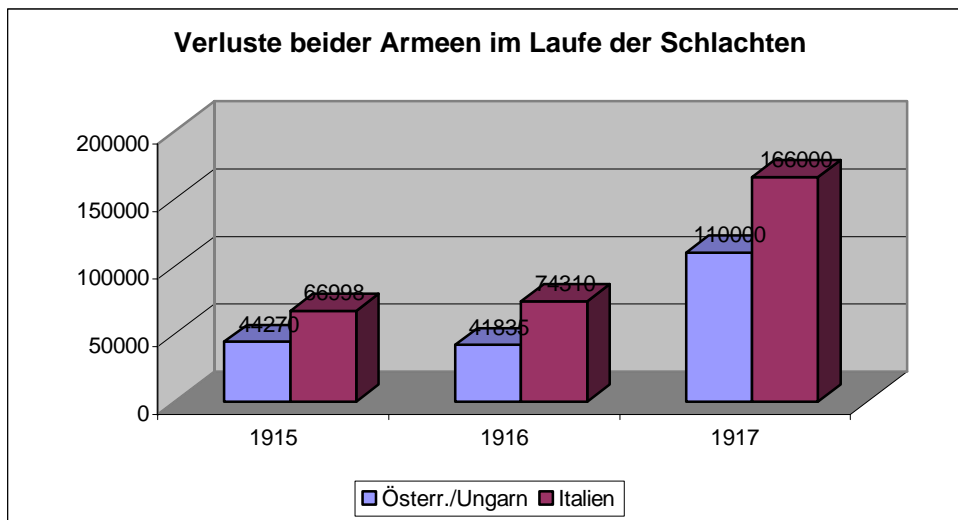
Nicht ganz so dramatisch stellte sich die Ausfallstatistik im Bereich der Maschinengewehre und der Artillerie bei der 58. ID dar. 23 Maschinengewehre wurden durch feindliche Waffenwirkung zerstört, eines wurde durch den Gebrauch unbrauchbar, und einige wurden gemäß Gefangenenaussagen auch durch italienische Soldaten in Besitz genommen. Dies bedeutete somit einen Verlust zwischen einem Achtel und einem Fünftel des Ausgangsstandes. Ähnlich stellte sich die Situation bei den Geschützen dar. Von 161 Geschützen waren Ende des Monats August nur noch 126 einsatzfähig. An der Ergänzung der Waffen wurde gearbeitet.

Die Menge an aufgebotenen Divisionen, Feurgewehrständen, Geschützen, Maschinengewehren, die Einführung von Infanteriegeschützen und Minenwerfern auf Bataillonsebene etc. führten schlussendlich auf beiden Seiten dazu, dass die Verluste höher waren als in der dritten und sechsten Isonzoschlacht.

Werden die Ergebnisse der Schlachten in personeller Hinsicht zusammengefasst, ist festzustellen, dass die Zunahme der Truppen, der Steilfeuerwaffen und Maschinengewehre, welche bereits angeführt wurden, die Verbesserungen im Bereich der Waffentechnik und die Innovationen aus dem Kampfalltag dazu führten, dass sich die Zahl der Verluste von Jahr zu Jahr, von Schlacht zu Schlacht steigerte. Hier ging es wiederum dem italienischen Angreifer und dem österreichisch-ungarischen Verteidiger gleich, obwohl der Angreifer nach den Schlachten grundsätzlich ein Drittel mehr an Ausfällen zu beklagen hatten. Nach der sechsten Isonzoschlacht waren beim Angreifer die Verlustzahlen sogar noch um zusätzlich zehn Prozent höher als beim Verteidiger. Angeführt seien lediglich die Gesamtsummen an Verlusten, die nach jeder Schlacht auftraten. 44.270 österreichisch-ungarische Verwundete, Tote, Vermisste und Kranke standen während der dritten Isonzoschlacht im Herbst 1915 gesamt 66.998 italienischen gegenüber. Eine geringere Anzahl an Ausfällen im Zuge der sechsten Isonzoschlacht wurde nur durch die rasche Rücknahme der Front vonseiten des Verteidigers erreicht. Diese Maßnahme führte aber auch dazu, dass die Anzahl der Vermissten stark anstieg. So waren es im August 1916 41.835 Verteidiger und 74.310 Italiener, die der sechsten Isonzoschlacht zum Opfer fielen. Die elfte Isonzoschlacht bedingte jedoch noch eine Steigerung in den Verlustzahlen; 110.000 Soldaten auf österreichisch-ungarischer Seite und 166.000 Soldaten auf italienischer Seite. Gegenüber der dritten Isonzoschlacht nahmen die Verlustzahlen auf beiden Seiten um das Zweieinhalbfache zu. Die dritte, sechste und elfte Isonzoschlacht verursachten in Summe 196.000 österreichisch-ungarische und 307.000 italienische Ausfälle.



**Abbildung 72: Verluste der k.u.k. Armee im Laufe der Schlachten**



**Abbildung 73: Verluste beider Armee im Laufe der Schlachten**

Auf die bereits erwähnten Tatsachen begründet muss festgestellt werden, dass trotz Steigerung der Verluste keine Abnahme an Soldaten an der Front zu bemerken war. Abgenommen hat dennoch, vor allem auf unterster Führungsebene, die Zahl der Offiziere, da speziell wieder jene der aktiven. Zugenommen haben jedoch die Soldaten der Marschbataillone und des Landsturmes.

### **5.3 Resümee über das Maschinengewehrwesen an der österreichisch-ungarischen Südwestfront**

Die österreichisch-ungarischen Maschinengewehr-Abteilungen der Bataillone bestanden bei Kriegsbeginn aus zwei Waffensystemen. Kadenz, Durchschlagkraft und Reichweite waren nur einige Vorteile, die für diese Waffen sprachen. Die Kommandanten erkannten sehr schnell die Bedeutung der Maschinengewehre und setzten sie daher auch stets zielgerichtet ein. Die Vorteile konnten vor allem in der Kampfform der Verteidigung ausgenutzt werden. Durch einige Modifizierungen wurden die Maschinengewehre im Laufe des Ersten Weltkrieges verändert und konnten somit auch bei Angriffen verbessert zum Einsatz kommen. Auf Seite der italienischen Armee war das Maschinengewehr zum selben Zeitpunkt in der Anzahl von zwei Stück erst auf Ebene des Regiments eingesetzt. Somit ergab sich auf Divisionsebene im Vergleich ein Unterschied von 24 Maschinengewehren einer k.u.k. Division zu acht einer italienischen. Abgeleitet davon war die Kampfkraft beginnend beim Bataillon bei den Verteidigern der höhere. Die verwendeten Maschinengewehre der Angreifer unterschieden sich nicht wesentlich von denen der Verteidiger, obgleich sie geringe technische Vorteile aufwiesen.

Bereits ein Jahr später, im Herbst 1915, im Zeitraum der dritten Isonzoschlacht, betrug die Anzahl der Maschinengewehre bei der k.u.k. 58. ITD 44. Keine der Brigade – die tatsächliche Zahl lag zwischen zwölf und 18 Maschinengewehren – erreichte den Sollstand. Das XVI. Korps verfügte Anfang November 1915 über 69 Waffen. Es fehlte je ein Viertel bzw. ein Drittel der Ausstattung. Dies bedeutete gewaltige Einbußen für den Kampfwert der Bataillone, war doch das Maschinengewehr die schwerste und wirkungsvollste Waffe des Bataillons. Die einzelnen Bataillone hatten zwar zumindest alle zwei Maschinengewehre, vier hatten jedoch nur die wenigsten Verbände zur Verfügung. Inmitten der Kämpfe sank die Zahl der Maschinengewehre im Bereich der 58. ITD auf 37 Waffen. Die 4. und 5. GbBrig hatten 14 beziehungsweise 16 Waffen im Stand, die 60. IBrig lag mit sieben – das Bataillon 3/30 hatte lediglich ein Maschinengewehr – weit zurück. Ebenfalls im Verband des XVI. Korps war die 18. ITD, die vergleichsweise 32 Maschinengewehre einsetzen konnte. Darüber hinaus verfügten die Truppenkörper auf Ebene der Brigade auch über eine geringe Anzahl an Feld-

und Gebirgsgeschützen, in Summe über 69 Stück, und 33 Geschütze waren direkt der Division zugeordnet. Außerdem konnte die 58. ITD 19 schwere Geschütze einsetzen.

Zwischen der dritten und der sechsten Isonzoschlacht wurde die Anzahl der Maschinengewehre weiter ausgebaut. Wie bereits erwähnt hatte die 58. ITD im Oktober 1915 44 Maschinengewehre auf die Brigaden aufgeteilt. Bis in den August 1916 erreichten sie 68 Waffen. Die einzelnen Brigaden hatten zwischen zwölf und 20 Waffen im Stand. Auffällig erscheint die Tatsache, dass den aktiven Verbände wie der 4. und 5. GbBrig weniger dieser Waffensysteme zugeordnet waren als den Verbänden des Landsturmes. So besaß das LStIReg 2 19 und die 121. LstIBrig 20 Maschinengewehre. Somit wurden weniger gut ausgebildete Truppen mehr Maschinengewehre beigestellt, um dieses Manko auszugleichen. Alle Bataillone der Division waren mit vier Maschinengewehren ausgestattet. Das XVI. Korps hatte 157 Maschinengewehre eingesetzt. Die Summe der Maschinengewehre war in der 58. ITD von August bis Anfang September wieder von 59 auf 51 Waffen gefallen, was jedoch durch die Ausgliederung des LStIR 2 bedingt wurde.

Die Zunahme an Maschinengewehren war jedoch nicht nur auf österreichisch-ungarischer Seite bemerkbar. Bis in das Jahr 1917 hatte sich auch die Zahl der italienischen Maschinengewehre um ein Vielfaches gesteigert, wobei vor allem in der zweiten Hälfte des Jahres 1916 große Mengen ausgeliefert wurden. Waren zu Beginn der Kämpfe am Isonzo pro italienischem Regiment zwei Waffen vorhanden, waren es 1916 24, inklusive dem Anteil, der auf übergeordneter Ebene zurückgehalten wurde. Im Juli 1916 verfügten die italienischen Truppen über 1.463 Maschinengewehre. Diese Zahl wuchs bis Dezember auf 4.478 Waffen an. Somit konnten pro Regiment sechs Maschinengewehrabteilungen gebildet werden, wobei je eine einem Bataillon zugewiesen wurde. Somit verfügte jetzt auch das Bataillon über ihre eigenen zwei Maschinengewehre. Zu Beginn der Isonzokämpfe waren dem Regiment zwei zugewiesen. Durch die hohe Produktion von Maschinengewehren – 15.000 Stück im Jahr 1916 und 1917, wobei ein beträchtlicher Anteil der Luftwaffe dem Einbau in die Flugzeuge zugewiesen wurde – konnte in weiterer Folge eine Maschinengewehrkompanie mit sechs Waffen auf Bataillonsebene aufgestellt werden. Durch diese Maßnahme wurde die Kampfkraft eines italienischen Bataillons massiv gesteigert. Allein dass die Zuweisung von sechs Maschinengewehren zwei Jahre zuvor dem Bataillon gar kein Maschinengewehr unterstellt hatte, war der beste Beweis dafür.



Die Zunahme der Maschinengewehre ist auch auf Seite der österreichisch-ungarischen Armee nachvollziehbar. Waren im August 1916 pro Bataillon sechs bis acht Maschinengewehre verfügbar, wurde bis in den Frühling 1917 die Anzahl einheitlich auf acht Stück pro Bataillon erhöht. Auf Ebene der Brigade oder der Division änderte sich die Zahl der Maschinengewehre grundsätzlich nur noch mit der Anzahl der ihr unterstellten Bataillone. Die Maschinengewehrabteilungen wurden, gleich lautend den italienischen, auf Maschinengewehrkompanien geändert. Ein weiterer Schritt war die Umstrukturierung des vierten Zuges einer Infanteriekompanie in einen Hand-Maschinengewehrzug. Dieser sollte aus je vier Maschinengewehren bestehen. Während der elften Isonzoschlacht war die Umgliederung noch nicht abgeschlossen. Bei den meisten Bataillonen war lediglich ein Hand-Maschinengewehrzug mit zwei Waffen vorhanden, der in diesem Fall direkt durch den Bataillonskommandanten geführt wurde. Nach Abschluss der Zuweisungen sollten auf Ebene des kleinen Verbandes 24 Maschinengewehre vorhanden sein, was auch nach der elften Isonzoschlacht erreicht werden konnte.

Während der sechsten und der elften Isonzoschlacht kam es in sämtlichen Bereichen, beginnend beim Frontfeuergewehrstand über die Infanteriegeschütze bis hin zur Anzahl der Maschinengewehre, zu einer Steigerung. Im Bereich der 58. ID stieg beispielsweise die Zahl der Maschinengewehre von Mitte März bis Ende Mai um 75 Waffen auf gesamt 195 an. Die 5. GbBrig verfügte am 28. Mai dieses Jahres in Summe über 72 Maschinengewehre.

Auch die Infanteriegeschütze verdoppelten sich im selben Zeitraum beinahe. Jedes Infanteriebataillon hatte ab dieser Zeit grundsätzlich acht Maschinengewehre. Die Zahl auf dieser Ebene änderte sich ab diesem Zeitpunkt eigentlich nicht mehr. Änderungen im Bereiche der Brigade, der Division oder des Korps waren rein auf die Anzahl der Bataillone zurückzuführen. Zusätzlich wären pro Bataillon zwei Infanteriegeschütze vorgesehen gewesen, aber auch diese waren noch nicht zu allen Verbänden zugelaufen. Die Masse der Steilfeuerwaffen war logischerweise im Bereich der Artilleriebrigade zu finden. Von insgesamt 288 Steilfeuerwaffen Anfang Juni waren dies 207. Darunter waren sowohl 55 Minen- und neun Granatwerfer als auch 108 Feld-/Gebirgsgeschütze und 35 schwere Geschütze.

Grundsätzlich veränderte sich ausgehend von der Stärke der Verpflegstände auch die Anzahl der Frontfeuergewehre, der Maschinengewehre, der Minenwerfer und der Infanteriegeschütze.

War die 4. GbBrig immer am unteren Rand innerhalb der 58. ID angeordnet, verfügte die 5. GbBrig über 80 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer, 14 Granatwerfer und zehn Infanteriegeschütze. Ohne der 86. SchBrig bestand die 58. ID aus 22 Bataillonen. Lediglich neun davon waren dieselben wie in der sechsten Isonzoschlacht. 13 waren neu hinzugekommen. Das SchR 23 war der einzige Truppenkörper, der seit 1915 im Verband der 58. ID eingegliedert war.

Um den Bereich der Maschinengewehre abzuschließen, ist festzuhalten, dass neben der Steigerung an eingesetzten Divisionen und Geschützen auch die Anzahl der eingesetzten Maschinengewehre im Laufe der Schlachten zunahm. Waren zu Kriegsbeginn in einem österreichisch-ungarischen Bataillon zwei Maschinengewehre in einer Maschinengewehrabteilung vorhanden, gelang es diese Zahl zu vervielfachen. 1915 verfügte jedes Bataillon bereits über zwei bis vier Waffen, 1916 waren es vier bis sechs, und im Frühjahr 1917 hat jedes Bataillon acht Maschinengewehre zugewiesen bekommen. Hinzu kam die Aufstellung der Hand-Maschinengewehrzüge, die pro Kompanie vier Waffen brachten, wodurch auf Bataillonsebene 24 Waffen vorhanden waren. Rückblickend verfügte zu Kriegsbeginn eine gesamte Division über 24 Maschinengewehre. Während der elften Isonzoschlacht war pro Bataillon jedoch höchstens ein solcher Hand-Maschinengewehrzug aufgestellt.

Bei der 58. ITD stieg die Anzahl der Maschinengewehre von 44 Anfang Oktober 1915 auf 192 knapp vor der elften Schlacht. Die Summe der Maschinengewehre konnte mehr als vervierfacht werden. Bei den italienischen Streitkräften war die Zunahme deutlich höher, erreichte die Zahl der österreichisch-ungarischen Maschinengewehre jedoch bei Weitem nicht. Hatten sie zu Kriegsbeginn zwei Maschinengewehre auf Ebene des Regiments (acht Waffen pro Division), waren es 1917 sechs Waffen auf Bataillonsebene. Dies bedeutet zwar eine neunfache Zunahme, aber in der Division waren dennoch nur 72 Maschinengewehre einsatzbereit. Folglich verfügte bei der elften Isonzoschlacht eine italienische Division über 120 Maschinengewehre weniger als die 58. ITD. In Hinblick auf die Maschinengewehre war dadurch die österreichisch-ungarische Armee der italienischen gegenüber über alle Kriegsjahre hinweg im Vorteil, was die Aussage beziehungsweise Annahme widerlegt, dass die italienische Armee in allen personellen und materiellen Breichen den Verteidigern überlegen waren. Die nächste Aufstellung und Abbildung zeigt den Zuwachs an Maschinengewehren im Laufe der Schlachten bezogen auf die 58. ITD.

Trpkörper der 58. ITD								
	4.GbBrig	5.GbBrig	121.LStlBrig	LSt Reg2	86.SchBrig	1.LstlBrig	sonst	Summe
Okt. 1915	16	14	14					44
Aug. 1916	12	17	20	19				68
Dez. 1916	36	32					26	94
Jan. 1917	40	38					30	108
Jun. 1917	30	80			50	48		208
Aug. 1917	56	64				48	24	192

Tabelle 93: Zuwachs an Maschinengewehren im Laufe der Schlachten

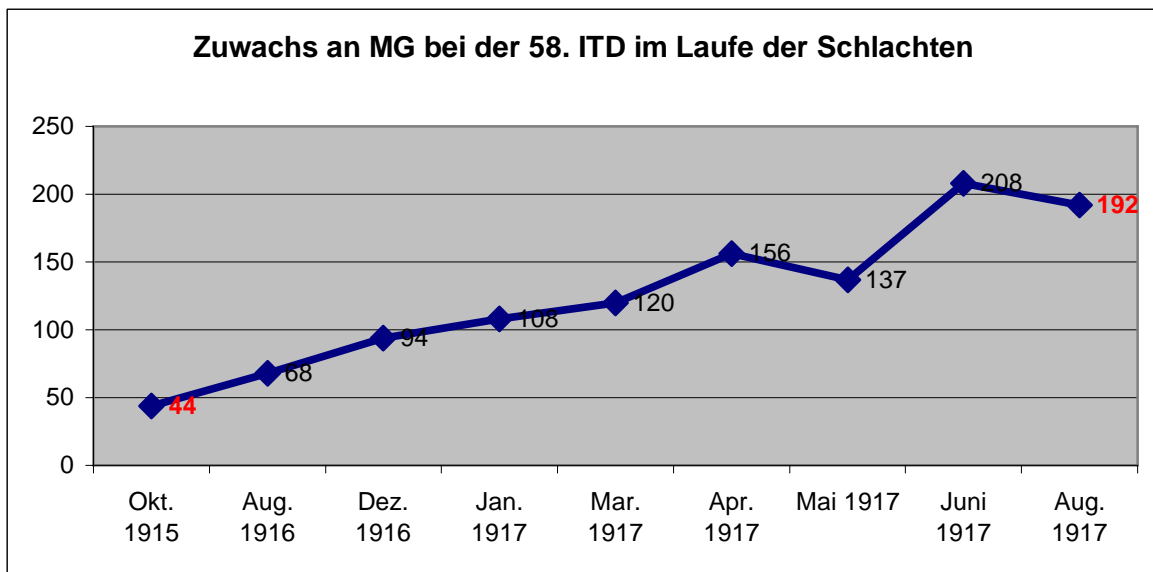


Abbildung 74: Zuwachs an Maschinengewehren im Laufe der Schlachten

## **5.4 Resümee über die Moral und Motivation der Soldaten an der österreichisch-ungarischen Südwestfront**

Abschließend wird, um die Forschungsfrage vollständig zu beantworten, auf die Variable Mensch im Zusammenhang mit dem Kampfalltag eingegangen. So wie jede Front ihre speziellen Anforderungen und auch Herausforderungen an die dort eingesetzten Soldaten stellte, waren auch jene des Stellungskrieges an der österreichisch-ungarischen Südwestfront gegenüber Italien ganz besondere, die das Leben und auch Überleben der Soldaten bestimmten und erschwerten. Für die 58. ITD bedeutete der Einsatz an der italienischen Grenze, den Kampf im Karstgebirge zu führen. Anders als beispielsweise die Kameraden in Südtirol, die im Hochgebirge, oder jene an der Ostfront, welche eher im Flachland eingesetzt waren, definierte sich der Kampf im Karst weniger durch die Höhenlage – die meisten Gipfel lagen nur einige hundert Meter über dem Meeresspiegel – als vielmehr durch die Bodenbeschaffenheit.

Das Karstgestein erschwerte den Stellungsbau massiv, da die Stellungen nur in mühevoller Handarbeit, mit und ohne technischer Unterstützung, oder durch Sprengungen im Gestein angelegt werden konnten. Der Stellungsbau war die Grundlage des linearen Verteidigungssystems und gewann während des Krieges gerade durch die Zunahme der Maschinengewehre und Steilfeuerwaffen an Bedeutung. Wirkung und Deckung der Feuerwaffen standen und fielen mit den angelegten Stellungen und Kavernen. Da aber gerade die Stellungen in vielen Fällen, bedingt durch den harten Untergrund, nicht die Tiefen der Stellungen an anderen Fronten, beispielsweise im erdigeren Gelände, erreichten, konnten sie auch sehr einfach und leicht durch den gegnerischen Artilleriebeschuss eingeebnet werden, sodass während des infanteristischen Angriffes teilweise nur noch Schützenmulden oder Vertiefungen der Granateinschläge als Deckung übrig blieben. Dies führte, zusammen mit der Splitterwirkung, die durch das Gestein hervorgerufen wurde, zu extremen Ausfällen.

Darüber hinaus bedingte das Gestein große Wasserknappheit, was eine zusätzliche Herausforderung für die Soldaten darstellte. Denn neben den Einschränkungen als Trinkwasser verursachte die Wasserknappheit Schwierigkeiten in der Verpflegszubereitung, im Bereich der Hygiene und der medizinischen Versorgungen. Damit, aber auch mit der

Gesteinsschicht zusammenhängend war die Bestattung der Gefallenen eine der größten Problematiken im Karst. In den meisten Fällen wurden die Toten, anstatt in der Erde begraben zu werden, lediglich mit Steinen bedeckt, was aufgrund des Verwesungsprozesses zu ungeheurem Gestank führte, außerdem wurden bei Steilfeuereinwirkung diese Gräber oft geöffnet; die Leichen lagen somit häufig offen am Gefechtsfeld, verursachten Ekel und fungierten als Krankheits- und Seuchenerreger.

Der Kampfalltag war eintönig: karges Essen, kaum Wasser, Mangel an Hygiene und Abwechslung. Dennoch mussten die Soldaten jederzeit einsatzbereit sein, was teilweise auch dazu führte, dass Soldaten über ein Jahr lang keinen Urlaub im Heimatland verbringen konnten. Der Angriff und das Töten des Feindes waren oft die einzige Möglichkeit, das eigene Überleben zu sichern. Die meisten Soldaten jedoch fielen nicht im direkten Gewehrkampf, sondern durch Mörser, Maschinengewehre, Handgranaten und Artillerie. Weiterentwicklungen, Innovationen oder auch Erfindungen an Waffentechnik, Schutzausrüstung etc. dienten dazu, die Wirkung auf den Feind zu verbessern, aber auch den Alltag im Stellungssystem etwas zu erleichtern und wenn möglich komfortabler zu gestalten.

Die Moral der Soldaten ist angesichts der erforschten Primärquellen nicht eindeutig und restlos abschätzbar. Zum einen wurde der Zustand der Truppe, der 58. ITD und der ihr unterstellten Verbände, selbst nach den heftigsten Schlachten von den Kommandanten immer wieder als „sehr gut“ bis „gut“ beurteilt, und Einheiten wurden trotz Möglichkeit der Führung auf eigenen Wunsch hin nicht abgelöst. Zum anderen waren neben dem harten Kampfalltag, der an sich schon keine positive Einstellung oder Motivation erzeugen konnte, auch Schreiben zu finden, in denen vereinzelt Vorgesetzte die Ablöse ihrer Verbände beantragten. Andere Schreiben zeugen von der zermürbenden Wirkung des tagelangen Steilfeuers. Darüber hinaus verfassten vom Kaiser abwärts sämtliche Kommandanten Motivationsschreiben und Durchhalteparolen für die Truppen vor Ort. „Sehr guter“ Zustand der Truppe auf der einen Hand stand den Motivationsschreiben der höchsten Kommandanten auf der anderen Hand gegenüber. Somit kann in punkto Moral und Motivation keine eindeutige Aussage über den Zustand der Truppe getroffen werden.

Während der ersten Schlachten, wie auch im Rahmen der dritten Isonzoschlacht angeführt, waren die Schreiben der Kommandanten an die Motivation der Soldaten gerichtet, in denen sie aufgefordert wurden in den erbitterten Kämpfen durchzuhalten. Kämpferische Parolen,

Lob und Dank waren in den Schreiben zu finden, und mit finanziellen Zubußen wurde versucht, die Soldaten zu noch mehr Risikobereitschaft, wie beispielsweise zum Einbringen von Kriegsmaterial, zu bewegen. Auch Verpflegszubußen, Tabak und Alkohol, dienten als Belohnung für die an der Front eingesetzten Soldaten. Im Zuge der Isonzoschlachten sanken die Motivation und die positive Einstellung zum Krieg der Soldaten drastisch. Daher war es nicht mehr oder nur kaum möglich, die Motivation zu halten geschweige denn zu steigern. Es musste von den Kommandanten alles daran gesetzt werden, damit die ihnen unterstellten Soldaten Befehle bestmöglich umsetzten. Ihre Schreiben handelten nun nicht mehr von Motivation, sondern drehten sich um Moral, Pflicht und Treue. In letzter Konsequenz würden sie auch Bestrafungs- und Disziplinierungsmaßnahmen, bis hin zum Standrecht, anwenden. Aus dieser Tatsache heraus ist diesbezüglich ein eindeutiger Wandel festzustellen.

Zusammenfassend wird vom Autor festgehalten, dass sich der Waffeneinsatz an der österreichisch-ungarischen Südwestfront im Zuge der dritten, sechsten und elften Isonzoschlacht massiv steigerte. Zu Recht kann von einer Eskalation des Waffeneinsatzes gesprochen werden. Im Laufe der Schlachten steigerten sich sowohl bei den Angreifern als auch bei den Verteidigern die Anzahl an Soldaten, Divisionen, Bataillonen, Maschinengewehren, Geschützen und Minenwerfern. In gleichem Maße steigerte sich aber auch die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermissten.

Der militärische Auftrag, ein Durchstoßen des italienischen Feindes in den Raum Triest zu verhindern, wurde von den eingesetzten österreichisch-ungarischen Soldaten, trotz vielfacher personeller und materieller Unterlegenheit, getreu dem Motto „Für Gott, Kaiser, Vaterland“ erfüllt.

## 6 Literaturverzeichnis

### 6.1 Primärquellen

- ÖStA. NFA. Kriegsministerium. Präsidialbüro. Sonderreihe. KartNr. 2864
- ÖStA. NFA. Kriegsministerium. Präsidialbüro. Sonderreihe. KartNr. 2866
- ÖStA. NFA. 5.Armee. KartNr. 1382
- ÖStA. NFA. 5.Armee. KartNr. 1404
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2088
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2096
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2097
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2115
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2117
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2123
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2144
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2145
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2146
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2161
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2199
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2200
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2209
- ÖStA. NFA. XVI. KK. KartNr. 2210
- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3223
- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3224
- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3235
- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3242
- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3252
- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3257
- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3260
- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3276

- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3277
- ÖStA. NFA. 58.ITD. KartNr. 3288
- ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2201
- ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2172
- ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2181
- ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2190
- ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2191
- ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2196
- ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2197
- ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2198
- ÖStA. NFA. 4.GbBrig. KartNr. 2199
- ÖStA. NFA. 5.GbBrig. KartNr. 2223
- ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1796
- ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1819
- ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1879
- ÖStA. NFA. AdTK. KartNr. 1880



## 6.2 Sekundärquellen

- Allmayer-Beck, Joh. Christoph. Lessing, Erich. Die K.(u.)K.-Armee 1848-1914 (Berlin, Darmstadt, Wien 1974)
- Angetter, Daniela Claudia. Dem Tod geweiht und doch gerettet. Die Sanitätsversorgung am Isonzo und in den Dolomiten 1915-18 (Frankfurt 1995)
- BMLV, Bericht der Bundesheerreformkommission. 1. Nachdruck BMLV R0423
- BMLV. Führungsbegriffe. Dienstvorschrift für das Bundesheer. 2005
- BMLV. GZ.: 35.100/8-3-7/00; Verlautbarungsblatt I, 53. Folge 2001 – Nr.117; Wien 5.Dezember 2001
- Burgdorff, Stephan. Wiegrefe, Klaus. Der Erste Weltkrieg. Die Ur-Katastrophe des 20. Jahrhunderts (München 2008)
- Cabrio, Franco. Uomini e Mitragliatrice nella Grande Guerra. Storia – Armi – Luoghi – Evoluzione – Caratteristiche (Vicenza 2008)
- Dülmen, Richard van. Geschichte (Frankfurt 2003)
- Glaise-Horstenau, Edmund (Hg.). Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914-1918. (Wien 1936) Dritter, Fünfter und Sechster Band.
- Göd, Christoph. Die Wechselwirkung von Waffenentwicklung und Taktik im 1. Weltkrieg an Hand der Isonzoschlachten (Wiener Neustadt Dipl. 2008)
- Hamann, Brigitte. Der Erste Weltkrieg. Wahrheit und Lüge in Bildern und Texten (München 2008)
- Hoch Peter, Bernhard Tötschinger, Der Skoda 30,5cm Mörser. In: Das militärhistorische Archiv. Heft 2. April 1994.
- Karmasin, Matthias. Ribing, Rainer. Die inhaltliche und formale Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten. Ein Leitfaden für Haus- Seminar und Diplomarbeiten sowie Dissertationen. (Wien <sup>2</sup> 2007)
- Keegan, John. Der Erste Weltkrieg. Eine europäische Tragödie (Hamburg <sup>4</sup> 2006)
- Kinder, Hermann. Hilgemann, Werner. Hergt, Manfred. dtv-Atlas Weltgeschichte. Band 2 (München <sup>39</sup> 2006)
- K.u.k. Heer. Instruktion über die Einrichtung und Verwendung der Maschinengewehre. I.Heft – Maschinengewehr (Schwarzlose) M.7. (Wien 1913). In:

Karabiny maszynowe Schwarzlose M.7 i M.//12. Architectura et Ars Militaris Band 13 (Przemysl 2007)

- Ludwigstroppf, Georg. Verleihung des preußischen Ordens „Pour le Mérite“ an Österreicher 1914/1918. In: Das militärhistorische Archiv. Band 5. November 1994.
- Netsch, Wilhelm. 8mm M07/12 schweres Maschinengewehr. Nachschlagebehelf über Einrichtung, Arbeitsweise und Instandhaltung (Wien <sup>5</sup> 1936)
- Ortner, C. Sturmtruppen. Österreichisch-ungarische Sturmformationen und Jagdkommandos im Ersten Weltkrieg. (Wien 2005)
- Pust, Ingomar. Die steinerne Front. Auf den Spuren des Gebirgskrieges in den Julischen Alpen – vom Isonzo zur Piave (Graz 2005)
- Rauchensteiner, Manfred. Der Tod des Doppeladlers. Österreich-Ungarn und der Erste Weltkrieg. (Graz, Wien, Köln 1993)
- Rauchensteiner, Manfred (Hg.). Waffentreue. Die 12. Isonzoschlacht (Wien 2007)
- Rech, Marco. Erster Weltkrieg. Geschichte und Erinnerung. Tiroler Kaiserjäger an der italienischen Front. 1915-1918 (o.O. 2001)
- Rommel, Erwin. Infanterie greift an. Hg. vom Österreichischen Milizverlag. Band 6 (Salzburg 1995)
- Schaumann, Walther. Schubert, Peter. Isonzo 1915-1917. Krieg ohne Wiederkehr (Italien 1993)
- Schaumann, Walther. Schubert, Peter. Süd-West-Front. Österreich-Ungarn und Italien 1915-18 (Wien o.J.)
- Schmitt, Richard. Strasser, Peter. Rot-weiß-rote Schicksalstage (St.Pölten, Wien, Linz <sup>2</sup> 2004)
- Simcic, Miro. Die Schlachten am Isonzo. 888 Tage Krieg im Karst in Fotos, Karten und Berichten (Graz 2003)
- Snyder, Jack. The Ideology of the Offensive. Military Decision Making and the Disaster of 1914 (1984 New York)
- Statistik Austria. Verbraucherpreisindex. Gegenwert für eine Währungseinheit in Euro; (Wien 2009)
- Steiger, Andreas. Wissenschaftliches Arbeiten (Wiener Neustadt 2006)
- Steiner, Jörg C. Die Rang- und Distinktionsabzeichen in der k.u.k. Armee. In: Militärhistorische Themenreihe Band 1 (Wien 1992)
- Steiner, Jörg C. Schematismus der Generale und Obersten der k.u.k. Armee (Wien 1992)

- Steiner, Jörg C. URL. <http://www.austro-hungarian-army.co.uk> (120409)
- Stevenson, David. Der Erste Weltkrieg. 1914 – 1918. (Düsseldorf<sup>3</sup> 2006)
- Weber, Fritz. Der Alpenkrieg. Hg. vom Österreichischen Milizverlag. Band 8 (Salzburg 1996)
- Wagner, Anton. Der Erste Weltkrieg. Ein Blick zurück. Truppendienst-Taschenbuch (Wien<sup>2</sup> 1998)

## 7 Anhang

### 7.1 Der Londoner Vertrag

Der Londoner Vertrag vom 26. April 1915 wurde zwischen Italien und der Triple-Entente geschlossen. Dieses Abkommen führte unmittelbar zum Kriegseintritt Italiens gegen die österreichisch-ungarische Monarchie. Aus diesem Grund wird dieser Vertrag auszugsweise im Zuge dieser Forschungsarbeit erwähnt:<sup>554</sup>

Artikel 2: Italien verpflichtet sich, die „Gesamtheit seiner Hilfsquellen einzusetzen, um den Krieg in Gemeinschaft mit Frankreich, Großbritannien und Rußland gegen alle ihre Feinde zu führen“.

Artikel 4: Im Friedensvertrag wird Italien erhalten: das Trentino, das cisalpine Tirol mit seiner geografischen und natürlichen Grenze (Brenner), desgleichen Triest, die Markgrafschaften Görz und Gradisca, ganz Istrien bis zum Quarnero und mit Einschluss von Volosca und der istrischen Inseln Cherso, Lussin sowie der kleinen Insel Plavni, Unije, Canidole, Palazzuoli, San Pietro di Nembi, Asinello, Gruica und der benachbarten Eilande.

Artikel 5: Italien soll die Provinz Dalmatien in ihren gegenwärtigen Verwaltungsgrenzen erhalten. Die dalmatinische und albanische Küste, mit Ausnahme des montenegrinischen Streifens, sollen neutralisiert werden. Gleichzeitig soll die Souveränität im Mündungsgebiet der Drina einschließlich Spalato, Ragusa, Cattaro und Antivari an Serbien, Kroatien und Montenegro übertragen werden.

Artikel 7: Albanien soll zwischen Serbien, Montenegro und Griechenland aufgeteilt und der Restteil neutralisiert werden.

Artikel 8: Italien erhält die volle Souveränität über die Inseln des Dodekanes.

---

<sup>554</sup> Vgl. *Wagner*, Weltkrieg. S. 306

Artikel 9 befasst sich mit der Erhaltung des Gleichgewichts im Mittelmeerraum. Er sichert Italien „im Falle einer gänzlichen oder teilweisen Aufteilung der asiatischen Türkei einen billigen Anteil im Mittelmeergebiet“ zu.

Artikel 10 legt fest, dass Italien Libyen erhalten soll.

## 7.2 Das Manifest an meine Völker

Die Reaktion auf den Londoner Vertrag beziehungsweise auf die Kriegserklärung Italiens an die österreichisch-ungarische Monarchie war das „Manifest an meine Völker“, welches Kaiser Franz Joseph erließ.<sup>555</sup>

Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, währenddessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet, wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unsern Schirm gewährt, als es ins Feld zog, wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrliehen Blicke über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die Unserem väterlichen Herzen besonders nahegingen. Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen. Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen und in treuster Waffenbrüderschaft mit dem Heere Meines erlauchten Verbündeten Meine Armeen siegreich standgehalten. Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner. Die großen Erinnerungen an Navara, Mortara, Custozza und Lissa, die den Stolz Meiner Jugend bilden, und der Geist Radetzky's, Erzherzogs Albrechts und Tegethoffs, der in Meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen Mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden. Ich grüße meine kampfbewährten, siegerprobten Truppen. Ich vertraue auf sie und ihre Führer. Ich vertraue auf

---

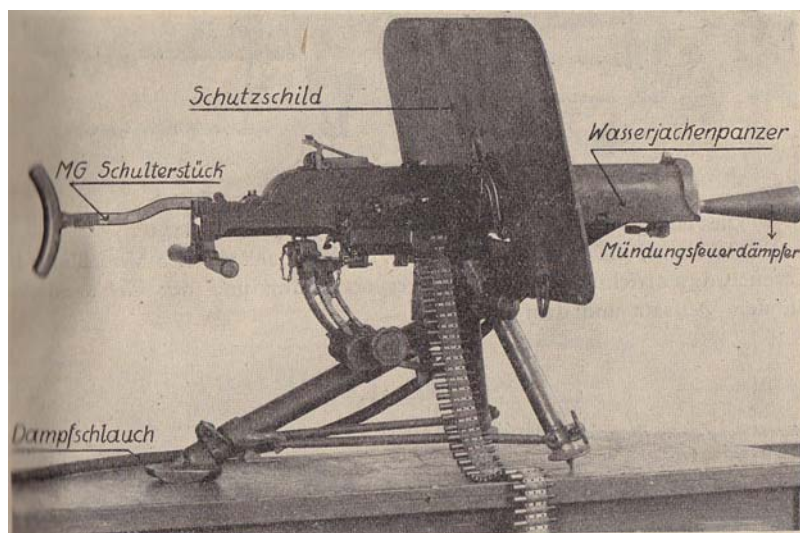
<sup>555</sup> Vgl. URL: <http://gebirgskrieg.heim.at/> (15.04.09)

Meine Völker, deren beispiellosem Opfermute Mein innigster väterlicher Dank gebührt. Den Allmächtigen bitte Ich, daß er unsere Fahnen segne und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehme.

Franz Joseph m. p.

### 7.3 Das Maschinengewehr der österreichisch-ungarischen Armee

Das 8cm Maschinengewehr M07/12 System Schwarzlose war das Standard-Maschinengewehr der österreichisch-ungarischen Armee im Ersten Weltkrieg. Das Vorgängermodell war das Maschinengewehr M07, welches ebenfalls noch zum Einsatz kam. Im Zuge der Schlachten und der gewonnenen Erfahrungen wurde auch diese Waffe ständig weiterentwickelt und modifiziert. Mündungsdämpfer und Wasserjacketpanzer sowie die Adaptierung zum Hand-Maschinengewehr seien erwähnt. An dieser Stelle werden ergänzend einige technische Daten über das M07/12 angeführt:<sup>556</sup>






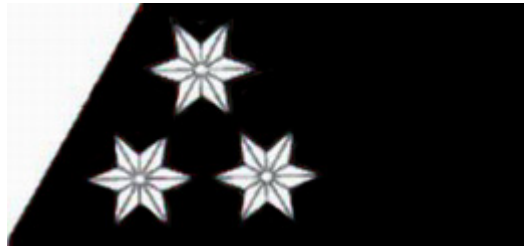




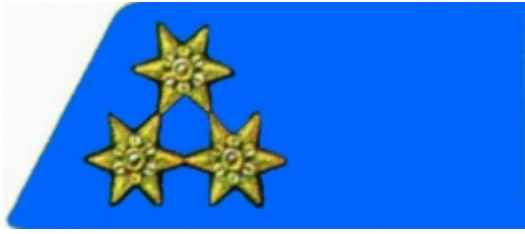
Gesamtlänge	945 mm	Gewicht des Gestells	19 kg
Kaliber	8 mm	Gewicht des Schutzschildes	26 kg
Länge des Laufes	530 mm	Gewicht des Wasserjacketpanzers	4 kg
Wasserjacke Fassungsraum	3,1 l	Gewicht Patronengurt mit 250 Schuss	8,1 kg
Gewicht MG ohne Wasser	19,3 kg	Schutzschild Breite	805 mm
Gewicht MG mit Wasser	22,4 kg	Schutzschild Stärke	8 mm









Abbildung 75: Das MG M07/12 und seine technischen Daten

<sup>556</sup> Vgl. Netsch, Maschinengewehr. S. 21 u. 73f

## 7.4 Die Dienstgrade der österreichisch-ungarischen Armee

Im Zuge dieser Arbeit wurden an vielen Stellen die Dienstgrade der Kommandanten erwähnt. Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht und ermöglicht eine Einordnung in das hierarchische militärische System.

<p>Infanterist</p>	<p>Gefreiter</p>	<p>Korporal</p>
		
<p>Zugsführer</p>	<p>Feldwebel</p>	<p>Stabsfeldwebel</p>
		
<p>Leutnant</p>	<p>Oberleutnant</p>	<p>Hauptmann</p>
		

Major	Oberstleutnant	Oberst
		
Generalmajor	Feldmarschalleutnant	General der Infanterie
		
Generaloberst	Feldmarschall	
		

557

<sup>557</sup> Vgl. Steiner, URL. <http://www.austro-hungarian-army.co.uk> (12.04.09)



## 7.5 Kartenmaterial

In weiterer Folge werden ergänzend einige Karten und Übersichten über die Südwestfront beziehungsweise das Gebiet um Görz angeführt. Sie sollen dazu dienen, einen Überblick über die Lage zu erhalten und die in der Forschungsarbeit angeführten Orte zuordnen zu können.

Die erste Darstellung zeigt die Lage sowohl der österreichisch-ungarischen als auch der italienischen Truppen zu Beginn des Krieges im Frühjahr 1915. Daraus ist eindeutig das Einsatzgebiet der k.u.k. 5. Armee ersichtlich, der auch das XVI. Korps mit der 58. ITD unterstand. Diese Abbildung soll hauptsächlich der Übersicht über das gesamte Kampfgebiet an der Südwestfront dienen.<sup>558</sup>

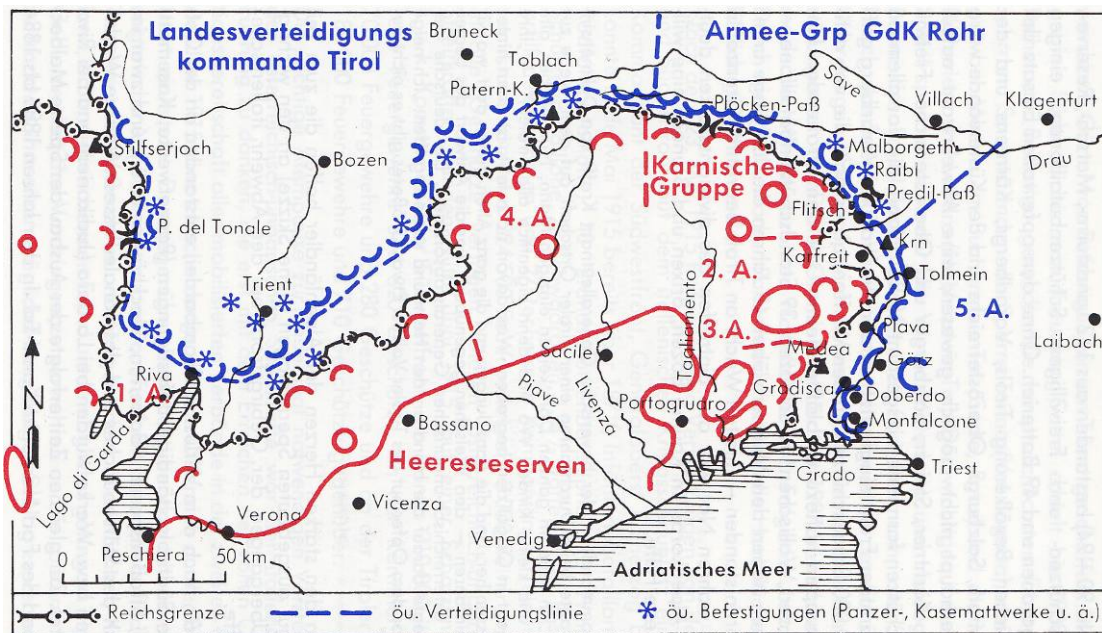
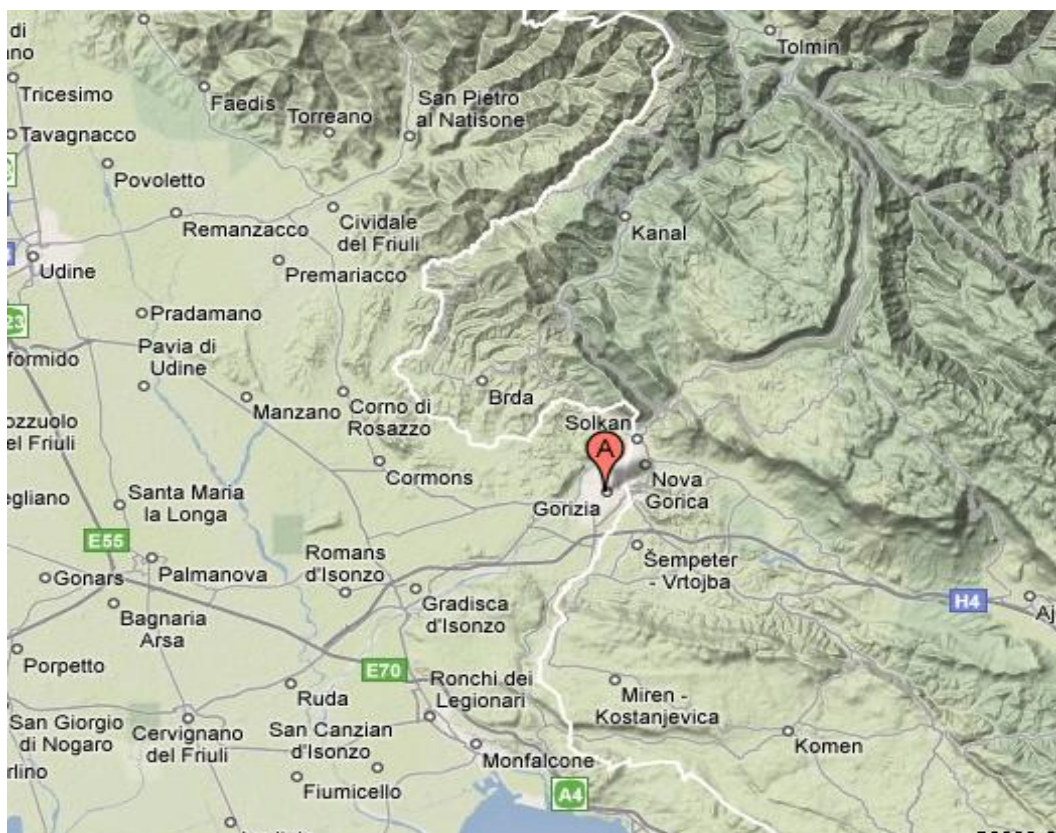


Abbildung 76: Die Südwestfront im Frühjahr 1915

Das nächste Bild hebt die Geländegegebenheiten im Görzer Abschnitt sehr deutlich hervor. Dabei lassen sich eindeutig drei markante Geländeabschnitte hervorheben. Der erste, nördlich von Görz, ist von zerklüftetem bewaldeten Mittelgebirge gekennzeichnet. Die Gipfel waren deutlich höher als im Gebiet östlich von Görz, jedoch auch niedriger als beispielsweise in Südtirol oder in den Dolomiten. Aufgrund der quer zur italienischen Angriffsrichtung

<sup>558</sup> Vgl. Wagner, Weltkrieg. S. 107

verlaufenden Geländeeinschnitte stellte dieses Gebiet für die angreifenden Truppen eine große Herausforderung dar, da diese beim Vormarsch stets deutliche Höhenunterschiede zu bewältigen hatten. Der Raum westlich von Görz zeichnet sich durch Flachland aus. Keine Gebirgs- oder Hügelketten waren den Italienern im Weg. Hier konnte General Cadorna seine Truppen großzügig einsetzen und verschieben, was im Gesamten den Einsatz erleichterte. Das Gelände ostwärts von Görz liegt, wie ebenfalls deutlich aus der Grafik ersichtlich, auf einem Plateau, höhenmäßig zwischen den beiden erstgenannten Gebieten. Diese Lage eignete sich für die k.u.k. Truppen hervorragend für die Verteidigung, da sie dem Gegner hiebei im wahrsten Sinne des Wortes überlegen waren.<sup>559</sup>



**Abbildung 77: Topografie rund um Görz**

Die letzte Karte zeigt die Geländegewinne der italienischen Truppen im Verlauf der einzelnen Isonzoschlachten. Daraus ist eindeutig ersichtlich, dass gerade in der Anfangsphase, bis zur fünften Schlacht, nur schmale Geländestreifen in Besitz genommen werden konnten. Der erste größere territoriale Erfolg stellte sich mit dem Rückzug der k.u.k. Armee ostwärts von Görz während der sechsten Isonzoschlacht ein. Dabei konnten sechs bis sieben Kilometer

<sup>559</sup> Vgl. Google-Maps. URL.: [www.google.at](http://www.google.at) (18.05.09)

gewonnen werden. In den darauf folgenden Kämpfen waren die Erfolge der Angreifer wieder relativ gering, bis sie in der elften Isonzoschlacht die österreichisch-ungarischen Verteidiger im Raum Bainsizza etwa acht Kilometer zurückwarfen. Auch im Süden der Front waren es bei Doberdo in Summe lediglich an die elf bis zwölf Kilometer. Somit standen, wie bereits erwähnt, rund 196.000 österreichisch-ungarische und 307.000 italienische Verluste aus der dritten, sechsten und elften, in Summe also wesentlich mehr, einem Geländegewinn von elf bis zwölf Kilometer gegenüber.

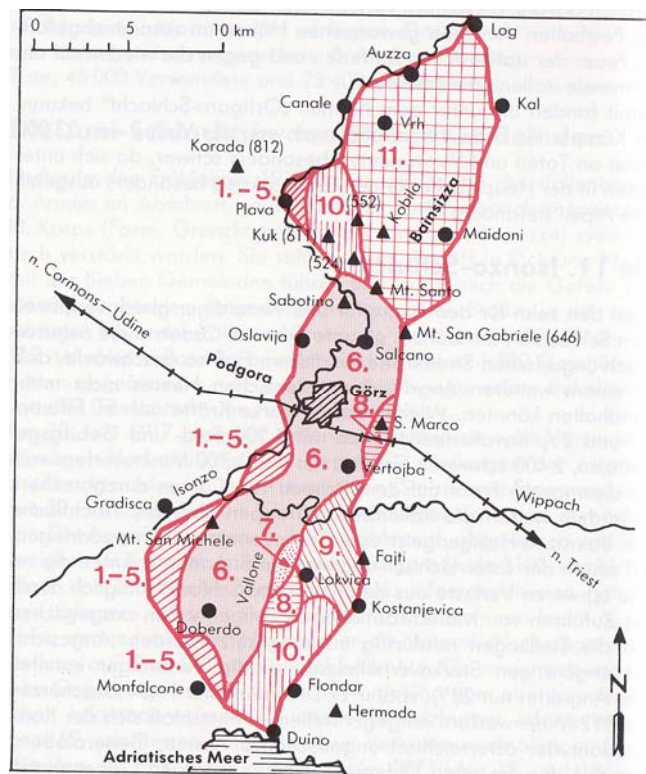


Abbildung 78: Geländegewinne der italienischen Armee im Zuge der elf Isonzoschlachten

## 7.6 Lebenslauf

### Allgemeines:

- Name: Wilfried Thanner
- Akademischer Grad: Mag.(FH) Militärische Führung
- Dienstgrad: Oberleutnant
- Geburtsdatum: 15. Juli 1981
- Hauptwohnsitz: Murau (Steiermark)
- Tätigkeit: Stabsoffizier für Personal- und Rechtswesen im Luftunterstützungsgeschwader / Österreichisches Bundesheer

### Ausbildung:

- Dissertationsstudium Geschichte: Beginn WS 2005
- Theresiansiche Militärakademie bzw. FHDiplStG Militärische Führung: 2001 – 2004
- Bundesoberstufenrealgymnasium: 1994 – 1999
- Hauptschule: 1991 – 1994
- Volksschule: 1987 – 1991

### Internationale Erfahrung:

- Instructor am Finish-Centre im Rahmen eines multinationalen Ausbildungslehrganges Oktober 2009
- Auslandseinsatz im Rahmen der EU als Kommandant eines Liaison Observation Teams in Bosnien/Herzegowina Juli 2006 – Februar 2007
- Ausbildung an der NATO Communication Information and System School in Latina/ Italien Juni 2006
- Teilnahme an einer Studienreise zur italienischen Militärakademie in Modena April 2004